~~H. E. Consil~~ - -
H. E. ~~205~~. 211. a.
Conc. 307.

<36614829800012

<36614829800012

Bayer. Staatsbibliothek

Christian Hechts/

Weyl. Paſtoris prim. zu Eſens in Oſt-Frießland, und Inſpect. der Schulen und des Wayſenhauſes daſelbſt,

Kurtzgefaßte Hiſtorie
Des
Tridentiniſchen CONCILII,

Aus des PAULLI SARPII, Card. PALLAVICINI und anderer dahin gehörigen Schriften und Uhrkunden verfertiget,

Wie auch
Mit einigen Erleuterungen und dem Kern der Anmerckungen

Des P. Le COURAYER,

Welche er ſeiner Frantzöſiſchen Uberſetzung der Hiſtorie des CONCILII TRIDENTINI des Fra PAOLO einverleibet hatte, begleitet.

Gieſſen, bey Johann Philip Krieger, 1752.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Geneigter und Wahrheit liebender Leſer!

So nothwendig es iſt, und nützlich, wie auch erbaulich, das Geheimniß der Gottſeligkeit in den wunderbahren Wegen Gottes bey dem Wercke der herrlichen Reformation zu bemercken, als zu welcher GOtte ein verachtetes Münchlein inſonderheit zu gebrauchen gefallen hat; und unter andern auch die Fußtapfen göttlicher Weißheit bey Ubergabe des Bekäntniſſes der Evangeliſchen Wahrheit zu Augſpurg wahrzunehmen: ſo nothwendig und vortheilhaftig iſt es auch im Gegentheil, das Geheimniß der Boßheit in den liſtigen Unternehmungen und finſtern Schlichen des Fürſtens der Finſterniß und ſeiner Werckzeuge, in Beſtreitung und Beſtürmung der ſich der Macht deſſelben entreiſſenden Bekenner der Wahrheit und

Feſtſetzung der Antichriſtiſchen kräftigen Irthümer und Lügen einzuſehen, und davon überzeuget zu werden; weil jenes ſowol als dieſes das Hertz ungemein befeſtiget, kräftiget und gründet. Das erſtere haben unterſchiedene uns leicht gemachet, indem ſie alles, was ſich in ſolchem Geſchäfte zugetragen, wahrhaftig berichtet, und die weiſe Fürſehung Gottes dabey gezeiget, wie auch gegen die Lügen und Läſtermäuler ſattſam vertheidiget haben. Hieher gehören theils die Schriften des ſel. LUTHERI ſelbſt, wie auch MELANCHTHONIS und andrer, die zu ſolcher Zeit gelebet haben; theils aber auch derer, ſo auf ſie gefolget ſind. So haben wir COELESTINI *Hiſtoriam Comitiorum Auguſtanorum*: JO. SLEIDANI *Commentarium de rebus ſub Carolo V. geſtis*: DAVID CHYTRÆI Hiſtorie der Augſp. *Confeſſion*: Ill. SECKENDORFII *Hiſtoriam Lutheraniſmi**: JO. JOACH. MULLERI Hiſtorie von der Evangeliſchen Stände *Proteſtation*

* So viel mir wiſſend, hat niemand gegen dieſes vortreffliche Werck etwas vom Gegentheil zu der Vertheidigung des P. MAIMBOURG aufbringen mögen. Zwar hat ein gewiſſer Benedictiner P. ÆMILIAN NAISL ſein 1726. edirtes ſo genandtes Poſthörnlein / weil es nicht abgehen wollen, in folgenden Titul eingekleidet, damit es

teſtation und Augſp Confeſſion: JO. SAUBERTI *Miracula Auguſtanæ Confeſſionis*, und des Hrrn CHRISTOPH AUGUST SALIGS vollſtändige Hiſtorie der Augſp. Confeſſion, als welches Werck theils von ihm ſelbſt heraus gegeben iſt, theils nach deſſen erfolgten ſel. Ende aus deſſen MStis noch völlig edirt wird *. Das zweyte betreffend, ſo hat man ſolches zwar zu aller Zeit auch wahrgenommen, wie denn Licht und Finſterniß ſich ſcheidet, und es iſt auch bey Gelegenheit von obbenandten Zeugen der Wahrheit entdecket worden **. Keiner aber hat es beſſer aufgedecket, als ſelbſt einer aus ihrem Mittel, nemlich der red-

 liche

Abgang finden möchte: widerlegung der *Hiſtoriae Lutheraniſmi* V. L. von Seckendorf 1730. Es iſt aber nichts weniger, als das, was ſolcher Titul verſpricht. vid. Fortgeſ. Samml. von A. und N. *Theol.* Sachen, vom Jahr 1730. p. 1250.

* vid. Ven. WALCHII *Intrad. in LL. Symb.* p. 157. ſeq. it. p. 240. ſeq. allwo mehrere Auctores zu finden ſind. it. B. FABRICII *Biblioth. Gr.* Vol. XI. p. 694. ſeq.

** Hieher gehören auch VERGERII und DUDITII Schriften, vom Concilio Tridentino und anderer, von welchen man in SCHELHORNII *Amœnitatibus Hiſt. Eccl.* Tom. II. Nachricht findet: bey welchem auch Tom. I. p. 278. zu leſen: *Judicium* EDMUNDI CAMPIANI *Soc. Jeſu, de Concilio Tridentino expenſum*, darinnen der Tridentiniſchen Väter Aufrichtigkeit/ Gelehrſamkeit und Frömmigkeit unterſuchet, und aus bewährten Zeugniſſen dargethan wird, wie ſolche drey Stücke ſehr ſchlecht beſchaffen, und bey den wenigſten derſelben zu finden geweſen.

liche PAULLUS SARPIUS, ein Venetianiſcher Geiſtlicher, aus dem Orden der Serviten*, in ſeiner *Hiſtoria Concilii Tridentini*, ſo er in Italiäniſcher Sprache verfertiget und guten Freunden communiciret hat**. Dieſe brachte in MSto deſſelben der berühmte und durch eigne Schuld unglückliche MARCUS ANTONIUS DE DOMINIS mit nach Engeland, und edirte ſie 1619. daſelbſt, worauf ſie in die lateiniſche, teutſche und andere Sprachen überſetzt und zum öftern gedruckt worden iſt.***

Dieſe Hiſtorie brachte der Römiſchen Kirche eine emfindliche Wunde bey, und wuſten

---

* Er nennete ſich PIETRO SOAVE POLANO, welches per Anagramma aus *Paolo Sarpio Veneto* heraus kommt. Insgemein wird er auch nur FRA PAOLO genennet.

** Das Leben dieſes berühmten Mannes iſt von P. FULGENTIO beſchrieben worden, uud findet ſich insgemein vor allen Editionen der Hiſtoriæ Conc Trid. die Nachrichten aber von dem Leben und Schickſal M. A. DE DOMINIS lieſet man kurtz in BUDDEI Allgemeinen Hiſtoriſchen *Lexico*: conf. q. D. JO. CHRIST. KORTHERI *Epiſtola ad* JO. FR. COTTAM *de M. A. de Dominis Scriptis memorabilia quædam exponens*. 1736. 4to.

*** vid. Ven. WALCHII Einleitung in die *Theol.* Streitigkeiten, P. I. p. 152. ſeq. Was auch STRUVIUS zu Jena vor Anſchläge zu einer neuen Edition des Sarpiſchen Wercks gehabt, kan man in deſſen *Theſauro Eruditionis* oder *Bibliotheca antiqua*, 1706. 4to ediret, p. 219. ſeq. nachleſen: allwo er auch die Stücke erzehlet, welche er dazu brauchen wollen, die man excerpirt findet in *Miſcell. Grœning.* Tom. III, Faſc. I. p. 147. ſeq.

wuſten ſie ihren darüber empfundenen Schmertz nicht zu bergen. Sie ſuchten daher dem ehrlichen Zeugen der Wahrheit auf verſchiedene Art den Mund zu ſtopfen, und ihm viele Fehler zu zeigen, wie auch Unwahrheiten zu beſchuldigen, und ihm die Glaubwürdigkeit ſtreitig zu machen. So ſtellete, ob zwar ſpät genug, nach der Herausgabe des Sarpiſchen Wercks SCIPIO HENRICI, *Cenſuram Theol. & hiſtoricam contra Suavis Hiſtoriam Concilii Tridentini* zu Meſſina 1650. und zu Dillingen 1654. ans Licht, und PHIL. QUORLIUS edirte zu Palermo 1661. *Hiſtoriam Concilii Tridentinii.* * Am allermeiſten aber ſuchte an ihm zum Ritter zu werden, SFORTIA PALLAVICINI in ſeiner *Hiſtoria Concilii Tridentini*, welche er ſeinem Vorgeben nach aus den Actis MStis Concilii Tridentini, ſo in der Bibliotheca Vaticana zu Rom verwahret werden, und in welchen der Jeſuit ALCIATUS vorher ziemlich geſtöret, aber doch nicht viel gefunden hatte, will geſamlet haben. ** Nicht

 vor

* vid. B. BUDDEI *Iſagoge* p. 444. it. V. WALCHII Einleitung in die *Theol.* Strittigk. T. I. l. c.

** Monſ. SALO der Urheber des *Journals de Sçavans* ſchreibt vom 23. Marr. 1665. alſo von den Vaticaniſchen Uhrkunden des Pallavicin: Quoiqu'on ne veuille pas s'inſcrire en faux contre les lettres & les memoires manuſcrits tirés principale-

vor gar langer Zeit verſuchte auch darinnen ſein Heil der bekandte FRAIN DU TREMBLAY in ſeinen *Reflexions Critiques ſur l'hiſtoire du Concile de Trente du Fra Paolo &c.* wie auch ein ANONYMUS in der *Critique de l'hiſtoire du Concile de Trente* 1719. Allein gleichwie die erſten zwey ſchlechte Helden ſind, alſo hat die Arbeit inſonderheit des PALLAVICINI betreffend, nicht allein jemand unter dem Namen CÆSAR AQUILINIUS * in ſeinem Tractat: *de tribus hiſtoricis Concilii Tridentini* gar ſchlecht von ſelbigen geurtheilet, und die erforderte Eigenſchaften eines guten und glaubwürdigen Hiſtorici bey ſelbigen nicht finden können **; ſondern es hat

cipalement de la Bibliotheque Vaticane ces ne ſont qu'ecritures privees & a la foi de quelles on n'eſt pas obligé de deferer jusq'a ce qu'on les air rendues publiques, afin qu'on puiſſe les examiner & en reconnoitre la verité & d'autant plus dans cette occaſion, ou l'on s'en veut ſervir contre un hiſtorien qui a eté preſque contemporain, & qui s'eſt acquis beaucoup de creance dans les eſprits de la plus part du monde.

* vid. Cel. STRUVII *Bibliotheca antiqua* a. 1706. p. 465. allwo ein Auszug aus denſelben zu leſen iſt. conf. HAGEDES *opp. Acad.* p. 67. it. Hr. Engelſchalls Vorrede zu ſeiner Siegenden Ev. wahrheit gegen die Sätze des *Trid. Concilii* p. 12.

** Pere le COVRAYER in ſeiner Preface zu der neuen Frantz. Verſion der Hiſtorie Sarpii ſchreibt p. m. II. Fra Paolo eſt l'hiſtorien du Concile & Pallavicin en eſt le Panegyriſte, wie wenig aber ein Panegyriſt geſchickt iſt, die Wahrheit zu reden und zu ſchreiben, iſt ſattſam bekandt.

hat auch die Blöſſe deſſelben der gelehrte Schweitzeriſche Theologus JO. JAC. HOTTINGERUS in ſeiner Schrift: *Sfortia Pallavicinus infelix Concilii Tridentini Vindex* ſattſam gewieſen: * wie denn auch AMELOT DE LA HOUSSAYE in der Vorrede, ſo er ſeiner Frantzöſiſchen Verſion der Sarpiſchen Hiſtorie vorgeſetzet, nicht weniger auch in den Anmerckungen SARPIUM gegen denſelben zu retten ſich angelegen ſeyn laſſen. ** Wie des Mr. FRAIN DU TREMBLAY Critique ſelbſt in Franckreich nicht zum beſten aufgenommen worden, lehret uns deutlich Hr. GEORGIUS in des Hr. COLERI Nützlichen Anmerckungen über allerhand *Materien*, p. 1. ſeq. und gibt er von ſelbiger etliche Proben. Des Anonymi Critique iſt der=

 maſſen

* Man leſe auch nach die kleine Frantzöſ. Schrift: *L'Evangile nouveau du Cardinal Pallavic.* add. J. A. SCHMIDII *Introd. Sagitt. in Hiſt. Eccleſ.* Tom. II. p. 1438. ſeq. Unterdeſſen bekräfftiget er doch an vielen Orten die Wahrheit, und die Erzehlungen Sarpii, ob ſie gleich der Römiſchen Geiſtlichkeit keine Ehre bringen, daher H. CHRISTOPH WÆCHTLERUS 1730. 4to. obwol ἀνωνύμως ans Licht ſtellete: *Recenſionem ſuccinctam eorum, quæ Patres Tridentini pro veritate Evangelica dixerunt, ſecundum hiſtoriam Sfortiæ Card. Pallavicini.*

** H. M. JO. CHRISTOPH LAYRIZ hat 1686. 4to zu Hoff im Vogtlande mit einer Vorrede folgenden Tractat des AMELOTS DE LA HAUSSAYE edirt: *Petrus Suavis Polanus defenſus.* Ich kan nicht ſagen, ob es etwa die Vorrede iſt, weil ich Layrizens Arbeit noch nicht geſehen.

maſſen ſchlecht gerathen, daß ſie von den Gelehrten gar keiner Aufmerckſamkeit gewürdiget wird. Am allerbeſten aber retten SARPII Ehre, Treue und Redlichkeit unterſchiedene bißher edirte Brieffe und Schriften, ſo lange in MStis verborgen gelegen. Hieher gehören die *Memoires* de VARGAS & MALVENDA, welche MICHAEL LE VASSOR aus dem Bücher-Vorrath des Engliſchen Ritters TRUMBULS ediret, und von Hr. D. JONA CONRAD SCHRAMM * zu Helmſtädt Lateiniſch heraus gegeben worden, ſub Tit. *Franciſci de Vargas, Petri de Malvenda veterumque quorumdam Hiſpaniæ Epiſcoporum de Concilio Tridentino Epiſt. & obſervationes, Brunſvigæ* 1704. 4to. Ferner die Briefe des Päbſtlichen Nuntii, VISCONTI. it. des MENDOZÆ, ſo JO. AYMON durch den Druck gemein gemachet, und zwar des erſteren zu Amſterdam 1719. 12. ſub. tit. *Let-*

tres

---

* Die Vorrede, die dieſer gelehrte Theologus dieſer Uberſetzung vorgeſetzet, iſt werth geleſen zu werden, wie denn auch zu wünſchen, daß eben derſelbe die Nachrichten, ſo er gleichfalls von dieſem Concilio in MSto beſitzet, ediren möchte; wobey mich erinnere, auch in den Fortgeſetzten Sammlungen von alten und neuen *Theol.* Sachen, vom H. D. CYPRIAN in Gotha geleſen zu haben, daß in der dortigen Fürſtl. Bibliotheque nicht minder ein ziemlicher Vorrath ungedruckter Briefe von dieſem Concilio zu finden ſeyn ſoll, wovon er auch, wo mir recht, zwey abdrucken laſſen.

tres anecdotes & Memoires hiſtoriques du Nonce Viſconti': des letztern aber ſub tit. *Maximes Politiques du Pape Paul III. touchant ſes demeles avec Charles V. au ſujet du Concile de Trente tirées de lettres anecdotes de Don Hurtado de Mendoza* 1716. Nicht minder ſind hieher zu rechnen ** die *Miſſives du Concile de Trente*, welche JACQUES GILLOT, ein ſo redlicher als gelehrter Mann, und guter Freund Sarpii, zuerſt in Franckreich ediret hat, ſo aber von den *Fratribus Puteanis* 1654. 4to zu Paris vollſtändiger ediret worden. *** LUD. ELLIES DU PIN hat auch eine *Hiſtoire du Concile de Trente* edirt, welche auch in dem XV. Tomo ſeiner *Nouvelle Bibliotheque des Auteurs Eccleſ.* ed. Amſt. 1710. zu finden,

* Pere le COVRAYER meldet in der *Preface* p. 16. daß er noch über dieſe gedruckte Schreiben andere zum Gebrauch gehabt von eben dieſem Nuntio, welche noch nicht ediret worden.

** Nicht zu vergeſſen iſt auch des Verduniſchen Biſchoffs NIC. PSALMÆI *Collectio Actorum & decretorum Concil. Trid.* ſo CAROLUS LUD. HUGO *Abbas Stivagii & Fontis S. Andreæ* in Tom. I. *Monumentorum Sacræ Antiquitatis* abdrucken laſſen, p. 217. item der *Epilogus Rerum in Synodo Tridentina feliciter geſtarum* PRATANI NERVII, den man Tom. I. P. I. der *Bibliotheque Françoiſe* findet, und welchen P. LE COVRAYER in MSto gebraucht. So hat auch EDM. MARTENE T. VIII. *Collect. Vet. Script. & Monim.* p. 1022. des ANGELI MASSARELLI Secr. und JO. COURTENBROCHE Nachrichten vom *Concil. Trid.* einverleibet.

*** Sie werden daher nur *Memoires du PUY* citiret, und findet man den Indicem der darinnen enthaltenen Stücke in dem Faſc. I. T. III. *Miſcell. Grœning.* p. 124. ſeq. Uberhaupt aber kan man von denen zur Hiſtorie des Trid. Concilii gehörigen Auctoribus und Schriften Hr. SCHELHORNS *Amœnitates Hiſtoriæ Eccleſ.* Tom. II. p. 424. ſeq. nachleſen, welcher auch in eben dieſem Buche viele

den, allein ſie iſt voller Fehler, ob ſie gleich die Mittel-Straſſe zwiſchen PALLAVICINO und SARPIO treffen will.

So ſehr ſich nun der unglückliche M. A. DE DOMINIS bey ſeiner Flucht nach England um dieſe Hiſtorie des SARPII und zugleich um die Evangeliſche Wahrheit verdient gemacht hat: ſo rühmlich iſt ihm der von den Seinen gleichfals gehaſſete und verfolgete PETRUS FRANCISCUS LE COVRAYER, *Canonicus Regul. & Biblioth. Abb. S. Genovief.* welcher auch eben deswegen ſeine retirade nach England zu nehmen ſich genöthiget geſehen *, gefolget: indem er ſich an eine neue Frantzöſiſche Ubersetzung der Sarpiſchen Hiſtorie aus dem Italiäniſchen Original gemachet, und ſelbige mit vielen ſchönen Anmerckungen der gelehrten Welt durch den Druck überlieffert hat.** Er hat ſich befliſſen, den Sinn des Auctoris wohl auszudrücken, und daher

viele Inedita communiciret und noch communiciren wird, welches er um ſo vielmehr zu thun ſich wird verbunden ſehen, weil er den gelehrten Hr. D. KOECHER von ſolcher Arbeit abgehalten, als welcher ſie ihm gerne überlaſſen. vid. das III. Theil des jetzt lebenden gelehrten Europä / ſo Hr. Goetten angefangen, aber nun vom Hr. Rathleff unter dem Titul: Geſchichte der jetzt lebenden Gelehrten / continuiret wird. p. 621. und Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen 1738.

* Das Leben dieſes Mannes findet man in dem jetztgedachten Theil des jetzt lebenden gelehrten Europä p. 233. ſeq. wo auch alle edirte Schriften deſſelben erzehlt werden.

** Wie ich aus einem Catalogo diſputationum erſehe, ſo hat Hr. D Weißmann zu Tübingen im vorigen Jahre die vornehmſte notas Covrayerianas über die decreta Concilii nebſt Calixti Anmerckungen denen Studioſis Theol. in einer

her die Fehler der Lateiniſchen wie auch der Frantz. Verſionen zu vermeiden, welche letztere er bisweilen in ſeinen Anmerckungen angezeiget hat. Er rettet anbey überall, wo er nur kan, Sarpium gegen Pallavicinum, und zeiget, woher jener ſeine Erzehlung ungefähr genommen habe, und wie man ihme einen kleinen Fehler, welcher ihm in ſeinen Umſtänden zu ſeiner Zeit zu begehen faſt unvermeidlich geweſen, ſo hoch aufzurücken keine Urſach habe: wie er denn auch alles aus ächten Zeugniſſen gedachter Schriften, wie auch noch ungedruckten Uhrkunden *, ſo ihm in England in die Hände gekommen, erwieſen hat. ** Er führet ſich zwar noch beſtändig als ein Mitglied der Römiſchen oder vielmehr Frantzöſiſchen Kirchen auf ***, leget aber dabey rühmliche Zeug-

ner diſſertation in die Hände gelieffert: nebſt ſeiner epicriſi.

* Dieſe erzehlet er in der Vorrede ſeiner Uberſetzung p. 14. ſeq. Sie beſtehen aber in den Nachrichten, ſo der Cardinal FARNESE und der damahlige Cardinal Camerlingo, (dieſes iſt nicht ſein rechter Name, wie der Autor des Covrayeriſchen Lebens in dem ietztlebenden gelehrten *Europa* p. cit. p. 255. meynet, ſondern der Amtsname, welchen derjenige Cardinal trägt, ſo auf die Intraden des Cardinals Collegii ſehen, und ſelbige beſorgen muß) ſich von Trident haben geben laſſen. Nicht minder hat er die Briefe PHIL. MUSOTTI eines Bedienten des Card. SERIPANDI, it. des Nonce VISCONTI in Händen gehabt.

** Mehr Nachrichten von dieſem Werck findet man in der *Bibliotheque Britann.* Tom. VII. p. 382. VIII. p. 126. IX. p. 169. 294. it. in der *Bibliotheque raiſonnée* Tom. XVI. p. 328. XVII. p. 119. 392. XIX. p. 64. und p. 101. lieſet man einen Brieff P. LE COVRAYER, darinnen er einige Druckfehler und Redens-Arten verbeſſert. conf. *Nova Acta Eruditorum* 1737. Menſe Maji.

*** Er iſt daher nicht zur Engliſchen Kirchen übergetretten, wi-

Zeugniſſe vor die Wahrheit und gegen die Verderbniß ſeiner Kirchen ab. Wie er nun überhaupt ein verfolgter Mann war *, ſo vermehrete ihm dieſe Arbeit, wie leicht zu erachten, ſolchen Haß um ein groſſes, ſo daß nicht allein die Jeſuiten zu Paris in ihrem Collegio über dieſes Buch diſputirten, ſondern auch die Janſeniſten **, und ſonderlich der nicht minder verfolgete Biſchoff von Montpellier, bezeugete ſein Mißvergnügen darüber.***

Weil nun zur Beveſtigung der Wahrheit nicht nur eine bündige und gründliche Widerlegung der Irrthümer gehöret, ſondern auch dazu vieles beyträget, ſo man den Urſprung derſelben, wie auch die liſtige und verborgene Fortpflantzung und Ausbreitung derſelben, ſamt dem Intereſſe entdecket; und aber von der erſten Art Schriften in unſrer teutſchen Sprache genugſamer Vorrath vorhanden, von der letztern aber kaum eine und die andre kan aufgezeiget werden †: So habe mich entſchloſſen, einen

wie in den *Actis Hiſtorico Eccleſiaſticis* Tom. II. p. 355. gemeldet wird, ob er ſchon Doctor Theologiæ zu Oxford geworden. Man leſe von ſolchen Catholiſchen das Urtheil, Hr. D. HEUMANNS in deſſen *Conſpectu Hiſt. Litt.* p. m. 265.

* Er ſelbſt gibt davon Nachricht in ſeiner *Relation hiſtorique & apolog. des ſentimens & de la Conduite du Pere Le Courayer.*

** vid. *Acta hiſtorico eccl.* T. II. p. 355. Der Ertzb. zu Embrun ließ eine lettre paſtorale dagegen ausgehen, worauf ihm zwar COURAYER antworten wolte, allein weil der Hirten-Brief dergeſtalt elend und mager gerathen war, daß er ſich ſelbſt vernichtigte, unterließ er es.

*** Der Uhrheber der *Lettres Juives* raiſonnirt nach ſeiner Art gar empfindlich drüber, in ſeinen *Memoires ſecrets de la republique des lettres, ou le Theatre de la verité* T. I. p. 112.

† So haben wir Hr. D. ALBERTI *Intereſſe Religionum* lateiniſch

einen Verſuch darinnen zu thun, und aus des Fra Paolo Hiſtorie einen kernhaften Auszug zu verfertigen, faſt auf die Art, wie PIERRE JURIEU in ſeinem *Abregé de l'hiſtoire du Concili de Trente* in ſeiner Sprache zu lieffern ſich befliſſen hat.

Ich habe alſo nebſt der Lateiniſchen, ſonderlich des P. le COVRAYER Uberſetzung vor Augen gehabt, und dabey PALLAVICINI *Hiſtoriam Concilii Trid.* nebſt den angezeigten fontibus, ſo viel deren habhaft werden können, zu Rathe gezogen: auch den Kern der Covrayeriſchen Anmerckungen * mit hinzu gethan, ſo viel die Hiſtorie betroffen haben: wie denn auch hin und wieder einige eigne Elenctiſche Reflexiones eingeſtreuet habe: ſo an mehrern Orten hätte geſchehen mögen, wenn es der Raum und die Gräntzen meines Vorſatzes erlaubt hätten.

Da nun mit dieſer Arbeit fertig war, und ſelbe auch um die Helfte abgedruckt ſich befande, wurde des ſel. H. **Saligs Hiſtorie des** *Tridentiniſchen Concilii*, als das vierte Theil ſeiner **vollſtändigen Hiſtorie der Augſpurg.** *Confeſſion* auch durch den Druck bekandt. Jedoch iſts nur der erſte Abſchnitt, bis auf deſſen reaſſumtion zu Trident, und ſoll dieſe Meß das übrige folgen. Ich habe daſſelbe durchgegangen und gefunden, daß er eben nichts beſonders Neues aus denen documentis der Wolffenhüttelischen

niſch und teutſch, und der S. D. RAMBACH hat in ſeinem *Collegio Anti Pontificio* allzeit die Fontes nebſt der Hiſtorie und dem Momento, wie auch Intereſſe gezeiget: welches aus dem MSto deſſelben von den unzehligen Fehlern der Halliſchen Edition bald von mir wird gereiniget, im Druck erſcheinen. conf. q. Ven. BAUMGARTENS diſſ. *de Concilio Tridentino quantum per illud melior deteriorque fuerit facta Eccleſia Romana. cet.*

* Dieſe ſind deswegen am Ende mit einem C. gezeichnet, und habe ich mich der Baſeliſchen Edition bedienet.

liſchen Bibliotheque hinzu gethan hat, und glaube ich, daß wenn der ſel. Mann es ſelbſt hätte ediren ſollen / ſelbiger vielleicht noch vieles würde haben verbeſſern können, aus Zuſammenhaltung der Covrayeriſchen Uberſetzung, welche er nur an wenig Orten anführet.

Da nun dieſes Werck, zumahl wenn es mit den erſtern drey Theilen angeſchaffet werden ſoll, für Studioſos Theologiæ ziemlich koſtbar, ſo glaube ich, daß dieſe meine wenige Arbeit denenſelben doch angenehm ſeyn wird, als welchen mit ſelbiger zu dienen meine vornehmſte Abſicht geweſen, indem ich mich erinnerte des Wunſches des ſel. D. ANTONII S. Th. Prof. zu Halle, der da oft ein dergleichen Compendium hiſtoricum aus Sarpio denen Studioſis Theologiæ in die Hände lieffern zu können ſich ſehnete. Aus welchem Grunde auch die gelehrten Leſer, ſo die Fontes ſelbſt beſitzen oder anſchaffen können, dieſes mein Vorhaben nicht tadeln und verwerffen werden.

So gebrauche denn, geneigter Leſer! dieſe Blätter im Segen, und erwarte von mir die *Decreta* des *Tridentini*ſchen *Concilii* * zuſamt dem Catechiſmo / in einem gleichmäßigen Bande mit kurtzen Elenctiſchen Anmerckungen, und lebe im übrigen wohl, unter der Leitung des Geiſtes der Wahrheit und Beſtättigung in ſelbiger, durch die das Hertze veſtmachende Gnade, im Worte der Wahrheit, ſo uns geoffenbahret iſt!

Laubach in der Gr. Solms
den 25. Aug. 1741.

Chriſtian Hecht.

* Denn darum ſind ſie nicht mit in extenſo eingerücket worden, zudem ſo würde ſolches auch dieſes Werck ſtärcker gemacht haben.

Das erſte Buch der Hiſtorie des Tridentiniſchen Concilii, welches die Geſchichte in ſich faſſet, die zu demſelben Gelegenheit gegeben und ſo ſich vor demſelbigen zugetragen von 1517. biß 1545. da daſſelbe ſeinen Anfang endlich genommen hat.

Es iſt eine unwiderſprechliche Wahrheit, daß ſeit der Zeit Joh. Huſſens und Hieronymi von Prag, wie auch der darauf folgenden ſchweren und ſonderlich Teutſchland zerrüttenden troublen, ob ſie ſchon endlich ſich legeten, jedermann ſich in der ſchrecklichen Finſterniß und Joch des Antichriſtiſchen Weſens nach dem Licht des Evangelii und herrlichen Freyheit deſſelben geſehnet *, vor allen aber die teutſche Nation nach einer Re-

* Man kan davon am ausführlichſten nachleſen D. V. E. LOESCHERI vollſtändige *Reformations-Acta* Tom. I. c. III. da die Kirchen-Geſchichte von 1431. biß 1500. zu finden / und c. IV. ſpeciale Nachricht gegeben wird / von dem was von 1501. biß 1517. ſich in der Kirche zugetragen hat / wie auch c. V.

formation der Kirchen in capite & membris geſeufzet habe *. Menſchlicher Vernunft nach hätten ſich verſchiedene Gelegenheiten ergeben, da ſolchem Verlangen hätte ein Genügen geſchehen mögen **: Allein, da ſolches Werck ein Werck der göttlichen Allmacht und Weisheit ſeyn ſolte, und nicht auf menſchliche Kraft und Klugheit beruhen, wie überhaubt die Ausbreitung des Evangelii ſolchen Character bey ſich führet, ſo zeigen alle Umſtände gar deutlich, daß es der weiſen Vorſehung GOttes, welcher alles fein zu ſeiner Zeit thut ***, nicht eher gefallen, ſolches wichtige Unternehmen anzufangen und auszuführen.

Pabſt Leo X. war nicht der erſte, der Ablaß-Briefe ausgab **** und die Krämer derſelben ausſchickte, welche es eben wohl ſo grob als Tezel

c. V. von der Nothwendigkeit der *Reformation* und dem darnach getragenen Verlangen / gehandelt worden. conf. Ven. D. CYPRIANI Schutz-Schrift vor die *Reformation Lutheri* c. I. & II.

* Selbſt die Feinde der Wahrheit müſſen es geſtehen / wie die Zeugniſſe derſelben LOESCHERUS l. c. p. 197. geſamlet.

** vid. Id. l. c. c. VI. von allerhand Verſuchen der Reformation, ſo keinen Fortgang gewonnen. add. Ven. HEUMANNI *Lutherus Apocalypticus*.

*** vid. LOESCHERUS c. VII. lib. cit. von Vorherverkündigungen der *Reformation* und c. VIII von den Vorbereitungen zur *Reformation*.

**** Der Ablaß ſelbſt ſcheinet um das ſechſte Seculum nach Chriſti Geburt in der Kirchen aufgekommen zu ſeyn /

tzel gemachet; jedoch muſten dieſe Dinge eben jetzo die Gelegenheit zu einem ſo wunderns-würdigen heilſamen Wercke werden. Es war dieſer Pabſt ein wollüſtiger Herr, welcher wenig Religion bey ſich hatte, und nur ſeinen Lüſten und Begierden ein Genüge zu thun ſuchte, daher vieles Geld brauchte, weswegen ſeine Bedienten auf allerhand Mittel dencken muſten, die

ſeyn / und beſtund anfangs in Abkaufung der Satisfactionum Eccleſiaſticarum. Die Ablaß-Briefe aber ſcheinen etwas ſpäter bekandt geworden zu ſeyn / es ſey dann / daß man die libellos der Märtyrer / ſo ſie den Lapſis und thurificatis gegeben / vermöge welcher ſie Indulgenz erlangeten / und von den Kirchen-Straſen befreyet blieben / hieher rechnen wolte. vid. *Compendium Antiquit. Eccleſ.* a Ven. WALCHIO editum p. 657. Sonſten ſind die Ablaßbriefe Pabſt Sylveſtri, ſo in der Lateraniſchen Kirche aufgehangen geweſen / ſelbſt von Papiſten als erdichtet / verlachet worden / z. E. von ANT. PAGI, DAN. PAPEBROCH. vid. Ven. CYPRIANI l. c. c. IV. Ablaß ohne Schrift p. 804. und Ven. LOESCHERI l. c. c. XVIII. vom Ablaß und was dazu gehöret p. 353. *Pere le* COURAYER will in ſeinen notis p. 13. *Sarpium* gegen *Pallavicinî* vertheidigen / welcher den erſtern getadelt / daß er den Urſprung der Indulgentien in die Zeiten Urbani II. 1100. geſetzet / und hingegen gemeynet / daß er ſchon zu Gregorii M. Zeiten in Ubung geweſen; und ſpricht er / daß Sarpius vom Ablaßkram rede / nicht aber vom Ablaß ſelbſt. PAPEBROCH in *Conatu Chronico hiſtorico ad Catalogum Pontific.* diſſ. XVII. p. 132. ſchreibet: Pallavicinus indulgentiarum talium antiquitatem, ſi verum fateri volumus, juſto majorem tuetur. Unterdeſſen wenn wir LOESCHERI l. c. p. 355. angeführte Zeugniſſe anſehen / möchte Pallavicin eben nicht unrecht haben.

Päbſtliche Kammer zu bereichern; unter welchen auch die Ablaß-Krämerey vom Card. Laur. Pucci vorgeſchlagen, und auch von Leone X. beliebet wurde, da man denn den koſtbaren Bau der angefangenen Vaticaniſchen Kirche zum Deckmantel nahme. Und alſo wurde dergleichen Commiſſarios in die gantze Chriſtenheit auszucken beſchloſſen *, und der Anfang dazu in die Schweitz und Teutſchland gemachet: Da Leo inſonderheit die Gelder, ſo aus Sachſen würden einkommen, ſeiner Schweſter Magdalenen von Medices ** geſchencket hatte, welche daher auch dafür ſorgete, daß zu ſolchem Amt qualificirte Perſonen ausgeſchicket würden. Der Päbſtliche Nuntius Arcimbold *** war der oberſte Commiſſarius, der ſowohl ſelbſt in Deutſchland herum zog, theils auch Unter-Commiſſarios abſendete, durch welche er den Ablaß feil bieten und für Geld ausgeben ließ ****, wozu er unter andern auch den Dominicaner Tezeln brauchte: Den jedoch hernach der Chur-Fürſt zu Mayntz Albertus, ſo nicht

* Alſo ſchreibt GUICCIARDIN l. XIII. SLEIDANUS und THUANUS, daher PALLAVICIN SARPIUM mit Unrecht tadelt C. p. 14.

** Auch dieſes bezeuget GUICCIARDIN l. c. daher abermahl PALLAVICINI Critique vergebens C. l. c.

*** Sarpius gibt ihn irrig für einen Genueſiſchen Kaufmann aus/ denn er war ein Mayländiſcher Edelmann/ und wurde er nach dieſer Commiſſion Biſchof zu Novara, und endlich Ertz-Biſchof von Mayland. GUICCIARDIN bezeuget auch/ daß ihn die Magdalena zu ſolcher function ausgeſucht C. l. c.

**** vid. LOESCHER l. c. p. 375.

nicht weniger eine ſolche Ablaß-Commiſſion empfangen hatte, Anno 1517. zu ſeinem Unter-Commiſſario in Sachſen, Meiſſen und Thüringen annahme*. Weilen nun dieſe Leute, theils die armen einfältigen Seelen jämmerlich, nicht allein um ihr Geld betrogen, ſondern ſie auch um ihre Seligkeit brachten, daneben von ſolchem Geld ein liederliches, ſchändliches Leben führeten**, fing Lutherus an zu Wittenberg ſolchen Mißbrauch des Ablaſſes in Predigten ſich zu wiederſetzen***; da er aber damit nichts fruchtete, ſondern dieſe Leute es nur immer ärger macheten, ja Tezel ſich unterſtunde ihn in Bann zu thun, und er mit ſeinen flehentlichen Schreiben an die vier um Wittenberg herum liegende Biſchöfe, zu Meiſſen, Brandenburg,

* vid. LOESCHERUS l. c. p. 375. ſeq. add. GOD. HECHTII *Vita Tezelii* Witteb. 1717. it. IO. IAC. VOGELII Leben des Tezels/ Leipzig 1717.

** GUICCIARDIN und THUANUS bezeugen dieſes klar und daß das Concilium Tridentinum dieſe Ablaß-Krämer abgeſchaffet/ bekräfftiget es/ wie es denn Pallavicini nicht läugnet. C. vid. qu. LOESCHERUS l. c. p. 397. ſeq. BELCARIUS, Biſchof zu Metz/ in ſeinem *Comment. Rer. Gallic.* lib. XVI. n. 15. p. m. 478. FLORIMUNDUS RAIMUNDUS, der Todtfeind Lutheri, L. I. c. 8. *de ortu & progreſſu Hæreſium*. conf. CYPRIANI l. c. p. 806.

*** Schon vor Luthero haben verſchiedene gegen den Ablaß geprediget/ der Waldenſer und Wiclefs/ wie auch deſſen Schüler und der Huſſiten nicht zu gedencken: welche man bey LOESCHERO l. c. p. 387. ſeq. antrifft: wie denn auch Lutherus noch vorm Jahr 1517. dagegen geeifert. conf. LOESCHERUS l. c. p. 433.

Merſeburg und Zeitz, ja auch an den Chur-Fürſten zu Mayntz, als Ertz-Biſchof von Magdeburg*, nichts ausrichtete, ſchlug er den 31. Oct. 1517. ſeine XCV. Theſes in vigilia OO. Sanctorum gegen den Ablaß an, hielte und edirte auch einen teutſchen Sermon gegen ſelbigen, welche gleichſam die Declaration des bevorſtehenden heiligen Krieges** waren. Nicht allein Tezel, ſon-

* Idem p. 475. ſeq.

** Idem p. 438. und p. 467. SARPIVS meldet/ daß es bißher der Gebrauch geweſen/ den Ablaß durch die Eremiten Auguſtiner-Ordens predigen und ausgeben zu laſſen/ ſolches ſeye aber damahlen nicht geſchehen; daher die Feinde der Wahrheit vorgeben/ daß Lutherus, der des Ordens war/ aus Neid ſich dem Tezel als einem Dominicaner widerſetzet habe/ welche Fabel auch der geſcheute PVFENDORF in ſeinem Tract. von der *Monarchie* des Pabſtes nachgebetet: Wie denn auch einige ausſprengten/ als wenn der Chur-Fürſt von Sachſen FRIDERICVS SAPIENS aus Neid gegen ALBERTVM, den Chur-Fürſten zu Mayntz/ Lutherum aufgebracht habe. Der erſte irret hierinnen/ wie auch COVRAYER angemercket/ nebſt dem PALLAVICINI, indem man zu Rom dazu genommen habe/ wen man am ſchicklichſten geſunden. Weßhalben auch Maimbourg dem guten Staupitio Gewalt thut/ wenn er ſchreibt/ daß derſelbe Lutherum aus eben ſolcher Abſicht angereitzet habe/ wie ihn denn Illuſtris SECKENDORFIVS in *Hiſt. Luther.* L. I. p. 15. und 33. rettet/ welcher auch des Chur-Fürſtens Unſchuld p. 25. 27. dargethan. Pere COVRAYER rettet auch p. 21. Staupitium. Vid. LVTHERVS lib. I. ep. 39. item im Buch wieder Hans Wurſt/ Tom. XII. p. 461. it. Ven. LOESCHERI diſſ. *de Fridrico Sapiente ex profanis rationibus Sacra non mutante*, it. Ej. *Reformations-Acta* Tom. I. p. 435.

ſondern auch Eccius* ſetzeten ſich in Schriften und Theſibus dagegen; ſondern auch zu Rom verfertigte Sylveſter Prierias eine Schrift gegen die Theſes Lutheri; da man denn nicht allein bey der Materie vom **Ablaß-Kram** ** blieb, ſondern man ſchritte auch zur Unterſuchung der mit ſelbigen verbundenen und weit wichtigern Lehren, von der **Buſſe** / vom **Fegfeuer** / **von der Gewalt des Pabſtes Ablaß zu ertheilen**: da man bißher ſolchem allen nicht recht nachgedacht. Es fanden ſich daher verſchiedene Meynungen, ſonderlich vom Ablaß ſelbſt: da man ſich nicht helfen konte, wenn man zeigen ſolte, wie die Kirche und der Pabſt zu dem Schatz der

* vid. Idem in dem Tom. I. der *Ref. Act.* p. 484. und 503. it. Tom. II. p. 7. allwo dieſe Schriften zu leſen ſind.

** Fra Paolo hatte geſchrieben/daß Lutherus im Anfang nur wider den Mißbrauch des Ablaſſes geeifert habe; Pallavicin will ihm ſolches nicht zugeben/ ſondern meynet/Lutherus habe ſogleich den gantzen Ablaß verworfen. P. Courayer, p. 16. nimt ſich Sarpii an und glaubt er habe in ſo fern recht/ weil er Guicciardino C. XIII. gefolget ſey. Die 71. und 73. Theſes beweiſen es auch. Ja ſelbſt Leo X. urtheilte im Anfang nicht übel von dieſen Theſibus, und ſagte zum Sylveſtro Prier. daß aus ſolchen das gute ingenium des Fratris Martini herfür leuchte/ und die angebrachte Klagen aus Neid der Mönche herkämen. vid. Loeſcherus l. c. Tom. I. p. 459. Tom. II. p. 4. Pere Courayer kan auch ſolches nicht in Abrede ſeyn p. 25. conf. qu. III. Seckendorfii *Hiſt. Luth.* L. I. p. 40.

Verdienſte der Heiligen * kommen ſeyen, und zu der Gewalt, aus ſelbigen um Geld etwas denen Beichtenden zu verkaufen, und wie das unendliche Verdienſt Chriſti mit den Verdienſten der Heiligen verbunden werden möge, da man wegen jenes hinlänglichen Vollgültigkeit dieſer gar nicht brauche. Die Bulle Clementis VI **, welche er 1350. ausgehen laſſen, war der feſteſte Grund, jedoch auch nicht hinreichend Lutheri Sätze umzuſtoſſen, daher ſie zu ihren locis communibus und conſenſu Scholaſticorum ihre Zuflucht nahmen und behaupteten, daß man den Ablaß als einen Glaubens-Artickul annehmen müſſe, weil er vom Pabſt ausgehe, und die Lehre der Scholaſticorum von ſelbigen dadurch beſtätiget würde. Welche Sätze Lutherum weiter

* Dieſer Schatz der Verdienſte Chriſti und der Heiligen/ deſſen Verwaltung dem Pabſt anvertrauet/ iſt ein leeres Hirngeſpenſt der Scholaſticorum, und hat keinen Grund im Alterthum/ iſt auch nicht eher als ein Glaubens-Articul zu Rom angeſehen worden/ als ſeit der Bulle Clementis VI. deſſen ſich die Päbſte in folgenden Zeiten treflich zu ihrem Nutzen zu bedienen gewuſt. C. p. 17.

** Pallavicin will L. II. c. 5. es dem Fra Paolo hoch aufmutzen/ und ihn deshalben als einen Ignoranten tractiren/ daß er dieſes geſchrieben habe/ weil vor dieſer Bulle Thomas Aq. und Bonaventura ſchon ſolches vom Ablaß gelehret hätten. Allein Fra Paolo war ſolches nicht unbekandt/ ſeine Meynung aber war dieſe/ daß ſolche Lehren durch dieſe Päbſtliche Bulle ihr völliges Anſehen und Gültigkeit als Glaubens-Articul erhalten haben. C. p. 18.

ter trieben *, um auch die bißherige Lehre, **vom Anſehen und Macht des Pabſtes in Glaubens-Sachen**/ näher zu beleuchten: Und da er ſolche unter ein allgemeines Concilium ſetzete, hingegen ſeine Widerſacher ſolches über ein allgemeines Concilium erhuben, wurde der Handel immer verworrener. Lutherus fande auch hierbey Anlaß, die Lehre von der Buſſe und Vergebung der Sünden, vom Glauben, vom Fegfeuer, in ein hellers Licht der Wahrheit, nach Anleitung der heiligen Schrift, zu ſetzen. Unter allen Gegnern Lutheri hielt ſich der ſchon vorhin, wegen ſeines mit dem gelehrten Reuchlino gehabten Streits, bekante Hochſtraten am elendeſten, welcher nicht mit Gründen zu ſtreiten begehrete, ſondern den Pabſt zu Feuer und Flammen gegen dieſen vermeynten Ketzer aufhetzete **.

Leo X. citirte endlich Lutherum 1518. im Aug. nach Rom ***, ließ auch dieſerwegen ein Breve

* Die Connexion dieſer Lehren mit der vom Ablaß hat eigentlich Lutherum dazu veranlaſſet/ ob gleich nicht zu leugnen/ daß der Wiederſpruch die Urſache der genauern und weitläuffigern Unterſuchung geweſen. C. l. c.

** MAIMBOURG bekennet dieſes ſelbſt beym Herrn von SECKENDORF in *Hiſt. Luther.* L. I. p. 38. vid. LOESCHERI l. c. Tom. II. p. 319.

*** Pere le COURAYER in ſeiner Anmerckung pag. 19. meynt/ daß dieſe citation auf das Schreiben MAXIMILIANI I. erfolget ſey/ deſſen SLEIDANUS *de ſtatu rel.* lib. I. p. m. 4. Meldung thut/ und welches man in

an den Chur-Fürſt Friedrich von Sachſen abgehen*, darinnen er ihn erſuchte, Luthero keine prote-

in Loescheri Reform. Act. Tom. II. p. 317. leſen mag. Allein Maimbourg apud Seckendorfium l. c. p. 41. will / daß ſolche Citation eher ergangen / als das Kayſerliche Schreiben zu Rom angelanget ſey. Der Hr. v. Seckendorf meldet auch / daß Lutherus die Citation den 7. Auguſt ſchon empfangen habe / da ja das Kayſerliche Schreiben erſt den 5. Auguſt ausgefertiget worden. Ferner will P. le Courayer aus dieſem Schreiben Maximiliani, darinnen unterſchiedene harte Ausdrücke vorkommen / urtheilen / daß dasjenige / was Pufendorf in ſeiner Einleitung zur Hiſtorie von Maximiliano erzehlet / wie er der Lehre Lutheri nicht abgeneigt geweſen / keinen Grund habe / vielweniger aber glauben / daß er es im Reden zu verſtehen gegeben habenſolte / z. E. daß er zu dem Chur-Fürſtl. Sächſiſchen Geſandten Degenhart Pfeffinger ſolle geſagt haben: **Was machet euer Mönch / ſeine *Theſes* ſind gewiß nicht zu verachten: Er wird den Pfaffen etwas zu thun machen.** It. **Er ſolle ſeinem Herrn ſagen / daß er ihm den Mönch bewahre / es möchte ſich zutragen / daß man ſeiner bedürfe.** conf. Ill. Seckendorfii *Hiſt. Luth.* L. I. p. 42. Allein er hat ſolches nicht Urſach / denn zu geſchweigen / daß Varillas Tom. I. ſeiner *Hiſtoire des revolutions de la religion* p. 229. meldet / wie Maximilian dem Pabſt auf ſein Klagſchreiben über die Duldung Lutheri geantwortet habe: Es müſte der bißherige Ablaß-Kram geändert und die Sache gebeſſert werden: So weiß man wohl / wie groſſe Herren par raiſon d' Etat oft anders in ihrem Staats-Schreiben ſprechen müſſen / als ſie im Hertzen gedencken und auch bißweilen im Reden ſich heraus laſſen.

* Dieſes findet man in Loescheri l. c. Tom. II. p. 443. und

protection zu leiſten, und an ſeinen Legatum Cajetanum auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg * ſchrieb er, daß er ſein beſtes zu thun befliſſen ſeyn ſolte, um Lutherum gefangen nach Rom zu liefern. Jedoch Leo X. wurde dahin vermocht **, daß er die Sache zu Augſpurg durch gedachten Legaten unterſuchen und beylegen zu laſſen ſich gefallen lieſſe, welchen er auch dazu befehligte.

Lutherus fand ſich daher auf Befehl ſeines Chur-Fürſtens allhier ein, und war bereit ſo gleich vorm Cardinal Legaten zu erſcheinen; allein die guten Freunde, an welche er recommendirt war, hielten es nicht eher vor rathſam, als biß von Kayſerl. Majeſtät ein ſicher Geleit wäre gegeben worden. Nach ſolches Erhaltung, welches dem Cardinal ſehr zuwider war, erſchiene Lutherus, welchem Staupitius auch gleichſam den

und p. 313. die Nachricht / wie ſchon vorher durch den Cardinal Raphael de Rovere mit dem Chur-Fürſten darüber war gehandelt worden.

* Daß dieſer bloß um der Religions-Affairen dahin abgeſchicket worden / beweiſet LOESCHERUS l. c. Tom. II. p. 309. und das Schreiben des Pabſtes / darinnen Lutherus, ob er ſchon noch nicht verhöret worden / verdammet war / lieſet man daſelbſt p. 437. nebſt der Antwort Lutheri, welche er *Poſtilla ſuper breve* nennet / welches auch in deſſen Tomis zu finden.

** Es geſchahe dieſes durch den Chur-Fürſten von Sachſen / wie denn auch die Univerſität Wittenberg ein ſehr ſchön Interceſſions-Schreiben an den Pabſt abgehen lieſſe. vid. LOESCHERUS l. c. p. 444. & III. SECKENDORF H. L. l. I. p. 45.

den Laufzedul aus dem Orden gegeben hatte *, bey beſagtem Cardinal zu dreyen mahlen. Weilen aber beyde nicht aus einem Principio ihre Gründe hernahmen, indem Lutherus bey der heiligen Schrift feſt hielte, der Cardinal aber mit Scholaſtiſchen Waffen und Päbſtlichen Bullen ſich wehrete, und keiner von beyden nachgabe, konten ſie nicht einig werden. Da nun alſo der Cardinal Lutherum zu keinem Wiederruf bewegen konte, und derſelbe männlich und ſtandhaft antwortete, auch keine Drohung und Scheltworte, noch vorgeſtellte Gefahr ſich ſchrecken lieſſe, wieſe er ihm die Thür, und verbot ihm den fernern Zutrit **, wiewohl ers durch Staupi-

* Lutherus nennet dieſes ſeine erſte Excommunication: Staupitius aber that es mit gutem Vorbedacht / und zu dem Ende / daß wenn ja Luthero etwas ſchimpfliches widerführe / ſolches dem Orden nicht zum Nachtheil gereichen kônte / als in welchem er nach ſolcher Erlaſſung der obedience nicht mehr ſtunde.

** Fra Paolo meldet nur von zweyen audientien / ſo Lutherus beym Legaten gehabt haben ſoll / wie auch Sleidanus ſelbſt / worinnen er irret / wie er denn auch der vom Cardinal gethanen Verſprechungen gedencket / wenn er revociren würde / deren doch ſonſt kein Scriptor Meldung thut. P. Courayer entſchuldigets aber p. 20. mit den Worten der Bulle ſelbſt / da überhaupt allen / ſo ſich der Ketzerey widerſetzen würden / nicht allein Ablaß / ſondern auch Belohnung verſprochen wird. Qui vero, heißts / fidelem operam in eo præſtiterint iis vel communem illam & plenam delictorum remiſſionem concedi vel etiam munus aliquod largiri præcipit, vid. Sleidanus p. 4. Miltiz und

Staupitium und Linckium noch einmahl verſuchte, ob er auf andere Gedancken zu bringen wäre. Hier blieb nun zwar Lutherus in der Hauptſache unbeweglich, gabe aber dieſen ſeinen zwey guten Freunden ſo viel nach, daß er ein demüthiges Schreiben an den Cardinal ablieſſe, darinnen er um Verzeihung einiger ihm in der Hitze entfahrnen Ausdrücke bate, wie auch zum Stillſchweigen ſich willig erklärte, wenn nur ſeinen Gegnern ein gleiches auferleget würde. Weilen aber der Legat auf dieſe zwey Unterhändler nicht minder einen Argwohn warf, und einige gefährliche Ausdrücke gebraucht haben mochte; ſo begaben ſich beyde von Augſpurg weg, und Lutherus, nachdem er ſeine Appellation den 16. Octobr. a Papa non bene informato ad melius informandum verfertiget, wie auch in einem Schreiben bey dem Cardinal Legaten um ſeine Abfertigung * angehalten, aber keine Antwort erhal-

und Vergerius haben ja hernach ein gleiches gethan. Daß auch der Cardinal Legat mit Drohworten heraus gefahren/ kan Pallavicin nicht läugnen; die Injurien betreffend / ſo hat Sarpius auch nicht unrecht/ indem er zu Staupitio, als er um eine abermahlige Audience angeſucht/ ſagte: Ego nolo amplius cum hac beſtia loqui, habet enim profundos oculos & mirabiles ſpeculationes in capite ſuo. vid. LOESCHERUS l. c. p. 477. Ja Lutherus entdeckts in ſeiner Appellation l. c. p. 509. item Tom. I. Witteb. p. 231. Tom. I. Jen. p. 105. b.

* JURIEU in ſeinem *Abrege de l' hiſtoire du Concile de Trente* folgt dem Irrthum Sarpii darinn / daß er meynt / Luthe-

erhalten hatte, reiſete in aller Stille, mit Zurücklaſſung eines Abſchieds-Schreiben an den Legaten, worinnen er ſeiner Appellation gedachte *, den 20. Octobr. früh ab, worauf den 22. ejusdem dieſelbe an der Thüre des Doms zu Augſpurg, in Gegenwart eines Notarii und der behörigen Zeugen, angeſchlagen wurde **.

Ehe aber dieſe Appellation noch zu Rom ankam, wurde auf Anrathen Cajetani *** eine Bulle entworfen, und den 9. Novembr. ausgefertiget, darinnen Lutheri zwar nicht gedacht, aber die Lehre vom Ablaß als ein Glaubens-Artickel völlig auf den Thron erhoben, und alles deci-

Lutherus habe dieſes Schreiben nach ſeiner Zurückkunft zu Wittenberg erſt abgehen laſſen: welches nicht an dem. P. Courayer entſchuldiget deswegen Sarpium. vid. q. LOESCHERUS l. c. p. 479.

* vid. Idem l. c. p. 482.

** vid. Idem l. c. p. 454. & Lutheri Opp. Tom. I. Jen. p. 193. Tom. I. Witteb. p. 217. Tom. IX. p. 46. Tom. I. Alteb. p. 132. conf. q. BOERNERI diſſ. *de Colloquio Lutheri Auguſtano.*

*** FRA PAOLO erzehlet, daß des Legaten Verfahren zu Rom nicht wohl aufgenommen worden ſey, und unterſchiedliche Cenſuren ausſtehen müſſen, weil er Luthero ſo hart begegnet ſey: Allein es muß ſolches nicht ſogleich geſchehen ſeyn; ob gleich nachhero, da die Sache immer ernſtlicher und vor den römiſchen Hof ſchlimmer worden, es gemißbilliget worden, wie auch Maimbourg beym Hn. v. SECKENDORF ſelbſt thut, in *Hiſt. Luther.* p. 52. wo ihm aber auch geantwortet wird.

decidirt wurde *, was bißher noch zweifelhaft geweſen: Wodurch man Lutherum nunmehro gewinnen zu können vermeynte, weil er bishero ſich noch immer dem Päbſtlichē Stuhl zu unterwerfen, willig bezeiget hatte **. Weilen aber Luthero unterweges das Päbſtliche Breve an Cajetanum zu Geſichte kommen war, darinn er die Klauen des Römiſchen Löwens deutlich erblickte, nicht weniger auch das Schreiben Cajetani an den Chur-Fürſten gar hart lautete: appellirte er den 28. Novembr. *** vom Pabſte an ein allgemeines Concilium ****, und überließ ſich

* Denn Lutherus hatte immer geſagt / daß in dieſem Lehrpunct von Indulgentien noch nichts feſte geſetzt und ausgemacht ſey / und die Kirche habe noch nichts decidiret / ſondern was man ſetze und ſage / das gründe ſich auf Meynungen der Doctorum; welcher Ausflucht man nun durch dieſe Bulle vorzubeugen meynte. Sie ſtehet Tom. I. Witteb. p. 229. und Tom. I. Jen. p. 203.

** PALLAVICIN in ſeiner *Hiſt. Conc. Trid.* p. 18. b. meynt / Leo hätte anders verfahren und einen andern Irrthum Lutheri ergreifen ſollen / als die Lehre von Indulgentien noch mehr zu etabliren ſuchen / weil ſolche beym Volck verhaſt geweſen / vid. SECKENDORFII *Hiſt. Luth.* L. I. p. 58. it. Ven. LOESCHERVS l. c. p. 497.

*** Dieſe findet man in LOESCHERI l. c. p. 515. und Tom. I. Witteb. p. 231. Tom. I. Jen. p. 205.

**** Fra Paolo irret hier / wenn er meynt / Lutherus ſeye durch dieſe Bulle zur Appellation bewogen worden / welches nicht ſeyn kan. Die Appellation geſchahe den 28. Novembr. und die Bulle war den 7. Novembr. publicirt. Noch weniger findet man Spuren / daß Leoni ſein Verfahren ſolte gereuet haben. C. p. 23.

ſich der ferneren Leitung GOttes, und fuhre getroſt fort in Unterſuchung der Wahrheit und Entdeckung der Papiſtiſchen Irrthümer, kehrte ſich auch nicht weder an die ziemlich gelindē Vorſtellungen des von Miltiz * noch an die Schriften Eccii, Emſeri und anderer, ſo ſie wider ihn ausgehen lieſſen, und auch nicht an die Cenſuren der Univerſitæten Löwen ** und Cölln, wie auch Paris.

Durch dieſe Appellation wurden vielen die Augen aufgethan, hingegen aber beſchwerten ſich die Mönchsorden über die Sorgloſigkeit Leonis X. in dieſen wichtigen Sachen, weil man zu ſolchem Federkrieg, wie es ihnen ſchiene, zu Rom keine Augen drein zu ſehen haben wolte: biß endlich nach vielem Anhalten der teutſchen Prälaten und Univerſitäten eine Congregation von Cardinælen und andern Biſchoffen, Canoniſten und Theologis gehalten, und in ſelbiger das anathema gegen Lutherum und ſeine Lehre vermittelſt einer Bulle ergehen zu laſſen beſchloſſen wurde. Nur war man noch nicht einig, ob nicht vorher derſelbe noch einmahl ſolte citiret und vernommen werden; da die Theologi es für unnöthig, die Canoniſten aber für nöthig hielten; in welchem Zwiſt man endlich dieſes Mittel erwehlete, daß man eine Bulle ausheckete, darinnen

* vid. SECKEND. H.L. L. I. pag. 60. ſeq. LOESCH. l.c. Tom. II. p. 552. ſeq.

** Dieſer hat er geantwortet. vid. Lutheri Tom. I. Jen. lat. f. 500. item SECKEND. l. c. p. 93. & 102.

innen Lutheri Schriften und die daraus in 41.* Theſibus entworfene Lehre, als ketzeriſch und ärgerlich verworfen, und jene zum Feuer verdammet, er ſelbſt aber nach Rom auf einen gewiſſen termin zu erſcheinen eingeladen, und ihm zu dem Ende ein ſicheres Geleit verſprochen wurde. Sie wurde den 15. Jul. 1520. publiciret, und D. Eccius ** brachte ſie von Rom nach Teutſchland, und ſonderlich nach Sachſen, woſelbſt ſie von dem widrigen Theil mit Freuden aufgenommen wurde, jedoch machte ſie bey Verſtändigen *** ein groſſes Aufſehen; ſonderlich weil nur überhaupt dieſe Theſes als irrig, ärgerlich und ketzeriſch erkläret worden, wodurch die Gemüther noch mehr verwirret wurden, indem man keine explication noch limitation hinzu gethan ****, und die Griechiſche Kir-

* Fra Paolo macht/ wie Bzovius ad A. C. 1520. XLII. Theſes draus / weil ſie die VIII. Theſin in zwey Theile eintheilen.

** Es iſt dieſer von demjenigen Eccio unterſchieden/ welcher als Trieriſcher Official zu Worms mit Luthero gehandelt hat.

*** Eraſmus hats durchaus nicht glauben wollen / daß die Bulle von Rom käme / biß ihm Aleander das Autographum gewieſen / wie ſelbſt Pallavicin meldet H. C. Tr. lib. 1. c. 28. §. 8. conf. Seckend. H. L. L. I. p. 116. allwo er zeiget/ wie ſie in Sachſen und anderwerts aufgenommen worden/ item p. 128. adde Saligs vollſtändige Hiſtorie der Augſp. Conf. P. I. p. 33. ſeq.

**** Was Fra Paolo alſo dran ausſetzet/ will Pallavicin H. C. Tr. L. I. c. 21. entkräften/ allein Ill. Seckend.

che mit hinein gemenget, auch ohne Zuziehung auswärtiger Prälaten und Vniverſitäten *, wie auch anderer Theologorum Meynung zu vernehmen, verfahren habe. Unterdeſſen waren die zu Löwen ** und Cölln die erſten, welche der Bulle gehorſameten, und die Schriften Lutheri verbranten, welcher Exempel die zu Mayntz fol-

CKEND. antwortet ihm l. c. p. 115. Und ob ſchon COURAYER dem PALLAVICIN p. 29. einigermaſſen beytrit/ ſo ſchreibt er doch von dem Fehler der Untereinandermengung alſo: Ce que dit ici Fra Paolo, eſt tres judicieux, au lieu que ce que repond Pallavicin ne l' eſt gueres. C' eſt jetter de la Confuſion dans l' Eſprit des Fideles plûtot que les inſtruire que de condamner differentes Propoſitions par un tas des qualifications confuſes ſans determiner à quoi doivent s' appliquer ces qualifications reſpectives, dont chacun peut juger differemment. L' Exemple du Concile de Conſtance rapporté par Pallavicin montre bien que ce n' eſt pas Leon qui a donné ce mauvais exemple, mais ne prouve pas qu' il ait eu raiſon de le ſuivre. Die Griechiſche Kirche iſt auch in unterſchiednen mit uns einig/ weil ſie den Pabſt nicht vors Oberhaupt der Kirche erkennet/ und auch kein Fegfeuer/ folglich auch keine ſolche indulgentien als die Römiſche Kirche. Daß auch dieſe Bulle von der geſamten Römiſchen Kirche nicht angenommen wird/ vid. *Reponſe aux Avertiſſemens de Mr. de Soiſſons*, it. La diſſert. *ſur les Bulles contre les Papes* Tom. II. p. 28.

* Obſchon die vornehmſten Vniverſitäten ſich über dieſe Sachen erkläret hatten/ ſo durffte doch der Römiſche Hof dieſer und anderer Urtheil nicht begehren/oder drauf zu reflectiren ſcheinen/ wenn anders die Infallibilität des Pabſtes ſolte behauptet werden. C. p. 30.

** Dieſen ſoll es Carolus V. ſelbſt befohlen haben. C. p. 30.

folgeten: Worauf aber Lutherus abermahl den 17. Novemb. 1520. vom Pabſt an ein allgemeines Concilium appellirte *, und ſich über das ungerechte und unbillige Verfahren des Römiſchen Hofes beſchwerete, auch den Kayſer um Schutz anriefe, dieſe päbſtliche Bulle nebſt allen andern Decreten zu Wittenberg vorm Elſter-Thor verbrante **, und hernach ſelbige in einer Schrift widerlegte.

Bey zunehmenden ſolchen Strittigkeiten, indem von beyden Seiten immer mehrere Schriften ediret wurden, Lutherus auch bey ſeinem beſtändigen mediriren ein mehreres Einſehen und Licht bekam, auch in Dingen, daran er erſt nicht gedacht hatte ***, fanden alle geſcheidte

* Dieſe Appellation lieſet man in D. Cypriani Uhrkunden Tom. I. p. 472.

** Eine Relation von dieſer Verbrennung iſt damahlen ſogleich auf einem Bogen gedruckt worden / darinnen wohl unterſchieden wird / was Lutherus gethan und was ihm die Studenten nachgeäffet. STRVVIVS hat ſie wieder drucken laſſen *in Bibliotheca librorum rariorum* Theca I. p. 135.

*** Der Pere le COVRAYER in ſeiner Note hierüber zeigt / daß er noch nicht Licht genug gehabt / die Umſtände und Beſchaffenheit Lutheri einzuſehen / wenn er alſo ſchreibet p. 31. L' on peut auſſi dire que ſi à force d' étudier il acquit plus des Connoiſſances il s' egara auſſi d' avantage en pluſieurs matieres & montra beaucoup plus d' entêtement, de violence & d' emportement. Wie / wenn die Gegner des guten Pere auch ſo von ihm und ſeinen Schriften urtheilten / was würde er dazu ſagen?

Leute die hohe und unumgängliche Nothwendigkeit eines allgemeinen Concilii, um an ſolchen allen ein Ende zu machen, und die ſo viele eingeſchlichene Mißbräuche abzuſtellen. Der Päbſtliche Nuntius Aleander feyrete unterdeſſen nicht, im Namen des Pabſtes dem Chur-Fürſten von Sachſen anzuliegen, Lutherum entweder gefangen nach Rom zu liefern, oder ſonſt aus dem Wege zu räumen, zu welchen beyden er aber keinesweges zu bringen war: Lutherus hingegen legte aller Welt vor Augen die Gründe ſeiner vorgetragenen Wahrheiten, wodurch immer mehrere ihm nicht ſo wohl als der Wahrheit beypflichteten.

Nachdem unterdeſſen 1520. ein Reichstag zu Worms von Carolo V. ausgeſchrieben worden war, auch auf ſelbigem die Sache Lutheri vorkam, und durch Aleandrum getrieben wurde, gediehe es endlich dahin, daß der Kayſer Lutherum dahin berief und ihm ein ſicheres Geleit ausſtellete *: Welches ihm Caſpar Sturminus leiſtete, unter deſſen Schutz er auch den 16. April. zu Worms ankam. Die guten Freunde deſſelben ſahen dieſe Reiſe nicht gerne, und waren um ihn ſehr beſorgt; welchen er aber in männlicher Glaubens-Freudigkeit antwortete, daß, wenn auch ſo viel Teufel in Worms wären,

* Was für Umſtände ſich dabey ereignet / und wie der Churfürſt lange vorher ſich bey Luthero erkundiget / ob er wohl zu Worms erſcheinen wolle / findet man bey Herrn von Seckend, in *Hiſt. Luther*. l. c. p. 147. ſeq.

ren, als Ziegel auf den Dächern, er dennoch dahin gehen wolte*. Den 17. April. wurde er in die völlige Verſamlung der Stände vor den Kayſer geſtellet und befraget: Ob die Bücher/ deren Titul man ihm vorlaſe/ von ihm als die ſeine erkant würden/ und er ſich zu der in ſelbigen enthaltenen Lehre bekenne und ſelbige noch vertheidige/ oder ob er ſie zum wenigſten in einigen Stücken widerrufen wolle? Hierauf antwortete er: Daß er ſich zu den Schriften und der in ſelbigen enthaltenen Wahrheit bekenne; dieſe aber auch nur zum theil zu widerrufen/ ſey eine viel zu wichtige Sache/ als daß er ſich ſogleich dazu verſtehen möge/ weshalben er ſich einige Tage Bedenckzeit ausbitte; welche ihm auch biß den folgenden Tag verſtattet wurde, da er ſich denn folgendermaſſen erklärete: Seine Schriften ſeyen von zweyerley Art: Einige hielten bloß Glaubens-Lehren und Lebens-Pflichten in ſich/ und dieſe könne er unmöglich wiederrufen: Einige aber ſeyen Streitſchrif-

* Daher einige meynen/ Lutherus habe auf ſeiner Reiſe nach Worms das Lied gemacht/ Ein veſte Burg iſt unſer GOtt ꝛc. wiewohl andere behaupten/ daß es nach dem 1525. Jahr müſſe gemacht ſeyn/ weil es in dem Geſangbuch Lutheri nicht ſtehet/ ſo in dieſem Jahre ediret worden. vid. Pet. Buſchens/ V. D. M. Hanover. Ausführliche Hiſtorie und Erklärung des Helden-Liedes *Lutheri*: Ein veſte Burg ꝛc.

ten / welche die Lehre der Römiſchen Kirche beträfen, und meiſtens Antworten wären auf diejenigen Schriften / darinnen ſeine Lehre von ſeinen Gegnern wäre angegriffen worden / und da läugne er nicht / daß er als ein Menſch in der Hitze auch wohl ſich möchte vergangen haben; die in denſelben aber vertheidigte Lehre könne er auch noch nicht widerrufen / biß er eines andern aus heiliger Schrift belehret werde*. Als man nun in ihn ſetzte, und Ja oder Nein von ihm begehrte; antwortete er mit dem letztern, wo er nicht mit der Schrift oder andern klaren Gründen (ſufficienti ratione**) von ſeinen vermeynten Irrthümern überzeuget würde. Worauf der Kayſer auf einmahl dem Streit ein Ende zu machen gedachte, und mit der Acht wider ihn zu verfahren drohete; jedoch ſich dahin nicht wolte bereden laſſen, ſein gegebenes ſicheres Geleit zu brechen ***, zumahlen der

* vid. Ill. SECKEND. *Hiſt. Luther.* p. 153. & ipſe LUTHERUS Tom. II. Jen. lat. fol. 436. it. T. I. Altenb. fol. 718.

** S. Heſſ. Hebopf. 24. Et. p. 371.

*** PALLAVICIN hatte l. l. c. 28. Sarpium deswegen cenſiret / daß er dieſes als eine gewiſſe Wahrheit angegeben hatte / da es nur damahlen der Ruf geweſen ſey / und Aleander habe deſſen mit keiner Sylbe gedacht in ſeinen Briefen. Allein da Sarpius Sleidanum vor ſich gehabt / ſo wird Pallavicin es mit dieſem ausmachen müſſen / und Aleandri Stillſchweigen benimt der Wahrheit der Sache nichts / weil ſolches zu melden / demſelben wenig Ehre würde gebracht haben.

Daß

der Chur-Fürſt von der Pfaltz * ſich auch gar ſehr dagegen ſetzete. Nachdem auch hiernächſt einige Unterredungen zwiſchen dem Chur-Fürſten von Trier und Chur-Fürſten von Brandenburg mit Luthero gehalten worden, dieſer aber immer beſtändig blieb, jedoch ſeine Lehre der Unterſuchung eines allgemeinen Concilii unterwarf, wurde ihm ſein Abſchied angekündiget, und zugleich bedeutet, daß das ſichere Geleit nur noch auf 21. Tage verlängert ſey, worauf er den 27. April. wieder abreiſete.

Weil nun ſeine Feinde nicht ruheten, ſonderlich Aleander; ſo ließ der Kayſer durch denſelben ein Edict auffſetzen, darinnen Luther als ein Ketzer in die Reichs-Acht erkläret wurde. Dieſes publicirte man den 8. May, ohnerachtet es wenige Stände unterſchrieben hatten **; der Chur-Fürſt von Sachſen aber ließ Luthero unterweges aufpaſſen, ihn wegnehmen, und als

 einen

Daß aber an der Sache etwas geweſen/ daß man auf allerhand Art geſucht den ſalvum conductum zu vernichten/ zeiget Lutherus ſelbſt in ſeiner relation von denen verſchiedenen vor und wider ihn affigirten Schriften: Tametſi a multis adeoque intelligentibus doloſe ab inimicis putatur factum id ipſum, vt occaſio eſſet reſcindendi ſalvi conductus, quod non impigre quærebant Legati Romani. C. p. 33.

* vid. Ill. Seckend. *Hiſt. Luth.* L. I. p. 160. allwo auch aus Matth. Razebergi i MSto gemeldet wird/ daß ſogar der Hertzog George von Sachſen ſich dagegen geſetzet/ der doch Lutheri Feind war.

** vid. Idem l. c. p. 158.

einen Gefangenen nach dem Schloß Wartburg bey Eiſenach in Sicherheit bringen, welches er hernach ſeinen Patmum * nennete, und hat er in ſolcher ſeiner Abgeſchiedenheit die ſchönſten Schriften verfertiget. Da auch unterdeſſen ſich die Univerſität Paris abermahl nebſt dem König in England Henrico VIII. an ihn gemachet, antwortete er ſelbigen männlich **, und thät noch mehreren die Augen auf. In-

* Idem p. 162. & B. ANTONII diſſ. *de Patmo Lutheri.* Daß aber COVRAY. p. 35. SECKENDORFII Muthmaſſung *frivolam* nennet/ wenn er aus verſchiedenen Umſtänden ſchlieſſet: Der Kayſer habe von des Chur-Fürſten Anſchlägen gewuſt; iſt zu übereilig geurtheilet/ weil er ja ſolche nicht umſtöſſet/ auch keine wahrſcheinlichere Gründe dagegen beybringet.

** Pere le COVRAY. ſchreibt alſo p. 36. von der Antwort Lutheri und Melanchthonis auf der Sorbonne Cenſuren: Melancton & Luther luy-meme firent des reponſes fort emportées. Pluſieurs de Propoſitions condamnées contiennent des Erreurs aſſez groſſieres (warum hat denn der Herr Courayer ſolche nicht angezeiget und auch unterſucht/ ob ſie nicht Luthero angedichtet worden?) Mais il faut avouer qu' il y en a quelques unes dont la Cenſure eſt plus condemnable que les Propoſitions mêmes. La deſcription que fait á cette occaſion Sleidan de la Faculté de Theologie à Paris merite d' etre lue. Dieſe Beſchreibung iſt auch recht vernünftig abgefaſſet / deren Wahrheit alſo Courayer bekräftiget. Vom ſcharfen Stilo Lutheri, deſſen er ſich ſonderlich gegen hohe Häupter bedienet / kan man H. n. CYPRIANI Schutz-Schrift für die *Reformation Lutheri* c. VIII. nachleſen. it. DANZII *Lutherus ex acrimonia ſtili reprehenſus.* add. B. FABRICIVS in *Centifol. Luth.* p. 396. und Heſſ. Hebopf. 15. St. p. 422. 423.

Indem nun alſo weder des Papſtes Bañ noch des Kayſers Acht dieſes Feuer dämpfen können, fiel jederman auf das letzte Mittel, wodurch die Strittigkeiten möchten abgethan und die Kirchen-Einigkeit wieder hergeſtellet werden können, nemlich auf ein allgemeines *Concilium*; wiewohl auch einige ihre Neben-Abſichten dabey haben mochten. Denn die Obrigkeiten und das Volck meynten, daß die Gewalt und Anſehen der Geiſtlichen auf demſelben fallen würde, deren Joch ihnen bißhero auf dem Halſe gelegen, und faſt unerträglich gefallen war. Jemehr aber die Verſtändigſten ein ſolches Concilium verlangeten und begehreten, auf welchem die heilige Schrift allein zum Richter ſolte erwehlet, und nach ſelbiger Ausſpruch die Lehre und das Leben, Amt und Stand der Geiſtlichen gerichtet und angeordnet werden; deſtomehr war man zu Rom ſolchen Anſchlägen zuwider. Leo X. wuſte nicht, wozu er greifen ſolte: Auf der einen Seite ſchien er zu einem allgemeinen Concilio genöthiget zu werden, um auf ſelbigem zu verſuchen, ob die Gemüther derer, ſo ſich bißher von ihm getrennet, könten zum Gehorſam des römiſchen Stuhls wieder gebracht werden: Auf der andern Seiten aber grauete ihm dafür, weil die gewaltigen Mißbräuche des römiſchen Hofes, die aber bißher viel Geld eingetragen, würden müſſen abgeſtellet werden. Er trachtete dahero dahin, wie er ein Concilium

lium Lateranenſe, wie ſein Vorfahre Julius II.* einfädeln möchte, das einen ebenmäßigen glücklichen Ausgang für den römiſchen Stuhl hätte: ob er gleich nichts weniger im Sinn hatte, dem Verlangen der Chriſtenheit auf ſolchem ein Genügen zu leiſten. Jedoch der Tod befreyete ihn von ſolcher Bekümmerniß.

Sein Nachfolger Hadrianus meynte ohne Hülfe eines Concilii der Sache ein beſſeres Mittel finden zu können, wenn er theils Curiam Romanam, wie auch den übrigen Clerum reformirte, theils auch die Indulgentien vom Mißbrauch befreyete. Allein bey dem erſten fand er ſogleich unüberſteigliche Berge vieler Hinderniſſen, wozu die Cardinäle Fr. Soderini und Marcellus Cajetanus ** kamen, welche machten, daß er die Verbeſſerung des römiſchen Hofes und der Geiſtlichkeit, wie auch die Abſchaffung der Mißbräuche, wo nicht vor gantz unmöglich, jedoch für damahlige Umſtände nicht nützlich zu ſeyn erkennete. Der erſtere Cardinal lobete zwar die

* In dieſem hatte er die Sanctionem Pragmaticam in Franckreich abgeſchaffet / welche den Päbſten längſtens ein Dorn im Auge geweſen / und ihrer Macht groſſen Eintrag gethan. vid. Loescheri *Ref. Act.* Tom. I. p. 95. ſonderlich aber wurden auch die Decreta Concilii Piſani wiederum verdammet. conf. Couray. in Notis ad Sarpium p. 40. it. Monſ. Du Puy *Commentaire ſur le Traité des libertés de l' Egliſe Gallicane* Tom. II. pag. 6. ſeq. allwo die Sanctio Pragmatica zu leſen und p. 51. auch deren abrogation zu finden iſt.

** Es iſt dieſer von Thoma Cajetano unterſchieden.

die redliche Abſicht deſſelben, jedoch zeigte er, wie ſolche Reformation voritzo nicht thunlich ſey, indem ſie den Lutheranern nur würde zu ſtatten kommen, weil jederman daher abnehmen müſte, daß Lutherus doch gar nicht unrecht müſſe gehabt haben, in dieſem Stück ſich zu beſchweren, und folglich müſten ſeine übrige Lehren auch wohl gegründet ſeyn. Er fügte hinzu, wie zwar alle Ketzer die verderbte Sitten der Curiæ Romanæ zum Vorwand gebraucht, kein Pabſt aber habe dieſen Weg eingeſchlagen, ſondern ſie hätten alle gewaltſame Mittel gebrauchet, welches jetzo auch um deſtomehr würde zu thun ſeyn, weil einige teutſche Fürſten ſich würden bereit finden laſſen, in die Lande der Luthero geneigten Stände einzufallen, und die Ketzer auszutilgen. Cajetan* zeigte, wie die Meynung des Pabſts wegen der Indulgentien zwar nicht zu verwerfen ſey; allein ſie ſey der Päbſtlichen Auctorität entgegen; daher man die Indulgentien zwar in ſtatu quo laſſen, aber die alten Canones pœnitentiarios erneuren ſolte. Laurentius Puccius aber

* Dieſer Anſchlag Cajetani war an ſich gut und nicht zu verwerfen / denn auf ſolche Art würde die alte Kirchen-Zucht / nebſt dem wahren Verſtand / was Indulgentien ſeyen / wieder hergeſtellet und gezeiget worden ſeyn. Denn ſeit der Zeit / daß die alten Satisfactiones Canonicæ abgekommen ſind / mag man die Indulgentien nicht anders anſehen / als ein Kunſtmittel / das Geld aus den Beuteln des abergläubiſchen und leichtgläubigen Volcks zu ziehen. PALLAVICIN will

aber war hierinnen zuwider, weil ſich die alte Kirchen-Ordnungen auf dieſe neuere Zeiten gar nicht ſchickten. Hadrianus ſuchte demnach zu thun, was er konte, und befahl der Datarie, daß ſie ins künftige mit den Indulgentien und Diſpenſationen behutſamer und gewiſſenhafter verfahren ſolten; ſendete auch den Biſchoff Fr. Cheregatum als Nuntium nach Teutſchland auf den

will dieſe Berathſchlagung des Pabſtes mit Cajetano Lib. II. c. 3. in Zweifel ziehen / allein ſeine raiſon iſt ein eitles Sophiſma, und die Befehle / welche Hadrian an die Datarie ergehen laſſen / bekräftigen die Wahrheit deſſelben. Wenn er ſich auch über die Verſuche Adriani höniſch ausdrücket / und ihm dieſes Elogium gibt / daß er zwar einer der beſten Geiſtlichen / aber einer der mittelmäßigen Päbſte geweſen / auch die Maximen Soderini billiget / welche mehr einem Politico als einem Biſchoff / deſſen Abſichten nach nichts anders als nach der Erhaltung oder Wiederherſtellung der Reinigkeit und Heiligkeit der Kirchen und deren Glieder ſolten eingerichtet ſeyn / anſtändig ſind / verräth er ſein Gemüth/und trägt vielmehr zum Ruhm dieſes Pabſtes / deſſen Rom nicht werth war / bey / als daß ers dadurch verringern ſolte. Die gewaltſame Mittel ſind für die Erhaltung der Ruhe des Staats / aber keinesweges in Religions-Sachen zu gebrauchen/ da ſie groſſen Schaden anrichten. Und wenn auch Hadrianus dahin incliniret hat/ ſo ſiehet man/ was die Vorurtheile auch bey ſonſt gut-geſinneten Gemüthern vermögen / zumahl wenn ſie von andern beſtärcket werden. Daher die Frömmigkeit einer Perſon auch ſolche Anſchläge nicht gut machet/ oder uns ſolchen beyzupflichten verleiten ſoll. Die Verfolgung der Irrenden iſt ſo wohl der geſunden Vernunft als der Eigenſchaft des Evangelii zuwider. C. p. 49. it. p. 52.

den Nürnbergiſchen Reichs-Tag, nebſt einem Schreiben an die Stände, darinnen er ſich über die fortdaurende Duldung der Ketzer und ſchlechte Exſequution des päbſtlichen Bannes und Kayſerlichen Acht beſchwehret, und zu gewaltſamen Mitteln, ſolche auszurotten, zu greifen ermahnet, nach dem Exempel GOttes bey der Rotte Corah, und Petri bey Anania und der Saphira, wie auch des Sigiſmundi bey Huſs und Hieronymo Pragenſi. Er ſuchte auch in einem beſondern Schreiben den Chur-Fürſten von Sachſen gegen Lutherum aufzuhetzen, wie er denn Cheregatum mit einer beſondern Inſtruction auch verſehen hatte, vermöge welcher er alle Stände gegen ſelbigen in Feuer und Flammen ſetzen ſolte. Den Vorwurf, als wenn Lutherus nicht gehöret worden, und man ſelbigen nicht zu überzeugen und eines beſſern zu belehren vorher geſucht habe, ſuchte er abzulehnen, damit, daß es genug geweſen, daß Lutherus ſich zu ſeinen Büchern und Lehren bekennet habe, und ſelbige nicht widerrufen wollen, aber vorher mit einem ſolchen diſputiren wollen, ob er recht oder unrecht habe, ſey weder nöthig noch ſchicklich, und dem Anſehen der Concilien und der Kirche höchſt nachtheilig. Jedoch muſte Cheregatus im Namen des Pabſtes ſich erklären *: daß er ſolches alles als eine göttliche Strafe anſehe,

* Pallavicin H. C. T. L. II. c. 7. beſchuldiget Adrianum wegen dieſer aufrichtigen Bekäntniß einer Unklugheit

ſehe, welche auf die Sünden der Menſchen, ſonderlich der Biſchöffe und Prieſter folge/ ja, daß ſelbſt an dem heiligen Sitz zu Rom etliche Jahre daher viel abſcheuliches vorgegangen / viele Mißbräuche in geiſtlichen Dingen und viele Vergehungen in den Befehlen und Verordnungen ſich ereignet/ dahero dermaſſen ſich alles verſchlimmert habe/ daß das Verderben vom Haupt in die Glieder/ von den Päbſten auch zu den unterſten Vorſtehern der Kirchen durchgedrungen ſey / und kaum ein einiger gefunden werde / der recht thue/ und von ſolcher anſteckenden Seuche befreyet ſey. Dieſem groſſen Ubel abzuhelfen, ſey ſeiner Amts-Pflicht gemäß, ſonderlich aber dahin zu ſehen, daß der römiſche Hof zwar nicht auf einmahl, ſondern nach und nach möge verbeſſert werden, weil von ſelbigem vielleicht alle ſolche Ubel herkommen, und das um ſo vielmehr, weil ſolche reformation ſo begierig und eifrig von allen verlanget werde.

Die Stände zeigten hingegen, wie man unmöglich nach dem Päbſtlichen Bann und Acht des Kayſers mit Luthero verfahren können, weil das

heit und Unvorſichtigkeit/ und iſt überhaupt mit der Inſtruction nicht zufrieden/ wie er denn auch Cheregatum von eben der Gattung geweſen zu ſeyn glaubet. Allein andere vernünftige und ehrliche Leute urtheilen gantz anders/ wie Onuphrius unter andern thut. C. p. 54.

das Volck dadurch würde in den Wahn gebracht worden ſeyn, ob wolle man die Mißbräuche des Cleri und Römiſchen Hofes, welche ſie freylich aus den Schriften Lutheri einſehen lernen, und ihre Bedrückungen beſtärcken, welches einen innern Krieg und Aufſtand würde zu erregen geſchickt geweſen ſeyn. Man müſſe daher gelindere Mittel gebrauchen, und da die Sünden, des Cleri ſonderlich und des Römiſchen Hofes, nach eigener Geſtändniß, daran ſchuld ſeyn, ſo hoffeten ſie, daß an deren Verbeſſerung ſchleunige Hand würde angeleget werden. Daß ſie aber ein allgemeines Concilium verlangeten, geſchehe nicht ſo wohl wegen Lutheri allein, als ſonderlich deswegen, damit eine allgemeine Reformation der Irrthümer und Sitten vorgenommen werden möchte, zu welcher man nicht anders, als auf ſolchen Weg eines pii & liberi Concilii Chriſtiani gelangen werde, welches mit Genehmhaltung des Kayſers innerhalb Teutſchland an einem bequemen Ort binnen Jahr und Tag müſſe gehalten werden, und zwar mit ſolcher Freyheit, daß jederman erlaubt ſey, frey und ohne reſpect des etwa auf ſich habenden Eydes oder andrer Verbindung, zu ſagen, was zur Ehre GOttes und dem Heyl der Seelen gereichen möge. Biß dahin wolten ſie den Chur-Fürſten von Sachſen vermögen, die Lutheraner in Schreiben, Predigen und Drucken dergeſtalt in Schrancken zu halten, daß die Ruhe Teutſchlandes erhalten,

ten, und das Evangelium nach GOttes Wort, ohne die ſtrittigen Fragen drein zu mengen, nach der von der Kirchen gebilligten Lehre vorgetragen würde. Es ſolten auch Aufſeher beſtellet werden, welche dem Auslaufen aus den Klöſtern, wie auch dem Heurathen der Prieſter ſteuren ſolten.

Der Nuntius war mit dieſer Erklärung nicht zufrieden, ſondern beſtund auf der Exſequution des Päbſtlichen Bannes und Kayſerlichen Acht. Das Concilium betreffend, ſo erklärte er ſich dahin, daß es zwar dem Pabſte nicht zuwider ſeyn würde, wenn man es nur auf ſchickliche Art begehren, und den Conſens des Kayſers weglaſſen, auch keinen Ort vorſchreiben würde. Er drang auf die Verbrennung der Lutheriſchen Bücher, und verwieſe ihnen, daß ſie ſich unterſtehen wolten die Geiſtlichen zu ſtrafen *.

Dieſes

* Wenn die Verbrechen nur gegen die Kirchlichen Geſetze ſind / ſo iſts billig / daß die Geiſtlichen von ihren Obern gerichtet und geſtrafet werden ; aber daß man unter dem prætext der Ordinum die Geiſtlichen ausnehmen von aller Gerichtbarkeit der ordentlichen Obrigkeit in jedem Verbrechen / ſonderlich wenn es die allgemeine Ruhe ſtöret / iſt unbillig. Die Obrigkeiten / die den Geiſtlichen die Freyheit gegeben / und ſie eximirt / können ſolche Privilegia auch wieder zurück ziehen / und ſolche Freyheit aufheben. C. p. 58. Ich ſetze dazu / daß ſolche Freyheit meiſt den Obrigkeiten mit Gewalt extorquiret worden / daher ſie ſolche auch bey gegebener Gelegenheit in ihrer Maſſe einſchrencken mögen.

Dieſes entrüſtete die Stände dermaſſen, daß ſie die Centum gravamina nationis Germanicæ auffſetzeten *, und über ſelbe mit dem Nuntio zu ſprechen anfingen; weil aber derſelbe ſich bald davon machete, führete man ſelbe etwas weitläuftiger aus, und ſendete ſie nach Rom, mit dem Bedeuten, daß man ſolche Laſt nicht länger ertragen könne. Sie lieſen auf drey Hauptpuncte hinaus, wie nemlich das arme Volck mit unerträglichen Laſten beſchweret, Teutſchland von allem Geld ausgeſogen, und die Obrigkeit ihrer Jurisdiction von der Geiſtlichkeit und ſonderlich von der Curia Romana beraubet würde. Dieſe Acta, ſo mit dem Nuntio vorgegangen, wurden gar bald gedruckt, und kamen auch Exemplaria davon in Italien und nach Rom, worüber, wie leicht zu erachten, man groſſe Augen machete, ja alle Geiſtlichen meyneten, daß, da der

* Schon MAXIMILIANUS I. hatte decem gravamina nationis Germanicæ von den Ständen 1510. auf dem Augſpurgiſchen Reichs-Tag eingehändiget bekommen/ ſolche zu heben/ die meiſtens den Römiſchen Hof angingen/ vid. Cl. STRUVII *Corpus Hiſt. Germ.* Tom. II. p. 958. und hat man ſolche verſchieden edirt/ ſonderlich aber hat ſie nebſt dieſen Centum gravaminibus herausgegeben Jo. FRID. GEORGII, und mit ſeinen Noten verſehen. Und iſt dieſes wohl zu mercken/ daß ſie nicht allein von den Lutheriſchen Ständen/ ſondern auch von den Catholiſchen mit aufgeſetzt und übergeben worden/ wie ſonſten das erſte einige Scribenten vorgeben/ vid. STRUV. l. c. pag. 989. und der Anfang der Gravaminum zeigets auch klar. conf. qu. SECKEND. *Hiſt. Luther.* L. I. p. 257.

Pabſt den Urſprung alles Ubels in der Chriſtenheit ihren üblen Sitten und den Mißbräuchen in der Religions-Ubung und Gottesdienſt beygeleget, ihr Anſehen beym Volck nothwendig müſte geſchwächt werden, hingegen Luthero und deſſen Anhängern Gelegenheit gegeben worden, noch mehr über ſie zu läſtern, folglich ihr Einkommen ſich gar um ein groſſes verringern würde. Einige entſchuldigten den allerheiligſten Vater mit der Unwiſſenheit der raiſon d' Etat des Römiſchen Stuhls, und lobeten Leonis X. politiſche Auffühꝛung. In Teutſchland meynten einige, daß hinter dieſer aufrichtigen Beichte des Pabſtes und dem Verſprechen deſſelben, alles nach und nach zu beſſern, eine Politique verborgen ſey, nemlich, daß man auf ſolche Art die Gemüther beſänftigen und einſchläfern wolle, um ſie bey einer bequemen Gelegenheit wiederum mit dem Netze zuzudecken und unter das vorige Joch zu bringen. Andre aber, die Hadrianum beſſer kanten, zweifelten an deſſen Aufrichtigkeit in dieſer Sache keinesweges; jedoch es ſtarb derſelbe kurtz hierauf*, und es ſuccedirte ihm Clemens VII.** welcher mit dieſem Be-

* Bælius in *Dictionaire Hiſt. & Crit.* Tom. II. p. 1379. meldet / daß er wegen ſeiner Inſtruction, die er dem Cheregato gegeben / wie auch / daß er einen Sodomiten verbrennen laſſen / mit Gift vergeben worden ſey. conf. q. Onuphrius in *vita Hadrian.* p. 360. Gerhardi *Conf. Cath.* Tom. I. p. 91.

** In Herrn Schelhornii *Amœnitatibus Hiſt. Eccleſ.* Tom.

Beginnen ſeines Anteceſſoris ſchlecht zufrieden war, indem er durch ſein Bekentniß vom Urſprung des Verderbens und Anerbieten der Aenderung gleichſam den Teutſchen Gelegenheit gegeben, ein Concilium zu verlangen, und die Centum gravamina, als ein injurioſum ſcriptum non minus curiæ romanæ quam vniverſo ordini eccleſiaſtico, zu übergeben. Jedoch da er ſolches nicht ändern konte, und viele Gravamina die teutſche Geiſtlichkeit antrafen, beſchloß er, aus der Noth eine Tugend zu machen, und deren Verbeſſerung durch einen Legaten verſprechen zu laſſen, in der Hofnung, daß die Teutſchen darüber der Gravaminum über die Römiſche Curie vergeſſen ſolten. Der Card. Rotarius wurde dazu erwehlet, jedoch bald an ſeine Stelle Campegius geſchicket, mit der Inſtruction: Daß er bey denen zu Nürnberg auf dem Reichs-Tag verſamleten Ständen ſich ſtellen ſolte, als wiſſe man zu Rom nichts von dem, was Adrian durch Cheregatum vortragen laſſen, noch von ihrer Antwort, wie auch von den Gravaminibus: ſondern nur ſeine Geneigtheit bezeigen, dem Ubel in Teutſchland mit abzuhelfen, und wolle er den Ständen hierinnen nichts vorſchreiben, hoffete aber auch, daß ſie ihn gleichfals damit verſchonen würden: Gemeinſchaft-

Tom. II. p. 213. lieſet man Jacobi Ziegleri *vitam Clementis VII.* mit unpartheyiſcher Feder beſchrieben/ und mit ächten Uhrkunden bewieſen.

ſchaftlichen Rath wolten ſie darüber pflegen; wo aber ſolches nicht gefiele, möchten ſie ihm keine Schuld beymeſſen.

Die Stände bezeigten ſich für dieſe väterliche Vorſorge verbunden, und weil ſie die Gefahr, die ihnen obſchwebete, längſt erkant, hätten ſie im vorigen Jahre Seiner Heiligkeit Nuntio Vorſchläge gethan, wie der Sachen zum beſten zu rathen wäre, nebſt den centum gravaminibus der teutſchen Nation: Zweifelten auch nicht, daß ſelbiger ſolches alles würde referiret und die Gravamina eingehändiget haben. Campegius wolte von ſolchem allen nichts wiſſen, verſicherte aber, daß der Pabſt alles thun würde, was nur möglich zu machen wäre; ſo viel müſſe er doch ſagen, daß dem Wormſiſchen Kayſerlichen Decret ſchlecht wäre nachgelebet worden, welches ins künftige noch geſchehen müſſe. Die Centum gravamina ſeyn zwar zu Rom dem Pabſt zu Geſicht kommen; es hätte aber Derſelbe nicht glauben können, daß die Stände ſolche aufgeſetzt und dem Druck übergeben haben ſolten, weshalben er auch keinen Befehl empfangen habe, ſich über ſolche mit den Ständen in einige Handlung einzulaſſen. Vollmacht habe er aber, die Sache ſo gut einzurichten, als er könne: Hätten ſie Beſchwerden, ſo müſten ſie viel beſcheidener vorgebracht werden, als in den Centum gravaminibus geſchehen, weil in ſelben viel ketzeriſches *, und der Auctorität des Pabſtes zuwiderlaufendes vorkomme. Die

* Was man zu Rom als ketzeriſch anſehe und dafür erkläre/

Die Teutſchen ſahen nun wohl, daß bey Campegio lauter Verſtellung anzutreffen ſey, acceptirten jedoch deſſen Vorſchlag, gemeinſchaftlich zu berathſchlagen, wie dem Ubel zu helfen ſey, und verordneten zu ſolchem Ende eine Deputation. Campegius wolte ſich hier zu nichts anders verſtehen, als zu einer Reformation der morum des Cleri in Teutſchland, zu der Verbeſſerung der römiſchen Curie hatte er taube Ohren, und warf denen, ſo ſich über ſelbe beſchwereten, Ketzerey für, endlich verſprach er doch, davon dem Pabſt zu referiren. Ob nun ſchon Campegius einen Entwurf der Reformation des Cleri aufgeſetzet, welcher aber nur baggatellen anbetraf, im übrigen aber zu dem, was die Deputirten vortrugen, nicht ſtimmen wolten; trugen die Stände in einem Decreto Comitiali auf ein Concilium in Teutſchland an: biß zu welchem ein jeder Reichs-Stand in ſeinem Lande

klåre/ zeigen die folgende Worte. Denn alles/ was nur irgends der Påbſtlichen Auctoritåt zuwider laufe/ iſt ſogleich ketzeriſch/ ob gleich ſolche Forderungen überall als gut Catholiſch beurtheilet werden/ welche das Anſehen und Macht des Pabſtes einſchråncken/ damit man von ſelbem nicht gar unterdrücket werde/ und welche nur zu dem Ende vorgebracht werden/ um die Mißbråuche abzuſchaffen/ welche dem Römiſchen Hof zwar eintråglich/ aber doch leicht abzuſchaffen wåren/ und alſo die abgewandten Gemüther wieder herbey zu bringen/ wenn man nur nicht das eigene Intereſſe mehr als das Heyl der Seelen ſich angelegen ſeyn lieſſe. C. p. 65.

theils verſtändige Leute zu Rathe ziehen ſolte, was auf ſelbigem zu überlegen ſeyn würde, theils auch allen Unordnungen vorzubeugen, und das Evangelium nach der von der Kirche gebilligten Lehre verkündigen laſſen ſolle; welches aber Campegio gar ſehr mißfiel; indem er meynte, daß das Recht, in Religions-Sachen Verordnungen zu machen, ihnen gar nicht zukäme: Des Concilii wegen wolle er dem Pabſt referiren, und zu Ende des Reichs-Tages beredete er einige dem Pabſt gewogene Stände ſein Reformations-Project zu approbiren und zu publiciren; welches auch zu Regenſpurg unter der Direction Ferdinandi, als römiſchen Königes, geſchahe, wobey zugleich auf die Exlequution des Wormſiſchen Decrets gedrungen wurde.

Über ſolches Verfahren beſchwereten ſich die abweſende Stände gar ſehr, und declarirten es theils als illegal und ungültig*, theils, was die Reformation betraf, als unzulänglich**. Unterdeſ-

* Denn es waren gar keine Chur-Fürſten zugegen, und auch nicht einmahl deswegen zu Rathe gezogen, wie auch viele anſehnliche Fürſten und Stände übergangen worden, und gleichwohl ſolte die ſo genommene und approbirte reſolution dieſelbe verbinden.

** Indem Pallavicin L. II. c. 11. dieſes entſchuldigen will, geſtehet er, daß die Beſchwerden allerdings ihren Grund gehabt haben. Denn er ſpricht: Campegius habe, als ein kluger Artzt, die Sache nicht mit ſtarcken Mitteln auf einmahl zu heben geſucht, ſondern mit gelinden Mitteln bey den leichteſten Schäden den Anfang gemacht. C. p. 68.

terdeſſen war Campegius froh, daß er in ſofern dem Pabſt einiges Genüge geleiſtet mit der publication dieſer Reformations-Ordnung, und dem Concilio hiedurch einen Aufenthalt gemacht hatte. Carolus V. hingegen bezeugete über die zu Nürnberg verhandelten Reichs-Tags-Acta in einem Schreiben ſeinen Mißfallen, ſonderlich daß ſie dem Campegio wegen des Concilii mit dem Pabſt zu handeln aufgetragen hätten; weil ſolches eine Sache ſey, vor welche zu ſorgen ihm zuſtehe, und drang abermahl auf die Befolgung des Wormſiſchen Decrets.

Auf dem 1526. zu Speyer gehaltenen Reichs-Tag verſprach derſelbe bey ſeiner vorſeyenden römiſchen Krönung zugleich mit dem Pabſt wegen des Concilii zu handeln, und gebot, biß dahin nach dem gedachten Wormſiſchen Decret ſich zu achten; wogegen aber einige Stände die Unmöglichkeit vorſchützten, und die ſchlechte Hofnung, daß der Kayſer, welcher mit dem Pabſt gar nicht harmonire, in ſeinem Geſuch, des Concilii wegen, ſchlecht Gehör finden werde, weswegen ſie auf ein Concilium nationale und caſſation des Wormſiſchen Decrets biß auf ein General-Concilium antrugen. Weil man nun zu keinem gemeinſamen Schluß kommen konte, ja der Reichs-Tag fruchtloß ſich zu zerſchlagen ſchien, und die Sachen ein weitläuftiges Ausſehen bekamen, ſuchte König Ferdinandus die Gemüther zu beſänftigen, welches

in ſo fern gelunge, daß man einig wurde, den Kayſer durch eine Geſandſchaft erſuchen zu laſſen, binnen Jahres-Friſt entweder ein allgemeines Concilium, oder doch gewiß einen national Synodum, auszuſchreiben, und ſich ſelbſt auf ſolchem einzufinden: biß dahin aber ſolte einem jeden Stand des Reichs obliegen, in ſeinem Lande die affairen der Religion alſo zu handeln, wie er es vor GOtt und dem Kayſer zu verantworten gedencke *.

Als unterdeſſen Carolus V. mit Clemente völlig zerfallen war, und jener nicht allein ſelbſt vom Pabſt an ein allgemeines Concilium appelliret, ſondern auch das Cardinals-Collegium ein ſolches, im Fall der Päbſtlichen Weigerung, auszuſchreiben aufgefodert hatte; der Cardinal Colonna nicht minder nebſt ſeiner Parthey eine gleiche Appellation an ein allgemeines Concilium, ſo der Kayſer nach Speyer ** in Teutſchland berufen würde, eingeleget hatte, wuſte Clemens nicht wo aus noch ein, weil er nicht ſo wohl beſorgte, daß das päbſtliche Intereſſe und An-

---

* vid. Illuſtr. SECKEND. *Hiſt. Luther.* L. II. Sect. IV. pag. 45.

** In der Appellation des Card. COLONNA ſtehets alſo: Da es denn ſeyn kan/ daß er entweder den Reichs-Tag gemeynet/ oder vom Kayſer Verſicherung erhalten haben mochte/ wie er ein Concilium dahin zu beruffen willens ſey: Oder ob die Stände es demſelben vorgeſchlagen haben/ wie faſt aus PALLAVICINI H. C. T. lib. II. c. 13. p. 70. erhellet. C. p. 81.

Anſehen des römiſchen Stuhls Noth leyden möchte, als gar befürchtete, daß man ihn abſetzen würde, wozu die Parthey der Colonner, theils ſeine unehliche Geburth *, theils auch die unrechtmäßige Art und Weiſe, dadurch er zur päbſtlichen Würde gelanget, als wichtige Urſachen würden anzuführen und zu gebrauchen wiſſen. Jedoch ein Vergleich errettete ihn aus ſolcher Noth, worauf aber 1527. ein noch gröſſerer Sturm folgete, da er ſo gar in der Engels-Burg von den Teutſchen, unter der Anführung des Fronſpergs **, belagert wurde, und er ſich endlich ihnen als ein Gefangener ergeben

 muſte,

* Daß er von einer Concubine gezeuget worden / beweiſet GVICCIARDIN P. II. Hiſt. c. XII, p. 165. Daher es lächerlich / daß P. GREGOR. KOLB, Prof. Frib. in *Serie Romanorum Pontificum*, ſo er 1724. zu Augſp. edirt / ſolches läugnen / und Herrn Hübnern / der ſolches in ſeinen bekanten hiſtoriſchen Fragen bejahet / einer Unwahrheit bezüchtigen wollen / vid. SCHELHORNII *Amœnitates Hiſt. Eccleſ.* Tom. II. p. 294. P. COVRAY. p. 82. meynet aber / daß die unehliche Geburt keinen inhabil mache zu allen geiſtlichen Würden / und folglich Clemens ſich deswegen keiner Abſetzung zu befürchten gehabt habe / zumahl ihn Leo X. legitimiret habe. Die wichtigſte Urſache der Furcht mochte die Simonie ſeyn; Ob er aber dem Cardinal Colonna eine ſchriftliche Verſicherung einer auszuzahlenden gewiſſen Summe gegeben / wenn dieſer ihm ſein votum geben würde / und er daher befürchtet / Colonna würde nun mit herfür rücken / ſtehet nicht wohl zu glauben / weil ſich ja der Cardinal ſelbſt damit würde proſtituiret haben.

** Was FRA PAOLO vom General Fronsſperg meldet / daß

muſte, bey welcher Gelegenheit ſich auch die Florentiner in ihre Freyheit ſetzeten, und die Mediceiſche Familie verjageten: Wiewohl er endlich abermahl in Freyheit geſetzet wurde, und die Hofnung erhielte, die Florentiner unter das Mediceiſche Joch wiederum zu bringen.

Unter ſolchen Kriegs-Troublen hatte die Wahrheit des Evangelii an vielen Orten Eingang gefunden, Clemens ſtellete ſich daher, als wenn ihm ſolches gar ſehr zu Hertzen gienge, und redete von nichts als von einer Reiſe nach Teutſchland, um in eigner Perſon einen Verſuch zu thun, ob die Irrende auf den richtigen Weg zu bringen möglich, welches alles aber liſtige Verſtellungen waren.

Anno 1529. kam die Berufung eines Concilii abermahl in Bewegung, und Carolus V. drunge bey den päbſtlichen Legaten zu Barcellona gar ſehr drauf, welche es auch im Namen des Pabſtes verſprachen, damit nur die übrigen Puncte ihre Richtigkeit erhielten, vermöge welcher Clemens wider aller Vermuthen in ſeinen vorigen Stand und Anſehen geſetzet wurde.

Auf

daß er ſo viel Soldaten / mit der Hofnung / Rom zu plündern / angeworben habe / findet man in Herrn von Seckendorfs *Hiſtoria Lutheraniſmi* L. II. p. 68. refutiret / weil MAIMBOURG eben ſolches geſchrieben hatte. Man lieſet vielmehr einen ſchönen Ablaß des Pabſtes von 1526. beym Herrn KAPPE in der Nachleſe P. II. p. 695. El Papa Santiſſimo Ro. ſapera caduno, chi macera un Spaniolo, ſera abſoluto de culpa & e pena, & cauera una anima de purgatorio. Wie lautet dieſes?

Auf dem Speyeriſchen Reichs-Tage, ſo im Martio 1529. ſeinen Anfang nahm, war die Religions-Sache die erſte Materie der Berathſchlagungen. Die Papiſten meynten im Trüben zu fiſchen, und ſich der Uneinigkeit, die ſich wegen Zvvinglii Lehren ereignet, zu Nutze zu machen, und die Gemüther noch mehr gegeneinander zu verbittern: Allein die kluge Vorſtellungen des Landgrafen Philippi Magnanimi von Heſſen machten ſolche Bemühungen fruchtloß. Es wurde denn zuletzt ein Decret verfaſſet, darinnen verſehen wurde, daß die, ſo ſich nach dem Wormſiſchen Decret bißher gerichtet, darinnen fortfahren ſolten; wo man aber die neue Lehre angenommen habe, da ſolle man es ohne weitere Reformation in ſtatu quo laſſen, die Meſſe nicht abſchaffen, ſondern auch, wo ſie ſchon abgeſchaffet worden, wiederum dulden: In Predigten und Schriften ſolle man ſich nach dem Nürnbergiſchen Reichs-Abſchied richten, und von allen neuen in GOttes Wort nicht gegründeten Lehren enthalten, und das Wort GOttes nach dem Sinn der Kirche biß auf ein allgemeines Concilium erklären, und die, ſo dagegen handelten, würden ihrer Regalien verluſtig ſeyn*.

* Mich wundert, daß COVRAYER dem MAIMBOVRG gefolget, und ſamt dieſem geglaubet, daß auch in eben dieſem Decret auf die Unterdruckung der Sacramentirer angetragen worden ſey, da er doch aus Herrn von Seckendorfs *Hiſt. Luther.* L. II. p. 128. ſich eines beſſern hätte belehren laſſen können.

Gegen dieſes Decretum proteſtirten in einer beſonders eingegebenen Schrift der Chur-Fürſt von Sachſen, Johannes, und Georg, Marggraf von Brandenburg, Ernſt und Frantz, Hertzoge von Lüneburg, Philipp, Landgraf von Heſſen, und Wolfgang, Hertzog von Anhalt, nebſt vierzehen Reichs-Städten, weil es der Wahrheit, ſo ſie bekenneten, nachtheilig, auch dem vorigen Reichs-Tags-Abſchied zuwider ſey, nicht minder auch von den eingegebenen Gravaminibus bißher nicht das geringſte abgeſtellet worden ſey, und appellirten an ein allgemeines oder national-Concilium, welches der Kayſer, als das Oberhaupt der Chriſtenheit, binnen eines halben Jahres Friſt bewürcken oder ſelbſt ausſchreiben möchte: Von welcher Proteſtation hernach die Lutheraner den Namen der **Proteſtanten** * empfangen haben, und ſelben bißher mit Ruhm tragen.

Als hierauf die Kayſerliche Krönung zu Bononien vor ſich gieng, handelte Carolus V. gar ernſtlich mit Clemente wegen eines freyen Concilii; dagegen aber dieſer ſich mit allen Kräften weh-

* vid. Illuſtr. Seckendorf. l. c. p. 128. it. Io. Ioach. Mülleri Hiſtorie von der Evangeliſchen Stände *Proteſtation* und Augſp. *Confeſſ.* Saligii vollſtändige Hiſtorie der Augſp. *Conf.* P. I. p. 132. Pallavic. Beſchreibung der *Proteſtanten* H. C. Tr. L. II. c. 18. da er meynt / Proteſtantium nomen idem eſſe ac Perduellium in Pontificem ac Cæſarem, hat der Herr von Seckendorf widerleget l. c.

wehrete *, und den Kayſer zu bereden ſuchte, daß ein Concilium ſeiner eignen Auctorität ſonderlich nachtheilig ſeyn würde. Denn wenn die Teutſchen in Religions-Sachen bey ihm durchdrängen, und nach ihren Köpfen darinnen zu handeln Freyheit erlangeten, würden ſie gar bald zu den Civil-Geſetzen ſchreiten, und über dieſelbe mit ihm diſputiren, und ihm Ziel und Maaß vorſchreiben. Die weltlichen Fürſten ſähen nicht ſowohl auf die Religion, als auf die Einziehung der geiſtlichen Güter, und wenn ſie ſich von der Päbſtlichen Gewalt loßgemacht hätten, würden ſie auch gar bald dem Kayſerlichen Regiment ſich zu entziehen ſuchen. Ein Concilium ſey jetzt gar nicht rathſam, ob es zwar zu einer andern Zeit könne berufen werden. Er fürchte ſich nicht dafür, ob man es ſchon von ihm ausſprenge, denn er verlaſſe ſich auf Chriſti Verheiſſung und auf die Erfahrung, da ja alle Concilia das päbſtliche Anſehen befeſtiget, und wiſſe er gewiß, daß ein Concilium den erwünſchten Ausgang nicht haben, ſondern wohl zu einem Kriege Gelegenheit geben würde, daher er dem Kayſer vielmehr rathe, ſeine Reiſe nach Teutſchland zu beſchleunigen,

* Clemens VII. war noch als Cardinal einem Concilio feind geweſen/ und hatte allezeit behauptet/ daß/ weil Leo X. Lutherum ſchon verdammet/ die Sache deſſelben ohne die Päbſtliche Auctorität und Infallibilität niederſchlagen zu wollen/ auf keinem Concilio möge vorgenommen werden. Daher er ſich auch biß in ſeinen Tod glücklich dagegen gewehret hat. C. p. 96.

gen, und die Bulle Leonis X. nebſt dem Wormſiſchen Decret mit aller Macht und Gewalt, was auch die Teutſchen dazu ſagen möchten, zur exſequution zu bringen *.

Carolus V. ließ ſich hierdurch einnehmen, zumahl auch deſſen Favorit, der Cardinal Gattinara, eben ſolche Meynung hegete, zu welchem Ende er nach dem zu Augſpurg zu haltenden Reichs-Tag eilete, wohin ihn der Cardinal Campegius und der Nuntius Pimpinello, wie auch Paulus Vergerius als Nuntius an König Ferdinandum, begleiteten, welche drey das päbſtliche Intereſſe auf allen Seiten beſorgen, und den Kayſer bey ſolchen Abſichten erhalten, auch dafür ſeyn ſolten, daß auf dem Reichs-Tag weder von Religions-

* FRA PAOLO hält dieſes Mittels Anrathung einem Pabſt für höchſt unanſtändig; PALLAVICIN aber findet es L. III. c. 2. lobens würdig: Gleichwohl beſchuldiget er die Hiſtorie des erſtern, daß ſie voller Spuren des Atheiſmi u. Machiavelliſmi, ja noch gottloſerer Principiorum ſey. Des accuſations de cette nature ſe refutent aſſez d'elles mêmes; & ſi l'on compare les deux hiſtoriens, on n'aura pas de peine à decider dans lequel de deux la Politique de Machiavell eclate d'avantage, ou dans l'hiſtoire de Pallavicin, qui ſacrifie tout aux interets et a l'ambition de la Cour de Rome, jusqu'à en juſtifier les abus les plus criminels; ou dans celle de Fra Paolo, qui dans le tems qu'il deteſte la violence & l'eſclavage en matiere de religion ne preche que la vertu, ne condamne que la ſuperſtition & ne cenſure que les abus & les deſordres & loue dans les Papes mêmes qu'il condamne leurs vertus & tout ce qu'il trouve de louable dans leur conduite, C. pag. 97.

ligions-Sachen diſputiret, noch von einem Concilio gehandelt würde. Allein alles dieſes war umſonſt, weil GOtt etwas wichtiges auszuführen beſchloſſen hatte.

Denn es überreichten daſelbſt die Proteſtantiſchen Stände Carolo V. und Ferdinando nicht allein ihr Glaubens-Bekäntniß, ſondern ſie erhielten auch von ſelbigen, daß ſolches den 25. Jun. in öfentlicher Reichs-Verſammlung Nachmittag von vier biß ſechſe teutſch abgeleſen wurde: *Welches vielen die Augen öfnete, daß ſie den Proteſtanten nicht mehr ſo abgeneigt waren, wiewohl es auch einige mehr erbitterte.

Weil auch der Kayſer eine Refutation derſelben aufzuſetzen anbefohlen hatte, ſo wurde dieſe auch verleſen, jedoch den Proteſtanten kein Exemplar davon zugeſtellet, weshalben dieſelben um Communication derſelben anhielten**, auch zu allem Gehorſam ſich anerboten, nur wolten ſie verhoffen, daß man ihnen nichts wider ihr Gewiſſen zumuthen; ſondern ihre vermeynte

* Es iſt unnöthig/die Auctores alle zu citiren/ ſo dieſe Begebenheit beſchrieben haben; Man findet die beſten in Herrn Walchs *Introd. in LL. Symbol.* p. 157. ſeq. angeführet. Herr von Seckendorf iſt unterdeſſen in *Hiſt. Luther.* L. II. von p. 152. nachzuleſen/ und Hrn. Chriſtian Aug. Saligs vollſtändige Hiſtorie der Augſpurgiſchen *Confeſſion* in II. Tomis 4to. wird wohl den Preiß unter dieſen Schriften behalten.

** Daß ſie ſolche nicht erhalten/ iſt bekant/ jedoch wurde die Apologia Aug. Conf. dagegen verfertiget. vid. Salig. l. c. p. 372. ſeq.

te Irrthümer aus der heiligen Schrift widerlegen, und ſie alſo eines beſſern zu belehren ſuchen würde. Man ſtellete deswegen einige Unterredungen, wiewohl vergeblich, an, und die Proteſtanten beharreten auf einem allgemeinen und freyen Concilio, wolten auch keine römiſche Religions-Ubungen mehr in ihren Landen dulden, und begaben ſich demnach ohnverrichteter Sachen wieder nach Hauſe; worauf Carolus V. ein ſcharfes Decret publiciren ließ, darinnen alle bißherige Religions-Aenderungen verdammet, und alles in vorigen Stand zu ſetzen verordnet, jedoch wegen eines binnen Jahres Friſt zu haltenden allgemeinen Concilii mit dem Pabſt zu handeln verſprochen wurde, nebſt angehängter Bedrohung, daß gegen ſolches Edict keine Exception noch Appellation ſtatt haben ſolle, ſondern er wolle vielmehr Gut und Blut zu deſſen Handhabung anwenden, wie denn der Kayſerl. Kammer gegen die, ſo dawider handeln würden, zu verfahren anbefohlen wurde.

Mit dieſem allen war Clemens VII. ſchlecht zufrieden, ſonderlich daß man zu einem Concilio Hofnung gemacht hatte; weil er aber ſolches nicht ändern konte, ſtellete er ſich, als wenn er ſich dazu endlich bequemen wolle *, und ſchrieb

---

* PALLAVICIN will uns bereden/ als wenn Clemens VII. ſolches aus aufrichtigem Hertzen gethan habe L. III. c. V. da er doch c. VII. geſtehen muß/ daß er ein Concilium gar nicht für ein bequemes Mittel angeſehen/ dem Unheil zu helfen/ und alle Aufführung deſſelben zeigets klar an/ daß er gar ungern dran gegangen. C. p. 113.

ſchrieb deswegen an alle Könige und Fürſten, und lud ſie dazu ein; wiewohl die meiſten glaubten, daß es ihm kein Ernſt ſeyn müſſe, weil er weder den Ort, noch Zeit der Erſcheinung, beſtimmet, oder ſonſt einige dahin gehörige Umſtände gemeldet habe. Dieſes päbſtliche Schreiben gab den Proteſtanten Gelegenheit, nicht minder an dieſe gecrönte Häupter in einem Schreiben ihre Unſchuld darzuthun, und die falſchen Auflagen, ſonderlich als wenn ſie allen der Obrigkeit ſchuldigen Gehorſam aufhüben, von ſich abzulehnen, wie auch ihre Beſchwerden und Begehren zu eröfnen, nebſt den Urſachen, warum ſie an ein allgemeines freyes Concilium appelliret hätten; worauf ſie auch eine geneigte Antwort erhielten.

Weil nun die Kammer zu Speyer mit Gewalt gegen die Proteſtanten zu verfahren anfangen wolte, dachten dieſe auf ein genaueres Bündniß, welches Carolum V. auf gelindere Gedancken brachte, ſo daß man die Sache in der Güte beyzulegen befliſſen war, unter welchen Handlungen jedoch immer beym Pabſt auf ein Concilium gedrungen wurde, zu welches Beförderung der König in Franckreich das ſeine auch beytrug. So unwillig der Pabſt über ſolchem abermahligen verhaßten Antrag in ſeinem Hertzen war, ſo willig ſtellete er ſich von auſſen dazu an, und ſchlug drey Städte in Italien dazu vor, Bononien, Parma und Placenza, weil er die Forderung der Teutſchen, daß es an einem

nem Ort in Teutſchland gehalten werde, unmöglich eingehen möge: wie denn auch die Italiäner und übrigen Nationen ſolches nicht zugeſtehen würden*. Er meynte, die Art und Weiſe auf demſelben zu verfahren, ſey aus denen vorigen Conciliis bekant, daß nemlich die Biſchöfe allein, oder auch die Aebte, welchen es wegen ihrer Gelehrſamkeit der Pabſt erlaubte, über die Sachen berathſchlageten und beſchlöſſen, und die Decreta im Namen des Pabſtes**, wenn er gegen-

* Das waren keine hinlängliche Gründe / ja gar falſcher Vorwand; die wahre Urſache aber war / weil er an einem andern Ort / auſſer dem Kirchen-Staat oder Italien / nicht ſo ſehr ſeine Auctorität brauchen und extendiren konte / wie davon auch die Concilia zu Baſel und Coſtniz zeugen. C. p. 114.

** Auch dieſes iſt ein falſcher Satz / welcher ſich auf demjenigen gründet / daß der Pabſt über das Concilium ſey: welche Superiorité von ſo vielen gründlich beſtritten worden iſt. Denn ein jeder Prælat unterſchreibt ſich judicans ſcripſi, und bezeuget damit / daß / was er da ſetze und unterſchreibe / ſeine und ſeiner Kirche Lehre ſey / deſſen Gültigkeit nicht vom Pabſt abhanget / ſondern von einem jeden / der unterſchreibet. HOLDENUS in ſeiner *Analyſi Fidei* L. I, c. 9. ſchreibt: **Das Urtheil der Concilien iſt nichts anders / als das Zeugniß der Biſchöfe aller Nationen / vom Glauben ihrer Gemeinen / daher es der Pabſt nicht in ſeinem Namen geben / noch auch einiger maſſen auctoriſiren kan.** Den Rang läſſet man demſelben gerne vor allen andern zu unterſchreiben / aber die Decreta bekommen von ſeiner Unterſchrift nicht mehr Gültigkeit / als von der Unterſchrift der übrigen. C. p. 115.

genwärtig, oder in deſſē Abweſenheit von dem Synodo ausgefertiget würden, weshalben man nicht nöthig habe auf einen andern methodum zu denckē. Das Cardinals-Collegium aber war dem Concilio gar zuwider, und beharrete bey der exſequution der Bulle Leonis X. wie auch des Wormſiſchen Decrets. Ob nun ſchon der Kayſerliche Geſandte bündige Gegen-Vorſtellungen that, warum das Concilium in Teutſchland müſſe gehalten werden, wie auch, daß der Pabſt nach Beſchaffenheit der Sache einen andern modum procedendi auf ſelbigem gar wohl befehlen, und denen Proteſtanten ein votum deciſivum angedeyen laſſen könne, um die verworrene Händel beyzulegen, und alſo ſeine Gütigkeit und Geneigtheit zum Frieden der Kirche zu bezeigen, ſo bekam er doch keine endliche und hinlängliche Antwort: Weshalben ſowohl, als ſonderlich wegen der bevorſtehenden Türcken-Gefahr Carolus V. ſich zu Nürnberg 1532. ſetzte, und ſie auf ein Concilium gewiß vertröſtete, wie auch bey aller Religions-Freyheit zu laſſen verſprach: welches insgemein der Nürnbergiſche Friede oder Vertrag * genennet wird,

* vid. Illuſtr. SECKEND. H. L. l. III. p. 19. ſeq. & HORTLEDERUS Tom. I lib. I. c. X. XI. XII. Ubrigens merket Pere le COURAYER p. 118. ſehr wohl an/ daß Sarpius allhier und an mehrern Orten unrecht meynet/ die Proteſtanten wären nur in etlichen Gebräuchen und ſolchen Stücken von der römiſchen Kirchen unterſchieden/ welche die eſſenz der Religion nicht berühreten/ weil ſolches dieſelben ſowohl als die römiſche Kirche gar nicht zugeben würden.

und der Grund iſt zu den folgenden Religions-Verträgen, indem alles mit in den Reichs-Abſchied eingerucket worden.

Dieſes verdroß Clementem gewaltig, und muſte Carolus V. wegen dieſes höchſtbilligen Verfahrens, ſo nach der Meynung vieler eben ſo ſehr zu loben, als es den römiſchen maximen entgegen ſey, welche mit ſich brächten, eher die Ketzer als Ungläubigen zu verfolgen *, viele ungütige Urtheile über ſich in Rom ergehen laſſen: jedoch erneuerten ſie beyde ihr gemachtes Bündniß zu Bononien, konten aber wegen des Concilii gar nicht einig werden, welches Clemens gantz und gar ausſchlug, und bezeugte, daß, ſo es ja unumgänglich nöthig ſeyn ſolte, er weder von einem Ort

auſſer

* Pallavicin iſt lib. III. c. 10. mit Suave übel zufrieden/ und will von ihm bewieſen haben: Wer ſolches zu Rom lehre? Allein die Hiſtorie lehret durchgehends / daß ſolches die beſtändige Praxis des römiſchen Hofes geweſen / aus welcher die blutigſten Kriege in Languedoc/ Böhmen und Teutſchland/ Flandern und Franckreich/ wie auch Engeland hergefloſſen: Da man ſich gegen die Ungläubigen nicht ſowohl aus einem wahren Eifer vor die Religion, als nur aus Furcht vor ihrer anwachſenden Macht und Einfällen gewafnet. Thuanus lib. II. num. 4. ſchreibt daher von dieſen damahligen Umſtänden: Quanquam multis perſuaſum fuit, Cæſarem arma contra Turcam parata in Germanos vertiſſe, peſſimo, ſed ſolemni ac vſitato Pontificibus Romanis, ſicuti Proteſtantes jactabant, Conſilio, qui eos inter Chriſtianos, qui ipſorum nimiam potentiam in dubium vocant, capitaliori odio, quam ipſos Chriſtiani nominis hoſtes hactenus ſemper proſequuti ſunt. C. p. 118.

auſſer Italien was wiſſen wolte, noch von einer andern, als bißher üblichen Art, in ſolchem zu verfahren. Dieſes machte Carolo V. viel zu ſchaffen, unterdeſſen vermochte er doch Clementem dahin, daß er ſeinen Nuntium nach Teutſchland abſchicken ſolte, nebſt ſeinem Geſandten, welcher nach deſſen Gutfinden ſich richten würde, damit er wegen des Concilii mit den Ständen handeln könte. Inzwiſchen ſuchte Clemens mit dem König in Franckreich es dahin zu bringen, daß dem Verlangen Caroli in dieſem Stück eine Hinderniß nach der andern in Weg geleget würde.

Anno 1533. ſendete abgeredeter maſſen Clemens ſeinen Nuntium Hugonem Rangonem, Biſchoffen von Rhegio, in Gemeinſchaft des Kayſerlichen Geſandten nach Teutſchland, und zwar ins beſondere an den zur Regierung allererſt gelangten Chur-Fürſten von Sachſen Io. Fridericum, und ließ ſelbigem zu einem Concilio Vorſchläge thun auf vorgemeldete Bedingungen. Dieſer bat ſich einige Tage Bedenck-Zeit aus, und nach Verflieſſung derſelben antwortete er: daß er vor ſich allein keine vergnügende Antwort zu geben im Stande ſey, ſondern er müſſe deshalben mit denen übrigen Mit-Ständen, welche der Confeſſion zu Augſpurg unterſchrieben, in Berathſchlagung tretten, welche den 24. Junii zu Schmalkalden würde vor ſich gehen; biß dahin dieſelbe ſich gedulden möchten. Mit dieſer Antwort war der päbſtliche Nuntius gar wohl

zufrieden, weil er ſich mit der Hofnung ſchmeichelte, daß die Sache würde einen erwünſchten Ausgang nehmen, und ihm, wie auch dem Pabſt* eben an einer Beſchleunigung der Sache gar nicht gelegen war.

Die zu Schmalkalden verſammlete Stände antworteten hierauf; daß ſie Kayſerlicher Majeſtät unterthänigſten Danck abſtatteten, für Dero Neigung und Bemühung, ihnen ein allgemeines freyes Concilium zu bewürcken: Angeſehen die Strittigkeiten alſo beſchaffen, daß ſie nirgends anders, als auf einem ſolchen Concilio, wo weder des Pabſts Anſehen, noch eines andern Macht und Gewalt, der Wahrheit Eintrag thun könne, ausgemacht werden möchten, und alles nicht nach den päbſtlichen Geſetzen oder Scho-

* PALLAVICIN leget dieſes Vermuthen SARPIO übel aus lib. III. c. 13. jedoch die Aufführung Clementis rechtfertiget ſolches: Denn da er ſich erſtlich mit allen Kräften gegen ein Concilium gewehret/ endlich aber zu ſolchem reſolviret/ jedoch mit ſolchen Bedingungen/ welche einzugehen die Proteſtanten ſich nimmermehr entſchlieſſen würden/ ſo ſtehet ein jeder/ wie es ihm nothwendig muß angenehmer geweſen seyn/ daß die Proteſtanten gezaudert/ als daß ſie mit der affaire geeilet/ weil er auf ſolche Weiſe/ ohne ſich an Laden zu legen/ den Kopf aus der Schlinge zog. Und daß der Nuntius eine Hofnung eines glücklichen Ausgangs ſeines Geſchäftes aus dem Aufſchub geſchöpfet/ iſt auch zu vermuthen/ wie auch daß ihm ſolcher lieber geweſen/ als die gäntzliche Abſchlagung. Denn wenn der Chur-Fürſt ein ſolches Concilium angenommen/ wie es der Pabſt vorgeſchrieben/ ſo hätte dieſer ja gewonnen Spiel gehabt. C. p. 122.

Scholaſtiſchen Meynungen, ſondern allein nach GOttes Wort, entſchieden würde. Nun ſeyen die Forderungen des Pabſtes ſolchem allen ſchnurſtracks zuwider, wie auch denen Forderungen der Stände und dem Kayſerlichen Verſprechen. Der Pabſt rede zwar von einem freyen Concilio, aber in der That benehme er demſelben die Freyheit, und ſuche nur ſein Anſehen auf demſelben zu befeſtigen. Denn ob er gleich im Munde führe, daß das Concilium ex veteri Eccleſiae more ſolle gehalten werden; ſo glaubten ſie doch ſchwerlich, daß er ſolches von der Art der Concilien der erſten alten Kirche verſtehe, ſondern er werde die jüngern Concilia darunter meynen, welche von denen erſten Himmelweit unterſchieden ſeyn, zu welcher Art zu verfahren aber ſie ſich nicht bequemen würden. Sie bäten daher, Kayſerliche Majeſtät möchten dahin ſehen, daß alles gehöriger maſſen geſchehe, und die Gemüther in ihrer Hofnung nicht ungetröſtet gelaſſen, oder wohl gar niedergeſchlagen würden, wenn zwar ein Concilium würde gehalten werden, aber kein ſolches, wie ſie verlanget, und wie ihnen wäre verſprochen worden. Sie zweifelten nicht, daß alle übrige Potentaten und Regenten mit ihnen gleicher Meynung ſeyn, und die Stricke und Seile, womit ſie der Pabſt in dem zu haltenden Concilio aufs neue zu binden trachtete, zerriſſen würden; wo aber deſſen Willkühr alles überlaſſen werden ſolte, müſten ſie auf weitere Mittel bedacht ſeyn,

und GOtt die Sache befehlen. Wenn ſie denn ja ſolten citiret werden, wolten ſie gern erſcheinen, dafern ihnen gehörige Sicherheit verſchaffet würde, und ſie nur Hofnung haben könten, etwas erwünſchtes auszurichten; übrigens aber würden ſie unmöglich den Forderungen des Pabſtes nachgeben, noch mit einem ſolchen Concilio, das mit den Reichs-Geſetzen nicht übereinkomme, ſich vereinigen, und würde Kayſerliche Majeſtät ſolche Declaration in Gnaden vermercken, auch nicht zugeben, daß Sr. Kayſerl. Auctorität zur Befeſtigung ſolcher Gewalt gemißbrauchet werde, welche Unſchuldige bißher mißhandelt habe *.

Dieſe Antwort, nebſt des päbſtlichen Nuntii Anforderungen, lieſſen die Proteſtanten auch im Druck ausgehen: Es war aber Clemens mit den letztern, weil ſie nicht mit behöriger Klugheit, ſondern gar zu offenhertzig und nicht verdeckt genug abgefaſſet wären, nicht zufrieden, berief auch den Nuntium, weil er zu alt ſey, zurück, und trug das Geſchäfte Vergerio auf, welcher Befehl bekam, keinen Fingerbreit von den päbſtlichen Forderungen abzugehen, noch von einigem temperament etwas anzuhören.

Er machte unterdeſſen mit dem König in Franckreich ein Bündniß, und erſuchte ſelbigen, daß er doch den Landgrafen von Heſſen Philippum,

* vid. SECKEND. *Hiſt. Luther.* lib. III. ſect. VII. §. 18. p. 46. it. SLEIDAN. *de ſtatu relig.* lib. VIII. ad a. 1533.

pum, welcher dazumahl zu ihm kommen wolte *, von der Forderung eines Concilii abwenden, und ihm verſprechen möchte, daß wenn ſie ſonſten Mittel und Wege zur Beylegung des Unfriedens erfinden könten, er allezeit ſich bereit und willig wolte finden laſſen: in welchem Geſchäfte aber der König nicht reuſſirte; angeſehen Philippus magnanimus die unumgängliche Nothwendigkeit eines allgemeinen Concilii vorſtellete, in welches Entſtehung Teutſchland in Feuer und Flamme eines verderblichen Krieges würde verſetzet werden: Und was den Ort anbeträfe, ſo könten ſie unmöglich zugeſtehen, daß es in Italien gehalten würde, jedoch, um dem König ihr nachgebendes Gemüth zu zeigen, ſo wolten ſie ſich einen jeden Ort auſſer Italien an deſſen Gränzen gefallen laſſen, zu welchem Ende denn Franciſcus dem Pabſt Genev vorſchlug; welcher ſich aber überhaupt für deſſen gehabte Mühe in dieſer

* Sleidanus l. 9. thut zwar dieſes Beſuchs Meldung / aber von dem Vortrag des Königs / den er dem Landgrafen ſoll gethan haben / ſchweigt er gantz ſtille. und zweifle ich daher dran; ſintemahlen der Pabſt dahin trachtete / daß die Proteſtanten ſeine Ungeneigtheit zum Concilio nicht mercken möchten / welches geſchehen wäre / wenn Franciſcus ſolches gethan hätte / indem der Landgraf leicht würde haben können mercken / daß es auf Anſtiften des Pabſtes geſchehen ſey. Ja der Continuator des Mr. Fleury L. 134. n. 131. bezeuget das Gegentheil / wie nemlich Franciſcus den Landgrafen erſuchet / daß er doch die übrigen Proteſtanten zu einem ſolchen Concilio, wie es der Nuntius angetragen / bereden möchte. C. p. 125.

ſer Sache bedanckete, und weiter nichts antwortete.

Als Carolus V. den unglücklichen Ausgang des Geſchäfts wegen eines Concilii vernommen, ſchrieb er* an Clementem, und beſchwerte ſich gar ſehr drüber, daß alles gegen ihre zu Bononien genommene Verabredung geſchehen ſey, und da er denen Ständen zu einem Concilio gewiſſe Hofnung gemacht habe: ſo müſſe er nun in dem Verdacht ſtehen, daß er ſie hintergangen. Er erſuche demnach ſelbigen, dahin bedacht zu ſeyn, wie der Teutſchen Suchen eine Genüge geſchehe. Als dieſes Schreiben im Cardinals-Collegio verleſen war, und man überlegte, wie gantz England ſich vom römiſchen Stuhl

* Sarpius irret/ wenn er ſchreibet/ Carolus V. ſeye nach Teutſchland gekommen/ da doch ſolches erſt nach dem Todte Clementis geſchahe. Ferner iſt ungewiß/ ob Carolus V. dergleichen Schreiben abgehen laſſen/ weil ja erſtlich in Teutſchland der Nuntius nichts that/ als mit Willen des Kayſerlichen Geſandten/ es ſey denn/ daß Carolus die harten conditiones verſtanden/ ſo der Nuntius denen Proteſtanten vorgeleget. Pallavicin meldet auch nicht/ daß ein Schreiben Caroli V. wäre im Conſiſtorio verleſen worden/ ſondern Ferdinandi. Vielleicht kan dieſer auf Gutfinden Caroli dieſes geſchrieben haben. C. p. 132. allwo auch Sarpius gegen Pallavicin darinn vertheidiget wird/ daß er vom Frieden zwiſchen Ferdinando und Philippo gemeldet/ welcher doch erſt nach dieſem Conſiſtorio geſchloſſen worden; indem man ja zu Rom wohl von dem Friedens-Negotio Nachricht haben und die ausgemachte Puncte wiſſen konte/ ohnerachtet der Friede noch nicht förmlich unterzeichnet geweſen.

Stuhl abgewendet, auch Philippus, Landgraf zu Heſſen, gegen Ferdinandum geſieget, und den Hertzog von Würtenberg in ſeine Lande wiederum eingeſetzet, und ihm einen Frieden abgezwungen habe, hielten die meiſten Cardinäle dafür, daß man nicht länger politiſiren, ſondern ernſtlich handeln, und das vom Kayſer verſprochene Concilium zum Stande bringen müſſe, ehe der Kayſer dem römiſchen Stuhl unbeliebige und nachtheilige Wege einzuſchlagen etwa genöthiget würde. Hingegen ſahe der Pabſt mit eben dieſen Cardinälen zum voraus, daß die Proteſtanten ihnen die erfoderte Bedingungen unmöglich würden eingehen, welche ſie doch ohne den gröſten Nachtheil des römiſchen Stuhls eben ſo unmöglich nachlaſſen konten; deswegen ſchrieb man an den Kayſer zurück, wie man freylich nicht in Abrede ſeyn möge, daß ein Concilium nöthig, ſie auch daſſelbe auszuſchreiben bereit wären, wenn man nur die erwünſchte Würckung ſich gewiß verſprechen könte; welche aber die neuerlich entſtandene Uneinigkeiten zwiſchen dem Kayſer und König in Franckreich, wie auch andern Fürſten, gäntzlich vernichteten, daher man vor Berufung eines Concilii nothwendig an einem allgemeinen Frieden arbeiten müſte.

Uber ſolchen Berathſchlagungen wurde Clemens kranck und ſtarb zum gröſten Vergnügen ſeines Hofes *, und ehe man noch gewöhnlicher

* Guicciardin und Pallavicin bekräftigen dieſes, weil

cher maſſen im Conclavi die nothwendigſten Reformations-Puncte entworfen und beſchworen, worunter auch damahls die Beſchleunigung eines Concilii ſich befand, wurde der Cardinal Farneſe zum Papſt erwehlet, welcher ſich Paulum III. * nennete. Je abgeneigter ſein Vorfahre von einem Concilio geweſen, deſto geneigter bezeigte ſich dieſer dazu, und drung drauf, recommendirte den Cardinälen den Anfang ſelbſt an ihrer reformation zu machen, ſetzte auch eine Commiſſion von 3. Cardinälen, welche auf die Reformations-Puncte dencken ſolten, die aber nicht die religiöſeſten noch hurtigſten waren, beriefe nicht weniger Vergerium aus Teutſchland zurück, um ſich vom Zuſtand der affairen deſto beſſer zu erkundigen. Es wurden auch Nuntii an alle Potentaten würcklich ernennet, welche ſie zu dem anzuſetzenden Concilio einladen, auch von ihnen erforſchen ſolten, zu was vor einem Ort ſie die meiſte Neigung bezeigten. Hingegen blieben die römiſchen Courtiſans dabey, daß auſſer Italien kein Concilium ohne Nachtheil möge gehalten werden können, und ſchlugen Mantua dazu für.

Nach Teutſchland wurde Vergerius wieder abgeſendet, mit der Inſtruction, daß er gantz gelinde

weil er geitzig und von ſchlechter Treue geweſen/ der keinem eine Wohlthat wiederfahren laſſen. C. p. 133.

* SARPIUS hat mit etlichen Scribenten geirret/ wenn er ſchreibt/ daß er ſich zu erſt HONORIUM genennet/ wie auch THUANUS, der gemeynet/ er habe ſich ONUPHRIUM benahmet. C. p. 134.

linde Sayten aufziehen und das Verfahren Cajetani mißbilligen, auch alles nachgeben ſolle, wo das päbſtliche Anſehen und Nutzen dabey keinen Schaden leide. Nachdem er nun bey Ferdinando und allen bey ſelbigem ſich befindenden Proteſtantiſchen Ständen ſeine Commiſſion abgeleget, begab er ſich zu denen übrigen, welche ihn allzumahl mit der Antwort abfertigten, daß ſie darüber insgeſamt berathſchlagen und ihm ihre Meynung zu wiſſen thun würden. Er hielt hierauf an, daß man ſolche Berathſchlagungen beſchleunigen möchte; Mantua ſey der Ort, der dazu in Vorſchlag gebracht worden, als ein Reichs-Lehn, an den Gräntzen der Kayſerlichen und Venetianiſchen Landen, und vor ihre Sicherheit werde ſo wohl Ihro Päbſtliche Heiligkeit als Kayſerl. Majeſt. gehörige Sorge tragen. Wegen der Art der Abhandlungen der Sachen würde man ſich am beſten bey Anfang des Concilii vergleichen mögen. In Teutſchland ſey es faſt nicht möglich, wegen der vielen Civil- und Religions-Troublen, welche die übrigen Nationen, wie eine Peſt, verabſcheueten. Dem Pabſt ſey es endlich gleich viel, wo es gehalten würde, wenn es nur nicht das Anſehen gewönne, als wenn man ihm einen Ort fürgeſchrieben und alſo ſein Recht, welches ſeine Vorfahren von ſo langen Zeiten gehabt, entriſſen hätte. Hierauf begab er ſich nach Wittenberg, und ſprach Lutherum bey Gelegenheit *, wel-

* SARPIUS irret/ wenn er ſchreibt/ daß VERGERIUS dazu vom

welchem er auf das freundlichſte zuredete, und nur aus politiſchen Gründen, weil er eben kein Theologus ſey, ſeine neue Lehre fahren zu laſſen, und ihm die Wiederkehr zur römiſchen Kirche anzurathen, und daß er ſelbſt als die Haupt-Perſon, an welcher viel gelegen, auf dem Concilio zu Mantua erſcheinen möchte, allen Fleiß anwendete, auch zur Cardinals- ja Pabſts-Würde, nach dem Exempel Æneæ Sylvii und Beſſarionis, Hofnung machte. Allein Lutherus antwortete ihm nach ſeiner Art mit einem geſetzten und männlichen Geiſt, daß er ſich begnügen laſſe, ein Diener Chriſti und des Evangelii zu ſeyn*, und nicht darnach frage, wie er zu Rom angeſchrieben ſey, und halte auch dafür, daß unter dem

vom Pabſt ſeye befehliget geweſen / weil ſowohl aus einem Briefe Vergerii, als aus Seckendorfii *Hiſt. Luther.* L. III. Sect. II. §. 34. erhellet / daß dieſes Geſpräch von ohngefehr ſich ereignet / als Vergerius durch Wittenberg gereiſet / und vom Landvogt tractiret worden / welcher Lutherum dazu eingeladen hatte. Und ob ſchon Vergerius in ſeinem Schreiben meldet / er habe nicht viel und nichts wichtiges mit Luthero geſprochen / weil er ihn vor einen dummen Kerl hielte / ſo iſt wohl eher zu glauben / daß Verger eben keine wahrhafte relation nach Rom werde abgeſtattet / ſondern aus politique das meiſte verſchwiegen haben. Oder es kan ſeyn / daß Pallavicin L. III. c. 18. eben keinen fidelen extract gemachet. Maimbourg ſelbſt will Pallavicino eben nicht recht geben / ſondern zweifelt / wem er trauen ſolle. vid. Seckend. l. c. Es iſt daher nicht zu glauben / daß Sarpius ſolche relation ſolte aus ſeinen Fingern geſogen und erdichtet haben. C. p. 139.

* S. das 24. Stück des Heſſ. Hebopf. p. 312.

dem Dienſt Chriſti und des Pabſts ein ſolcher Unterſchied ſey, wie zwiſchen Licht und Finſterniß. Leonis Schärfe und Cajetani Härte hätten durch GOttes Vorſehung ihm Gelegenheit zur Nachforſchung mehrerer Wahrheiten dienen müſſen. Er halte es ihm, dem Nuntio, als keinem Theologo, zu gute, daß er ſeine Lehre einer Neuigkeit beſchuldige, er müſſe aber alsdenn das Leben Chriſti und ſeiner Apoſtel ſich einbilden, als die jetzige Lebens-Art des Pabſtes und ſeines Hofes. An denen Troublen habe ſeine Lehre keine Schuld, ob wohl freylich das Evangelium gehaſſet werden müſſe. Zum Concilio wünſche er allen Segen, und würde an ſeiner Perſon wenig gelegen ſeyn, wenn nur der Pabſt es ein freyes Concilium ſeyn, und den heiligen Geiſt und die Schrift das Præſidium führen, auch alle Neben-Abſichten und politiſche maximen weit entfernet bleiben lieſſe. Er wolle mit aller Aufrichtigkeit und voll Chriſtlicher Liebe erſcheinen, um Chriſti Ehre, und den Kirchen-Frieden und Freyheit zu befördern, jedoch müſſe man vorhero wahre Buſſe thun. Gelehrſamkeit werde es nicht ausmachen, noch menſchliche Weisheit. Von Rom verlange er weder Ehre noch Reichthum, Eraſmus habe ja ſchon geſagt, daß er, als ein Bettel-Mönch, vielen zum Reichthum und Ehre geholfen. Er glaube, daß ehe der Pabſt und er zu ſeiner Lehre treten, als daß er ſelbige verläugnen ſolte.

Auf gleichen Schlag fande Vergerius alle andere Theologos und Prediger, welche er ſprach,

und die Antwort der zu Schmalkalden verſam̃leten Proteſtantiſchen Stände fiel dahinaus, daß ſie bey ihrer dem Nuntio Clementis gethanen Declaration blieben, und zu keinem Concilio auſſer Teutſchland ſich bequemen könten, weil ihnen die vorigen Exempel billigen Argwohn beybrächten: Zudem ſo könne unmöglich der Pabſt Richter ſeyn, weil er einen Advocaten aller beſtrittenen Meynungen abgebe, daher es billig, daß die Stände und Fürſten die Art und Weiſe der Handlungen beliebeten. Der König in Franckreich und England lieſſen überdem durch ihre Geſandten ſie erſuchen, ſich wegen des Orts des Concilii nicht einzulaſſen, noch ein Concilium zu beſuchen, welches die Mißbräuche nicht abſchaffen, ſondern vielmehr die Herrſchaft des Pabſtes beſteifen würde.

So ging Vergerius unverrichteter Sachen nach Italien zurück, und thät ſeinen Bericht ſowohl dem Pabſt als dem Kayſer, welcher mit dem Pabſt zu Rom darüber berathſchlagete, und ſich nach dem Rath Vergerii von ſelbigem zu gewaltſamen Mitteln verleiten ließ, jedoch aber bald davon abſtund, weil er die Liſtigkeit des Pabſtes merckte *. Er drung daher deſto ſchärfer

* Man kan überhaupt von Pauli III. Aufführung nachleſen *Maximes Politiques du Pape Paul III. touchant ſes demelés avec l'Empereur Charles V. au ſujet du Concile de Trente tirées des lettres anecdotes de Don Hurtado de Mendoza* par Mr. AYMON 1716. vid. SCHELHORNII *Amœnit. Hiſt. Eccleſ.* Tom. II. p. 46.

ſchärfer auf ein Concilium, ging ſelbſt ins Cardinals-Collegium, und ſuchte, weil ihm doch daſſelbe das Concilium einmahl verwilliget hätte, die Bullam convocationis auszuwürcken, welches er aber nicht erhielt, weil ſolches Schreiben gar vorſichtig müſſe abgefaſſet werden, damit es zwar als ein freyes Concilium, jedoch der päpſtlichen Auctorität ohne Schaden, ausgeſchrieben würde: Zu welchem Ende etliche Cardinäle und andere befehliget wurden *; die es auch den 2. Junii præſentirten, da es denn ausgefertiget und alſo das Concilium den 23. May folgendes 1537. Jahres nach Mantua angeſetzet wurde. Nächſt dieſem ließ auch der Pabſt ein beſonders Breve an die Stadt Rom ergehen, darinnen er ihnen die Reformation, welche er durch etliche Cardinäle wolte vornehmen laſſen, ankündigte. Und obſchon der Anfang gemacht wurde an den Collegiis, ſo ſahe jederman aus dem ſchlechten Fortgang, daß es kein Ernſt ſeyn müſſe **, und daß man ſich vom Concilio,

welches

* Es waren derſelben 7. und ein Ertz-Biſchoff/ wie auch VERGERIUS der damahl noch nicht einmahl ein Biſchoff war. Daher SARPIUS geirret/ wenn er von 6. Cardinälen und 3. Biſchöffen meldet / wie auch/ daß ſie den 12. Jun. ausgefertiget worden/ indem es den 4. Jun. geſchehen iſt. PALLAVICIN hat hier auch gefehlet/ der gleichwohl die Acten will bey der Hand gehabt haben. C.p. 146.

** Es findet ſich davon ſonſt bey keinem Auctore eine Spur/ auſſer daß RAYNALDUS ad a. 1534. meldet/ daß er anno 1543. vier Cardinäle verordnet/ welche die

welches zu ſo einer unbequemen Zeit, da alles in Feuer und Kriegs-Flammen in Italien ſtunde, angeſetzet ſey, nichts beſſeres zu verſprechen haben würde.

Die Proteſtanten ſchrieben an den Kayſer, was maſſen ſie aus dem Päbſtlichen Diplomate gantz andre meſures wegen des Concilii erſehen hätten, als ſie gewünſchet und geſuchet, auch ihnen von Kayſerl. Majeſtät vorſprochen worden, und beharreten ſie bey ſolchen allen: Worauf Derſelbe 1537. durch ſeinen Geſandten Caſp. Held dieſelbe zu beſänftigen und zum Concilio zu bereden ſuchte; allein es war alles umſonſt, indem ſie ihre wichtige Urſachen, ſowohl wegen des Orts, als der Art und Weiſe auf ſelbigem zu handeln, vorſtelleten: auch den Verdacht, als wenn ſie ſich allein für weiſe hielten, ablehneten. Der Päbſtliche Geſandte ſuchte auch ſein beſtes zu thun, er wurde aber von unterſchiedenen nicht einmahl angehöret. Man gab auch Proteſtantiſcher ſeits in Druck heraus eine Schrift, darinnen man die Urſachen anführete, warum man ſich zu dem nach Mantua ausgeſchriebenen Concilio nicht bequemen und darauf einfinden könne *: wie ſie denn auch an andere Könige und Fürſten Schreiben ablieſſen, um

die Reformation ſolten vornehmen: Und PALLAVICIN L. IV. c. V. ſchreibet erſt 1540. davon. C. p. 147.

* vid. SECKEND. *Hiſt. Luther.* L. III. Sect. XIII. §. 45. WALCHII *Introd. in Libr. Symb.* p. 486. ſeq. und das Heßiſche Hebe-Opfer im 15. Stück pag. 415. 418.

um ihre Aufführung in dieſem Stück zu recht-fertigen.

Paulus III. verfiel inzwiſchen mit dem Hertzog von Mantua wegen der Garniſon und der Juriſdiction währenden Concilii in Mantua in Streit, welche der Hertzog dem Pabſt durchaus nicht zugeſtehen wolte*, weshalben dieſer gäntzlich von Mantua abſtrahirte, und das Concilium in einem aparten Decreto biß auf den 1. Nov. prorogirte, jedoch keinen andern Ort zur Verſamlung deſſelben benahmte. Gegen welches der König in England nebſt ſeinem Parlament in einem öffentlichen Schreiben proteſtirte. **

Weil man nun ihm die Schuld gab, daß das Concilium nicht zum Stande gekommen, und er auch die vorgenommene Reformation des Römiſchen Hofes in Stecken hätte gerathen laſſen, ſo ließ er dieſe abermahls vor die Hand nehmen. Die hierzu verordnete 9. Commiſſarii *** gaben ihre Gedancken ſchriftlich ein, und zeigten 1. eine dreyfache Quelle alles Ubels: α) Die Geneigtheit der Päbſte die

 Schmeich-

* Pere le COVRAYER beweiſet p. 150. mit wahrſcheinlichen Gründen/ daß der Streit beyde Puncte betroffen haben mag/ weil PALLAVICIN es nur auf den erſten will gemeynet wiſſen.

** Es iſt dieſe Proteſtation zu Wittenberg 1537. in 8vo edirt/ und in der *Bibliotheca Bremenſi* wieder aufgeleget worden. Cl. 5. Faſc. 3. p. 507. Cl. 8. Faſc. 1. p. 164. ſeq.

*** Unter dieſen waren die Card. CONTARINI, SADOLETTI, POLVS die redlichſten/ wie denn dieſelben nachgehends in den Verdacht der Ketzerey fielen/ CARAFFA aber

Schmeichler anzuhören, β) daß ſie ſo faul wären geweſen in den Kirchen-Geſetzen zu diſpenſiren, γ) ihre Ubertretung des Gebots Chriſti, mit geiſtlichen Dingen keinen Wucher zu treiben. II. Zeigten ſie 24. Mißbräuche in Handhabung der Kirchen-Affairen, und 4. ſo ſie bey dem Römiſchen Hof fänden. III. Wieſen ſie auch die Art und Weiſe, wie ſolches zu verbeſſern und in Beſſerung zu erhalten ſey. Dieſe Schrift wurde im Cardinals-Collegio verleſen, worauf der Cardinal von Schönberg die Verbeſſerung nach den damahligen Umſtänden für unmöglich und unverträglich hielt, da hingegen der Cardinal Io. Petrus Caraffa mit allem Ernſt darauf drung, Paulus III. aber folgte dem erſtern und ſupprimirte ſolche. Jedoch ſchickte den Entwurf der erſtere, wie einige wollen, nicht ohne Vorwiſſen des Pabſtes in Teutſchland, um daſelbſt damit die Gemüther einzunehmen, welche

aber war ein verſteckter Heuchler / der hernach / als er Pabſt worden / und Paulus IV. hieß / dieſes Concilium zuerſt in den Indicem librorum prohibitorum ſetzen laſſen. vid. SCHELHORNII *Amœnit. Litter.* Tom. VII. p. 263. Der Prælat FREGOSIUS war auch ein ehrlicher und die Wahrheit erkennender Mann / wie er denn einen ſchönen Tractat de modo orandi geſchrieben / und ſind unter deſſen Namen Lutheri *præfatio in Ep. ad Rom.* nebſt dem tract. *de justificatione & bonis operibus* in Italien gedruckt / aber bald unterdrücket worden. vid. SCHELHORNII *Amœn. Hiſt. Eccleſ.* Tom. II. p. 91. conf. SECKEND. *Hiſt. Luther.* Lib. III. Sect. XVI. §. 59.

che ſich ſolten einbilden, wie ſehr ſich der Pabſt das Reformations-Geſchäft zu Hertzen nehme, da doch derſelbe an nichts weniger gedachte.

Als der November heran nahete, berief Paulus III. in einem neuen Ausſchreiben das Concilium nach Vincenza, und weil der Winter vor der Thür ſey, verſchob er es abermahl biß auf den erſten May des folgenden 1538. Jahres, benahmte aber doch die 3. Legatos, welche daſelbſt præſidiren ſolten. Gegen welches Ausſchreiben abermahl der König von England in einem beſondern Manifeſt proteſtirte. Die Legati fanden ſich nun zwar zu geſetzter Zeit zu Vincenza ein, es erſchien aber niemand von Auswärtigen, und obwohl Paulus III. welcher damahls eine Zuſammenkunft mit dem Kayſer und König in Franckreich zu Nicæa hielt, dieſe zwey erſuchte, ihre bey ſich habende Biſchöffe dahin zu ſchicken, entſchuldigten ſich dieſelbe, daß es wegen wichtiger Urſachen nicht möglich ſey: Worauf er ſeine Legaten zurück beruffte, und abermahl das Concilium biß auf Oſtern 1539. prorogirte.

Indeſſen ließ Paulus III. ſeine Bannſtrahlen gegen den König in England ausgehen, und zehlete ſeine Unterthanen vom Eyd der Treue loß, verbot auch allen Catholiſchen die Commercia und Umgang mit denen Engländern, ja er encouragirte ſie zum Krieg gegen dieſelbe, woran ſich aber weder der Kayſer, noch der König in Franckreich kehreten.

In Teutſchland wurden unterſchiedliche Conventus und Colloquia in Religions-Sachen gehalten, als zu Franckfurt am Mayn, zu Hagenau und Worms, zu Regenſpurg *; es blieb aber zuletzt bey einem allgemeinen Concilio, das der Kayſer auszuwürcken abermahl verſprach: Welches er auch that, und den Pabſt dahin vermochte, daß er von neuem daſſelbe nach Vincenza beſchrieb; wogegen ſich aber die Venetianer ſetzten, weil ſie den Türcken dadurch ungleiche Gedancken beybringen möchten, als wenn in ihrem territorio Anſchläge gegen ſie gemacht würden.

Anno 1642. ſchickte Paulus III. ſeinen Legaten Io. Moronum auf den Reichs-Tag nach Speyer, und ließ denen Ständen ſeine Bereitwilligkeit zum Concilio zeigen, und abermahl Ferrara, Bononien, Placenza und zuletzt Trident vorſchlagen. Dieſer letztere Ort wurde von allen papiſtiſchen Ständen beliebet, aber von den Proteſtanten verworfen, wie auch, daß der Pabſt das Concilium ſolte ausſchreiben; welches jedoch durch eine päbſtliche Bulle den 22. Maji ** 1542. geſchahe, und der Anfang deſſelben auf den erſten Novemb.

* vid. SECKEND. *Hiſt. Luth. Index ſub Voc. Colloquia.* B. BUDDEI diſſ. de *Colloquiis charitativis Sec. XVI.*

** Sie wurde aber erſt den 29. Jun. publiciret. SLEIDANUS irret L. XIV. wenn er ſchreibet/ daß das Concilium auf den 1. Jun. angeſetzt geweſen ſey. Sonſt lieſet man in Hrn. SCHELHORNII *Amœnitatibus Hiſt. Eccleſ.* Tom. I. p. 448. ein Schreiben AONII PALEA-

RII

Novembr. angeſetzt wurde: Wiewohl Carolus V. mit ſelbigem ſchlecht zufrieden war, und deswegen an den Pabſt ſchrieb, wegen einiger Ausdrücke, die ihm empfindlich waren.

Gegen ſolche Zeit ſchickte ſowohl der Pabſt drey Legatos Cardinales, nemlich Petr. Paulum Pariſium, Io. Moronum und Reginaldum Polum, als auch der Kayſer ſeine Geſandten Jac. Mendozam und Nic. Granvellanum nebſt andern dahin. Die erſtern kamen zu Ende des Novembris, die letztern aber erſt beym Anfang des 1543. Jahrs, und drungen dieſe ſogleich auf den Anfang des Concilii: Die Päbſtlichen aber weigerten ſich dagegen, und entſchuldigten es mit der wenigen Anzahl der verſammleten Glieder, und konten auch nicht einig darinnen werden: Weshalben Granvellanus nach dem Nürnbergiſchen Reichs-Tag ſich verfügte, und Mendoza nach einiger Zeit nach Venedig wieder abging, daß alſo das Concilium zu keiner Activität gelangte, und durch eine päbſtliche Bulle den 6. Jul. ſuſpendirt wurde, zumahl der Kayſer mit Franckreich

an, des Zeugens der Wahrheit und Märtyrers/ von dieſem Jahr 1542. darinnen er die Bemühungen des Pabſtes beſchreibet/ wegen des Concilii. wie er auf ſelben nur ſein Anſehen und Macht zu beveſtigen und zu vermehren ſuche/ deswegen auch allerley Leute conſulire und Sophiſtas Theologos ſuche. Er iſt ein wahrer Prophet/ wie es auf dem Concilio würde leyder hergehen/ und zeiget hingegen die rechte Weiſe und Freiheit vor der Laicorum votum auf ſelbigem.

in einen blutigen Krieg verfiel, der ihn nöthigte, mit dem in Bann gethanen König in England in alliance zu treten, welches Paulum III. über die Maſſen chagrinirte, weil er ſahe, daß ſein brutum anathematis fulmen ſo wenig Würckung hatte.

Anno 1544. kam das Concilium zu Speyer auf dem Reichs-Tag wieder aufs Tapet, und befahl der Kayſer etlichen gelehrten und redlichen Leuten, daß ſie einen Entwurf, wie alles zu verbeſſern ſeyn möchte, aufſetzten, desgleichen die Stände auch thun könten, damit ſie hernach zuſammen treten und auf dem Concilio mit geſamten Kräften handeln könten; mittlerweile könte alles in ruhigem Stand gelaſſen werden, und ein jeglicher bey ſeinem Religions-Exercitio bleiben: Gegen welche Verfaſſung und Reichs-Abſchied Paulus III. ſich in einem Schreiben an Carolum V. gar ſehr beſchwerte *.

* Man lieſet es bey PALLAVICINO L. V, c. 6.

Das

Das andere Buch der Hiſtorie des Concilii Tridentini, welches handelt von dem, was ſich von Anno 1545. biß 1547. und alſo von Anfang des Concilii zu Trident biß zu deſſen Verlegung nach Bononien in VIII. Seſſionen unter Paulo III. zugetragen hat.

Nachdem das anſcheinende Kriegs-Feuer durch den zwiſchen dem Kayſer Carolo V. und König in Franckreich Franciſco I. zu Creſpy 1544. gemachten Frieden gelöſchet worden, und beyde ſich verbunden, die Religions-Geſchäfte, nebſt der Reformation des römiſchen Hofes*, auf dem Concilio zu treiben, zu welchem Ende der letztere einen Geſandten an die Proteſtanten in Teutſchland abſchickte, um ſie zu Beſchickung deſſelben zu bereden: Kam Paulus III. beyden zuvor, und beſtim̃te den 15. Martium des folgenden 1545. Jahrs zum endlichen

* Pallavicin will ſolches läugnen / weil in denen Articulis Pacis davon nichts ſtehe; allein es war mit allem Fleiß davon nichts gemeldet worden / gleichwohl aber waren ſie beyde darinnen einig worden: Daher Onvphrivs ſchreibt / Paulus III. habe wohl gewuſt / was Carolus V. und Franciſcus gegen den römiſchen Hof beſchloſſen hätten / und daher das Concilium angeſetzet: Welches auch Spondanvs bekräftiget. C. p. 198.

Anfang des Concilii zu Trident, damit es nicht ſcheinen möchte, als wenn er von beyden dazu ſey genöthiget worden. Und ob zwar die Zeit zu kurtz anberaumet zu ſeyn ſchien, da man kaum in ſolcher Friſt die Nachricht davon an alle Orte ſchicken konte, geſchweige daß ſich jemand von ſelbigen hätte ſollen einfinden können, ſo war doch ſolches nicht ohne Urſach geſchehen, weil er glaubte, daß die zu Anfang daſelbſt verſamlete Prælaten, welches meiſtens Italiäner und ſeine Creaturen wuren, wegen eines ſolchen modi procedendi ſich vergleichen würden, der ſeinem und des Apoſtoliſchen Stuhls Anſehen und Intereſſe nicht zuwider ſey, und zu dem ſich die hernach Ankommende doch bequemen müſten *. Und da man vorher wegen der wenigen Anzahl der Prælaten den Anfang nicht machen wollen, ſo hieß es nun, es ſey nicht daran gelegen, ob ſchon wenige den Anfang machten, weil ein gleiches auf dem Concilio zu Piſa und Coſtniz geſchehen, welche beyde gleichwohl einen glücklichen Fort- und Ausgang gehabt hätten. An den Kayſer ſchrieb er, daß

* Ob gleich ſolche Abſicht nicht zu läugnen ſeyn möchte / ſo ſcheints doch / als wenn die meiſte Urſach wol dieſe ſey / damit er das Anſehen haben möchte / wie er immer dahin ſich bearbeitet / der einige Urheber des Concilii zu ſeyn / und daß er von niemand dazu ſey genöthiget worden / und die dahin geſchickten Italiäniſchen Biſchöfe wuſten ſchon zu verhindern / daß ein dem römiſchen Stuhl unbeliebiger modus agendi erwehlet würde. C. p. 199.

daß er darum mit dem Concilio geeilet, damit derſelbe, da er wegen des Krieges mit Franckreich denen Proteſtanten biß auf ein Concilium vieles nachgegeben und verſprochen habe, nunmehr ſolches wiederum aufzuheben und zurück zu ziehen Gelegenheit habe. Allein weder die Eile, noch die Entſchuldigung gefiel Carolo V. weil er die Ehre haben wollen. Da es aber nun nicht zu ändern war, ſchickte er jedoch ſeine Geſandten an verſchiedene Höfe, und ließ ſie einladen; ſchrieb auch denen Spaniſchen und Niederländiſchen Prælaten vieles vor, was ſie zu thun haben würden, und die Theologi zu Löwen muſten berathſchlagen, was man für dogmata proponiren wolte, welche ſie in zwey und dreyſſig Puncte verfaſſeten, deren Beweiß ſie jedoch nicht aus der Schrift geführet hatten. Dieſe confirmirte der Kayſer, und befahl, daß ſie von allen ſolten als ungezweifelte Wahrheiten angenommen und befolget werden. Er konte überdiß ſeinen Unwillen gegen den Pabſt nicht bergen, ſondern ſprach vor dem Nuntio frey davon, und gebot denen drey Spaniern, welche er damahls nebſt andern in die Cardinals-Würde erhoben, ſolche anzunehmen. Welchen Eyfer jedoch dieſer zu addouciren wuſte, daß er ſolches Verbot wieder aufſchieb, und ſonſt denſelben in vielen Stücken zu Rath zog und Gehör gab.

In Franckreich berathſchlagte man ſich gleichfals über das, was im Concilio vorzutragen ſeyn wür-

würde, konte aber doch zu keinem gewiſſen Schluß kommen.

Wie nun Paulus III. mit Anſetzung des Concilii geeilet, ſo nöthigte er auch die drey dazu ernennete Legatos, die Cardinäle Io. Maria Montanum, Marcellum Cervinum oder de St. Cruce und Reginaldum Polum, daß ſie die erſten zu Trident ſeyn ſolten: Welchen er zwar ein Creditiv ihres Characteris wegen, aber keine Inſtruction, wie ſie ſich zu verhalten, und was ſie zu thun hätten, mitgab, weil ers ſelbſt nicht wuſte, ſondern ſeinen Rath, nachdem ſich der Kayſer ſtellen würde, erſt faſſen wolte, indem er befürchtete, derſelbe möchte auf dem zu Worms zu haltenden Reichs-Tag etwas beſchlieſſen, ſo ihm unangenehm ausfallen würde, welches zu verhindern er einen Legatum abſchickte.

Mittlerweile berathſchlagte man ſich jedoch über den Tenorem Facultatum, denn alſo werden die Inſtructiones der päbſtlichen Legaten genennet, und man fand groſſe Schwürigkeit, wie ſie einzurichten ſeyn, weil man kein Exempel vor ſich hatte, angeſehen die vorigen Päbſte allezeit ſelbſt bey den Conciliis erſchienen waren, ausgenommen auf dem zu Baſel, das Eugenius IV. durch ſeine Legatos hatte dirigiren laſſen, welches zum modell zu nehmen man auch Anſtand hatte, indem man ſich daher nichts Gutes prophezeyete. Endlich aber wurde eine Inſtruction ausgehecket und ihnen zugeſchicket,

cket, nebſt einer andern *, wodurch ſie bevollmächtiget wurden, das Concilium nach gutfinden aufſchieben, an einen andern Ort verlegen, oder auch wohl gar aufheben zu können.

Weil nun den 15. Martii noch kaum drey Prälaten erſchienen waren, konte auch der Anfang des Concilii befohlner maſſen nicht gemacht werden, zumahl auch der Kayſerliche Geſandte Mendoza noch nicht da war, welcher erſt den zehenden Tag nachher ſich einfand, da denn die Vollmachten von beyden Theilen vorgezeiget wurden.

Die Päbſtlichen Geſandten waren mit ihrer eben nicht zufrieden, weil darinnen ſtunde: daß ſie alles mit Genehmhaltung des *Concilii* anfangen ſolten / welches ſie gar zu ſehr und zum Nachtheil des Apoſtoliſchen Stuhls einſchrenckte, worüber ſie ſich auch zu Rom beſchwerten, daher ihnen nachher eine freye Macht ertheilet wurde **. Zu Anfang ſtellten

* Sarpius will zwar / daß ſie einige Tage hernach erſt expediret worden / allein er irret ſich / indem die beyde Bullen an einem Tag / nemlich den 22. Februarii unterzeichnet worden: Welches Sarpius auch bezeuget / daß die letztere an dieſem Tage ausgefertiget worden / uneingedenck / daß eben der Tag in der erſten ſtehe. C. p. 204.

** Solches war zwar verſprochen worden / und man deliberirte darüber zu Rom; allein da die Worte der Bulle nicht auf die Freyheit zu proponiren und zu thun / was ſie wolten / gezogen / ſondern nur dahin verſtanden werden ſolten / daß nichts ſolte von ihnen geſetzet

ten ſie ſich, als wenn ſie gar aufrichtig verfahren, und nichts vorzunehmen gedächten, ohne vorher mit den Geſandten und übrigen Prälaten berathſchlaget zu haben, zeigten auch, ſo oft ſie von Rom oder ſonſt aus Teutſchland Schreiben bekamen, ſolches ihnen an: Da ſie aber merckten, wie ſo wohl der Geſandte ſich gleicher Gewalt als ſie, und auch die Prälaten ſich mehrerer Freyheit als zu Rom anmaſſeten, ſuchten ſie dieſem vorzubauen, und fingen an heimlicher zu werden: Lieſſen auch dem Pabſt wiſſen, daß er die Briefe, worinnen die wichtigſte Sachen enthalten, zeichnen oder auch mit Cifren ſchreiben möchte, damit ſie ſelbige zurück behalten, und von denen, ſo ſie öfentlich vorzeigen könten, zu unterſcheiden wären.

Als unterdeſſen die Proteſtanten zu Worms durchaus ſich zum Concilio zu Trident nicht bequemen, noch auch dem Kayſer eine Türcken-Steuer eher verwilligen wolten, biß ſie wegen der Religions-Freyheit und eines rechtmäßigen Concilii verſichert wären, ſuchte der Pabſt * den Kayſer in die Waffen zu bringen gegen dieſelben

ſetzet und decidiret werden / auſſer was dem geſamten Concilio gefiele / welches auch nicht wohl anders ſeyn konte / ſo blieb die Bulle unverändert / und wurde ihnen ſolche Explication nur bedeutet / wie Pallavicin bezeuget. Lib. V. c. 9. C. p. 204.

* Pallavicini lib. V. c. XII. will Sarpium in dieſem Stück einer Unwahrheit beſchuldigen / und behaupten / daß der Legat Farneſe dazu nicht inſtruiret geweſen. Allein

ſelben, und verſprach alle aſſiſtence mit Geld und Volck: Allein ſo gerne er dran wolte, ſo ſchien doch ihm die Zeit noch nicht bequem zu ſeyn, ſo lange er den Türcken noch auf dem Halſe hatte. Es wurde daher beliebet, daß man wegen der Religions-Sachen ein Colloquium anſtellete, und verſuchte, ob man eins könte werden, und das Concilium von denen Proteſtanten möchte beſchicket werden, welche aber noch, ehe ſie von Worms weggingen, in einer beſondern Schrift ihre Urſachen anzeigten, warum ſie ſich auf dem Concilio zu Trident nicht einfinden könten.

Die Päbſtlichen Geſandten zu Trident hatten zwar Befehl, ſo bald ſie würden hören, daß man zu Worms von Religions-Sachen handeln wolte, das Concilium zu eröfnen, gleichwohl aber trugen ſie Bedencken ſolches ohne noch einmahl anzufragen und ihre Zweifel zu entdecken, zu thun, und ſchlugen vor, daß man die ſonſt gewöhnliche ſolenne Meſſe de Spiritu Sancto könte halten, welche ſtatt eines Anfangs und apertus des Concilii ſeyn könte, dadurch dem Kayſer auf dem Reichs-Tag die Gelegenheit abgeſchnitten würde, die Religions-Sachen,

Allein es iſt wahrſcheinlich / weil / als der Kayſer vom Kriege gegen die Proteſtanten anfing / dieſer ſogleich ſolche offerten that / zudem ſo bekräftigen es ADRIANI, SLEIDANUS, BEAUCAIRE und andere / ob es gleich nicht ausdrücklich in den Inſtructionen Farneſii mag geſtanden haben. C. p. 208. 227.

chen, die nunmehr aufs Concilium gehöreten, zu tractiren.

Der Pabſt antwortete hierauf, daß ſie an dem Tag der Creutzes-Erhöhung das Concilium eröfnen ſolten, wovon ſie dem Kayſerlichen Geſandten, jedoch ohne den eigentlichen Tag ihm zu melden, Nachricht gaben, welches ſie auch den übrigen Anweſenden thäten, welcher zwar ſehr wenig waren, indem der Viceroy von Neapolis verboten hatte, daß die Biſchöfe ſelbigen Reichs ſich nicht insgeſamt dahin begeben, ſondern nur vier erwehlen ſolten, welchen die übrigen ihre Vollmachten und Inſtructiones geben könten. Der Pabſt ließ zwar eine Bulle ausgehen, darinnen er gebot, daß alle und jede Prälaten in eigner Perſon, und nicht per Procuratores, erſcheinen ſolten *, bey Strafe der Suſpenſion; allein die Päbſtlichen Legaten ſchrieben zurück, daß ſie nicht für gut fänden ſolches zu publiciren **, weil ſie glaubten, es möchte genug

* Der Pabſt konte wohl nicht anders als ſolches verbieten / weil ſonſt die allermeiſten nicht würden gekommen ſeyn / ſondern ihre Procuratores geſchickt haben / und alsdenn würden ſolche dermaſſen angewachſen ſeyn / daß ſie die Italiäniſchen Biſchöfe leicht würden haben überſtimmen können. Darum widerſetzte man ſich allezeit den Bevollmächtigten / ja in der zweyten Seſſion des Concilii wurde auch ſelbſt das Privilegium und Exception der teutſchen Prälaten / als Reichs-Fürſten / und weil ſie wegen der Nähe der Ketzer bey ihren Gemeinden / um ſolche für den Wölfen zu bewahren / bleiben müſten / revociret. C. p. 212.

** Dieſes geſchahe aber doch vom Pabſte ſelbſt im Neapolitaniſchen /

genug ſeyn, daß das Gerücht ſich davon ausbreite.

Indem nun etwa zehen Biſchöfe angelanget waren, fing man den 5. May an eine Congregation zu halten, und darin von den præparatoriis zu reden, als von dem Rang, Kleidung der Legaten, Sitz und Ort der Geſandten, meublirung des Orts des Concilii, in der Cathedral-Kirche, woſelbſt ein Amphitheatrum gebauet war, darinnen 400. Perſonen ſitzen konten, damit es keiner Handwercks-Zunft gleiche. Am meiſten hielt ſie der Rang-Streit auf, welcher auch nicht ausgemacht, ſondern verſchoben wurde. Der Anfang des Concilii war auch in Ungewißheit, weil man vom Kayſer Antwort erwartete, welche der Cardinal Farneſe von Worms zu ſchicken verſprochen. Mitlerweile langten des Chur-Fürſten von Mayntz Geſandten an, da denn die päbſtlichen Legati wegen der Bulle Pauli nicht wuſten, was ſie thun ſolten, und fanden dieſes Mittel endlich, daß ſie glaubten, es möchten die Cardinäle und Reichs-Fürſten ausgenommen ſeyn. Gleichwohl gedachten dieſe Geſandten, als ſie von dem Inhalt der Bulle vernommen, wieder abzureiſen, lieſſen ſich jedoch noch aufhalten, als die Legati die Bulle nur von den Italiäniſchen Biſchöfen verſtunden. Sie berichteten ſolches alles an den Pabſt, nebſt denen ſich ereignenden groſſen

politaniſchen/ und der Kayſer befahl auch dem Viceroy, ſein edict zurück zu nehmen. C. p. 213.

Schwürigkeiten, von dem ſie aber keine zulängliche Antwort erhielten, ſondern nur Befehl bekamen, die Geſandten freundlich zu empfangen, und zu unterhalten, biß er ſich näher erkläre, was zu thun ſey.

Zu Ende des Maji waren endlich 20. Biſchöfe und 5. Ordens-Generale nebſt dem Auditore Rotæ Romanæ zuſammen kommen, davon aber die erſten, welche noch dazu ſpöttiſch Curſores von denen Letztankommenden genennet wurden, über den Verzug der Eröfnung des Concilii ſchwürig waren, und ſich Erlaubniß ausbaten, einer nach Venedig, der andre nach Mayland, oder ſonſt wohin, zu reiſen, um theils ſich zu kleiden, oder die verlohrne Geſundheit wieder zu erlangen, oder was ſie ſonſt vorwendeten, kontens aber nicht erlangen, weil die Legati dafür hielten, daß ſolches zur Beſchimpfung des Concilii gereichen würde, es auch überhaupt nicht bey ihnen ſtünde ſolche Erlaubniß zu geben. Der Kayſerliche Geſandte ging jedoch fort nach Venedig, ließ Ferdinandi Geſandten zurück, und verſprach bald wieder zu kommen, weil er doch das Concilium ohne ſein Beyſeyn nicht wolte angefangen wiſſen. Nach Verſtreichung des Monaths Junii revoltirten bey nahe die meiſten Biſchöfe, weil ſie nicht genug Mittel zu ihrer Subſiſtence hatten, oder ſonſt hier und da über incomodität klagten. Der Gouverneur in Trident ſtellte den päbſtlichen Legaten die Nothwendigkeit der Eröfnung des Concilii vor; die-

ſe

ſe aber wurden ungehalten, daß man ihnen die Verzögerung deſſelben wolle beymeſſen, da doch ſelbſt der Kayſer daran ſchuld ſey, und man müſte ja auch auf die Ankunft des Kayſerlichen Geſandten Didaci Mendozæ von Venedig warten. Denen Dürftigen Biſchöfen wurde ein Beyſchuß von den Legatis verordnet. Man berichtete auch ſolches alles nach Rom, und verlangte mehrere Geld-Summen, welche zwar verwilliget wurden, jedoch mit dem Befehl, daß ſolche Beyhülfen mit gröſter Behutſamkeit geſchehen ſolten, damit es nicht heiſſen möchte, daß die Patres Concilii in päbſtlichen Sold ſtünden, und die Proteſtanten daher Gelegenheit nehmen könten, deſtoweniger dem Concilio ſich zu unterwerfen, als welches aus lauter Patribus beſtünde, ſo vom Pabſt ihren Unterhalt empfingen, und daher nach ſeinem Willen leben und votiren müſten.

Da auch zu eben dieſer Zeit Carolus V. den Ertz-Biſchof und Chur-Fürſten von Cöln, welcher zwar nicht den Namen eines Lutheraners haben wolte, nichts deſtoweniger aber ſeine Geiſtlichkeit nach dem Evangelio zu reformiren gedachte, auch in einem Synodo ſolches proponirte, da ihm aber von den meiſten widerſprochen, und als er darauf beharrete, von ſelbigen an den Pabſt und Kayſer appelliret worden war, binnen 30. Tagen für ihm, entweder in Perſon oder durch einen Abgeordneten zu erſcheinen, und unterdeſſen befohlen alles in vorigen

Stand zu ſetzen oder zu laſſen, eingeladen hatte: So machte man zu Rom * und Trident groſſe Augen, und gab ſolches zu unterſchiedenen Urtheilen Anlaß.

Paulus III. citirte ihn in faſt gleichen termino zu Rom zu erſcheinen, und die Tridentiniſchen Patres, ſonderlich die aus Italien, wolten es durchaus in einem Schreiben Carolo V. verweiſen, daß er ſich der Religions-Sachen angenommen, die jetzo vom Concilio zu unterſuchen ſeyen **, und im übrigen den ordentlichen *Proceſs* durch eine Anklage gegen den Chur-Fürſten von Sachſen, Landgrafen zu Heſſen und König in England anfangen und inſtruiren. Allein die Mayntziſchen Geſandten riethen ab, und ſtellten vor, daß ſie dadurch Oel ins Feuer gieſſen und die gantze Sache verderben würden, wel-

* Nicht ſowohl ſahe der Pabſt darum ſcheel/ daß Carolus V. ſolches gethan hatte/ denn ſie hattens beyde abgeredet/ gegen den Ertz-Biſchof den Proceß anzufangen/ als darüber/ daß Carolus V. ihm war zuvorgekommen/ indem er als Pabſt gerne das Urtheil geſprochen und Carolum nur zum Exſequutore brauchen wolte/ welches Carolus aber merckete/ und ſein Recht nicht aus den Händen laſſen wolte. C. p. 224.

** Es thats ja aber auch der Pabſt/ welcher während eines Concilii keine Macht hat/ einen ſogenanten Ketzer zu verdammen. Allein man hatte zu Rom andere Maximen. Denn das Concilium war nur pro forma, und man hatte ſchon feſt geſetzt/ daß man daſelbſt nicht anders decidiren würde/ als in conformität der Bulle Leonis X. welche das præjudicium ſeyn ſolte im gantzen Handel. C. p. 225.

welches denen Italiäniſchen Biſchöfen nicht anſtund, welche groſſe Ehre zu erjagen meynten, wenn ſie einen teutſchen Fürſten dergeſtalt angingen. Sie ſchrieben auch nach Rom, wie ſie eines gelehrten und beredten Mannes benöthiget wären, der die Klage gegen die Schuldigen wohl und behertzt vorzutragen, oder wie man ſonſt die Sache auszudrücken pfleget, eines Lermen-Bläſers, der alle in Feuer und Flammen zu ſetzen vermögnend ſey: Wie im Concilio Lateranenſi Melchior Baldaſſinus gegen die Sanctionem Pragmaticam gethan und ſelbige glücklich beſtritten habe. Sie waren anbey mit der Gedult des Pabſtes übel zufrieden, daß er zu dem Wormſiſchen Edict Caroli V. ſo ſtillſchwiege, da ſolches während des Concilii verfaſſet und ſchlimmer ſey, als das Speyriſche, gegen welches er ſich geſetzet. Die päbſtlichen Legati wuſten nicht genug es zu entſchuldigen, und ob ſie gleich keinem erlaubten von Trident wegzugehen, ſo waren doch zu Ende des Septembris noch wenige mehr da.

Paulus III. ſahe wohl, wie der Kayſer es nicht ernſtlich mit dem Concilio meyne, indem er von ſeinem Legato, dem Cardinal Farneſe, benachrichtiget worden, wie er bald denen Proteſtanten Hofnung mache, daß es ſolle zurückgeſtellet werden, bald aber ihnen damit drohe, und zum wenigſten alle Hinderniſſe hervorgebracht würden, die die Apertur hinderten. Er ſahe, daß ſeine Vorfahren geſcheuter gethan hatten, daß

ſie ſich gegen ein Concilium gewehret, und wünſchte er, dieſer Exempel gefolgt zu haben *: Jedoch ſahe er auch wohl, daß er ohne groſſen Schimpf nicht zurück gehen konte, nur gedachte er, das Concilium an einen bequemern und wohlfeylern auch geſundern Ort in Italien zu verlegen, zu welchem Ende er ſeinen Geſandten die Bullam translationis gleich im Anfang zugeſendet hatte **. Jedoch ſchickte er auch einen Legatum an den Kayſer, welcher von allen dieſen Sachen ſprechen ſolte. Dieſer ſtim̃te weder zur Suſpenſion, noch zur Translation deſſelben, und ſahe auch deſſen Eröfnung nicht gerne; machte dahero gegen alles dreyes viele Einwürfe: Jedoch im October *** ſtimmte er zur Eröfnung, und zwar dergeſtalt, daß zuerſt die Materie der Reformation ſolte vorgenommen und die Berathſchlagungen über die ſtrittigen Lehrpuncte ausgeſetzt bleiben, damit die Proteſtanten nicht noch mehr

* Pallavicini lib. V. c. 15. ſpricht/ Sarpius habe dieſes alles erdichtet: Allein dem ſey alſo/ ſo weiſet ja das Verfahren des Pabſtes/ wie Sarpius ſeines Hertzens Gedancken errathen und ihm nicht unrecht gethan habe/ zumahl wenn man das 14. cap. im Pallavicino dazu nim̃t. C. p. 227.

** Sarpius meldet zwar / daß der Pabſt ſie jetzo erſt geſendet; allein oben hat er ſchon geſagt / daß ſogleich etliche Tage nach der Expedition der Bullæ Legationis ſolche gleichfals expediret und nachgeſchicket worden. C. p. 229.

*** Pallavicini und Raynaldus ſetzen den 7. November.

mehr erhitzet würden. Dieſe Reſolution mißfiel Paulo III. gar ſehr, weil er ſahe, wie ihm die Hände gebunden und den Proteſtanten ſelbige frey gelaſſen wurden, jedoch durfte er ſolchen Unwillen nicht auslaſſen, ſondern ſchrieb überhaupt, daß er dem Kayſer zu Gefallen eheſtens das Concilium eröfnen und ſolches in activität ſetzen wolle, ohne zu vermelden, was vor Dinge zu erſt oder zu letzt ſolten vorgenommen werden; ob er ſchon beſchloſſen hatte die Lehrpuncte zu erſt tractiren zu laſſen, ſich aber hernach mit der Gewohnheit, welche in allen Conciliis bißher beobachtet worden, zu entſchuldigen. Er ſchrieb auch mit Einwilligung des Cardinals-Collegii nach Trident, daß die Eröfnung den 13. December des zu Ende laufenden 1546. Jahrs vor ſich gehen ſolle.

So erfreut dieſe Nachricht den Tritentiniſchen Patribus war, ſo ſehr mißfiel es ihnen, daß der König in Franckreich die drey daſelbſt anweſende Biſchöfe nach Haus berief, und meynte man, daß er dadurch klar zu verſtehen gebe, wie er das Concilium nicht würde vor genehm halten. Man ſuchte ſie aufzuhalten mit Drohung des Interdicts, und bat die bevorſtehende Eröfnung dem König zu berichten, erhielt auch ſo viel, daß der eintzige Biſchof von Rheims wegging *, die andern zwey aber da blieben.

* Couraver ſagt in ſeiner Verſion, l'Eveque de Rennes,

So bald nun den 11. December die Bulle zur Eröfnung des Concilii angelangt war, wurde ſelbige in einer Congregation verleſen, und als die Prälaten * verlangten, daß die päbſtlichen Legaten auch ihre Legation durch Vorleſung ihres Creditivs legitimiren möchten, ſo fiel dieſes ihnen bedencklich, weil ſie befürchteten, daß ihre Gewalt durch ſolche eingeſchrenckt werden würde, und ſagte der Cardinal de Sancta Cruce, daß wie ſie es nicht würden begehren, daß ein jeglicher ſein Creditiv vorweiſen ſolte, alſo wäre es bey ihnen auch nicht vonnöthen, womit jene denn auch zufrieden waren, und dieſe recht froh wurden, daß ſie alſo eine unumſchrenckte Gewalt behielten.

Am 13. December, da zu Rom ein ſolenner Ablaß verkündiget wurde, verfügten ſich zu Trident alle verſammlete Patres zum erſten päbſtlichen Legato, in ihren Pontificalibus, nebſt andern Geiſtlichen und vielem Volck, von deſſen Quartier hernach die ſolenne Proceſſion in die Kirche der heiligen Dreyfaltigkeit gehalten wurde; worauf der Biſchof von Bitonto eine lange Rede

nes, und citiret FLEVRY *l'hiſtoire* l. 141. num. 95. daher es im SARPIO und PALLAVICINI ein Fehler seyn muß / welche beyde Rhemenſis haben.

* Ihr Vorgänger war PACHECO / Biſchof von Jaen, und nicht der Biſchof von Aſtorga, wie abermahl SARPIVS gemeynet. Der Cardinal von S. Cruce wendete auch die Länge der Verleſung für / indem ihnen die Zeit dazu zu kurtz fallen möchte. C. p. 231.

Rede, und nach deren Endigung der Legat Montanus eine kurtze Anrede * an die Verſammlung hielten. Hiernächſt geſchahe die Verleſung ** der Bulle, und die gewöhnlichen Gebeter und Geſänge, nach welchen der Cardinal Montanus das Decret promulgirte, und auf die geſchehene Anfragen: **Ob es denen verſammleten *Patribus* ſolchergeſtalt gefiele / zur Ehre GOttes / Ausreutung der Ketzereyen / und Verbeſſerung der Geiſtlichkeit und des Chriſten-Volcks / wie auch Vertilgung der Feinde der Chriſtenheit / ein allgemeines *Concilium* zu beſchlieſſen und anzufangen / wie auch als jetzo angefangen zu *declariren* / und da die Weynachts- und folgenden Feyer-Tage bevorſtünden / den 7. *Januar.* des künftigen Jahres die erſte *Seſſion* zu halten:** das allgemeine Placet erhielte. Und als alles regiſtriret war, wurde das Te Deum laudamus abgeſungen, die Pontifical-Habite abgeleget, und die Legati in gewöhnlicher alltägiger Kleidung nach ihrem Quartier begleitet, und alle beydemahl das Creutz vorgetragen, welche Cærimonien bey jeden Seſſionen hernach beobachtet worden.

* Dieſe finden ſich bey RAYNALDO num. 41. und iſt nicht eher als biß die gantze Ceremonie zu Ende war / geſchehen: Daher SARPIUS irret. C. p. 232.

** Dieſes waren die Bulle der Aufhebung der Suſpenſion des Concilii von 1544. und die / darinnen die Legaten benahmet waren von 1545. Daher SARPIUS hier einen Fehler begangen. C. p. c.

Jederman war begierig den Anfang zu vernehmen, und es wurden auch die Nachrichten davon nebſt denen Reden der Legaten und Biſchofs von Bitonto allenthalben hingeſendet, und dem Druck übergeben; worüber unterſchiedene Urtheile fielen, indem der Legaten Anrede gelobet, des Biſchofs aber übel aufgenommen wurde. Denn jene hatten vorgeſtellet, * wie es allezeit, aber doch jetzo im Anfang inſonderheit, ihre Pflicht ſey, dieſelbe zu vermahnen, jedoch dergeſtalt, daß ſie ſich von Befolgung ſolcher Erinnerungen nicht ausſchlöſſen, dahin zu trachten: Den dreyfachen Endzweck des Concilii zu erhalten, die Ketzereyen zu tilgen, die Kirchen-Zucht ſamt dem Frieden herzuſtellen, welches nicht geſchehen möge, wo nicht der geiſtliche Stand in eine rechte bewegliche Empfindlichkeit und Ernſt geſetzt werde, in Erwegung, daß ſie an allen den Ubeln die meiſte Schuld hät-

* Dieſe Ermahnungs-Rede der Legaten iſt nicht damahls ſondern erſt im folgenden Jahr den 7. Jan. abgeleſen worden / daher SARPIUS in ſeiner Erzehlung in ſo weit irret / aber darinnen doch recht haben mag / daß die zwey Reden zuſammen mögen ediret worden ſeyn / ob wohl ohne Benennung des Tages / da ſie beyde gehalten worden / und da ſolche Ermahnung der Legaten nach des Biſchofs von Bitonto Predigt gefolget / ſo kans wohl ſeyn / daß ſie etwa das Geſchwätz deſſelben damit verbeſſern wollen. Der Continuator des Mr. FLEURY, ſpricht COURAYER p. 236. ſchreibt alſo: Presque tous les Aſſiſtans clamerent ce diſcours & que tous ceux qui avoient du bon ſens, en furent indignes.

hätten. Die Ketzereyen hätten ſie zwar nicht erreget, aber doch ihr Amt nicht redlich gethan in Ausſtreuung des guten Saamens und * Ausreutung des Unkrauts. Die Verderbniß der Sitten ſey ſo offenbar, daß es unläugbar, wie nicht allein der geiſtliche Stand vor ſich verdorben ſey, ſondern daß er auch die andern noch dazu verderbet habe. Und daher habe GOtt zu gerechten Strafen den Türcken-Krieg von auſſen und die innerliche Unruhen und Kriegen in der Chriſtenheit ſelbſt bißher verhänget. Jeder müſſe deswegen inſonderheit ſeine Schuld erkennen, ſonſt halte man umſonſt das Concilium, man begehrt die Gnade des heiligen Geiſtes vergebens: Die Gerichte GOttes ſeyen gerecht und die Strafen noch viel zu gelinde: Welche zu mindern eine bußfertige Erkentniß und Bekentniß der Sünden, und eine löbliche Nachahmung Eſræ, Nehemiæ und Danielis nöthig ſey. Man möge die Wohlthat GOttes bey dieſem Concilio erkennen, damit die Brüche der Kirchen geheilet würden, und jemehr Hinderniſſe ſich in Weg legen würden, deſtomehr würde ein jeder das Seine thun, und alle Affecten und Partheylichkeit bey Seit ſetzen, und allein GOttes Ehre bedencken müſſen, eingedenck, daß GOtt und die heiligen Engel ſamt der ganzen

* Dieſes war nicht nach dem Sinn Chriſti geredet / ſondern demſelben klar zuwider / denn Matth. 13 / 30. heißts: **Laſſet beydes mit einander wachſen biß zur Erndte.**

tzen Kirche auf ihr Thun und Laſſen aufmerckſame Acht geben würden.

Gantz ungleich lautete der Vortrag des Bitonciniſchen Biſchofs. Denn nachdem er von der Nothwendigkeit und Nutzen des Concilii vieles geſprochen und mit Exempeln erläutert hatte, wozu er auch der Poëten erdichtete Götter-Concilia und Moſis Erzehlung von Deliberation des Göttlichen Concilii vor Erſchaffung der Menſchen und Verwirrung der Sprachen, angeführet, ferner auch von den Materien, ſo abzuhandeln ſeyen, eines und das andere gedacht; ſo diffundirte er ſich in den Lobſprüchen des Pabſtes, des Kayſers und der Cardinal-Legaten, und vergliche endlich das Concilium dem Equo Trojano, in welches ſich alle verſamlen ſolten *. Er rufte die Wälder und Geſträuche um Trident auf, daß ſie einen Schall in alle Welt ſolten ergehen laſſen, damit ſich alle und jede dieſem Concilio unterwürfen; wenn ſie es nicht thäten, würde es billig ihnen zur Schande gereichen, daß das Licht des Pabſtes ** in der Welt er-

* Dieſe Vergleichung gab damahls Gelegenheit zu vielen ſcoptiſchen Reflexionen. Denn Equus Trojanus, ſagte man / iſt eine betrügliche und hinterliſtige Machine; geweſen / daher man vor das Concilium, wenn man die Vergleichung anſtellen wolle / nichts guts ominiren möge / zu dem ſo ſey ein ſolches Gleichniß gar nicht ſchicklich und zu niederträchtig.

** Auch dieſe accommodation hielt man damahls für Blaſphem, und wolte man lieber / daß er ſelbe unterlaſſen hätte / weil es ein Gemüth anzeige / das wenig wahre

erſchienen, die Menſchen aber die Finſterniß mehr geliebet hätten als das Licht. Er meynte, die Eröfnung des Concilii ſey die Eröfnung des Paradieſes, daher Ströme des lebendigen Waſſers ſich ergöſſen, um die Erde mit Erkentniß des HErrn zu füllen, weshalben die um der Verbeſſerung verſamlete Väter ihre Hertzen aufthun ſolten, um ſolche aufzufaſſen. Würden ſie das unterlaſſen, würde ihnen nichts deſtoweniger der heilige Geiſt, wie dem Bileam und Caiphæ, den Mund aufthun, damit ob ſchon das Concilium irre, die Kirche doch nicht irre, wenn gleich auch ihre Gemüther vom Irr-Geiſt erfüllet ſeyen *. Sie müſten alle affecten beyſeit legen,

wahre Ehrerbietigkeit vor die heilige Schrift anzeige. Denn das Concilium als ein Licht des Pabſtes anzuſehen, und das folgende zu appliciren, ſey gantz der heiligen Schrift zuwider.

* Auch dieſes hielt man für wiederſinniſch und mit der redlichen Bekäntniß der Cardinal-Legaten ſtreitend, als welche ausdrücklich gemeynet, daß der heilige Geiſt umſonſt werde angerufen werden, wo ſie nicht ihre begangene Sünden, Fehler und Gebrechen bußfertig erkenneten; Und der Biſchof behaupte, daß der heilige Geiſt ihre Zunge doch regieren werde, ob er ſchon ihr Hertz nicht beſitze. Dieſe Reflexionen des FRA PAOLO ſtehen PALLAVICINO gar nicht an, und iſt daher weitläuftig bemühet, ſolche Rede des Biſchofs zu vertheidigen. Mais l' on peut dire que s' il y a quelque choſe de tolerable on ne ſauroit deſavouer du moins qu'il ne ſois plein de ces Concetti Italiens auſſi eloignes de la juſteſſe de la veritable eloquence & que

gen, damit es heiſſen möge: **So gefällt es dem heiligen Geiſt und uns.** Er invitirte Griechenland, Franckreich, Spanien und Italien, und alle andere Nationen zu dieſer ſolennen Hochzeit, und beſchloß mit einem Gebet an Chriſtum, daß er, vermöge der Vorbitte des heiligen Vigilii, als des Patrons des Tridentiniſchen Thals, das Concilium ſeines Beyſtands würdigen wolle.

Das Concilium war demnach eröfnet, die Cardinal-Legaten aber wuſten nicht, wovon ſie und wie ſie den Anfang zu denen Berathſchlagungen machen und ſolche einrichten ſolten. Sie fragten daher zu Rom an, und erlangten die nöthige Inſtructiones, wie auch, daß Courriers möchten gehalten werden, zwiſchen Trident und Rom, damit deſto geſchwindere Nachricht von allem

que la plus part des penſées n'en ſoient fauſſes, les louanges outrées, les alluſions profanes & les comparaiſons ridicules. Ainſi la cenſure que fait ici Pallavicin du jugement de Fra Paolo ne fait null honneut an ſien & montre qu'il n'y a que le deſir de contredire ce celebre hiſtorien qui lui faſſe juſtifier un diſcours que tous les gens ſenſes condamnent & que luy même n'oſeroit tout à fait approuver. Lächerlich iſts/ wenn PALLAVICIN das Wort PAPÆ lumen introiiſſe in mundum will verdrehen/ und die Interrogation daraus machen/ er ſiehet aber zuletzt/ daß er nimmerfort kan/ und muß zum wenigſten geſtehen/ daß eine alluſion auf den Pabſt darunter verborgen ſey. L'on conciendra du moins que l'alluſion eſt tont à fait profane & que c' eſt une des ces pointes Italiennes tout à fait oppoſées à la juſteſſe & au bon ſens, C. p. 235. 236.

allem könte gegeben und Antwort zurück geſchickt werden. Mittlerweile hielt man den 18. December eine Congregation, darinnen von der zu haltenden guten Ordnung und Aufführung der Patrum, wie auch ihrer Bedienten, von ihrer Kleidung und Lebens-Art gehandelt, und die nöthige Gemüths- und Hertzens-Beſſerung recommendiret wurde.

Es kam unterdeſſen die Antwort von Rom an, woſelbſt der Pabſt eine eigne Congregation erkennet hatte, welche die affairen des Concilii tractiren ſolten. Dieſelbe beſtund meiſtens darinnen, daß in den Decretis dieſer Titul zu brauchen: *Sacro ſancta Oecumenica & Generalis ſynodus Tridentina præſidentibus Legatis Apoſtolicis &c.* Die Vota ſolten nicht nach denen Nationen, ſondern alſo geſamlet werden, wie im letzten Lateranenſiſchen Concilio geſchehen, ſo ihnen noch in friſchem Andencken ſeyn würde, denn jene Art, ob ſie ſchon im Coſtniz und Baſelſchen Concilio gebraucht worden *, ſey vor alters nicht üblich geweſen, und vielen Schwürigkeiten unterworfen **. Was für Sachen, und wie

* Dieſe Art zu votiren muſte damahlen gebraucht werden/ weil ſonſt die Abſetzung der Päbſte nicht hätte können bewerckſtelliget werden/ und wäre dieſe Art zu votiren die allergeſchickteſte geweſen/ die Mißbräuche des römiſchen Hofes/ und die allzugroſſe Gewalt des Pabſtes herunter zu ſetzen/ und in gewiſſe Schrancken zu zwingen: Allein das ſahe man zu Rom/ darum ſetzte man ſich dagegen. C. p. 245.

** Dieſes war zwar die Meynung zu Rom/ aber ſie wurde

wie ſie abzuhandeln ſeyn, wolle er ihnen noch berichten, ſie möchten nur noch einige Zeit mit den præludiis zubringen, nach der in allen Conciliis üblichen maxime, und ja eingedenck ſeyn, daß ſie Geſandten des Apoſtoliſchen Stuhls wären, folglich dahin ſich befleißigen, daß alles ehrlich und ordentlich zugehen, und die Patres die Schrancken der Wohlanſtändigkeit und Freyheit, wie auch NB. **der dem heiligen Apoſt. Stuhl gebührenden Ehrerbietigkeit** nicht überſchreiten möchten. Um der Dürftigkeit einiger Prælaten zu helfen, wolle er ihnen die Decimas nachlaſſen, und die Freyheit ertheilen, alle Vortheile zu genieſſen, als wenn ſie in ihrer Reſidence wären, und auch einige Geld-Summen übermachen, welches von niemand übel gedeutet möge werden, indem es gütige Ausflüſſe ſeiner als des Hauptes in die Glieder des Concilii ſeyen.

Nachdem dieſes Schreiben eingelaufen, wurde

---

de vorjetzo in dieſem Schreiben noch nicht eröfnet / ſondern einige Zeit hernach / weshalben auch hier SARPIUS geirret. C. p. 239. Ubrigens iſt bekant / wie in den alten Conciliis nicht allein die Cleriſey Mann vor Mann votiret / ſondern auch weltliche Perſonen / ja daß die Kayſer ſolche ausgeſchrieben und das præſidium geführet / welches aber die römiſche Biſchöfe nach und nach an ſich gezogen haben. vid. EDM. RICHERII *Hiſtoria Conciliorum* P. I. it. GERHARDI *Conf. Cathol.* Lib. II. Art. IV. cap. II. fol. 988. SCHERZERI *Syſtema* p. 615. Ej. ANTI-BELLARM. p. 315. 316. G. ARNOLDI Abbildung der erſten Chriſten p. m. 1017. ſeq.

de den 6. Jan. 1546. eine Congregation gehalten, da man ſich einander die Neu-Jahrs-Complementen machte, und des Pabſts Gnade und Wohlthaten rühmete. Allein es waren die Spaniſchen Prælaten nicht damit zufriede, weil der Pabſt ſich dadurch etwas herausnehme, ſo ihm nicht zuſtehe, ſondern dem Concilio. Andere wolten, daß ſolche Conceſſion auch auf die Aebte, wie auch Ordens-Generale, und alle, ſo in der Folge derſelben und der Prælaten wären, müſſe extendiret werden: Welches den Legaten verdrießlich fiele, ſo ſie auch mit ſpitzigen Worten zu verſtehen gaben, jedoch muſten ſie verſprechen ihr Begehren und Beſchwerden zu Rom anzubringen. In einer andern Congregation trug der Cardinal Montanus den im letzten Concilio Lateranenſi * gebrauchten modum agendi vor: Nemlich, weil damahls drey Haupt-Puncte zu unterſuchen und auszumachen geweſen, ſo habe man drey Abtheilungen der Prælaten gemacht **, deren iede einen Punct vorgenommen und ihre Decreta verfertiget hätten. Hernach wäre eine allgemeine Congregation gehalten worden, da man ſolche verleſen und ein je-

* Dieſes wird beym VARGAS pag. 39. Synodus *politica* magis quam *œcumenica* genennet/ und kurtz vorher p. 31. *œconomicum* potius, quam *œcumenicum* concilium.

** Was vor Politique unter dieſen Congregationen geſpielet worden/ zeiget ebenfals VARGAS p. 40. nicht weniger/ wie auf ſolche Art die Freyheit des Concilii unterdrucket worden.

Bayerische Staatsbibliothek München

der ſein Votum geben können, wo er gemeynet, daß etwas hinzu zu ſetzen oder abzuthun nöthig ſey, welches denn auch, nachdem es von den meiſten gebilliget worden, alſo geſchehen ſey. Da aber jetzo viel mehrere Materien abzuhandeln ſeyen, weil die Lutheraner faſt alle Glaubens-Articul angegriffen, ſo würde man beſondere Congregationes müſſen anſtellen, um einen jeden zu unterſuchen, worauf man, um die Decreta abzufaſſen, ſo in einer Congregatione-Generali hernach zu verleſen und zu approbiren ſeyn würden, gleichfals einige erwehlen müſte. Damit aber ein jeder Freyheit habe, auch in der Congregatione-Generali ſeine Meynung zu ſagen, ſo würden ſie nur alsdenn die propoſitiones thun, ihr Votum aber erſt in den ordentlichen Seſſionen geben. Jeder möge alſo darauf dencken, was das nöthigſte zu verhandeln ſeyn möchte, damit man nach der nächſten Seſſion ſogleich dazu ſchreiten könne. Vorjetzo wolten ſie nur dieſes noch proponiren: **Obs nicht gefiele ein *Decretum* zu verfaſſen / wie ein jegliches Glied des *Concilii*, während ſeines Aufenthalts daſelbſt / ſich Chriſtlich aufführen ſolle?**

Die Frantzöſiſchen Prælaten erinnerten, daß man nach denen Worten: *Sacro Sancta Synodus*, dieſe einrücken ſolle: *Eccleſiam univerſalem repræſentans*, womit auch die meiſten übrigen einſtimmten. Aber die Legaten waren dagegen, weil ſolche Formul in dem Coſtnitziſchen und Baſeliſchen Concilio wäre gebraucht worden, deren

An-

Andencken hiermit zu erneuern und ihr Anſehen zu bekräftigen, oder wohl gar dadurch Gelegenheit zu geben, die Kirche in ſolche mißliche Umſtände zu ſetzen, wie damahlen geſchehen, ihnen bedencklich fiel, auch befürchteten, daß ſo gar einigen in Sinn kommen möchte, noch auch dieſe Worte aus denſelben einzurücken: *Quæ poteſtatem immediate a Chriſto nacta eſt, cui unusquisque etiamſi Pontificia dignitate obedire tenetur.* Sie gaben vor, ſolche Ausdrücke ſchienen zu hochmüthig, und könten Neyd erwecken, auch von den Ketzern leicht in böſem Verſtande genommen werden. Sie handelten deswegen erſt mit den einzeln Biſchöfen, nachgehends erklärten ſie es öffentlich, wie ſie nicht dahin willigen würden, ohne ihre wahre Urſach zu entdecken. Die Frantzoſen aber, nebſt andern, blieben bey ihrer Meynung. Ein anderer * aber gab ihnen einen härtern Stoß, als ihnen lieb war, indem er behauptete, das man auch ihrer gantz und gar nicht gedencken ſolte, weil es nur in dem Concilio zu Coſtnitz aufkommen ſey, oder man müſſe auch der Kayſerlichen Geſandten Meldung thun. Worauf aber der Cardinal Montanus antwor-

* Sarpius irret / wenn er meynet / es ſey Io. Salazar Biſchof von *Lanciano* geweſen / denn dieſer wird unter denen gefunden / welche es mit den Frantzoſen gehalten / und Pallavicin Lib. VI. c. 12. meldet / daß in einer Congregation nach der andern Seſſion Martelli Biſchof von *Fieſoli* dieſes proponiret / daß man auch der Præſidenten nicht gedencken ſolte. Ob es nun jetzo auch geſchehen / bleibet eine Ungewißheit. C. p. 248.

wortete: Die Concilia veränderten nach den Umſtänden der Zeiten auch ihre Redens- und Schreib-Art: In vorigen Zeiten ſey der Pabſt allzeit als das Haupt der Kirchen erkant und niemahls ein Concilium verlangt worden, mit dem Beding, das es von ſelbigem nicht ſolle dependiren, wie die Teutſchen jetzo unverſchämt begehrten, welcher ketzeriſchen Frechheit man müſſe um ſo mehr entgegen gehen, und öffentlich ſich erklären, daß man mit dem Haupt dem römiſchen Pabſt feſt verknüpft bleiben wolle, und ſolches durch die Benennung der Legaten deſſelben an Tag legen. Weil man aber nicht konte einig werden, riß er die Deliberation ab, und man ſchritte zum Decret, deſſen Inhalt zwar alle approbirten, die Frantzöſiſchen Prælaten aber prætendirten, daß man in dem Schluß deſſelben, da befohlen wurde, für den Pabſt, Kayſer und alle Könige zu bitten, namentlich ihres Königes gedencken ſolle, weil in dem Diplomate indictionis deſſelben alſo Meldung geſchehen ſey: Worüber man aber auch nicht einig wurde.

Den 7. Januar. kamen alſo der Cardinal von Trident, 4. Ertz-Biſchöfe *, 28. Biſchöfe, 3. Aeb-

* Unter dieſen waren zwey/ ſo ihr Ertz-Biſtum niemahl geſehen/ und nur Titulares waren/ nemlich OLAUS MAGNUS Ertz-Biſchof von Upſal/ und ROBERT VENANT Ertz-Biſchof von *Armagh*, welcher faſt blind von Jugend auf geweſen/ und dennoch in ſtudiis es ſo weit gebracht/ daß er Doctor der Sarbonne worden. Die Päbſte hatten ſich deſſelben auch vielfältig in Verſchickungen gebraucht/ und hat derſelbe auch die Jeſuiten zu erſt in Irland introduciret. C. p. 250.

3. Aebte, 4. Pröbſte beym erſten Cardinal-Legaten zuſammen, und gingen mit Vortragung des Creutzes in Proceſſion in die Haupt-Kirche, da einige Infanterie und Cavallerie zu beyden Seiten paradirte, welche man vom Lande zuſammen geraffet hatte, deren etliche nur Spieſſe, die andere Flinten hatten, welche denn auf dem Marckt Salve gaben, und Wacht hielten. In dieſer Seſſion wurde nach der Meſſe und Predigt das verfertigte Decret verleſen, welches von der Auffuͤhrung und Lebens-Art der *Pralaten* waͤhrendem *Concilii* handelte; wobey die Frantzoͤſiſche Prælaten und die es mit ihnen hielten, auf die Einruͤckung der in vorigen gedachten Worten abermahl drungen *. Es wurde denn auch die kuͤnftige Seſſion den 4. Febr. beliebet.

In der, den 13. Jan. gehaltenen Congregation bezeigten die Legaten ihren Unwillen, daß man in der vorigen Seſſion ſich ſo oͤffentlich gegen den Titul des Decreti geſetzt, indem ſolches gegen den Wohlſtand ſey; weil in ſolchen Seſſionen alles einhellig geſchehen muͤſſe. Zu dem Ende ſeyen die Congregationes angeordnet, daß ein jeder ſeine Meynung ſagen und erwarten moͤge, ob ſolche Gehoͤr und Approbation finde, hernach aber gebuͤhre es ſich nicht in der oͤffentlichen Seſſion etwas mehr zu gedencken, ſondern

 da

* Dieſe wurden von den roͤmiſchen Prælaten *occulti hoſtes* und *Vulpeculæ* von einem gewiſſen unverſchaͤmten Prælaten oͤffentlich genennet, wie VARGAS meldet p. 43.

da müſſe alles in der gröſten Einigkeit ſeyn; wodurch den Ketzern ein Schrecken eingejaget, hingegen die Rechtgläubigen in Bewahrung ihres Glaubens befeſtiget würden. Es ſey kein beſſrer Titul, als welchen Sr. Päbſtliche Heiligkeit in der Convocations-Bulle gebrauchet habe: SYNODUS OECUMENICA ET GENERALIS. Es ſeyen auch Bücher genug davon voll, welche belehreten, wen ein ſolches rechtmäſſiges *Concilium repræſentire*: Und wenn ſie auf der Meynung beſtünden, würden ſie damit zu erkennen geben, daß ſie an ihrem habenden Anſehen zweifelten, und alſo ſich denen gleich aufführen, welche, da ihnen ſolches gemangelt, mit vielen Worten ſolches zuwege zubringen bedacht geweſen, womit er das Baſileenſe und Conſtantienſe anzapfete. Jedoch ſamlete man die Vota darüber, welche verſchieden ausfielen, da der Cardinal *Pacheco* meynte: Man könne bald dieſen kurtzen, bald jenen weitläuftigen Titul, nachdem die Sachen wichtig wären, brauchen. Der Biſchof von Feltri meynte, wenn der Titul: *Eccleſiam univerſalem repræſentans*, gebraucht würde, ſo möchten die Proteſtanten daher ein argument für ihre Forderung nehmen, da ſie auch ein Votum deliberativum & deciſivum begehrten; denn um die Kirche zu repræſentiren, dazu gehörten Clerici nicht allein, ſondern auch Laici. Der Biſchof von St. Marco ſagte: daß der Titul der Kirchen den Laicis nur in uneignen Verſtand zukomme, und es ſey ſchon in

den

den Canonibus davor geſorgt, daß den Laicis keine Macht zu befehlen, ſondern nur die Pflicht zu gehorchen zuſtünde, und könne man den Titul wohl brauchen, welchen endlich auch die begehrten, ſo ſonſt darwieder waren geweſen. Zuletzt bliebs vor jetzo noch beym ſchlechten Titul, und es beſtunden hiernechſt darauf einige, daß man doch den Anfang zu den Sachen machte. Weshalben die Legaten die drey vom Pabſt in der Convocations-Bulle angeführte Haupt-Puncte proponirten, nemlich, die **Tilgung der Ketzereyen / Verbeſſerung der Kirchen-Zucht und Befeſtigung des allgemeinen Friedens /** und darüber, wie auch die Art der Abhandlung derſelben, zu meditiren recommendirten.

Den Tag darauf ſchrieben die Legaten dem Pabſt, wie faſt alle dahin antrügen, daß die Worte: *Eccleſiæ univerſalis repræſentativæ*, eingerücket werden ſolten, weshalben ſie ſeine Meynung wiſſen möchten; ſo hätten ſie auch auf vieler Anhalten in der nächſten Congregation den Anfang zu denen Sachen zu machen verſprochen, jedoch den Tag ein wenig hinaus verſchoben, damit ſie unterdeſſen von ihm Briefe empfangen könten. Weil ſie nicht minder vom Card. Pachéco vernommen, daß der Kayſer vielen Spaniſchen Biſchöfen, die ſonderlich gelehrt ſeyn ſolten, befohlen, ſich nach Trident zu verfügen, ſo ſey es nöthig, daß er auch 10. oder 12. Prælaten abſchicke, welche ihm beſon-

ders treu wären, und auch Geſchicklichkeit beſäſſen, damit ſie denenſelben gewachſen ſeyen, denn den itzt Anweſenden fehlete es entweder an Gelehrſamkeit oder Klugheit, und die beydes beſäſſen, hätten ihre beſondere Meynungen, und wolten ſich eben nicht nach dem Hof-Sinn lencken laſſen *.

In der nächſten Congregation ſchritte man alſo zur allgemeinen Uberlegung der 3. Haupt-Puncten: Da ſich denn vielerley Meynungen zeigten.

I. Einige, ſonderlich die Kayſerlich-Geſinnten, meynten, man könne von Glaubens-Articuln nichts eher ſetzen und beſtimmen, wo nicht die Laſter der Geiſtlichen, woher die Ketzereyen entſtanden, verbeſſert wären. Denn wer wolte ſolcher Leute Vorgeben Glauben beymeſſen, an deren gottloſen Leben ſich jederman ärgerte? An der alten Concilien Art müſſe man jetzo ſich nicht halten, da dieſes Verderben noch nicht ſo eingeriſſen geweſen, und ihre Sitten keine Gelegenheit zur Trennung gegeben. Je länger die Verbeſſerung der Sitten der Geiſtlichen ver-

* Herr D. CYPRIANI hat ſeiner Belehrung vom Pabſtthum p. 1015. das Carmen des Card. Io. BELLAII vom Concilio Tridentino wie ſolches in denen 1546. zu Paris edirten Libris Odarum Salmonii Macrini pag. 154. 155. zu leſen / angehänget / darinnen er den erbärmlichen Zuſtand der verſamleten Patrum, wie ſie voller affecten / Unwiſſenheit und Irthum ſeyen / die die Sachen nicht da angriffen / wo ſie ſelbige angreiffen ſolten.

verſchoben werde, je ein gewiſſer Kennzeichen ſey es, daß ſolche Verbeſſerung nicht zu hoffen.

II. Einige wenige meynten, man ſolle von den Lehr-Puncten den Anfang machen, und ſodann zur Verbeſſerung der Sitten ſchreiten, weil jene der Grund des Chriſtlichen Lebens billig wären.

III. Einige glaubten, Lehre und Leben ſeyen unzertrennliche Stücke, daher ſie beyde miteinander in Betrachtung zu ziehen, wie auch beydes vom Concilio begehret und erwartet würde: Es gehe auch wohl an, da nach des Legaten Montani Vorſchlag, verſchiedene Congregationes zu verſchiedenen Materien ſolten gehalten werden.

IV. Einige, ſonderlich aber die Frantzöſiſche Prælaten, wolten erſtlich wegen der feſtzuſetzenden Einigkeit und Friedens zwiſchen denen Potentaten gehandelt wiſſen; nicht weniger, daß man die Lutheraner freundlich und in Chriſtlicher Liebe einladen möchte.

Die Legaten nahmen ſolche Vota an zu fernern Uberlegung, und ordneten alle Wochen zwey Congregationen an, Montags und Freytags: Berichteten aber nach Rom, daß ſie, um nur die Zeit denen anweſenden Prælaten zu kürtzen, Congregationes verordnet, erwarteten aber Befehl, wie die Sachen ſolten verhandelt werden, wie ſie denn auch bäten die Antworten nebſt denen deliberandis zu beſchleunigen, damit ſie immer Materie vor der Hand hätten; man möchte doch auch immer ſo vielmehr zum Voraus ſehen, was

ſich zutragen könte, und bey Zeiten dafür ſorgen: Sie erinnerten nicht weniger den für die unvermögenden Biſchöfe einzuſendenden Beytrag. Allein weil man mehr auf den Krieg bedacht war, achtete man dieſe Foderungen wenig: ob ſie gleich wichtig genug in Anſehung des Intereſſe des Römiſchen Hofs waren.

Unterdeſſen vermehrte ſich die Anzahl derer, welche den Anfang von der Reformation des Cleri wolten gemacht wiſſen, welche noch dazu die Kayſerliche Geſandten unterſtützten, ſo, daß die Legaten nicht wuſten, wohin ſie ſich wenden ſolten. Sie ſuchten ſolchen erſtlich heimlich entgegen zu gehen, hernach auch öffentlich in der Congregation, alle dafür vorgebrachte Gründe zu widerlegen, und gebrauchten ſich ſonderlich der auf dem Reichs-Tag zu Worms ausgelaſſenen Reden des Kayſers: **daß er nemlich abwarten wolle / wie weit es das *Concilium* in Beſtimmung der Glaubens-Articul und Reformations-Sache bringen werde:** Daraus ſie ſchlöſſen, daß es des Kayſers Meynung ſey, die Lehr-Puncte zu erſt vorzunehmen. Und als hierauf der angeſehene Prælat und Cardinal Madruccius in einer wohlgeſetzten Rede abermahl auf die Reformation gedrungen * und die verdorbene Sitten der Geiſtlichen mit lebenden Far-

* Eben dieſer war der Urheber der erſten Meynung/ daß von Glaubens-Articuln nicht eher zu handeln wäre/ biß die Reformations-Puncte abgehandelt worden ſeyen.

Farben abgemahlet und behauptet hatte, daß ſie unmöglich von den Glaubens-Lehren ein rechtes geſundes Urtheil fällen würden, noch der heilige Geiſt in ihnen wohnen könte, wo nicht erſt ihre Hertzen gereiniget würden: Es pflichtete der Legat Montanus * in ſo fern demſelben bey, daß ſie freylich von ihnen ſelbſt den Anfang der Verbeſſerung machen müſten, und daß ja ein jeder in dem Augenblick daran anfangen möge: Allein man könne ja doch wohl auch dabey über die Glaubens-Puncte, welche zumahl eine reife Überlegung erfoderten, zuſammen handeln. Ob nun ſchon viele ſolche Vorſtellung lobeten, folgten ſie derſelben doch nicht, und wendeten ein, daß die Reformation müſſe allgemein ſeyn; warum ſie eben den Anfang allein machen ſolten? Endlich ward man eins ** beydes zuſammen zu verbinden, **Lehr- und Lebens-Puncte**, wozu ſich endlich die Legaten auch bequemten, immer aber die Lehr-Puncte vorgezogen wiſſen wolten. Sie trugen alſo an auf Verfertigung eines Decrets, ſo deswegen in der nächſten Seſſion ſolte verleſen werden, wie auch auf die Erwehlung der Materien in beyden Stücken und des zu haltenden methodi.

Die nächſte Congregation wurde mit Verleſung verſchiedener Schreiben zugebracht, wie auch

* FRA PAOLO irret, wenn er meynt, es ſey der de S. CRUCE geweſen. C. p. 257.

** Dieſes brachte TH. CAMPEGIUS Biſchof von *Feltri* in Vorſchlag.

auch einer Berathſchlagung über ein Synodal-Siegel. In der folgenden wurde man einig, ins Decret nur überhaupt zu ſetzen, daß man über Glaubens- und Reformations-Puncte handeln wolle, aber eben nicht ſich heraus laſſen, daß es allezeit geſchehen ſolle, damit man ſich die Hände nicht binde. Die Art der Abhandlung betreffend, ſo wurde von einigen vorgeſchlagen der Augſpurgiſchen Confeſſion Fuß vor Fuß nachzufolgen; welches aber einige dem Anſehen des Synodi nachtheilig zu ſeyn urtheileten, ſonderlich meynten ſie, daß hieraus ein ſchlimmes Vorurtheil erwachſen würde, wenn man in den zwey erſten Articuln derſelben von der heiligen Dreyeinigkeit und der Menſchwerdung Chriſti, mit denen Proteſtanten in der Sache einig zu ſeyn, bekennen müſſen, ob ſchon der Vortrag nicht nach der ſcholaſtiſchen Mund-Art eingerichtet ſey. Wenn aber der Synodus dieſelbe weder approbirte noch verdammete und in ſolchen terminis ausdrucken wolte, würde Gelegenheit zu neuem Streit gegeben werden. Dieſe verſchiedene Meynungen nahmen viel Zeit weg, und wurden ſolche Diſputen von den Legaten mit Fleiß unterhalten, damit man nur nicht zur Haupt-Sache ſchritte.

Der beſtimte Tag zur Seſſion rückte herbey, und weil noch keine Verhaltungs-Befehle von Rom eingelaufen, waren die Legaten in Aengſten, weil ſie nicht wuſten, wie ſie es klüglich einrichten ſolten. Denn nichts reelles vorzunehmen

men wuſten ſie nicht zu entſchuldigen, von was vor Sachen zu berathſchlagen der Anfang zu machen ſey, war noch nicht von Rom aus vorgeſchrieben; Glaubens-Articul und Reformations-Puncte zu verbinden, war zu Rom noch nicht für genehm gehalten *, und ſchien es deshalben gefährlich das projectirte Decret zu promulgiren. Indem man nun ein Decretum dilatorium zu zimmern gedachte, unter dem Vorwand, daß man zu Berathſchlagungen wegen Abweſenheit vieler Prælaten nicht ſchreiten könne, brachte man die Materie des Symboli in Vorſchlag: Ob man nemlich nicht nach Art der alten Concilien eine Glaubens-Formul entwerfen und vorausſchicken wolle? Endlich wurde beliebet, das Decret abzufaſſen, und mit gantz wenigen und generalen Ausdrücken zu gedencken, wie man von Glaubens-Articuln und Reformations-Puncten zu handeln beſchloſſen, hierauf das Symbolum zu præmittiren, und demſelben eins und anders anzufügen, von denen in die nächſte Seſſion zu verſchiebenden Sachen, welche denn, ſo weit möglich, müſſe hinaus, nur aber nicht übers Oſter-Feſt, anberaumet werden. Jedoch der Biſchof von Bitonto ſetzte ſich wider das Symbolum, und meynte, es ſey ſolches jetzo gar

* Es war dem Pabſt gar ſehr zuwider geweſen/ daß die Legaten ſich hatten übertäuben laſſen/ und in dieſem Stück nachgegeben/ und hatte ers ihnen derb verwieſen, vid. PALLAVICIN H.C.Tr. lib. VI. c.7. ja er wolte/ daß es ſolte wieder umgeſtoſſen werden/ darinnen er ſich jedoch änderte.

gar nicht ſchicklich, weil die alten Synodi deswegen allezeit die Symbola præmittiret, indem ſie daraus die Ketzer überwieſen. Die Lutheraner aber nähmen ja ſolches alles an, und ein andrer meynte, dieſe würden ſolches zu ihrem Vortheil gebrauchen und ſprechen: Wir ſind ja mit euch einig in Symbolo, und folglich könnet ihr uns keine neue und andre Glaubens-Articul aufbürden. Dem ungeachtet aber, ſo wurde es von den meiſten beliebet, und daher den 4. Febr. die dritte Seſſion gewöhnlicher maſſen gehalten, und in ſelbiger die beyden gedachten Decreta verleſen, und der Patrum ihr Placet erfodert, welches auch, nachdem eins und das andre noch bey denenſelben ſchriftlich war erinnert worden *, erfolgte, welche Erinnerungen der Legat Montanus, wie die vorigen, übel aufnahm: Weil er meynte, daß ſichs nicht gezieme in öffentlicher Seſſion noch etwas zu erinnern.

Der Pabſt war mit der Aufführung der Legaten in Verzögerung des Concilii gar wohl zufrieden. Am Paſquino aber fand man verſchiedene ſcharfe Cenſuren und Reflexiones darüber. Die Legaten erinnerten zu Rom die Verhaltungs-Befehle, und vermeldeten abermahl, wie ſie

* Sonderlich wiederholten einige / daß die Worte Eccleſiam univerſalem repræſentans möchten eingerucket werden / wie auch deutlicher auszudrucken / daß allezeit die Glaubens-Puncte mit Reformations-Puncten ſolten verbunden werden. PALLAVICIN l. c. c. 9.

ſie die allgemeine Anforderung, daß man die Worte, Eccleſiæ univerſalis repræſentativæ, hinzu ſetzen ſolle, nicht wüſten abzulehnen, wie auch die Abhandlung der Materien weiter zu verſchieben, daher ſie von der heiligen Schrift anzufangen gedächten. Unterdeſſen wurde die gantze Pfaltz reformiret *, und das angeſetzte Colloquium zu Regenſpurg lief unfruchtbar ** ab, wie denn auch den 18. Febr. Martinus Lutherus ſtarb, welches beyde zu Trident und Rom eine ungemeine Freude erweckte, und den über die erſte Nachricht empfundenen Schmertz linderte, und zu vielen falſchen Erdichtungen Anlaß gab, da er doch den ordentlichen Lauf der Natur nach im anno clemacterico dem 63ten Jahr geſtorben war ***.

Auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg beſchwerte ſich der Kayſer über die Zerreiſſung des Colloquii, da doch die Schuld deſſen die Papiſten ſelbſt hatten ****, und da die geiſtlichen Chur-Fürſten

* conf. Herrn Struvens Pfältziſche Kirchen- und *Reformations*-Hiſtorie.

** vid. Illuſtr. SECKENDORFII *Hiſt. Luth.* Lib. III. Sect. 35. p. 621. ſeq. und Saligs Hiſtorie der Augſp. *Confeſſ.* Tom. I. p. 533. ſeq.

*** vid. Idem SECKENDORFIUS l. c. Sect. 36. p. 634. ſq.

**** PALLAVICIN will den Proteſtanten die Schuld beymeſſen / allein umſonſt. Denn da der Kayſer den Proteſtanten ſolche Bedingungen vorſchrieb / die ſie unmöglich konten eingehen / und die Catholiſchen in keinem Stück nachgeben wolten: Sie ſiehet man ja leicht/

wie

Fürſten nebſt den andern geiſtlichen Fürſten das Concilium Tridentinum billigten, und den Kayſer zur Protection deſſelben erſuchten, die Proteſtanten aber ſolches, weil es die erforderte und verſprochene Bedingungen nicht habe, verwarfen, und auf ein Concilium nationale und Feſthaltung des einmahl gemachten Friedens antrugen: Ging der Kayſer immer mehr und mehr mit ſeiner gefaßten Reſolution, die Sachen mit dem Schwerdt-Zwang auszumachen, heraus. Und nachdem Paulus III. ſich lange beſonnen hatte; billigte er der Legaten Vorſchlag, band ihnen aber dabey ein, in Glaubens-Sachen ja keinen Anlaß zu neuen Strittigkeiton zu geben, noch auch die unter den Papiſten ſelbſt noch ſtrittige Puncte zu entſcheiden, in denen Reformations-Puncten aber ſparſam und langſam zu verfahren, und den römiſchen Hof ungekränckt und unangetaſtet laſſen.

Nach dieſer eingelaufenen Inſtruction wurde den 22. Febr. eine Congregation gehalten, und darinnen ſo fort der Articul **von der heiligen Schrift** vorgetragen. Da denn denen 30. Theologis, die gegenwartig waren, und ihre Zeit ſonderlich

wer die Schuld habe / ob gleich nicht zu läugnen / daß die Proteſtanten zu erſt von Regenſpurg weggegangen ſind. COVRAYER erkennet auch ſolches pag. 264. wenn er ſpricht / daß die Catholiſchen dazu Gelegenheit gegeben / indem entweder der Kayſer oder die Præſides des Colloquii den Proteſtanten in ihren höchſt billigen Anforderungen nichts nachlaſſen wollen,

derlich mit Streit-Predigten oder Lob-Reden zugebracht hatten, die aus der Lutheriſchen Theologorum Schriften gezogene Theſes zur Unterſuchung übergeben wurden, welche darüber diſputiren und ihre Meynung eröffnen möchten, damit aus ſelbigen in den Congregationen Decreta formiret und approbiret, und ſolche in der öffentlichen Seſſion könten promulgiret werden. Die Reformations-Puncte betreffend, ſo könte auch ein jeder ſolche überreichen, und zugleich das bequemſte Mittel die Mißbräuche zu heben und zu verbeſſern, vorſchlagen.

Die Articuli waren folgende:

I. Die gantze Glaubens-Lehre/ ſo einem Chriſten zu wiſſen nöthig/ iſt in den Büchern heiliger Schrift begriffen/ und denſelben die *traditiones*, als von Chriſto den Apoſteln/ und durch ſie der Kirchen übergeben/ und in ſelbiger bis auf uns fortgepflantzet/ anzuhengen/ ein menſchlich Gedicht/ wie auch gleiches Anſehen und Gültigkeit mit der heiligen Schrift beyzulegen/ ein *ſacrilegium*.

II. Unter die *Canoni*ſche Bücher altes Teſtaments ſind keine andere zu rechnen/ als welche die Jüdiſche Kirche dafür erkennet. Unter die aber des N. Teſtaments iſt die Epiſtel an die Hebräer und Jacobi/ die

zweyte Petri und Johannis / wie auch die dritte / nebſt der Apocalypſi und denn die Epiſtel Judå nicht zu zehlen.

III. In Erforſchung des wahren und åchten Sinnes der heiligen Schrift muß man nothwendig zur Grund-Sprache ſeine Zuflucht nehmen: die Vulgatam aber / als welche voller Fehler ſey / verwerfen.

IV. Die heilige Schrift iſt deutlich / und daher gar leicht zu verſtehen / und hat man dazu keine Gloſſe und Erklårung nöthig / ſondern nur des Geiſtes Chriſti / welchen er ſeinen Schafen verſprochen.

Man brachte auch unter die deliberanda:

Ob gegen dieſe Articul andre Canones mit angehångtem Anathemate zu verfertigen?

Uber die zwey erſten Articul wurde in IV. Congregationen weitläuftig geſtritten. Den erſten betreffend, ſo wurde feſtgeſetzt, daß die chriſtliche Glaubens-Lehre nicht allein in heiliger Schrift / ſondern auch in den Traditionen ſich gründe / und viele Oerter der Patrum dafür angeführt, ja man behauptete, daß die Traditionen der Haupt-Grund ſeyen: weil ja ſelbſt die Schrift ihre Glaubwürdigkeit und Anſehen von der Tradition der Kirche habe. Vinc.

Lunel-

Lunellus, ein Franciſcaner,* meynte daher, daß man den Articul **von der Kirche** zuerſt tractiren müſſe, weil die Gültigkeit der Tradition **von** dem Anſehen der Kirche abhange. Andre aber meynten, dieſes ſey ja ſchon ausgemacht, daß der Pabſt und ſeine Geiſtlichen die unfehlbahre Kirche ſey, und davon erſt zu handeln und ſolches feſtſetzen zu wollen, würde einen Verdacht erwecken, als ob man deſſen bisher noch nicht gewiß geweſen ſey. Der Carmelit Ant. Marinarius meynte, man ſolle der Traditionen gar nicht gedencken, und erſt ausmachen: **Ob die chriſtliche Glaubens-Lehren theils nach GOttes Willen in Schriften verfaſſet worden/ theils aber nur durch die *Tradition* fort-**

* Pallavicin will L. VI. c. 11. n. 14. von dieſem Vortrag ſowohl *Lunelli* als *Marinarii* in den Actis nichts gefunden haben. Allein das Stillſchweigen der Legaten in ihren nach Rom geſandten Berichten iſt noch kein Beweiß/ daß es nicht ſolte geſchehen ſeyn. Pallavicin geſtehet ja ſelbſt/ daß einige gewollt/ daß man vom Anſehen der Kirche handeln ſolle/ und das votum des Card. Legatens *de S. Cruce*, welches Raynaldus n. 22. anführet/ beſtätiget es/ indem dieſer dafür hielte/ die materie vom Anſehen der Kirche bis auf eine bequemere Zeit zu verſparen. Und den Vortrag *Marinarii* betreffend/ ſo melden zwar Raynaldus und Pallavicin davon nichts/ jedoch/ da Fra Paolo vieles aufgezeichnet/ deſſen Wahrheit die nach dem gefundene documenta beſtätigen/ ſo ſchlieſſet man billig/ daß er dieſe relation von den Vorſtellungen Lunelli und Marinarii und der darauf erfolgten Antwort auch nicht erdichtet habe. C. p. 266, 268.

fortzupflantzen geweſen/ oder ob die Traditiones nur zufälliger Weiſe hinzukommen wären? Vom alten Teſtament ſey es ausgemacht, daß keine Traditiones da geweſen, weil GOtt allen ſeinen Willen theils ſelbſt in die Tafeln eingeätzet, theils auch Moſi aufzuſchreiben und in und neben der Lade des Bundes zu legen, auch ein Exemplar dem Könige einzuhändigen befohlen. Im neuen Teſtament aber habe GOtt ſeinen Willen dem Hertzen der Gläubigen einzuſchreiben beliebet, und brauche die Kirche keines Buches und keiner Laden des Bundes, als welcher aller, ohne daß ihrer Vollkommenheit etwas würde abgehen, ſie entbehren könte, jedoch aber ſey auch nicht verboten, die chriſtliche Lehre in Schriften zu verfaſſen, welches ein character der falſchen Religion mitſey, etwas ſo heimlich zu halten, daß mans nur mündlich fortpflantzen müſſe. Der Geiſt, der den Apoſteln befohlen zu ſchreiben, habe ihnen unmöglich verbieten mögen, etwas nicht aufzuſchreiben, ſondern nur mündlich fortzupflantzen: es ſeyen einerley Sachen geweſen, welche ſie geſchrieben und geredet, und ſeyen keinesweges einige Glaubens-Articul geſchrieben und einige ungeſchrieben geblieben, ſo durch die Tradition fortgepflantzt werden müſten. Es werde ſchwer werden, die differenz zu zeigen unter dem geſchriebenen und ungeſchriebenen Wort GOttes, wie auch zu weiſen, wie die Nachfolger der Apoſtel das aufſchreiben mögen, was doch GOtt auf-

zuſchreiben den Apoſteln verwehret. Daß die Traditiones per accidens hinzugekommen, * ſtreite mit der beſondern providenz GOttes, welche die Apoſtel im Schreiben der heil. Bücher regieret. Die alten Patres hätten auch von dieſem Unterſchied niemahlen etwas gedacht, auch niemahlen von der Gleichgültigkeit der Traditionen mit der heil. Schrift etwas gelehret. So ſey auch keine Nothwendigkeit vorhanden, etwas davon zu gedencken, weil ja die Lutheraner in dieſem Stück keine contraire Lehre bisher geführet, ob ſie gleich durch nichts anders wolten überführet ſeyn, als durch die heilige Schrift.

Dieſe Vorſtellung gefiel wenigen, ja der Cardinal Polus antwortete gar ſpitz, und meynte, ſie ſchicke ſich beſſer für ein Colloquium in Teutſchland, als auf das Concilium, auf welchem man die Wahrheit nur blos betrachten und feſtſetzen müſſe, und nicht, wie man etwa die Meynungen vereinigen möge. Die Kirche zu erhalten, ſey nöthig, daß die Lutheraner alle und jede Lehren der römiſchen Kirchen annehmen, und ihre Irrthümer alle entdecket würden; welche

 nicht

* Die Catholicken werden Mühe haben/ hierauf zu antworten. Denn ob ſie ſchon nicht ausdrücklich ſagen/ daß ein Theil der Glaubens-Lehren von ohngefehr nicht in der heiligen Schrift verfaſſet worden/ ſo bringets doch ihre Lehre mit ſich/ wenn ſie ſagen/ daß ein Theil der Glaubens-Articul nicht in der Schrift/ ſondern in den Traditionen ſich gründe/ die daher in gleichem Anſehen mit jener ſtünden. G. p. 269.

nicht eben allezeit klar der Lehre der Kirchen entgegen geſetzt wären. Und ſolte aus deſſen Vortrag faſt geſchloſſen werden mögen, daß gar keine Traditiones ſeyen. Wenn auch gleich die Lutheraner darinnen keinen Streit mit den Catholiſchen hätten, ſo müſſe man ſelben anfangen. *

Den andern Articul betreffend, ſo waren darinnen alle einig, daß man ein Regiſter der Canoniſchen Schriften verfertigen ſolte, darinnen auch die ſtünden, welche die Jüdiſche Kirche nicht erkenne: welches auch vom Innocentio I, vom Concilio Laodiceno und Concilio Carthag. III. und vom Gelaſio geſchehen. † Uber die Art war man

* Wenn Polus alſo geredet/ wie Fra Paolo von ihm referiret/ ſo iſts nicht zu begreiſen/ wie man ſelbigen in Verdacht ziehen möge/ als wenn er einige Neigung zu den Lutheriſchen Lehren habe. Der Eifer iſt gewiß recht auſſerordentlich/ aber auch dem genie des Concilii gemäß/ nemlich an ſtatt die entſtandene Strittigkeiten ſuchen beyzulegen/ neue zu erregen/ um die Trennung deſto mehr zu unterhalten/ und die Aufhebung derſelben durch eine Vereinigung unmöglich zu machen/ wie es ſonderlich das Concilium durch ſeine mannigfaltige ungewiſſe und dazu unnöthige und überflüßige deciſiones geſuchet hat. C. p. 270. 271.

† Die lateiniſche verſion des Fra Paolo irret hier/ und Amelot in ſeiner Uberſetzung/ dem auch ſelbſt Du Pin gefolget/ wenn es heißt/ quod factum in Concilio Laodiceno Innocentio I. Pontifice & in Concilio Carthag. III. Gelaſio Papa. Denn die Concilia ſind ja nicht zur Zeit dieſer Päbſte gehalten worden/ ſondern es ſind dieſes 4. Zeugniſſe und Exempel/ die ſie anführen. C. p. 271.

man nicht einig. Einige meynten, man ſolle zwey Ordnungen machen,* und in die eine die Bücher ſetzen, an welcher göttlichen inſpiration niemahls gezweifelt worden; in die andere aber diejenigen, welcher θεοπνευςία ungewiß, zum wenigſten eine zeitlang, geweſen, und welche gar verworfen worden. Denn ob ſolches ſchon von keinem Concilio oder Pabſt vorher geſchehen ſey, ſo ſey es doch ihr Sinn und Meynung geweſen, indem Auguſtini dahin einſchlagende Meynung von dem Iure Canonico gebilliget worden, nicht weniger Gregorius M. wie auch Hieronymus eben der Meynung geweſen. Andre waren der Meynung, daß man eine dreyfache Ordnung machen müſſe der Proto-Canonicorum & Deutero-Canonicorum, (dahin die im Art. II. benahmte

* Das war wohl der weiſeſte Vorſchlag / welcher auch von der antiquité unterſtützet wird / da die Kirchen-Väter wohl unterſchieden die Bücher / aus welchen man die Glaubens-Articul bewieſe / von denen / welche nur zur Erbauung dieneten / und weil die Kirche einem Buche kein mehreres Anſehen geben kan / als es bekomt entweder von ſeinem Urheber / oder von der Tradition, welche es uns übergeben: dieſe aber ſehr ungewiß iſt bey vielen / die Kirche jedoch nicht aus beſonderer inſpiration urtheilet / ob ein Buch Canoniſch oder nicht / ſondern nach der Tradition: ſo ſcheinet der einige Weg offen zu seyn / denen Büchern kein anderes Anſehen zu geben / als ihnen das Alterthum zugeeignet. Allein dieſer Weg wurde damahl nicht eingeſchlagen / nicht ſowohl deswegen / weil er nicht der ſicherſte wäre / ſondern weil man da viel Mühe der Unterſuchung brauchte / und der andere / den man beliebte / viel commoder war. C. p. 271.

te Bücher gehörten) und derer, ſo von der Kirche noch nicht als Canoniſch erkant wären, dahin die ſieben Bücher altes Teſtaments zu rechnen. Andere glaubten, man ſolle ſchlechthin einen catalogum der Bücher formiren, und gar kein Urtheil dazu thun, wie es das Concilium Carthaginenſe gemacht. Wiederum andere wolten, daß alle in der vulgata ſtehende gleiches Anſehen zu ſeyn, gezeiget würde, dabey aber das Buch Baruch die meiſte Schwürigkeit machte, weil es weder in Concilio Laodiceno noch Carthaginenſi oder ſonſt von einem Catalogo eines Pabſtes * erwehnet worden. Das einige wolte man zu deſſen Gültigkeit genug zu ſeyn achten, weil die Kirche doch aus demſelben einige Lectiones ** genommen, und man es vor Alters als ein Stück des Propheten Jeremiä angeſehen.

In

* Pallavicin l. VI. c. 11. will Fra Paolo eines Fehlers beſchuldigen/ indem viele Päbſte dieſes Buch angeführet: allein umſonſt/ weil derſelbe nicht von einer ſchlechten citation deſſelben redet/ ſondern davon/ daß es ſolte von einem Pabſt in den catalogum der Bücher heiliger Schrift geſetzt worden ſeyn. Und Bellarminus ſelbſt ſchreibt alſo L. I. c. 8. de verbo Dei. Aus der citation aber der Väter iſt kein Grund für den character eines libri canonici herzuholen/ weil die Väter oft die Bücher citiren/ ſo ſie anderswo nicht für Canoniſch erkennen. C. p. 272.

** In der Meſſe am heiligen Pfingſttage. Das Concilium Florentinum hat es zuerſt dem catalogo der Bücher heiliger Schrift einverleibet.

In der, den 8. Martii*, als am Carnevals-Tage, auſſerordentlich angeſtelten Congregation wurde beſchloſſen, daß die Traditiones gleiches Anſehen und Gültigkeit mit der heiligen Schrift haben ſolten, wie auch, daß drey Arten des Catalogi der Canoniſchen Bücher ſolten verfertiget und in der nächſten Congregation unter die deliberanda gebracht werden, deren einer nur überhaupt der Bücher gedencke, der andere die drey gedachte Ordnungen in ſich faſſe, der dritte aber alle und jede in einer Ordnung erzehle. Dieſer letztere wurde auch in der Congregation beliebt, und endlich vieles über die Vulgatam diſputiret von denen Patribus, deren dazu wenige

* Weil der gute VERGERIUS in ſeinem Bißthum Iuſtinopoli vor der Verfolgung des Ketzermeiſters Griſonii nicht bleiben konte/ als welcher ihm alles Unglück und Mißwachs Schuld gegeben/ und den Pöbel wider ihn aufgebracht hatte/ kam er nach Trident, um bey Gelegenheit dem Synodo ſeine Unſchuld darzuthun. Die Legaten aber wolten ihn nicht aufnehmen/ bis er ſich zu Rom rein gemacht/ und hätten ſie ihn gar beym Kopf genommen/ wo ſie nicht geglaubt/ daß ſie denen Teutſchen einen üblen Verdacht dadurch erwecken könten. Er wolte daher wieder nach ſeinem Bißthum gehen: allein zu Venedig bekam er deswegen vom päbſtlichen Nuntio ein Verbot/ weil man die inquiſition wider ihn anfangen wolte. Er merckte dieſes/ und gieng nach Teutſchland/ und begab ſich ferner in die Schweitz/ woſelbſt er die römiſche Kirche verließ und zur Lutheriſchen übergieng.

gut Latein, Griechiſch mäßig oder wohl von beyden gar wenig oder nichts wuſten. *

F. Aloyſius Cataneus drang darauf, daß man Cajetani Meynung, als eines verſtändigen und anſehnlichen gelehrten Mañes, folgen ſolle; welcher dafür gehalten, daß zum Wortverſtande der heiligen Schrift allerdings der Original-Text müſſe eingeſehen werden, man auch ſonſt mit den von der Kirche ſich trennenden nicht fort kommen werde. Daher er pflegen zu ſagen: Den lateiniſchen Text verſtehen, und das Wort GOttes verſtehen, ſeyen keine gleichgültige Redens-Arten **, und wünſchte er, daß man in vorigen Zei-

* Daß dem ſo ſey, erhellet aus den *Memoires* des Vargas p. m. 25. und in Schelhornii *Amoenitatibus Hiſt. Eccleſ.* Tom. I. p. 278. findet man es jattſam erwieſen in dem *Iudicio Campiani expenſo.* conf. q. Ven. Cypriani Belehrung vom Pabſtthum p. 579. 1015.

** Caietan redet als ein verſtändiger Mann, Pallavicin aber, wenn er dieſen Ausſpruch entkräften will, verräth ſeinen Unverſtand. Denn um einer Uberſetzung gleiches Anſehen wie dem original Text beyzulegen, ſeine Gründe von einer inſpiration oder beſondern Vorſehung GOttes herzunehmen, iſt eben ſo viel, als ſeine Zuflucht zu nehmen zu einem eingebildeten ſyſtemate und Möglichkeit, um einen wahrhaftigen Satz, der in der Erfahrung gegründet, zu beſtreiten, wie dieſer iſt, daß keine Uberſetzung aus inſpiration geſchehen, und folglich derſelben Anſehen ſich darnach richtet, wie weit ſie dem Grundtext nahe kom̃t, und den Verſtand deſſelben erreichet und ausgedrücket, welche Tugend von der Geſchicklichkeit des Uberſetzers dependiret, welche

Zeiten ſich mehr auf die Grundſprachen geleget hätte, ſo würden die Ketzereyen nicht entſtanden ſeyn. Er bewies auch, daß man keine verſion als authentique erklären möge, wo man nicht den canonem: *vt vet. diſt.* IX. verwerfen wolle. Veteris Teſtamenti fidem de Hebraeis Voluminibus examinandam; noui vero normam Graeci ſermonis deſiderare; ja wo man nicht Hieronymum und andere Lehrer verdammen wolle. Denn alle Interpretes wären Irrthümern unterworfen geweſen. Zwar ſey es an dem, daß, wenn das Concilium eine verſion würde unterſuchen, nach dem Grundtext verbeſſern und approbiren,* der heil. Geiſt, ſo denſelben in Glaubens-

che blos menſchlich und nicht göttlich mag genennet werden. C. p. 276.

* Obſchon das Anſehen eines Concilii das höchſte in der Kirche iſt / eine Uberſetzung aber / in Anſehung ihrer fidelité und accurateſſe, von der Geſchicklichkeit des Uberſetzers und deſſen Fleiß abhanget / und alſo ein menſchlich Werck iſt und bleibet / ſo mag man nicht verſichert ſeyn / daß eine ſolche / ſolte ſie auch von einem Concilio unterſuchet und gebilliget worden ſeyn / ohne Irrthum ſich befinden werde; obgleich ein mehreres Zutrauen zu derſelben zu faſſen wäre / als zu einer andern. Aber ſolches Zutrauen und præſumtion iſt doch weit unterſchieden von der Untrüglichkeit der inſpiration. Das Anſehen des originals wird allezeit der Gütigkeit der Uberſetzung / ſo wohl ſelbige auch gerathen ſeyn mögte / vorzuziehen ſeyn / und iſt wohl keiner in dem Vermögen / auch keine Verſamlung mit ihrem Anſehen hinlänglich / eine Uberſetzung mit dem original in gleiches Gewicht zu verſetzen. C. p. c.

bens-Sachen regiere, ſolchen auch vor allen Irrthümern in dieſem Stück bewahren werde, und dennoch eine ſolche Uberſetzung für authentiſch zu halten ſey: ſonſt aber könne es bey keiner Uberſetzung geſchehen. Allein eine ſolche Unterſuchung und Verbeſſerung vorzunehmen, wäre eine Arbeit von zehen Jahren, welche man vorjetzt ſchwerlich anfangen möge, deshalben rathe er, daß man die Sache im alten Stande laſſen ſolle, nemlich daß man die verſiones nach dem Grundtext prüfen möge.

Dieſem waren die meiſten entgegen, und da bisher die vulgata in der Kirche gleiches, ja mehr Anſehen gehabt, als der Grundtext, indem die Päbſte und Scholaſtici die Lehrſätze aus derſelben verſion bewieſen *, ſolle mans ſo laſſen, denn es würden viele böſe Folgen daraus entſtehen. Den Lutheranern würde man nachgeben, und Gelegenheit darreichen zu vielen Unruhen, wenn ein jeder Macht habe zu critiſiren. Da würde man an ſtatt der bißherigen Doctoren, Biſchöfe und Car-

* Alſo faſſe ich den Sinn Sarpii, ob ihn ſchon COURAYER pag. 277. nicht finden können. Denn des argumenti Schärfe liegt darinnen. Die Päbſte und Scholaſtici haben die dogmata aus der vulgata bewieſen. Wenn nun ſolche vulgata nach dem Grundtext ſolte unterſuchet und dergleichen dicta unrichtig befunden werden / ſo würden die dogmata Noth leyden. Und dieſes lehret auch die Erfahrung / indem viele papiſtiſche Irrthümer aus der vulgata von ihnen bewieſen werden: Wie Herr D. RAMBACH in ſeinem *Collegio Anti-Pontificio* hier und da gewieſen hat.

Cardinäle, an ſtatt der bißherigen Inquiſitorum (Ketzermacher) lauter ſolche Sprachgelehrte ſeyn müſſen *, weil ein jeder ſeine irrige Meynung aus der Grundſprache würde beweiſen wollen. Seitdem Lutherus ſeine teutſche Verſion ediret, wären noch andre heraus kommen, die gantz entgegen wären, und er ſelbſt habe vieles in den nachfolgenden geändert **: Wenn man ſolches zugeſtehen würde, ſo ſolle man bedencken, wohin es zuletzt ausſchlagen werde. Andre meynten, weil GOtt den Juden die Hebräiſche Bibel Alt. Teſt. den Griechen das Griechiſche N. Teſtament / als Authentiſch gegeben, ſo müſſe man glauben, der lateiniſchen Kirche ihre Vulgata ſey auch von gleichem Werth, und ob ſchon es wiedrig lautete, den Uberſetzer vor einen Propheten und Apoſtel zu halten, ſo wäre es doch ſicher zu glauben, daß er von einem ſolchen Geiſt regieret worden ***, der dem Prophetiſchen

* Dergleichen ſchlechte und pöbelhafte raiſons, welche keine Gründlichkeit in ſich faſſen/ haben jedoch deu meiſten Einfluß iu die deciſiones, wie wir hier ſehen/ daß die Furcht/ weun gelehrte Critici und Grammatici geſchickter ſeyn würden/ von göttlichen Wahrheiten aus den Grundſprachen zu urtheileu/ als die unwiſſenden Biſchöffe und ſcholaſtici doctores, folglich dieſer Anſehen fallen müſſe/ dieſelben dahin gebracht/ einer Uberſetzung das Anſehen des originals zu geben. C.p.277.

** vid. I. F. MAYERI *Hiſtoria verſionis biblicæ B. Lutheri.* & IO. MELCH. KRAFFTII *emendanda & corrigenda ejusdem Hiſtoria.* AEPINI diſſ. *de lituris B. Lutheri bibliis*, nud das Heſſ. Hebopf. 18. Stück p. 768.

*** So gründet man dergleichen Ausſprüche nicht auf

verinag

phetiſchen und Apoſtoliſchen Geiſt am nächſten beykomme. Wenn der Synodus, vermöge des ihm beyſtehenden heiligen Geiſtes*, die Vulgatam

veritatem facti und Beweiß/ ſondern auf bloſſe Muthmaſſungen/ und das iſt freylich viel bequemer aus der Sache zu kommen. Weil man es gerne ſo haben wolte und wünſchte / und einigen Grund der Wahrſcheinlichkeit findet/ ſo ſolls nun alſo ſeyn und nicht anders/ c' eſt à des pareilles convenances qu' eſt le ſyſteme de l' infallibilité des Papes & beaucoup d' autres en eſt vain ou rechercheroit d' autres preuves que l' inter êt que l' on trouve à les etablir pour trencher tout d' un coup toutes les difficultes. C. p. 278.

* Wenn man dieſes als ausgemacht voraus ſetzen wolte / daß dem Concilio der heilige Geiſt beyſtehe / ſo wäre alles das/ was daſſelbe thun könte / doch weiter nichts/ als daß es urtheilte / ob die Überſetzung mit dem Grund-Text übereinſtimme und alſo derſelben zu trauen ſey. Wie aber dieſes nicht geſchehen mag/ ohne eine genaue Vergleichung beyder nach den Regeln der Critique ; ſo ſiehet man nicht/ wie das Concilium anders verfahren möge/ als ein jeder en particulier. Da nun das Concilium zu Trident ohne ein ſolches vorhergegangenes Examen dennoch die Vulgatam als authentiſch declariret/ mit Ausſchlieſſung ſelbſt der Grund-Texte/ deren authentie daſſelbe nicht erkennet / ſo iſts ſchwerer zu begreifen/ wie es ſolches ſich hat unterfangen mögen/ man mag ihm auch einen ſtattlichen Beyſtand zueignen/ was für welchen man will. Es iſt alſo dieſes raiſonnement ein lauteres ſophiſma, weil ſolcher Beyſtand nicht nutzen können/ ohne der natürlichen Mittel zu gebrauchen; da nun dieſe nicht angewandt und gleichwohl die authentia der Vulgata zugeſprochen worden/ ſo ſiehet man/ daß ohnerachtet alles dieſes/ dennoch dieſelbe nicht mehr gilt/ als

tam für authentiſch erkläre, und die gegenſtehende Meynung verfluche, ſo werde ſie authentiſch ſeyn, nicht wegen des Geiſtes, ſo dem Interpreti beygewohnet, ſondern wegen des, der den Synodum dirigire.

Iſidorus Clarius aber zeigte aus der Hiſtorie den Urſprung der Vulgatæ verſionis, wie ſie aus der alten verſione Itala * und der neuen Hieronymi zuſammen geſchmiedet worden, und daher unmöglich könne geſagt werden, daß ſie aus der Inſpiration des heiligen Geiſtes gefloſſen. Hieronymus habe ja ſelbſt gelehret, daß keinem interpreti ſolcher Beyſtand möge zugeeignet werden. Nun könne man wohl die Vulgatam allen andern Verſionen vorziehen, man müſſe ſie aber nach dem Grund-Text zuvor reformiren. Der Franciſcaner Andreas Vegas meynte, die Mittel-Straſſe zu treffen, und ſagte: Ob man zwar dem Interpreti keinen Spiritum Propheticum & Apoſtolicum oder ſonſt ein ſolches Donum infallibilitatis beylegen könne; ſo möge doch die Vulgata von der lateiniſchen Kirche als authentiſch angeſehen werden. Das iſt: Daß kein Haupt-Irrthum weder in Glaubens-Articuln noch Lebens-Reguln darinnen befindlich ſey, ob zwar hier und da einige Fehler möchten kön-

als vorher / und ſie allerdings den Grund-Texten nachzuſetzen ſey. C. p. 278.

* Von dieſer Verſione Itala vid. B. BUDDEI *Iſagoge in theol.* p. 1331. ſeq.

können gezeiget werden *, wobey jedoch die Unterſuchung nach dem Grund-Text freygelaſſen, wohl aber gantze Überſetzungen der heiligen Schrift um Verwirrung zu verhüten, verboten werden.

Bey dem IV. Articul ereignete ſich ein Streit wegen Cajetani Meynung, daß nemlich ein Senſus eines Orts, welcher weder mit dem Context und mit andern Parallel-Orten, noch mit der Analogia Fidei ſtreite, ſtatt haben könne, ob gleich alle andere Ausleger anderer Meynung ſeyen. Denn GOtt habe den Verſtand der heiligen Schrift nicht an die Einſicht der Väter gebunden, ſondern deren Nachfolgern auch Materie des Fleiſſes überlaſſen. Dieſe billigten einige, andere verwarfen ſie. Jene wendeten für, daß wenn ſolches nicht erlaubt ſey, eine geiſtliche Tyranney eingeführet, die Gemüther von der meditation der heiligen Schrift abgeſtoſſen, auf andere Dinge verfallen, mithin aller Fleiß des guten verhindert werde: Dahingegen die Verſchiedenheit

* Pere le COVRAYER will auch den Schluß des Concilii nicht anders als in dem Sinn nehmen. Denn er ſchreibet p. 281. alſo: Que la Verſion Vulgate ſoit de même Autorité que les Originaux & tout à fait parfaite, c'eſt ce qui eſt entierement inſoutenable & ce qu'on peut raiſonnablement penſer que le Concile n'a pas eu envie de le ſoutenir. Allein die Worte/ ſo dabey ſtehen: Vt nemo ſub quovis prætextu illam rejicere audeat, zeigen ja/ daß ſie noch über die Grund-Texte geſetzt worden/ weil man ja auch dieſe nicht zum prætext nehmen ſoll/ dieſelbe zu verwerfen an dieſen und jenen Orten/ wo ſie offenbar geirret.

ſchiedenheit der geiſtlichen Gaben und der man⸗cherley Talente zur Vollkommenheit der Kirche gehöre. Unter den Patribus ſey eine artig in Liebe harmonirende disharmonie der Meynun⸗gen. Ob ſchon die Scholaſtici über den Sinn der heiligen Schrifft nicht ſtritten, ſo hätten ſie doch unter ſich viel gefährliche Religions⸗Di-ſputen: Daher man die bißherige alte Freyheit nicht einſchrencken möge. Dieſe wolten daher den äuſerlichen Schaden der Ketzereyen und vielerley Meynungen leiten. Die Patres und alten Lehrer hätten freylich Erklärung der hei⸗ligen Schrifft ſchreiben mögen, weil man der⸗gleichen noch nicht gehabt. Da man nun die⸗ſe habe, möge man mit ihnen zufrieden ſeyn: Weßwegen auch die Scholaſtici, da ſie ſolches wahrgenommen, daß der Senſus Scripturæ ge⸗nug von denen Alten eruiret ſey, die Gemüther vor fernerer Unterſuchung des Sinnes heiliger Schrifft ab⸗und auf Ariſtotelem geleitet, je⸗doch jener alle ſchuldige Reverence beybehal⸗ten: Welches beſſer gethan ſey, als die Schrifft curioſen Gemüthern und ihren ungewaſchenen Händen Preiß zu geben. Ja der Richardus de Mans, ein Franciſcaner, entblödete ſich nicht zu behaupten, daß die Glaubens-Articul von den Scholaſticis ſo ausgewickelt ſeyen, daß man ſolche aus der heiligen Schrifft zu ler⸗nen nicht nöthig habe *, und ſie werde auch

* Keine Maxime auf der Welt iſt dem mehr zuwider, was wir in der alten Kirchen in Anſehung der leſung heil. Schrifft

nur jetzo in der Kirchen gebraucht, daß man draus bete, und nicht, daß man draus lerne. Keiner ſolle auch zur leſung heiliger Schrifft gelaſſen werden, der nicht die Theol. Scholaſticam wohl inne habe: Denn bey denen, welche viel in heiliger Schrifft leſen, habe die Lutheriſche Lehre mehr Eingang. Und dieſer Vortrag fand, wie man glauben kan, bey vielen Bey-

Schrifft finden, als dieſe, und man könte dem Herrn Paolo kaum Glauben beymeſſen, wo uns nicht unſre eigene Zeiten einen gleichen Streit und eine gantze groſſe Parthey ſolcher Theologorum repræſentirten, welche darinnen eins worden, den Glaubigen die leſung und Erkentnüß heiliger Schrifft zu rauben. Wenn man uns, an ſtatt zur heiligen Schrifft zu weiſen, an die Scholaſticos anbindet, daß dieſelbe uns von den Lehrſätzen unſerer Religion Unterricht geben ſollen, ſo iſt ſolches eben ſo viel, als wenn man uns glauben machen wolte, daß die Religion in philoſophiſchen Subtilitäten und Speculationen beſtehe, und man kein Chriſt ſeyn könne, ohne eine unzehliche Menge metaphyſiſcher Diſtinctionen zu wiſſen, und ohne ſich zu ungegründeten und unvernünfftigen Einbildungen zu bekennen. Daß ferner auch dieſer Mönch meynte, die Schrifft ſolle nicht mehr der Vorwurf unſres Nachdenckens ſeyn, ſondern nur von uns zu leſen wie ein Gebet, iſt eine ſolche Thorheit, daß man kaum glauben kan, wie man dahin gerathen mögen. Denn wenn es wahr iſt, daß die heilige Schrifft uns zur Unterweiſung gegeben, was will man denn vor einen andern Reſpect derſelben erweiſen, als daß man in ſelbiger ſtudire? Und was vor ein fremder Begrif der ihr ſchuldigen Veneration würde das ſeyn, daraus eine Pflicht zu machen, dasjenige Buch nicht zu wiſſen und zu kennen, welches doch geſchrieben iſt, um uns zu erleuchten und uns die Wahrheit nebſt unſern Pflichten uns zu erkennen zu geben? C. p. 282.

Beyfall; Einige fanden zwey Mittel-Straſſen. Denn es ſchiene etlichen freylich unbillig zu ſeyn, den Sinn der Schrifft in die Patres einzuſchrencken, deren Auslegungen meiſt allegoriſch ſeyen, und den Wort-Verſtand übergangen hatten *, und die denſelben vorgetragen, richteten ſich nach den Umſtänden ihrer Zeit, ſo daß ſich ſolcher auf unſre Zeiten nicht ſchicke. Daher des Card. Cuſani Meynung zu billigen, welcher geglaubt: Der Sinn der heil. Schrifft müſſe allezeit nach den Zeiten eingerichtet werden **; welches auch die Meynung des letzten Lateranenſiſchen Concilii geweſen, da es decretirt;

* Vid. D. CALLENBERGII Tr. *de Scepticiſmo Exegetico.*

** Es iſt allerdings an dem, daß der Verſtand der Schrifft nicht an die Väter zu binden. Denn wenn man etwa 3. oder 4. ausnimt, ſo ſind die übrigen bibliſche Auslegung ſo weit von der Vollkommenheit entfernet, daß anjetzt, da die Sprachen ſamt der Critique in Flor kommen ſind, mittelmäßige Ingenia ſolche finden mögen. Des Card. Cuſani Meynung iſt weder gelehrt noch ſcharfſinnig. Denn nach derſelben würde kein gewiſſer Sinn der heiligen Schrifft können behauptet werden. Die Application iſt allerdings auf vielfältige Art einzurichten nach denen Umſtänden. Ein groſſer Unterſcheid aber iſt unter dem Sinn und Verſtand der Schrifft und der Application deſſelben. Jenen können weder die Väter noch die verſchiedene Umſtände der Zeiten allein aufſchlieſſen, ſondern die ordinairen Reguln der Critique, wie bey einem andern gemeinen Buche auch. C. p. 283. Dieſes letztere iſt nur wahr, wenn wir vom Wort-Verſtande reden: aber keinesweges vom Senſu ſpirituali, den die Critique nicht aufſchlieſſen mag.

cretirt: *Scripturam ſecundum doctores Eccleſiæ aut ſicut longa conſuetudo approbavit explicandam.* Daher neue Auslegungen nicht zu verwerffen, wo ſie nur dem Geſchmack der Leute jeglicher Zeiten nicht zuwider ſeyen. Der Dominicaner Soto machte einen Unterſcheid unter den Glaubens-Articuln und Moral und andern Dingen. In jenen müſten freylich die Gemüther in Schrancken der Kirche gehalten werden *: Aber in dieſen möge jeder ſeine eigne Meynung haben, wo ſie nur nicht gegen die Liebe und Gottesfurcht ſey. Er glaube auch nicht, daß der Patrum und ſo vieler Päbſte Meynung geweſen, jemanden an den Verſtand, den ſie aus einem Ort der Schrifft gefaſſet, binden zu wollen. Paulus ſage daher: **Wenn jemand Weiſſagung habe, ſolle ſie nur dem Glauben ähnlich ſeyn.** Es

* Soto erweitert zwar die Schrancken der Exegeſeos biblicæ, allein ſeine Grentzen, die er ſetzet, ſind doch noch zu enge. Denn ob man gleich von den Deciſionen der Kirche in Glaubens-Sachen und Lebens-Reguln nicht abweichen darf, ſo ſind doch öfters die Schrifftſtellen, damit ſie ſolche beweiſen wollen, nicht gleich hinlänglich und geſchickt, wie man ſelbſt mit Exempeln aus dem Concilio Tridentino darthun könte. Und dieſes hanget von dem Urtheil der Critique ab, gegen welches die Kirche niemahl mit ihrer infallibilité ſtreiten wollen. Es können Lehren wahr ſeyn, ob ſie ſchon auf ſchlechten Beweiß-Gründen ruhen; und man ſiehet nicht, wie es ſowohl dem Glauben als guten Sitten zuwider lauffe, einen Beweiß einer Glaubens-Lehre, den ein Concilium aus einem Spruch heiliger Schrifft führen wollen, und welcher nach den Reguln der Critique nicht Stich hält, zu verwerfen. C. p. 283.

Es wurde hierauf die Vulgata approbiret als Authentica, weil die Biſchöffe in Furcht gejaget waren, da ſie höreten, daß die Sprachverſtändige hernach würden nach ihren Biſchoffthümern und Prælaturen greifen: Man beſtellete auch ſechſe, welche dieſelbe von neuen durchſehen, verbeſſern und ediren ſollten, ehe noch das Concilium ſich endigte *, welche Zahl, ſo es vonnöthen, ſolte vermehret werden; Und der Cardinal Pacheco meynte, daß man beſchlieſſen müſſe, wie alle Auslegung an die Patres zu binden ſey, und daß man ja etwas beſſeres nicht zu hoffen habe und bekommen werde **, und wenn ja etwa jemand eine beſondere Meynung hege, daß ihm ſolche nicht weiter fortzupflantzen, und andern beyzubringen, keinesweges erlaubt wäre, welcher alle beytraten.

* Eine wunderliche Umkehrung der Ordnung. Eine Sache approbiren, deren Verbeſſerung noch nöthig erkandt wird, ohne verſichert zu ſeyn, daß auch die Verbeſſerung werde erwünſcht ausfallen. Hätte nicht die Verbeſſerung der Vulgatæ erſt ſollen ins Werck gerichtet und beurtheilet werden, ehe die Approbation wäre ertheilet worden? So aber billiget man etwas, aus ungewiſſer Hofnung, daß die Verbeſſerung werde alſo ausfallen, daß jedermann derſelben ſich unterwerffen müſſe, obſchon die Correctores weder inſpiration noch infallibilité von ſich rühmen konten. Op. 284.

** Schade wäre es gewiß geweſen, wenn des Card. Pacheco Meynung die Oberhand behalten. Denn man kan mit Grund der Wahrheit ſagen, daß nach dem Concilio Trid. die beſten bibliſchen Commentarii ediret worden, als wir jemahls gehabt haben, welches von der Wiſſenſchafft der Sprachen und Critique abhanget, ſo ſeit der Zeit ungemein excoliret worden. C. p.c.

Den V. Articul überlieſſen die Theologi denen Prælaten, welche abermahls nicht wuſten, wozu ſie greifen ſolten. Denn ohne Anathemata dieſe Decreta zu promulgiren, und ohne Hinzuthuung einiger Reformations-Puncte ſeye theils gegen die Gewohnheit, weil jene alsdenn keine Articuli Fidei ſeyn würden, theils auch gegen das Verſprechen. Wiederum ſchiene es hart zu ſeyn, ſogleich denjenigen dem Anathemati zu unterwerfen, welcher etwa in einer Kleinigkeit ſich an die Vulgatam zu binden Anſtand hatte, oder auch aus Mangel der Penetration etwas edirte, ſo gegen dieſelbe anliefe. Man fande endlich dieſen Ausweg, daß man gantze Decreta verfertigte, und in dem einen die Materie der Canoniſchen Bücher und Traditionen feſt ſetzete, und mit dem Anathemate verſiegele, in dem andern aber von den verſchiedenen Editionen, Verſionen und Auslegungen, als Dingen, die zum Reformations-Puncten gehörig, jedoch ohne Anathemate, handele. Uberdem wurde noch andrer vieler Mißbräuche gedacht, da man das Wort GOttes Magice gebrauche zu allerhand Dingen, da man Aberglauben mit trieb, um Kranckheiten an Vieh und Menſchen zu gewiſſen Zeiten zu vertreiben, wohin auch die Poſſen zu rechnen über glüend Eiſen, ſiedend oder kalt Waſſer, Evangelienſprechen über Waffen, item den Gebrauch deſſelben gegen Hundsbiß, gifftige und ſchädliche Thiere. Einige verwarfen ſolches alles gar ſehr, und trieben auf ein Verbot, andere

dere meynten, man könne es toleriren: andere wolten es gar als erlaubt und religiös vertheidigen. Ein gleiches ereignete ſich über der Frage: **Ob man die Schrifft zum Looß und Wahrſagen brauchen möge, entweder durch Aufſchlagung oder Ziehung der Sprüche, wenn ſie auf Zettul geſchrieben.** * Alle aber verwarfen den Mißbrauch in Pasquillen und dergleichen Schrifften, wobey der Römiſche Pasquino mit vorkame; wie denn inſonderheit der Cardinal Montanus auf ein ernſtliches Mittel dagegen antrug, welcher, ob er wohl ſonſt ſchertzhafft war, jedoch der Römiſchen Courtiſani ihren Mißbrauch der heiligen Schrifft zum Schertz, womit ſie ſeine Conduite ſonderlich durchzogen, nicht leyden konte. Sie bekenneten endlich einmüthig, daß man das Wort GOttes nicht genug in Ehren halten könne, weshalben ihre Ausdrücke auch nicht auf, obſchon tugendhaffte Menſchen, könten expliciret werden, und überhaupt ſeye es von der Sünde nicht weit entfernt, daſſelbe bey eitlen und nichtswürdigen Dingen zu gebrauchen. Jedoch das Concilium möge ſich mit dergleichen nicht aufhalten, weil es dazu nicht beruffen, alle Fehler zu verbeſſern. Es ſey auch nicht eben abſolute zu verbieten, die heilige Schrifft auf menſchliche Dinge und Thaten zu appliciren, weil der heil. Antonius von Padua nicht

 impro-

* vid. Obſervat. Hallenſes Tom. IV. Obſ. XIII. de ſortibus biblicis.

improbirt, daß die Sicilianiſche Geſandten im Cardinals-Collegio Martinum V. alſo dreymal angeredet: Agnus Dei qui tollis peccata mundi miſerere nobis. Worauf derſelbe allemal geantwortet: Ave Rex Judæorum & dabant illi Alapos. Daher der Lutheraner Boßheit zu erkennen ſey, daß ſie dem Cardinal von Bilonto ſeinen Ausdruck ſo übel genommen.

Uber alle dieſe Mißbräuche wurden zwar viele Congregationes gehalten, das eingeriſſene Ubel derſelben aber ſo groß befunden, und ſo mancherley, daß alle Hofnung verſchwunde, Mittel genug zu finden, ſolchen zu ſteuren; Derohalben beſchloſſen wurde, nur überhaupt der Mißbräuche zu gedencken, die Straffen aber dem Gutbefinden der Biſchöffe zu überlaſſen. Wohin denn auch der Mißbrauch der Buchdruckerey gezehlet wurde, und verordnet, das im letzten Lateranenſiſchen Concilio gemachte Decret zu ſchärfen, vermöge welches alle libri Anonymi verboten wurden, wie auch, daß die Drucker keine Theologiſche Schrifft ohne öffentliche Cenſur zu drucken befugt ſeyn ſollen.

Hiernächſt entſtunde eine groſſe Zwiſtigkeit zwiſchen den Fratribus regularibus und den Prælaten über jener ihre Predigten, darinnen ſie nun durch die gegebene Freyheit der Päbſte ſich auf eine dreyhundertjährige Poſſeſſion beriefen, welches Amt aber die Prælaten ihnen allein zuzukommen behaupteten. Weil aber die Legaten ſahen, daß der Grund dieſes Streits das leidige Intereſſe ſey, verſchoben ſie die weitere

tere Unterſuchung, und man ſchritte zur Verfertigung der gedachten zweyen Decretorum, welche verleſen und approbiret wurden, um in nächſter Seſſion prævulgiret zu werden; Da denn der Legat Montanus vorbeugte, damit in ſelbiger keine neue Monita öffentlich gemacht würden, ſondern alles in Einigkeit hergehen möchte: Und der Cardinal de Sancta Cruce ſuchte nach geendigter Congregation die, ſo mit Canoniſirung der Vulgatæ nicht zufrieden waren, damit zu ſtillen, weil ja dieſelbe ſolte verbeſſert und auch niemand die Freyheit benommen werden, zu den fontibus zu gehen, und ſeye ja nichts anders eigentlich unterſaget, als derſelben nur keine Irrthümer in Glaubens-Articuln beyzumeſſen, in welchen Fall ſie ja gäntzlich müſſe verworffen und abgeſchaffet ſeyn. Und alſo wurden in der den 8. April mit gewöhnlichen Ceremonien gehaltenen IV. Seſſion die zwey Decreta promulgiret *, und die näch-

* Die zwey Biſchöffe von Fana und Chioggia hatten ſich ſehr gegen die expreſſion geſetzet, daß die Traditiones pari pietatis affectu als das geſchriebene Wort GOttes ſolten angenommen werden, und ſie einer impieté beſchuldiget, weil man der Menſchen Worte dem Worte GOttes gleich ſchätzen wolle. Ob nun ſchon das Concilium erwiederte, die Traditiones ſeyen auch GOttes Wort, nemlich ungeſchrieben, ſo iſt zwar das Principium wahr. GOttes Wort, es mag geſchrieben oder ungeſchrieben ſeyn, iſt von gleichen Werth: Allein die Application deſſelben war hier ſchwerer, indem man nicht zeigen konte, welche von Traditionen das ungeſchriebene Wort GOttes ſey, und hatte alſo der Bi-

ſte Seſſion auf den 18. Junii anberaumet, wie auch dem Kayſerl. Geſandten Franc. Tholeſano Audienz gegeben, worinnen er ſich zu ſolchen Character legitimirte.

So bald dieſe Decreta in Teutſchland zum Vorſchein kamen, fielen verſchiedene Urtheile. Man hielte es für etwas verwegenes, daß 5. Cardinäle und 48. Biſchöffe die Freyheit ſich genommen, Sachen zu decidiren, die bißher in der Kirche unausgemacht geweſen, nemlich die Libros Apocryphos und die Vulgatam zu canoniſiren und authentiſiren, auch vorzuſchreiben, wie man die Schrifft auslegen und nach welchen modell derſelben Sinn drehen ſolle. Es wären ja die meiſten daſelbſtigen Theologi, Lejuleji und Juriſten, oder Scholaſtici, die wenig von der Religion wüſten, oder Scholaſtici, die

ſchof von Chioggia nicht unrecht, vor gottloß zu declariren, eine ſolche egalité zwiſchen der Schrifft und den Traditionen zu ordnen und zu befehlen. C. p. 288.

Wenn auch das Concilium die Bücher in den Canonem hätte wollen aufnehmen, ſo hätte es nichts neues gethan, indem die Alten ſolches auch alſo gethan haben; aber ein anathema dran zu hängen, war zu weit gegangen, indem ja die, von welchen wir die Apocryphos libros empfangen, demſelben kein gleiches Anſehen wie den übrigen Canoniſchen Schrifften beygeleget. Denn man ſiehet nicht, wie das Concilium ohne eine beſondere Inſpiration mit einem anathemate befehlen möge, Bücher vor Canoniſch zu halten, welche weder die Jüdiſche noch die alte erſte Kirche dafür erkennet, von welcher wir ſie doch empfangen haben, und alſo ſelbe nicht höher ſchätzen, als ſie den Werth derſelben uns zu erkennen gegeben. C. p. c.

die durch ihre Subtilitäten alles verwirren, und deren, ſo ein wenig mehr als der gemeine Pöbel der Theologorum verſtünden, ſeyen ſehr wenige: die meiſten ſeyen von Adel und Hof-Leute, Titular-Biſchöffe, oder doch von ſo kleinen Land-Städten Italiens, daß wenn man ihre Gemeinden betrachtete, ſo machten ſie alle zuſammen kaum den tauſendſten Theil der Chriſtenheit aus, wozu kame, daß kein einiger teutſcher Biſchof noch Theologus dabey geweſen *. Andre ſagten: Die Traditionen betreffend, ſo habe man zu general geredet, und nicht gezeiget, welche Traditionen ſie meynten, zu dem ſo verböten ſie nur, daß ſie niemand mit Vorſatz verachten ſolle. Es ſeyen ja viel unleugbare Traditiones Apoſtolicæ, die ſelbſt bißher in der Kirche von einigen verworffen worden, z. E. daß dem Volck bey der Wahl ihrer Hirten eine Stimme gegeben worden, ſo über 800. Jahr in der Kirche üblich geweſen, und ſelbſt die Communio ſub utraque gehöre hieher. Ebenfalls hatten ſie auch nicht benahmet, welche Edition

* Das war alſo keinesweges ein Mittel, die Proteſtanten wieder herbey zu bringen, wiewohl es auch nicht das Abſehen der Patrum war, welche ſie mehr ſuchten zu verdammen als zu bekehren, zum wenigſten nicht ohne dieſe Conditionen ihren vermeynten Irrthümern zu entſagen, welches billig geweſen, und ſich nicht allein einer Menge indifferenter Sachen, ſondern auch verdammungs-würdigen Mißbräuchen zu unterwerffen, welche man doch mit nichts anders rechtfertigen konte, als weil ſie einmahl eingeführet wären. C. p. 291.

Edition der Vulgatæ ſolte als authentique erkandt werden.

Paulus III. erkandte ſelbſt die Wichtigkeit der Sachen, und vermehrte daher die Congregation, die er verordnet, die Affairen des Concilii zu beſorgen, mit etlichen Cardinälen und Prælaten, welche für gut anſahen, den Tridentiniſchen Legaten wiſſen zu laſſen, wie ſie kein Decret mehr publiciren ſolten, welches ſie nicht erſt nach Rom zur Reviſion überſandt, und daſelbſt vor genehm gehalten worden. Sie ſolten auch keine Urſache in Betrachtung ziehen, ſo nicht ſtrittig gemacht worden, wie ſie bißher gethan zu haben ſchienen, überhaupt aber zuſehen, daß keine Frage de auctoritate Papali aufgeworffen werde. * Die Legaten nebſt Bezeigung ihres willigen Gehorſams, wolten ihre Conduite damit rechtfertigen, wie ſie ja ſich genöthiget geſehen, die Materie von den Libris Canonicis vorzunehmen, weil die Ketzer ja ſelbſt einige Cardinäle und andre Papiſten etlicher Bücher Anſehen in Zweiffel zögen, die doch in Conc. Carth. III. und in Synodo Trullenſi, wie auch Concilio Florentino recipirt worden: Ingleichen behaupteten ſelbige, daß man der Traditionen entbehren möge, weil alles, was zur Seeligkeit zu glauben und zu thun nöthig ſey, in geſchriebenen Worte enthalten ſey. Bißher

* Dieſes war auch ſchon vorher etliche mahl denſelben anbefohlen worden.

her hätten ſie noch immer ſich gewegert, den Bekandten zu ſagen, Eccleſiam univerſalem repræſentans zu verwilligen, jedoch wenn ſie ſolten dazu genöthiget werden, wolten ſie ſolchen ſchon mit dem Zuſatz: *mediante capite ſuo* mäßigen, auf welche Art das Päbſtliche Anſehen gemehret und nicht verringert würde.

Inzwiſchen lude Paulus III. die Schweitzeriſche Prælaten gar ernſtlich zum Concilio ein, und thate den Chur-Fürſten und Biſchoff von Cölln in den Bann, welchen aber Carolus V. eben nicht reſpectirte. Jedoch nahmen die Proteſtanten daher Gelegenheit zu zeigen, was der Pabſt mit dem Concilio intendire. Denn er verdam̃e ja ſie zum voraus, und warte nicht, was das Concilium in der Lehre, ſo der Chur-Fürſt nebſt ihnen erkennet und bekennet habe, für einen Ausſpruch thun würde: welches alles der Chur-Fürſt von Sachſen dem Kayſer vorſtellen und auf Feſtſetzung des Friedens, wie auch auf einen Reichs-Convent antragen ließ, auf welchen die Religions-Sachen endlich einmal beygeleget würden.

Zu Trident zweyete man ſich über die Materien. Denn ob ſchon noch zwey Stücke der vorigen Materie, nemlich von leſung über die heilige Schrifft, wie auch von den Predigten übrig waren, ſo wolten doch die Legaten die Materie von der Erb-Sünde mit vorgenommen wiſſen, wogegen ſich die Spaniſchen Prælaten ſetzten, und von der Reformation zu handeln begehrten,

gehrten, welchen die Kayſerl. Italiäniſchen Biſchöffe beytraten, welches ſogleich nach Rom berichtet wurde, woher ſie Befehl bekamen, die Sache auf die lange Banck zu ſchieben, welches ſie auch treulich thaten, und die Congregationes künſtlich * mit ſchlechter Uberlegung der Mißbräuche, ſo in leſen über die heilige Schrifft und Erklären derſelben und Predigten eingeſchlichen, aufhielten. Nach Oſtern aber kam von Rom Befehl, die Materie von der Erb-Sünde vorzunehmen: wogegen der Kayſerliche Geſandte glimpfliche Vorſtellungen thate, und anhielte, die wichtige Materie von Abſchaffung der in demſelben Stück eingeſchlichenen Mißbräuche nicht fahren zu laſſen. Weil es aber nichts fruchtete, zog er ſeine Kayſerliche Befehle herfür, darinnen befohlen war zu ſorgen, daß von Glaubens-Articuln nichts, wohl aber die Reformations-Puncte verhandelt werden ſolten; wogegen die Legati die einmahl beliebte und gebilligte Methode, und endlich den Päbſtlichen Befehl vorſchützeten und dabey beharreten, jedoch einen Courier nach Rom ſendeten und Verhaltungs-Befehle verlangten. Sie ſuchten auch den Geſandten wie auch den Cardinal zu Trident zu beſänfftigen, indem ſie vorgaben, der Articul von der Erb-Sünde werde ja von den Teutſchen nicht geläugnet, wie aus dem Colloquio zu Regenſpurg

* PALLAVICIN kan es l. VII. c. 3. n. 2. ſelbſt nicht leugnen.

ſpurg erhelle, und könne demnach ohnverfänglich abgehandelt werden.

In einer beſondern Congregation wurde verordnet, daß man inskünftige auf zweyerley Art die Congregationes einrichten würde. In der einen Art der Congregation ſolten die Theologi ihre Meynung von Glaubens-Articuln eröfnen, und dieſe ſolten von einem Notario des Concilii protocolliret werden. Wenn ſie aber von Reformations-Materien handelten, ſolten auch die Canoniſten dazu kommen, und ſodann auch die Legati, ja alle Prælaten, wenn ſie wolten, dabey ſeyn. Die andre Art der Congregatiou würde nur aus Prælaten beſtehen, welche die examinirte Glaubens-Articul und Reformations-Puncte nach den majoribus notis in Ordnung bringen ſolten, um ſolche in der General-Congregation verleſen zu können, damit alsdenn aller und jeder Vota darüber könten vernommen und die Decreta abgefaſſet werden, ſo in der nächſten Seſſion zu publiciren wären.

Und auf ſolche Art wurde denn deliberiret wegen der leſung und Erklärung Heil. Schrifft und der Predigten, da denn der vorige Zwiſt zwiſchen den Prælaten und Fratribus regularibus wieder erreget wurde, indem jene eine abſolute Gewalt darinnen behaupteten, Prediger beſtellen und abſchaffen zu können, auch daß keine fremde in ihren Diöceſen auf die Cantzel gelaſſen würden, zu befehlen: die Legati hingegen

gegen die Päbſtliche Privilegia defendireten. Uber ſolches alles wurde in vielen Congregationen gezancket *, und ſahen die Legaten ſolches eben nicht ungern, weil doch die Zeit drüber hingienge, und unterdeſſen von Rom aus fernere Befehle einlauffen könten. Endlich aber befahlen ſie, daß ein Extract aus den votis der Theologorum und Canoniſten ſolte gemacht und verleſen werden: dagegen ſich aber der Biſchof von Fiſali ** ſetzete, und weitläuftig behauptete, daß aller und jeder Vota, ſie möchten ſo weitläufig ſeyn als ſie wolten, müſten mit ihren verſchiedenen rationibus verleſen und erwogen werden, und zeigte er, daß ſolches die Natur des Concilii erfordere, und was für üble Folgen daher entſtehen könten, wenn andre daraus einen Auszug machen ſolten; oder wohl gar die Decreta anders woher geſchicket würden. Dieſe Rede, die wohl geſetzt war, verdroſſe die Legaten ungemein, daher ſie es, wiewohl gar modeſt, ihm verwieſen, auch das Concept derſelben abfoderten; welches ſie nach Rom ſendeten und ihn verklagten, als wenn er allen Reſpect darinnen vergeſ-

* Dieſe kan man auch beym PALLAVICINO l. VII. c. 4. finden, allwo die heftige Wortwechſel, ſo zwiſchen dem Cardinal Montano und den Cardinälen Mammerio und Bacheco vorgefallen, erzehlet werden.

** Nicht allein widerſetzete ſich dieſer Prælat in dieſem Stück, ſondern er hatte auch gegen die Privilegia und Executiones der Orden gefochten. C. p. 299.

vergeſſen, und zu einem Aufſtand Gelegenheit geben wollen. Sie hätten ihn zwar deswegen einen Verweiß gegeben, aber doch nicht dermaßen, wie ers verdient, und weil ſolches Exempel anderen zu gröſſern Vergehungen könte Anlaß geben, ſo wäre es gut, wenn man ihn von Trident wegſchafte, und dem Biſchoff von Chiozza, der ſeines gleichen wäre, verböte, wieder nach Trident zu kommen, welcher ſich in der Materie der Traditionen zu ſehr an den Laden gelegt, und Marinerio beygepflichtet, aber auch einen derben Wiſcher vom Card. Polo * bekommen, und ſich nach gethaner Beſchwerde, daß auf ſolche Art das Concilium nicht frey ſey, wegbegeben hatte. Hierauf antwortete der Pabſt, daß er wegen der zwey Biſchöfe verordnen wolle, übrigens ſolten ſie ſich nicht nach den weltlichen Fürſten richten, ſondern in der Materie von der Erbſünde fortfahren, aber ja nicht mehr vorwenden, daß die Teutſchen ſolchen nicht in Zweifel zögen, auch in weitläufigen Terminis bleiben, damit der Kayſer nicht über den verletzten Reſpect klagen möge, und auch von der Verbeſſerung der Vulgatæ abſtrahiren **, biß

* Vielmehr vom Card. Montano, weil er die Worte, daß die Traditiones mit eben dem reſpect und pietè als die heilige Schrifft ſolten angenommen werden, als einen gottloſen Satz verworffen.

** PALLAVICIN will l. VII. c. 12. von ſolchen Befehl nichts wiſſen:

ſolches zu Rom richtig überleget ſey. Dieſen nachzukommen ſuchten ſie erſt die Materie von der heil. Schrifft zu endigen, und hernach ungeſäumt die Befohlne vor die Hand zu nehmen. Die zur Verbeſſerung der Vulgatæ verordnete muſten ihre Arbeit aushändigen und alles ſtehen laſſen. So war es demnach mit der Freyheit dieſes Concilii ſchlecht beſtellet!

Es erhub ſich demnach der Streit abermahl zwiſchen den Biſchöfen und München: jene behaupteten, es gehöre zu ihrem Amt, die Predigten und Electionen über die Bibel zu beſorgen, und ſeye ihnen unbilliger Weiſe entriſſen worden. Ein Biſchoff wiſſe jetzo nicht mehr, was man über die Bibel auf Univerſitäten lehre: die Bettel-Münche hätten die Predigten erhalten und wären ihrer Aufſicht entriſſen, da doch ihre Ordensſtifftung einen andern Zweck habe: Die herum laufende Prediger wären ſchlechte Seelen-Sorger, weil ſie die Umſtände der Zuhörer nicht wüſten, und ſuchten ſie nur Geld zu ſchneiden, und ſchmeichelten darum mehr, als daß ſie Wahrheit lehreten. Hätte Lutherus als ein Münch in ſeiner Celle und von Cantzel und Catheder weg bleiben müſſen, würde

wiſſen: Allein es möchte wohl nicht anders ſeyn, weil man ja in dem Geſchäfte nicht fortfuhr, und ein Schreiben des Card. Farneſe, welches Pallavicin ſelbſt anführet, zeiget, daß der Pabſt ſich reſolviret, eine verbeſſerte Verſion als die Vulgatam lieffern zu laſſen; welche Reſolution den Legaten auch ſtatt eines Befehls dienen können, nicht weiter fortzufahren und ſich vergebliche Mühe zu machen. C. p. 201.

würde ſolch Unheil nicht entſtanden ſeyn. Und mit den Ablaß und Gnaden-Predigern ſeye es ja ein offenbahrer Mißbrauch. Daher ſolche ihnen entriſſene Rechte zu reſtituiren ſeyn. Hierwieder verſetzten die Ordens-Leute: Daß da die Biſchöfe und Pfarrer ihr Amt nachläßig getrieben oder gar verſäumet, und keine Predigten noch Lectiones über die Bibel auf den Schulen mehr wären gehalten worden, ſo habe ſich GOtt des armen Volcks durch ſie angenommen, * und ſeyen ſie nun in Beſitz, aus welchen

* Die Mönche waren erſt insgeſamt Layen und ſtunden unter den Biſchöffen, welche ihnen Prieſter zuſendeten, nach und nach aber legten ſie ſich ſelbſt Prieſter aus ihrem Mittel zu, und weil die Biſchöffe und übrige Geiſtlichkeit in groſſe Trägheit und Unwiſſenheit mit ihren Untergebenen geriethen, und eben kein tugendhafftes Leben führeten, hingegen in den Clöſtern die Gelehrſamkeit noch einiger maßen blühete, und die ſtrenge Lebens-Art ihnen ein groſſes Anſehen machte, fanden ſie Gelegenheit, ſich unter allerhand Vorwand durch Hülffe der Päbſtlichen Diſpenſationen und Executionen von der Aufſicht der Biſchöffe loß zu machen. Denn weil die Biſchöffe Ignoranten und ohne alle Zucht lebeten, konten ſie nicht wohl über ſolche gelehrte und ſtrenger Zucht zugethaner Perſonen die Aufſicht behalten, oder denenſelben etwas befehlen, ſo ſie ſelbſt nicht thaten. Als hierauf die Bettel Orden entſtunden, baten ſich dieſe aus die Freyheit Kirchen zu bauen, zu predigen und die Sacramenta zu adminiſtriren, welches vollends der Biſchöffe Anſehen verringerte. Ja der Mißbrauch gieng endlich ſo weit, daß

chen ſie nicht möchten vertrieben werden; Zudem ſich keine andern dazu geſchickt gemacht hätten. Die Legati berichteten ſolches alles nach Rom, woſelbſt man leicht ſahe, wie die Biſchöffe ein jeder in ſeiner Diœces gerne Pabſt ſeyn wolten, welches aber demſelben ungelegen war, auch dem Päbſtlichen Anſehen zuwieder, denn die von ſo vielen Päbſten gegebenen Privilegia müſten zurück genommen werden, da hernach auch wenige ſich um den Pabſt zu Rom bekümmern würden. Man fande, daß es ja die alte Maxime der Päbſte geweſen, daß ſie die Biſchöfe von der Jurisdiction der Ertzbiſchöfe, und die Aebte der Jurisdiction der Biſchöfe entlediget, damit dieſe dem Römiſchen Stuhl deſto verbundener wären*: Dahero es auch geſchehen, daß ein Benedictiner ſo frey geweſen, und hernach die

daß ein jeder ſchlechter Prieſter die Execution von ſeinen Biſchof ſuchte und erhielte, ja mancher bekam die Freyheit, ſich auch von einem andern als dem Epiſcopo Diœceſeos ſuæ ordiniren zu laſſen.

* Es iſt faſt nicht glaublich, daß gleich anfangs dieſes die Abſichten bey den Executionen geweſen, ſondern man wird wohl beſſere und honettere Prætexte gehabt haben. Aber freylich mit der Zeit iſt dieſes die geheime Urſach der Päbſte worden, warum ſie die Executiones vertheidiget und immer weiter ausgedehnet, wie man auch aus BERNHARDI *Conſideratione ad Eugenium Papam* abnehmen mag. Fra Paolo ſtellet die Sache alſo vor, wie ſie vor damahlen im Verderben lage. C. p. 305.

die Ciſtercienſer und Cluniacenſer wie auch andre Orden, den heil. Stuhl beſchützet hatten, wozu noch GOtt die Bettel-Orden erwecket habe. Dieſen nun ihrer gegebenen Freyheiten zu beſtreiten, ſeye eben ſo viel, als den Päbſtlichen Stuhl ſelbſt anzugreiffen, welchen freyen Unternehmungen man jedoch mit guter Manier zu begegnen trachtete. Es wurde deswegen den Legaten Befehl ertheilet, den Biſchöfen vorzuſtellen, wie ſie doch bey ſo groſſer Menge der Orden, die bey dem gemeinen Mann nun einmahl in Anſehen ſtünden, kein Schiſma machen möchten. Es ſeye billig, daß der Prælaten Klagen abgeholfen würde: Aber ſie müſten doch auch drauf ſehen, wie die Orden beſtehen könten. Die Ablaßpredigen betreffend, könten ſie ihnen in allen nachgeben, aber wegen der Prætenſion in Anſehung der Orden in keinem, wie auch was die Academien belangete, weil ſolche einig und allein vom Päbſtl. Stuhl dependiren ſollen.

Nachdem dieſes Schreiben * zu Trident

* PALLAVICIN will L. VII. c. 5. abermahl von dieſer Correſpondence nichts geſunden haben in den Actis: Allein da man weiß, daß die Legaten alles berichtet, was irgends wichtig geweſen, und inſtruction erfordert, ſo wird es auch hier geſchehen ſeyn. RAYNALDUS n. 65. bezeugets auch klar, daß ſie den Card FARNESE Nachricht ertheilet, ja er ſelbſt meldet c. 12. daß die Legaten wegen der Lectionum und Predigten dem Pabſte Nachricht gegeben. C. p. 302. ſeq.

eingelauffen, wurde ferner über die Beylegung deliberiret. Was die Lectiones Biblicas anbetråffe, ſagten einige, ſo ſolle man nur die alten Reguln herfür ſuchen, da die Klöſter und Collegia der Canonicorum zu keinem andern Zweck mit geſtifftet wåren, als daß ſie Schulen ſeyn ſollen: Daher ja in den letztern der Nahme und Præbende des Scholaſters noch übrig ſey, obwohl ohne realité, weil ſolche Leuten gegeben würden, die zu ſolchem Amt die Bibel zu erklåren gantz ungeſchickt ſeyen. Was demnach dieſe Collegia Canonicorum belange, ſo könte es wohl wieder auf den alten Fuß geſetzet werden, wenn die Biſchöfe dafür ſorgeten, bey den Klöſtern aber fånde ſich die Schwürigkeit, daß man dieſelbe nicht gerne den Biſchöfen unterwerfen wolte. Jedoch fand Seb. Piglinus, Auditor Rotæ, dieſen Ausweg, daß man wohl dieſe Commiſſion den Biſchöfen auftragen könte, nicht daß ſie ſolche Aufſicht in ihren Nahmen und als Biſchöfe, ſondern im Nahmen des Pabſts und auf deſſen Commiſſion håtten. Welcher Vorſchlag allen gefiel, weil dadurch des Pabſts Anſehen und Privilegiis nichts abgienge, und doch auch die Biſchöfe bekåmen, was ſie ſuchten: Nehmlich die Aufſicht auf die Prediger und Klöſter und auch auf die Parochien ſo mit Klöſtern verbunden; dieſemnach wolte man die Decreta verfertigen, weshalben die Legati denen Italiåniſchen, und meiſt vom Pabſt dependirenden Biſchöfen Vorſtellung thaten,

thaten, wie es nöthig ſey, das Päbſtl. Anſehen zu unterſtützen, welches wancke, wenn den Orden die Privilegia papalia entzogen würden, zumahl man dieſer Leute als der Gelehrteſten damahliger Zeiten, wegen der Ketzereyen nicht entbehren möchte. Man habe ja ihnen ihre Anſehen genug vermehret, da man ihnen eingeräumet, die Münche, wenn ſie auſer ihren Kloſter predigen wolten, zu approbiren oder zu verwerffen, da andere deswegen von ihnen Erlaubniß auszubitten, auch allen Reſpect zu erzeigen würden befehliget werden. Durch dieſe Vorſtellung gewannen ſie dieſe völlig, daß das Decret auf ſolche Art bewilliget wurde, daher ſuchten ſie nun auch die Aebte, Guardiane und Mönche dahin zu bereden, daß ſie in ſofern ſich den Biſchöffen unterwürffen, welchen deßwegen ſchon bedeutet, daß ſie denſelben keine Gelegenheit Klage zu erheben, geben ſolten; ſo denn auch glücklich von ſtatten gienge: Worauf die Legaten ſogleich mit der Materie **von der Erb-Sünde** aufgezogen kamen. Und ob ſchon der * Cardinal Pachéco nebſt dem Kayſerlichen Geſandten und Prælaten erinnerten, daß, weil man es mit denen Teutſchen zu thun

 habe,

* PALLAVICIN l. VII. c. 3. und RAYNALDUS N. 72. melden, daß PACHECO das Begehren mit dem Vorſchlag: die Frage von der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau Mariä auszumachen, bemäntelt, und alſo nicht ſo frey dem Vortrag der Legaten zuwider geweſen ſey. C. p. 307.

habe, es beſſer wäre, beym Kayſer und den geiſtlichen teutſchen Fürſten ſich zu erkundigen, welche Materien in Glaubens-Sachen und Reformations-Puncten am beſten vorzunehmen ſeyen; ſo tadelten zwar die Legaten dieſen Einfall nicht, ſondern verſprachen vielmehr, deßwegen an den Päbſtlichen Nuntium in Deutſchland zu ſchreiben; jedoch da unterdeſſen was vorzunehmen ſey, ſo meinten ſie, daß man dieſe Materie, ſo ſchon præpariret, vornehmen möge; wozu ſie ſich denn bequemen muſten: nur behielt ſich der Kayſerliche Geſandte aus, daß man den Sommer damit zubrächte, und zu keinen Decretis ſchritte. Die Articuli waren folgende:

I. **Adam hat durch ſeine Ubertretung die erſte Gerechtigkeit verlohren, GOttes Zorn und die Straffe des Todes verdienet, und an Leib und Seel ſich verſchlimmert: gleichwohl aber keine Sünde, ſondern nur leibliche Straffen auf ſeine Nachkommen fortgepflanzet.**

II. **Die Sünde Adams wird** *Originale* **genennet Erb-Sünde, weil ſie auf die Nachkommen nicht durch Fortpflanzung, ſondern durch Nachahmung kommet.**

III. **Dieſe Erb-Sünde beſtehet in Unwiſſenheit und Verachtung GOttes,**

tes, und iſt der Menſch daher ohne Furcht und Liebe GOttes und ohne Vertrauen auf GOtt voll Luſt und böſer Begierden, daher die Verderbniß im Menſchen überall ſich befindet im Willen, in der Seele und Leibe.

IV. In der verderbten Natur der Kinder iſt eine Neigung zum Böſen, und ſo bald ſich der Gebrauch der Vernunfft zeiget, findet ſich auch ein Haß gegen göttliche Dinge, und Begierde nach dem Irdiſchen, welches die Erb-Sünde iſt.

V. Die Kinder, zum wenigſten der glaubigen Eltern, ob ſie ſchon zur Vergebung der Sünden getaufft werden, bringen doch keine von Adam geerbte Sünde mit ſich.

VI. Die Erb-Sünde wird in der Tauffe nicht getilget, wohl aber nicht zugerechnet, und wird ſo zu reden ſelbe dergeſtalt ausgerottet, daß ſie in dieſem Leben anfänget ſich zu verringern, biß ſie im künfftigen Leben völlig aufgehoben wird.

VII. Die in dem Kinde zurück bleibende Erb-Sünde ſchlieſſet er vom Himmel aus.

VIII. Die Luſt, welche der Zunder iſt zur Sünde, und die nach der Tauf-

ſe übrig bleibet, iſt wahrhafftig Sünde.

IX. Der Erb-Sünde Straffe iſt, außer dem leiblichen Todte und anderen Leyden dieſer Zeit, noch die Hölle.

Nach aller Meynung faſſete man dieſe Articul, um beſſerer Ordnung willen, in etliche Fragen: I. Was die Erb-Sünde ſey? II. Was eigentlich das von Adam fortgepflanzete ſey, ſo man Erb-Sünde nenne? III. Wie ſie fortgepflanzet? und IV. wie ſie vergeben werde?

Das erſte Stück belangend, waren alle einig, daß in Adam nach verlohrner erſten Gerechtigkeit alle Affecten gegen die Vernunfft rebelliret, welches die Schrifft den Streit des Fleiſches und Geiſtes oder die Luſt nenne *, und habe er den Zorn GOttes, zeitlichen und ewigen Todt ſich übern Hals gezogen; Dieſe Mängel aber möchten keine Sünde genennet werden, weil es nur Strafen ſeyn, ſo auf die Sünde gefolget, welche eigentlich eine Ubertretung des Göttlichen Geſetzes ſey. Die Art aber der Uber-

* Man könte wohl hier den Patribus die Worte JEſu, Matth. 22, 29. zugeruffen haben: Ihr irret und wiſſet die Schrifft nicht noch die Krafft GOttes. Denn unter dem Streit des Geiſtes und des Fleiſches und der Luſt iſt gar was mehrers verborgen, als der bloſſe Streit der Vernunfft und des appetitus ſenſitivi oder der Affecten, angeſehen der Streit des Fleiſches und des Geiſtes nur in Wiedergebohrnen.

Ubertretung ſetzten einige in Hochmuth, andere in der Luſt, andere in Unglauben, andere in alles dreyes, und wiedrum einige mit Paulo in dem Ungehorſam überhaupt.

Da aber fürs andere gefraget wurde: **was nun eigentlich von Adam auf ſeine Nachkommen fortgepflantzet worden?** Ware man verſchiedner Meynung. Einige nenneten es mit Auguſtino und Lombardo die Luſt Concupiſcentiam: Die Franciſcaner erwehlten Anshelmi und Scoti Meynung, welche davor gehalten, daß da die Erbſünde in der Tauff ſo getilget würde und doch die Luſt bliebe, ſo ſeye dieſelbe in dem Mangel der unerſchaffenen Gerechtigkeit zu ſetzen, deren Stelle in der Tauffe durch die Gnade GOttes erſetzet werde; die Dominicaner aber vertheitigten Thomæ Aq. Gedancken, welcher ſagte: Concupiſcentia ſeye pars materialis der Erbſünde und der Mängel der Göttlichen Gerechtigkeit das Formale; Bonaventura aber ſetzete es vornehmlich in der Concupiſcentia als einem Poſitivo, da der Mangel ein Privativum quid ſeye. Mehr Mühe machte der dritte Punct: Wie ſie fortgepflantzet werde? Auguſtinus war bey Pauli Worten einfältig geblieben, daß durch Adam die Sünde in die Welt kommen ſey, und hatte ſich nicht in die von dem Pelagianer Juliano vorgelegte ſubtile Fragen eingelaſſen. Die Scholaſtici aber als Creatianer konten nicht anders heraus kommen, als daß ſie der Materie des Cörpers alle Schuld bey-

beymaßen, von welcher bey der Eingieſſung die Seele beflecket würde. Ob nun ſchon die Patres nicht einig waren, indem einige Auguſtino, andere den Scholaſticis folgeten: So meynten ſie doch insgeſamt: Der erſte Articulus als der nicht Lutheri ſondern vielmehr Zwinglii* Satz, ſeye zu verdammen, weil er als Pelagianiſch ſchon vor alters verdammet worden: Welches ſie auch vom andern Articul urtheilten, den ſie Eraſmo ** Schuld gaben, welche Pauli Ausſpruch alſo verſtanden, daß durch Adam die Sünde in die Welt kommen, in ſo fern deſſen Nachkommen ſeinem böſen Exempel gefolget ſeyn. Des drit-

* Einige meynen jedoch, daß obwohl Zwinglius von dem Concept der Erb-Sünde die Action ausgeſchloſſen, ſo habe er doch dieſelbe in eine gewiſſe Verderbniß der gantzen Natur geſetzet, welche er das Weſen der Erb-Sünde genennet; welches auch einige Catholiſche Theologi erkandt, obgleich nicht eben die zu Trident verſammlete, daher PALLAVICIN den FRA PAOLO L. VII. c. 8. unrecht thut. C. p. 310.

** Eraſmi Worte lauten alſo in ſeiner Paraphraſin in Cap. V. ad Rom. v. 12. Ita factum ut malum a Principe humani generis ortum in univerſam poſteritatem dimanavit dum nemo non imitatur primi parentis exemplum. Allein was man auch vernünfftig aus dieſen Worten ſchlieſſen möchte, wäre wohl dieſes: nicht daß Eraſmus gar die Erb-Sünde geläugnet habe, ſondern daß er gemeynet, man könne ſie eben aus dieſen Worten nicht beweiſen, worinnen er dem Chryſoſtomo und Theodoreto gefolget iſt, und ihme andre gefolget haben. C. p. 311.

dritten Articuls erſter Theil ward auch verdammet, weil ſolche Actiones ſich in Kindern, ja auch nicht allezeit in Erwachſenen befänden, wenn man daher darinn die Erbſünde ſetzen wolle, werde man ſie verleugnen. Und ob man ſchon ſage, man verſtehe durch die Actiones die natürliche Neigung zum böſen und Untüchtigkeit zum guten, welches als das Gegentheil mit Auguſtini Beſchreibung des Ebenbildes GOttes übereinkomme, nehmlich daß ſolches beſtanden, in Gehorſam GOttes und Mangel aller Luſt: So würde Auguſtinus, wenn er jetzo lebe, nicht alſo reden. Den andern Theil deſſelben betreffend, ſo wäre zwar die Meynung der Proteſtanten erträglicher, wenn ſie eine corruptionem privativam verſtünden; Allein ſie verſtünden eine ſolche Verderbniß des Weſens, als wenn die Natur in eine andre Form als vorm Fall verändert worden wäre *. Und deshalben

* Nicht alle der A. Confeſſion zugethane hatten dieſe Meynung, ſondern nur einige, welcher Redens-Arten dieſes ſchienen mit ſich zu bringen. So ungereimt nun dieſelbe, ſo wahrſcheinlich iſts auch, daß ſie nur den Worten nach von der andern ihrer unterſchieden iſt. Denn wenn man mit Fleiß die Schrifften dieſer Theologorum lieſet, ſo findet man, daß ſie mit ihren harten Ausdrückungen nichts anders haben ſagen wollen, als daß die Erb-Sünde nicht etwa nur in einer bloſſen Beraubung der anerſchaffenen Gerechtigkeit beſtehe, ſondern in einem Principio des Verderbens und der Sünde, ſo in nichts anders beſtehet als in der Luſt, welche

halben verdamten ſie auch den vierdten, bey welcher Gelegenheit die Franciſcaner die unbefleckte Empfängniß der Jungfrau Mariä vertheidigten, die Dominicaner aber das Gegentheil behaupteten, biß ſie der Legat Montanus beyde beſänfftigte: Worauf Ambroſius Catharinus in einer weitläufigen Rede zeigte *, wie ſie bißher der Sache noch kein Genüge gethan, und ſeye die Natur der Erbſünde deutlicher zu machen. Weil in Adam der Verluſt des Ebenbildes und die Luſt keine Sünde, ſondern nur die Strafe derſelben geweſen, ſo könne ſolches beydes auch in deſſen Nachkommen keine ſeyn, ſondern es müſte als Würckungen derſelben vielmehr angeſehen werden; Und müſſe daher die Sünde was anders ſeyn: Wie denn auch die Fortpflantzungs-Art anders zu beſchreiben ſey, als durch die Zeugung, weil das Bild GOttes nicht

welche ſeit der Ubertretung Adams ſich in allen Menſchen findet. C. p. 322. conf. Ven. Walchii Introd. in LL. Symbol. p. 766.

* CATHARINUS ſcheinet die übrigen Meynungen mit ſeiner Vorſtellung gäntzlich übern Hauffen zu werffen, und in der That iſt deſſen Meynung verſtändlicher, wenn ſie nur nicht auf das eingebildete Pactum gebauet wäre, welches er nirgend her erweiſen wird; zudem ſo kan man eben ſo wenig dabey die Gerechtigkeit GOttes in Sicherheit ſetzen, wie bey den übrigen. In ſolchen Dingen ſolte man billig nichts vorbringen, als was auf richtige Demonſtrationes und Autoritates, die denſelben gleich zu ſchätzen, gegründet iſt. C. p. 313.

nicht durch die Zeugung ſo wohl, als allermeiſt durch den Willen GOttes würde auf die Nachkommen fortgeerbet worden ſeyn. Seine Meynung ſeye daher dieſe: GOtt habe mit Adam vor ſich und alle ſeine Nachkomen, wie etwa hernach mit Abraham, einen Bund gemacht, da er ihm ſein Ebenbild anerſchaffen; Vermöge welches er, wenn er in ſelben geblieben, daſſelbe würde fortgepflantzet haben, und ſein Gehorſam als der Gehorſam aller angeſehen worden ſeyn; Da hingegen nun ſein Ungehorſam allen zugerechnet, folglich auch ſie alle dem Verluſt deſſelben Ebenbildes unterworfen wären: Daß alſo die Erbſünde nichts anders ſey, als die allen und jeden Nachkommen Adams zugerechnete Ubertretung des Gebots GOttes. Denn eine Sünde ſey eigentlich ein actus des Willens, und da wären aller Menſchen Willen in Adam geweſen, und folglich hätten alle ſolchen actum transgreſſionis beliebet und begangen. Man brauche alſo zur Luſt ſeine Zuflucht nicht zu nehmen, weils nicht wohl zu begreiffen, wie die Seele von der Fleiſches-Luſt könne vergifftet und durch die infuſion in den Leib möge verderbet werden. Er ſteifete ſich auf Hoſ. VI, 7. und Rom. V, 19.12. illuſtrirte auch ſeine Meynunng aus Ebr. VII, 9. * und andern Oertern Auguſtini.

* CATHARINI Meynung hatte ſchon ALBERTUS PIGHIUS in ſeinem tr. *de peccato originis* 1542. vorgetra-

ſtini. Allein Soto wiederſetzte ſich ihm, und vertheidigte Thomæ Meynung, und ſagte: Adam habe actualiter geſündiget, und durch dieſen eintzigen actum einen ſolchen böſen habitum ſich zugezogen, daß er ein Sünder geblieben und ſolche Kinder gezeuget: Die Sünde Adams ſeye nicht die Erbſünde, ſondern die habituelle Eigenſchafft. Wenn man einen Drat krum beuge, ſo ſeye die actio des Beugens zwar da, aber der Drat bleibe krum. Alſo ſey es auch mit Adams Natur beſchaffen, in welcher aller Nachkommen Natur krum und abweichend gemachet worden *, biß ſie die Grade wieder in die Richte bringe. Die

getragen. vid. B. CHEMNITII *Examen Concilii Trid.* p. I. Loc. III. Sect. I. p. 126. & WALCHII *Intr. in LL. Symb.* p. 768. Es ſcheinet aber Catharinus das Wort Fleiſches-Luſt nicht recht verſtanden zu haben, indem er meynet, daß dieſelbe die Seele nicht beflecken möge, weil er etwas darunter ſich einbilden muß, ſo ſich in dem Cörper des Menſchen ohne die Seele befindet; welches aber der Bibliſche Concept nicht iſt. Ubrigens haben zwar die alten Theologi von dieſen Pacto Dei cum Adamo tanquam capite fœderali totius humani generis nichts gewuſt, es iſt aber dieſes von den Theologis unſrer Zeiten angenommen worden. vid. Ven. PFAFFII *Inſtit. Theol. dogm.* p. 277. it. B. BUDDEI *Theol. dogm.* p. 724. woſelbſt man alles deutlich findet, was dieſelben davon lehren, und wie weit ſie von Catharini Meynung abgehen.

* SOTO hat nicht bewieſen, daß die habitudo peccandi und

Die vierdte Frage zu beantworten, waren alle einig, nemlich daß die Erbſünde in der Taufe gäntzlich getilget, und die Seele ſo rein werde, als ſie vor dem Fall geweſen. Die zurückbleibende Strafen wären nur Proben der Frommen: Und ſolches zu beweiſen, ſezten ſie die unerſchaffene Gerechtigkeit in einer eingegoſſenen Gnaden-Gabe, welche die Seele gezieret und GOtt angenehm, den Leib aber unſterblich gemacht. Den Getauften gebe GOtt an ſtatt derſelben ſeine Gnad um Chriſti willen, welche die Seele reinige, und in erſten Stand der Unſchuld ſetze, ja welche noch kräftiger ſey, nur daß ſie die Unſterblichkeit nicht zuwege bringe. Daß aber dieſe Getaufte dennoch Sünder zeugten, gehe eben ſo zu, als wie ein Beſchnittener einen Unbeſchnittenen zeuge, und ein Sehender einen Blinden, und wie aus einen ſaubern Korn eine mit rauhen Spitzen umgebene Aehre wachſe: Welcher Gleichniſſe ſich Auguſtinus bedienet habe. Catharinus aber ſagte: Eltern haben an der Fortpflantzung keine Schuld, ſondern allen und jeden werde die That Adams zugerechnet, und wenn er nicht geſündiget, ſondern einer von deſſen Söhnen, ſo würden deſſen Kinder doch nicht Sünder geworden ſeyn. Wenn aber Adam geſündiget,

und die Krümme in den Nachkommen Adams eben eine ſolche Sünde ſey, als wie in Adam ſelbige dergleichen war nach ſeinem Ungehorſam. C. p. 315.

nachdem er ſchon Kinder gezeuget, ſo würden dieſes auch Sünder worden ſeyn. Da hingegen Soto behauptete, daß wenn Adam nach Zeugung der Kinder würde geſündiget haben, ſo würden dieſe zwar keine Sünder geweſen ſeyn, aber wohl ihre Kinder, als Adams Enckel.

Der VI. VII. und VIII. Articul wurde auch einmüthig verdammet, auſſer daß Marinarius meynte, man möge doch die concupiſcentiam eine Sünde nennen, und bate die Sache wohl zu überlegen, ehe man die Meynung verdamme. Denn Auguſtinus habe in ſeinem Alter zwar an Bonifacium mit klaren Worten geſchrieben: Concupiſcentiam non eſſe peccatum, ſondern nur deren Urſach und **Würckung**: Jedoch habe er nicht minder an Julianum eben ſo deutlich geſchrieben: **Sie ſeye ſowohl eine Sünde, als ſie derſelbe Urſache und Würckung ſey**, und habe er in ſeinen libris Retractationum keiner von beyden dieſen mit einander zuſtreiten ſcheinenden Ausdrücken gedacht, welches anzeige, daß er dieſe Sache überhaupt vor keinen fundamentellen Glaubens-Articul gehalten. Es ſeye auch zweyerley: **Ob etwas an ſich Sünde ſey, und ob etwas in Anſehung der Perſon erſt zur Sünde werde?** Die Concupiſcentia ſeye an ſich Sünde ſowohl vor als nach der Taufe, aber denen Getauften werde ſie nicht als Sünde zugerechnet. Allein dieſer Meynung wiederſprachen alle und gaben vor, Auguſtinus habe zwey Arten der Luſt ſtatuiret,

die

die eine ſeye vor der Taufe ein Wiederſtreben gegen das Göttliche Geſetz, welche in der Tauffe getilget werde: Die andere nach der Taufe, ſeye nur ein Wiederſtreben der Sinne gegen die Vernunfft, welche Auguſtinus keine Sünde an ſich, wohl aber eine Urſach und Effect der Sünde genennet habe. Schiene er gleich manchmal anders zu reden, ſo müſſe man doch glauben, daß er es ſo verſtanden wiſſen wollen; Weil nun die Patres ſich erinnerten, was Marinarius vor Predigten gehalten von dem glaubigen Vertrauen auf GOtt und nicht auf Wercke, wie er alle heroiſche Thaten als gleiſſende Sünden vorgeſtellet, und was er vom Geſetz und Evangelio, wie auch von der Gewißheit der Gnade gelehret, hielten ſie ihn für einen halben Lutheraner. *

Die Strafe der Erbſünde betreffend, ſo hatte Auguſtinus nebſt andern Patribus gleichfals nach Pauli Meynung geglaubet, daß ſie die Hölle verdiene **, Lombardus aber und die Scholaſtici

* COURAYER pflichtet allhier p. 316. dem Concilio völlig bey, und bezeuget alſo, daß er noch ein guter Papiſt oder Römiſch-Catholiſcher ſey.

** Damahls ſchiene die Meynung Auguſtini zu hart, daß ſie niemand getrauete zu vertheidigen, nach der Zeit aber haben ſich viele Theologi gefunden, welche weniger Mitleyden ſcheinen gehabt zu haben, und daher dieſelbe angenommen haben. Und in der That haben ſie das Stillſchweigen der Schrifft vor ſich, welches keine

eigneten derſelben nur pœnam damni und nicht ſenſus zu, welchen aber Gregorius Ariminenſis wiederſprochen und gelehret, daß die Kinder wegen der Erbſünde beyden unterworffen ſeyn, der daher auch Tormentum Infantum genennet worden. Die Dominicaner eigneten den ohne Taufe ſterbende Kindern einen finſtern Ort nach der Auferſtehung zu, in limbo unter der Erden, ohne Feuers-Quaal; Die Franciſcaner aber logirten ſie in einen lichten Ort über der Erden, und glaubten, daß ſie ſich in philoſophiſchen Materien, und allerhand Inventionen, die Zeit vertreiben würden. Catharinus meynte, daß ſie auch bißweilen von den Engeln und Seeligen Viſiten empfangen, und von ihnen getröſtet werden würden. Die Auguſtinianer ſuchten alles hervor, um die Verdammung der Meynung Auguſtini und Gregorii Arim. abzuwenden, hingegen drunge Catharinus drauf, und gab für, Auguſtinus habe in Hitze gegen die Pelagianer ſolches heraus geſtoſſen, und ſeye es ſeine Meynung nicht eigentlich geweſen; Weil ſie aber die Lutheraner jetzo herfür geſucht, und von vielen Catholiſchen ange-

keine gradus der Höllen-Straffen und der Oerter in ſelbiger lehret. Aber es iſt doch ſehr kühn, auf ein ſolches Stillſchweigen diejenigen zur ewigen Verdamniß verurtheilen wollen, von welchen ſich doch die Schrifft nicht deutlich erkläret, und vor welche die natürliche Billigkeit und Vernunfft ſtreitet. C. p. 319.

angenommen würde, müſte ſie verdammet werden. *

Weilen nun die Prælaten keine Theologi, ſondern meiſt Juriſten oder galante Hof-Leute waren, konten ſie die Scholaſtiſche Grillen der Theologorum nicht begreiffen, ſo ſtund ihnen zwar die Meynung Ambr. Catharini von der Erbſünde vor allen an; Aber die Theologi wiederſezten ſich gewaltig, weshalben ſie von derſelben abgehen muſten. Sie beſchloſſen daher, gar nichts zu gedencken von der Beſchreibung der Erbſünde, um keinen Theil zu nahe zu treten **, ſondern nur überhaupt feſt zu ſetzen, daß alle Menſchen vor der Taufe der Erbſünde unterworfen, in derſelben aber gäntzlich davon gereiniget würden, und die, ſo ſolches leugneten, zu anathematiſiren. Dieſen Schluß wiederſezten ſich der Biſchoff M. Vignerius und der General der Auguſtiner, wie auch Andreas Vega, ein Franciſcaner, und behaupteten, daß nach Art aller Concilien auch jetzo erſt die Lehre von der Erbſünde deutlich müſſe aller Welt vor Augen geleget, und nach derſelben die ketzeriſchen Meynungen verdammet werden. Denn wenn dieſes leztere ohne das erſte geſchehe, würden geſcheute Leute

 ſagen:

* Man kan über dieſe Materie nachleſen Ven. MOSHEMII diſſ. *de Salute infantum Chriſtianorum & gentilium*, da man alles fein zuſammen gefaſſet findet

** vid. CHEMNITII *Examen Conc. Trid.* P. I. p. 160.

ſagen: Wenn man das nicht glauben ſoll, was ſoll man denn glauben? Es wäre ja auch die Lehre Auguſtini in ſeinen Schrifften deutlich genung ausgedrucket, wie Ægidius Romanus davon einen eignen Tractat geſchrieben, welcher von denen Patribus mit leichter Mühe könte durchgegangen werden. Allein die Legaten kehrten ſich an alles nichts, und lieſſen das Decret in ſo weitläufigen Ausdrücken, als ſie nur konten, verfaſſen, und in 5. Canones eintheilen und verleſen, dabey abermahl zwiſchen den Franciſcanern und Dominicanern der Streit wegen der unbefleckten Empfängniß der Mariæ hitzig geführet, aber doch nichts ausgemachet wurde *, obſchon die Legaten denen Domi-

* PASSOVIAN l. VII. c. 10. will gegen Fra Paolo behaupten, daß der Streit zwiſchen den Dominicanern und Franciſcanern nur darinnen beſtanden: Ob im Decret ſolle geſetzet werden, daß der letztern Meynung beſſer und die Andacht zu unterhalten geſchickter ſeye, als der erſteren ihre? Allein ein Auszug aus den Acten von Maſſarelli, welchen man bey RAYNALDO N. 75. findet, weiſet, daß Fra Paolo recht habe, und der Streit die Sache ſelbſt betroffen und deren Deciſion. Wenn auch Pallavicin über Fra Paolo ſehr übel zu ſprechen iſt, daß er die Hiſtorie dieſer Meynung und des Streits darüber aus dem Alterthum ausgeführet, und als einen Lügner und gottloſen Menſchen tractiret, ſo thut er ihm Gewalt, weil dieſe Ausführung unter diejenigen gehöret, da Fra Paolo viel Einſicht und Accurateſſe gezeiget hat. Aber wenn man ſich den aller-

Dominicanern beyſtimmeten, und der Franciſcaner Meynung bißher nur als geduldet und nicht gebilligt erklåreten, wie denn auch jene ihre Meynung aus Heil. Schrifft und den Patribus, wie auch Scholaſticis bewieſen, dieſe aber zu Wundern und bißherigen Conſens ſo vieler Vornehmer dieſer Zeit ihre Zuflucht nahmen, und daß die Kirche jetziger Zeit, ſo das Feſt der unbefleckten Empfångniß Mariæ befohlen *, eben das Anſehen als die Alte habe, folglich neue Dogmata ſchmieden kônte.

Die Legaten hatten alles, was bißher vorgegangen, nach Rom berichtet, woher ſie Befehl empfiengen fortzufahren, und die Gemůther

 von

allerabgeſchmackteſten Aberglauben nicht will unterwerfen, ſo kan man leicht bey Pallavicino in die Zahl der Atheiſten geſetzt werden. C. p. 321. 322.

* Anno 1136. haben es die Canonici zu Lyon zuerſt gefeyert, und iſt es nach und nach durch Connivence der Påbſte, und ſonderlich durch die Bulle Sixti IV. faſt überall eingeführet worden. Clemens XI. hat 1208. dieſes Feſt vôllig authoriſiret, und wie andere hohe Feſte zu feyren befohlen, non obſtantibus conſtitutionibus & ordinationibus Apoſtolicis, wie die Worte lauten. vid. Leben Clementis XI. P. II. p. 207. it. SCHERZERI *Anti-Bellarm.* p. 662. & FRIDR. ULR. CALIXTI *Hiſtoriam immaculatæ conceptionis Mariæ.* it. H. D. Rambachs *Collegium Anti-Pontific.* P. I. Sect. II. Cap. II. §. 2. & Ven. WALCHII Einleitung in die Strittigk. auſſer unſrer Kirche P. II. p. 950. ſeq.

von der bißher unausgemachten Strittigkeit abzuziehen, und zuſehen, daß die Bulle Sixti IV. in Ehren bliebe: Zu welchem Ende ſie durch die geſchickteſten Prælaten die Gemüther zu beſänftigen ſucheten, welche dann auch zu ſchweigen verſprachen, nur daß keinem Theil durch irgend einen Ausdruck zu nahe getreten wurde. Die Franciſcaner aber wolten durchaus, daß Maria ausdrücklich ausgenommen würde, wogegen die Dominicaner proteſtireten, weil eben dadurch ihre Meynung verdammet würde; Endlich aber waren beyde zufrieden, daß es auf die Art geſchähe, daß das Concilium nicht gewillet geweſen, Mariam unter der generalen Propoſition mit zu begreiffen, und es bey Sixti IV. Bulle bleiben ſolle. Und alſo wurde den XVII. Junii die Vte Seſſion gehalten, obſchon der Kayſerl. Geſandte darwieder proteſtirete, und die Decreta publicirete. Worauf der Frantzöſiſche Geſandte P. Daneſius ſich zu ſolchen Caracter legitimirte *. Unterdeſſen wurde auf dem Reichs-Tag zu Regensburg von Religions-Sachen gehandelt, da denn die Proteſtanten auf die Handhabung des Speyeriſchen Reichs-Abſchieds drungen, und das Concilium verwarfen als kein freyes, und baten, die Sachen in Teutſchland auf einen Reichs-Tag oder Concilio rationali oder Colloquio auszumachen; da hingegen etliche ſamt dem Kayſer

* Es waren nechſt dieſen noch zwey Geſandten dabey. vid. Memoires du Puy p. 10.

Kayſer auf das Concilium drungen *, derſelbe auch erſtlich heimlich, hernach aber offenbahr ſich zum Kriege gegen die Proteſtanten rüſtete, und deshalben mit dem Pabſt correſpondirte, von welchen er Geld und Volck bekommen ſolte, vorgebend, daß es kein Religions-Krieg ſey, ſondern er wolle nur etliche ungehorſame und die Kayſerl. Auctorität gäntzlich aus den Augen ſetzende Fürſten züchtigen; Welches Gegentheil der Churfürſt von Sachſen und Landgraf Philipp von Heſſen in offentlichen Schrifften darthaten, zumahlen ſich der Pabſt in einem Schreiben an die Schweitzer deutlich deswegen erkläret hatte. Uber ſolche Adſpecten vergaße man faſt des Concilii Tridentini, deſſen letzte Decreta freylich viel Aufſehens und Urtheile verurſachten, weil man die Ausnahme der Mariæ von der Erbſünde als unbillig, und die Allgemeinheit derſelben, wo nicht übern Hauffen, jedoch höchſt zweifelhafft mache **: Wie denn Bernhardus ſchon gezeiget, daß aus eben den rationibus auch die Eltern Mariæ und Groß-Eltern müſten ausgenommen werden, ja

* vid. STRUVII *Corpus Hiſt. Germ.* Tom. II. p. 1043. & SECKENDORFII *Hiſtoria Luther.* L. III. Sect. 37. §. 137. p. 663. ſeq. & SLEIDANUS L. XVII.

** C'eſt ce que remarques tres judicieuſement Fra Paolo dont la reflexion eſt d'autant plus juſte qu'elle eſt fondes ſur les principes de la plus pure Theologie. C. p. 333.

vor allen andern Abraham. Im Decreto reformationis ſeyen Dinge geſetzt, daran die Teutſchen nicht gedacht, und hätte man ſollen der Scholaſticorum und Canoniſten Mißbräuche reformiren *, die dem Pabſte den Nahmen GOttes Göttliche Ehre, und einerley Macht beylegten, die Schrifft beyſeite, und in Ariſtoteliſchen Grillen und ärgerlichen diſputen alle Weißheit ſetzeten. Es komme einem wunderbahr vor, daß es eine unbekante Lehre geweſen, daß der Biſchöfe Amt predigen ſey, und daß man des groſſen Mißbrauchs nicht gedacht, daß bißher Chriſtus gar nicht, wohl aber von allerhand eitelen Dingen und Lügen geprediget worden. Der Kayſerl. Hof ware auch gar nicht damit zufrieden, und wurde nach Trident geſchrieben, daß man gar nicht von Glaubens-Articuln, ſondern nur

* Dieſe reflexiones, ſie mögen damahlen würcklich ſeyn gemachet oder ſelbſt vom Fra Paolo hinzu geſetzet worden, ſind in der That gegründet, und der Vorwurf, ſo den Canoniſten und Scholaſticis gemachet wird, wahrhafftig. Daher höchſt ärgerlich es iſt, wenn PALLAVICIN l. VII. c. 14. die niederträchtigen und zum Theil gotteslåſterlichen Schmeicheleyen nebſt andern ſtrafbaren Dingen entſchuldigen will. Es ſcheinet, als wenn dieſer Cardinal weder Wahrheit noch Vernunfft geachtet, wenn er Fra Paolo widerſprochen und die gröſten Exceſſe der Päbſtlichen Schmeichler bemänteln will. Dieſes findet man im gantzen Werck, daher es ein Ungenandter billig und nicht übel das neue Evangelium nennet, indem man das Evangelium JEſu gar nicht drinne findet. C. p. 334.

nur von Reformations-Puncten handeln ſolte, biß die teutſche Prælaten und Proteſtanten ankommen.

Allein man kehrete ſich hieran wenig, ſondern da in der Congregation den 18. Junii die Lehre von der **Rechtfertigung** zu unterſuchen, und die vorhin ungehörte Lehre Lutheri **von der Rechtfertigung aus dem Glauben allein**, welche die Krafft der Sacramenten, dem Anſehen der Prieſter, dem Fegfeuer, Meß-Opfer, allen guten Wercken und Buß-Ubungen und Ablaß zuwieder, hingegen aller Freyheit zur Sünde und Schande und Ubertretung göttlicher und menſchl. Geſetze, Thür und Thor aufthue, zu beſtreiten war angeſaget worden: So wurde, alles proteſtirens und vorſtellens des Kayſerl. Geſandtens ungeachtet, fortgefahren, und drey Prælaten und ſo viel Theologi ernennet, die deliberanda aus den Schriften Lutheri und andere in Articul zu bringen. In der nächſten Congregation wurde vom Legaten Montano die Reformations-Materie und das Gravamen wegen der Reſidenz der Biſchöffe in Bewegung gebracht. Denn es ware darüber beſtändig geklagt worden, daß weil viele Biſchöfe von ihren Bißthümern abweſend ſeyen, ſo ſeyen daraus unzehliche Ubel entſtanden, wie ein Schiff ohne Steuer-Mann nothwendig zu trümmern gehen müſſe. Es würden nicht weniger wie zu ſchlechten Pfarreyen alſo auch zu Bißthümern Leute genommen, die ſich dazu gar nicht ſchicketen: daher

daher man zu berathſchlagen habe, wie beyden Ubeln abzuhelffen ſey. Dem Legato pflichteten viele bey, ausgenommen ein gewiſſer Biſchof, welcher zwar den Vortrag des Legaten nicht mißbilligte, jedoch aber meynte, daß zwar in der erſten Kirche die Gegenwart der Biſchöffe und Lehrer der Grund der geſunden Lehre und Diſciplin geweſen, ſo könne er jedoch zeigen, wie die jetzige Abweſenheit derſelben auch an dem Verderben nicht ſchuld ſey, angeſehen ihre Gegenwart von keiner Würckung ſey, wegen der Executionen des Römiſchen Hofes, da alles von ſelbigen privilegiret und gegen das Anſehen der Biſchöffe gewafnet, die Mönchs-Orden, die Capitel, die Pfarrer, die Ablaß-Prediger, die Titular-Biſchöffe, welche ordines ertheilten, wem ſie wolten. Derohalben halte er freylich vor nöthig zu ſeyn, auf die beſtändige Anweſenheit der Biſchöffe bey ihren Gemeinden zu dringen; Aber man müſſe ihnen auch ihr Anſehen und Gewalt, welche zu rechter Führung ihres Amts erfordert werde, wieder geben, und ſie dabey ſchützen. Dieſem pflichteten alle Prælaten bey, ſo daß die Legaten auch ihnen beytreten und darüber Congregationes anordnen, wie auch Prælaten zur Verfertigung des Decrets ernennen muſten.

Die, ſo in dem Articul von der Rechtfertigung die unrichtig ſcheinende Propoſitiones aus den Schrifften der Ketzer ausziehen müſſen, hatten ein jeder die ſeinige eingehändiget,

ſo

ſo man in etliche Haupt-Articul faſſen wolte, wie in vorigen geſchehen, um deſto eher fertig zu werden, auch nicht alle Hofnung der Vereinigung abzuſchneiden; welches geſchehen dürfte, wenn man alle und jede Expreſſiones verdammete, die wohl eine geſunde Auslegung litten. Allein die meiſten beliebeten, jewede Propoſition, die unrichtig ſchiene, zu unterſuchen, und nach Befinden zu anathematiſiren, um ſie wie giftige Kräuter jedermann kenntlich zu machen, und für derſelben zu warnen, wie auch auf dem Epheſiniſchen Concilio in der Neſtorianiſchen Ketzerey und in etlichen Africaniſchen gegen die Pelagianer geſchehen ſey. Der Articul waren XXV.

I. Der Glaube allein, nebſt ausſchlieſſung aller Wercke, iſt zur Seeligkeit genug, und rechtfertiget allein.

II. Dieſer rechtfertigende Glaube iſt eine Zuverſicht, vermöge welcher man glaubet, daß die Sünden durch Chriſtum vergeben ſeyn, und die Gerechtfertigten müſſen ſteif und feſt glauben, daß ihnen inſonderheit ihre Sünden vergeben ſeyn.

III. Durch dieſ[en] Glauben allein erſcheinet man [vo]r GOtt, welcher gar nicht unſre Wercke fordert und darnach fraget; Derſelbe machet allein rein und geſchickt zum würdigen Genuß des

heiligen

heiligen Abendmahls, in welchen man die Gnade empfänget.

IV. Die, ſo ohne den heiligen Geiſt *honet* leben, ſündigen, weil ſie ein böſes Hertz bey allen ihren Thun haben, und alle Haltung der Gebote GOttes ohne Glauben iſt Sünde.

V. Das neue Leben iſt die beſte Buſſe, und die Reue über das vorige Sünden-Leben iſt nicht nöthig. item: Die Ausſöhnung der würcklichen Sünden macht keinen geſchickt und würdig, Gnade zu erlangen.

VI. Es iſt keine *Diſpoſitio* (Geſchicktmachung) nöthig zur Rechtfertigung, und der Glaube macht nicht gerecht, weil er geſchickt machet, ſondern weil er iſt das Mittel oder Werckzeug, damit die göttliche Gnaden-Verheiſſung ergriffen und empfangen wird.

VII. Die Furcht für der Hölle hilfft nicht zur Erlangung der Gerechtigkeit, ſondern ſchadet und iſt ſündlich, ja machet den Sünder noch ſchlimmer.

VIII. Die Zerknirſchung, ſo aus der Betrachtung der Vielheit ſchwerer und Abſcheulichkeit der Sünden entſtehet, wie auch über den Verluſt der Seeligkeit und Furcht der Höllen-Straffe,

ſe, macht den Menſchen zum Heuchler und ärgern Sünder.

IX. Die Schrecken, welche GOtt inwendig in den Sünder erreget, und von außen die Prediger, ſind ſo lange Sünden, ſo lange ſie durch den Glauben nicht überwunden werden.

X. Die Lehre von den *Diſpoſition*en vernichtet die Lehre vom Glauben, und benimmt den Gewiſſen allen Troſt.

XI. Der Glaube allein iſt nöthig, alles andre wird weder geboten noch verboten, und es iſt nichts Sünde, als nur der einzige Unglaube (incredulitas.)

XII. Wer den Glauben hat, iſt von dem Geſetz frey, und braucht keine Wercke zur Seeligkeit, denn der Glaube gibt alles überflüßig, und erfüllet allein alle Gebot, und keine That eines Glaubigen iſt ſo böſe, daß ſie ihn könne ſchuldigen oder verdammen.

XIII. Ein Getauffter kan wegen keiner Sünde der Seeligkeit verluſtig gehen, außer wegen des Unglaubens: Keine Sünde ſcheidet auch von der Gnade GOttes, außer der Unglaube.

XIV. Glaube und Wercke ſind einander zuwieder, und das Verdienſt der Wercke kan ohne Vernichtigung des Glaubens nicht gelehret werden.

XV. Die

XV. Die äußern Wercke nach der andern Tafel ſind Heucheley.

XVI. Die Gerechtfertigten werden von aller Schuld und Straffe befreyet, und es iſt keine Genugthuung weder hier noch nach dieſer Zeit nöthig, daher gibts kein Fegfeuer und Genugthuung, als ein Theil der Buſſe.

XVII. Die Gerechtigfertigten vermögen auch nicht einmahl durch die Gnade GOttes das Geſetz zu erfüllen, oder die Sünden, und nicht einmahl die Tod-Sünden zu meiden.

XVIII. Der Gehorſam gegen das Geſetz iſt bey dem Gerechtfertigten ſehr gering und an ſich unrein, auch GOtt nicht gefällig; aber wegen des Glaubens eines mit GOtt Verſöhnten wird er ihm gefällig, wenn er glaubet, daß die Uberbleibſel der Sünde ihm vergeben werden.

XIX. Ein Gerechtfertigter ſündiget auch in ſeinen beſten Wercken, und es iſt kein einiges Werck deſſen, ſo nicht eine läſterliche Sünde ſey.

XX. Auch der heiligſten Menſchen Wercke ſeynd Sünden: Die guten Wercke der Gerechtfertigten ſind um GOttes Barmhertzigkeit willen läßliche, nach deſſen ſtrenger Gerechtigkeit aber Tod-Sünden.

XXI. Wie

XXI. Wie ein Gerechtfertigter müſſe billig fürchten, daß ſeine Wercke Sünde ſeyn, alſo muß er gewiß glauben, daß ſie ihm doch nicht zugerechnet werden.

XXII. Gnade und Gerechtigkeit ſind nichts anders als der Göttliche Wille, und es iſt in dem Gerechtfertigten keine *inhærens juſtitia,* (eigen erworbene und gewürckte Gerechtigkeit,) und ihre Sünden werden nicht getilget, ſondern nur vergeben und nicht zugerechnet.

XXIII. Unſere Gerechtigkeit iſt nichts anders als die Zurechnung der Gerechtigkeit Chriſti, und denen Gerechtfertigten iſt eine fortdaurende Rechtfertigung und Zurechnung der Gerechtigkeit Chriſti nöthig.

XXIV. Alle Gerechtfertigte erlangen gleiches Maaß der Gnade und Herrlichkeit, und alle Chriſten haben gleiches Heyl mit der heiligen Maria an der Gerechtigkeit, und ſeynd nicht minder heilig.

XXV. Die Wercke eines Gerechtfertigten verdienen die Seeligkeit nicht, und muß auf dieſelben kein Vertrauen, ſondern allein auf die Barmhertzigkeit GOttes geſetzet werden.

Hier ward nun bey denen Patribus und Theologis guter Rath theuer. Denn bey keinem Scholaſtico war etwas von dieſen Materien zu finden, daher muſte man erſtlich den wahren Sinn der Lutheraner ſuchen; ferner den Unterſcheid zwiſchen dieſer Lehre und der bißhero üblichen, nebſt derſelben beyderſeitigen Gründen. Die Theologi, deren Anzahl biß 45. angewachſen war, wollten gröſten theils bey ihrer bißhero im Gebrauch geweſenen Lehre genau beharret, und alle gegenſtehende Meynungen verdammet wiſſen. Da aber auch die Scholaſtiſche Secten in vielen Stücken einander zuwider, und jede ihre Meynung behaupten will, ſo wurden ſonderlich die Dominicaner hitzig. Die Auguſtiner-Eremiten aber ſuchten die Sätze Lutheri inſonderheit zu beſtreiten, weil ſie meynten dadurch ihres Ordens Ehre zu retten, aus welchen Lutherus ausgegangen war, unter welchen Hier. Seripandus ſich beſonders herfür that. Am allervernünftigſten führten ſich Catharinus Vega, und Marinarius auf, indem ſie alle Gründe wohl überlegt wiſſen wollten, ehe ſie einer Meynung Beyfall geben ſollten. *

Betref-

* Fra Paolo und Pallavicin erzehlen dieſe vorgefallene Diſputen gar verſchieden. Es kan auch wohl nicht anders ſeyn, weil beyde nur einen Auszug davon liefern; da denn ein jeder nach ſeiner Abſicht verfahren. Des erſtern Sinn war lauter und aufrichtig, des andern aber mit Affecten eingenommen.

Betreffend die drey erſten Articul, ſo theilte man die Wercke in drey Claſſen ein. I. In die Wercke, ſo vor der göttlichen Gnade hergehen. II. Die, ſo in dem Augenblick der Eingieſſung der Gnade concurriren. III. Die drauf folgen. Daß der Glaube gerecht mache, zeiget Paulus unleugbar; darinnen aber konte man nicht einig werden, wie derſelbe Glaube beſchaffen ſey, und auf was Weiſe er gerecht mache. Einige brachten neun, andere gar funfzehen Bedeutungen des Worts **Glauben** herbey, nebſt den vielen Tugenden, ſo ihm die Schrifft zueigne; da man denn auch nicht ausfinden konte, welche den Glauben **allezeit** und **allein** zukommen möchten. Soto behauptete nur zwey Bedeutungen des Worts Glaube. I. Da es bedeute: **Die Wahrheit deſſen, ſo etwas verſpricht.** II. **Der Beyfall der Menſchen, mit welchen ſie dem Verſprechen des andern beytreten.** Zuverſicht und Vertrauen werde niemahl von Paulo unter dem Wort **Glaube** verſtanden *, und ſeye von der

* Den Begriff des Glaubens allezeit in den Begriff des Vertrauens einſchräncken wollen, iſt irrig; aber wenn Soto ſolchen gar vom Glauben abſondern will, iſt es eine unvernünfftige Verwegenheit, weil es klar iſt, daß in gewiſſen Stellen heiliger Schrifft das Wort Glaube keinen andern Begriff haben mag. C. p. 346. Und ſo ſind auch Glaube und Hoffnung gar wohl voneinander unterſchieden: Dieſe hat mit künfftigen Din-

Hoffnung gar wenig unterſchieden: Aber eben aus ſolcher Meynung ſeye Lutheri Irrthum hergekommen. Dieſe Zuverſicht möge keineswegeſ rechtfertigen, und ſeye es eine ſündliche Verwegenheit, wenn einer gewiß glauben wolle, daß er in der Gnade GOttes ſtehe. Catharinus hingegen behauptete mit der meiſten Beyfall, daß ob zwar die Rechtfertigung von ſolchem Vertrauen nicht abhange, ein Gerechtfertigter gleichwohl müſſe und könne gewiß ſeyn, daß er in der Gnade ſey. * Vega wollte

Dingen zu thun, jener mit göttlichen Verheiſſungen und Wahrheit und Allmacht, worauf er ſich steif verläßt.

* Hier zeiget Covrayer abermahl in der Note, daß er noch ein Römiſch-Catholiſcher ſey, wenn er dieſe Gewißheit des Glaubens beſtreitet; weil der Glaube nur mit göttlich geoffenbahrten Dingen umgehe: Die Gewißheit aber der Rechtfertigung ſeye nur eine innerliche natürliche Verſicherung, ſo gäntzlich vom Glauben unterſchieden ſey. Es iſt unmöglich, ſpricht er, wegen der beſtändigen Fehler, daß ein Menſch zu ſolcher Gewißheit kommen kan, dieſelbe machen ſeine Seeligkeit ungewiß biß in den Tod. Aus dieſen ſiehet man, wie dieſer gelehrte Mann keinen rechten Begriff von der Rechtfertigung des Glaubens und unſrer Evangeliſchen Lehre von der Gewißheit der Seeligkeit haben müſſe. Vegæ Meynung gefällt ihm daher als unendlich raiſonabler und mit der innern Erfahrung übereinkommender. Man kan hiervon nachleſen B. GOD. OLEARII diſſ. *de certitudine fidei & ſalutis*, allwo

wollte die Mittel-Straſſe erwehlen, und meynte, daß man ohne Verwegenheit wohl glauben könte, ohne Sünde zu ſeyn, und folglich in der Gnade GOttes zu ſtehen; aber man könne deſſen keine gewiſſe und gäntzliche Vergewiſſerung haben, ſondern nur eine wahrſcheinliche Muthmaſſung.

Nachdem man nun lange drüber mit groſſem Eyfer gefochten hatte, wurde weiter nichts feſte geſetzet, als daß der gerechtmachende Glaube ein Beyfall ſey, den man allen von GOtt geoffenbahrten Wahrheiten oder auch von der Kirche befohlnen Dingen gebe, welcher denn bißweilen mit der Liebe verbunden ſey, zuweilen auch ohne ſelbe ſich befinde; davon jener bey denen Gerechten und Frommen, dieſer aber bey den Böſen und Sündern anzutreffen wäre. Jener heiſſet in den Schulen fides informis ſolitaria, mortua: Dieſer aber formata, efficax & viva. Hier entſtund nun abermahl ein Streit, weil ſonderlich die teutſchen Papiſten in vielen Collegiis dem fidei formatæ die Rechtfertigung zueigneten, wogegen die Lutheraner die juſtificationem per ſolum fidem ſine operi-

allwo man auch des Janſeniſten ARNOLDI Meynung, ſo COVRAYER angenommen, wiederleget findet. Es ſcheinet aber überhaupt die Erfahrung des guten Doctoris non quidem Sorbonici ſed Oxonienſis noch nicht dahin gelanget zu ſeyn, vor GOtt in der Rechtfertigung Gnade und Friede durch den Glauben an Chriſtum gefunden zu haben.

operibus behauptet; und Marinarius die Redens-Art: Daß der Glaube durch die Liebe belebet würde, als deren ſich Paulus nirgends bedienet, nicht wolte billigen; Da denn einige gar nichts wolten feſt ſetzen, ſondern bey dem generalen Begriff des Glaubens bleiben, und nicht anzeigen, ob der lebendige oder todte Glaube rechtfertige, indem es beyden möglich ſey in gewiſſen Umſtånden und Abſichten. Der lebendige Glaube rechtfertige vollkommen complete, der todte und hiſtoriſche als das Principium, und vom letzteren rede auch Paulus allezeit. * Dieſes letztere behaupteten die Dominicaner und Franciſcaner, Marinarius aber mit den übrigen das erſtere. Bey allen dem traff man doch die Haupt-Frage nicht: **Ob nemlich der Menſch erſtlich ein Gerechter ſeyn müſſe, ehe er gerechte Wercke würcke, und folglich eben deswegen ein Gerechtfertigter werde, weil er Gerechtigkeit würcke.** ** Unterdeſſen waren ſie alle darinnen

* Ich halte das Gegentheil für wahr, daß nemlich Paulus allezeit vom lebendigen thätigen Glauben rede, und nicht von einem ſolchen, der nur in ſpeculativiſchen Begriffen beſtehet, und entblöſſet iſt von dem Gehorſam der Gebote GOttes. C. p. 347.

** Dieſe Schwürigkeit iſt auch eben ſo leicht nicht aufzulöſen, und muß die Frage nach den verſchiedenen Subjectis verſchieden beantwortet werden. Denn wenn die Frage von einem Unglaubigen iſt, ſo muß er freylich

nen einig, daß die Redens-Art: **Der Glaube allein machet gerecht**, zwar vielerley Auslegungen leide, aber ſolche alle abſurd ſeyn, weil GOtt gerecht mache, und die Sacramenten auch, ob ſchon auf verſchiedene Art; folglich die Redens-Art viel Ausnahme leide, angeſehen auch die Vorbereitungen der Seele zur Erlangung der Gnade gleichfalls gewiſſer maſſen gerecht macheten, und der Glaube ſolche nicht ausſchlieſſen möge. Man verdammete gleichfalls, ohne ſich viel um die Gründe der

M 4 Wider-

lich erſt gerecht werden, ehe er Gerechtigkeit würcken kan, und das geſchicht durch den Glauben, vor welchen die Wercke ihn weder gerecht machen noch etwas verdienen mögen. Ein Chriſten-Kind iſt auch gerecht durch die Zurechnung der Gnade in einem ſolchen Alter, welches unfähig iſt ſowohl der juſtitiæ infuſæ als inhæſivæ. Ein erwachſener Chriſt kan nicht anders gerecht ſeyn als durch die Wercke des Glaubens, weil die Gerechtigkeit des Glaubens ſo viel realité hat, ſo viel der Glaube Wercke thut, und wo keine Wercke, da iſt auch keine Gerechtigkeit, nach Jacobi Zeugniß, und iſt alsdenn ſolcher Glaube eben ſo beſchaffen wie der Teuffel Glauben. C. p. 347.

Bey dieſer Covrayeriſchen Anmerckung wäre vieles zu erinnern, indem der ſtatus controverſiæ von ihm gewaltig verwirret, und die Begriffe untereinander geworffen werden; Denn es iſt die Frage: de juſtificatione impii coram Deo? und de juſtificatione juſticorum Deo & hominibus? wohl zu unterſcheiden. Sein gemachter Unterſcheid iſt theils gar falſch, theils mangelhafft, wie einem Geübten gar bald in die Augen leuchtet.

Widerlegung zu bekümmern, den Satz: daß alle **Wercke ohne Gnade und Glauben Sünde ſeyn**; weil es ja viele indifferente Handlungen der Menſchen gäbe *, die weder gut noch böſe ſeyen: und ob ſchon einige GOTT nicht gefielen, ſo ſeyen ſie doch moraliſch gut, dergleichen die tugendhaffte Handlungen der Heyden wären und der unwiedergebohrnen Chriſten, und hielten ſie es vor widerſprechend, etwas eine Tugend und zugleich eine Sünde zu nennen. Catharinus aber behauptete, daß ohne beſondern Beyſtand GOttes ** kein Menſch eine

* Es iſt zwar an dem, daß es viele indifferente Handlungen, an und vor ſich ſelbſt betrachtet, gibt: allein viele Theologi behaupten mit guten Grund, daß es keine in individuo gebe, nemlich nach der intention deſſen, der ſelbige verrichtet, welche entweder gut oder böſe ſeyn muß, nach welcher Beſchaffenheit ſich auch die Action richtet. Nun wäre die Frage: ob es indifferente Entzwecke gebe? Welche endlich leicht zubeantworten wäre, wenn man den Begriff des Worts indifferent ein wenig weitläufftig faſſet, daß nemlich ein Menſch bey dieſer oder jener Action ſich vorſetzt, etwas zu thun, was eigentlich eine Tugend oder ein Laſter zu nennen ſey. Wenn man aber den Begriff in enge Schrancken einer habituellen Intention als einer actuellen faſſet, ſo iſts ſchwerer zu glauben, daß eine action anders indifferent ſeyn möge, als ſie in ihrer Natur iſt. C. p. 348.

** Dieſe Meynung Catharini haben auch die Thoniſten und Janſeniſten, ſie iſt auch die geſchenteſte und beſtändigſte, in Anſehung der daher flieſſenden Schlüße. Nur fragt ſichs,

eine einige wahrhafftig gute That vollbringen möge, und daß daher alle vorbenandte Thaten der unglaubigen und böſen Chriſten, man möge ſie auch heroiſch nennen oder wie man wolle, wahrhaffte Sünden ſeyn: folglich Lutherus eben nicht ſo ſchlechthin zu verdammen wäre, außer wo er von ſolchen Wercken rede, ſo durch die vorlauffende Gnade vor der Rechtfertigung gewürcket worden, als von den Schrecken des Gewiſſens und der Hölle. Er befleiſſete ſeinen Vortrag mit Zeugniſſen der heiligen

ſichs, was Catharin unter dem beſondern Beyſtand GOttes gemeynet? Denn wenn er darunter das natürliche Licht und Liebe zum Guten verſtehet, ſo wird ihm niemand ſeinen Satz leugnen. Verſtehet er aber dieſes alſo: Daß wenn Heyden und Unglaubige, ob ſie ſchon GOtt erkennen und nach ſolcher Erkäntniß handeln, ſündigen ſolten, und alle ihre actiones wahrhaffte Sünde ſeyn, weil ſie ohne Glauben und ſpecielle Gnade ſind; Iſt ſchwerer zu glauben, und davon diejenigen zu überreden, welche einen Begriff von der Gerechtigkeit GOttes und der Tugend haben. C. p. 349.

Dieſer Covrayeriſche Satz iſt der nehmliche, welcher zwiſchen dem H. Reg. R. Wolf und Herrn D. Langen iſt ventiliret worden, wegen des erſtern gehaltener Oration *de philoſophia Sinenſium practica.* vid. hac Oratio p. 94. & LANGII *Nova Anatome Syſtem. Wolfiani & Ej. appendix.* it. & Ven. MOSHEMII Sitten-Lehre der heil. Schrifft. P. II. p. 313. ſeq. conf. q. B. CHEMNITII *Examen Conc. Trid.* P. I. p. m. 195. ſeq.

Schrifft, Matth. VII, 18. c. XII, 33. Tit. I, 15. und Auguſtini wie auch Thomæ Aqu. und andrer, darinnen erwieſen werde, was eine wahrhafftig gute und GOtt wohlgefällige That möge genennet werden, und wie es zwar in abſtracto, aber nicht in concreto actiones indifferentes * gebe, und der Endzweck bey ſelbigen viel zur Güte oder Verwerfflichkeit beytrage **: ſeye es dahero beſſer, der Schrifft und Vätern, als den Schul-Lehrern zu folgen. Soto hingegen erhub ſich hierwider mit groſſer Bitterkeit, nennete dieſe Meynung ketzeriſch, weil er glaubte, daß daraus folgen würde, daß der Menſch kein liberum arbitrium mehr habe, wie Lutherus behaupte; denn der Menſch könne aus eignen Kräfften die Gebote GOttes halten, quoad ſubſtantiam actus, ob ſchon nicht quoad

---

* Auch dieſe Strittigkeit hat in unſrer Kirche viele Bewegungen erreget. vid. WALCHII Einleitung in die Strittigkeiten unſrer Kirche. P. I. p. 767. P. II. p. 362. LANGII *Anti-Barb.* P. III. p. 3. ſeq. Ej. Mittel-Straſſe. P. IV.

** Von der Theologiſchen und wahrhafftigen Güte einer Action kan man nachleſen B. RAMBACHII *Moral. Theologie* p. 213. Ej. Schrifftmäßige Erläuterung der Freylinghauſiſchen Grundlegung p. 466. id. Ven. MOSHEMII Sitten-Lehre der H. Schrifft. P. I. p. 25. Der gute Zweck machet eine böſe Handlung nicht gut, der böſe Zweck aber machet eine gute Handlung böſe. Sonſt verfiel man in dem Jeſuitiſchen Methodum dirigendæ intentionis, wovon D. SCHWARZII diſſertation kan nachgeleſen werden.

quoad qualitatem finis, und wäre das erſte gnug zu einer guten action. Er ſtatuirte dreyerley Arten der Handlungen des Menſchen *, deren eine die Ubertretungen der Gebote GOttes und folglich die Sünden ſind, die andre aber die Haltung derſelben aus Liebe zu GOTT, welche daher GOtt angenehm und verdienſtlich ſey; zwiſchen welchen beyden die dritte als die mittlere ſich befinde, wenn nemlich dem Geſetz ſchlechtweg Gehorſam geleiſtet, und alſo, wie es ſelbiges erfodert, gethan wird; welcher Gehorſam ein moraliſches gutes Werck ſey, und in ſeiner Art vollkommen **. Um jedoch die Vollkommenheit unſrer Natur nicht gar zu ſehr zu erheben, ſo ſagte er: daß es ein anders ſey, ſich von einer Sünde zu enthalten, und ein anders, von allen zugleich; jenes ſeye uns Menſchen möglich, aber das letzte nicht ***. Dieſe Mey-

* Soto Meynung iſt in der That mit Catharini Meynung einerley. Denn daß eine Action ohne dem guten Entzweck zu erreichen wahrhafftig gut ſey, wie Soto will, iſt irrig und noch nicht erwieſen, und contradictoriſch, C. p. 350.

** Dieſer Satz ſtreitet mit der Philoſophie und Theologie, und weiß ich nicht, ob Soto ſich ſelbſt verſtanden. Denn der Zweck und Intention gibt eigentlich dem Werck die Beſchaffenheit ſeiner Güte oder Verdienſtes. Wie kan eine Action moraliſch gut heiſſen, wenn der gute Entzweck fehlet, oder wohl gar ein böſer dabey iſt? C. p. 351.

*** Das vom Soto angeführte Gleichniß eines Menſchen, der

Meynung gefiele den Patribus nicht, weil ja eben dadurch das liberum arbitrium nicht gerettet würde, indem ja eben daher flieſſe, daß der Menſch keinen freyen Willen habe, alle Sünden zu meiden, zudem ſo wuſte ſich auch Soto nicht zu helffen, wenn er ſolte ſagen: Ob dergleichen gute Wercke Vorbereitungen zur Rechtfertigung wären? welches er gerne bejahet hätte, wo ihm nicht Auguſtini Meynung, welcher Thomas und alle Theologi beypflichteten, im Wege geſtanden, welcher behauptet, daß von der göttlichen Beruffung der Anfang alles Heyls zu machen ſey; daher er ſagte: ex longinquo præparare non ex vicino; womit er jedoch eben der Gnade den Anfang des Heyls benahme.

Die Franciſcaner waren mit dem nun nicht zufrieden, daß Soto dergleichen Handlungen gute Wercke genennet; ſie giengen noch weiter, und was derſelbe ſich nicht getrauet zu behaupten, fiengen ſie an zu vertheidigen *. Neimlich ſie

der mit ſeinen beyden Händen wohl zwey Löcher eines rinnenden Gefäſſes zuhalten möge, aber die übrigen nicht, hebet eben das liberum arbitrium auf, und zeiget von dem groſſen Unvermögen des Menſchen. C. P. C.

* Dieſer ihr Syſtema iſt viel zuſammenhangender als des Soto, allein es iſt auch dem Pelagianiſmo näher, und der Erfahrung gäntzlich zuwieder, da man ſiehet, wie offt GOtt die Allergottloſeſten bekehret, und die honet

ſie eigneten ihnen die vires juſtificandi vere ac proprie zu, ja ſie glaubten, daß ſie auch bey GOtt etwas verdieneten; welche Art der Verdienſte Scotus das meritum de congruo genennet habe. Solchergeſtalt möge aus natürlichen Kräfften der Menſch über ſeine Sünde trauren, welches eine Diſpoſition ſey zur Erlangung der Vergebung derſelben, und ſolche de congruo verdiene. Hieher gehöre das bekandte brocardicum Theologicum: Deum nunquam eum deſerere qui pro virili adnititur *, aus welchem Grunde einige gar GOtt einer Ungerechtigkeit beſchuldigen wolten, wenn er ſolches nicht thäte, weil er partheyiſch würde ſcheinen, wenn er keinen Unterſcheid machte unter einen honetten Menſchen und einer epicuriſchen Sau, und jenem nicht eher ſeiner Gnade würdig halten wolte, als dieſen. Sie meynten auch, daß Thomas Aq. ihrer Meynung geweſen, und die gegenſeitige Lehre zur Deſperation, zur Gottloſigkeit und zur Nachläßigkeit Anlaß geben würde, und die Menſchen alle Schuld der noch nicht geſchenckten Gnade GOttes beylegen würden: wogegen die Dominicaner

---

ner lebenden verläſſet, und die Schrifft zeuget von der Berufung aus Gnaden, ohne einiges Verdienſt. C. p. 352.

* vid. Ven. PFAFFII diſſ. *de fictitio Pacto Dei Patris cum filio Lud. Molinæ ad largiendum gratiam facienti quod in ſe eſt.*

nicaner erwiederten, daß zwar Thomas in ſeinen jüngern Jahren ſolche Gedancken geheget, ſolche aber bey reifern Jahren wiederruffen habe, und beſtritten ſelbe ferner aus dem Concilio Arauſicano, welches alles Verdienſt vor der Gnade verworffen, und GOtt einig und allein als die Quelle alles guten im Menſchen erkandt habe, wozu ſie noch dieſes anführeten, daß eben Lutherus mit dieſen merito de congruo der Kirchen einen böſen Ruf gemacht, welchen zu tilgen, man ſolches gäntzlich verwerffen müſſe, um ſo vielmehr, weil die erſte Kirche in den hefftigſten Strittigkeiten mit Pelagio nichts davon gedacht habe *, und allermeiſt die Schrifft einig und allein unſre Bekehrung GOtte zuſchreibe, von deren Mund-Art man nicht abgehen müſſe.

Der Satz Lutheri **vom Schrecken über die Sünde ohne den Glauben** wurde verdammet,

* Es iſt dieſes die Wahrheit, und hat man nur den Glauben und deſſen Wercken ein Verdienſt zugeſchrieben: Ob nun ſchon dieſes meritum de congruo eine Erfindung der Scholaſticorum, ſo ſcheinen doch die Griechiſchen Patres den Grund dazu geleget zu haben Chryſoſtomus und Cyrillus Hierſolym. indem ſie dem Willen des Menſchen und deſſen guten Vorſatz den Anfang ſeines Heyls zugeſchrieben. Es gründet ſich auch daſſelbe auf eine natürl. Billigkeit, da das meritum de condigno auf den Verheiſſungen ruhet. C. p. 352.
Conf. B. CHEMNITII *Examen Conc. Trid.* P. I. p. 283. ſeq.

met, weil es wiederſinniſch klinge, daß, da ohne ſolche von GOtt und den Prediger erweckte Schrecken kein Menſch bekehret werde, man ſagen müſſe: der Sünder werde durch keinen andern Weg als durch eine neue Sünde zur Gerechtfertigung geführet: wiewohl ihnen dabey dieſe unauflößliche Schwürigkeit vorfiel *: weil alſo das ſie lehreten, daß die Furcht und andre Præparationes mit der Gnade nicht beſtehen könten; daraus folge, daß einige gute Wercke mit der Gnade nicht beſtehen könten, folglich ſelbige keine gute Wercke, ſondern nach Lutheri Meynung Sünde ſind. Und obſchon Marinarius dieſe weder vor gute Wercke noch böſe wolte erklären, und ſolches mit einem Gleichniß ſuchte zu erläutern, wie einer, wenn er gantz und gar erfroren wäre, nach und nach durch eine gelindere Kälte zur Wärme gelangete; alſo ſey es auch mit dem Sünder, der durch die Attrition und Schrecken und andre Præparationes nicht als durch neue Sünden oder auch gute Wercke zur Gerechtigkeit komme, ſondern gleichſam durch die entkräfftete und geſchwächete alte Sünden: ſo muſte er doch ſolchen Vortrag wiederruffen. Nicht minder wurde auch der

XIX.

* Es iſt kein Wunder, daß Lutheri Meynung, welche mit der Vernunfft und auctorité ſtreitet, verworffen worden, und weiß ich nicht, wie es Fra Paolo verſtehet, daß einige gemeynet, wie ſolche præparationes nicht bey der Gnade beſtehen könten, indem ich ſolches allerdings glaube. C. p. 354.

XIX. Satz verdammet, und feſte geſetzt, daß alle Wercke, ſo im Stand der Gnade geſchehen, vollkommen ſeyn, und das ewige Leben von GOtt verdienen. * Weil man ſonſten die Unſündlichkeit der Mariæ nicht würde behaupten mögen.

Der XXII. und XXIII. Articul wurden auch verworffen, und behaupteten ſie, daß das Wort **Gnade** nicht allein eine **Gunſt** und **Liebe** bedeute, die uns GOtt offenbahre in ſeinem Sohne, ohne einigen Effect in den Menſchen herfür zu bringen, wie die Lutheraner lehreten **; ſondern

* Lutheri Ausdruck, er mag von ſeinen Anhängern entſchuldiget werden, wie er will, iſt doch zu hart, und hat er ſich zu weit verlauffen, wenn er, um den Glauben alles allein zuzuſchreiben, die Lehre von der Nothwendigkeit und den Verdienſten der Wercke gantz zernichtet hat. C. p. 354.

Lutherus aber hat ſich ſelbſt gar wohl expliciret Tom. I. Jen. lat. f. 181. it. Tom. III. Jen. lat. f. 43.

** Das iſt eine wunderliche Lehre, welche man den Proteſtanten allhier andichtet: Es iſt aber niemahlen ſolches in ihren Sinn gekommen, und drücken ſich wenige alſo aus. Wenn ja einige ein wenig anders als die Thoniſten und Janſeniſten reden, ſo dencken ſie doch faſt einerley. C. p. 354.

Covrayer irret ſich hier ſo ſehr im letztern, als er im erſtern recht hat. Wir ſind in Anſehung des Begriffes von der Gnade und deren Würckungen weit von den Thoniſten und Janſeniſten unterſchieden, wie man aus den Schrifften ſehen kan, ſo gegen die Conſtitution Unigenitus von unſern Theologis ediret worden ſind. conf.

dern wenn ſie ſich in den Menſchen befinde, ſo habe

conf. Cl. JO. FRICKII *Inclementia Clementis IX.* diſſ. II. L. II. p. 149. JO. AD. OSIANDRI *Specimen Janſeniſmi.* it. Unſchuldige Nachrichten An. 1705. p. 207. allwo folgender Unterſchied gemachet wird:

Die Janſeniſten ſtimmen darinnen mit uns überein, daß des Menſchen Wille nach dem Fall in geiſtlichen Dingen zu lauter Böſen geneigt ſey, und allein durch GOttes Krafft das Wollen des geiſtlichen Guten gewürcket werde, jedoch alſo, daß der Wille frey und ungezwungen ſey; Hergegen lehren ſie wider uns, daß alle ſolche Würckungen GOttes durch eine unvermeidliche determination geſchehe, daß man derſelben gar nicht wiederſtehen könne, daß alſo nur den Außerwehlten die rechte Gnaden-Würckung GOttes gratia efficax per ſe gegeben werde, und die wolle GOtt auch allein ſelig haben.

Die Dominicaner oder Thoniſten lehren dieſes alles mit jenen, glauben aber auch, daß GOtt an etlichen Verworfenen auf eine Art, welcher man wiederſtreben kan, (ſie nennen es gratiam ſufficientem) würcke.

Die Moliniſten oder Jeſuiten kehren es um. Mit uns lehren ſie, daß GOtt alle Menſchen wahrhafftig wolle ſelig haben, und an allen wahrhafftig würcke, der Menſch könne ſich aber aller Gnade GOttes wiederſetzen. Wider uns behaupten ſie: des Menſchen Wille ſey auch in geiſtlichen Dingen indifferent; Er könne ſich ſelbſt zum guten determiniren, GOtt würcke nicht durch eine kräfftige Bewegung, ſondern durch bloſſe Vorſtellung und Uberredung. Abſonderlich leugnen ſie gegen die Janſeniſten und Dominicaner alle gratiam efficacem, und behaupten, daß GOtt Außerwählten und

habe ſie auch einen gewiſſen Effect einer Gabe und Wohlthat bey ſich, welche nicht minder den Namen der Gnade trage, und nenneten ſie ſolche gratiam habitualem, davon ſie dieſe Beſchreibung gaben: Quod ſit qualitas ſpiritualis a Deo creata * & in animam infuſa per quam

Verworfenen einerley, nemlich ſufficientem gratiam gebe. Wie unter dieſen Moliniſten einige Congruiſten genennet werden. vid. in Ven. PFAFFII Tr. de *libero hominis arbitrio*. p. 35. 36.

Die Sfondratiſten, welche dem bekanten modo des Card. Sfondrati folgen, kommen mit den Jeſuiten völlig überein, ohne daß ſie es noch ärger machen, und lehren, der Menſch prædeſtinire und reprobire ſich ſelbſt, und brauche GOttes Gnade wie er wolle. Hingegen haben ſie an ſtatt des Worts ſufficiens, efficax geſetzt, und lehren, es ſey alle Gnade GOttes efficax, verſtehen es aber gantz anders als die Janſeniſten und Dominicaner.

Die Calviniſten oder die Reformirten, ſo Calvini Sinn gäntzl. folgen, kommen mit den Janſeniſten völlig überein, ohne daß ſie leugnen, daß des Menſchen Wille in dem Wort der Bekehrung und Seeligkeit frey ſey, wie ſie denn auch in der Beſchreibung der Prædeſtination von ihnen abweichen.

Die Hypotheci oder gemäßigten Reformirten behaupten: GOtt würcke an allen Menſchen, aber auf eine unzulängl. Art. Gratia inefficaci, allein aber dem electis gebe er gratiam efficacem, welches mit der Dominicanern faſt harmoniret.

* La definition que donnent ici les Theologiens de la Grace habituelle & quelque choſe d'aſſez bizarre une qualité ſpirituelle créé de Dieu & infuſe dans l'ame; quel

quam quiſque divinæ Majeſtati gratus eſt & acceptus, und alſo der allgemeinen Gnade, nach welcher GOtt alle Menſchen geliebet und durch Chriſtum erlöſen laſſen, auch alle Glaubigen ſeelig machen will, opponirten. Ob nun ſchon in der Schrifft und den Patribus keine Spur davon anzutreffen, ſo leiteten ſie doch ſelbe aus dem Wort juſtificare her, welches ja ein vocabulum effectivum ſey, und bedeute aliquem juſtum facere juſtitiæ realis impreſſione, welche realitas keine ſubſtantia, ſondern qualitas und habitus ſey welchemnach ſie Lutheri Meynung verdammeten; welcher es pro verbo judiciali & declarativo hielte *, darinnen ihm

 Mari-

quel jargon! Dieu ſans doute eſt auteur de tout le bien reel qui eſt dans le monde & par conſequant de la Grace c'eſt adire de la connoiſſance du bien & de l'amour qu'il nous inſpire pour luy. Mais qu'il créé cette qualitc & la repande dans l'ame comme on feroit une liqueur dans un verreé eſt une ideé abſurde priſe des idees du Peripatetiſme ou l'on explique tout par des idées materielles & ſenſibles. Cette infuſion d'ailleurs & tous a fait fauſſe. Dieu nous fournit la connoiſſance du bien par differentes ſortes de moyens exterieurs, & cette connoiſſance nous conduit naturellement a l'aimer, ſi nos paſſions n'en arretent point l'impreſſion. C. p. 355. Allein bey dieſen letztern wäre unterſchiedenes zu erinnern geweſen, wenn es der Raum gelitten.

* Le Covrayer meynt, man könne es doch an einigen Orten der heiligen Schrifft ſignificatu effectivo nehmen, er hat aber keinen einigen angeführet, und wird auch keinen weiſen können, da nicht ſignificatio forenſis ſtatt finden müſſe.

Marinarius beypflichtete, und gegen Sotum aus Paulo vertheidigte. Die Franciſcaner unterſtützten zwar mit den Dominicanern die gratiam habitualem, waren aber jedoch darinnen uneins, daß jene den habitum gratiæ ſeu juſtitiæ & caritatis für einen, wie Scotus, dieſe aber für verſchiedene habitus anſahen, wie Thomas.

Hierauf kam man zu der Lehre de imputatione meriti Chriſti, denn weil Albertus Pighius gemeynet, daß man ſich auf die iuſtitiam inhærentem nicht wohl verlaſſen könne, weshalben man auf Chriſti Verdienſt, das uns dergeſtalt zugerechnet würde, als wenn es unſer wäre, ſich ſteifen und darinnen beruhen müſſe: ſo leugnete zwar niemand Chriſti Verdienſt, aber die Redens-Art, daß ſie imputiret werde, wurde verworffen, weil ſie nicht ſo offt von den Vättern gebrauchet worden, ob ſie ſchon andere gleichgültige Ausdrücke im Mund und Feder geführet, der communicationis, participationis, diffuſionis, derivationis, applicationis, computationis, conjunctionis: daher es einige für einen Wort-Streit anſahen, und glaubten, man könne ſolchen Ausdruck ſchon brauchen, indem Bernhardus ep. CIX. ſich deſſen bedienet habe. * Vega ſetzete hinzu, daß die-

* Le COVRAYER meynt, man habe über ſo gewiſſe Sache als die imputatio meriti Chriſti nicht einmahl ein Wort verliehren ſollen, p. 356. indem wir ja ohne ſolche Sünder geweſen und geblieben wären, auch nimmer-

dieſelbe auch gut Latein, ob er gleich nicht in der Vulgata ſtehe, nicht minder es auch die Wahrheit ſey, daß die Gerechtigkeit Chriſti dem menſchlichen Geſchlecht imputiret werde, und dieſelbe aller Gnugthuung und Verdienſtes vertrette, ja ſie werde einen jeden Gerechtfertigten beſtåndig zugerechnet, ob ſie ſchon auch ſelbſt Satisfaction leiſteten; jedoch måge man nicht ſagen, daß ſie dergeſtalt zugerechnet wůrde, als ob ſie unſer eigen ſey: welchen man aber Thomæ Worte entgegen ſetzete, da er ſpricht: Baptizato paſſionem Chriſti in peccatorum remiſſionem ſic imputari tanquam ſi ipſe eam ſuſtinuiſſet aut mortem oppetiiſſet. Seripandus wolte das Mittel treffen, und ſagte: man kånne behaupten, daß in der Tauffe das Verdienſt Chriſti imputiret werde, aber nicht in der Buſſe, weil da auch etwas von uns erfodert werde, welches bey der Taufe nicht geſchehe*: worauf Soto verſetzete, daß man zwar das Wort brauchen måge in dem Verſtande, daß man alles von Chriſto habe; aber wegen der Folgereyen, ſo die Lutheraner drauf zågen, z. E. daß dieſe zugerechnete Gerechtigkeit hinlånglich ſey ohne

 eine

nimmermehr die Vergebung der Sůnden wůrden haben verdienen mågen.

* Man ſiehet nicht, wie in der Buſſe uns die Gerechtigkeit Chriſti ſolte weniger als in der Tauffe můſſen zugerechnet werden, weil wir ja ſo wohl in dieſer als jener die Vergebung der Sůnden durch ſolche Zurechnung erlangen můſſen. C. p. 357.

eine *inhæſivam juſtitiam* zu erfodern, *it.* daß die *Sacramenta* keine Gnade darreichen, daß die Schuld ſamt den Strafen um Chriſti willen erlaſſen werde, und keine *Satisfaction* mehr nöthig ſey, machten ihm ſolchen Ausdruck verhaſt und verdächtig: welcher Vortrag faſt die gantze Verſammlung zur Verwerfung deſſelben bewegete, und nichts halfe, was man auch zur Vertheidigung deſſelben vorbrachte.

Uber ſolche Strittigkeiten, die mit groſſer Hitze und Hartnäckigkeit der Partheyen geführet, und von etlichen mit Fleiß unterhalten wurden, theils damit man in Glaubens-Puncten nicht weiter gehen, theils in Hofnung, daß ſolche nebſt dem Schmalckaldiſchen Krieg eine bequeme Gelegenheit zur *Diſſolution* oder *Suſpenſion* geben könten, kame man zu keinem Entſchluß. Als der Kayſer dieſes letztere merckte, ſetzte er ſich mit aller Macht darwieder, und drung auf deſſen Fortſetzung, allermeiſt aber auf die Abhandlung der Reformations-Puncte, und verſprach, das *Concilium* vor aller feindlichen Macht zu beſchützen, und die Proteſtanten zur Annehmung deſſelben zu zwingen. Der Pabſt muſte auch die Gedancken der *Diſſolution* fahren laſſen, und befahl deswegen den *Legaten*, daß ſie zwar die *Congregationes* fortſetzen, aber nichts wichtiges vornehmen mochten: welches ſie auch bewerckſtelligten; ſonderlich nahm der *Card. de S. Croce* dieſes auf ſich, die *Patres* und *Theologos* mit allerhand Diſputen aufzuhalten,

halten, weil dem Card. Montano ſich zu verſtellen nicht recht natürlich war. Da nun ſolche liſtige Verzögerungen nicht mehr Stich halten wolten, ſchritte man endlich zu Verfertigung der Anathematum, allwo aber die vorigen Zänckereyen wiederum erneuert wurden, welche der Legat de S. Croce meiſterlich unterhielte. Die Zwiſtigkeit über die Gewißheit, ob man in der Gnade GOttes ſtehe, nahm etliche Tage weg, indem Catharinus und Marinarius ſolche aus Matth. IX, 2. Rom. VIII, 16. Joh. XIV, 2. 2. Cor. XIII, 5. 1. Cor. XII, 5. behaupteten, Seripandus, Vega und Soto aus Eccleſ. IX, 1. Phil. II, 12. 1. Cor. IV, 4. das Gegentheil darzuthun vermeynten, worzu ſie noch dieſen Vorwand brauchten, daß dieſe Lehre zur Hoffarth, Sicherheit, Faulheit und Trägheit im Guten dienen könte, das Gegentheil aber eine Straffe der Seelen ſey, die auch noch dazu etwas bey GOtt verdiene. Nichts deſtoweniger behielten damahls die erſteren die Oberhand*, und muſten die Gegner erſtlich bekennen, daß es keine Verwegenheit ſey, ſolche Gewißheit der Gnade zu rühmen, jedoch meynten ſie, daß

* Endlich aber hat doch die letztere victoriſiret, und ob man ſchon ſich ſolcher Ausdrücke bedienet, dadurch die Meynung Catharini eben nicht choquiret wurde, ſo iſt ſie doch in der That verdammet worden; Und wundert mich ſehr, wie Courayer p. 366. die Meynung Seripandi und des Concilii Trid. le ſentiment le plus raiſonnable nennen mag.

es nur eine Muthmaſſung ſey, die Gewißheit möge man wohl den Märtyrern, jetzt Getaufften und wenigen andern, die eine beſondre revelation davon bekommen, zuſchreiben. Ja ſie gaben auch nach, daß mans fidem moralem nennen könne; und Vega, welcher zuerſt nur eine ſchlechte Wahrſcheinlichkeit darinn zugeben wolte, wurde ſo überzeugt, daß er ſolche Gewißheit fidem humanam & experimentalem nennete, welcher allen Irrthum und Zweifſel ausſchlöſſe, wie einer, der warm ſey, ſolches fühlete und bekennen müſte. Marinarius aber und Catharin nenneten es fidem divinam, weil er ſich ſonderlich auf dem Zeugniſſe des heiligen Geiſtes in der Seele gründe, und daher nicht libera, ſed neceſſaria ſey. Und als man in ſie drunge, zu ſagen: Ob dieſer fides divina mit dem fide catholica eins ſey? ſo antwortete Catharin: Eſſe æqualem ſed non eandem *; Wie etwa die Propheten ſogleich fidem divinam gehabt an die ihnen geſchehene Offenbahrungen; gleichwohl aber ſeye dieſer ihre fides noch nicht fides catholica geweſen. Da nun viele zu dieſer Meynung traten, wuſte

* PALLAVICIN L. VIII. c. 12. will Fra Paolo tadeln, als wenn er dem Sinn Catharini nicht deutlich und klar vorgetragen: Allein wer Catharini Schrifften lieſet, wird finden, daß er denſelben viel deutlicher und nervöſer als Pallavicin ſelbſt vorgetragen habe. C. p. 368.

ſte Soto nichts anders zu ſagen, als daß ſie den Lutheranern zu ſehr favoriſire; worauf man ihm antwortete: Daß Lutherus auch nicht wåre zu verdammen geweſen, wenn er nur dieſe certitudinem fidei nicht in die juſtification gemiſchet, und dem fidei juſtificanti zugeeignet, ſondern als eine Folge und Würckung derſelben gelehret håtte; den Scholaſtiſchen Philoſophiſchen Gegen-Gründen ſeye in dieſem Stücke nicht zu trauen, welche von ſolchen göttlichen Bewegungen in der Seelen keine Richter ſeyn kônten. Die angeführte Stellen H. Schrifft wurden erlåutert, und gezeiget, daß ſie der Gewißheit des Glaubens nicht entgegen ſeyen, ja die in der vorigen Seſſion die Vulgatam vor authentiſch declariret håtten, zeigeten bey ſolcher Gelegenheit einen Fehler in ſelbiger *.

So ſehr der Card. Leg. de S. Croce dieſe Diſputen bißher unterhalten, ſo überdrüßig ward er ihrer endlich, und konte er kaum die Gemüther beſånfftigen, und auf eine andre Materie lencken: Jedoch gelung es ihm, daß etliche Prælaten und Theologi ernennet wurden, aus den Lutheriſchen Schrifften die Materie von den guten Wercken und libero arbitrio in Articul zu bringen, welche auch deren ſechſe entwarffen.

N 5 I. GOtt

* Sir. V, 5. conf. B. CHEMNITII *Examen Conc. Trid.* P. I. p. m. 313.

I. GOtt iſt *cauſſa totalis* unſrer guten und böſen Wercke: Der Ehebruch Davids, die Grauſamkeit *Manlii*, die Verrätherey Judä, ſind ſowohl Würckungen GOttes, als die Beruffung Pauli.

II. Niemand hat eine Freyheit, etwas Böſes oder Gutes zu gedencken, ſondern er muß alles aus einer unvermeidlichen Nothwendigkeit (neceſſitate abſoluta) thun. In uns iſt kein *liberum arbitrium*, ſondern ſolches iſt ein *Chimere*.

III. Das *liberum arbitrium* iſt nach dem Fall gar verlohren: Es iſt eine Benennung ohne *realité*, und ein *Titul* ohne Weſen: Und wenn einer ſchon thut, was er kan, ſo begehet er doch eine Tod-Sünde.

IV. Wir haben ſonſt keine Freyheit, als nur Böſes zu thun: Keine Freyheit, Gutes zu thun, iſt da.

V. Wenn auch GOtt den freyen Willen erwecket, würcket er doch bey der That nicht mit; er iſt wie ein entſeeltes Werckzeug, oder ein unvernünfftig Thier.

VI. GOtt bekehrt nur die, ſo er will, und thut es wider ihren Willen.

Hier fieng man nun nicht an vernünfftig drüber zu raiſoniren, ſondern nur in den Tag hinein

ein zu ſchreyen, und diejenigen erſten Articul als närriſch und wahnſinnig zu erklären, und daß ſie die Kirche vorlängſt an den Manichæern, Priſcillianiſten, und nachdem an Abelardo * und Wiclef verdammet habe. Die Schüler Lutheri ** hättens auch wohl geſehen, darum hätten ſie dieſe Lehre ſuchen zu bemänteln, indem ſie den Menſchen in äuſſerlichen œconomiſchen und politiſchen Dingen eine Freyheit des Willens gelaſſen, aber ihm ſolche in göttlichen Din-

* Daß Abelardo von ſeinen Verfolgern der Irrthum des Manichæiſmi vorgeworfen worden, habe nicht gefunden, wohl aber, daß er die Nothwendigkeit der Gnade zum Anfang alles Guten erfodert habe, und daß auch GOtt allen und jeden Menſchen ſolche geben wolle, in deren Gewalt es hernach ſtehe, ſolches zu gebrauchen oder nicht. vid. BAYLE *Dictionaire Hiſtor. & Crit.* Tom. I. p.m. 523. Vom Wiclef, und wie Lutherus deſſen Parthey genommen. vid. Ven. GE. CONR. RIEGER in ſeinen Alten und Neuen Böhmiſchen Brüdern VI. Stück. p. 509. ſeq.

** Nicht allein die Schüler Lutheri haben mit den Manichæiſchen Principiis nichts zu thun, ſondern Lutherus ſelbſt iſt davon weit entfernt geweſen, und müſſen deſſen hart lautende Redens-Arten, mit welchen er dem Pelagianiſmo Eraſmi entgegen gegangen, aus andern Stellen deſſelben erläutert und expliciret werden. Deswegen auch P. HABERKORNIUS, Seb. SCHMIDIUS und ZENTGRAVIUS, deſſen Buch de ſervo arbitrio gerettet haben. conf. B. BUDDEI *Iſagoge* p. 1037. it. RAMBACHII Vorrede zu Lutheri Meynung von der allgemeinen Gnade GOttes.

Dingen gäntzlich abgeſprochen. Marinarius aber wieſe doch auch, daß wir nicht allemahl die Bewegungen unſrer Seele in unſrer Freyheit und Gewalt hätten; daher auch die Scholaſtici lehreten, daß die primi motus nicht liberi ſeyen, wie bey den ſeeligen Catharin behauptete, daß ohne göttliche beſondre Gnaden-Hülfe der Menſch keine gute moraliſche Action vollbringen möge, folglich ſeye auch keine Freyheit da: daher der 4te Articul ſo ſchlechthin nicht zu verdammen ſey; Vega redete auch vieles, ſo er vielleicht ſelbſt nicht verſtunde, und ſagte endlich: daß, da die Lutheriſchen Theologi in philoſophicis den Menſchen eine Freyheit des Willens zugeſtünden, in geiſtlichen Dingen aber abſprächen *, ſo lehreten ſie in der That eben das, was die Catholiſche Kirche lehre, wenn ſie ſage: **der Menſch vermöge ohne Hülfe der Gnade keine geiſtliche gute Wercke der Religion zu verrichten.** Allein man wolte von keinen ſolchen Ironice etwas wiſſen und mercken laſſen, daß man in einem einigen Stück etwa mit den Proteſtanten könte durch Nachgeben einig werden: weil ſolche Art auf Colloquia gehöre, welcher Nahme verhaßt war, indem auf ſolchen die Laici ſich eine ſolche Freyheit

* Man leſe H. Fridrich Wagners Tract. von der Freyheit des Menſchlichen Willens, p. 72. ſeq. nach, allwo die Lehre unſrer Kirchen in dieſem Stück deutlich vor Augen geleget wird.

heit genommen, die nur den Conciliis zuſtehe. Hiernächſt erhub ſich bey der Frage: **Ob es in des Menſchen Gewalt ſtehe, zu glauben oder nicht zu glauben?** ein groſſer Streit. Die Dominicaner bejaheten es *; die Franciſcaner

* Auf dieſen einfältigen und grundloſen Satz ſind die Blut-Urtheile der Papiſtiſchen Inquiſition, darinnen die Dominicaner Richter und Zeugen ſind, gegründet. Wenn man glauben kan alles was man nur will glauben, obs ſchon das Unvernünfftigſte von der Welt wäre, ſo iſt bey den Ketzern die Schuld ihres Unglaubens nicht in den Begriffen des Verſtandes zu ſuchen, ſondern in der Hartnäckigkeit ihres Willens, welche Hartnäckigkeit mit Feuer und Schwerdt zu brechen iſt. So raiſonniret dieſe Secte und Orden. Wer ſolte aber glauben, daß dieſes Principium quod voluntas intellectum ad aſſenſum determinare poſſit auch in unſre Lutheriſche Syſtemata eingeſchlichen ſey? Der ſcharfſichtige MUSÆUS hat ſolche Thomiſtiſche Lehre behalten, und ſeine Nachfolger BAYERUS und BUDDEUS. H. D. HEUMANN hat ſolches angemercket auf dem letzten Blat ſeiner præfation zu TRIBECHOVII Tractat de *Doctoribus Scholaſticis*. COVRAYER ſpricht: ſo wenig man lieben kan ohne Raiſon, ſo wenig kan man glauben ohne Raiſon. Sagen kan man wohl etwas, aber ob mans glaube, iſt eine andere Frage. Das iſt wahr, daß der Wille denen Raiſons öfters ein groſſes Gewicht gibt, aber daß der Wille ohne Raiſon den Intellectum ad aſſenſum & fidem determiniren könne, widerſpricht der Erfahrung und genauen Unterſuchung. So viel aber iſt wiederum gewiß, daß in

caner leugneten daſſelbe mit Scoto und ſagten: daß ja die Erfahrung lehre, daß ein Menſch nicht glauben könte was er wolte, ſondern nur das, ſo dem Verſtande, nach den Grund-Reguln der Wahrheit, wahr oder wahrſcheinlich vorkomme; und wenn die Dominicaner recht hätten, ſo würde kein Menſch mißvergnügt ſeyn, indem er ſich bereden könte, daß alles Unglück Glück ſey.

Den dritten Articul wolte man aus vielen Oertern Auguſtini beweiſen, nnd Soto konte dawieder nichts aufbringen, als daß er dem Worte libertas eine Æquivocation beylegte, nachdem man es entweder von liber oder von liberare herleitete. Erwehlte man das erſte, ſo ſey libertas der neceſſitati entgegen geſetzt, im letztern Fall aber der ſervituti, und in dieſem Verſtand habe es Auguſtinus genommen, wann er geſagt: der Menſch habe das liberum Arbitrium verlohren; das iſt, er ſey ein Sclave des Satans geworden, und müſſe deſſen Willen vollbringen. Man konte aber dieſes nicht begreiffen, weil ja ein Sclave auch neceſſario den Willen ſeines Herren thun muß, nnd ſeinen eigenen zu vollbringen keine Kräffte noch Ver-

in Dingen, da die Raiſons dem Verſtand nicht ſo klar einleuchten, der Wille den aſſenſum intellectus nach ſeinen Umſtänden ſuſpendiren oder auch wohl zum Gegentheil neigen mag. vid. PFAFFII Tr. de *libero hominis arbitri.* p. 55. Allein es muß doch ſub repræſentatione boni geſchehen.

Vermögen hat, und folglich hatte man Luthero ohne Urſach ſeine Redens-Art ſervum arbitrium übel gedeutet.

Den 4ten Articul wolte man auch verwerffen, da man aber den Seeligen im Himmel das liberum arbitrium nicht konte abſprechen *, ob ſie ſchon nur allein und allezeit das Gute wollen, ſo ſahe man wohl, daß man das Gegentheil bey den gefallenen Menſchen zugeſtehen müſſe.

Bey dem 5ten und 6ten Articul waren abermahl die Dominicaner und Franciſcaner uneins über den Conſens, welchen der freye Wille der vorlauffenden Gnade oder Inſpiration, wie ſie es auch nenneten, gebe. Jene meynten, daß die vor der Gnade hergehende Wercke keine Vorbereitung wären, ſondern GOttes Gnade machte in allen den Anfang: Dieſe aber meynten, daß, da der Wille in ſeiner Gewalt habe, ſich der Gnade zuzubereiten, es ja vielmehr in deſſen Freyheit ſtehe, die Gnade anzunehmen und ihren Bewegungen beyzuſtimmen, und dieſelbe aus den Kräfften der Natur zu brauchen, ſo viel man wolle. Die erſten waren jedoch unter ſich auch nicht einig, weil Soto ** behaupte-te,

* vid. WAGNERUS l. c. p. 384. ſeq.

** Soto etabliret das Syſtema der Moliniſten, und Catanea der Thomiſten: Von beyden kan man Nachricht finden in H. Cantzler PFAFFENS diſſ. *de Gratia & Prædeſtinatione*, it. in Tr. de *Libero hominis arbitrio*.

te, daß obſchon der Menſch die Gnade ohne die vorlauffende Hülffe GOttes nicht erlangen möge, ſo vermöge doch der Wille einiger maßen ſolcher Hülfe wiederſtehen oder ſelbe annehmen, und indem ſie dieſes thut, ſo wolle er ja, und gebe ſeine Einſtimmung derſelben. Denn wenn unſre Einwilligung nicht erfodert würde, ſo müſten alle Menſchen bekehret werden. Chriſtus ſtehe vor der Thür und klopffe bey allen Menſchen an, und es redeten auch die Vätter alſo: **daß GOtt die Gnade gebe, ein jedem der ſie wolle**, und die Schrifft fodere auch unſre Einwilligung. Anders zu reden, vernichtige die Freyheit des Willens, und ſetze: daß GOtt mit Gewalt mit uns verfahre. Ludov. Catanea aber erwiederte, daß GOtt den Menſchen mit zweyerley Art der Gnade angehe und errege, nach Thomæ Meynung. Die eine werde genennet: *Sufficiens*; die andre: *efficax gratia*. Bey der erſtern könne der Menſch ſeine Einwilligung geben oder nicht, aber bey der letztern ſtehe es ihm nicht frey, weil ſelbe ſonſt nicht efficax möge genennet werden. Er führete etliche Schrifft-Stellen zu dem Ende an, wie auch aus Auguſtino etliche. Daß nun nicht alle bekehret würden, komme aus dem Mangel der gratiæ efficacis. Thomas habe auch vorgebeuget, daß durch die gratiam efficacem die Freyheit nicht aufgehoben werde, indem er gezeiget, wie nur da eine gewaltſame Bewegung ſtatt finde, wo eine cauſſa contraria ſey; aber

was

was durch cauſſam propriam beweget werde, leide keine Gewalt. GOtt aber ſey cauſſa propria des Willens. Er war daher über die Meynung der Lutheraner höniſch, welche den Willen ohne Raiſon ſich einbildeten, wie ein lebloſes Ding*, da er doch voluntas rationalis ſey, und bewege ſich aus ſeiner eignen Urſach, die GOtt ſey, und werde alſo auf eine raiſonnable Art beweget, und ſeye lächerlich zu ſagen, daß GOtt die Wiederſtehende ſelbſt bekehre, weil es ja nicht ſeyn möge, daß ein Effect ſeiner cauſſæ ſich wiederſetzen möge. Die der ſufficienti gratiæ ſonſt Wiederſtehende bekehre er, die er jetzo mit der efficaci rühre. Allein Soto erwiederte, daß eben die efficacia gratiæ vom Willen des Menſchen in ihrer Exiſtence abhange, der Wille mache aus der ſufficienti gratia, efficacem. Sufficiens ſeye auch efficax in ihr ſelbſt, aber ſie könne ohne den Willen des Menſchen die efficaciam nicht zeigen. Ob er nun ſchon dieſes mit keiner rechten Gewißheit entgegen ſetzete, ſo behielt er doch den Platz, ohnerachtet Catanea ihm dieſen Einwurff machete: daß alſo die Prædeſtination ſich auf die Wercke des Menſchen gründen würde, und nicht auf den lautern Wil-

O len

* Man thut uns hier unrecht. Man leſe nach H. Cantzl. PFAFFENS Tr. *de Libero hominis Arbitrio*. und H. FRIDR. WAGNERS Tr. Unterſuchung, welches der wahre Begriff von der Freyheit des Willens ſey.

len GOttes; welches letztere doch die allgemeine Lehre der Kirchen geweſen, daß die pur lautere Gnade GOttes die Gefäſſen der Barmhertzigkeit von den Gefäſſen des Zorns abgeſondert, und die Väter des Concilii Africani hätten gegen die Pelagianer gleichfalls gelehret, daß GOtt in uns das Wollen, d. i. die Ubereinſtimmung würcke durch die kräfftige Gnade; denn wenn die gegentheilige Meynung ſolte ſtatt finden, ſo flieſſe daher, daß der, ſo bekehret werde, und der, ſo verdammt werde, GOtt einerley Obligation hätten. Man pflichtete aber dem Soto meiſt um deswillen bey, weil Catanea mit groſſer Freyheit nebſt den übrigen Dominicanern behauptet hatte, daß man auf ſolche Art nicht könte das Sentiment derer, ſo wolten, daß die Juſtification von dem Conſentement des Menſchen dependire, von der Pelagianer Meynung unterſcheiden, und gewarnet hätte, wie man aus allzugroſſer Begierde Lutheri Meynung zu verdammen, nicht in das andre Extremum verfallen möge.

Weil nun die Dominicaner der Prædeſtination gedacht hatten, gab ſolches Gelegenheit, ſolche Materie vor die Hand zu nehmen, weshalben folgende Articuli, nicht ſo wohl aus Luthero und der Augſpurgiſchen Confeſſion oder andern Schrifften der Lutheraner, als aus den Schrifften Zwinglii und deſſen Anhänger gezogen wurden.

I. In der *Prædeſtination* und *Reprobation*, kommt alles auf den bloſſen Willen GOttes an, und nimmt der Menſch keinen Theil dran.

II. Die *Prædeſtini*rte mögen nicht verdammt, und die Verworſene nicht ſeelig werden.

III. Nur die Erwehlte werden wahrhafftig gerechtfertiget.

IV. Die Gerechtfertigten ſind, vermöge ihres Glaubens gewiß, daß ſie in der Zahl der *Prædeſtini*rten ſind.

V. Die Gerechtfertigten können die Gnade nicht verliehren.

VI. Die Beruffene, ſo nicht in der Zahl der *Prædeſtini*rten ſind, empfangen keine Gnade.

VII. Der Gerechtfertigte muß, vermöge ſeines Glaubens gewiß ſeyn, daß er biß in den Tod in ſeiner Gerechtigkeit beharren werde.

VIII. Der Gerechtfertigte muß gewiß glauben, daß, ſo er auch die Gnade ſolte verliehren, er dieſelbe wieder von neuen erlangen werde.

Den erſten von dieſen Articulis behaupteten die vornehmſten Theologi als orthodox, * weil Thomas

* Es iſt dieſes ſo zu verſtehen, daß dieſe Theſis keiner vorher

Thomas und Scotus nebſt andern denſelben geglaubet, dergeſtalt, daß GOtt von Ewigkeit her aus der Maſſa des gefallenen menſchlichen Geſchlechts, einige aus lautrer Barmhertzigkeit zum Leben erwehlet, und ihnen hinlänglich kräfftige Mittel dazu verordnet, welches prædeſtinare hieß: da jedoch die übrigen ſich nicht zu beſchweren hätten, weil er ihnen gleichfalls eine hinlängliche Gnaden-Hülffe angedeyen laſſen, ob ſie ſchon den Effect nicht erreiche. Solches Syſtema wolten ſie aus Rom. IX. und andern Schrifft-Stellen beweiſen, wie auch aus Auguſtino. Andere aber verwarffen denſelben als hart und grauſam, und dergleichen von GOtt zu lehren unanſtändig, weil daraus flieſſe, daß GOtt ungerecht, unbillig und unbarmhertzig ſey, * indem er bloß nach ſeinen Will-

vorher in der Kirchen völlig decidirten und veſtgeſetzten Wahrheit und Theſi entgegen ſtehe. Denn es iſt nicht zu leugnen, daß es die Lehre der Thomiſten und Janſeniſten iſt, welche man ihnen niemahl übel ausgedeutet, ob gleich die gegenſeitige Meynung auch viele anſehnl. Vertheidiger jederzeit gehabt. C. p. 377.

* SARPIUS meynt, die erſtere ſeye ein groſſes Geheimniß, und demüthigte den Menſchen gar ſehr, und zeige die Wichtigkeit der Sünden; Die letztere aber ſeye plauſibler, mache aber den Menſchen hochmüthiger, und ſeye daher von den Ordens-Leuten angenommen worden, welche damit in ihren Predigten mehr applauſum gefunden; ſie ſeye auch den Politicis angenehmer geweſen: Allein wenn man ſie mit den Zeug-

Willkühr, ohne auf die Perſonen zu ſehen, einige gewiſſe erwehlet, und eine viel mehrere Anzahl zur Verdammniß verurtheilet habe. Es ſtoſſe auch dieſer Satz das liberum arbitrium um, weil ja die Erwehlten nichts böſes, und die Verworffenen nichts gutes thun konten; er führe zur Deſperation oder Sicherheit. Sie geſtunden, daß GOtt zwar niemand wegen der vorher geſehenen guten Wercke erwehlet habe, jedoch aber, da er nach ſeiner Barmhertzigkeit ſich aller und jeder erbarmet, und auch allen hinlängliche Gnaden-Mittel verordnet, welche ein jeder annehmen und verwerffen möge, ſo habe er vorgeſehen, welche dieſes thun würden, von welchen er die erſtere erwehle, und die anderen verwerfe. * Man möge

 ſonſt

Zeugnißen H. Schrifft vergleiche, ſo falle ſie ohne Grund dahin. Dieſes letztere iſt gantz umgekehrt, angeſehen die Lehre von der beſondern Gnade und Prædeſtination etlicher weniger mit Vernunfft und Schrifft, wie auch der Gerechtigkeit GOttes ſtreiten, ſo auch Covrayer bekennet p. 378. 379. Man leſe die Schrifften D. LANGII von der allgemeinen Gnade GOttes, die in den nächſten Jahren ediret worden ſind.

* Covrayer meynt, es ſeye etwas contradictoriſch zu ſagen: GOtt erwähle die Menſchen nicht aus Vorherſehung ihrer guten Wercke, und erwähle ſie, aus Vorherſehung, daß ſie die Gnaden-Mittel annehmen werden; weil ja dieſes eben eine gute Action ſey: Zum wenigſten ſey es eine Æquivocation, und hätten ſie ſich aus Furcht

ſonſt nicht begreiffen, warum GOtt ſich über die Sünder beklage, und ihnen noch Zeit und Raum zur Buſſe gebe, und ſie auch ſo ernſtlich dazu einlade, wenn er ihnen keine hinlängliche kräfftige Mittel darreiche. Denn die erdachte gratia ſufficiens, ſo niemahlen ihren Effect erreiche, ſeye ein Hirngeſpinſt.

Catharin meynte einen Mittel-Weg * zu finden, indem er glaubte: Daß GOtt freylich einige abſolute erwehlet habe, welche auch ohnfehlbar ſeelig würden; jedoch wolte er eben die übrige nicht verdammet wiſſen, ſondern er ſchencke ihnen gleichfalls hinlängliche Gnaden-Mittel. Die nun ſolche braucheten, würden ſeelig,

Furcht des Pelagianiſmi nicht recht deutlich expliciret. Mir deucht, ſie haben nur aufs meritum geſehen, und ſo viel ſagen wollen, daß die Prædeſtination nicht bey GOtt verdienet worden durch die Wercke, wohl aber, daß GOtt dazu bewogen worden, indem er zuvor geſehen, daß ſie ſich in die Gnaden- und Heyls-Ordnung gehorſamlich begeben würden.

* Schon OCCAM und GABRIEL BIEL hatten ſolchen gewieſen, und HENRICUS MORUS in ſeinem *Myſtery of Godlines* L. X. C. 5. §. 2. nebſt den Latitudinariis haben ſolches Syſtema erwählet. vid. SCHOMERI diſſ. *de Semi prædeſtinatione latitudinaria*. Ej. *Colleg. Nov. Controvers.* C. XII. §. 7. COVRAYER urtheilet p. 379. daß der erſte Theil dieſes Syſtematis eben den Objectionibus unterworfen, als das Syſtema der Thomiſten, und der letzte denen Einwürfen, welche das Syſtema der Moliniſten drücketen.

ſig, jedoch nicht aus ſolcher Erwehlung; die übrigen aber würden verdammet. Die Urſache der Seeligkeit der erſten ſeye demnach der Wille GOttes, der andern aber die Annehmung der Gnaden-Mittel und Mitwürckung bey derſelben, welche GOTT zuvor geſehen. Die Urſache der Verwerffung der letzteren ſeye ihr vorher geſehener Ungehorſam und Verachtung der Gnaden-Mittel. Auguſtinus habe nicht immer einerley Rede und Meynung geführet *: ja er habe im hitzigen Diſput gegen die Pelagianer ſich gar ſehr auf die andre gegenſeitige Meynung treiben laſſen, wie Proſper ihm ſchon vorgerücket und Gennadius Maſſilienſis angemercket.

Der andre Articul wurde auch verſchieden beurtheilet. ** Catharin billigte den erſten Theil deſſelben, aber den andern Theil nicht, weil die Gnaden-Mittel Krafft genug, der Menſch auch Freyheit habe, ſelbiger ſich zu bedienen. Andre verdammten ihn gäntzlich, weil ſie die Urſachen der Prædeſtination in dem Menſchen ſuchten. Die endlich Auguſtini Meynung verfochten,

* Man leſe davon nach H. Cantzler PFAFFENS diſſ. de *Gratia & Prædeſtatione* p. 12. allwo man völlige Nachricht davon findet.

** Da alle Syſtemata die infallible Vorſehung GOttes ſtatuiren, und die Zahl der Prædeſtinirten aus ſelbiger gewiß und unbetrüglich, ſo kan dieſer Articul von keiner Parthey verworfen werden. S. p. 381.

meynten, *ſenſu compoſito* ſeye er wahr, aber *ſenſu diviſo* falſch.*

Gegen den dritten und ſechſten ſetzte man die beſtändige Lehre der Kirchen, daß ein Menſch eine Zeitlang die Gnade GOttes könne annehmen, brauchen und erhalten, aber auch wieder verliehren und verdammt werden, wie davon deutliche Exempel in der heiligen Schrifft zu finden seyn. Es würde ja auch lächerlich und gottloß ſeyn, daß einem, der beruffen zwar ſeye, und an ſich keine Hinderniß in Weg lege, dennoch die Mittel der Gnade unkräfftig gemacht würden.

Gegen den fünfften citirte man die Worte GOttes aus Ezech. III, 20. XVIII, 24. und die Exempel Davids, in ſeinem Ehebruch und Todſchlag, Petri, da er Chriſtum verläugnete. Der vierdte war ſchon in vorigen verdammet, wohin auch die zwey letzteren gehöreten; doch nahmen ſie etliche davon aus, die ſolches aus beſondrer Offenbahrung GOttes erhalten hätten.

Nachdem man nun mit dieſen Berathſchlagungen fertig worden war, auch die *anathemata* verfertiget hatte, brachte man die *Canones* und *Decreta* in der Lehre von der Rechtfertigung wiederum herfür, da denn einer hier der andere dort eine Aenderung, *Limitation* und

* Der Card. PALLAVICIN chicanirt allhier den Fra PAOLO, und thut ihm unrecht. C. p. 382.

und Extenſion verlangete, und ſtellete der Ertz-Biſchoff von Corcyra vor, wie es ja billig ſey, keine Propoſition ſchlechthin zu verdammen, die einen geſunden Verſtand leiden könte, weshalben nöthig ſeye, daß man die Limitationes oder Ampliationes darzu ſetze. Andre aber meynten, daß es dem Concilio nachtheilig ſeyn möchte, wenn ſie die Propoſitiones der Ketzer nicht gäntzlich, ſondern nur unter gewiſſen Limitationen verdammen wolten, und es ſeye genug zur Verwerfung, wenn eine Propoſition nur einen irrigen Verſtand haben möge, und die alten Concilia hätten auch alſo verfahren. Zu dem, ſo würden ja die Rationes der Anathematum aus den beygeſetzten Schrifft-Stellen erhellen. Hierauf ſchlug der Biſchoff von Senigaglia vor, daß man erſtlich Doctrinam Catholicam in einer Reihe und Verbindung vortragen, und alsdann die ketzeriſche Lehren auch recenſiren, und das Anathema für die Stirne brennen ſolte, welches auch beliebet wurde. Das erſte nennete man *Decretum*, und das letztere *Canones*. Es wendete auch der Cardinal Legat de S. Cruce unglaubliche Mühe an, die Decreta und Canones ſo auszuecken, und ſich ſolcher Worte zu bedienen, die keinem Theil der controvertirenden anſtößig und nachtheilig fallen*, ſondern hinter welchen ſich beyde verſtecken kön-

* Sarpius gibt davon unterſchiedene Proben, welche man bey ihm p. m. 259. ſeq. nachleſen kan.

können*, und brachte er hierüber drey Monathe

* Dieſes beweiſen DOMINIUS SOTO und ANDREAS VEGA. Jener, ein Dominicaner, ſchrieb während des Concilii drey Bücher: *De natura & gratia.* Dagegen edirte dieſer, als ein Franciſcaner, 15. Bücher, welches ein Commentarius über die 16. Capitel des Decreti ſeyn ſolten. Beyde wurden 1548. ediret, und verfechten contraire Meynungen, und brauchen die Ausdrücke des Concilii zu ihren Gründen. So viel aber iſt gewiß, daß das Concilium mehr auf der Franciſcaner Neigung ſey als der andern. So hat auch Catharin drey Bücher de natura & gratia geſchrieben, und dem Concilio dediciret, darinn er den Soto refutiret, welcher die incertitudinem gratiæ mit den Worten des Synodi defendiret hatte. Catharin aber wolte aus eben denſelben Worten beweiſen, daß diejenige nicht verdammet worden, welche certitudinem gratiæ behaupteten. Der Cardinal de St. Cruce hielt es auch mit Catharino, Montanus war neutral. Sarpii reflexion iſt daher gegründet, welcher meynet, quod hujus concilii patribus verborum conſenſio ſed animorum pugna tribuenda diverſa ſentientium. Covrayer ſpricht p. 420. Mais quelque art que l'on ait employé dans la Compoſition les Decrets & Canons on doit etre aſſez embaraſſé à juger coment on a pas condamner les proteſtans ſans toucher aux opinions des Catholiques, dans les articles ou l'onvoit que les Principes ſont abſolument les memes. Car en ce cas il faut conclurre ou que les Proteſtans n'etoient pas plus condemnables que quelques Ecoles Catholiques, ou que ces Ecoles ont ete enveloppées dans la meme condemnation ; ce qui rend la plus part des anathemes ſur la juſtification & la Grace] ou outres ou illuſoires; outres ſi l'on a condamne

che zu: fande aber auch ſowohl zu Trident als zu Rom völlige Approbation.

Der Abhandlung dieſer Glaubens-Puncten waren zuweilen auch einige Materien der Reformation eingeſchoben worden, ſonderlich von der Tüchtigkeit der Candidaten, nicht allein zu Bißthümern, ſondern auch zu jeden Pfarr-Stel-

damne dans les proteſtans ce qui n'eſt pas condamnable dans les Catholiques; illuſoires s'il eſt permis aux Catholiques de ſoutenir ſous d'autres termes ce que l'on a trouve dans les Proteſtans digne d'une juſte condamnation. Und p. 419. rechtfertiget er Fra Paolo gegen Pallavicin, welcher durchaus nicht zugeſtehen wollen, daß die Worte des Concilii zweifelhafft und dunckel ſeyn, über die Materie de certitudine Fidei. Denn er ſagt, da die Frage war zwiſchen den Catharin und Soto: ob ein Menſch von ſeiner Rechtfertigung könne gewiß ſeyn? jener es bejahe, dieſer leugnete, und beyde mit der expreſſion des Synodi ſich wehreten, und das mit Wiſſen, und in den Augen des Synodi; ſo hatten ja dieſe Patres ihren Sinn declariren mögen, welches ſie aber nicht thun, daher die Sache in Ungewißheit laſſen, folglich damit zu verſtehen geben, daß es kein articulus de fide ſey. Bleibts alſo dabey, daß Sarpius recht hat, wenn er glaubt, daß ſich das Concilium offt alſo ausdrucke, daß man den Sinn deſſelben unmöglich errathen möge. Daher PIBRAC an den Cantzler de L'HOPITAL in den *Memoires* DU PUY p. 252. gantz recht geſchrieben von denſelben: Noſti artificia horum hominum: vix unquam aliquid aperte dicent, vix unquam ſimpliciter; & cum cæteri homines loquantur ut intelligi poſſint, iſti nihil magis volunt quam ne intelligantur.

Stellen; da zwar viele gute Erinnerungen und Vorſchläge geſchahen, allein kein Mittel gefunden wurde, wie ſolche auch in Ubung möchten gebracht werden: weil alle diejenigen, ſo dergleichen Würden und Stellen zu vergeben hätten, als der Kayſer, Könige und Fürſten, oder auch die Capitula, noch vielweniger der Pabſt, ſich würden Geſetze vorſchreiben laſſen; weshalben man nicht weiter etwas davon erwehnete. Und ſo wurde auch wegen der Reſidence * der Præ-

* Es iſt eine ausgemachte Sache, daß in der erſten Kirche ein jedweder ordentlicher Lehrer, Presbyter oder Biſchoff, ſein Amt in Perſon allezeit verſehen, und ſeine Gemeinde geweidet habe; und ob ſchon Biſchöffe an einen Ort waren, und mehrere Presbyteri oder andere Kirchen-Aemter, ſo arbeiteten ſie doch alleſamt zum gemeinen Beſten. Mit der Zeit legte man Seminaria an, aus welchen man die Gemeinden mit Lehrern verſorgete, auch ſich wohl ihrer zur Hülfe bediente. Dieſe, weil ſie mit keiner Special-Sorge der Gemeinde beladen, konten ſich wohl auf eine Zeit weg begeben, da ſie aber keinen Titulum führeten, noch auch Beſoldung bekamen. Dergleichen waren Rufinus, Aquilegienſis, Paulinus, Hieronymus. Dieſer ihre Anzahl vermehrete ſich nach und nach, ſo daß man ſolcher Leute, die zwar den Nahmen der Prieſter führeten, aber doch zu keiner beſondern Gemeinde verordnet waren, allenthalben fande, ſo auch endlich den Nahmen der Clericorum vagantium bekamen. Vor dem 700. Jahr nach Chriſti Geburt findet man keinen titulirten Geiſtlichen, der nicht auch ſolte ſein Amt ſelbſt verſehen haben; Nach ſolcher Zeit aber, da die Geiſt-

Prælaten ein langes und breites geredet, wie ſolche

Geiſtlichen zu Ehren-Aemtern und andern weltlichen Functionen gebraucht wurden, darüber ſie ihr Amt nothwendig verſäumen muſten, ſchliche ſich die Gewohnheit ein, daß ſie ihr Amt durch andere verſehen lieſſen, und ſich nicht viel drum bekümmerten. Daher die Päbſte endlich befahlen, daß ob ſchon die Biſchöffe und Presbyteri oder Curiones ihr Amt durch andere verſehen lieſſen, ſolten ſie doch verbunden ſeyn, allezeit in loco zu ſeyn, um ihren Subſtitutis beyzuſtehen, und auf ſie zu ſehen, welches Reſidentia genennet wurde. Als aber hierauf noch ein andrer Mißbrauch einſchliche, daß nemlich einem mehrere Gemeinden und Bißthümer anvertrauet wurden, und einer mehr als ein Canonicat bekam, wurde eine Diſtinction erfunden, inter beneficia reſidentiæ & non reſidentiæ, und verfiel die gute Ordnung immer mehr, daß offt Biſchöffe in vielen Jahren nicht in ihre Bißthümer kamen. SARPIUS hat davon weitläuffig gehandelt in ſeinen Tr. de beneficiis eccleſiaſticiis. Die geringern Clerici ſuchten ſich durch diſpenſationes papales zu helffen, und exemtiones, welche ſie alle gar gerne zu Rom vor Geld erhielten. Damit es aber doch hieſſe, daß ſie vor ihr beneficium auch ein officium der Kirche leiſteten, wurde das Beten des Breviarii erdacht, welches doch ohne Andacht verrichtet wird. Man kan ſich nicht genug verwundern, ſpricht COVRAYER p. 388. daß PALLAVICIN L. VIII. die pluralitatem beneficiorum vertheidigen wollen, mit dem Grunde, daß es zum ſplendeur der Kirchen gereiche, als wenn darinnen der ſplendeur der Kirche beſtehe, einen hauffen Kirchen-Diener zu unterhalten, deren Dienſt und Meriten in nichts anders als in Hochmuth, Pracht und Wolleben beſtehet.

ſolche hôchſtnothwendig und nůtzlich ſey. Der Cardinal Cajetanus behauptete, daß die Obligation zu reſidiren aus dem gôttlichen Geſetz herzuleiten ſey; da hingegen andere, um ihre Schuld leichter zu machen, dieſelbe nur von Pâbſtl. Verordnung herfůhreten. * Es wurde aber dieſer Streit immer hefftiger, angeſehen die Dominicaner, und inſonderheit Soto und Caranga, Cajetani Meynung verfochten, und daraus erwieſen, weil Chriſtus das Biſchôffliche Amt eingeſetzt, als einen Dienſt und Verrichtung, welches an die Perſon gebunden ſey, die alſo můſſe gegenwârtig ſeyn, und ſolche durch keinen andern kônne verwaltet werden, indem Chriſtus unter die Beſchaffenheit eines Hirten rechne, die Schaafe weyden, ſie kennen, das Leben fůr ſie laſſen, vor ihnen aus und eingehen und ſie beſchůtzen. Die Canoniſten aber und Italiâniſchen Prælaten, behaupteten das Gegentheil, und meynten, daß in der alten Kirche

* Eine monſtreuſe Meynung iſt dieſes in ihren Principio und Conſequentien. Was iſt dem von GOtt her ſich ſchreibenden Recht der Natur gemâßer, als daß ein Hirte nach ſeinem Beruff ſeine Heerde weidet, wovon ihn kein Menſch, er ſey auch, wer er wolle, diſpenſiren kan. Setzet man aber dieſes, daß die Obligation nur vom Pabſt herkomme, ſo kan freylich ein Hirte unterm Vorwand der erhaltenen Diſpenſation ſich von dem ſo eſſentiellen Verrichtungen ſeines Amtes loß machen, nemlich der Seelen-Sorge, ſo ihm anvertrauet iſt, welches aber Hirten und Schaafe ins Verderben und Verdammniß ſtůrtzet. C. p. 391.

che kein Exempel zu finden, daß einer wegen ſeiner Abweſenheit von ſeiner Gemeinde als ein Ubertretter der göttlichen Geſetze wäre beſtrafet worden, ſondern nur weil dadurch denen Canonibus zuwider gehandelt worden: Timotheus ſeye öffters auch abweſend geweſen *, und Petrus, ob er gleich zum allgemeinen Biſchoff von Chriſto declariret worden, hätte doch nicht allenthalben ſeyn mögen; und die angeführten Qualitäten eines Biſchoffs ſeyen nur von Chriſto zu verſtehen. Catharin, ob er gleich ein Dominicaner, truge dieſe Meynung vor **, daß von Chriſto

* Dieſe Exempel werden ſehr ungereimt angeführet, weil man weiß, daß Timotheus ſo gut als ein Apoſtel geweſen, wie auch die erſten Biſchöffe und viri Apoſtolici: Denn ſie waren wie Miſſionarii, und ob ſie ſchon an eine Kirche etwa gebunden waren, ſo war ſolche als das Centrum ihrer Miſſion anzuſehen. C. p. 331.

** Dieſe Meynung ſolte faſt paradox und unglaublich ſcheinen, wenn man nicht wüſte, daß die meiſten Italiäniſchen Prælaten dieſe ſcandaleuſe Chimære vertheidigten, und aus dem Pabſt nicht etwa den erſten Biſchoff macheten, ſondern den eintzigen, den ſie vor einen ſolchen Herrn der Kirche ausgeben, daß niemand zu etwas ſich verbunden achten möge, als dem er ſolche Verbindniß nicht auferleget, und durch deſſen Diſpenſationes alle Ubertrettungen der Kirchen-Geſetze erlaubt ſind. Morale abominable plus dangereuſe que toutes les hereſies ſpeculatives des derniers ſiecles & qui eut bien mieux merite toute l'attention & la cenſure du Concile que la plus part des opinions qui y furent condamnées. C. p. 332.

ſto nur ein einiges Bißthum geſtifftet, welches Petro und deſſen Nachfolgern übergeben worden, die hernach alle übrige Biſchöffe geordnet hatten; und wie es in dieſer Willkühr gestanden und noch ſtehe, wie viel ſie Unter-Biſchöffe ſetzen und ordnen wolten, alſo könten ſie auch denſelben vorſchreiben, wie ſelbige ihre Heerden weiden ſolten. Thomas Campegius glaubte, daß zwar die Biſchöffl. Würde von Chriſto geordnet ſey, allein die Austheilung der eintzeln Bißthümer ſtehe der Kirche zu; Chriſtus habe den Apoſteln die Sorge der Schaafe anbefohlen, aber dieſelbe doch nicht an einen Ort gebunden; die Kirche habe hernach wegen beſſerer Bequemlichkeit der Gemeinde gewiſſe Biſchöffe geordnet. * Die Biſchöffe, ſo behaupteten, daß die Biſchöffliche Würde von Chriſto unmittelbar geſtifftet, hatten dieſes Geheimniß darunter, daß daraus folge: wie Chriſtus ihnen auch das Regiment und Anſehen, ſo darzu gehöre, gegeben, welches daher vom Pabſte nicht möge eingeſchrencket werden. Dieſen groſſen Unternehmungen giengen die Römiſchen Crea-

* Dieſes iſt zwar wahr, aber daher folgt nicht, daß ſie in der Amts-Obliegenheit diſpenſiren möge. Das Biſchöffl. Hirten-Amt vertrauet die Kirche Titio an dieſem Ort, Cajo an dem andern Orte, und verbindet ſie alſo in ſpecie, die Pflichten eines Hirten an dieſen und jenen Orte zu beobachten: die kan ſolcher ſie alſo nicht erlaſſen und das aufheben, was das Göttliche und natürliche Recht eines Hirten erfodert. C. p. 393.

Creaturen entgegen: die Legaten aber verſtelleten ſich, und ſuchten die Gemüther zu beſänfftigen, und mit der Wichtigkeit der Sache, welche groſſer Uberlegung bedürffe, und noch ein wenig aufzuſchieben ſey, zur Ruhe zu bringen. Unterdeſſen könten nach einiger Meynung, die vorigen Canones und Decreta wegen der Reſidence wieder geſchärfet, auch die Strafen in Ubung gebracht, auch auf Mittel gegen die Diſpenſationen und Exemptionen und Conceſſionen gedacht werden, wiewohl auch damit die Legaten nicht zufrieden waren, weil ſolches den Intereſſen des Römiſchen Hofes zuwider lieſſe: jedoch in einem und andern nachzugeben gezwungen wurden.

Da unterdeſſen die Gemüther des Kayſers und des Pabſtes abermahl getrennt waren, wuſte der letztere nicht, wohin er ſich wenden ſolte. Das Concilium gäntzlich zu diſſolviren, ſchiene ihm nicht thunlich zu ſeyn, weil er dadurch die Gemüther zu ſehr vor den Kopff ſtoſſen würde; daher er vors rathſamſte hielte, die bißherig verfertigten Decreta promulgiren zu laſſen, weil alsdenn ſichs bald zeigen würde, ob die Proteſtanten das Concilium annehmen oder ſich ferner dagegen weigern würden. Er glaubte jedoch auch, dadurch dem Kayſer ein heimlichen Verdruß erregen zu können, welcher immer dagegen geweſen, daß man keine Deciſiones in Glaubens-Sachen zu Trident verfertigen ſolle, biß die Proteſtanten angelanget wären.

ren. Er ſchrieb deshalben um Weynachten nach Trident, und befahl den Legaten, eine Seſſion zu veranſtalten, und die vorhandene Decreta zu publiciren, welche ſie auch den 13. Jan. 1547. anberaumten; wogegen ſich aber die Kayſerl. Prælaten ſetzeten, und nur die Reformations-Decreta wolten publicirt wiſſen. Allein ſie erhielten nichts, und wurde demnach am geſetzten Tage die VI. Seſſion gehalten, und die Decreta insgeſamt verleſen.

Zu Rom wuſte man nun ſchon, was zu Trident geſchehen war, und war ihnen doch heimlich für dem Kayſer bange, an andern Orten aber war man nach den neuen Satzungen begierig; als aber die geringen Geiſtlichen aus den Decretis ſahen, wie ſie der Aufſicht der Biſchöffe inskünfftige ſolten unterworffen ſeyn, bekümmerte ſie ſolches gar ſehr, und mehr als die Biſchöffe, denen das Decret von der Reſidence hätte beſchwerlich fallen können; wenn ſie nicht gewiß geglaubet und zuvor geſehen hätten, daß ſolches von keiner mehreren Würckung ſeyn werde, als alle bißherige in dieſer Sache ergangene Decreta der Päbſte.* In Teutſchland

* CLAUDIUS ESPENCÆUS der Päbſtiſche eifrige Lehrer zu Pariß, beſtätiget dieſes mit der Erfahrung, wenn er in ſeinen Opp. p. 475. ſchreibet: De clero monachiſmoque reformando de paſtoribus ad cauſas ſuas amandandis utque verbo paſcant compellendis rem jam olim egerunt & nuper Tridenti admoda veluti extrema manu peregerunt & ſynodus & Pontifex. Num con-

land machten ſolche aber mehr Aufſehen, und ſonderlich das Decretum de Fide, weil es dergeſtalt ſpitz ausgeecket ſchiene, daß, um ſolches zu verſtehen, jemand der Scholaſtiſchen Fragen kundig ſeyn müſſe: an primum objectum voluntatis operetur in voluntate? an voluntas in objecto an vero uterque motus ſit activus & paſſivus? Die Grammatici wunderten ſich über die Expreſſion: Neque homo ipſe nihil omnino agat, welche keinen Verſtand habe, man möge ſie nehmen wie man wolle. Und obſchon einige dieſelbe entſchuldigten, und meynten, man müſſe nicht an den Worten klauben, ſondern derſelben den beſten Verſtand geben; ſo antwortete man, daß doch ein heiliger Synodus verpflichtet geweſen, ſich deutlich auszudrücken*, und denen Worten keinen neuen Sinn geben, den ſie vorhero nie gehabt hätten, welches die Leute nicht erleuchte, ſondern verwirre. Die

continuo paſtores etiam illi ac reduces & canonum conditores poſt Synodum etiam a pontifice confirmatam vel plus ſolito in paſcuis aſſidui vel minus in cathedra inauditi? Magna ut antea abſentia & æquale propemodum ſilentium. Deficere malunt quam deſinere. vid. CYPRIANI Belehrung vom Pabſtthum. p. 578.

* Die Exempel, welche PALLAVICIN L. VIII. c. 19. vorbringet, den Ausdruck zu rechtfertigen, ſind ſo ungleich, daß ſie mehr dieſe Critique beſtätigen. Denn ob man ſchon ſiehet, was das Concilium damit haben will, ſo bleibts doch an dem, daß es hätte deutlicher reden können. C. p. 415.

Theologi glaubten, daß die Lehre: quod homo inſpirationes divinas poſſit ſemper rejicere, komme mit dem Gebet der alten Kirchen ſchlecht überein: noſtras etiam rebelles compelle propitius voluntates *, welches Gebet, ſo es im Glauben geſchehe, von GOtt müſſe erhöret werden. Im VII. Capitel wurden die Worte: unicuique dari juſtitiæ menſuram ſecundum Dei beneplacitum & propriam cujusque recipientis diſpoſitionem **, als ſich ſelbſt widerſprechend angeſehen. Man verwunderte ſich auch, daß man die verdammet habe, ſo da ſagen: fieri non poſſe ut homines præcepta Dei obſervent, da ſie doch ſelbſt im Decret Seſſ. II. ermahnet, præcepta dominica adimplere quantum quisque poterit; welche Worte ja klar mit ſich brächten, daß der Menſch die Gebote GOttes nicht vollkommen halten möge. *** Andere erin-

* Dieſe Critique iſt ein wenig zu weit getrieben. Denn es können beyde Sätze wohl bey einander ſtehen, weil das Compelle nicht mit einer unwiederſtehlichen Gnade und mit abſoluter Gewalt geſchiehet, ſondern durch kräfftig überzeugende Vorſtellungen, wie es auch im Evangelio heißt: nöthige ſie herein zu kommen. C. p. c.

** Auch dieſes ſcheinet mit der Erfahrung zu ſtreiten, da offt diejenigen, ſo die wenigſte diſpoſition zu haben ſcheinen, ein gröſſeres Maaß der Gnaden empfangen, als die, ſo würcklich in mehrerer Bereitſchafft ſtehen. C. p. 416.

*** COVRAYER will dieſe Critique eine Chicane nennen, und meynet, es ſeye hier kein Wiederſpruch, ſondern PALLAVICINI gemachter Unterſcheid habe alle Dunckel-

erinnerten, daß in allen alten Conciliis nicht ſo viel Dogmata geſchmiedet worden, als jetzo in dieſer einigen Seſſion zu Trident, welches der heilige Geiſt nicht eingegeben habe, ſondern Ariſtoteles mit ſeinen cauſſarum generibus. *

P 3 Die

ckelheit, der da L. VIII. c. 19. ſpricht: ein anders ſey abſoluta impletio, und ein anders perfecta impletio. Jenes ſtehe in des Menſchen Gewalt, dieſe aber nicht. Wenn dieſe Diſtinction mit der unſrigen eins ſolte ſeyn, da wir inter impletionem partium & graduum diſtinguiren, ſo könte es hingehen; Allein der Context des Pallavicini weiſet, daß die abſoluta eben ſo viel als die Phariſäiſche eußere Haltung der Gebote ſeyn ſoll; Weshalben freylich kein Wiederſpruch ſtatt findet: allein das hatten die Evangeliſchen niemahlen geleugnet, ſondern ſie hatten eben ſolche beſtritten, und den Satz vertheidiget: daß niemand das Geſetz GOttes aus eignen und auch Gnaden-Kräfften vollkommen in ſeiner Geiſtlichkeit halten möge.

* Dieſes beweiſet COVRAYER p. 401. aus dem Cap. VII. des Decreti. C'eſt un de ces decrets que Fra Paolo a eu raiſon de dire que nous n'aurions point ſans la philoſophie d'Ariſtote. Ces ſortes d'arrangemens philoſophiques devroient etre renfermes dans les Ecoles & ne pas etre propoſés au fideles comme des objets de leur foi. Und p. 417. En effet je crois que de tous les Conciles tenus dans l'Egliſes celui de Trente eſt le concile de tous ou l'on a moins epargné les anathemes; puiſqu'on eu comte au moins 135. dans les differentes Seſſions de cette aſſemblee. Cette methode eſt certainement la plus propre pour ſoumetre les ſimples qui ne diſtinguent point l'anatheme de la damnation. Mais comme ces anathemes n'ont des poids

que

Die Politici waren übel zu ſprechen, daß man des den Obrigkeitlichen Geſetzen ſchuldigen Gehorſams gäntzlich vergeſſen, da doch die Schrifft ſolches thue, ſondern nur auf die Obſervance der Kirchl. Geſetze gedrungen habe, weil man hie und da gelehret: daß dieſen um des Gewiſſens willen müſſe Gehorſam geleiſtet werden, jenen aber nur, um der weltlichen Strafe zu entgehen.*

Im Decreto Reformationis wurde auch vieles angemercket, und überhaupt voraus geſehen **, daß es von keiner ſondern Würckung ſeyn

que ſuppoſe la verite ou l'importance des deciſions il n'eſt pas toujours aiſé de juſtifier une pareille conduite, quand on fait ou qu'il ne ſ'eſt agis ſouvent que de diſputes de mots ou que les choſes n'etoient pas d'une importance a faire exclurre de l'egliſe qui penſent differement. Dans de ſels cas a multiplicite des anathemes eſt plus propre a former des ſchismes qu'a remedier aux diviſions de l'Egliſe. Man ſuche auch die Preface p. 24. il ſeroit a ſouhaiter que le Concile de Trente n'eut pas augmente le mal par la multiplication exceſſive des dogmes inconnu auparavant & d'anathemes, welches er biß p. 27. ausführet.

* COVRAYER will mit PALLAVICINO l. c. eben nicht glauben, daß es aus ſolcher Abſicht geſchehen ſey, und daß ja die offentliche Lehre der Römiſchen Kirchen ſolches nicht ſey: Jedoch können ſie beyde nicht leugnen, daß nicht angeſehene Lehrer ſolches behauptet hätten.

** Selbſt das Concilium hat ſolches nachgehends geurtheilet, weil es die Verbindlichkeit der Reſidence mehr ver-

ſeyn werde wegen der Clauſul des juſti & legitimi impedimenti, indem keiner ſo einfältig ſeyn werde, der nicht ein ſolches erfinden könte.

Hierauf wurde in einer Congregation berathſchlaget, welche Materie inskünfftige vor die Hand zu nehmen ſeyn möchte, und da man der Augſpurgiſchen Confeſſion einmahl zu folgen angefangen hatte, muſte nun den Articul de Miniſterio Eccleſiaſtico die Reihe treffen, bey welchen die Materie de Eccleſiaſtica poteſtate mit vorkommen würde. Dieſes gefiele den Prælaten auch wohl, zumahl dieſelbe eben durch keine Scholaſtiſche Grillen verworren, und nicht intricat ſchiene; welches aber den Theologis nicht angenehm war, weil ſie kein Futter vor ihre Zanckſucht dabey fanden, ſondern den Canoniſten dabey alles würdē überlaſſen müſſen. Sie gaben daher vor, daß die A. Confeſſ. von der auctoritate Eccleſſaſtica nicht eigentlich handle, ſondern nur theils von der Macht zu lehren, welches in der vorigen Seſſion ſchon ſeye abgethan worden, theils von den Sacramenten, welches denn eine wichtige Abhandlung ſeyn würde, und mit der Lehre von der Rechtfertigung genau zu verbinden, daher auch ungeſäumt vor die Hand zu nehmen; worinnen ſie denn auch von den Legaten ſecundiret wurden,

verknüpffet, und die Executiones der Privilegirten mehr eingeſchräncket, welche der Römiſche Hoff gerne erhalten hätte, zur Unterſtützung ſeines Anſehens. C, p. 418.

den*, weil dieſe zuvor ſahen, daß wenn die erſtere Materie würde in Uberlegung gezogen werden, ſie viel verdrüßliche Diſputen vom Anſehen der Conciliorum und des Pabſtes würden anhören müſſen, welchem ſie dergeſtalt entgehen könten. Sie ordneten daher zwey Congregationes an, aus Theologis und Prælaten und Canoniſten, davon in der einen, ſo da de rebus fidei handelte, der Card. Legat de S. Cruce, in der andern aber, ſo von Reformations-Puncten tractirte, Montanus præſidirte. Sie gaben jedoch auch Hofnung, ihr Verſprechen zu halten, und die Materie von der Reſidence wiederum in Berathſchlagung zu bringen**, welches auch bald geſchahe; wobey Montanus dieſe Liſt brauchete, daß er die hitzigſten Spanier alle ihre Pfeile pro reſidentia Epiſcoporum de Jure divino verſchieſſen ließ, und darauf vorwandte, daß, da die Gemüther gar erhitzet und verbittert gegen einander ſeyen, ſo wäre es rathſam, dieſe Sache eine Zeitlang ruhen zu

* PALLAVICIN will in den Actis von dieſem erzehlten Umſtand nichts gefunden haben; Allein es iſt wohl nicht zu vermuthen, daß FRA PAOLO es ſolte aus ſeinen Fingern geſogen haben. C. p. 421.

** Denn es erhellet aus RAYNALDO N. 30. daß einige Biſchöffe und ſonderlich der von den Canariſchen Inſuln mit allem Ernſt drauf gedrungen, daß dieſe Materie vor allen Dingen ſolte vorgenommen werden; Welches freylich den Legatis eben nicht angenehm war. C. p. c.

zu laſſen, biß dieſelbe in Liebe wiederum gegen und miteinander verbunden wären, und alſo dem Heil. Geiſt Platz wiederum gegeben werden, ohne welches Beyſtand ohnedem nichts könne fortgeſetzet und abgefaſſet werden. Sie wolten auch unterdeſſen dem heiligen Vatter nach Rom alles berichten, welcher auch beſſere Zeit daher gewinnen würde, der Sachen nachzudencken, und dem Synodo mit gutem Rath zu Hülffe kommen; und es habe auch ſelbiger ſchon würcklich befohlen, weil er ſchon von den Diſputen gehöret, daß vor der Seſſion keiner wieder daran gedencken, aber alle wohl auf die Verbeſſerung der Urſachen dieſer Klagen dencken möchte, welches letztere er mit einem ziemlichen zornigen Effect ſagte.* Dieſes letztere gab Gelegenheit, daß unterſchiedliche Schrifften im Druck erſchienen, da man ſich beſchwerete und zeigte, daß weil von den Legaten verboten ſey, von dieſer Materie zu handeln, die Freyheit des Concilii unterdrücket würde, welches andre wiederlegten. Endlich wurde man in ſofern eins, daß man die Sachen wolte anfangen, wo man ſie gelaſſen hatte, nemlich von den Hin-

* PALLAVICIN muß geſtehen L. VIII. c. 18. daß der Pabſt den Legaten ſchon voriges Jahr verboten, die Materie in Betrachtung kommen zu laſſen, und L. IX. c. 1. daß Montanus dieſe Rede mit einiger Hitze beſchloſſen, welches RAYNALDUS N. 30. beſtätiget, daher Fra PAOLO nicht unrecht hat, wenn er ſolches von Montano erzehlet. C. p. 424. 425.

derniſſen der Reſidence zu reden, deren die gröſte Pluralitas beneficiorum ſeye: welche Materie aber den Legaten Thor und Thür zu gefährlichen Folgen aufzuthun ſchiene, ſo auch in der That erfolgete.

Die Articul, ſo unterdeſſen in der Materie von den Sacramenten entworffen waren, waren folgende, welche allen und jeden zur Uberlegung übergeben wurden.

Von den Sacramenten insgemein:

I. **Es ſind nicht ſieben Sacramente der Kirchen, ſondern die wahrhafftigen und eigentlichen Sacramenten ſind weniger.**

II. **Die Sacramente ſind nicht nöthig, der Menſch kan auch durch den Glauben allein die Gnade erlangen, ohne dieſelbe oder auch ohne Verlangen und Gelübde derſelben zu haben.** (ſine eis aut eorum voto)

III. **Kein Sacrament hat vor den andern einigen Vorzug.**

IV. **Die Sacramenten des neuen Bundes** (leges) **geben keine Gnade denen, ſo keine Riegel vorſchieben.**

V. **Die Sacramente haben niemahls Gnade und Vergebung der Sünden geſchencket, ſondern allein der Glaube an das Sacrament.**

VI. **Die Sacramenta ſind ſo gleich nach Adams Fall geordnet, und durch ſelbige**

bige die Gnade geſchencket worden.

VII. Nur denen die glauben, daß ihnen die Sünden vergeben ſind, wird die Gnade durch die Sacramenta geſchencket.

VIII. Die Gnade wird nicht allezeit noch auch allen und jeden durch die Sacramenta mitgetheilet, ſo viel als dieſelbe betrifft, ſondern nur wenn und wo es GOtt gefällt.

IX. Kein Character wird in einem Sacrament eingedruckt.

X. Ein gottloſer Prieſter reicht kein Sacrament.

XI. Ein jeglicher Chriſt, wes Standes und Geſchlechts er ſeyn mag, hat die Macht GOttes Wort zu lehren und Sacramenta zu verwalten.

XII. Ein jeder Prieſter hat Macht die *Formas* der Sacramenten zu ändern, zu vermehren, zu kürtzen.

XIII. Die *Intention* des Prieſters iſt nicht nöthig beym Sacrament, und thut auch nichts zum Weſen deſſelben.

XIV. Die Sacramenta ſind allein eingeſetzt, um den Glauben zu ſtärcken.

Von der Tauffe.

I. In der Römiſch-Catholiſchen Kirche iſt keine rechte Tauffe.

II. Die Tauffe iſt frey, und nicht eben nöthig zur Seeligkeit.

III. Die

III. Die von Ketzern geſchehene Tauffe iſt keine wahre Tauffe.

IV. Die Tauffe iſt die Buße.

V. Die Tauffe iſt das äuſſere Zeichen, wie die rothe Farbe an den Schaafen, und macht keinen Theil der Rechtfertigung aus.

VI. Die Tauffe muß wiederholet werden.

VII. Die wahre Tauffe iſt der Glaube, der vor wahr hält, daß allen Bußfertigen die Sünden vergeben werden.

VIII. In der Tauffe wird die Erbſünde nicht ausgerottet, ſondern nur nicht zugerechnet.

IX. Die Tauffe Johannis hatte eben die Krafft, die die Tauffe Chriſti hatte.

X. Die Tauffe Chriſti benahme der Tauffe Joh. ihre Gültigkeit keinesweges, ſondern legte derſelben noch eine Verheiſſung bey.

XI. In der Tauffe iſt nur der eintzige Gebrauch der Eintauchung nöthig die übrigen Ceremonien ſtehen in Freyheit, und können ohne Sünde weggelaſſen werden.

XII. Es iſt beſſer, man laſſe die Kinder ungetaufft, als daß man ſie, da ſie keinesweges glauben mögen, tauffe.

XIII. Die Kinder ſind nicht zu tauffen, weil ſie keinen eignen Glauben haben.

XIV. Die in der Jugend getauffte müſſen, weil

weil ſie noch keinen *actum credendi* gehabt haben, wann ſie verſtändig werden, noch einmahl getaufft werden.

XV. Die Kinder, ſo getaufft ſind, müſſen, wenn ſie verſtändig worden ſind, gefragt werden, ob ſie ihre Tauffe vor gültig halten, und wenn ſie es auch nicht wollen, ihrer Freyheit überlaſſen werden.

XVI. Die Sünden, ſo nach der Tauffe geſchehen, werden vergeben durch das einige Glaubens-Andencken der empfangenen Tauffe.

XVII. Das Gelübde der Tauffe mag nicht anders als mit dem gültig ſeyn, ja es vernichtet alle andere *Vota*.

Von der Confirmation.

I. Die *Confirmation* iſt kein Sacrament.

II. Es iſt zwar ſolche von den Vättern der Kirche geordnet, hat aber keine Verheiſſung der göttlichen Gnade.

III. Da ſie jezt eine leere *Ceremonie* iſt, ſo war ſie vor dieſen eine Catechiſmus-Ubung, da die Erwachſene ihres Glaubens vor dem Angeſicht der Gemeinde Rechenſchafft gaben.

IV. Es kan die *Confirmation* auch ein anderer Prieſter verrichten, und iſt ſolche nicht allein an die Biſchöffl. Würde gebunden.

Alle

Alle und jede waren darinnen eins, daß man die ſiebende Zahl, der Sacramenten, als die bißherige Lehre der Kirchen vertheidigen müſſe *, nur der Anhang des erſten Articuls war vielen bedencklich: **daß der eigentlichen und wahrhafftigen Sacramenten weniger ſey;** weil man ſich hier genöthiget ſehe, zu zeigen: **was denn ein Sacrament eigentlich ſey?** welches wegen der vielen und mancherley Definitionen der Scholaſticorum überaus ſchwer fallen würde, welche noch dazu ungewiß wären: **ob man gar ein Sacrament** *defini*ren **könne?** an unitatem habeat? an ſit aliquid reale an inten-

* Die Materie von den Sacramenten hat dem Concilio Gelegenheit gegeben, die Glaubens-Articul zu vermehren, dann vor Lombardo hat man die Zahl derſelben bald verringert, bald vermehret, nachdem man das Wort bald in engern, bald weitläuffigern Verſtande genommen. Das Anſehen aber dieſes Lehrers und einiger andrer, brachte die Meynung von den 7. Sacramenten in die Schulen, und Pabſt Eugenius gab ſolche in ſeiner Inſtruction an die Armenianer für eine Catholiſche Lehre aus. Ce fut l'autorite la plus deciſive qui determina le Concile de Trente a en faire un Article de foi. Mais il faut avouer que c'eſt dater d'un peu tard une tradition Apoſtolique que de n'en trouver l'origine que dans le commencement du XII. Siecle - - - de ſavoir comment ce qui n'etoit qu'opinion alors peut être devenu Articule de foi dans la ſuite ſans aucunes nouvelles lumieres c'eſt ce que je laiſſe a des plus habiles à determiner. C. p. 427.

tentionale? Bernhardus habe mit Cypriano das Fußwaſchen Chriſti für ein Sacrament gehalten, und Auguſtinus habe alle heilige Gebräuche als Sacramenta angeſehen. Andere wolten durchaus behauptet wiſſen, daß nicht mehr und nicht weniger als ſieben wahre Sacramente wären *, und brachten lächerliche Gründe für**; und wiedrum andre begehrten, daß man dieſelbe nach der Reihe beſchreiben möchte, damit die Ketzer nicht etwa andere an derſelben Platz ſtellen möchten; ja man ſolle zeigen, wie ſie insgeſamt von Chriſto eingeſetzt wären***, und ſich darinnen auf die Apoſtoliſche

* Die Kirche konte den Namen des Sacrements auch andern Sachen geben; Allein zu decidiren daß der wahren und eigentl. Sacramente nicht mehr und weniger ſeyen, ſetzete allerdings zum voraus eine Beſchreibung des wahren und eigentl. Sacraments, welche doch das Concilium niemahlen gegeben. Wie aber dieſer Begriff gar ſehr variiret, ſo gehöret er mit unter die Begriffe, ſo keinen Glaubens-Articul ausmachen. C. p. c. Ich ſetze hinzu, keinen *articulum fundamentalem primarium.*

** z. E. weil ſieben Planeten ſeyn, 7. Todtſünden, 7. Plagen Egypti. Pallavicin iſt mit Paolo wegen dieſer Nachricht nicht zufrieden; Allein die Schrifften der Scholaſticorum rechtfertigen ihn. C. p. 429. Hat nicht gar Pater Scherer es aus dem Soldaten-Fluch beweiſen wollen, da dieſe leichtſinnige Creaturen bey ſieben Sacramenten fluchen.

*** C'eſt encore un de ces Articles de Foi dont la date ſe peut

liſche Tradition beruffen, wie auch Ambroſius und Auguſtinus ſolches erkandt, welches aber einige nicht vor rathſam hielten, ſondern nach dem Exempel des Florentiniſchen Concilii nichts beſtimmen wollten; angeſehen auch Lombardus und Bonaventura die Sacr. der Buſſe, Confirmation und Oelung der Anordnung der Apoſtel, und Chriſtus ſelbſt die Ehe ſeinem Vater zugeſchrieben, welcher Meynung die Dominicaner nichts deſtoweniger mit der erſteren zu retten gedachten.

Den andern Articul ſchlechtweg zu verdammen,

peut rapporter au tems du Concile. - - - L'Autorite de St. Ambroſe ou plus tot de l'Auteur du Traite des Sacremens attribue a ce Pere & celle de S. Auguſtin, qu'on allegua pour etabler ce nouveau dogme, furent citees mal a propos puisque ces deux Ecrivains n'ont parlé que du Bateme & de l'Euchariſtie qu'ils comprennent ici ſeuls ſous le nom de Sacremens & il faut que les traces de cette tradition Apoſtolique fuſſent bien cachees puisque avant le concile pluſieurs Theologiens avoient enſeigne que quelques ons des Sacramens avoient ete inſtitues par les Apotres & que depuis meme pour tacher de ramener la deciſion a un ſens plus ſupportable il a falut recourir a la diſtinction d'Auteur mediat ou immediat des Sacremens c'eſt a dire nier reellement & de fait ce qu'on paroiſſoit avouer de paroles. Prodiguer le nom d'Apoſtolique a de telles Traditions, c'eſt rendre ſuſpectes les autres qu'on honore de ce nom & au lieu de rendre celle ci plus reſpectable on s'expoſe a decrediter la plus part des autres. C. p. 388.

men, ſchiene einigen bedencklich, weil man unmöglich ſagen könne, daß alle und jede Sacramente abſolut nöthig ſeyen, ja einige neben einander nicht ſtehen möchten, wie der Prieſter-Orden und Eheſtand; jedoch geſchahe es, weil die Nothwendigkeit auch eines einigen Sacramentes genug ſey, ad articulum falſi arguendum, und auch alle Sacramente nach ihrer Art nothwendig ſeyn, einem abſolutè, dem andern hypotheticè, eines ad bene eſſe, eines ad majus bonum; Jedoch da dieſes Wort-Spiel* einigen mißfiele, welche glaubten, man ſolle ſich deutlicher erklären, ſo ſetzete man in dem Canone noch die Worte hinzu, daß die zu verdammen, welche ſie nicht vor nöthig, ſondern überflüßig achteten. Den Schluß des Articuls wolten einige ausgelaſſen wiſſen, weil in der vorigen Seſſion ſchon behauptet worden: Solam fidem non ſufficere, und Marinarius meynte: der Unterſchied inter Sacramentum & votum Sacramenti, ſeye zwar gegründet, aber doch den Alten unbekandt geweſen. Der Schächer am Creutz und Cornelius der Hauptmann, ſeyen GOtt angenehm geweſen ohne Erkenntniß der Sacramente, folglich auch ohne Voto derſelben, allein man antwortete dieſen mit der

Q Diſtin-

* Dieſes iſt es in der That. Denn die Proteſtanten leugnen nicht die Nothwendigkeit etlicher Sacramente, und das Concilium ſpricht: Sie ſeynd nicht alle einem jeden nothwendig. C'etoit condamner ou erreur chimarique. C. p. 389.

Diſtinction des voti expliciti und impliciti, und obgleich jene meynten, daß man ſolche Dinge doch nicht als Glaubens-Articul dahin ſetzen ſolle, ſo waren dieſe doch gegenſeitiger Meynung, und behielten endlich die Oberhand.

Den 3ten Articul wolten einige gar übergangen wiſſen, weil er nicht recht deutlich möge gemachet werden ohne gewiſſe ſubtile Diſtinctionen, welche jedoch einige deutlich wolten vorgetragen wiſſen, wie nemlich die Tauffe in Anſehung ihrer Nothwendigkeit und Nutzens vor den übrigen, das Heil. Abendmahl, wegen der Anbetung und Beſchauung; die Ehe wegen der myſtiſchen Bedeutung: die *Confirmation* wegen der Würde des Biſchoffs etwas zum voraus habe. Endlich wurde durch die Clauſul: *ſecundum diverſos reſpectus*, der Mittel-Weg beliebet, welcher aber denen nicht gefiele, welche glaubten, der Synodus ſolle ſich zu ſolchen nichtswürdigen Dingen* herab laſſen, und

* Das Concilium muß nothwendig einen gewaltigen wunderlichen Kitzel gehabt haben, viele Glaubens-Artickel zu ſchmieden, indem ſie auch daraus einen gemachet, daß ein Sacrament von mehrerer Würde ſey, als das andre, welches von den Scholaſtiſchen Subtilitäten herrühret. Wenn nur die Proteſtanten die Scholaſticos mit frieden gelaſſen hätten, ſo würden viele ſolche neue Glaubens-Articul nicht zum Vorſchein kommen ſeyn, deren man auch gar wohl hätte entbehren können. C. p. 431.

und daß Chriſtus ſchwerlich ſeinen Jüngern in Glaubens-Sachen, ſolchen Subtilitäten nachzuhängen, recommendiret haben werde.

Der 4te Articul wurde auch einmüthig verworffen, und ſolte ſonderlich Zwinglii Lehre nahmentlich verdammt werden, wie auch diejenigen, ſo da nicht allein leugneten, quod gratiam conferant non ponentibus obicem, ſondern auch die, ſo da nicht begreiffen wolten, gratiam ſacramentis contineri & conferri non fidei virtute ſed ex opere operato. * Da

Allein, mein Pere! bat nicht Lutherus in ſeinen erſten Schrifften genug, daß man ihn mit den Scholaſtiſchen Diſtinctionen verſchonen, und bey der Bibel und Patribus bleiben möchte, und aus denſelben mit ihm diſputiren? Man leſe die erſten Schrifften deſſelben; ward er nicht gezwungen dieſe Veſtung anzugreiffen?

* Wir ſind hier gewiſſer maßen einig. Der Glaube macht nicht das Sacrament, aber er machet, daß es ſeine heilſame Krafft der Gnade an uns beweiſen möge: Doch iſt hernach wegen des Obicis ein groſſer Unterſcheid, der in den Polemicis Scriptis vorkommt. COVRAYER ſpricht über dieſe Worte p. 433. Autre choſe eſt de dire que les Sacremens produiſent la grace en vertu des certaines diſpoſitions ; & autre choſe d'enſeigner qu'ils ne la produiſent point ſans certaines diſpoſitions. Le premier deroge a la promeſſe de l'inſtitution mais non le ſecond. Le Concile en condamnant le premier ſentiment ne s'eſt nullement ecarté de l'ancienne doctrine de l'egliſe qui a toujours attache une certaine efficace aux Sacremens en conſequence de

man aber beſchreiben ſolte, worinnen ſie die Gnade verfaſſet, und durch ſie erlanget werde, quo continetur gratia & acquiritur, ſo waren alle der Meynung, daß 1) einige Handlungen, dadurch die Gottſeligkeit erwecket und befördert werde, Gnade zuwege bringen, nicht durch die Krafft der Action, ſondern der Devotion deſſen, der ſie verrichtet, welches in Schulen genennet werde gratiam procurare ex opere operantis. 2) Einige Handlungen die Gnade zuwege brächten in Anſehung ihrer ſelbſt, und nicht wegen der Devotion deſſen, der ſie verrichtet, oder an dem ſie verrichtet werden; welches genennet werde gratiam conferre ex opere operato, dergleichen denn die Sacramenta ſeyen, welche die Gnade ſchenckten einem jeden, der nur keinen Riegel vorſchieb, eines peccati mortalis, ob er gleich keine Devotion habe, wie die Tauffe einem Kinde, das keine Devotion habe, die Oelung einem Krancken, der ohne Verſtand in letzten Zügen liegt, Gnade ſchencke. Wer aber peccati mortalis obex ſeye, da könne das Sacrament ſeine in ſich habende Gnade nicht an-

de leur inſtitution. Mais s'il ont condamne le ſecond, il nous eut donne une erreur pour un Article de foi puiſque ſi nos diſpoſitions ne ſont pas la cauſe de la grace elle en ſont au moins des conditions neceſſaires. Allein das letztere iſt allerdings auch von ihnen verdammet worden. vid. CHEMNITII *Examen* P. II. p. m. 39. it. p. 42. Daher ſchämen ſich mehrere mit COVRAYER dieſes Dogmatis.

anwenden, weil zwey qualitates repugnantes, peccatum mortale und gratia neben einander nicht ſtehen kônten. Hiernechſt entſtund aber ein groſſer Streit zwiſchen den Franciſcanern und Dominicanern über die Art und Weiſe, wie die Gnade in den Sacramenten ſey und mitgetheilet werde. Dieſe glaubten, daß obſchon die Gnade eine von GOtt erſchaffene geiſtliche Qualité ſeye, ſo ſeye ſie doch in den Sacramenten eine virtus inſtrumentalis & effectiva quo in anima diſpoſitionem operetur ad eam recipiendam ideoque Dei continere gratiam, non quod ſit in ipſis tanquam in vaſe ſed ut effectum in ſua cauſſa. Jene aber meynten, ſie kônten nicht begreiffen, wie ſich GOtt côrperlicher Werckzeuge bedienen wolle, einen geiſtlichen Effect herfür zu bringen, und ſprachen ihnen daher alle diſponirende und würckende Krafft ab, welche ſie den Worten der Verheiſſung GOttes zuſchrieben, darinnen er die Gnade beym Gebrauch derſelben zu ſchencken verſprochen.* Dieſer Streit wurde der-

* C'eſt un bruleur que les Franciſcaines ne ſe ſoient pas trouves d'accord ſur ce point avec les Dominicains. Cela nous a epargne un nouvel Article de foi, & un ſyſteme aſſez ridicule a defendre. Car ſoutenir que la grace eſt contenue dans les Sacremens comme dans une cauſe phyſique & les regarder autrement ne comme une occaſion & un moyen que Dieu nous offre pour nous communiquer c'eſt debiter une chi-

maßen hefftig und ärgerlich, daß die Legaten mit Ernſt ſteuren muſten.

Der fünffte Articul ſchiene zu übergehen zu ſeyn, weil er in vorigen ſchon abgehandelt worden; wo nicht Barth. Miranda eingeſtreuet hätte, daß Lutherus aus dieſen Paradoxo: quod Sacramenta gratiam non conferant niſi excitando fidem dieſen Schluß hergeleitet, daß auch die Sacramenta des alten Bundes von gleicher Würckung mit den Sacramenten des neuen Bundes (novæ legis*) geweſen, welches irrig ſey, indem jene keine Gnade geſchencket noch in ſich gefaſſet hätten, ſondern nur Zeichen und Fürbilder der Gnade geweſen: dieſe aber die Gnade in ſich faſſeten und ſchencketen. Dieſes gab wiederum zu zancken Gelegenheit, indem man Auguſtinum anführete, welcher geſchrieben: Sacramenta V. & N. Teſtamenti ſigno quidem diverſa ſed re ſignificata paria, diverſa ſpecie viſibili ſed eadem ſignificatione intelligibili fuiſſe. Daher die Meynung der meiſten war,

mere qui n'eſt appaisée ni ſur l'autorite ni ſur la raiſon & ſi faloit pour être Catholique ſouſcrire a des pareilles imaginations le premier ſacrifice qu'il y auroit à faire pour avoir de la Religion, ſeroit celui de bon-ſens. C. p. 434.

* Warum die Patres dieſe expreſſion beliebet haben, an ſtatt novi Teſtamenti, ſiehe in CHEMNITII *Exam. C. Tr.* P. II. p. m. 28. nemlich ut ſit mutua relatio legis & noſtrorum operum in ipſo etiam ſacramentorum uſu, ideo etiam votum nominant hoc eſt pollicitationem certi operis ad accipiendam juſtificationis gratiam.

war, man ſolle, um die Ketzeriſche Meynung zu verdammen, vom Unterſcheid überhaupt etwas ſetzen, aber nicht zeigen, worinnen er beſtehe: ſo auch geſchehen iſt.

Den ſechſten Articul wolten die Dominicaner verdammet wiſſen, und die Franciſcaner vertheidigten ihn, daher übergienge man ihn, wie auch den 7. und 8ten.

Den 9ten Articul ſuchte Soto zu vertheidigen, aus der Schrifft * und Apoſtoliſchen Tradition, und behauptete derſelbe, daß obſchon der Nahme nicht gefunden werde in ſelbigen, ſo finde ſich doch die Sache ſelbſt. Andre wolten ſolches Alterthum nicht erkennen, weil weder Gratianus noch Lombardus deſſelben gedacht hatte, auch Scotus gemeynet, daß ſelbiger weder in der Schrifft noch Vättern, ſondern allein im Anſehen der Kirche zu gründen ſey: welche Art dieſer Doctor Scholaſticus an ſich hat, aus der Sache ſich heraus zu ziehen, wenn er ſie nicht bejahen, ſondern vielmehr verneinen will. Man war hiernächſt gar ſehr uneins in der Beſchreibung dieſes Characteris. Einige meynten, er ſeye eine Qualität, und dieſe theilten ſich wieder in vier Gattungen. Einer ſagte: er ſey poteſtas ſpiritualis; ein andrer: habitus aut diſpoſitio; jener hielte ihn triſti pro ſpirituali figura; dieſer ſagte: eſt qualitas ſenſibilis

Q 4

* Il faut plus que de la penetration pour trouver le Caractere des Sacremens dans l'Ecriture ſainte. C. p. 438.

ſibilis metaphorica. Wiederum einige ſetzten ihn in einer qualitate reali, und andre hingegen in notorie mentali. Darnach wuſte man wieder nicht, wo dieſer Character zu Hauſe ſey und wohne; einige logirten ihn in das Weſen der Seele, andre in den Verſtand; einige in Willen, und wiedrum jemand in die Hånde und Zunge. Hieronymus Luſitanus meynte, alle Sacramente drůckten eine qualitatem ſpiritualem dem Menſchen ein, ehe die Gnade dazu kåme, und dieſe ſeye zweyerley Art, deren die eine nicht mőge verlohren werden, welches der Character ſey, und dieſen ſchenckten die Sacramenta initerabilia; die andre aber gåben die andern Sacramenta, und kőnne verlohren aber auch wieder erhalten werden, welches ein Ornamentum ſey, und hatte er ſolche Meynung aus Thoma genommen, der ſie zwar ausgehecket, aber eben nicht vertheidiget. So viel wurde endlich beſchloſſen, daß 3. Sacramente dergleichen Characteren håtten, wahrſcheinlicher maſſen, obs gleich eben kein Glaubens-Articul ſey, welches aber hinwiederum andre behaupteten, und ſich auf Innocentium III. und das Concilium Florentinum beriefen.*

Der

* Ce n'etoit pas une choſe aiſée a comprendre comment une obſervance ſur laquelle l'egliſe avoit ſi fort vané comme l'initerabilite de certains Sacremens pouvoit devenir un Article de foi; ni comment une choſe dont on n'a pas la moindre notion telle qu'une qualité imprimée

Der X. und XI. Articul wurden ſchlechthin verworffen, weil dieſelbe Auguſtinus und das Concilium Conſtantienſe verdammet, auch der Schrifft, Tradition und Praxi Eccleſiæ zuwider ſeyen.

Beym XII. wurde wegen des doppelten Verſtandes des Worts forma eine Aenderung beliebet, indem durch ſolches entweder die eſſentialia ſacramenti, oder auch die ritus adminiſtrationis könten verſtanden werden, da er zwar in dem erſten Verſtande, aber nicht in dem letzteren möge verdammet werden, obſchon freylich keiner nach eignen Gefallen auch in denen hergebrachten ritibus ohne des Pabſtes Diſpenſation etwas ändern dürffe.

Den XIII. Articul muſte man verdammen, weil ſolche Intention im Concilio Florentino angenommen und feſt geſetzet worden ware.

Q 5 Nur

primée dans l'ame pouvoit etre un objet de croyance. Mais l'accord des Theologiens ſur un nom dont chacun ſe formoit des idees particulieres & la deciſion d'Eugene IV. parurent ſuffiſans pour faire non ſeulement une loi d'une Pratique fondre ſur une Tradition auſſi reſpectable que celle de la plus conſiderable partie de l'Egliſe ce qui eut ete tres ſage ; nous auſſi un dogme d'une idée auſſi obſcure que celle d'une qualite imprimée dans l'ame idée qui n'a pas le moindre fondement ni dans l'Antiquité ni dans la raiſon. C'eſt ce qu'a a ete fait par le Canon neufieme que l'on peut regarder ſous ce dernier rapport comme un nouvel article de foi de la façon des Scolaſtiques & du Concile. C. p. 439.

Nur war man verlegen, wie man ſolche beſchreiben wolte. Denn ſolte man ſagen, man verſtehe drunter intentionem faciendi quod eccleſia facit, ſo wiſſe man auch die Æquivocationem des Worts eccleſia; daher andre meynten, man ſolle die Worte brauchen: quod a Chriſto inſtitutum & in eccleſia obſervatum eſt. Da aber zeigte Catharin, was für Folgen aus der Theſi flöſſen. Denn wenn nun ein Prieſter ein Heuchler ſey, und nicht die Intention habe zu verrichten, was Chriſtus und die Kirche will verrichtet haben, ſo folge, daß ſo viele tauſende offters betrogen würden, und das nicht empfiengen, was ſie doch vermeynten zu empfangen, und folglich einige darunter verdammt und verlohren gehen müſten, weil der Glaube das nicht erſetzen möge in dem recipiente, wenn man auch gleich ſolches annehmen wolle, indem ſolcher Satz der Lutheraner Glaube ſey, und den Sacramenten ihr Anſehen benehme. Zudem ſo ſeye der Glaube nicht allezeit da, wie bey den kleinen Kindern. Da könne man nun leicht gedencken, was für Bekümmerniß und Zweifel bey manchen aufſteigen müſſe, wegen ſeiner Seeligkeit und Gnade, welche bloß allein auf des Prieſters Intention beruhe, die niemand gewiß wiſſen möge, ja es könne ein Prieſter ſelbſt nicht wiſſen, ob er recht getaufft, auch recht gefirmelt und ordiniret, folglich ob alle ſeine Verrichtungen gültig ſeyen. Daher er glaube, daß, wenn man auch ſagen wolte,

daß

daß GOtt nach ſeiner Allmacht dieſes zu verhüten beſchloſſen habe, es doch nicht ſo leicht jemanden zu bereden ſeyn möchte, als wenn man ſagte: daß GOtt verordnet, daß dasjenige ein wahres Sacrament ſeyn ſolle, welches nach ſeiner Vorſchrifft werde verhandelt werden, wie auch die Perſon ſo es handelt ſonſt im inwendigen beſchaffen ſeyn möge; welche Meynung weder mit der gemeinen Meynung der Theologorum noch auch dem Satz des Florentiniſchen Concilii, welches die Intention des Miniſtri erfordere, ſtreite, indem ſolches von derjenigen rede, welche ſich durch die äuſſere Handlung zeige. * Dieſe ſuchte er mit andern Gründen noch zu beſtätigen, wie auch mit der Tauffe, welche Athanaſius als ein ſpielendes Kind verachtet haben ſoll, und die vom Biſchoff von Alexandria gebilligt worden ſey.**

Ob

* Ohnerachtet Catharini Meynung damahl dem Synodo nicht gefiele, weil ſie der Lutheraner ſentiment nahe kam, und auch die Worte des Decreti deutlich genug das Gegentheil an den Tag legen, ſo will doch PALLAVICIN L. IX. c. 6. daß der Synodus Catharini ſentiment nicht verdammet habe, und die Kirche iſt unvermerckt heut zu tage eben der Meynung worden, welche auch gemeiniglich in den Schulen gelehret wird. C. p. 441. 443.

** Wenn dieſes Exempel wahr wäre, bewieſe es mehr als Catharin gewolt, ja den Irrthum, den man Luthero damahls wolte andichten, nemlich daß zur Gültigkeit des Sacraments nicht allein keine innere Intention,

Ob nun ſchon dieſe Vorſtellung alle Patres ſtutzig und ſtumm gemachet, ſo wolten ſie doch bey ihrer bißherigen Meynung bleiben, daß intentio miniſtri aut actu aut potentia neceſſaria ſey, und wenn ſolche interior intentio mangele, das Sacrament, ſo genau es auch adminiſtriret worden, null und nichtig ſey. Dieſem ungeachtet ließ Catharinus nach Jahresfriſt einen Tractat ausgehen, darinn er ſeine Meynung abermahl vortruge, und erzehlte, daß der Synodus ihm damahls beygetretten, folglich deſſen Worte in ſolchen Sinn zu nehmen ſeyen.

Der XI. Articul wurde ſchlechterdings verworffen, wegen der in den vorigen Articuln ſich befindenden Gründen.

Bey den Articuln **von der Tauffe**, eilete man ein wenig mehr. Beym dritten bliebe man bey der Scholaſtiſchen Lehre, ſo auch im Concilio Florentino angenommen worden, daß die Tauffe der Ketzer gültig ſey, wenn ſie mit der Kirchen-Lehre in Anſehung der Materie, Form und Intention der Tauffe überein kämen; wie denn ſolches auch ſeit Stephani I. * Zeiten die

tion, ſondern auch weder äuſere noch innere Andacht erfodert werde, und daß es auch ein wahres Sacrament ſey, wenns im Schertz und Spiel gehandelt werde. Allein Luthero iſt ſolches niemahlen in Sinn kommen, und die Erzehlung von Athanaſio iſt eine Fabel. vid. L. A. SCHMIDII *Hiſtoria Sec. IV. fabulis variorum maculata* p. 1. ſeq.

* Was dieſer Pabſt mit Cypriano deswegen für Streit gehabt, kan

die Meynung der Römiſchen Kirchen geweſen.

Den 4ten lieſſe man aus, weil er mit dem 16. faſt eines ſey, und durch die übrigen Entſcheidung ſeine abhülffliche Maaß bekomme. Einige meynten, daß er paſſiren könte, wenn nur es nicht alſo verſtanden würde: Quod Baptiſmus ſit ſacramentum pœnitentiæ.

Den IX. und X. wolten auch einige ausgelaſſen wiſſen, und beym X. wünſchten andere, daß man zeigen möge, welches ritus eſſentiales und accidentales ſeyen, welche letzteren allein ohne Sünde möchten weggelaſſen werden können, jedoch auch nicht anders als im Fall der höchſten Noth, weilen ſolche von der Kirche durch Eingebung des heiligen Geiſtes ſeyen geordnet worden, welcher Gehorſam ſonſten verletzet würde. Sonderlich waren einige gegen die Nothwendigkeit der immerſion, denn obſchon die herrlichſten Bedeutungen nach der heiligen Schrifft drunter verborgen lägen, ſo ſeyen ſie doch nicht abſolute nothwendig, und behaupteten aus einigen Oertern der heiligen Schrifft die aſperſionem & effuſionem aquæ, die bißher üblich geweſen.

Die drey folgende Articul, die Kinder-Tauſe belangend, wurden einmüthig verdammet, nebſt den

kan man zuſammen finden in Ven. WALCHII diſſ. *qua Cypriani ac Firmitiani Epiſtolarum adverſus Stephani I. Decretum de hæreticorum Baptiſmo vindiciæ opponuntur Raymundo Miſſorio.* Jenæ 1738.

den 15ten, welchen man Eraſmo * aufbürdete, und welcher einer Frey-Geiſterey Thor und Thür zu öffnen ſchiene, auch der Jüden Kinder durch die Beſchneidung allein ſchon das Geſetz zu halten verpflichtet geweſen, daher es in der Chriſten-Kinder Freyheit vielweniger ſtehe, ob ſie ſich zu ihrem Bunde verſtehen wollten oder nicht.

Der 16te wurde gleichfalls verworffen, weil dadurch das Sacrament der Buße verſchlungen wurde, wie auch der 17te, weil ja ſchon in der Tauffe der, ſo getaufft werde, nicht allein zum Glauben ſondern auch zur Haltung der Gebote GOttes verpflichtet werde.

Bey den Articulis, die Confirmation angehend, wurden die erſten paſſirt, weil ſie im Concilio Florentino ** ausgemachet wären, und kam

* Ich ſehe nicht, wie ERASMUS ſo ſehr deswegen zu beſchuldigen, der ſolches nicht als einen Lehrſatz vorgetragen, ſondern als eine Meynung und Mittel, wodurch man das rechtſchaffene Chriſtenthum befördern konte, und die Kirche von Heuchlern und Gottloſen ſäubern, wenn man dergeſtalt jedem ſeine Freyheit lieſſe. Weniger würde zwar der Hauffe der Chriſten ſeyn, aber dieſe würden auch beſſer ſeyn, ſo den Abgang weit recompenſiren würde. C. p. 446.

** Dieſes Concilium nebſt der Inſtruction Eugenii, die er nur für ſich den Armeniern, und nicht im Nahmen des Concilii ertheilet, diente den Patribus in vielen Stücken zur Regul. Nun iſt aber daſſelbe nicht als ein œcumeniſches

kam nur der dritte Articul denen Patribus wunderlich vor, daß die Erwachſene getauffte dergleichen profeſſionem fidei gethan haben ſolten, weil ſolches zu der Zeit nicht mehr geſchahe, indem ſie nicht finden konten, wie die Kirche einen ſolchen guten Gebrauch würde haben eingehen laſſen, und ſie auch in den Conciliis und allen Scriptoribus nur der Salbung und Chriſams Meldung fanden; daher ſie denſelben verdammeten.*

Bey dem 4ten Articul machte die Permiſſion Gregorii M. viel Schwürigkeit, der ſolche Confirmation auch den geringen Prieſtern überlaſſen. Die Franciſcaner ** aber behaupteten ſolche nebſt Bonaventura und Scoto denen Biſchöffen allein, und meynten, Gregorii Permiſſion ſeye nur temporaria geweſen, oder die Salbung, ſo er zugelaſſen, müſſe nicht als eine Con-

niſches erkandt worden, noch vielweniger die Inſtruction Eugenii als ein Stück deſſelben: Wie denn auch Eugenius nimmermehr alles was er darinn geſetzt, als Articulos fidei angegeben haben wird, ſondern nur als die damahls in den Schulen übliche Lehre, von welcher man hernach in vielen Stücken abgegangen iſt. C. p. 447.

* vid. SEIDELII diſſ. *qua oſtenditur Pontificios in ritu confirmationis a praxi Eccleſiæ Apoſtolicæ plane aberraſſe.*

** Nicht eben alle Franciſcaner lehren dieſes, ſondern es ſind auch etliche, die das Gegentheil bejahen, wie auch andere Ordens-Leute Scoto beyfallen. C. p. 448.

Confirmation anzuſehen ſeyn. Jedoch Thomas hatte gemeynet, daß freylich die Biſchöffe allein ſolches Sacrament adminiſtriren möchten, nur könne auch ein andrer Prieſter auf Vergünſtigung des Pabſtes ſolches thun; welcher Meynung andre entgegen ſetzeten: weil Chriſtus die Biſchöffliche Würde und Verrichtungen geordnet, ſo möge der Pabſt hierinnen nichts ändern und den Biſchöffen etwas nehmen, ſo ihnen allein gehöre. Andre meynten, man ſolle bey den Worten des Concilii Florentini ſchlechtweg beharren, und wiederum einige, man ſolle nur verdammen ſi quis diceret Sacerdotem non autem ſolum Epiſcopum eſſe miniſtrum confirmationis ordinarium: weil beyde Parthеyen ſich dahinter verſtecken könten, und ſagen: ein ſchlechter Prieſter, wenn er confirmiret, iſt Miniſter extraordinarius, und wiederum: es kan kein anderer die Sacramenta adminiſtriren, als Miniſter Ordinarius, ergo kan kein Prieſter firmeln.

Unterdeſſen hatte die andre Congregation die Reformations-Puncte in Anſehung der Sacramente in Ordnung gebracht, und ein Decret von 6. Capiteln davon abgefaſſet*, da denn ſon-

* Es ſcheinet SARPIUS auch hier geirret zu haben, weil ſo wohl PALLAVICIN als RAYNALDUS nichts davon gedencket, jedoch nur in Anſehung der Zeit. Denn dieſe Materie iſt zu Bononien abgehandelt worden, welche Arbeit aber nie zum Vorſchein kommen und

ſonderlich war geſtritten worden: Ob die Geiſtlichen auch für ihre Mühe bey den Sacramenten etwas, und ſonderlich das, ſo ihnen freywillig angeboten würde, nehmen dürfften, zumahl wenn es ſo Herkommens ſey? Da einige ſolches vertheidigten, ſonderlich ex Pauli dicto 1. Tim. V, 18. und 1. Cor. XIV, 9. und auch ex Concilio, ſo unter Innocentio III. gehalten worden; andere aber aus den Worten Chriſti Matth. X, 8. und dem Concilio Carthaginenſi und Eliberitano beſtritten, zumahl jetzo die Geiſtlichen ſo viel Uberfluß an zeitlichen Einkommen hätten, daß ſie ſolcher Geſchencke gar nicht bedürfften. Die Schuld aber ſtecke da, daß die Biſchöfe und Prälaten die fetten Einkünffte allein genöſſen und anderwärts verzehreten, zu denen Functionen ihres Amts aber arme Leute beſtelleten *, die freylich hernach, um zu leben, zu ſolcher Simonie verleitet würden: welcher Meynung Montanus, ob er gleich ſonſten der Reformation feind war, beyfiele, und zeigete, daß das Concilium ſub Innocentio III. gar nicht zur Vertheidigung könne gebrauchet werden, wenn man das 63. 64. 65. und 66. Capitel deſſelben nur leſen wolle.

R Hier-

und approbiret worden. Sarpius aber mag ſie vielleicht unter ſeinen Nachrichten gefunden haben. C. p. 450.

* Die Titular-Biſchöfe und Bettel-Orden ſind hieher auch zu rechnen, welche ohne dergleichen Offranden unmöglich leben mögen, daher die Reformation in dieſem Stück eine chimære iſt, ſo lange dieſe exiſtiren. C. p. 452.

Hierauf faſſeten die dazu verordnete Patres die Canones und Anathemata ab, dergeſtalt, daß keiner Catholiſchen, obſchon ſtrittigen Meynung zu nahe getreten wurde; die capita doctrinæ aber zu verfertigen, ſo wie es bey der vorigen Seſſion geſchehen war, ſchiene ihnen zu kützlich, ja faſt unmöglich, weshalben ſie es von ſich auf eine general-Congregation weltzeten. In dieſer aber fande man eben ſolche unüberwindliche Schwürigkeit, wie man ohnmöglich ſolche Worte würde finden können, mit welchen man beyden Partheyen Genügen leiſten könte *. Weshalben man fürs beſte hielte, ſolches gar zu unterlaſſen, wie ſchon in der Materie de peccato originis geſchehen wäre. Hier entgegen ſetzeten ſich aber andere, und foderten, daß durchaus die capita doctri-

* PALLAVICIN will ſolches nicht Wort haben, ſondern gibt vor, daß es darum geſchehen, weil dieſe Materie ſchon von Lombardo und Thoma wie auch andern Scholaſticis, item in Concilio Florentino in ſolches Licht geſetzt geweſen, daß alſo die capita doctrinæ überflüßig geweſen ſeyn würden. Allein es ſcheinet dieſe Raiſon von ihm erdichtet zu ſeyn, weil er ſich hier nicht wie ſonſt auf ſeine gehabte Acta Concilii beziehet, und auch im folgenden bey dem Sacramento Euchariſtiæ man capita doctrinæ abermahl verfertiget hat, wie bey der Lehre de juſtificatione, ohnerachtet ſolche auch von den Scholaſticis ſattſam ausgeführet iſt; hiernächſt ſo zeigen auch die diſputen, daß die Sachen eben noch nicht das Licht der Wahrheit haben, wie PALLAVICIN gemeynet, und der Diſcurs des Biſchoffs von Albenga bey SARPIO weiſet genug die politiſche Abſicht der Unterlaſſung. C. p. 454.

doctrinæ abgefaſſet würden, welche auch würden durchgedrungen haben, wo nicht der Biſchoff von Albenga ſie durch eine verſchmitzte Vorſtellung davon abgebracht hätte.

Die Legaten berichteten unterdeſſen alles nach Rom, und ſchickten die Decreta und Canones zur Reviſion dahin ab, mittlerweile wurde in den Congregationen des Januarii von der erföderlichen Beſchaffenheit der Biſchöffe und Hinderniſſen der Reſidence * geredet, und auf die üble Sitten derſelben bißweilen ziemlich loßgezogen, welches die Legaten wohl leiden konten, bis Salazar, Biſchoff von Lanciano, den Römiſchen Hof auch antaſtete, und demſelben alle Schuld beymeſſen wollte, indem der Pabſt Leuten, ſo ſich nur um ihn verdient gemacht, und um deſſelben Intereſſe die Beneficia conferirte, ſie möchten zu ſolchen tüchtig ſeyn oder nicht: Welchem aber der Biſchoff von Bitonto antwortete, daß ja in Deutſchland, wo die Capitula die Wahl hätten, in Franckreich, Spanien und Ungarn, wo die Wahl bey den Königen ſtünde, es nicht beſſere Biſchöffe gebe, und in Italien auch der Pabſt die wenigſten Stellen zu vergeben habe; folglich die Urſache des Verderbens nicht ſey, ja es könne gezeiget werden, daß die Biſchöffe, ſo vom Pabſt geſetzet würden, noch die beſten wären, und die pluralitas beneficiorum ſeye viel

R 2 frü-

* Man kan von dieſer Materie nachleſen Ill. BOEHMERI *Jus Eccleſiaſt. Proteſtantium* Tom. II. p. 229. allwo alles umſtändlich und weitläufig ausgeführet iſt.

früher in Gebrauch geweſen, ehe noch die Päbſte ihre Hände drein geſchlagen hätten*, ja wo dieſe nicht gewehret, würde das Ubel ſich noch vermehret haben**.

In dieſem letztern nun einige Verbeſſerung zu ſchaffen, hielten einige dafür, ein Decretum zu machen, daß keiner mehr als drey Beneficia beſitzen möge, und zwar, wenn zwey jährlich mehr als 400. Ducaten austrügen, ſolle er nicht mehr als

* Warum haben ſie aber dem Ubel nicht gäntzlich abgeholffen durch Abſtellung der Unionum, Regreſſuum, Exſpectionen und Reſervationen und anderer Dinge, welches doch in der Päbſte Macht allein ſtunde? Man ſiehet alſo, daß die Decke nicht zureichet, wie denn auch der Legat Montanus in einer den 6.ten Febr. gehaltenen geſchickten Rede den Pabſt entſchuldigen will, und die Schuld auf etliche Courtiſans werffen, und meynt: non eſſe poſſibile in omnes malos animadvertere. C. p. 457.

** PALLAVICIN l. IX. c. 9. tractiret SARPIUM wegen ſeiner ſchönen und gründlichen Nachricht von dem Urſprung der pluralitatis beneficiorum, unionum, Commendarum, als einen Aufrührer und Rottengeiſt: Allein er zeiget, daß ſeine Hiſtorie nichts anders iſt als eine Apologie des uſages ou plu tôt des abus preſens. Was SARPIUS geſchrieben und in ſeinem Tractat, *de Beneficiis eccleſiaſticis* weiter ausgeführet, beſtätigen THOMASIUS in Tr. *de diſciplina eccleſiaſtica,* BIRGHAM in ſeinen *Originibus eccleſiaſticis* und andere. C. p. 458. Man kan auch Ill. BOEHMERI *Jus Eccleſ. proteſtant.* Tom. II. p. 257. ſeq. nachleſen.

als dieſe, ja nicht einmahl zwey beſitzen, wenn eins ſo viel auswürffe, hingegen auch nicht über drey haben, ſolten auch dieſe drey nicht einmahl ſo viel Einkommens haben. Ein gewiſſer Biſchoff truge auch dahin an, daß dieſes Decret nicht allein aufs künfftige gelten, ſondern auch vermöge ſolches die Italiäniſchen Biſchöffe binnen 6. Monath, die andern aber in 9. Monathen, alle übrige Beneficia, auſſer die drey heraus zu geben, ohne die geringſte Weigerung und Prætext verbunden ſeyn ſolten. Der Biſchoff von Feltri wolte jedoch dieſe Reſolution mäßigen, durch dieſen Zuſatz, wenn nemlich die mehrere Beneficia mit Schaden der Kirchen beſeſſen würden, welches aber dem Salazar, Biſchoff von Lanciano nicht anſtunde, der da meynete, daß man keine ſolche Prætexte zeigen ſolte, weil ſie ohnedem würden in fraudem legis geſuchet werden. Der Biſchoff von Albenga wolte auch überhaupt von der Verbeſſerung des geſchehenen nichts wiſſen, ſondern meynte, daß man nur inskünfftige drauf ſehen müſſe, daß keiner mehr, als ein oder zwey Beneficia habe, wofür der Pabſt am erſten ſeyn könne, wenn er ſich feſt fürſetze, hierinnen niemahls zu diſpenſiren. Der Biſchoff von Calahorra, wie auch der von Fieſoli gienge gar ad ſpecialia, und ſtellete vor, wie der Cardinal Ridolfi* ſo viele Beneficia beſitze, aber ſich

 um

* Das Aergerniß dieſes Cardinals war gar zu groß, daher ſelbſt der Legat Montanus an den Pabſt ſchrieb, daß

um keines bekümmere. Dieſes mißfiel ſo ſehr den Legaten, als ihnen der Diſcurs des Biſchoffs von Albenga gefallen hatte, indem ihnen der Weg gebahnet wurde, die gantze Sache dem Pabſt in die Hände zu ſpielen. Sie berichteten es demnach alles nach Rom, und da war Seine Heiligkeit nicht faul ein Breve abgehen zu laſſen, dadurch er das Reformations-Geſchäfft zum Theil zu ſich avocirte *. Ehe aber die

daß er doch dem Cardinal ſolches zu verſtehen geben möchte. Es gefiel den Legaten auch ſehr ſchlecht, daß ſolche Perſonalia in öffentlichen Synodo vorkamen, daher ſie auch befohlen, ſich davon zu enthalten, und nur die Sachen zu tractiren. C. p. 464.

* Fra Paolo mag ſich hier geirret haben, weil er meynt, er habe das gantze Geſchäfft zu ſich ziehen wollen. Denn in einem Brevi vom 28. Mart. 1546. befahl er nur, daß ſie gar nichts von der Reformation vornehmen und paſſiren laſſen ſolten, ohne was ſie vorher mit ihme communiciret und er approbiret habe; Und in dem, ſo er den 23. Febr. 1547. an ſie abſchickte, welches Sarpius vielleicht hier meynet, autoriſirte er das Concilium, die Uniones beneficiorum zu reformiren; Jedoch ihme die Hände nicht zu binden, darinnen zu ordnen, was ſein Miniſterium betreffe, was er gut finde. Und eben dieſes Breve ſchiene denen Legaten nicht bequem zu ſeyn, dem Concilo zu publiciren, weil ſolches ſich dadurch hätte mögen disjuſtirt befinden, weil der Pabſt deſſen Gewalt in dieſem Stück nicht ohne das zu erkennen ſchiene, ſondern ihm gleichſam erſt dazu ſeine Vollmacht ertheilete: Wie ſolches PALLAVICIN l. IX. c. 10. ſelbſt geſtehet. C. p. 464.

die Legaten dieſes empfingen, verfertigten ſie ein Project eines Decrets, vermöge welches verſehen wurde, daß kein Prælat mehr als ein Bißthum haben ſolte, und wer mehrere beneficia incompatibilia beſitze, ſolle ſeine Diſpenſation dem ordinario nach dem Decret Innocentii IV. zur Unterſuchung produciren. Hierauf votireten einige, daß inskünfftige dergleichen gar nicht mehr gegeben werden ſolten; aber andere meyneten, daß man zu dem bisher geſchehenen ſtill, und die Unterſuchung der Diſpenſationen eingeſtellet ſeyn laſſen ſolte, weil dadurch dem Ubel nicht eben würde abgeholffen werden. Vignerius der Biſchoff von Senigaglia glaubte, das beſte Mittel würde inskünfftige ſeyn, wenn das Concilium decretirte, daß zu allen Diſpenſationen eine rechtmäßige Urſache erfodert würde, und wo dieſe mangele, ſowohl der diſpenſans, als der ſo die Diſpenſation ſuche und empfange, ſich ſchwer verſündigten, welche Sünde nicht vergeben werde, wo ſowohl der Diſpenſans ſeine Diſpenſation nicht zurück nehme und der andere ſelbe zurück gebe *. Hier fanden ſich aber

* Nichts raiſonabler hätte können gefordert werden, als was dieſer Prælat vortruge, und war dieſes ein falſcher Satz, daß der Ubertreter des Geſetzes durch die connivence des Geſetzgebers ohne Schuld ſey. Vor Menſchen möchte es wohl angehen, aber vor GOtt mag es nicht beſtehen, und im Gewiſſen des Menſchen, weil eben dieſe Geſetze nicht von menſchlicher Willkühr abhangen, ſondern in göttlichen und natürlichen Rechten

einige, die da glaubten, daß in ſolchen Fall ſich zwar der Diſpenſans verſündige, allein der, ſo die Diſpenſation erhielte, könne ein gutes Gewiſſen haben: Wiederum andere hielten dafür, daß des Pabſts Auctorität durch ſolches Decret gar ſehr würde herunter geſetzet werden. Bey ſolcher Gelegenheit verfiel man auch auf die Unterſuchung: **Ob die** *pluralitas beneficiorum lege divina* **oder** *humana* **verbothen ſey** *, welches

Rechten gegründet ſeyn, wie auch in der Raiſon des Geſetzes, welches Gültigkeit ſo lange uumſtößlich und indiſpenſabel, ſo lange die Raiſon in ihrer exiſtence bleibet. Es iſt auch mit den diſpenſationen alſo beſchaffen, daß ſie faſt allezeit zum Mißbrauch ausſchlagen, daher es beſſer, alle diſpenſationes aufzuheben. Denn da ordentlich keine diſpenſation ſtatt hat, als im Fall der höchſten Noth, und dergleichen ſich ſelten zutragen; So entſchuldiget ſchon die höchſte Noth die Ubertretung des Geſetzes, oder die nicht Befolgung deſſelben, auch nach dem Sprüchwort: neceſſitas non habet legem; und brauchts keiner diſpenſation. C.p.465.

* Es ſcheinet, daß diejenigen, welche gemeynet, die Pluralitas beneficiorum ſeye lege divina verboten, mehr ihrem Eyfer Platz gelaſſen, als einer reiffen Uberlegung der Natur der Sache ſelbſt. Denn obſchon nicht mag geleugnet werden, daß die reſidentia juris divini iſt, nicht weniger es unmöglich ſey, an vielen Orten zugleich zu ſeyn; So iſt doch auf der andern Seite nicht minder gewiß, daß die Tituli beneficiorum und die Gräntzen des Diſtricts derſelben bloß von menſchlicher Anordnung dependire. Die Kirche konte in gewiſſen Fällen zulaſſen, daß eine Perſon die Sorge eines etwas groſſen diſtricts über ſich nähme, der entweder nur einen

ches abermahl denen Legaten verdrießlich fiel, weil wiederum des Pabſtes Anſehen ins Gedränge kam. Der Biſchoff von Aſtorga hielt dafür, wenn nur die Commenden und Uniones beneficiorum* aufgehoben würden, ſo möchte

R 5 es

einen Titulum hätte, oder in mehrere vertheilet war, und es entſpringet auch daher kein inconveniens, ob eine Perſon etliche Pfarreyen, deren diſtricte klein ſind, beſorget, oder nur eine eintzige von dergleichen weitläufigen diſtrict, daß man unterſchiedliche Titulos draus machen könte. Nur kommts drauf an, ob der Beſitz mehrerer beneficiorum zum Nutzen der Kirchen verknüpft ſeyn möge, oder, ob nur der Perſon, ſo ſolche beſitzt, Nutzen geſuchet werde, in welchen letzteren Fall nicht allein die Geſetze der Kirchen, ſondern auch das Göttliche Geſetz beleidiget werden; Angeſehen die Kirchen-Diener nichts als das Heyl der Seelen bezwecken ſollen bey ihrem Beruff. C. p. 466.

* In der erſten Kirche wurden die Salaria der Kirchen-Diener aus den Allmoſen der Gemeinden genommen, welche erſt freywillig zuſammen floſſen, endlich per modum tributi im dritten Seculo geſammlet wurden, und beſaſſen die Kirchen noch keine Güter, welche ſie aber unter Conſtantino M. und nach deſſen Zeiten erlangten durch die donationes und oblationes und legata ſo wohl der Güter ſelbſt, als der Zehenden von ſelbigen, welche denn patrimonium pauperum genennet wurde, davon aber bald nur der vierte Theil zum Nutzen derſelben angewendet, endlich ihnen alles entzogen, und der Nahme in patrimonium eccleſiæ & cleri verwandelt worden. Im Anfang hatten die Biſchöffe die Aufſicht über dieſe Güter, nach dem aber beſtellete man Oeconomos, die Vicedomini auch hieſſen,

es auch mit denen Diſpenſationen bald ſeinen Weg finden, ſo aber den meiſten Italiäniſchen Prælaten nicht anſtund, die nur auf den moderaten Gebrauch derſelben antrugen.

Inzwiſchen lief zu Ende des Februarii das Schrei-

---

hieſſen, und advocatos eccleſiarum, item præpoſitos, ſonderlich in den Stifftern. Die Revenüen wurden verſchieden ausgetheilet, ſo aber nach und nach in Abgang kamen. Im ſechſten Seculo fing man ſchon an den Clericis gewiſſe Güter als beneficia zu ertheilen, das iſt, daß ſie davon leben und zu ihrem Unterhalt brauchen ſolten, weil ſie zu weit von Biſchöffl. Sitz entlegen und alſo ihnen ihr täglicher Gehalt nicht konte gereichet werden; Daher nach und nach die Pfarreyen entſtanden, und in den Stifftern die Canonicate und Probſteyen. Endlich wurden die Beneficia in majora & minora eingetheilet, davon jene mit einer dignitate & præeminentia honoris verknüpft ſind. Weil nun dieſe dignitatem und præeminentiam zu manuteniren die Einkünffte eines beneficii nicht hinreichend waren, ſo wurden einem ſolchen mehrere gegeben, und alſo der Mißbrauch der pluralitatis eingeführet. Und dieſe ſind entweder titulata oder commendata beneficia. Titulus, oder Titulata beneficia ſind die, dazu einer eigentlich vociret oder ordiniret wird. Commendata aber waren die, ſo eines curæ ſpirituali nur ad tempus commendabantur; Dabey aber der Mißbrauch gar bald einſchliche, daß einer ſolche commenden lebenslang behielte, und das ſonderlich durch die Conceſſiones Papales. conf. Illuſtris BOEHMERI *Jus Eccleſ. proteſt.* Tom. II. p. 375. ſeq. & DUARENUS de *Sacr. Eccleſ. Miniſt.* lib. V. c. 7. Unio beneficiorum wurde endlich auch eingeführet, da mehrere Kirchen in einen titulum

Schreiben des Pabſtes nebſt dem vorgedachten Brevi ein, welches, ob es ſchon theils den Legaten zu weitläufftig, theils auch gar anſtößig zu ſeyn ſchiene, jedoch aber durchzutreiben von ihnen verſucht wurde, indem ſie vorſtelleten, daß bey ſo verſchiedenen Meynungen, welche zu vereinigen unmöglich ſcheine, es am beſten würde gethan ſeyn, ſo man alles Sr. Heiligkeit anheim ſtellete. Allein die Kayſerl. Prælaten meynten, daß ſolches dem Synodo höchſt ſchimpflich ſeyn würde, welchen die übrigen alle beytraten; daher die Legaten mit Publication des Brevis inne hielten, und es an den Pabſt berichteten, auch den Vorſchlag thaten, daß er den Anfang der Reformation in den den Römiſchen Hof, wie auch das Cardinals-Collegium betreffenden Dingen machen, und in den Diſpenſationen und Privilegien behutſamer verfahren, ja etliche derſelben caſſiren, ſo ſonderlich ärgerlich wären, weil das Concilium doch ſolches fodern würde; ſo würde er vielen Verdrüßlichkeiten entgehen, und der Synodus ihn und deſſen Hof unangetaſtet laſſen müſſen, der hernach die übrigen Reformations-Puncte vornehmen und entſcheiden möchte.

Hierauf

titulum zuſammen vereinigt wurden bloß zum Nutzen des Beſitzers. vid. BOEHMERUS l. c. p. 410. ſeq. Beneficia *incompatibilia* heiſſen ſolche, die nach den Kirchen-Geſetzen von einer Perſon nicht mögen beſeſſen werden. Der Pabſt aber diſpenſiret auch hierinnen, wie Ven. CYPRIANI eine ſolche diſpenſations-Bulle ſeiner Belehrung von Pabſtthum p. 1010. beydrucken laſſen.

Hierauf kamen die Spaniſchen Prælaten unter der Anführung des Cardinals Pacheco zuſammen, und wurden eins, ihre Poſtulata ſchrifftlich einzugeben, weil mündlich in den Congregationen etwas auszurichten unmöglich fiele. Sie ſetzten daher eine Cenſuram von XI. Articuln auf, über die von den Legaten vorgetragene Reformations-Puncte, und übergaben ſie denenſelben. Weil nun dieſe, was die qualitates der Geiſtlichen betrifft, die Statuta des letzten Lateranenſiſchen Concilii verneuert und gehalten wiſſen wolten, als auch ausdrücklich behaupteten, daß die Reſidence de jure divino ſey, und daß folglich alle Biſchöffe, ja auch die Cardinäle dazu verbunden ſeyen, nicht weniger die pluralitas cathedralium eccleſiarum ein groſſer Mißbrauch wäre, wie auch der geringern beneficiorum, deßgleichen alle uniones und commendæ, daher ſolcher auf einmahl vor Ausgang des Concilii abzuſchaffen ſey, it. daß die Pfarr-Stellen und Bißthümer mit tüchtigen Perſonen, um deren Umſtände man ſich genau zu erkundigen habe, und die vorher wohl zu examiniren ſeyen, müſten beſtellet werden; fiele ihnen ſolche Cenſura noch um deſto mehr empfindlicher, je weniger ſie ſich ſolcher verſahen. Sie verbiſſen jedoch ihren Schmertz, und ſchickten dieſelbe nach Rom, berichteten auch, wie weit die Freyheit von den Patribus Concilii getrieben werde, ſo daß ſie ſo gar ſich verlauten lieſſen: S. Heiligkeit ſpeiſe ſie mit leeren Worten ab, und halte die gantze Chriſtenheit mit leerer Hoff-

nung

nung auf, ſetzeten nicht weniger ihr Gutachten dabey, ſo dahin gieng, daß man durchaus nicht nachgeben ſolle, weil ſie hernach auf gleiche Weiſe etwas mehreres würden zu erpreſſen ſuchen. Man ſolte bey der pluralitate votorum beharren, und daher die zu Venedig ſich aufhaltende Prælaten ſchleunigſt nach Trident befehligen, damit ſie den diſſentirenden gewachſen wären. Unterdeſſen aber ſuchten die Legaten denen Prælaten einiges nachzugeben und ſie zu beſänfftigen, indem ſie dieſe und jene Mißbräuche reformireten. Allein ſie wolten ſich nicht zu frieden ſtellen laſſen, weil ſie gäntzlich in integrum wolten reſtituiret ſeyn. Mittlerweile waren die päbſtliche Prælaten angelanget, und der Pabſt ſchickte die Antwort * der zu Rom über die Cenſuram niedergeſetzten Congregation den Legaten zu, und bezeugte, wie ihr gethaner Vorſchlag ein deſperates Mittel ſey, zu dem er ſich noch nicht entſchlieſſen könte, wo ſie ihm nicht den glücklichen Ausgang und daß die Prælaten durch dieſe Antwort würden beruhiget werden, verſprechen könten, weshalben er es der Klugheit derſelben anheim geſtellet ſeyn lieſſe, nach welcher ſie mit ihren guten Freunden berathſchlagen würden, ob ſie einen Theil der poſtulatorum

oder

* Dieſe findet ſich in Sarpii Hiſt. L. II. p. 416. und gibt ſie zwar das erſte nach, aber was den Punct der Reſidence betrifft, item die Cardinäle nebſt der pluralitate beneficiorum, ſonderlich majorum, negiren oder tergiverſiren ſie gar ſehr, und was mit der einen Hand gegeben zu ſeyn ſcheinet, wird mit der andern wieder zurück genommen.

oder alle nachzugeben hätten, jedoch aber nicht aus den in der Antwort geſetzten Schrancken ſich begäben: Sie könten aber auch alle abſchlagen, wenn die Gelegenheit ſich favorable zeigete. Er befahl ferner die Seſſion zu halten, und nur die Decreta und Canones zu publiciren, weil die capita fidei, ohne ein Schiſma zu befürchten, nicht möchten können ausgewickelt werden. Die Mißbräuche bey der Tauffe und Confirmation ſchienen auch nicht zu heben zu ſeyn, ohne den geringern Prieſtern und Mönchs-Orden groſſen Eintrag zu thun und denen Ketzern zu favoriſiren, welche daraus zeigen würden, wie ſie recht gehabt hätten. Bey dem allen aber war der Pabſt bedacht, ſich der verworrenen Affairen des Concilii zu entledigen*, weil er die Factiones der Dominicaner und Franciſcaner, nicht weniger den Streit: *an reſidentia ſit de jure divino?* betrachtete, in welchen Carranza mit vieler Approbation öffentlich geſagt: **Daß die gegenſeitige Meynung teufliſch ſey.** Die Reformations-Angelegenheit machte ihm angſt und bange, ſonderlich weil die Hoffnung, ſo man ihm gemachet, daß dieſelbe ihm allein vom Concilio würde überlaſſen werden, zu Waſſer worden, und ſein Breve unbrauchbar liegen geblieben

* PALLAVICIN thut Sarpio hier gewaltig unrecht, wenn er ihn wegen dieſer Reflexionen critiſiret, indem ſie alle gar natürlich aus den damahligen Umſtänden, wie auch der Conduite des Pabſtes und der Legaten flieſſen, ja zum Theil hat er ſie aus Adriani l. VI. genommen. C. p. 475.

blieben ſey, ja dieſelbe immer ſchärffer getrieben würde. Den Spaniern trauete er nicht das geringſte zu, wegen ihrer Argliſtigkeit, indem ſie zwar viel mit Worten vorgaben, in der That aber nichts erwieſen und in allen Stücken verdeckt giengen, überdem auch mit den Käyſerlichen ſich verbunden hatten; des Käyſers Macht befürchtete er auch gar ſehr, und von Franckreich wuſte er ſich eben nichts gutes zu verſprechen. Zu ſeinen Prælaten hatte er ein halbes Hertz, indem ſie leicht zu denen übergehen möchten, ſo die päbſtliche Auctorität zu erniedrigen trachteten. Das Concilium gar aufzuheben, hatte er keinen Schein des Rechten, noch auch daſſelbe zu ſuſpendiren, deshalben dachte er auf die Translation deſſelben an einem ſolchen Ort, da er allein Herr und Meiſter ſey, wozu ihm Bononien der beſte zu ſeyn dauchte, indem doch die Teutſchen nach Rom zu kommen ſich weigern würden. Bey dem allen aber ſuchte er die Sache ſo zu ſpielen, daß man nicht ihm, ſondern den Legaten die Schuld beymeſſen möchte, welche nach der gleich anfangs gegebenen Gewalt gehandelt hätten. Er ſchickte daher einen vertrauten Freund des Legatens Montani an ſelben ab, jedoch ſo, daß derſelbe nicht eher als kurtz vor der Seſſion daſelbſt einträfe, und die Befehle deshalben einhändigte, auch ihm bedeutete, daß ſolche zu vollſtrecken er nicht zauderte, damit nicht etwas in Weg geleget würde*. So

* COVRAYER will mit dem PALLAVICIN an dieſen Umſtänden

So bald die erſtere Antwort auf die *Cenſuras* eingehändiget worden, meynte der Legat *de St. Cruce* einige *Poſtulata* nachzugeben, *Montanus* aber glaubte, er würde ſie überhaupt abweiſen und unterdrucken können, darinnen der erſtere ihm nachgab. Es wurde alſo von ihnen ein *Decret* von 15. Capiteln verfertiget, ſo in der *Congregation* verleſen, aber auch zu vielen Streit Gelegenheit gegeben wurde, den ſie mit genauer Noth dämpfeten. Denn die clauſul *ſalva ſemper in omnibus auctoritate apoſtolica* wolte ihnen gar nicht anſtehen, weil dadurch ein Riegel vorgeſchoben würde, etwas gutes in Anſehung der *Reformation* zu ſchaffen *, jedoch legte

ſtänden zweifeln. Denn obſchon der Pabſt die *translation* des *Concilii* gewünſchet, und auch *reſolviret*, ſo ſcheine es doch nicht an dem zu ſeyn, daß er dieſen als einen *Envoye* bloß zu dem Ende abgefertiget, und die ſo ſchleunige *Translation* befohlen habe: ob er ihm wohl möchte ſein Verlangen entdecket, und dieſer es auch *Montano* offenbahret haben, welcher hernach ſich der bequemen Gelegenheit bedienet, in der Hoffnung, daß der Pabſt es nicht mißbilligen werde.

* PALLAVICIN will dieſe *Remarque* des *Fra Paolo* tadeln und behaupten, daß dieſe *Clauſel* höchſtnöthig geweſen, weil es ſonſt hätte ſcheinen mögen, als wann das *Concilium* dem Pabſt hätte wollen Geſetze vorſchreiben: gleich als wenn ſolches eine *irraiſonable* Sache geweſen wäre, und man nicht wiſſe, daß die Päbſte ſich vor dem allezeit den *Canonibus* der *Conciliorum* unterwerffen müſſen, und ihr Anſehen zu nichts anders gebraucht worden ſey, als die *Obſervation* derſelben überall zu befördern, und nicht etwa durch daſſelbe

te ſich niemand ſo deutlich an den Laden als der Biſchoff von Badajoz, welcher auch darauf beſtunde, daß die Materie von der Reſidence nicht vergeſſen, ſondern nur verſchoben ſeyn ſolte, welches die Legaten, ob es ſchon der päbſtlichen Auctorität und Befehl entgegen war, abzuſchlagen nicht vermochten *. Uber die Articul von der Beſchaffenheit der Biſchöffe und Pfarr-Herren machte der Biſchoff von Saſſari dieſe Anmerckung: Daß durch ſolche generale Beſchreibung ihrer Qualitäten dem Ubel nicht geholffen würde, weil nach ſolchen der alleruntüchtigſte würde befördert werden mögen. Alexandri Decretum würde zwar angeführet, aber eben dadurch die andern Canones excludiret, ja ſelbſten die heilige Schrifft, darinnen Paulus 1. Tim. III, 2. die Eigenſchafften eines Lehrers am netteſten beſchrieben habe **. Die Spanier drun-

S gen

ſelbe und deren Diſpenſationes die Ubertretungen derſelben zu rechtfertigen. C. p. 479.

* Jedoch wurde nichts draus, bis unter Pio IV. da ſie ſich aber mit wenigen verſteckten Verſprechungen, welche man auslegen konte wie man wolte, und mit Geſetzen, die die Diſpenſationes durchlöchern konten, begnügen muſten, um nicht alles zu verliehren. C. p. 480.

** Der Biſchoff von Hueſca war gar nicht zu frieden, daß man mit denen Decretis der Päbſte und Conſtitutionibus aufgezogen käme, indem man ja in der That damit nichts beweiſen könne, weil man ſie zwar allegirte, aber nicht zeigete, wie ſie zu verſtehen, angeſehen dieſelben mancherley explicationes, limitationes und ampliationes der Doctorum und Canoniſten leyden müſten: Dabey

gen drauf, daß die Cardinäle ſolten mit inſeriret werden bey dem Punct der beneficiorum und reſidence, welches andre denſelben als ſchimpflich auslegten, indem dadurch bekennet würde, daß ſie auch in ſolchen Mißbrauch ſtecketen, daher ſie glaubten, daß ſie unter dem general-Nahmen mit enthalten wären; wogegen die erſteren abermahls vorwendeten, daß ſie ausdrücklich zu nennen ſeyen, damit jederman erkenne, wie man nicht nur den geringen Clerum, ſondern auch die Häupter deſſelben angreiffe, von deren Exempel das Verderben herrühre. Dem Mißbrauch der unionum perpetuarum der geiſtlichen Aemter ſchiene zwar abhelfliche Maaß gegeben zu ſeyn; allein der Zuſatz: niſi aliter ſedi Apoſtolicæ videatur, vernichte abermahl alles. Dieſen Vorſtellungen ohngeachtet bliebe der mehrere Theil der Decrete in ſeiner Geſtalt, wie ſie abgefaſſet waren, indem die meiſten doch dem Römiſchen Stuhl flattirten, und die es redlich meynten, ſuchte man zu überreden, daß man gewiſſe Hofnung

Daher denn nothwendig kein Friede geſtifftet werde, ſondern die Uneinigkeit ſich vermehre. COVRAYER ſpricht p. 481. daß der Codex Decretalium & Conſtit. das fünffte Evangelium zu Rom ſey, welches nothwendig von den Creaturen dieſes Hofes ſogleich bey Anfang des Concilii müſſe angeführet werden, als die Regul, darnach alles müſſe gerichtet werden, ſo das Anſehen des Pabſtes und der diſpenſationen beſtätigete, und das Anſehen des Concilii von demſelben und deſſen Geſetzen dependent machte.

nung habe, Se. Päbſtliche Heiligkeit werde von ſelbſten allen Mißbräuchen nunmehro entgegen gehen, daher man ihn eben durch Decreta dazu zu nöthigen keine Urſach hätte. Capita doctrinæ wären nicht abgefaſſet worden, weil die Canones ſchon deutlich genug ſeyen, und die Reformations-Puncte ſolten noch beſſer überleget und alsdenn angehänget werden, wenn man mit allen Sacramenten fertig worden ſey.

Und alſo wurde die VII. Seſſion beliebet und den 3. Martii auch gehalten, jedoch ohne Predigt, indem der dazu beſtimmte Prælat Coriolan Martirano ausbliebe, weil man ihn disjuſtiret hatte *, und keiner unter ſo vielen Biſchöffen und XXX. Theologis gefunden wurde, der ſolche halten können, ohnerachtet noch etliche Stunden zur Meditation übrig waren. So ſchlecht waren die Einflüſſe des H. Geiſtes auf dieſer Verſammlung!

In dieſer Seſſion widerſprachen nun den Decretis gantz frey eben diejenigen, ſo es in der Congregation gethan hatten, welches aber die

 Legati

* P. Le COVRAYER will mit PALLAVICINO l. IX. c. 12. dieſes Sarpio nicht glauben, weil man nirgends geleſen, daß dieſer Biſchoff ſich ſonderlich herfür gethan, und den Römiſchen Abſichten zuwider geweſen wäre. Und geſetzt, daß er unter denen Widrigen geweſen wäre, ſo hätte er eben die Freyheit als die Übrigen genoſſen. In den Actis Concilii ſtehe bey dieſer zwar regiſtrirten Predigt, daß ſie nicht gehalten worden, weil er heiſrig geweſen. PRATANUS NERVIUS in ſeiner Collection der Acten ſtimmet Pallavicino bey.

Legati wenig achteten. Eben an ſolchen Tag kam auch der obgedachte Päbſtliche Geſandte an, worüber der Legat de St. Cruce erſchrack*, Montanus aber war froh und lobte die kluge Conduite des Pabſts in dieſem Stück. Zur Ausführung ſolches Befehls nahm er den Vorwand der um Trident hier und da ſich euſſerenden Kranckheiten, wie auch die würckliche Unpäßlichkeit vieler Prælaten, und den jähen Tod eines Biſchoffs, und ließ daher den einigen Medicum ordinarium Fracaſtorium kommen, welcher ſein Gutachten ertheilen muſte, wie auch den Procuratorem des Synodi, dem er befahl, deshalben weiter zu inquiriren. Einige furchtſame Patres baten um Uhrlaub, fortzugehen, welchen ſie auch erhielten, einigen ſchluge man es zum Schein ab, jedoch wurde ihnen erlaubt, offentlich in der Congregation drum anzuhalten. Hierzu kam der Ruf, daß Verona das Commercium mit Trident ſperren wolte, worüber man eine Congregation hielte, darinnen die Inquiſition des Procuratoris und das Reſponſum des Medici verleſen wurde, worauf Montanus ſogleich auf die Translation antruge. Die Kayſerlichen merckten bald den Betrug, und

* COVRAYER meynt, daß auch dieſes nicht wahrſcheinlich ſey, weil dieſer Legat allezeit auf die diſſolution des Concilii gedrungen, und ſich auch die Ungnade des Kayſers deswegen zugezogen; Allein konte derſelbe nicht erſchrecken, da dieſe reſolution ihm ſo unverhofft aufſtieſſe, ohne daß ihm vorher davon etwas bewuſt geweſen?

und trugen dahin an, weil die Kranckheiten eben nicht ſo gefährlich wären und anſteckend, die Seſſion zu verſchieben, wie im vorigen Jahre geſchehen, und brauche es keiner translation. Allein in der folgenden Congregation wurde ſolche dennoch nach Bononien beſchloſſen, und der Proteſtation der Kayſerlichen ohngeachtet in der VIII. Seſſion nach Verleſung der Bulle der Vollmacht zur translation den 11. Martii publiciret. Jederman ſahe, daß die Sache von Rom aus eingefädelt worden, ja einige meynten, die Bulle ſeye nicht richtig, und ein älteres Datum hinein geſetzet worden, welches aber ungegründet war. Man ſuchte zwar in dem Decret Hofnung zur Wiederkehr zu machen; allein es waren leere Worte, indem ihr feſter Vorſatz war, nimmermehr nach Trident wieder zu kommen. Sie zogen alſo in ordentlicher Proceſſion, mit Vortragung des Creutzes, aus Trident aus, jedoch blieben die Kayſerl. Prælaten, auf Befehl der Kayſerl. Geſandten, daſelbſt, und erwarteten der Sachen ferneren Ausgang. Da unterdeſſen aller Welt in die Augen leuchtete, wie das Concilium unter der Botmäßigkeit des Pabſtes und ſeiner Legaten geſtanden habe *: und der Kayſer nahme es höchſt

* In der Bulle gibt er ſeinen Legaten allein die Freyheit, das Concilium nach ihrem Gutfinden verlegen zu können, ohne die Einſtimmung und Gutfinden des Concilii zu fodern, und mit ſelbigen darüber zu überlegen. Es kan auch wohl nach den Römiſchen Principiis nicht

höchſt übel, daß ſolche translation ohne ſein Vorwiſſen geſchehen, und ihm nun alle Hofnung zur Beylegung der Religions-Trennung benommen wäre. Der König in Franckreich aber gieng den Weg aller Welt, ehe er kaum davon Nachricht konte bekommen, oder zum wenigſten die nöthigen meſures darnach nehmen.

Das Dritte Buch

Der Hiſtorie des Tridentiniſchen Concilii,

In welchen dasjenige erzehlet wird, Was nach der Verlegung des Concilii nach Bononien von A. 1547. biß zu deſſen abermahliger reaſſumtion An. 1551. zu Trident und Bononien ſich zugetragen.

Es waren die zu Trident verbliebene Prælaten bekümmert, wie Kayſerliche Majeſtät dieſes ihr Verfahren anſehen würde; allein ſie erhielten derſelben völlige Approbation * und Befehl, vors künfftige auch nicht

nicht anders ſeyn, nach welchen Papa eſt ſupra-Concilium.

* vid. G. Wicelii Via Regia a B. Calixto Helmſt. 1659. 4to. edita, da trefliche Pieçen im Anhang zu finden ſind, ſo

nicht von Trident zu weichen. In einer Berathſchlagung: Ob man zu einem Actu Synodico ſchreiten wolte oder nicht? erwehlte man das letztere, weil man durch das erſtere zu einem Schiſmate Gelegenheit geben würde; jedoch hielte man für gut, daß man unterdeſſen, biß ſich Zeiten und Umſtände änderten, auf die ſtrittigen Lehr-Puncten mit mehren Fleiß dencken möge. Man correſpondirte nichts deſtoweniger mit denen zu Bononien verſammleten Patribus, die ſich den Titul: *Synodi ſanctæ Bononienſis* gaben, da ſich die Tridentini, *Sanctam Synodum ubicunque locorum eſſet*, betitulten. Jene ſuchte dieſe von Trident nach Bononien zu locken, oder zum wenigſten ſie zu bewegen, Trident zu verlaſſen, ſie waren aber unbeweglich, auſſer der Biſchof von Fieſoli, dem die von Agde und Porto folgeten *. Man invitirte auch die übrigen nach Bononien, ſo Trident zuvor ſchon verlaſſen, oder auch nie dahin gekommen waren. Es wurden auch unterſchiedene Congregationes gehalten, darinnen man berathſchlagete, wie man die Verlegung des

ſo die Hiſtorie des Conc. Trid. erleutern, unter welchen auch die Proteſtatio Caroli V. gegen die translation zu finden, ſo er zu Rom durch ſeinen Geſandten Mendozam eingeleget.

* Sarpius meldet nur von einem einigen Biſchoff von Aquila, Galeacio Floremonti, allein vors erſte, war dieſer nicht Biſchoff von Aquila, ſondern Aquino: Zum andern gedencket Pallavicini nichts davon, ſondern nur der gemeldeten Drey. C. p. 505.

Concilii als rechtmäßig vertheidigen und die noch zu Trident gebliebene verbunden zu ſeyn ſich mit ihnen zu vereinigen, überzeugen möchte.

Den 21. April wurde von den Legaten und XXXIV. Biſchöffen die IX. Seſſion und die erſte zu Bononien gehalten, nichts aber weiters vorgenommen, als daß das Decret de prorogandа Seſſione biß auf den 2. Junii verleſen wurde, da man unterdeſſen mehrerer Prælaten Ankunfft verhoffete, weil man im Namen des heil. Synodi Bononienſis an die zu Trident zurück gebliebene geſchrieben, und ſie zur Vereinigung aufs freundlichſte eingeladen hatte, worauf aber dieſe zu antworten nicht vor gut anſahen *.

Als unterdeſſen die unglückliche Schlacht bey Mühlberg den Chur-Fürſten von Sachſen Joh. Fridericum dem Kayſer Carolo V. in die Hände geliefert hatte, und der Landgraf Philippus von Heſſen nicht minder in deſſen Gewalt gerathen war, ſchiene es mit denen Proteſtanten auf die Neige zu kommen, jedoch gaben ſie dem Kayſer darinnen nicht nach, was das

* SARPIUS irret hier doppelt, wenn er meynt, dieſes Schreiben ſeye jetzo erſt beſchloſſen und abgeſchickt worden, wie auch, daß es in ſcharffen Ausdrücken verfaſſet geweſen. Denn jenes iſt vor der Seßion geſchehen, und die Schreiben ſind voller Höflichkeit: Daß aber die Tridentiniſchen Patres nicht geantwortet haben, thaten ſie aus Fürſichtigkeit, um nicht etwa die zu Bononien für einen rechtmäßigen Synodum zu erkennen. C. p. 506.

das Concilium betraffe, welches ſie nicht erkennen wolten, wo es nicht ein freyes und allgemeines Concilium ſeyn würde, darinnen das Haupt und die Glieder der Kirche reformiret würden *.

Der Pabſt ware über den glücklichen Fortgang der Kayſerlichen Waffen gantz mißvergnügt, und ſuchte durch ſeinen Geſandten den Card. Boccaferro den jüngſt zur Frantzöſiſchen Krone gelangten Henricum zu einer Alliance mit ihm zu bringen; welches ihm auch gelunge, wie er denn auch die Approbation des Concilii zu Bononien erhielte. Er ſchickte jedoch auch einen nach Teutſchland an den Kayſer und die teutſchen geiſtlichen Fürſten, um ſie zur Annehmung des Concilii zu Bononien zu bereden, woſelbſt die Päbſtlichen Legaten nicht wuſten, was ſie thun ſolten, daher die Seſſiones von einer Zeit zur andern verſchoben und in denen zum Schein gehaltenen Congregationen nichts gewiſſes decretiret wurde, ob ſchon in der Materie vom Heil. Abendmahl eins und das an-

* Das Betragen Jo. Fridrici und Caroli V. iſt in dieſer Sache verſchieden. Jenes Ausführung, da er alles andere fahren ließ, und ſein gutes Gewiſſen unverletzt erhalten wolle, bringt ihm viel Ehre und mehr Ruhm als Caroli V. Sorgloſigkeit für die Religion, bey allem ſeinen Glück, wie auch die chicane der æquivocation in dem Revers, welcher Philippo Magnanimo gegeben worden, die alle Welt weiß, welche Treuloſigkeit dem Kayſer auch ſein Glück wandelbar gemacht. C. p. 507.

dere verhandelt und auch die abuſus in Betrachtung gezogen, nicht weniger auch die Materie von der Reſidence der Biſchöffe und pluralitate beneficiorum vorgenommen worden war. Den 11. Junii hielte man die X. Seſſion, thäte aber wiederum nichts anders, als daß man durch ein Decretum dieſelbe biß auf den 15. Sept. abermahl aus obigen Urſachen prorogirte, da man jedoch auch mit denen Congregationibus fortfahren würde: Unterdeſſen behielte ſich der Synodus die Freyheit aus, ſolchen Termin auch zu verkürtzen und zu verlängern. Auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg konte Carolus V. wegen des Concilii bey den Proteſtanten nicht durchdringen, indem ſelbige das Præſidium des Pabſtes durchaus verwurffen, und die Biſchöffe vom Eyde, damit ſie dem Pabſte verbunden, loßzuſprechen, wie auch für ihre Theologos ein votum deciſivum und die retractation der ſchon gemachten Decreten begehreten. Die Catholiſchen Stände willigten hingegen, daß das Concilium zu Trident ſolte fortgeſetzet und denen Proteſtanten ein ſicher Geleit gegeben und ſie gehöret werden, welche aber auch hernach denen Decreten deſſelben gehorſamen ſolten.

Inzwiſchen, da Pauli III. natürlicher Sohn Petrus Aloiſius, Hertzog von Placenza, in ſeinem eignen Palais war ermordert worden, wolten die Legaten demſelben durch ihre wöchentliche zweymahlige Berichte nicht beſchwehrlich fallen,

fallen, weshalben denn auch die Deliberationes in den Congregationibus unterbrochen wurden. Man hielte daher für gut, in einer Congregation, ſo den 14. Sept. gehalten wurde, daß die den folgenden Tag ſonſt angeſetzter maſſen zu haltende Seſſion ſolte prorogiret werden *; Da denn der Cardinal Montanus hinzu fügete, daß als ſie noch zu Trident geweſen, er gemeinet habe, das Decretum de juſtificatione in 15. Tagen zu verfertigen, allein er habe 7. Monath beſtändig damit zu thun gehabt, und manchmahl täglich zwey Congregationen darüber gehalten, welches er dazu anführete, um zu zeigen, wie man eben nicht zu eilen habe in dieſen wichtigen Materien, da man die Ketzer zu überzeugen ſuche, und da man öffters, um ein eintziges ſchickliches Wort auszufinden, viel Zeit zur Uberlegung haben müſſe **; So riethe

* Man mochte dieſes damahl vermuthet haben, allein der Befehl zur Prorogation war vor ſolcher That von Rom aus ergangen, und die Berichte gingen nichts deſtoweniger von Bononien an den Pabſt ab. C.p. 511.

** Es iſt recht löblich, wenn man die Göttlichen Warheiten mit deutlichen Worten, die einen rechten Verſtand von der Sache geben, auszudrucken ſuchet, und iſt ſolche ακρίβεια an einem Theologo, vielmehr aber an einem Concilio zu loben. Wem iſt aber aus der Hiſtorie dieſes Concilii nicht bekandt, wie ſie dieſen Zweck gar nicht gehabt? ſondern ſie haben ſo lange in Worten und Ausdrücken gewehlet, biß ſie ſich recht zweydeutig und danckel ausdrückten, damit ſie in ſolcher Danckelheit und Zweydeutigkeit eine retirade den diſſentirenden Doctoribus zubereiteten.

riethe er deshalben, auch die künfftige Seſſion auf keinen gewiſſen Tag feſte zu ſetzen, welches denn auch bewilliget wurde.

An eben dieſem Tage muſten die teutſchen Prælaten zu Augſpurg auf Befehl des Kayſers an den Pabſt ein Schreiben laſſen abgehen, darinnen Bitten und Drohungen vermiſchet waren. Bitten muſten ſie, daß das Concilium zu Trident wieder angefangen würde, und zugleich vorſtellen, daß wenn daſſelbe beyzeiten an einem Ort in Teutſchland wäre angeſtellet worden, alsdenn nicht ſo viel Blut vergoſſen und daſſelbe in ſolche Troublen geſtürtzet worden wäre: wenn er ihnen hierin würde zu willen ſeyn, würden ſie nicht minder allen Gehorſam leiſten; Drohen muſten ſie, daß, ſo er ſolte Bedencken tragen, in ſolchen Dingen, die ſie vor gar wohl thunlich erachteten, ihnen zu fügen: man ſich Teutſcher ſeits genöthiget würde ſehen, andre Mittel zu ergreiffen, welche ſolchem Jammer und Elend abhülffliche Maaß zu geben hinreichend wären. Carolus V. ſtellete auch denen Proteſtanten alles vor, um ſie zur Beſuchung des Concilii zu bewegen; bald bot er und verſprache alle Satisfaction im Concilio zu verſchaffen, bald drohete er und brachte es endlich ſo weit, daß der Pfaltzgraf am Rhein, wie auch der Chur-Fürſt Mauritius, welcher ohnedem die Chur von Carolo empfangen, und ſeinen Schwieger-Vater Philippum, Landgrafen zu Heſſen, aus dem Arreſt gerne befreyet

befreyet hätte, wie auch die Geſandten des Chur-Fürſten von Brandenburg und andere Stände drein willigten *; dahingegen denen Städten es eine gefährliche Sache zu ſeyn ſchiene, ſich denen Decretis Concilii ſo ſchlechthin zu unterwerffen. Granvellanus handelte deswegen lange mit ihren Geſandten, und brachte ſie endlich durch Drohungen auch dahin, daß ſie ſich mit denen höheren Ständen conformirten; jedoch verlangten ſie eine Audience beym Kayſer, zu welcher ſie auch kamen. Carolus V. redete ſie an: **Ob ſie nicht wolten ſich eben ſo, wie die Chur-Fürſten und Fürſten erklären?** Worauf ſie antworteten: **Daß ſie keinesweges der höheren Stände Meynung zu verdammen oder zu *corrigiren* gedächten, ſondern ſie wolten hiermit ſchrifftlich ſich erklären, wie fern ſie das *Concilium* anzunehmen vermeynten.** Der Kayſer nahm ſolche ſchrifftliche Declaration an, und ohngeachtet er ſie nicht geleſen, ſo ließ er doch durch den Cantzler ihnen ſein gnädiges Wohlgefallen wiſſen, daß ſie, wie die übrigen, die Sache ihm überlaſſen und ſeinem Verſprechen trauen wolten.

Unter-

---

* Es war dieſes eine leere compliſançe, dabey kein Ernſt war, wie es auch der Ausgang zeigete, wovon am Ende des 4.ten Buchs ausführlich zu leſen iſt. Denn ob ſie ſchon ihre Geſandten nach Trident ſchicketen, wolten ſie ſich doch keinesweges den Decretis des Synodi ſo ſchlechthin unterwerffen. C. p. 514.

Unterdeſſen ließ der Cardinal Sfondrati als Påbſtl. Nuntius nichts ermangeln, den Kayſer zur Approbation des Concilii zu Bononien ſo wohl als zum Krieg gegen Engeland zu bereden *; Allein ſeine Bemůhungen waren umſonſt, und declarirte er demſelben ins Geſicht, daß er in Religions-Sachen ſich zwar mit ihm zu verbinden gedåchte, was aber die Kriegs-Affairen betreffe, ſo brauche er ſeiner Hůlffe nicht, weil ſich auf ſolche ſchlecht zu verlaſſen wåre, wenn die Noth an den Mann gienge, wie er leyder ſchon erfahren habe; und drunge er drauf, daß das Concilium nach Trident wieder von Bononien beruffen wůrde. Und als der Nuntius deshalben keine Inſtruction zu haben fůrwendete, ſchickte der Kayſer zu ſolchem Ende den Cardinal Madruccium von Trident nach Rom, welcher die Sache treiben ſolte, und theils privatim theils auch im öffentlichen Conſiſtorio vorſtellen: Daß, da er mit groſſer Můhe die geſamte teutſche Nation, ſo wohl die Catholiſchen als Proteſtanten, dahin gebracht, daß ſie endlich dem Concilio zu Trident ſich unterwerffen wolten, man doch ſolches je eher je lieber wiederum daſelbſt anfange,

* PALLAVICIN will L. X. c. 3. uns bereden, daß der Pabſt hiebey lauter heilige Abſichten vor die Religion gehabt: Allein der Kayſer glaubte ſolches nicht, ſondern ſahe weiter in das Hertz PAULI III. daß lauter eigner Nutzen dahinter ſteckete, und um ihme die Gedancken des Concilii zu vertreiben, wie ADRIANI zeiget. C. p. 514.

ge, und zu dem Ende der Pabſt einige Legatos in Teutſchland ſenden möchte mit einer ohneingeſchrenckten Vollmacht, welche ſich mit den Ständen wegen des modi proponendi, wie auch der rerum deliberandarum und reformation des Cleri verglichen; Er ließ ihm zeigen, wie nöthig es ſey, daß er das Concilium noch vor ſeinem Ende gleichfalls zu Ende bringen möchte, weil hernach ein groſſer Streit ſich erheben könte, indem theils das Concilium, theils die Cardinäle ſich die Wahl würden anmaſſen wollen *. Ob nun ſchon der Pabſt ſich erklärete, daß er drauf dencken wolte, wie allen und jeden ein Genüge geſchehen möchte, ſo konte doch der Cardinal von Trident keine hinreichende Antwort erhalten, weshalben er nach Teutſchland zurück zu gehen Anſtalt machte **, und dem andern Kayſerl. Geſandten Mendozæ die Sache zu treiben überließ. Dieſer wiederholte auch in dem Cardinals Collegio im Nahmen

* PALLAVICIN l. X. c. 8. will von dieſem Vortrag Madruccii im Conſiſtorio nichts wiſſen; Allein SLEIDANUS, ADRIANUS und RAYNALDUS bekräftigen es: Daher PALLAVICIN ſich gewaltig irret, wie er denn auch vergeblich leugnet, daß MADRUCCIUS ſonderlich das letzte hinzu geſetzet, obs zwar an dem iſt, daß die Sachen ſchon im Fall des Todtes geordnet geweſen, wie ſie gehen ſollten: Denn RAYNALDUS atteſtiret es auch, und ſetzet hinzu, wie ſolches den Pabſt ſonderlich geſchmertzet habe. C. p. 515.

** Es ging aber derſelbe nicht eher fort, als nach der Proteſtation Mendozæ. C. p. 516.

men des Kayſers nochmahlen alles, was der Cardinal von Trident vorgetragen hatte, und erklärete ſich dahin, daß er Befehl habe, im Fall er keine hinreichende Antwort erhielte, gegen das Concilium zu Bononien zu proteſtiren: Worauf der Pabſt deshalben mit den Patribus zu Bononien wie auch mit den übrigen Potentaten die Sache zu überlegen verhieſſe; Der neue Frantzöſiſche Cardinal de Guiſe aber ſprach gar hoch, um Mendozam zu intimidiren, und verſprach im Nahmen ſeines Königs dem Pabſt allen Gehorſam und genugſame aſſiſtence. Jederman glaubte, daß ſolches auf Anſtiften des Pabſts geſchehen ſey, welcher auch, um ſein Verſprechen zu erfüllen, an die Bononienſiſche Patres ſchrieb, und was nach Anruffung des Heil. Geiſtes ihre Meynung ſeyn würde, ihme zu überſchreiben verlangete. Der Cardinal Montanus berief die Patres und gab ſein Votum, welchem alle beypflichteten; Denn der Geiſt, der die Legaten regierte, alles nach dem Willen des Pabſtes einzurichten, regierte* auch, wie gewöhnlich, die übrigen, ihre Beyſtimmung zu geben.

Es beſtund aber ihre Meynung darinnen, daß nachdem das nach Bononien rechtmäßig verlegte Concilium vernommen, daß noch etliche Prælaten zu Trident zurück geblieben, ſo habe es an ſelbige geſchrieben und ſie vermahnet, ſich zu

* vid. HAGEDES in diſſ. *de ſpiritu Bullari & vulgari Concilii Trid.* p. 72. in opp. Acad.

zu ihnen zu begeben, ſelbige aber hätten ſolche freundliche Erinnerung nicht ſtatt finden, ſondern vielmehr ſich in Sinn kommen laſſen, ein rechtmäßiges Concilium zu formiren; weshalben ſie nunmehro ohne Nachtheil ohnmöglich nachgeben, und wiederum ſich nach Trident zu dieſen Halsſtarrigen begeben könten. Wenn dieſe ſich aber nach Bononien würden verfügen, ſo könte alsdenn überleget werden, ob man denen Teutſchen in ihren Bitten könne willfahren, jedoch wenn es ſolte geſchehen, müſte ihnen genugſame Verſicherung gegeben werden, daß ſie mit allen ſchon gemachten und noch zu machenden Decreten wolten zufrieden ſeyn, noch auch behaupten, daß theils jedermann möge admittiret und frey gehöret, oder auch die von der Apoſtel Zeiten hergebrachte Art zu handeln, verändert, wie auch ihnen die Freyheit auf- und abzureiſen, daſſelbige nach Gutfinden des gröſſeren Theils wiederum anders wohin zu verlegen, und auch wiederum zu endigen, keinesweges benommen werde. Der Pabſt eröffnete dieſes Gutachten des Concilii dem Cardinals-Collegio; und nachdem daſſelbe ſolches gebilliget, dem Kayſerl. Geſandten, welcher ſo gleich gegen das Concilum proteſtiret hätte, wo nicht der Decanus Collegii der Cardinal von Trani und andere ihn beſänfftiget, und dahin bewogen, ſolches erſt an Kayſerl. Majeſtät zu berichten und deſſen Antwort zu erwarten.

Ob nun ſchon Paulus III. weil er das Schreiben der teutſchen Prælaten wegen der eingemiſchten Drohungen übel genommen, darauf gar nicht zu antworten beſchloſſen hatte, ſo ſahe er ſich doch dazu genöthiget bey dieſen Umſtänden, indem er befürchtete, ſie möchten ihre Drohungen erfüllen, und der Kayſer ſie unterſtützen. Es wurde aber ſolches mit groſſer Liſt abgefaſſet und ausgeecket, und ihnen geſchmeichelt. Er ſchob alle Schuld auf die Prælaten, welche ohne ſein Vorwiſſen von Trident weggegangen, jedoch wie er glaube, nicht ohne genugſamen Grund, und der Ort ſeye ja eben ſo gut, ſicher und bequem, als Trident: Er gab vor, daß es ihm gleich viel ſey, wenn nur die Prælaten des Concilii darein willigten, deren ihr Bedencken, warum ſie ſolches zu thun weigerten, er mitſendete, und vor ihren Drohungen fürchte er ſich nicht, weil er alles gethan, was er gekont, und müſſe er es geſchehen laſſen, wenn ſie die dem Stuhl zu Rom ſchuldige Ehrerbietung aus den Augen ſetzeten; ob es aber gelingen würde, zweifele er und verlaſſe ſich auf Chriſti Verheiſſung, der den Grund der Kirchen geleget, wie denn die traurigen Exempel der vorigen Zeit ſie deſſen belehren könten.

Nachdem alſo Carolus V. vernommen, was des Pabſtes und der zu Bononien verſammleten Väter Meynung ſey, und jener dieſe zum Vorwand ſeiner Intriguen brauche, beſchloſſe er zwey Geſandten nach Bononien zu ſenden, um

zu

zu zeigen, wie er alles mögliche gethan habe, das Concilium wieder nach Trident zu bringen. Die Geſandten waren Franc. Vargas und Martinus Velaſcus, welche, ſo bald ſie zu Bononien angelanget, ſich Audienz ausbaten, ſo ihnen auch nicht abgeſchlagen wurde. Hier überreichten ſie den 16. Jan. das Schreiben Caroli V. an dieſelbe, welches die Uberſchrifft hatte: Conventui Patrum Bononiæ. Nachdem dieſes verleſen war, und Vargas ſeinen Vortrag thun wolte, fiel ihm der Legat Montanus in die Rede, und ſagte: Daß ſie nicht ſchuldig wären ihn anzuhören, angeſehen das eingehändigte Schreiben nicht an ſie ſeye, die ſie kein Conventus, ſondern ein rechtmäßig verſammletes Concilium wären; jedoch wolten ſie mit Vorbehalt, daß ſolches alles ihnen weder zu Nach- noch andern zum Vortheil gereiche, ihn ſeinen Vortrag thun, ſich aber keinesweges die Hände binden laſſen, den Synodum fortzuſetzen oder nicht, und gegen die, ſo ſich wider denſelben ſetzeten, die in Geſetzen gedrohete Straffen ergehen zu laſſen. Hierauf bat Vargas ſolches zu protocolliren, wie er in ſeiner Rede ſeye geſtöret worden, und daß ſie doch Billigkeit in dieſer Sache beobachten, und dem Kayſer Gehör, auch keine Gelegenheit zu vielem Unheil in der Kirche und Staat geben möchten: Allein der Legat Montanus fiel ihm abermahl drein, und ſagte: "Hier bin ich gegenwärtig als Præſident, und ſeiner Päbſtl. Heil. Pauli III. als Nachfolgers Petri und

"und Chriſti Vicarii auf Erden Legatus, mit "dieſen Heil. Vätern, daß wir dieſes Concilium, "ſo rechtmäßig von Trident hieher verleget wor⸗ "den, fortſetzen, und bitten den Kayſer, daß er "ſeine Meynung ändere und uns zu Hülffe kom⸗ "me, und denen, ſo uns verunruhigen, Einhalt "thue, indem ihm nicht unbekannt ſeyn kan, "wie derjenige, wer der auch ſey, der einem hei⸗ "ligen Synodo ſich widerſetzet, eben dadurch die "ſchwereſte Strafe auf ſich lade. Jedoch wie "auch die Sache ausfallen, und wie man uns "auch drohen mag, ſo werden wir weder der "Freyheit, noch der Ehre der Kirchen und des "Concilii, wie auch unſeren Perſonen etwas ver⸗ "geben.„

Velaſcus laſe hierauf ſeine in Händen haben⸗de Proteſtation im Namen des Kayſers ab, dar⸗innen ſonderlich dieſe Urſachen angeführet wa⸗ren: Eben zu der Zeit, da er mit groſſer Mühe und Sorgfalt es bey den Teutſchen dahin ge⸗bracht zu haben vermeynet, daß ſie dem Conci-lio ſich unterwürfen, hätten die Legaten ohne Vorwiſſen des Pabſtes und über aller Vermu⸗then um nichtswürdiger und erdichteter Urſachen willen, den Vortrag wegen Verlegung des Con-cilii gethan, und ohne viel Zeit zur Uberlegung zu laſſen, auch ſolche zu bewerckſtelligen gewuſt, ohnerachtet einige rechtſchaffene Prælaten dar⸗wider ſich geſetzet. Und obgleich der Kayſer verſchiedentlich dem Pabſt angelegen, die Patres wieder nach Trident zu verſammlen, zumahl die

Teutſchen auf dem Reichs-Tag ſolches anzunehmen verſprochen, ſo habe er doch gezaudert, und die Bononienſiſche Våter darum befraget, von ihnen aber ein betrügliches auf Schrauben geſetztes und verfångliches Gutachten bekommen, welches er billig håtte verwerfen ſollen: Es habe derſelbe dieſe Verſammlung nicht allein als ein rechtmåßiges Concilium angeſehen und genennet, ſondern ihme auch ſolche Gewalt zugeſtanden, welche ſie ſich ſonſt niemahlen würden haben im Sinn kommen laſſen. So viel ſey gewiß, daß das einmahl nach Trident verſammlete Concilium ohne wichtige Urſachen und deren vorhergegangene Unterſuchung, und ohne Genehmhaltung aller und jeder Stånde nicht habe mögen nur aus ungegründeten Vorwand einiger Fieber, wozu ſie die Zeugniſſe von denen Medicis erbettelt und deren Ungrund die folgende Zeit gewieſen, von den Legaten verleget werden, ſondern die Sache håtte zum wenigſten den Pabſt und den Kayſer, dem die Sorge der Concilien befohlen ſeye, berichtet, und nicht ſo geeilet, noch die Vota, der ohne Vorurtheil redenden Prælaten übergangen, und wenns ja nöthig geweſen, doch nicht auſſer den Grånzen Teutſchlandes, ein Ort, vielweniger aber Bononien, als ein dem Pabſt unterwürfiger, und deßwegen den Teutſchen verdåchtiger Ort erwehlet werden ſollen. Die Legaten und Biſchöfe, ſo nur Creaturen des Pabſtes ſeyen, håtten noch lan-

ge das Anſehen nicht, in Religions- und Reformations-Sachen der Chriſtenheit, und ſonderlich den Landen, deren Beſchaffenheit ihnen unbekannt ſey, Ziel und Maaß vorſchreiben zu können. Des Pabſts und der Bononienſiſchen Väter Antwort ſeye abgeſchmackt, unrechtmäſſig, betrüglich und voller Unwahrheiten, alles daher entſtehendes Unheil würde ihnen eintzig und allein zur Verantwortung anheim fallen, und wenn der Pabſt durch ſeine Schuld die allgemeine Wohlfarth werde verabſäumen, würde der Kayſer nach Vermögen der Kirchen Wohlfarth, mit Approbation der gantzen Welt, zu beſorgen wiſſen. Der Kayſerliche Geſandte bat hierauf, dieſe Proteſtation ad Acta Concilii zu legen, übergab ſie auch, wie er ſie abgeleſen hatte, in die Hände der Legaten, und wiederhohlte ſeine Bitte. Der Legat Montanus antwortete: daß ſie lieber ſterben wolten, als zugeben, daß zu einem höchſt-nachtheiligen Exempel, weltliche Obrigkeit nach ihren Gefallen einen Synodum halten wolle. Der Kayſer ſeye ein Sohn und kein Herr oder Meiſter der Kirchen. Sie als Legati des H. Stuhls wären bereit, Gott und dem Pabſt Rede und Antwort wegen ihrer Legation zu gebē.

Mendoza hatte zu Rom vom Kayſer Befehl erhalten, das Geſchäffte wegen des Concilii ernſtlich fortzutreiben, und das, was Vargas und Velaſcus zu Bononien gethan, gleichfalls zu Rom, wenn es nöthig, zu verrichten, welches er auch im Cardinals-Collegio den 23. Jan. in gleichen Terminis in Gegenwart des Pabſts

that,

that, und ſolche Proteſtation, ohne daß ihm wäre geantwortet worden, ſchrifftlich zurück lieſſe, nebſt dem Bedeuten, daß eben dieſelbe Proteſtation, welche er da gegen dem Pabſt eingeleget hätte, wenn das Cardinals-Collegium eben der Meynung ſeyn würde, gegen daſſelbe ebenfalls gemeynet ſeyn ſolle. Der Pabſt ſahe ſich hierdurch in groſſer Enge, ſuchte aber doch ſeinen Kopf aus der Schlinge zu ziehen, und noch dazu Richter in der Sache zu werden. Er wolte nicht verſtehen, daß die Proteſtation gegen ihn gerichtet geweſen, ſondern er ſagte, es ſey nur in ſeiner Gegenwart gegen die Patres zu Bononien geſchehen. Jedoch da die Proteſtation ſo klar gegen ihn inſonderheit war, gab er dem Geſandten Schuld, er habe in dieſem Stück ſeine Inſtruction überſchritten, und glaubte, daß der Kayſer, wenn er dieſes ſehe, daß er ſolche Proteſtation, als nicht gegen ſich geſchehen, aufnehme, ſich beſinnen, und um ſich mit ihm nicht zu verunwilligen, gleichfalls dem Geſandten die Schuld beymeſſen möchte. Es wurde demnach Mendozæ im Cardinals-Collegio zu verſtehen gegeben, wie die Proteſtation ein unvermuthetes und ihnen höchſtmißfälliges Unternehmen ſey, welche niemahls, als von denen unternommen worden, die ſich gäntzlich vom Gehorſam der Kirche loßgemacht oder loßzumachen im Sinne gehabt. Dis ſey der Danck des Kayſers, für die Hülfe, die er ihm mit Geld und Volck im Krieg gegen die Ketzer geleiſtet: Ob

nun zwar ihme ſolches alles höchſtverdrießlich fallen müſſe, ſo gebe ihme doch dieſes Satisfaction, weil er glaube, er der Geſandte habe die Gräntzen ſeiner Inſtruction allerdings überſchritten. Denn es habe zwar der Kayſer zu Bononien gegen die daſelbſt verſammlete Väter vor ſeinen Legatis proteſtiren laſſen, und ſonder Zweifel auch ihme nur befohlen, in ſeiner und der Cardinäle Gegenwart gegen das Bononienſiſche Concilium, und nicht gegen ihn ſelbſt zu proteſtiren. Der Kayſer ſeye viel zu modeſt, als der da wiſſe, daß der Pabſt der einige Richter in dieſer Sache ſey, und daß alsdenn erſtlich, wenn er ſein Amt in dieſer Sache nicht thun wollen, die Proteſtation ſtatt würde gefunden haben. Billig wäre es geweſen, daß die zu Trident zurückgebliebene ihre Klagen bey ihm angebracht hätten; Der Geſandte habe die Ordnung auch gantz umgekehret, und an ſtatt, daß er um die Unterſuchung der gantzen Sache bitten ſollen, habe er eine gantz unbillige Foderung gethan, nemlich, daß das Decret wegen Verlegung des Concilii caſſiret werden möge. Da er nun wider ſeine Inſtruction gehandelt, hätte man Urſach gehabt, ihm gar keine Antwort zu ertheilen, jedoch habe er es endlich vor gut angeſehen, um die falſchen Beſchuldigungen abzulehnen. Er habe ja, ehe der Kayſer darum geſchrieben, das Concilium beruſen, und viele Bemühungen deshalben gehabt: Ob es nun rechtmäßig verleget ſey, ſtehe ihm zu unterſuchen zu, die Zurück-

rückgebliebene zu Trident zu loben und ihre That zu billigen, ſeye eben ſo viel, als Schiſmaticos zu loben. Trident könne wieder zum Ort des Concilii, aber in gehöriger Ordnung beliebet werden; zu dem ſo ſeye ja der H. Geiſt nicht an dem Ort gebunden, und auf ſolche Art müßte man in England auch ein Concilium generale halten, wenn der Teutſchen angeführte Urſach gelten ſolle; ſo wären in der alten Kirche auch nicht allemahl die Concilia in der Provinz gehalten worden, wo die Ketzereyen entſtanden waren. Mendozæ mißfalle nur, daß man die ſchon gemachte Decreta, und die noch zu verfertigende nicht wolle umſtoſſen, und den ſo alten modum agendi ändern. Er wolle das Seine thun, der Kayſer möge es auch thun, aber nur ſich in ſeinen rechten Schrancken halten, ſo würden ſie beyde der Kirche nützlich ſeyn. Die Unterſuchung der Haupt-Sache: **Ob das *Concilium* rechtmäßig verleget**, ziehe er vor ſein *Tribunal*, und habe ſchon 4. Cardinälen dieſelbe aufgetragen, da denn binnen Monaths-Friſt die Tridentiner ſolten gehöret werden, übrigens aber alles in dermahligen Stande, ohne weiter etwas neues vorzunehmen, verbleiben, welches an beyden Orten zu Trident und Bononien ſolle publiciret werden.

Uber dieſen Vortrag konten die Kayſerliche kaum das Lachen laſſen, ſonderlich über die Diſtinction, proteſtari coram Papa & contra Papam. Mendoza zeigete, daß er nach ſeiner Inſtruction,

ſtruction, welche er inſonderheit zur Proteſtation gegen den Pabſt erhalten, gehandelt, und wiederholete ſelbige.

Zu Bononien verſtoben hierauf die Prælaten, außer wenige, ſo vom Pabſt dependirten. Zu Trident aber verblieben ſie auf Befehl des Kayſers alleſammt, um den Teutſchen keine Gelegenheit zu geben, ihr Verſprechen zurück zu nehmen, dem Concilio ſich zu unterwerffen, wenn ſolches diſſolviret zu ſeyn ſchiene. An dieſe gelangete nun das Päbſtliche Breve, worinnen ihnen ihr Zurückbleiben und Stillſchweigen verwieſen, auch dem Cardinal Pachéco die Schuld des allen beygemeſſen, doch aber auch denenſelben ihre Beſchwerden gegen den Synodum Bononienſem, welchen er, bis ein anderes erwieſen ſey, vor rechtmäßig erkenne, durch drey der Sachen wohlkundige aus ihren Mittel vor der dazu verordneten Congregation beyzubringen; inzwiſchen aber nichts vorzunehmen anbefohlen wurde, welches Breve er an die Kirch-Thüren anſchlagen lieſſe. Eine gleiche Verordnung ergienge nach Bononien an die Patres, welche auch ſogleich ihre Abgeordnete nach Rom abſandten.

Der Cardinal Pachéco nebſt 13. Prælaten, welche zu Trident geblieben, ertheilten, auf Genehmhaltung des Kayſers, auf dieſes Päbſtl. Breve den 23. Mart. 1548. folgende Antwort: Es wäre ihnen niemahlen in Sinn gekommen Sr. Heiligkeit zuwider zu ſeyn, indem ſie gegen die Ver-

legung

legung ſich geſetzet, und in aller Stille zu Trident zurück geblieben, ohne ſich zu melden, vielmehr ſey die vornehmſte Urſach des alles geweſen, weil Se. Heiligkeit nichts von ſolchen allen gewuſt, wie auch der Kayſer, und hätten ſie gehoffet, daß ſolches Vornehmen nicht würde gebilliget werden. Sie hätten auch nicht bey Kayſerl. Majeſtät zuerſt geklaget, ſondern dieſelbe hätten aus eignen Trieb ſich der Sachen angenommen. Daß ſie nichts nach Rom berichtet hätten, ſey deßwegen geſchehen, weil ſie geglaubet, die Legaten würden alles, was vorgegangen, überflüßig überſchrieben haben. Wenn ſie ja gefehlet, ſo zeigeten ſie ja darinnen ihre Aufrichtigkeit, daß ſie nur von der Verlegung diſſentiret, übrigens aber geglaubet, daß Se. Heiligkeit vor alles ſorgen würden, ohne ihr Zuthun. Sie hätten ja auch nicht gewuſt, wohin ſie mit den Legaten ſich verfügen ſolten, als welche in der öffentlichen Congregation und Seſſione geſagt: ſie wolten bald wieder kommen, ſo bald die Furcht der Contagion aufhöre, ſonderlich, wenn die Teutſchen ſich bequemen würden; weshalben ſie auch nicht von Trident gewichen wären. Wenn ſich jemand an ihrem beſtändigen Aufenthalt zu Trident geärgert, ſey es ein genommenes Aergerniß, indem ſie geglaubet, daß ſie würcklich andere ärgern würden, wenn ſie ſich weg begeben haben würden. Sie bäten um Vergebung, wie auch, daß man ſie vor kein Tribunal wegen ſolcher Aufführung ziehen wolle: Es ſey

nicht ihre, ſondern GOttes Sache, um derentwillen ſie alles leyden wolten. Sie gedächten keinen, und ſonderlich den Stadthalter Chriſti zu beleidigen; erſuchten dahero Se. Heiligkeit, das unterbrochene Concilium zu Trident wieder herzuſtellen, ohne die Unterſuchung der Verlegung anzuordnen, und dieſes bäten ſie gütig zu nehmen, und nicht, daß ſie ihn belehren wolten, was zu thun ſey, ſondern zu bezeigen, was die Billigkeit ſich von ihm zu verſprechen, dieſelbe belehre.

Auf dieſe Antwort verſetzten die zu Rom anweſende Abgeordnete der Bononienſiſchen Väter, daß ihnen lieb ſey, daß ſie das Tribunal zu Rom, und den Richter erkenneten, doch aber in keinen Proceſs ſich einlaſſen wolten: indeß ſey es doch nöthig, auf ihr Schreiben zu antworten. Denn was ſie vorgebracht, daß es nothwendig ſey geweſen, erſt an den Pabſt der Verlegung des Concilii wegen zu berichten; ſo ſey ja ſolche Nothwendigkeit aufgehoben geweſen, durch die den Legatis gegebene Vollmacht, das Concilium, wenn ſie es gut finden würden, zu verlegen; welche ja damahls verleſen worden. Dem Kayſer ſey hierinn ſo wenig zu nahe getreten, als dem Pabſt, zumahl die Sache damahls keinen Verzug gelitten, wegen der nahen Peſt, weswegen ſchon viele Glieder ſich wegbegeben gehabt, oder im Begriff geweſen, wegzugehen, wozu die Furcht gekommen, eingeſchloſſen zu werden, welches alles die Medici pflichtmäßig bezeuget, wovon die

die geſammte Acta nach Rom geſandt worden. Die Legaten hätten ſie ja ſogleich nach Verleſung der Verlegungs-Bulle gebeten, mit nach Bononien zu gehen, und nachdem ſie zu Bononien verſammlet, ſie wiederum dahin eingeladen. Sie wendeten ohne Urſach vor, daß ſie andrer Meynung ſeyen geweſen,, denn nach hergebrachtem Gebrauch ſeye dieſes zwar unſchuldig, aber wenn doch die meiſten Stimmen da wären, ſo müſten die diſſentirenden doch dieſen folgen. Man habe zwar von der Rückkunfft nach Trident gedacht, aber mit etlichen Bedingungen, wovon das Decret zeige. Es komme das ihnen zur Laſt, daß ſie ihnen nicht geantwortet, und weil ſie keine Urſache deswegen vorbringen könten, hätten ſie ſich ſtraffällig gemacht. Die Diſtinction mache es nicht aus, daß es GOttes und nicht ihre Sache ſey. Es begehre ihnen niemand unrecht zu thun, und ſolle ja nur die veritas facti unterſuchet werden. Denn da der Kayſer ſie auf allerhand Art beleidiget und beſchimpfet, habe der Pabſt allerdings drein ſehen müſſen, nicht die Streitigkeit zu unterhalten, ſondern zu endigen. Daß ſie aber mit ihrer Verweigerung Aergerniß angerichtet, erhelle daraus, weil dieſes die Urſach ſey, warum man nicht wieder nach Trident komme. Das Concilium ſeye nicht unterbrochen, wie ſie vorgeben, weil die gewöhnlichen Congregationes nicht unterlaſſen worden, und darinnen gnug Materien zu denen Decretis ausgearbeitet worden, deren

Publi-

Publication nur um ihrentwillen verſchoben ſey. Sie bäten daher Se. Heiligkeit einen Ausſpruch in dieſer Sache zu thun, weil kein Concilium noch ſo lange, ohne wenn ſich ein Schiſma erhoben, gewähret habe.

Weiter verfuhre man nicht, weil die dazu verordnete Commiſſion es für bedencklich hielte, einem Theil recht zu geben, und den andern ohne ordentliches Verhör, wozu man die Tridentiniſchen Patres nicht wohl zwingen konte, zu verdammen; welches dem Pabſt ungemein kränckete, zumahl er auch in der Placentiniſchen Sache vom Kayſer abſchlägige und ſpitzige Antwort bekommen hatte *. Er ſuchte zwar ein Bündniß mit Franckreich und Venedig zu machen, allein es wolte nicht angehen. Er beſchloſſe daher, dem Kayſer durchaus nicht nachzugeben, was den Ort des Concilii beträfe, ſondern es lieber gar aufzuheben, endlich aber überließ er die gantze Sache der Zeit und künfftigen Umſtänden **.

Weilen nun Carolus V. ſahe, daß ſo lange Paulus III. lebete, es mit dem Concilio wohl nicht wieder würde zum Stande kommen, und er

* Nicht ſowohl um dieſer Sache willen hatte er vom Kayſer eine unbeliebige Antwort erhalten, als wegen andrer intriguen, welche er geſpielet, um gegen den Kayſer ein Bündniß zu errichten, wie ADRIANI L. VII. p. 408. meldet. C. p. 532.

** PALLAVICIN l. X. c. 17. muß ſolches alles geſtehen. C. p. 534.

er doch Ruhe ſchaffen wolte, proponirte er denen Reichs-Ständen dieſes: daß ſie doch ſelbſt unter einander deßwegen ſich vergleichen möchten. Als aber ſolches unmöglich ward, trug man dem Kayſer die Sache auf, welcher Julio Pflug, Michaeli Helden, Epiſcopo Sidonio, und Joanni Islebio oder Agricolæ die Commiſſion gab, eine Religions-Formul, nach gemeinſchafftlich gepflogenen Rath, aufzuſetzen. Dieſe befolgten ſolchen Befehl und ſetzeten dergleichen auf, welche der Kayſer andern gelehrten Leuten zu prüfen, wie auch etlichen proteſtantiſchen Miniſtris communicirte. Alle dieſe nun änderten * theils hier und da dieſelbe, thaten etwas ab oder zu, bis endlich ſie alſo gebildet war, wie ſolche könte promulgiret werden. Ein Exemplar davon ſchickte der Kayſer nach Rom auf Anhalten der geiſtlichen Stände, welche nichts mehr, als den völligen Abſatz des Kayſers vom päbſtlichen Stuhl befürchteten, welches ſie doch nicht gerne ſahen, indem ihre Gewalt und Anſehen ſich auf des Pabſtes Macht und Anſehen gründe, und dieſe des Kayſers Macht und Gewalt balançire, welcher ſie nicht würden gewachſen ſeyn, wenn er nach dem Exempel der alten Chriſtlichen Kayſer ſie in Schrancken bringen, und dem Mißbrauch ihrer ſo ſehr gerühmten Kirchen-Freyheit Einhalt thun wolte.

Der

* Sonderlich änderte Malvenda und Soto viel in derſelbigen, und SALIUS in der Hiſtorie der A. *Conf.* P. II. p. 654. meldet, daß ſich Agricola damit entſchuldiget, und Pflug es ſelbſt nicht approbiret.

Der gemachte Auffſatz beſtund aus 26. Capiteln.

I. Von des Menſchen Zuſtand in der erſten Unſchuld.
II. Von der Beſchaffenheit deſſelben nach dem Fall.
III. Von der Erlöſung durch Chriſtum.
IV. Von der Rechtfertigung.
V. Von der Frucht derſelben.
VI. Von der Art und Weiſe wie ſie erhalten werde.
VII. Von der Liebe und guten Wercken.
VIII. Von dem Vertrauen auf die Vergebung der Sünden.
IX. Von der Kirche.
X. Von den Kennzeichen derſelben.
XI. Von der Macht derſelben.
XII. Von den Kirchen-Dienern oder Lehrern.
XIII. Vom Pabſt und den Biſchöffen.
XIV. Von den Sacramenten.
XV. Von der Tauffe.
XVI. Von der Confirmation.
XVII. Von der Beicht.
XVIII. Von dem heiligen Abendmahl.
XIX. Von der letzten Oelung.
XX. Von der Ordination oder Prieſter-Weihe.
XXI. Von der Ehe.
XXII. Von dem Meß-Opfer.
XXIII. Von dem Andencken und Vorbitte, wie auch Anruffung der Heiligen.

XXIV. Von

XXIV. Von dem Andencken der Seelig-verſtorbenen.
XXV. Von der heiligen Communion.
XXVI. Von den Cärimonien und Gebrauch der Sacramenten.

Es wurde dieſelbe das INTERIM * genennet, von dem Endzweck, nemlich es ſolte dieſe For-

* Pere le COVRAYER meynt p. 535. mit Pallavicino l. X. c. 18. man wiſſe nicht, wer der rechte Auctor des Interims ſey, und wäre es nicht wahrſcheinlich, daß die drey Theologi, Pflug, Heldung und Agricola ſolches entworffen, ſondern da ſie etwa nur Reviſores und Correctores geweſen, hätten ſie hernach gar als Auctores paſſiren müſſen. Ja es erhelle aus Melanchthone, daß es eben die Schrifft geweſen, ſo zu Regenſpurg 1546. produciret worden. Allein es iſt mehr als zu gewiß, daß dieſe drey das Interim geſchmiedet haben, und es auch gantz etwas anders iſt, als das ſo genannte Regenſpurgiſche Interim, ſo ſchon 1541. vom GROPPORO und Cardinal CONTARENO ausgehecket worden. vid. B. SALIGS vollſtändige Hiſtorie der Augſpurg. Confeſſion L. III. p. 514. it. JOAN. ERDM. BIECKS dreyfaches Interim. Ill. SECKENDORFII *Hiſt. Luther.* L. III. p. 356. it. STRUVII *Corpus Hiſtoriæ Germanicæ* Tom. II. p. 1054. it. MELANCHTHON. ad Camerar. ep. DCCXXXII. Ubrigens aber giebt gedachter Herr SALIG l. c. p. 564. ſeq. weitläufftige und accurate Nachricht von dieſem Augſpurgiſchen Interims-Buche, und wie bey Gelegenheit deſſelben das Meißniſche und Leipziger Interim entſtanden. conf. q. WALCHII *Introd. in LL. Symbol.* p. 858. ſq. Ej. Einleitung in die theologiſche Streitigkeiten außer unſerer

Formula nur eine Weile und unterdeſſen gelten, bis alles auf einem allgemeinen Concilio würde völlig entſchieden und ausgemachet ſeyn.

Dieſer Aufſatz ſetzete zu Rom alles in Erſtaunen, und entſetzete man ſich, daß ein weltlicher Fürſt in einer meiſt politiſchen Verſammlung von Religions-Sachen nicht nur in einem oder andern Articul, ſondern in der geſamten Gottesgelahrtheit ein Syſtema zu verfertigen ſich unterſtanden. Sie ſetzeten dieſes Interim dem Ἑνωτικῷ * *ZENONIS* Imp. der Ἐκθέσει *HERACLII* ** und dem Τύπῳ *CONSTANTIS* *** und andern

ſerer Kirche. P.I. p. 116. ſeq. P. IV. p. 257. ſeq. it. ven. PFAFFII *Introd. in Hiſtoriam Theolog. litterar.* P. II. p. 407, 163, 307. add. WEISMANNI *Memorab. Hiſt. Eccleſ.* P. II. p. 173.

* Dieſes Buch ſolte zur Beylegung des Schiſmatis dienen, ſo wegen des Concilii Chalcedon. und Verdammung des Eutychianiſmi entſtanden Sec. V. da alle die, ſo denſelben unterſchrieben hatten, hernach für Eutychianer gehalten wurden. Man findet es in SEILERI *Henoticis Orientis* 1723. Wittebergæ.

** In dieſer wurde die Ketzerey des Monotheliſmi verkleiſtert und gebilliget Sec. VII. Sie ſtehet in HARDUINI Concil. Tom. III. fol. 291. und in SEILERI *Henoticis Orientis.*

*** In dieſem legte der Kayſer CONSTANS ſo wohl den Orthodoxis als Monotheliten ein Stillſchweigen auf. Man findet ihn in HARDUINI Concil. Tom. III. fol. 283. und auch in SEILERI *Henoticis Orientis*, welcher auch eine Diſſert. *de Typo Conſtantis* daſelbſt 1723. gehalten. Conf. qu. WEISMANNI *Memorabilia Hiſt. Eccleſ.* Sec. V. & VII.

andern dergleichen ſchiſmatiſchen Schriften an die Seite. Sie glaubten, daß ſolches Verfahren ein Vorſpiel der Tragœdie in Engeland ſeyn würde, da ſich hernach Henricus VIII. Caput eccleſiæ nennete, und ſeye ſolches um ſo betrübter, daß, da dieſes Engeland nur allein betroffen, jenes als des Kayſers Verfahren Teutſchland, Italien und Spanien, ja alle angräntzende Lande nach ſich zöge. Dem erſten Anſehen nach ſolte man meynen, daß ſolcher Auffſatz die Catholiſche Lehre in ſich halte, allein er ſeye Himmel-weit davon unterſchieden. Denn es ſeye gantz eine andere Lehre in den Articuln von der Erbſünde, von der Rechtfertigung, von den Sacramenten, von der Tauffe und Confirmation darinne vorgetragen, als ſchon durch die Decreta des heiligen Synodi feſtgeſetzet worden; und da doch gleichwohl ſolche Lehre bis zu völligem Schluß des Synodi gelten ſolte, ſo ſey es eben ſo viel, als alle Gültigkeit und Anſehen dem Concilio benehmen und entziehen*, und ſey

* Dafür war ihnen am meiſten bange, daß dieſes Interim Gelegenheit geben möchte, zur Retractation und Unterſuchung aller Decreten des Concilii, die ſchon gemacht waren. Ubrigens hatten ſie gar ſchlechte Raiſon, ſich über die zweydeutigen und generalen Ausdrücke des Interims zu beſchweren, da man ja eben ſolche in den Decreten des Synodi gebraucht, und zwar in den Materien von der Gewißheit der Gnade, und der Art und Weiſe der Würckung derſelben, von der nöthigen Intention und andern Dingen: Wolte man ſagen, dieſe

dieſes ein liſtiger Streich des Kayſers, daß er zu eben der Zeit, da er ſo ſehr auf das Concilium treibe, dieſe formulam publicire, die den Decretis deſſelben zuwider ſey, und die im übrigen mit ſo vielen generalen und zweydeutigen Redens-Arten, darunter ein Gifft falſcher Lehre verborgen ſey, und welche die Lutheraner leicht auf ihre Lehre ziehen könten, angefüllet wäre. Sie redete von der Luſt wie die Lutheraner, item von der Rechtfertigung und Vertrauen auf die göttlichen Verheiſſungen, und ſchrieben alles demſelben zu, als dem Haupt-Werck des Glaubens. Im Articul von den Wercken, gedencke man mit keinem Worte des Meriti de congruo & condigno *. In dem von der Kirche gründete ſie derſelben Einigkeit, wie es doch billig ſeyn ſolte, nicht auf deren ſichtbares

Sachen hätten nicht viel auf ſich, ſo wäre es ja beſſer geweſen, daß man ſie gar weggelaſſen, und keine Glaubens-Articul daraus gemacht hätte. C. p. 536. 537.

* Dieſer Articul hat den Scholaſticis allezeit am Hertzen gelegen, gleich als wenn es ein Articulus fundamentalis wäre. Aber die Wahrheit zu ſagen, wenn man nun feſt ſetzete, daß die guten Wercke nöthig ſeyn, und daß ſie auch von GOtt belohnet würden, warum iſt's denn eben nöthig, daß man ſolche Belohnung aus dem Grunde eines Verdienſtes herleiten will, und was ſchadets, wenn man die lautre Barmhertzigkeit GOttes zum Grunde derſelben leget? Zumahl man ja doch endlich beym Verdienſt ſelbſt auf dieſe herabſteigen muß. C. p. 537.

bares Ober-Haupt *, ja welches noch ſchlimmer, ſo ſtatuirte ſie eine unſichtbare Kirche: und die Kennzeichen der ſichtbaren ſetzeten ſie in die reine Lehre und rechten Gebrauch der Sacramenten, und gedåchten keinesweges an das nöthigſte, nemlich den Gehorſam gegen den Römiſchen Biſchoff, von dem ſie vorgeben, daß derſelbe nur um einem Schiſmati vorzubeugen, nöthig ſey, hingegen die Biſchöffe wåren jure divino geordnet. Das Sacrament der Beicht ſey gantz auf Lutheriſche Art vorgetragen, und in der Lehre von der Meſſe werde gantz und gar verſchwiegen, daß es ein Verſöhn-Opfer ſey, für Lebende und Todte: Dadurch daß denen Prieſtern die Ehe und der Gebrauch des Heil. Abendmahls unter beyder Geſtalt erlaubet ſey, werde aller Catholiſchen Glaube wanckend ge-

 macht.

* Dieſes iſt nur zu Rom eine Ketzerey; aber in derſelben haben alle Alten geſteckt, welche niemahlen den Pabſt mit in die Definition der Kirche geſetzet, und ihn niemahlen von andern Lehrern der Kirche unterſchieden haben. Dieſe Lehre, wie man ſie zu Rom verſtehet, eſt une doctrine de Syſteme & non de Foi. Die Kirche iſt Eine, durch Einen Glauben und Liebe, welche alle Kirchen verbindet, und Ein Corpus aus ihnen allen machet, nicht durch eine blinde Unterwerffung einem einigen und oberſten Regenten. Daß man aber eine Subordination gemacht, und die Juriſdiction des Römiſchen Biſchoffs erweitert, iſt aus der Politia Eccleſiaſtica herkommen, ohne welche man ein guter Chriſt ſeyn mag und geweſen iſt, ehe ſolche Gewalt aufkommen und erkannt worden iſt. C. p. 537.

macht *. In Summa, alle Römiſche Courtiſane ſchryen: Jetzo würden die Grundveſten der Kirchen angerühret, man müſſe Lermen blaſen, und alle Fürſten und Potentaten zu Hülffe ruffen, damit im Anfange ſo gleich ſolchem Unweſen geſteuret würde.

Der Pabſt, als ein alter ſchlauer Mann, ſahe zuvor, daß dieſes Interim dem Kayſer mehr als ihm ſchaden würde, und war daher bedacht, wie er dieſes unbedachtſame und unüberlegte Verfahren des Kayſers ſich recht zu nutze machen möchte, angeſehen es ſo wohl den Catholiſchen als Proteſtanten nicht gefallen würde. Er ſahe zuvor, daß er es nicht brauche refutiren zu laſſen, weilen es ohnedem viele von beyden Seiten thun würden. Er gedachte erſt es ſo gehen zu laſſen, und nichts dabey zu erinnern, damit es deſto leichter dem Kayſer zur Falle gereiche **. Drey Stücke ſetzete er ſich vor in acht zu nehmen: I. Daß der Kayſer ſeine Intention nicht

* Man ſiehet nicht, was dem Catholiſchen Glauben für Tort geſchehe, durch die Prieſter-Ehe und Communionem ſub utraque. War man denn damahls wenig Catholiſcher, als alle Welt Brodt und Wein empfieng im Heil. Abendmahl, und die Prieſter heuratheten? Dergleichen Einwürffe zeugen von einem Eyfer vor die damahlige Gebräuche, aber von ſchlechter Einſicht in die Religion, und von Unwiſſenheit der Alterthümer der Kirche. C. p. 538.

** PALLAVICIN kan l. X. c. 18. nicht in Abrede ſeyn, daß dieſe Reflexionen Sarpii höchſt-wahrſcheinlich ſeyen, aber er meynet, daß doch daher nicht folge, daß ſie auch

nicht mercke. II. Daß das Werck nur beſchleuniget würde. III. Daß die Proteſtanten den härteſten Streich deſſelben empfinden möchten. Dieſes zu erlangen müſſe man doch nur etwas weniges dagegen erinnern, und die teutſchen Prælaten zu Vertheidigung ihrer Rechte aufmuntern, wie auch vorgeben, daß das Interim nicht ſo wohl eine Formul vor die rechtgläubigen Catholicken ſeyn ſolle, ſondern nur ein Cap-Zaum für die Ketzer, daß ſie nicht weiter giengen. Weshalben der Päbſtl. Nuntius Sfondrati Befehl bekam, alles dreyes zu bewerckſtelligen. Dieſer erinnerte ſonderlich, daß man die Prieſter-Ehe und zweyerley Geſtalt im Heil. Abendmahl in dieſem Interim nachgegeben und erlaubet habe: welches, weil es die Kirche einmahl verboten gehabt, von ihm nicht hätte ſollen erlaubet, und denen Lutheranern darinnen nachgegeben werden; habe er die Dinge als erlaubt angeſehen, ſo habe er GOtt beleidiget: habe er ſie aber als unerlaubt erkannt und es per modum tolerantiæ nachgelaſſen, möchte er noch zu entſchuldigen ſeyn *.

auch wahr wären. Nun iſt zwar das in theſi wahr, daß nicht alles wahrſcheinliche auch in der That ſich ſo befindet; allein die Raiſons die PALLAVICIN vorbringt, es allhier zu appliciren, ſind viel zu ſchwach, zumahl MARILLAS in einem Schreiben an HENRICUM II. in Franckreich eben ſolche Raiſonnemens hat. C. p. 538.

* Die Moral des Nuntii iſt ſehr ſeichte. Denn es iſt ja bekannt,

Seine Päbſtl. Heiligkeit hoffeten daher, daß der Kayſer durch ſolches denen Rechtgläubigen keine Glaubens-Regul wolle vorgeſchrieben wiſſen, und ſeye nöthig, daß ſolches öffentlich declariret werde, wie denn auch in dem letzten Capitel denen Lutheranern die gegebene Freyheit, in den Cärimonien zu ändern, was zum Aberglauben leiten könne, einzuſchräncken ſey: Allermeiſt aber müſten die von denen Lutheranern eingenommene geiſtliche Güter den rechtmäßigen Beſitzern wieder ohne Verzug, wie es auch Rechtens, reſtituiret werden, und brauche es nicht, ein Decretum des Concilii erſt zu erwarten. Dieſen allen pflichteten die geiſtliche Churfürſten bey: Die weltlichen aber waren gantz ſtille, welchem Exempel die übrigen meiſtens folgeten.

So gieng denn die Publication des Interims den 15. May mit einer Vorrede des Kayſers Caroli V.* vor ſich, darinnen die Erinnerungen des

bekannt, daß zwar, wenn jemand nach ſeinem Gewiſſen handelt, die Sache eben dadurch nicht gut wird, wenn nicht das Gewiſſen nach der Vorſchrifft des Willens GOttes geordnet iſt: gleichwohl aber auch der ſündige, der gegen ſein irrend Gewiſſen etwas thut und geſchehen läſſet. Er war alſo hier ein beſſerer Politicus als Caſuiſte. C. p. 540.

* Dieſe war nur der Diſcours, welcher im Namen des Kayſers abgeleſen wurde, und findet er ſich Extracts-weiſe bey SLEIDANO l. XX. und GOLDASTO in *Conſtit. Tomo uno* p. 518.

des Nuntii mit begriffen waren, und es wurden keine Vota, wie ſonſten, darüber geſammlet und angehöret, ſondern der Churfürſt von Mayntz ſtattete ſo balde, gleich als im Namen aller, dem Kayſer vor ſolche Vorſorge Danck ab: Welches denn auch ſo angenommen wurde. Offentlich redete niemand darwider, allein hier und da bezeugten die Proteſtantiſchen Stände, daß ſie vermöge ihres Gewiſſens ſolches Decret und Formul nicht annehmen könten. Gleichwohl wurde ſolches teutſch und lateiniſch gedruckt, auch in die Italiäniſche und Frantzöſiſche Sprache überſetzet *.

Dieſem Interim folgete ſo gleich auch den 14. Jun. eine formula emendationis eccleſiaſticæ nach, ſo aus 22. Capiteln beſtund und von unterſchiedlichen braven Männern mit Fleiß war aufgeſetzet worden. Es wäre an dieſer gewiß nichts auszuſetzen geweſen; nur war es denen Geiſtlichen nicht anſtändig, daß ſie nicht darinn zu Rath gezogen waren, ferner daß das Concilium Baſileenſe war gerühmet, und die Diſpenſationes und Exemptionen, wie auch andere reſervata Papalia eingeſchräncket waren. Hiernächſt befohlen Se. Kayſerl. Majeſtät, Synodos Diœceſarios und Provinciales binnen gewiſſer Zeit zu halten, und ſolches alles zu publiciren und einzuführen. Die Geiſtlichen aber verlangten zuvor den päbſtlichen Conſens, welchen

U 5

* vid. BURGERI *Confeſſio doctrinæ eccleſ. Saxon.* C. VIII.

chen ihnen der Kayſer zu ſchaffen verſprach, und alſo endigte ſich der Augſpurgiſche Reichs-Tag, wobey er jedoch abermahl gewiſſe Hofnung der Reaſſumtion des Tridentiniſchen Concilii machte, denen Proteſtanten ſicher Geleit verſprach, und daß ſie nach Maßgebung der Heil. Schrift und der Väter Lehre ſolten gehöret werden.

Auf Vorſtellung des Cardinals von Augſpurg und anderer geiſtlichen Stände, hatte der Kayſer den Pabſt gebeten *, daß er einen Nuntium in Teutſchland abſenden möchte, der ihnen in Publication und Einführung ſolcher Verordnungen beyſtünde, damit doch das Päbſtl. Anſehen dabey erhalten würde; worinn er auch willigte. Der Pabſt ſandte daher mit Einwilligung des Cardinals-Collegii, etliche Nuntios, nicht etwa das Interim und reformationem eccleſiaſticam zu befördern, ſondern mit einer Ablaß-Bulle, verwöge welcher ſie allen und jeden Ketzern Erlaſſung der unrechtmäßigen Eyde, Vergebung der Schuld und Strafe, die Reſtitution ihrer Würden und Ehren verkündigten, wenn ſie nur wolten zur Kirche kehren, und die Prieſter den Ordens-Habit unter der Kleidung eines Clerici ſecularis tragen. Die Feſte und Faſten ſolten auch nach Gutbefinden gemildert werden,

* SARPIUS mag hier irren, wenn er meynt, der Kayſer habe erſt nach Publication dieſer Reformations-Formul den Pabſt erſuchet, weil es vorher geſchehen zu ſeyn ſcheinet, indem die Nuntii ſchon den 9. Junii von Rom abgereiſet ſind. C. p. 543.

werden, und beyderley Geſtalt denen, ſo ſie verlangeten, entweder auf eine gewiſſe Zeit oder lebenslang, jedoch nicht öffentlich gereichet werden, nur daß man die Kirche keines Irrthums, wegen der eingeführten einerley Geſtalt, beſchuldige, und was dergleichen mehr war. Uber dieſe Bulle wurde verſchieden und nicht zum Beſten geurtheilet *, wie dann der Kayſer gar nicht mit derſelben zufrieden war, weil ſeines Interims und formulæ reformationis eccleſiaſticæ darinnen nicht gedacht war. Uber das Interim aber bezeugten die meiſten ihren Diſſenſum **, ſonderlich der gefangene Churfürſt Johann Friedrich, und es erſchienen viele Refutationes, ſo wohl in als auſſer Teutſchland von Catholiſchen und Proteſtanten ***: und wo ſolches

* Sonderlich auch darüber, daß der Pabſt ſich unterſtunde, den Fürſten und Herren ihre Ehre und Würde wieder zu ſchencken. PALLAVICIN l. XI. c. 2. hüpffet hierüber hinweg, und berufft ſich auf die Hiſtorie der vorigen Zeiten, vielleicht meynt er die Hiſtorien Hildebrandi; davon aber die Päbſte ſchlechte Ehre haben.

** Man moquirte ſich auch nicht unbillig über die Erlaſſung der unrechtmäßigen Eyde welche umſonſt ſey. item daß die, ſo den Orden verlaſſen, das Ordens-Kleid unter dem andern tragen ſolten. C. p. 545.

*** Dieſe findet man theils in LIPPENII *Bibl. Theol.* Tom. I. p. 14. T. II. p. 104. u. in BIEKENS dreyfachen *Interim* p. 123. it. in den Jenaiſchen monathlichen Nachrichten von gelehrten Leuten und Schrifften. P. II. p. 164. und P. XII. p. 1016. it in Herrn Dr. WALCHS Einleitung in die theologiſche Strittigkeiten unſerer

ches mit Gewalt eingeführet wurde, entſtunden eitel Tumulte und Aufruhre *, wie auch unter den Proteſtantiſchen Theologis viel Streit **.

Unterdeſſen wurden doch die vom Kayſer angeordnete Synodi zu Cölln, Mayntz *** und Trier gehalten, und die Kayſerl. Reformations-Formul

ſerer Kirche. P. IV. p. 281. ſeq. it. SPONDANUS ad A. 1548. N. 7.

* Dieſe Hiſtorien findet man am ausführlichſten in Herr SALIGS vollſtändiger Hiſtorie der Augſpurgiſch. *Confeſſion.* P. I. lib. III. c. IV. V. p. 564. ſeq. it. WALCHII Einleitung P. I. p. 127. ſeq. P. IV. p. 269. Die kleine Stadt, deren SARPIUS gedencket, ſo Carolo V. dieſe geſcheute Antwort gegeben: Daß ſie ihm Gut und Blut gerne unterwürffen, nur möchte er ihnen ihre Gewiſſens-Freyheit laſſen, und das zu glauben und zu thun ihnen nicht zumuthen, das er ſelbſt anzunehmen noch anſtehe, und ihnen mit keinem Exempel vorgebe, war Lindau am Bodenſee, wie BURNET berichtet. T. II. L. I. p. 87. und aus Herrn COURAYER p. 546.

** Dieſen findet man bey Herrn SALIG l. c. und bey Herrn D. WALCH. l. c. add. Ej. *Introductio in LL. Symbol.* p. 858. ſeq.

*** Unter denen in dem Synodo allhier gemachten 48. Decreten war ſonderlich das 41. und 42. zu mercken: gegen die Anbetung und Verehrung der Bilder. it. das 45te. conf. SLEIDANUS L. 21. PALLAVICIN will l. XI. c. 4. etwas an den Expreſſionen ausſetzen, allein ſeine Cenſur iſt nicht weit her, ob ſie ſchon etwa dem heutigen Orthodoxen gout möchte conform ſeyn, welcher in den reinern Zeiten für Aberglaube gehalten worden wäre. C. p. 550.

mul nebſt andern Doctrinalibus proponiret und approbiret: Die Päbſtl. Nuntii aber waren überall bey Catholiſchen und Proteſtanten verachtet *, und ihr Indult, wie ſie es nenneten, galte wenig.

Uber dieſen Händeln ſtarb Paulus III. den 7. Nov. 1549. unverſehens **, und der bisherige erſte Päbſtl. Legat auf dem Concilio, Montanus, wurde den 8. Febr. 1550. im Conclavi auf den Römiſchen Stuhl erhoben ***, welcher ſich hernach bey ſeiner Crönung *IULIUM III.* nennete. Bey dieſem ließ Carolus V. ſo gleich bey der Gratulation zu ſeiner Erhebung, um die Reasſumtion des Concilii zu Trident anhalten †, welches

* Es iſt ein Irrthum in Sarpio, welcher meynet, dieſe wären erſt in dieſem Jahre angekommen, da ſie ſchon das vorige Jahr angelanget waren.

** Dieſes Pauli III. Character kan ſonderlich aus denen Briefen Mendozæ, welche Mr. Aymon 1716. edirt, erſehen werden. Da man auch wahrnimmt, wie dieſer Pabſt an den Frantzoſen kranck gelegen, und ihm ſein Tod von den Aſtrologis, auf die er viel gehalten, zuvor geſaget worden, welches ihn in die gröſte Furcht geſetzet habe: ſo Herr SCHELHORN Tom. II. *Amœn. Hiſt. Eccleſ.* p. 463. ſeq. aus Cardani Zeugniſſen bekräfftiget.

*** Der Cardinal Polus wäre gewiß Pabſt worden, wo nicht der Cardinal Caraffa ihn des Lutheraniſmi beſchuldiget hätte, welchen Verdacht Surius gegen Sleidanum L. X. ablehnen will; allein es iſt erwieſen worden in Schelhornii l. c. Tom. I. p. 143. ſeq.

† Dem ſchadet nicht, was PALLAVICIN meldet, daß er von

welches er auch, wiewohl nur überhaupt verſprach. Allein der Kayſer wolte eine poſitive Reſolution deſſelben haben, und ließ darum inſtändigſt anhalten *: Worauf Julius III. die Sache mit ſeinen vertrauteſten Freunden reifflich überlegete. Denn es ſtund ihm dieſes am meiſten im Wege, daß er, wenn er jetzo ſogleich drein willigte, ſich ſelbſt ſchuldig geben würde, alles des vorigen, angeſehen er eintzig und allein die Urſache der Verlegung des Concilii geweſen, und auch dabey bishero feſt gehalten; jedoch, da er betrachtete, in was vor Gefahr die Päbſtl. Auctorität bisher gerathen ſey, und was ſelbe für Schaden in Teutſchland, Italien und Engeland gelitten; wozu auch der Eyd kam, welchen er geleiſtet, das Concilium wieder anzufangen, wie auch, was ihm vom Kayſer im Fall der Weigerung möchte bevorſtehen, ihme nicht minder nichts von den vorigen Thaten könne

von freyen Stücken durch ſeinen Nuntium ſolches vor Abſchickung des Kayſerl. Geſandten anbieten laſſen. C. p. 555.

* VARGAS meldet p. 63. daß der Kayſer den Pabſt unter andern auch damit zum Concilio angelocket habe, daß er ihm verſprochen in einen eigenhändigen Schreiben, wie er auf die Reformation gar nicht dringen wolle, ſondern deſſen Gutdüncken überlaſſen, welches Schreiben er Creſcentio mit gegeben, der ſolches dem Kayſerl. Geſandten Franciſco Toletano, als derſelbe einmahl gar hitzig auf dieſelbe gedrungen, vorgezeiget, und alſo den Mund geſtopffet habe: Vargas will ſolches Schreiben zum Beſten auslegen, wie man bey ihm nachleſen mag.

ne vorgehalten werden, beſchloſſe er dem Kayſer zu Willen zu ſeyn, beriefe aber, ehe er ſeine Entſchlieſſung bekannt machte, das Cardinals-Collegium, und legte ihnen die Kayſerl. Anfoderung vor, und begehrte ihr Gutachten; welches gleichfals dahinaus fiel, daß er nothwendig das Concilium reaſſumiren müſſe, weil er ſich dazu mit einem Eyde verpflichtet, zu Bononien aber möge ſolches nicht geſchehen, weil ſein Anteceſſor ſolches einmahl aus der Activité geſetzet habe, um zu unterſuchen, ob es rechtmäßig dahin verleget worden: welche Unterſuchung er nicht ohne Verdacht, als wenn er ſeine damahls geführte Conduite nur zu rechtfertigen gedächte, und nicht ſo wohl das allgemeine Beſte, als ſeine eigene Ehre zu ſuchen anſtellen möchte. Deßhalben ſey das Beſte, es zu Trident zu reaſſumiren, ſo benehme man den Teutſchen die Urſachen ſich zu widerſetzen, und den Kayſer gewähre man ſeiner Bitte. Franckreich müſſe man durch Vorſtellung, daß wenn er das Concilium nicht beſchicke, gar leicht etwas könte decretiret werden, ſo der Regierungs-Form, und denen Freyheiten der Frantzöſiſchen Kirchen einträglich und zuwider wäre, zur Beyſtimmung bewegen, und um die zur Unterhaltung nicht allein der bedürfftigen Biſchöffe, ſondern auch der Legaten und andern nothwendigen Bedienten des Concilii erfoderte* Koſten, welche

* Herr SCHELHORN hat Tom. I. *Amœn. Hiſt. Eccleſ.* pag. 488. einen Catalogum officialium quorum opera Concilio

welche der erſchöpfften Päbſtl. Kammer faſt unmöglich aufzubringen wären, zu erleichtern, müſſe man der Sachen Uberlegung beſchleunigen, um je eher je beſſer das Concilium zu beſchlieſſen: weshalben gleich zum Voraus kund zu machen, daß alles ſchon verhandelte und decretirte in ſeinen Werth bleiben, und man keinesweges den Proteſtanten zu Gefallen von neuem vornehmen würde. Was die Auctorität des Pabſtes betreffe, in und auſſer dem Concilio, ja über daſſelbe, ob ſie gleich von den Proteſtanten beſtritten, ja ſo gar von einigen Catholiſchen eingeſchräncket zu werden, verlanget würde, ſo wuſte man zwar kein Mittel zu finden, wie ſolche zu mainteniren ſeyn würde, und giengen aller Vota dahin, daß man GOtt vertrauen müſſe, der die Römiſche Kirche gegründet. Der Cardinal Creſcentius aber wuſte viel politiſche Räncke und liſtige Anſchläge, wie ſolche könte unterſtützet, und aller derjenigen Bemühungen, ſo etwas gegen ſie verſuchen wolten, gar leicht zu nichte gemachet werden: welchem Vortrag alle übrige beypflichteten.

Uber

Concilio Trid. uſui eſſet mitgetheilet, nebſt ihren monathlichen Salariis. Vnicuique Legato Apoſtolico inter Præſidentes dantur 500, Coronati in auro; Prælatis pauperibus per ordinem 25, Commiſſario 100, Secretario 60, Auditori Rotæ 90, Advocato Conſiſtor. 60, Promotori 45, Magiſter Ceremon. 20, Depoſitario 12, Medico 40, Cuique Notario 16, Singulis Cantoribus 5½, Cuique Curſori 15, Diſpoſitori Hoſpitiorum S. Fourier 30, Diacono 10, Subdiacono 10, Scriptori 4, Veredario Tridentino pro duobus equis 50, Barbitonſori 15,

Uber dieſes Gutachten des Cardinals-Collegii war Julius III. recht froh, und ſendete ſogleich noch einen Nuntium nach Franckreich, um den König zur Beyſtimmung zu bewegen, welches auch glücklich bewerckſtelliget wurde, worauf er Carolo V. durch den Nuntium Pighino ſeinen Entſchluß zur Reaſſumtion des Concilii zu Trident mit denen Bedingungen wiſſen ließ, daß vor allen Dingen man zuſehen müſſe, wie der König in Franckreich mit gutem Willen zur Approbation des Concilii zu Trident beweget werden möge, weil ſonſten dem Anſehen deſſelben ein groſſes abgehen würde; hiernächſt würde man keine Zeit müſſen verabſäumen, um die Berathſchlagungen und Decreta zu Ende zu bringen, weil ihme die Unkoſten ſonſt unerträglich fielen, daher er vor allen Dingen gewiß verſichert ſeyn müſſe, ob ſonderlich die Proteſtanten erſcheinen würden, und müſten dahin die Kayſerl. Befehle eingerichtet werden, daß jederman ſich den Decretis unterwerffe, auch denen Proteſtanten nichts nachgegeben werden, wenn ſie begehrten, daß von neuen die ſchon ausgemachte Sachen und deßwegen verfertigte Decreta ſolten vorgenommen werden, und verhoffe er, daß der Kayſer ſeine in dieſen Stück bewieſene Aufrichtigkeit und redliche Intention mit gleichmäßiger Aufrichtigkeit und mächtiger Hülfſe zu Wercke richten helffen werde, wie auch ſein und dem Römiſchen Stuhl zukommendes Anſehen überall gegen alle Beeinträchtigungen zu

 ſchützen,

ſchützen, ſonſten ſich derſelbe nicht befremden laſſen würde, wenn er alle Mittel würde vorkehren, daſſelbe mit aller Macht zu vertheidigen. Hierauf ließ er ſich offenbar heraus mit ſeinem Vorſatz, von Reaſſumirung des Concilii zu Trident, und der Kayſer antwortete ihm, wie er ſeine Bedingungen als billig erkenne, und verſprache alles, inſonderheit aber das Anſehen des Römiſchen Stuhls aufrecht zu erhalten, und Leib und Leben, und alle Macht dran zu wenden: Jedoch ſchiene es ihm jetzo nicht rathſam, ſogleich denen Proteſtanten zuzumuthen, alles was ſchon decretiret, vor genehm zu halten; ſo könne er auch nicht gut davor ſeyn, daß nicht von einem unruhigen Kopffe etwa eins und das andere nachtheilige möchte vorgebracht werden; diß verſichere er aber, daß er ſo ſtarck ſich dagegen ſetzen werde, daß derſelbe werde mit ſeiner Bemühung zufrieden ſeyn.

Auf dem damahligen Reichs-Tag zu Augſpurg truge der Kayſer denen Ständen dieſe Reaſſumtion des Concilii vor, und triebe auf das unterdeſſen zu beobachtende Interim und die Reſtitution der Kirchen-Güter, und beſchwerete ſich gar ſehr, daß beydes ſchlecht befolget worden, und auch die Catholiſchen der formulæ reformationis nicht nachgelebet hätten: welches dieſe ſchon zu bemänteln wuſten, und die Wiederherſtellung des Concilii approbirten. Die Proteſtanten brachten auch wegen der beyden Puncten, ſo ſie betraffen, ihre Entſchuldigung

bey,

bey, gegen das Concilium aber ſetzten ſie ſich, wie allezeit, wo es nicht ihrem ſo öfftern Begehren und billigen Vorſtellungen gemäß eingerichtet würde. Dem ohngeachtet ließ er den Pabſt durch den Nuntium verſichern: die Teutſchen wären bereit, und ſonderlich die meiſten Proteſtanten, ſich beym Concilio einzufinden, und ſolle er ſich durch kein ander Geſchwätz irre machen laſſen. Denn ob zwar einige verſchiedener Meynung geweſen, ſo habe er doch ihre Proteſtation nicht einmahl protocolliren laſſen, weil ſie ſich ſeinen Willen gemäß zu verhalten, endlich verſprochen hätten. Er ließ den Pabſt bitten, daß der Anfang des Concilii noch vor Oſtern anberaumet würde; jedoch möchte er ihm das Concept des diplomatis reaſſumtionis erſt zuſenden, damit er ſolches den Ständen communiciren, und hernach den Reichs-Abſchied nach demſelben einrichten könte.

Julius ſahe zuvor, daß wo das nicht ausgemachet ſey, daß ſie alle denen decretis Concilii ſich unterwerffen wolten, alle Handlung des Concilii umſonſt ſey; gleichwohl ſchiene es ihm nicht rathſam, mit mehrerm Ernſt beym Kayſer drauf zu dringen, daher gefiel ihm der Rath einiger, daß man dieſes als eine ſchon ausgemachte Sache zum Voraus ſetzen müſſe, daß die ſchon gemachte Decreta von allen bereits agnoſciret wären: und da würde ſichs auf dem Reichs-Tage bald zeigen, was die Teutſchen im Sinne hätten. Es wurde daher nicht etwa

nur das Project der Bulle, ſondern dieſelbe gehöriger maaßen völlig ausgefertiget, und dem Kayſer überſchicket; Weilen aber dieſelbe mit harten Ausdrückungen abgefaſſet war, ſonderlich, daß er vor gut angeſehen, nach der ihm zukommenden Macht *Concilia* zu beruffen und zu *dirigi*ren, auch jetzo das *Concilium* zu *Trident* wieder zu eröffnen, und durch ſeine *Legat*en drinnen zu *præſidi*ren, wie auch alle dißfalls ausgegangene Bullen ſeiner Vorfahren zu bekräfftigen; ſahe der Kayſer zum Voraus, wie die Proteſtanten dadurch würden von neuem zur Renitence aufgebracht werden, und ließ daher durch ſeinen Geſandten zu Rom bewegliche Vorſtellung thun, daß die Expreſſionen möchten gemildert werden. Dieſer wendete auch allen Fleiß an, dem Pabſte vorzuſtellen, wie der Weg der Gelindigkeit und erlaubten Verſtellung hier nöthig ſey, um die Proteſtanten anzulocken: Wenn man Vögel fangen wolle, werffe man nicht mit Prügeln drunter, und mache man ſie um deſto ungeſchlachter und hartnäckiger, wenn man ſie unverhörter Sachen verdammen wolle. Julius III. nach ſeiner freyen Art antwortete: Er wolle mit ſeinem Feinde nicht ſtreiten, wie mit einer Katze im Sack, ſondern öffentlich, daß derſelbe ſich auch retiriren könne. Es ſey beſſer, daß ers denen Proteſtanten voraus ſage, als daß ſie es hernach anders fänden, als man ihnen verſprochen habe. Worauf der Geſandte antwortete: Daß man doch einen Unterſcheid

terſcheid machen müſſe unter der Zeit, die Wahrheit zu reden, und dieſelbe zu verſchweigen. Daß der Pabſt die Macht Concilia auszuſchreiben, und zu dirigiren ſich anmaaße, ſeye wahr, aber dieſe Wahrheit ſeye nicht alſo privilegirt, daß man ſie zu aller Zeit und an allen Orten vorbringen möge, ja es ſey beſſer ſelbige zu verſchweigen. Er ſolle an Leonem X. und Cajetanum gedencken, die durch ihre Härte dieſes Feuer in Brand gebracht, welches ſie in der Aſche durch Gelindigkeit hätten erſticken mögen, und daß ihre Nachfolger Clemens und Paulus ſolche Aufführung höchſt mißbilliget. So lange man Hoffnung habe durch Güte die Teutſchen zu gewinnen, brauche es der Härte nicht. Julius aber ward unwillig, und meynete, was Chriſtus geſagt, könne man öffentlich predigen, nemlich, daß GOtt ſeinen Vicarium, als das Haupt der Kirchen, und Licht der Welt beſtellet, und dieſes müſſe nach Pauli Vermahnung zu rechter Zeit und zur Unzeit geprediget werden, ſonſten ſtelle man das Licht unter den Scheffel. Der Apoſtoliſche Stuhl dürffe nicht heucheln, und Liſt brauchen, ſondern ohne Scheu und offenhertzig verfahren. Der Geſandte zeigete gantz freundlich, daß ihm es als eine Apoſtoliſche Pflicht vorkomme, die Ruthe zu verbergen, freundlich zu ſeyn und nachgebend, wie Paulus allen allerley werden, damit er ſie Chriſto gewinne. Und dieſes ſey der Weg, das Evangelium zu pflantzen und zu befeſtigen. Damit

Julius dieſer Vorſtellungen loß wurde, entſchuldigte er ſich mit dem gewöhnlichen Stilo der Römiſchen Cantzeley, welcher in den Bullen Herkommens ſey, und ſolchen zu ändern, und Neurung einzuführen, ſtehe in ſeiner Macht nicht, und habe auch keine Luſt dazu*. Der Geſandte nahm ſolches noch nicht für eine abſchlägige Antwort auf, un̄ wartete die Chriſt-Ferien über, ob bey Gelegenheit des neuen Jahres er etwa einen glücklichern Verſuch thun möge. Allein Julius III. hatte bey ſich beſchloſſen, keine Sylbe zu ändern, und brauchte offt die Worte: Volo prævenire & non præveniri; ließ auch deßhalben den zweyten Feyertag eine Breve verfertigen, darinnen er den Inhalt des Diplomatis wiederholte, und alſo beyde öffentlich ableſen, und an die Thüren der Kirchen St. Petri und Joannis Lateranenſis anſchlagen, drucken, und an alle Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe ſchicken.

So bald dieſes der Kayſerl. Geſandte ſahe, benachrichtigte er den Kayſer, welcher ſo gleich die Bulle auf dem Reichs-Tag ableſen ließ, da denn, was er vorher geſehen, auch erfolgete. Denn die Proteſtanten zogen ihr Verſprechen zurück. Selbſt die Catholiſchen wolten nicht nach Trident, und mißbilligten insgeſammt die hochmüthige Schreib-Art der Bulle. Die Pro-

* PALLAVICIN l. XI. c. 11. will von dieſen Vorſtellungen nichts wiſſen: Allein RAYNALDUS benachrichtiget uns eben davon N. 19. C. p. 568.

Proteſtanten tadelten inſonderheit den Inhalt, und daß niemand als ſeine Geiſtliche eingeladen wären. Der Kayſer ſuchte ſie zu beſänfftigen, und ſagte: Daß ſie doch nur möchten das Concilium als ein Oecumenicum annehmen, damit die übrigen Nationen erſcheinen könten; was die teutſchen Sachen beträfe, möchte man ihn dafür ſorgen laſſen, er wolle an einen Trident nah gelegenen Ort ſich verfügen, und mit Nachdruck zuſehen, daß alles ordentlich geſchehe. Sie ſolten eben nicht drauf ſehen, was der Pabſt fürbringe, ſondern auf ſein Kayſerl. Verſprechen ſich gründen und verlaſſen.

Hierauf endigte ſich der Reichs-Tag in der Mitte des Februarii 1551. und wurde in dem Reichs-Abſchied das Concilium zu Trident gebilliget, und jedermann, der darauf erſcheinen wolle, ein ſicher Geleit verſprochen, wie auch Freyheit auf demſelben, was nöthig gefunden würde, vorzubringen. Der Kayſer werde in der Nähe des Concilii ſeyn, und ſorgen, daß alles nach der heiligen Schrifft und Lehren der Väter abgehandelt und beſchloſſen, und ſonſt ordentlich verfahren würde *: jedoch ſolle das

* Dieſer Reichs-Abſchied war gleichſam eine andere Convocation des Concilii, welche der Kayſer mit Fleiß alſo abfaſſen ließ, um ſeine Autorité der Päbſtl. entgegen zu ſetzen, welches der Pabſt wohl merckte, und ſo ſehr es ihn ſchmertzete, en raillant aufnahme. PALLAVICINI will ſolches eben nicht mercken: allein er wills nicht, obs gleich jederman, und ihm ſelbſt, muß einleuchten. C. p. 571.

Interim und Reformations-Formul in ſeiner Gültigkeit bleiben, und beſſer als bishero befolget werden.

Da nun das Concilium einmahl wiederum angeſetzet, und den 1. May reaſſumiret werden ſolte, überlegte Julius, wie es nun anzufangen, daß ihm auch die Koſten nicht zu ſchwer fielen. Er gedachte daher nur einen Legaten hinzuſchicken, jedoch, da er ſahe, daß es einem eintzigen zu ſchwer fallen möchte, beſchloſſe er, einen Legaten und zwey Nuntios dahin zu bevollmächtigen, welche jedoch einerley Vollmacht haben ſolten. Zu jenem erwehlte er den Cardinal Marcellum Creſcentium *, und zu dieſen, Sebaſtianum Pighinum, Ertz-Biſchoff von Siponte, und Aloyſium Lipomannum, Biſchoff von Verona. Dieſen eröffnete er ſeines Hertzens Meynung, und alle ſeine Anſchläge und Abſichten, und ſchickte ſie alſo mit einem Päbſtl. Mandato fort, das Concilium NB. in eo quo nunc reperitur ſtatu, wiederum zu eröffnen, zu gouverniren und fortzuſetzen, und alles nach Maßgebung der Bullen, ſo er ſo wohl als ſeine Vorfahren zu ſolchem Ende gegeben, zu ordnen.

Der

* SARPIUS nennet dieſen Cardinal Virum pium, prudentem rerumque intelligentem; allein VARGAS in einem Schreiben vom 26. Nov. 1551. Homo eſt, qui frontem inſigniter perfricuit, homo cujus vel ſuperbiam vel audaciam indigerendis a ſe rebus concilii, vix fere ſermonibus mihi licet exprimere. vid. Epiſt. VARGÆ p. 167. conf. SCHELHORNII *Amœnit. Hiſt. Eccleſ.* Tom. I. p. 318. ſeq.

Der Kayſer ſchickte auch einen Salvum Conductum an alle Proteſtanten, ſo wohl für ihre hohe Perſonen, als auch ihre Geſandten und Theologos, welche dahin ſich verfügen würden.

So gut nun alles ſchiene angeordnet zu ſeyn, ſo böſe Aſpecten zeigeten ſich von weiten, indem ſo wohl der Kayſer mit Franckreich und dem Pabſt wegen Parma verfiel, als auch der Churfürſt zu Sachſen, Mauritius, mit dem Churfürſten zu Brandenburg in ein Bündniß traten, den Abſichten des Kayſers, der ſich zum abſoluten Herrn in Teutſchland zu machen gedachte, entgegen zu gehen. Nichts deſto weniger fertigte der Pabſt ſeine Geſandten ab, mit dem Befehl, am angeſetzten Tag das Concilium zu eröffnen, wenn auch kein eintziger Prælat erſchienen wäre, wie ſolches Martini V. Nuntii zu Anfang des Concilii zu Pavia gleichfalls gethan hätten.

(o)

Das Vierdte Buch

Der Hiſtorie des Tridentiniſchen Concilii,

Welches uns benachrichtiget,

Wie ſolches unter dem Kayſer CAROLO V. und Pabſt JULIO III. den 1. May 1551. wieder angefangen, und in der XI. XII. XIII. XIV. XV. XVI. Seſſion biß zur Suſpenſion deſſelben Anno 1552. fortgeſetzet worden iſt.

Nachdem der Päbſtl. Legat, Creſcentius, und die Nuntii, nebſt andern Prælaten von Rom zu Trident angelanget waren, wohin ſich auch noch etliche andere Biſchöffe auf des Pabſtes Erſuchen eingefunden hatten, wurde mit gewöhnlichen Cærimonien der Anfang gemachet. Man verfügte ſich den erſten May in die Cathedral-Kirche, als den vor dieſem dazu eingerichteten Ort, woſelbſt auch das erbauete Amphitheatrum noch ziemlich im Stande war; der Legat laſe die Meſſe *; der Secre-

* FRA PAOLO meynet, daß der Ertz-Biſchoff von Saſſari die Meſſe celebriret, allein man ſiehet aus RAYNALDO ad a. 1551. No. 8. daß es der Cardinal Legat geweſen, welches erſte Meſſe es war, indem er kürtzlich zum Prieſter ordiniret worden. Der Irrthum kommt aber

Secretarius Maſarello aber das diploma convocationis und die Commiſſions-Decreta an die Præſidenten; worauf der Ertz-Biſchoff von Saſſari das Päbſtl. Decretum verlaſe, und die verſammlete Patres alſo anredete: Placetne vobis Patres juxta tenorem litterarum Pontificiarum Tridentinum concilium reſumi debere, & ad ulteriora procedendum eſſe? Als hierauf dieſe ihre Einwilligung von ſich gegeben, fragte er ſie abermahl: Placetne vobis proximam Seſſionem habendam eſſe in futuris Calendis Septembris *? Und da auch das Placet erfolgete, eröfnete der erſte Præſes, der Cardinal das Concilium, und verordnete deſſelben Fortſetzung **. Mehr geſchahe an dieſem und folgenden Tagen nicht, weil wenige Theologi noch zugegen waren ***, auſſer daß man ſich beym Legato einfande,

aber daher, weil es ſonſten ſo gehalten wurde, daß der, ſo die Meſſe celebriret, auch das Decret verlaſe. C. p. 578.

* Die Spaniſche Biſchöffe waren mit dieſem Aufſchub gar nicht zufrieden geweſen, biß endlich der Nuntius Pighino ſie zu beſänfftigen wuſte, daß ſie mit dem Decret ſich conformirten. C. p. 579.

** conf. PALLAVICINI *Hiſt. Concil. Trid.* l. XI. c. 14. RAYNALDUS No. 7.

*** PALLAVICINI will die Urſache fürgeben, daß man auf die Teutſchen gewartet habe, l. XI. c. 14. allein das, was nachgehends ſich ereignet, zeiget klar, daß ſolches nur ein Prætext geweſen, und daß dieſes die wahrhafftige Raiſon geweſen, welche FRA PAOLO angegeben. C. p. 579.

de, und dasjenige, was zu Bologna verhandelt worden war, verlaſe, um die Berathſchlagungen, ſonderlich wegen der Reformation, welche man für das allerwichtigſte Geſchäffte unter allen hielte, zu befördern.

Es wären aber dieſe Bemühungen bald umſonſt geweſen, weilen der König in Franckreich, wegen der Zwiſtigkeiten, ſo ſich zwiſchen ihm und dem Pabſte wegen Parma entſponnen hatten, und keiner von beyden nachgeben wolte *, ein National-Concilium nicht allein beriefe, ſondern auch ſelbſt die Frantzöſiſche Biſchöffe von Rom, und unter ſelben auch den von Avignon, ohnerachtet er dem Päbſtl. Stuhl immediate unterworffen iſt, avocirte; ja ſo gar durch ſeinen Geſandten de Thermes den 1. Aug. im Päbſtl. Conſiſtorio gegen das Concilium proteſtiren lieſſe. Man glaubte damahls, daß Julius ſich eben hierüber nicht betrübet haben würde, wenn gleich das Concilium in Stecken gerathen

* FRA PAOLO will dem Könige in Franckreich in dieſer Affaire nicht abſtehen; PALLAVICINI l. c. c. 18. iſt hiermit nicht zufrieden, und meynet mit ſeinen vielen Exclamationen und ausgeſtoſſenen Schmäh-Reden demſelben allen Credit zu benehmen, wie er an noch mehrern Orten zu thun pfleget; allein ohne zu unterſuchen, welche Raiſons von beyden Theilen vorzuziehen, ſo hat Fra Paolo ſich als einen unpartheyiſchen Hiſtoricum aufgeführet, indem er erzehlet, was damahls der König in Franckreich für Urſachen ſeines Verfahrens angeführet. C. p. 582.

then wäre, wenn man nur ihme die Schuld nicht beymeſſen könte, weshalben er auch den Kayſer ſo ſehr zum Bruche mit Franckreich in Italien angefriſchet haben ſoll *.

In Teutſchland machte man alle Anſtalten, das Concilium zu beſchicken. Churfürſt Mauritius von Sachſen, um dem Kayſer ſeine Bereitwilligkeit zu zeigen **, ließ durch Philippum Me-

* Nicht zu leugnen iſt es, daß damahls ſolches die allgemeine Sage war, gleichwohl iſt es nicht wahrſcheinlich, indem der Pabſt ſich mehr für den üblen Folgen des Krieges in Italien, als für dem Concilio zu fürchten hatte, deſſen Unternehmungen, wenn ſie ihm nachtheilig ſchienen, er durch tauſend Intriguen unkräfftig zu machen wuſte. Wenn man auch alle Umſtände überleget, ſo war es die gröſte Politique, daß ſich der Pabſt an den Kayſer gehänget hatte; maſſen er von dieſem mehr erwartete, auch mehreres befürchtete, wenn er es nicht gethan hätte. C. p. c.

** Ich weiß nicht, wie PIERRE JURIEU in ſeinem *Abregé de l'hiſtoire du Concile de Trente* p. 367. ſchreiben mag, daß Mauritius ſolches par une complaiſance feinte gethan, inmaſſen man dazu keinen Grund findet. Man conferire SLEIDANUM lib. XXII. *Comment. de ſtatu relig. & reipubl. ſub Carolo V.* ad a. 1551. welcher auch meldet, daß die Straßburger mit Würtenberg und Sachſen in dieſen Religions-Puncten correſpondiret; da hingegen die übrige proteſtantiſche Stände ſich nicht ſonderlich dazu gethan, entweder aus Furcht vor dem Kayſer, oder weil ſie geglaubet, daß doch auf dem Concilio wenig für die Evangeliſche Wahrheit würde ausgerichtet werden können. So viel iſt zwar gewiß, daß ſie mit dem

Melanchthonem und andere Theologos, die Haupt-Lehr-Puncta entwerffen, und zu Leipzig durch ſeine Geiſtlichkeit und andere geſchickte Leute unterſuchen, damit ſelbige auf dem Concilio konten proponiret werden. Der Hertzog von Würtenberg that ein gleiches in ſeinem Lande; jedoch wolten ſie eben nicht zuſammen treten, ob ſie ſchon in der Sache einig waren, um dem Kayſer keine ungleiche Gedancken eines Bündniſſes zu erwecken. Mauritius berichtete dem Kayſer hierauf wieder, wasmaſſen man bereit ſey, Gevollmächtigte nach dem Concilio abzuſchicken, nur ſchiene deſſen Salvus Conductus nicht ſicher genug zu ſeyn, und man begehre deßhalben, daß das Concilium ein gleichmäßiges ſicheres Geleit ausſtelle. Die Aufführung des

dem Antrag des Kayſers, vermöge welches ſie ſich denen Decretis Concilii ſimpliciter unterwerffen ſolten, nicht zufrieden ſeyn konten, jedoch hatten ſie auch ihre Vorſtellung gethan, wie ſie ſich nicht wegerten im Concilio zu erſcheinen, und ſich ſelbigem zu unterwerffen, wo nur die unter Paulo III. verhandelte Puncte von neuen vorgenommen, und ſie darüber gehöret, dem Pabſt das Præſidium genommen, und er die Biſchöffe von dem geleiſteten Eyde loß zu ſprechen, angehalten würde. vid. VESSOR *Epiſt. Varg.* p. m. 68. Von der von Melanchthone auf das Concilium aufgeſetzten neuen Confeſſion kan man Herrn SALIG nachleſen, in der vollſtändigen Hiſtorie der Augſpurgiſchen *Confeſſion* L. III. c. VI. p. 663. wo auch p. 673. von der Würtenbergiſchen Confeſſion, ſo BRENTIUS entworffen, ſattſame Nachricht zu finden iſt. Add. BURGERI *Confeſſ. Doctr. Sax.* Merſeb. 1722.

des Coſtnitziſchen Concilii * gebe Urſach, das erſtere zu befürchten, und das darauf folgende Concilium zu Baſel, habe denen Böhmen gleichfalls ein ſolches zu geben, kein Bedencken getragen; da man nun in gleichen Umſtänden ſich befände, wie ſolche ſich damahlen ereignet; ſo bitte man, daß der Kayſer ſolches beym Concilio auszuwürcken, geruhen möchte: ſo auch derſelbe durch ſeine Geſandten zu thun verſprach, deren er drey dahin abſendete, um ſeinen Ernſt zu bezeigen, damit die Sachen einen deſto beſſern Fortgang haben möchten; wie er denn auch die Churfürſten von Maynz und Trier, und auch hernach den von Cölln, nebſt noch andern fünff Biſchöffen auf das inſtändigſte erſuchte, ſich ſelbſt nach Trident zu verfügen, worinnen ſie ihm auch zu willen waren: Da unterdeſſen Pabſt

* Dieſe findet man gantz umſtändlich in Herrn M. G. C. RIEGERS Hiſtorie der alten und neuen Böhmiſchen Brüder P. XII. welcher auch P. XIII. p. 457. gegen MAIMBOURGII Diſſertat. *de litteris liberi commeatus ſive ſalvi conductus Jo. Huſſo datis*, darinnen er den Bruch deſſelben leugnen wollen, ſolches klar erwieſen hat, und dazu ſonderlich aus dem *Tom. IV. Hiſt. Conc. Conſtant. fol.* 521. Herrn von der HARDTS zwey Verordnungen des Concilii abdrucken laſſen. Und weil einige Proteſtanten die Ehre des Concilii retten wollen, oder vielmehr Sigismundi des Kayſers, nemlich SCHMINCKIUS und GLAFFEY, ſo hat er auch beyden geantwortet, wie auch gezeiget, daß wir mit Recht ſagen: *quod ſit doctrina Romanenſium publica: Hæreticis non eſſe ſervandam fidem*; welche zuerſt in dieſem Concilio öffentlich canoniſiret worden.

Pabſt Julius ſich mehr um den Italiäniſchen Krieg, als um das Concilium, welches er zwar eifrig wiedrum angefangen hatte, bekümmerte.

Den erſten September wurde alſo die XII. Seſſion mit gewöhnlicher Proceſſion in die Haupt-Kirche angefangen, und nach gehaltener Meſſe vom Secretario im Namen der Præſidenten eine Ermahnung verleſen, des Inhalts *: Daß die Gegenwart derer zwey geiſtlichen Chur-fürſten Hoffnung machete, daß mehrere Biſchöffe Teutſchlandes und andrer Nationen, ſich zum Concilio einfinden würden; überdem ſo ſeye es dem Character, den ſie bekleideten, gemäß, ſich unter einander ſo wohl, als auch die übrigen zu ermuntern, die Pflicht treuer Hirten zu erfüllen, wozu ſie ohndem bereit wären. Die Wichtigkeit der abzuhandelnden Sachen erfodere ſolches billig; da nemlich allerhand Ketzereyen zu vertilgen, die Kirchen-Zucht zu reformiren, aus deren Verderbniß die erſtere entſtanden,

* PALLAVICINI hüpffet über dieſe nicht unebene Erinnerung hinweg l. X. c. 15. und ſpricht nur: *Concione tunc omiſſa Maſſarellus præſidum nomine brevem Parænesin de vivendi ratione recitavit.* Sie hält aber verſchiedene Wahrheiten in ſich: Z. E. Daß die Ketzereyen aus der verderbten Kirchen-Zucht entſtanden. Der *Pere Covrayer* braucht eine Expreſſion, die einen weitläufftigern Verſtand hat *de reformer les mœurs dont la corruption avoit donne naiſſance aux erreurs. Hæreſis practica* iſt gar offt der Grund der *hæreſium theoreticarum.*

ſtanden, und die Uneinigkeiten unter denen Potentaten zu heben *. Der Anfang zu ſolchem allen müſſe gemachet werden mit der Erkenntniß des eignen Unvermögens, welches ſie nöthigen würde, ihre Zuflucht zu göttlicher Hülffe und Beyſtand zu nehmen, welcher auch allen, die es ernſtlich meynten, und ſolchen ſucheten, nicht entſtehen würde, ja es ſeye ſolche Hülffe ſchon darinnen zu ſpüren, indem die göttliche Fürſehung es gefüget, daß die zwey Churfürſten ſich eingefunden hätten. Das Anſehen der allgemeinen Concilien ſeye billig allezeit von groſſem Gewicht geweſen, als in welchen der H. Geiſt das Præſidium geführet, und deren Schlüſſe ſeyen nicht wie menſchliche, ſondern faſt wie göttliche Ausſprüche anzunehmen. Von allem ſolchen habe man die Exempel an den Apoſteln und den Vätern der erſten Kirchen, von welchen in denen Conciliis die Ketzer verdammet, die Sitten der Prieſter und des Volcks verbeſſert, und der Kirchen Frieden hergeſtellet worden. Da nun eben dieſes die Urſachen ihrer Verſammlung wären, ſo ſeye es nöthig, daß ein jeder ſich ermuntere, um die von der Heerde des HErrn verirrete Schaafe wieder herbey zu bringen, und mit einem wachſamen Auge ſie ferner beyzubehalten, und das um ſo viel mehr, weil nicht allein derſelben, ſondern ihrer eignen Seelen Wohlfarth

Y damit

* Der Frantzöſiſche Geſandte AMIOT ſchreibt alſo in ſeiner Relation: Hoc poſterius haud memini locum in ipſo diplomate habere, quod publicaverat de concilio aperiendo Pontifex; vid. Litt. VARGÆ p. 71.

damit verknüpfet ſey, ſie auch von allen Seelen, die ihrer Sorge anvertrauet worden, der göttlichen Majeſtät Rechenſchafft würden geben müſſen; aber auch den Lohn dafür zu gewarten haben: Nicht minder werde es ihnen zum unſterblichen Ruhm bey der Nachwelt gereichen; obſchon hierauf das Auge ihres Gemüths nicht zu richten ſey, ſondern vielmehr auf die Beobachtung ihrer Pflicht der Liebe, womit ein jeder der gekränckten und zertheilten, auch von ſo vielen Schaafen beraubten Kirchen verbunden ſey, die gleichſam nach dem Himmel und ihnen zu, ihre Hände ausſtrecke, und ihrer Beyhülffe, ſolche wieder zu erlangen, begehre. In welches Betrachtung man alle Diſputir-Sucht und unnöthiges Widerſprechen beyſeit ſetzen, und leutſelig, freundlich, und wie es die Betragung einer ſo anſehnlichen Verſamlung erfodere, nach den Pflichten der Liebe und Vereinigung der Gemüther alles verhandeln wolle, und jederzeit eingedenck ſeyn, daß GOtt alles ihr Vornehmen ſehen und richten werde.

Nach geſchehener Verleſung dieſer Vermahnungs-Rede, wurde von dem Ertz-Biſchoff von Cagliari, der die Meſſe celebriret, das Decretum abgeleſen, welches dahin gieng: daß obſchon dieſe heilige Verſammlung in der vorigen Seſſion beſchloſſen, in dieſer den Anfang mit denen Berathſchlagungen zu machen, gleichwohl aber theils noch viele teutſcher Nation mangelten, auch ſonſt noch wenige Patres ſich einge-

eingefunden; nichts deſtoweniger man ſich Hoffnung mache, daß dem löblichen Exempel der zwey geiſtlichen Churfürſten mehrere folgen, und ſo wohl aus Teutſchland als andern Reichen ankommen würden: ſolches unterbleiben müſſe, jedoch zu dem Ende den 11. October eine neue Seſſion ſolle gehalten werden, um das Concilium nach angefangener Methode fortzuſetzen*. Und da man bisher von den ſieben Sacramenten überhaupt gehandelt habe, nicht weniger von dem Sacrament der Heil. Tauffe und Confirmation ins beſondere, ſo werde in dieſer nächſten Seſſion von dem Sacrament des H. Abendmahls müſſen gehandelt werden, und was das Reformations-Weſen betreffe, ſo werde man auf Mittel dencken müſſen, durch welche die Reſidence der Biſchöffe thunlicher und leichter gemacht werde.

Hierauf laſe der Secretarius das Kayſerliche Mandatum procuratorium ab, und der erſte Ambaſſadeur Graf von Montfort bezeugte in ſeiner Anrede die redliche Intention des Kayſers, um das Concilium zu befördern, deme der Promotor des Concilii, Jo. Baptiſta Caſtelli, das Gegen-Compliment machte, welches nicht minder auf die Verleſung des Procuratorii des Römiſchen Königes Ferdinandi erfolgete, welcher zwey

* So verſtehe ich den Sinn des Decreti; der Pere COURAYER überſetzt es alſo: afin de pourſuivre le Concile dans l'etat ou il etoit alors. AMIOT zeiget auch ſolches in ſeinen Schreiben l. c.

Geſandten abgeſchicket hatte. Hiernächſt erſchiene der Frantzöſiſche Ambaſſadeur, Jacques Amiot, Abt von Bellozane, und übergabe das Königl. Schreiben an das Concilium, bate ſich auch aus, mit ſeinem Vortrag, den er im Namen ſeines Königs zu thun hatte, gehöret zu werden. Die Aufſchrifft auf dem Königl. Schreiben lautete alſo: Sanctiſſimis atque inprimis obſervandis in Chriſto Patribus Conventus Tridentini. Uber ſolche wurden ſonderlich die Spaniſche Prælaten aufgebracht, indem ſie vorgaben, daß dieſe Curialien ſich für das Concilium gar nicht ſchicketen, als welches ein allgemeines Concilium ſeyn ſolte, und keineswegs nur als ein Convent anzuſehen wäre; weshalben ſolches Schreiben weder zu eröffnen noch zu verleſen ſeye, und könte der Ambaſſadeur ſeine Commiſſion einem jeden ins beſondere in ſeinen Quartier eröffnen. Andere konten in ſolchen Worten nichts unſchickliches finden, und ſelbſt der Ambaſſadeur zeigete, daß ja Conventus Concilium, Conſeſſus gleichgültige lateiniſche Redens-Arten ſeyen, überhaupt aber müſſe ſolche Uberſchrifft mehr dem Secretario, als ſeinem Könige beygemeſſen werden. Der Churfürſt von Mayntz ſagte unter andern: da ſie über dieſen Ausdruck ſich ſchwürig bezeigeten, wie ſie denn der Proteſtanten ihre Titulatur würden aufnehmen, da ſie das Concilium, Conventum malignantium nenneten *? Dieſem ungeachtet bliebe

* Es iſt wahrſcheinlich, daß der Churfürſt ſolche Worte nicht

bliebe die Spaniſche Parthey auf ihrem Sinne; ſo daß der Legat nebſt denen Nuntiis und Kayſerl. Geſandten in die Sacriſtey ihren Abtritt nahmen, und was zu thun ſey, überlegten*. Als ſie nach einer genommenen Abrede an ihren Ort ſich wiederum verfüget, machten ſie durch den Promotorem des Concilii der Verſammlung kund, wie es dem Heil. Synodo gefiele, daß das Schreiben, jedoch ohne Præjudiz

nicht in der gantzen Verſammlung, ſondern in der Sacriſtey geſprochen, dahin er ſich mit den übrigen benannten Perſonen begeben hatte, wie denn die Acta des Concilii bezeugen, daß gleichfalls die übrigen Patres Concilii mit in der Sacriſtey zu der Deliberation gezogen worden ſind; obgleich FRA PAOLO ſolches nicht meldet. Der Päbſtl. Legat ſagte auch, als er dieſe Uberſchrifft ſahe, zu ſeinen Collegen: Hinc patet nos a rege non deſpici.

* Der Frantzöſiſche Geſandte bezeuget auch ſolches alles in ſeinem Schreiben an den Maitre de Requetes Morvillerium, wie man ſolches in MICH. VASSOR *Collectione Epiſtol. de Vargas* und *de Malvenda aliorumque de Concilio Tridentino* p. 70. leſen kan. Daher die Critique des JURIEU l. c. p. 369. nicht gegründet, wenn er über die Relation, daß die Sache in der Sacriſtey nur unter etlichen ausgemachet worden, alſo ſchreibet: Cela fit un peu parler le monde que cinq ou ſix perſonnes ſe faſſent appellées le ſaint Concile & cela fit remarquer que les plus grandes choſes, comme le plus petites ſe paſſoient ainſi entre peu de gens, qui etoient maitres de tous les autres. Er konte ſie aber nicht anders einrichten, weil er die Relation des FRA PAOLO nur vor ſich hatte, und dem offt unbilligen Cenſori PALLAVICINI keinen Glauben beymaſſe.

ſolle verleſen werden, indem das Wort Conventus ſeinen guten und bequemen Verſtand haben könne *: welches auch geſchahe. In ſolchem Schreiben ſuchte der König in Franckreich ſein Verfahren in Italien zu rechtfertigen, und zu entſchuldigen, daß er das Concilium nicht beſchicke; ja er will die Patres Concilii als arbitros honorarios in denen obſchwebenden Streitigkeiten erkennen, und berufft ſich auf ihre Einſicht; declariret anbey, daß er nach der angebohrnen Liebe gegen die Kirche alle rechtmäßig und in gehöriger Ordnung abgefaſſete Decreta derſelben billigen werde. Nach Verleſung dieſes Schreibens notificirte der Abgeſandte die durch den gleichfalls nach Rom in dieſem Jahr abgeſchickten Frantzöſiſchen Ambaſſadeur, de Thermes, im Päbſtl. Conſiſtorio im Namen ſeines Königes gethane Proteſtation gegen dieſes Concilium, und erneuerte dieſelbe, bate auch, daß man ſelbige ad Acta legen, und ihm ein Inſtrument darüber ausfertigen möchte **: worauf

* Die Worte lauten alſo, wie ſie AMIOT l. c. referiret. Doctiſſime vir! Sacroſancta Synodus cenſuit Regis Sereniſſimi (ſie nennen ihn nicht Chriſtianiſſimum, welches ſonſt der Könige in Franckreich Titul iſt, zur Wiedervergeltung) litteras ſine præjudicio eſſe legendas, æſtimans illam dictionem conventus in malam partem non intelligere. Quodſi aliter intelligeret, proteſtatur de nullitate. Das Schreiben findet man zuſammt der Wiederholung der Proteſtation beym MICH. VASSOR l. c. p. 75. ſeq.

** Die Urſachen waren die mit dem Pabſt obſchwebende Strit-

auf ihm durch den Promotorem des Concilii geantwortet wurde: Daß dem Heil. Synodo die bezeugte Moderation gegen ſie angenehme ſey, was aber deſſelben Perſon anbeträfe, ſo könten ſie ihn in derſelben Qualite nicht erkennen *; er möge in der nächſten Seſſion wiederum ſich melden, da ihm Antwort auf ſeines Königes Schreiben ſolle ertheilet werden. Denen Notariis aber gebote er, kein Inſtrument, ohne in Beyſeyn des Secretarii des Concilii, über alles dieſes zu verfertigen. Ob nun ſchon derſelbe offters um beliebige und gebetene Abfertigung anſuchte, konte er doch nichts erhalten, weswegen er ſich nach Venedig zurück begab.

Als der de Thermes zu Rom gegen das Concilium proteſtiret hatte, erfuhren es wenige, jedoch glaubten die, ſo davon wuſten, daß ſolches Julio III. eine bequeme und erwünſchte Urſach ſeyn würde, die Reaſſumtion des Concilii unterwegen zu laſſen; allein er kehrete ſich an die Proteſtation nichts, um ſich von allem Vorwurff zu befreyen, ſuchte aber auf andere Art daſſelbe zu hemmen, doch ſo, daß ein andrer die Schuld tragen müſte. Da nun aber ſolche Proteſtation in den Augen der gantzen Welt gleichſam erneu-

 ret

Strittigkeiten, und daß die Frantzöſiſche Geiſtlichkeit keinen ſichern und freyen Weg zu denſelben nach Trident hätte.

* Denn es ware deſſelben in dem Schreiben mit keinem Wort, noch auch ſeines Characteris gedacht worden, worüber ſich AMIOT ſelbſt beſchweret l. c.

ret worden war, gab ſolche Gelegenheit zu vielen Unterredungen. Die Kayſerliche meynten, daß ſolche nichts zu bedeuten haben, und dem Anſehen und Gültigkeit des Concilii keinen Eintrag thun würde, weil ja der gröſte Theil der Chriſtenheit da verſammlet geweſen, und die Decreta abgefaſſet, obſchon der geringere Theil entweder nicht erſcheinen können noch wollen. Es ſeye das Concilium durch das Päbſtl. Ausſchreiben allen intimiret, und ſie dazu eingeladen worden: Die Frantzoſen hätten einen ſichern Weg, der weit genug von dem Päbſtl. Gebiet entfernet ſey, dahin gehabt; da ſie ſich nun nicht einfinden wollen, ſo könne ihre Abweſenheit demſelben nichts præjudiciren, da man ſie ja nicht vorbeygegangen, ſondern invitiret hätte. Andre waren ungleicher Meynung, indem ſie davor hielten, daß der in der That nicht eingeladen würde, welchem man zwar mit Worten ein Compliment mache, ſo viel aber in Weg lege, daß es ihm unmöglich würde, der Einladung Folge zu leiſten. Der Weg nach Trident gehe zwar nicht durch die Päbſtl. jedoch durch die Kayſerl. Lande. Hiernächſt ſey es zwar an dem, daß die mehrere Stimmen gelten müſten, wenn die andern wenigern, theils die ihrige nicht geben konten, und mit ihren Stillſchweigen auch ihre Einwilligung bezeigten, oder wenn ſie nicht kommen wolten, als Hartnäckige angeſehen würden; allein, wenn ſolcher wenigere Theil proteſtire, und ſein Recht ſich vorbehalte, ſey es

eine

eine gantz andre Sache, oder auch, wenn von dem einladenden Theile ſelbſt dem andern wichtige Hinderniſſe in Weg geworffen würden, ſo ſey alles Vornehmen, ſo in Abweſenheit des Eingeladenen geſchehe, unkräfftig und ungültig. Das Parlament zu Paris bekräfftigte ſolches alles * mit einem Decret, worinnen ſie die Exempel aus dem Alterthum anführeten.

Geſcheute Leute urtheilten, theils daß der König in Franckreich dem Synodo eine unheilbare Wunde geſchlagen, und die Nachwelt würde es kaum glauben können; daß aber auch im Synodo unrecht verfahren ſey, und daß das, was wenige mit einander ausgemachet, im Namen des gantzen Synodi promulgiret worden; und ſey die Entſchuldigung gar kahl, daß die Sachen von keiner Wichtigkeit geweſen; gleich als wenn die Einigkeit der Kirchen und der Friede mit einem ſo mächtigen Reich eine Kleinigkeit

 ſey:

* Es iſt zwar an dem, daß die mehrern Vota gelten, wenn die Sache ſo beſchaffen, daß ſie nicht jeden ins beſondere angehet, denn da müſſen alle conſentiren: Prohibentis hic conditio eſt potior. Und von dergleichen Art ſind die Concilia, denn dieſer ihre Auctorité dependiret von dem Zeugniß und Approbation aller und jeder Gemeinden, wenn es Concilia œcumenica ſollen heiſſen. Dieſes thun ſie entweder ſogleich durch ihre Biſchöffe, oder hernach, wenn ſie ſelbe annehmen. Daher es auch kam, daß im Concilio alle abgefaßte Decreta in der Seſſion muſten von allen gebilliget werden. C. p. 591.

ſey: Es ſey aber auch offenbar, daß es nach dem Päbſtl. Diplomate und der Legaten abgeleſener Ermahnung leyder gehe, nemlich, daß alles von ihnen dirigiret werde, und alſo kein freyes Concilium ſey.

Der Päbſtl. Nuntius muſte auch Franckreich verlaſſen, und der König ließ die Urſachen in einem gedruckten Manifeſt vor Augen legen, nebſt den Urſachen, warum er ſich des Parmeſaniſchen angenommen, und verbot alle Wechſel nach Italien; welches das Parlament mit einem Urtheil unterſtützete. Um jedoch allen Schein der Trennung von der Kirche zu vermeiden, wurde ein ſcharffes Urtheil gegen die Lutheraner publiciret; welches aber nicht verhinderte, daß man zu Rom und Trident groſſe Augen über die erſtern Proceduren machete, indem mans nicht reimen konte, gegen den Pabſt proteſtiren, ihn bekriegen, und gleichwohl ſich zu allem dem Römiſchen Stuhl ſchuldigen Gehorſam bekennen. Allein die Frantzoſen wieſen, wie die Diſtinction gar alt ſeye, zwiſchen dem Apoſtoliſchen Stuhl und dem Pabſt. Durch jenen werde die Römiſche Kirche verſtanden, und habe Victor III. Sedem Apoſtolicam ſeine Dominam genennet. Denn wenn es ein Ding ſey, würde man alle Fehler und Laſter des Pabſtes auch dem Apoſtoliſchen Sitz zuſchreiben müſſen, welches widerſinniſch klingen würde. Der Kayſer war hiernächſt bedacht, den Pabſt zu bewegen, mehrere Cardinäle zu machen, damit die Frantzöſiſche

Par-

Parthey nicht das Ubergewicht haben möchte. Der Pabſt war auch geneigt darzu, doch wuſte er auch nicht, wie ers mit guter Manier und guten Willen der übrigen anfangen ſolte, indem er gerne etliche, ſo zu Trident gute Dienſte gethan, mit dem Cardinals-Hut belohnen wolte, gleichwohl aber die verſchiedene Urtheile darüber ſcheuete. Jedoch überwand er ſich, und that es den 20. Nov. *.

Den Tag nach dieſer XII. Seſſion wurde eine general-Congregation gehalten, und darinnen von Abfaſſung der Articuln gehandelt, welche man in der Materie von dem Heil. Abendmahl und den dahin einſchlagenden Mißbräuchen, den Theologis darüber zu handeln, übergeben möge: Hernach wurde, was den Reformations-Punct betraf, von Hebung der Hinderniß der Biſchöfl. Reſidenz das wiederhohlet, was ſchon zu Trident und Bononien davon vorgetragen worden, wie auch etwas hinzu gethan: nichtweniger die vom Römiſchen Stuhl denen Biſchöffen auf mancherley Art entzogene Jurisdiction in Erwegung

* SARPIUS irret, wenn er meynet, er habe es nicht eher als auf Weynachten gethan. Es wäre aber die Anzahl derſelben XIV. davon der letztere in petto behalten wurde. Dem Nuntio Sipontino ließ er verſichern, daß er ſchon an ihn gedacht habe, und ſolte er nur fortfahren treu zu ſeyn. Es war die Anzahl der Cardinäle noch faſt niemahlen ſo hoch geſtiegen, daher kam es vielen wunderlich vor, er entſchuldigte es aber mit dem ſo nöthigen Gleichgewicht, indem die Frantzöſiſchen Cardinäle das Ubergewicht gehabt. C. p. 394.

gung gebracht, welches den Legaten ſehr unangenehm war, in Anſehung ihrer von Rom erhaltenen Befehle, dergleichen aufs möglichſte zu verhüten. Jedoch vermochten ſie nicht zu verwehren, daß nicht auch etliche ernennet wurden, welche über dieſe Materie Articulos entwerffen ſolten. Sie rückten aber gar bald mit folgenden Articulis herfür, um ſie von der odiöſen Materie abzuziehen.

I. Im heiligen Abendmahl iſt nicht der wahre Leib und Blut, nebſt der Gottheit Chriſti, ſondern nur wie im Zeichen.

II. Chriſtus wird daſelbſt zu keinem ſacramentlichen Genuß, ſondern nur allein zum geiſtlichen Glaubens-Genuß dargereichet.

III. Chriſti Leib und Blut iſt zwar gegenwärtig, aber es bleibet auch das Weſen des Brodts und Weins und es iſt keine Transſubſtantiation, ſondern nur eine weſentliche Vereinigung der Menſchheit Chriſti und des Brodts und Weins, alſo, daß man mit Wahrheit ſagen möge: Dieſes Brodt und Wein iſt der Leib und Blut Chriſti.

IV. Das heilige Abendmahl iſt eingeſetzt allein zur Vergebung der Sünden.

V. Chriſtus iſt weder im heiligen Abendmahl anzubeten, noch an einem beſondern Feſt oder in Proceſſion zu verehren, und herum zu tragen, oder zu den Krancken

cken zu bringen, und deſſen Anbeter ſind wahre Götzen-Diener.

VI. Das heilige Abendmahl iſt nicht in der *Monſtranz* aufzuheben, ſondern nach der Einſegnung auszutheilen und zu genieſſen; ſonſten iſt es ein Mißbrauch, wie denn auch keiner ſich ſelbſt *communiciren* mag.

VII. In, mit und unter den geſegneten *Elementen* iſt nur im Gebrauch Chriſti Leib und Blut gegenwärtig, aber weder vor noch hernach, daher auch nicht in denen nach der *Communion* überbliebenen.

VIII. Es iſt ein göttliches Geſetz, dem Volck und auch den Kindern beyderley Geſtalt zu reichen, und eine groſſe Sünde, nur eine Geſtalt einzuführen.

IX. Unter einer Geſtalt iſt nicht ſo viel als unter zweyen, folglich empfänget der nicht ſo viel, der jene genieſſet, als der beyde genieſſet.

X. Zur würdigen Genieſſung iſt der einige Glaube genug und nicht nöthig zu beichten, ſondern es ſtehet ſolches, ſonderlich bey Gelehrten, in Chriſtlicher Freyheit, wie denn auch es nicht ſo nothwendig iſt, alle Oſter-Tage zu *communiciren*.

Bey Abhandlung dieſer Articul wurde folgender Methodus vorgeſchrieben: die Theologi ſol-

ſolten ihre Meynungen mit den Worten heiliger Schrifft, Apoſtoliſchen Traditionen und Decretis rechtmäßiger Concilien und Auctorität der heiligen Väter erhärten, ſich der Kürtze befleiſſen, und alle unnöthige, überflüßige und unnütze Fragen, wie auch hartnäckige Streitigkeiten meiden. Erſt ſolten die Päbſtl. Theologi, hernach die Kayſerl. und endlich, die von andern weltlichen Potentaten Abgeordnete, und nach dieſen die Ordens-Leute votiren, ein jeglicher nach der Zeit ſeiner Promotion und Ordens-Rang, wie denn auch jeder die Freyheit von den Legaten erhalten würde, die verbotene Ketzeriſche Bücher zu leſen.

Allein dieſe Methode ſtund den Italiäniſchen Theologis ſchlecht an, welche dieſelbe als eine Neurung und würckliche Verwerffung der Scholaſtiſchen Theologie anſahen, welche nicht an den Auctoritatibus hange, ſondern die Gründe der Meynungen erwege, nach welchen ja ihnen frey ſtehen würde, Thomæ oder Bonaventuræ, oder eines andern berühmten Lehrers Sätze, bey Erwegung der Articul zu erwehlen und zu vertheidigen: Sie wandten vor: die angeprieſene Lehr-Art, ſo *POSITIVA** genennet werde, und in

* Siehe meine Abhandlung von der *Theologia Poſitiva, Comparativa* und *Superlativa* in dem XXV. Stück der Heßiſchen Hebopffer p.387.ſeq. allwo ich SARPIUM gegen PALLAVICINI gerettet habe: wie auch, was Herr Dr. HEUMANN über dieſe meine Gedancken zu erinnern gut

in Sammlung der Schrift-Stellen, und Zeugniſſen der Kirchen-Väter beſtehe, ſeye zwar alt, aber doch nur eine Gedächtniß- und Copiſten-Arbeit, und von den Lehrern, ſo nun die Kirche bey 350. Jahren vertheidigt, für unzulänglich gehalten worden, daher ſie auch in Abgang gekommen ſey. Wenn ſolche wieder empor kommen ſolte, würde den Lutheranern, die die Bibel nebſt den Patribus fleißig läſen, der Sieg in die Hände geſpielet; indem ſie darauf keine Zeit wenden könten, ſondern auf die Art der Theologie, ſo den Verſtand ſchärffe, und die Sachen reiff überlege. Auf ſolche Art ſuche man ſie nur vor den teutſchen Theologis zum Gelächter zu machen, die freylich dieſer Art der Theologie, in den Strittigkeiten mit den Lutheranern gewohnt worden, und daher beſſer fortkommen könten, jedoch wenns zur Spitze kommen ſolte, gantz unwiſſend und ohnmächtig würden gefunden werden *. Allein die meiſten Præla-

gut gefunden im XXVI. Stück p. 494. ſeq. it. die Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen vom Jahr 1740.

* Obſchon FRA PAOLO nicht meldet, woher er dieſe Klagen und Proteſtation der Italiäniſchen Prælaten habe, ſo iſt ſolche doch wahrſcheinlich denen, welche wiſſen, daß die meiſte Italiäniſche Theologi ſeit einigen Seculis ſich wenig auf die Theologiam poſitivam, ſondern nur auf ſcholaſticam geleget, daher der gelehrte und fromme Cardinal Tommaſi, um ſolchen Ubel vorzubeugen, verſchiedene Tractate, über

Prælaten erwehleten doch den einfältigen Methodum, die Wahrheiten aus der Schrifft vorzutragen und zu beweiſen, vor dem andern, der mit weit hergeſuchten ſpitzfündigen Fragen und unverſtändlichen Diſtinctionen, die Sachen nur verdunckle, wie in der Materie von der Rechtfertigung geſchehen ſey, weshalben ſie ſich bequemen muſten, jedoch aber ſolchen zu ihrem Nutzen zu mißbrauchen ſuchten.

Der erſte Articul wurde ſogleich verworffen, den andern wolten einige ausgelaſſen wiſſen, weil die ſacramentliche Genieſſung der Ketzer niemand läugne *, andere hielten ihn vor verdächtig,

über allerhand Theologiſche Materien ediret, um den Italiänern das Studium Theologiæ poſitivæ leichter zu machen, weil er beklagte, daß man es ſehr negligirte in Italien. Womit man nicht leugnen will, daß etliche Theologi in ſolchem Studio ſich geübet, aber ihre Anzahl iſt ſehr klein. Diß iſt jedoch lächerlich in der Critique des PALLAVICINI l. XII. c. 1. daß er 4. Cardinäle nennet, welche ſich in der Theologia poſitiva ſollen geübet haben, und mit im Concilio Tridentino geweſen wären, davon aber zwey zu dieſer Zeit ſchon todt waren, und die andern zwey nach dieſer jetzigen Zeit erſt nach Trident gekommen ſind, daher FRA PAOLO Relation allerdings auſſer allem Zweiffel geſetzet wird. C. p. 594.

* Dieſer Articul iſt ſehr zweydeutig abgefaſſet: Denn kein Ketzer hat jemahl geleugnet, daß man JEſum Chriſtum ſacramentlich im Heil. Abendmahl genieſſe, aber davon iſt die Frage: Ob man ihm auch *reellement* (ich ſetze dazu ore corporis) empfange. Weil nun

die

dächtig, und wiedrum einige wolten ihn deutlicher abgefaſſet haben. Der **dritte** wurde als ketzeriſch angeſehen, jedoch zur Verdammung noch nicht reiff geurtheilet, oder ſchicklich, deſſen Meldung zu thun, weil Rupertus Tuitienſis * die Meynung geheget, ob er ſchon keine Anhänger gefunden **. Der **vierdte** ſchiene Catholiſch zu ſeyn, wenn nur das Wort ſola *** wegbliebe; andre aber hielten ihn vor irrig, weil das

die Zwinglianer ſolches leugneten, ſetzete man im Canone das Wort realiter dazu. C. p. 596. Sonſt drückt Pere le COVRAYER ſeinen Glauben alſo aus p. 622. Le Pain & le Vin ne ſont plus aux yeux de la Foi après la conſecration que le corps & le ſang de Jeſus Chriſt: non que le pain & le vin naturels ſoient detruits, mais parceque la foi n'y enviſage plus autre choſe, que la preſence de Jeſus Chriſt. C'eſt la le ſens dans le quel les anciens ont parlé de changement: mais ce n'eſt pas celui du Concile.

* vid. Ven. PFAFFII Diſſert. *Anti-Rogeriana de Euchariſtia*. p. 24. 25.

** COVRAYER gibt uns allhier in der Note die Impanation Schuld, wie auch andere thun, allein es iſt zur Genüge von uns beantwortet worden. vid. B. BUDDEI *Theol. dogm.* p. 1503. Ej. Diſſert. *recentiores controverſiæ circa S. Cœnam* §. 24. 26. it. Ven. PFAFFII Diſſertat. *de Conſecratione Veterum Euchariſtiæ* §. 16. adde B. BAIERI Diſſert. *de impanatione & conſubſtantiatione*.

*** Es iſt wohl niemand, der ſolches gelehret hat, und waren daher einige, welche ihn gar wolten weggelaſſen wiſſen. Mais il ſemble que l'Eſprit dominant du Concile etoit de multiplier les deciſions & les anathemes. Si par la on croyoit retablir la Paix, on jugoit mal & quel-

das Abendmahl dazu nicht eingeſetzet ſey. Der fünffte ſammt den ſechſten wurde verdammet *, ausgenommen den Anfang des letzteren, indem ja der Meß-Prieſter ſich ſelbſt communicire**, daher

quelque Politique, qui ait regné à Trente, ce n'eſt pas en ce point qu' on en a donné plus de preuves. C. p. 597.

* C'eſt pourtant, a l'adoration près, dans ces ſortes d'uſages qu' on s'eſt le plus eloigné de l'Antiquité. Toutes ces Proceſſions, ces Expoſitions & ces Spectacles ſupposé meme, qu'on en banniſſe toute la ſuperſtition ſont certainement tout à fait opposés aux vues de l'inſtitution de l'Euchariſtie, qui ne nous a été donnée, que pour un Symbole de charité, & non pour un objet de veneration & de culte, quoiqu'on ne doive la recevoir qu' avec toute ſorte de veneration & de reſpect. Si la religion conſiſtoit dans ces ſortes de Pompes exterieures il faudroit avouer qu'on auroit attendu fort tard a être religieux. Car on ſait l'Epoque de tous ces etabliſſements & le plus ancien ne remonte pas au dela du XIII. Siecle. v. THIERS IT *Expoſ. du S. Sacrement*. C. p. 597.

** Die dieſen Articul abgefaſſet haben, ſind der Alterthümer gar nicht kundig geweſen, da es ein gemeiner Brauch war, die Symbola mit nach Hauſe zu nehmen, und ſich ſelbſt zu communiciren. Dieſes aber hat ſich geändert mit den Umſtänden der Zeit, welche jedoch ſich wieder ereignen können. Das Concilium habe Raiſon ſie zu verwerffen, aber eine Ketzerey gleich daraus zu machen, zeiget an, daß man Leute um wenig Koſten zu Ketzern damahls machen konte. C. p. 598. Und abermahl:

Der Gebrauch, die conſecrirten Symbola in den Kirchen aufzuheben, davon man die Krancken communicirte, oder die Abweſenden was mit ſich nahmen, iſt ſehr alt, daß

daher er müſſe auf die Laicos eingeſchräncket werden, wogegen einige den Fall der Noth ausgenommen wiſſen wolten. Der ſiebende und achte wurden nicht minder verworffen, und gründete man ſich auf Luc. XXIV, 30. Act. II, 46. XX, 7. XXVII, 35. wie auch auf etliche andere Oerter und Vorbilder altes Teſtaments, worzu man noch etliche Oerter aus den Patribus rechnete, nebſt dem Concilio Conſtantienſi *.

Z 2 Die

daß man den Urſprung nicht weiß. Man ſiehet aber nicht, worzu ſie es gethan hätten, wenn ſie nicht die Gegenwart Chriſti außer dem Gebrauch geglaubet hätten. Im Auguſtino ſtehen zwar einige Ausdrücke, welche den conſecrirten Elementen, außer dem Gebrauch, keinen Nutzen zueignen. Allein ſie beweiſen doch nur, daß das Sacrament zu dem Ende eingeſetzt, daß mans den Gläubigen austheilen, und kein objectum adorationis & cultus draus machen ſolle. C. p. 598.

Von der Aufhebung der conſecrirten Symbolorum und Mitnehmung nach Hauſe vid. Ven. DEYLINGII *Obſerv. Miſcell.* p. 330. allwo er dieſelbe gegen die daraus gemachte Folgerungen der Papiſten rettet. it. PETRI ZORNII Tr. *de Euchariſtia infantum.* it. RIXNERUS in Tr. *de Veterum Chriſtianorum circa Euchariſtiam inſtitutis ac ritibus.*

* Dis war freylich die gröſte Stütze: Denn die bibliſchen Gründe, ſo ſie anführen, ſind ſehr ſchwach. Die Praxis der alten Kirche iſt auch entgegen, wie ſie gleichfals nicht leugnen. Unterdeſſen können die Proteſtanten doch nicht leugnen, daß man Exempel der Communionis ſub una habe, welche beweiſen, daß man die zwey Species eben nicht für abſolut nothwendig geachtet. Dis iſt der Fehler, daß man allhier im Concilio aus einer

Die Communion der Kinder betreffend, ſo muſte man zwar zugeben, daß man davon unterſchiedliche unleugbare Exempel habe, jedoch wurde davor gehalten, daß dieſe Leute aus guter Meynung geirret hätten*. Den erſten Theil des

einer Exception eine allgemeine Regul gemachet, der ſich alle unterwerffen ſollen, und ſolche mit einem Anathemate verſiegelt, welches diejenigen treffen ſoll, die nichts anders begehren, als ſich der erſten Anordnung des Geſetzgebers zu unterwerffen. Der Irrthum der Proteſtanten beſtehet nicht darinn, daß ſie ſolten die Communionem ſub utraque nicht für ein göttlich Geſetz erkennen, ſondern weil ſie ſolche alſo indiſpenſabel achten, daß ſie die Diſpenſation als einen Irrthum anſehen und glauben, daß die, ſo nur eine Speciem empfangen, kein Sacrament und keine Gnade, ſo damit ſonſt verbunden iſt, bekommen und erlangen. C. p. 599.

Was hier COVRAYER ſagt von den Exempeln der Communionis ſub una aus dem Alterthum, das findet man erläutert, und gegen alle Folgerungen gerettet in Ven. DEYLINGII l. c. p. 323. ſq. it. in PETRI ZORNII citirten Tract. it. in RIXNERI Diſſert. *de Communione Laica & Peregrina.* adde ANONYM. in ſeiner *Reponſe au Livre de Mr. L'Eveque de Meaux* (Boſſuet) *de la Communion ſous les deux Eſpeces.* Denn Boſſuet hatte die Communionem ſub utraque als ein ἀδιάφορον ausgegeben, wiewohl ſich doch ein Brief dieſes Biſchoffs an den MABILLON findet, darinnen er ihn bittet, für die Communionem ſub utraque zu laboriren. vid. Unſchuldige Nachrichten 1724. p. 907.

* JO. FR. MAYER hat zwar eine Diſſertation ehedem gehalten, *de Euchariſtia infantum:* allein PETRVS ZORNIUS hat am allerausführlichſten dieſe Materie abgehandelt,

des neunten Articuls wolten die Teutſchen Theologi nicht vor richtig erkennen: Die Italiäner aber meynten, man müſſe wohl diſtinguiren, ehe man das Anathema über denſelben ſpreche. Denn wenn die Krafft der Conſecration betrachtet würde, ſo ſey gewiß, daß unterm Brodt nur der Leib, und unterm Wein nur das Blut zugegen, wenn man aber die Concomitance in Betrachtung zöge, ſo müſſe nothwendig unterm Brodt bey dem Leib auch das Blut ſamt der Seele Chriſti, und unterm Wein bey dem Blut auch der Leib gegenwärtig seyn: daher der Articul ſo ſchlechthin nicht zu verwerffen ſey; Wie denn der andere Theil deſſelben auch dahin zu mildern wäre, daß zwar nicht mehr unter dem Brodt allein, und unter dem Wein allein ſacramentlich empfangen werde, als unter beyden, jedoch werde unter beyden ein gröſſeres Maas der Gnade mitgetheilet *. Beym zehenden

handelt, in dem ſchönen Tract. *Hiſtoria Euchariſtiæ infantum.* Berolini 8vo 1736. Ob der Pauliniſche Ort 1. Cor. XI, 28. dieſelbe vernichte, möchte wohl mehrerer Unterſuchung werth ſeyn. Wiclef hats nicht geglaubet, und ich glaube es auch nicht.

* Dieſes muß einem bey den Catholiſchen allerdings fremd vorkommen, daß, da ſie behaupten, man empfange unter einem Element ſo viel wie unter dem andern, gleichwohl der Communioni ſub utraque mehr Gnaden-Würckung zuſchreiben. Allein das Concilium hatte für die Theologos viel egard, und hielte es für rathſam, an ihnen eine Meynung nicht ſo ſcharff zu nehmen, welche es ohne Barmhertzigkeit an andern würde verdammet haben. C. p. 599.

henden wolten einige des todten Glaubens gedacht haben, indem es ſchon vorhin eine ausgemachte Sache ſey, daß der lebendige ſolche Würckung habe. Etliche Dominicaner meynten, daß viele Catholiſche das zweyte Theil deſſelben geglaubt, und folglich ſolches nicht zu verdammen wäre, weshalben andre denſelbigen durch Hinſetzung der Clauſel, **wenn nur ein Beicht-Vater zu haben ſey**, zu mildern gedachten, oder zum wenigſten nur als gefährlich und ſchädlich zu declariren *. Wie denn auch Pelargus und d'Ortega den dritten Theil nicht als ketzeriſch anſehen wolten, weil es ein Kirchen-Geſetz ſey, und niemahls jemand deswegen vor einen Ketzer declariret worden **, der ein menſchlich Gebot übertreten habe oder mißbillige.

Zu dieſen Articuln wolten einige noch dieſen Lutheriſchen Satz hinzugethan und verworffen wiſſen: **Daß, obſchon die Worte der Einſezung des heiligen Abendmahls nothwendig beym Gebrauch deſſelben herzuſagen wären, dieſelbe dennoch keine Urſach der Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti,** ſon-

* Daher ſie nur die Excommunication drauf ſetzten. Cette diſtinction étoit un peu ſubtile, car de l'anatheme a l'Excommunication la diſtance n'eſt pas bien grande. C. p. 599.

** Es halff dieſe Vorſtellung nichts, ſondern man machte einen Glaubens-Articul draus, und verſiegelte ihn mit dem Anathemate. C. p. 600.

ſondern der Glaube des daſſelbe genieſſenden, wäre *.

Aus dieſen wurden 7. Anathemata verfertiget, und verleſen, worauf einige die capita doctrinæ ausgeführet zu ſehen verlangten, da denn die Italiäniſchen Theologi ſich ſonderlich aufmachten, und ſolche Meynung ſecundirten, indem ſie glaubten, daß ſie nun zeigen wolten, wie ihre ſcholaſtiſche Theologie unentbehrlich ſey, um die capita doctrinæ auszuecken, da hernach die Teutſche und Niederländiſche Theologi mit ihrer Methode erſt ankommen könten, ſolche von ihnen abgezirckelte Theſes mit teſtimoniis ſcripturæ & patrum zu beſtärcken. Und darinnen drungen ſie auch durch, daß demnach 8. Capitel verfertiget wurden, in welchen die doctrinalia abgehandelt waren **.

* Dieſen Satz hat unſere Kirche niemahlen behauptet, daß der Glaube die Urſache des Sacraments ſey, wohl aber, daß er die Urſache des nützlichen Gebrauchs deſſelben ſey: wie ſie hingegen mit Recht den Einſetzungs-Worten eine magiſche Krafft, die Transſubſtantiation zu bewürcken, abſpricht. Die Einſetzungs-Worte ſind nöthig zum Gebrauch, weil Paulus ſelbſt 1. Cor. XI. 23. ſie den Corinthern übergibt, damit man wiſſe, was der Herr befohlen und verheiſſen. Von welchen beyden das Sacrament abhanget.

** Hierbey erinnerten einige, daß man noch gegen Lutherum dieſes Anathema beſchlieſſen ſolle, daß keiner, als ein Sacerdos legitime conſtitutus, das Sacrament des Altars

Der Graf von Monfort als Kayſerl. Geſandter, ſahe nebſt den Geſandten Ferdinandi zum voraus, wie die Entſcheidung dieſes ſo wichtigen Glaubens-Articuls, der einer von den allervornehmſten ſey, darinnen Teutſchland eine Aenderung begehret, und auch von den Proteſtanten ſchon vorgenommen worden, der Hoffnung derſelben in Anſehung der communionis ſub utraque gantz widrig ausgefallen ſey, weshalben ſie ſich insgeſammt zu den Legaten verfügten, und ſie erſuchten, in ſolcher Materie inne zu halten, und andere noch nöthigere ſonderlich Reformations-Puncte vorzunehmen, weil die Proteſtanten ja widrigenfalls umſonſt eingeladen wären, welcher Ankunfft durch den längſt gefoderten Salvum conductum mit zu befödern ſeyn würde. Allein dieſes war umſonſt, auſſer daß ſie es nach Rom berichteten, woſelbſt in der vom Pabſt niedergeſetzten Congregation, die Cardinäle verſchiedener Meynung waren. Einige wolten die Proteſtanten gantz und gar nicht angenommen wiſſen, andere behaupteten das Gegentheil, weil der Kayſer darauf dringe, und brauche man ſie ja eben nicht ausdrücklich zu nennen,

Altars adminiſtriren möge; andere wolten auch ausdrücklich eingerücket haben, daß im Heil. Abendmahl eben der Leib ſey, der aus Maria gebohren, gecreutziget und auferwecket worden, der gen Himmel gefahren, und zur Rechten GOttes ſitze. In wiefern aber das erſt re von unſrer Kirche gelehret werde, vid. in B. SPENERI Theologiſchen Bedencken P. I. p. 176. 177. II. 53. ſeq. 69.

nennen, ſondern die Einladungs-Formul in weitläufftigen Ausdrückungen an alle geiſt- und weltlichen Standes ergehen zu laſſen: welche Meynung Julius erwehlete, und ein Project eines Salvi conductus überſandte, auch noch 3. Monath mit Publication der Articul zu warten befahle.

Unterdeſſen entſtund unter den Dominicanern und Franciſcanern ein groſſer Streit, wegen der Art und Weiſe, wie Chriſti Leib und Blut im Heil. Abendmahl gegenwärtig wäre, und wenn und wie die Transſubſtantiation geſchehe, welcher den Prælaten ſehr verdrießlich fiel, auch mehr ſubtil als nützlich deuchte, und daß auch beyde Theile ſelbſt wohl nicht wüſten, was ſie wolten *. Die Dominicaner glaubten: **Chriſti Leib und Blut komme nicht wo anders her in der** *Transſubſtantiation*, **ſondern die Materie des Brods und Weins werde auf der Stelle in den Leib und Blut Chriſti verwandelt**, welches denn auch das Wort mit ſich brächte. Es ſey daher ein doppelter Modus eſſendi der Perſon Chriſti zu ſtatuiren, welcher beyder realis, verus & ſubſtantialis ſey. Der I. naturalis, da

* Dieſes bekennet der Churfürſt von Cölln gar frey ſeinem Theologo Groppero, und ob ſie ſchon ihre Sachen auch ſchrifftlich wolten deutlich machen, gefielen doch beyde Meynungen dem Päbſtl. Nuntio, dem Biſchoff von Verona auch nicht, daher auch in der Congregation beſchloſſen wurde, das Caput doctrinæ ſo kurtz und weitſchübig zu faſſen, als es immer möglich, und daß beyde Meynungen dahinter verborgen ſeyn möchten.

er die Erde ſichtbarlich verlaſſen, gen Himmel gefahren, und zur Rechten GOttes ſitze. Der II. ſey ſo ſingulair, daß er mit keinem Namen könne genennet werden, da er im Heil. Abendmahl an dem Platz des Brodts und Weins ſey; denn man möge ihn auch nicht ſacramentalem benahmen, auſſer wenn man darunter einen ſolchen modum realem verſtehe, der dieſem Sacrament allein eigen ſey. Die Franciſcaner aber behaupteten: Die *OMNIPRÆSENTIAM*, oder vielmehr *MULTIPRÆSENTIAM* corporis CHRISTI. **Denn da könne der Leib Chriſti an vielen Orten gegenwärtig werden, ohne daß er den einen verlaſſe, und ſich an den andern begebe. Hier verſchwinde die Sache nach der Verordnung GOttes, welche den Ort bisher eingenommen habe, ohne daß ſie vernichtiget werde.** Und das heiſſe: Transſubſtantiatio, non quod ſubſtantia corporis Chriſti ex alia ſubſtantia fiat, ſed quia hoc illi ſuccedat. Der modus eſſendi in cœlo & in ſacramento ſeye nicht unterſchieden, ratione ſubſtantiæ ſed quantitatis. Im Himmel occupire er ein ſpatium, im Abendmahl aber nicht, ob er ſchon ſubſtantialiter da ſey. Beyder Modus ſey realis & ſubſtantialis, & quoad ſubſtantiam naturalis, ſed ratione quantitatis ſeye der im Heil. Abendmahl miraculoſus, der im Himmel naturalis: und die Difference beſtehe darinnen, daß der im Himmel den effectum quantitatis, im Abendmahl aber die

Con-

Condition einer Subſtanz erhalte * und bekomme.

Hierauf wurden V. Canones gegen die abuſus verfertiget **, ſo bisher ſonderlich auch zu Rom *** im Schwang gegangen, und alsdann ſchritte man zu der Materie: von der Biſchöfl. *Jurisdiction* †, und deren ächter Herſtellung, ſonderlich

* Die Einwürffe, ſo ein Theil dem andern machte, zeigen in der That, wie beyde Syſtemata ſchlecht gegründet ſind, und beyde Abſurditäten bey ſich führen. Si quelque autre religion nous debitoit de pareils paradoxes nous la traiterions de ſonges & de Chimeres. Mais parce qu'on les a honorés du nom de foi nous nous ſoumettons à un jargon, que tout le monde debite & dont perſonne n'a pas la moindre Idée. C. p. 605.

** Man wolte ſie bey der Materie von der Meſſe publiciren, allein ſie wurden alsdenn vergeſſen. C. p. 606.

*** Da niemanden mehr die Communion gereichet wurde, der nicht eine brennende Wachs-Kertze, darinnen Geld geſteckt war, und die er dem Prieſter zurück laſſen muſte, in der Hand hatte.

† In der erſten Kirche wurden die unter den Chriſten entſtandene Beleidigungen vor den Aelteſten ausgemachet, und die Verſöhnung geſtifftet; hatten ſie Civil-Irrungen, ſo ſuchten ſie ſolche durch Chriſtliche Schieds-Leute beyzulegen, nach der Vermahnung Pauli 1. Cor. VI, 1. wozu ſie auch offters die Kirchen Vorſteher nahmen. Es entſtunden ſonderlich aus der erſten Gelegenheit die Presbyteria, da der Biſchoff mit den Presbyteris und Diaconis, ja ſelbſt mit der Gemeinde die wichtigſten Sachen überlegete und entſchiede. Nach und nach aber zogen es die Biſchöffe allein zu ſich. Da man auch ein meh-

derlich aber, wie der Mißbrauch der Appellationen zu heben, und ſolche nach der Art, wie ſie in weltlichen Gerichten üblich, einzurichten, wohin Gropperi bündige Vorſtellung abzielete, und daher vielen Beyfall erhielte *. Allein denen Cardi-

mehreres Vertrauen zu ihnen bezeugte, in Entſcheidung weltlicher Strittigkeiten, richteten ſie ein beſonderes Tribunal auf, welches Audientia Epiſcopalis hieß, deſſen Sentenz ein weltlicher Beamter exſequiren muſte, nach den Verordnungen Conſtantini M. und Valentis. Weilen aber gar bald der Mißbrauch ſich zeigete, ſo änderte Arcadius und Honorius die Gewohnheit, und benahm den Biſchöffen die Macht, die weltliche Sachen vor ſich zu ziehen, und überließ ihnen nur die Freyheit, daß wenn Partheyen zu ihnen kämen, ſie alsdenn erſt urtheilen könten: aber zwingen durfften ſie niemand, welches Valentinianus nicht minder beſtätiget. Juſtinianus war freygebiger, und räumete den Biſchöffen faſt alle Jurisdiction wieder ein. Welches hernach dahin gediehen, ſonderlich da die Geiſtliche in die Höfe der Fürſten und in die Regierungen gezogen wurden, daß ſie faſt aller Jurisdiction ſich anmaſſeten, und zuletzt gar lehreten, daß ihnen ſolche von Chriſto gegeben ſey, ohnerachtet die Bibel dagegen zeuget, und die Kirchen-Geſchichte belehren, woher ſolche Jurisdiction ihnen zum Theil worden ſey. conf. q. SARPII Tr. *de Beneficiis Eccleſiaſticis* Art. XVII. it. DUARENUS *de Sacris Eccleſiæ Miniſteriis* L. I. c. II. ſeq. add. BOEHMERI *Jus Eccleſ. Proteſtant.* Ind. ſub voce *Jurisdictio.*

* PALLAVICIN trauet ſich nicht an Gropperum zu machen, l. XII. c. 4. daher ziehet er auf Sarpium loß, da doch dieſer nur als ein Hiſtoricus die Argumenta Gropperi erzehlet hatte. C. p. 612. Und der Diſcurs des Caſtelli, ſo künſtlich er iſt, ſo ſchlecht antwortet er auf die Gründe

Cardinälen und Nuntio von Siponte kam ſelbige zu frey für, und dem Römiſchen Hof höchſt nachtheilig und ſchädlich, daher denſelbigen des folgenden Tages Jo. Bapt. Caſtellus gleichſam refutiren muſte. Die Italiäniſchen Prælaten aber meynten beyderley Meynungen auf einen Mittel-Weg vereinigen zu können. Die Synodal-Judicia verwarffen ſie, die Appellationen aber ſolten fein von unten an, und in ihrer Ordnung fortgehen, und nur von Definitiv-Urtheilen gelten, auſſer in criminalibus. Davon, wo die Biſchöffe aber vor ihre Perſon ſolten gerichtet werden, ſchwiege man ſtille, weil man die Provincial-Synodos haſſete; auſſer daß man freylich dem Pabſt es überlaſſen muſte, welcher denn auch aus Reſpect gegen die Würde eben nicht ſcharff verfuhre. Die Teutſchen verlangeten gleichfalls, daß man eine beſſere Ordnung wegen der Degradationum machen möchte, wie ſie ſchon in den centum gravaminibus verlanget hätten*, erhielten aber wiederum nichts.

Der

Gründe Gropperi, und iſt in der That nicht anders, als eine Entſchuldigung der Mißbräuche, welche man damit bekennet, und nicht leugnet. C. p. 614.

* Denn weil man ſo viel Umſtände dabey nöthig hatte, blieben dieſe uncti malefactores, wie ſie das XXXI. Gravamen nennet, meiſtens ungeſtrafft: Denn zu einem Biſchoff zu degradiren, gehörete die Gegenwart von 12. Biſchöffen, zur Degradation eines Prieſters, wurden 6. und eines Diaconi 3. Biſchöffe erfordert, welche alle in ihren Pontificialibus aſſiſtiren muſten. Sonſten

Der Päbſtl. Legat eröffnete endlich in einer General Congregation den Vortrag des Grafen von Montfort, und meynte, es ſeyen deſſen Foderungen billig, nemlich daß man einen Salvum conductum ertheile, und auch einige Materien ausſetze, ſo viel das Anſehen des Synodi leiden möchte, und wiewohl die einmahl beſchloſſene Abhandlung vom Heil. Abendmahl nicht gantz und gar könte unterlaſſen, ſo müſſe doch nicht eben alles dahin gehörige abgehandelt werden. Dem erſteren pflichteten alle bey: Bey dem zweyten aber waren verſchiedene Meynungen, was vor Materien zurück zu ſtellen ſeyn möchten. Der Legat glaubte, man könne wohl die de communione calicis & infantum noch verſchieben, andere thaten die de ſacrificio miſſæ hinzu, weil die Teutſchen ſolches ausdrücklich begehret hätten. Als man nun hierinnen einig zu ſeyn ſchiene, trat ein gewiſſer Teutſcher auf, und fragte: **Durch wen ſolches geſchehen ſey? und bey wem es geſchehen?** Und als niemand, auſſer der Graf von Montfort ſich dazu bekennete, und man glaubte, daß es eben nicht inſonderheit auf dieſe Articulos gemeynt geweſen, ſondern auf alle Controverſien, ſo wuſte man ſich nicht zu helffen, ob man auch in dieſen zwey Stücken von ſelbſten nachgeben möge. Daher

ſten hat Herr KAPPE in den III. Theil ſeiner Nachleſe der Urkunden, die centum Gravamina, ſo 1521. auf den Reichs Tag zu Worms übergeben worden, und von dieſen unterſchieden ſind, aus einem alten gedruckten Exemplar wieder abdrucken laſſen.

Daher hielte man vors rathſamſte zu ſeyn, überhaupt nur auszudrucken, wie die Proteſtanten verlanget hätten, vom Synodo gehöret zu werden, ſo aber hernach nur auf 4. Puncte eingeſchräncket wurde*, und ſo wurden etliche anathemata ausgeſtrichen, und die abuſus gleichfalls bis zur Materie vom Meß-Opffer aufgeſpahret.

Alſo wurde den 11. Oct. 1551. die XIII. Seſſion gewöhnlicher maßen gehalten, und die Decreta, wie auch Canones publiciret, nebſt dem Salvo Conductu, welchen der Synodus den Proteſtanten ertheilete: Worauf das Schreiben Joachimi des Churfürſten von Brandenburg, ſo er durch zwey Geſandten dem Synodo einhändigen lieſſe, verleſen**, und, obſchon der obgedachte Frantzöſiſche Geſandte nicht da war, dennoch die Antwort öffentlich publiciret wurde, ſo der Synodus demſelben ertheilen wollen***. So dann wurde auch die künfftige Seſſion den 25. Nov. nebſt den Materien angekündiget, ſo alsdenn ſolten geendiget ſeyn.

Uber die Decreta wurde nun verſchieden geurthei-

* Man wolte aber damit der Retractation der vorhin ſchon gemachten Decretorum vorbeugen, welches aber die Proteſtanten nicht verſtehen wolten.

** Es waren alles dieſes politiſche Complimente, darunter der Churfürſt nur ſeinen Nutzen ſuchte. vid. SLEIDANUS l. XXIII. *Memoires* de VARGAS p. m. 95. ſeq.

*** Dieſe ſtehet in des VASSORS *Memoires* de VARGAS p. m. 106. ſeq.

urtheilet *. Denn einige tadelten, daß da man erſtlich bekennet, wie man die Art und Weiſe der Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti mit keinem Worte auszudrücken vermöge, gleichwohl hernach das Wort Transſubſtantiatio immer gebraucht, und vox conveniens propria & aptiſſima ** genennet werde. Nichtweniger gefiele ſchlecht, daß man feſtgeſetzet, wie auch ſchon

* OTTO FRIDR. SCHüTZIUS in *Vita David. Chytræi* P. I. p. 244. wirfft dieſes Problema auf: Wer doch wohl am erſten die *Decreta Concilii Tridentini* anzugreiffen und zu widerlegen ſich unterſtanden habe? So viel ich habe finden können, ſo iſt ſolches nach und nach geſchehen. Phil. Melanchthon hat einen kleinen Anfang gemacht. vid. *Acta Concilii Trid.* A. 1546. Celebrati una cum annotationibus piis & lectu dignisſimis. it. Ratio cur qui Auguſtanam profitentur confeſſionem non eſſe aſſentiendum iniquis Conc. Trident. ſententiis judicarunt per Phil. Melanchthonem 1546. 8vo. wiewohl Herr SCHELHORN Tom. II. *Amœn. Hiſt. Eccleſ.* meynet, Melanchthon ſey von dem erſten nicht Auctor. Das letzte findet man auch in SECKENDORFFS *Hiſtor. Luther.* L. III. Sect. XXXIII. §. 130. Nachdem hat JO. CALVINUS 1547. 8vo edirt *Acta Synodi Trident. cum Antidoto*: da er die erſten VII. Sesſiones durchgehet. JO. COCHLÆUS hat ſolches zu refutiren geſucht.

** PALLAVICIN will l. XII. c. 7. ſolches entſchuldigen; allein was er beybringet, hilfft nichts dazu. Denn was auch die Alten vor Terminos gebraucht haben, z. E. Conſubſtantiatio, unio hypoſtatica, generatio verbi, ſo haben ſie doch noch einiger maßen eine Idée, ſie haben auch nicht geſagt, daß ſolche Wörter die ideam propriam des Geheimniſſes in ſich faſſeten. C. p. 631.

ſchon der Leib und Blut Chriſti vor dem Gebrauch gegenwärtig ſey, folglich dem Sacrament cultus latriæ gebühre, wie auch, daß im Sacrament der Sohn GOttes anzubeten ſeye, und daß er in allen und jeden Theilen des Brodts und Weins gegenwärtig wäre, wenn ſie in Stücke und Tropffen getheilet wären, und folglich müſſe er nicht da ſeyn, wenn die Quantität noch ungetheilt ſeye *. Die geringere Cleriſey beklagte ſich, über die den Biſchöffen über ſie zugeſtandene Gewalt, und die Proteſtanten bekenneten, daß ſie nicht nur über IV. Puncte gehöret zu werden verlanget hätten, ſondern über alle ſtrittige Materien; nicht minder hatten ſie an dem Salvo Conductu vieles auszuſetzen, und traueten ſelbigem nicht, ſondern begehreten, daß er nach dem Formular deſſen, ſo das Concilium zu Baſel geſtellet, möchte eingerichtet werden. Denn ſie wüſten nicht, was die Clauſula: quantum ad ipſam Synodum ſpectat, quoad ad ſe pertinet, hinter ſich haben möchte.

In den Congregationen, ſo nach der Seſſion gehalten wurden, fieng man an die Sacramente der **Beicht** und **letzten Oelung** vor die Hand zu nehmen, da denn vorher die Obſervance des Decreti von dem methodo poſitiva eingeſchärfet, wie auch ein anders wegen der Ordnung des votirens publiciret wurde. Man hatte XII. Art. von der **Beicht** und IV. von der **letzten Oelung**

* PALLAVICIN critiſiret hier abermahl SARPIUM umſonſt, da er doch an beyden Orten das gröſte Recht hat. C. p. 632.

aus Lutheri Schrifften extrahiret, und auch XV. Articul von Reformations-Puncten entworffen, davon aber der letzte unterdrucket wurde, weil er denen Prælaten gar nicht anſtund; **daß nemlich keinem** *Commenden* **könten gegeben werden, der das gehörige Alter noch nicht habe.** Hier chicanirten die Italiäniſchen Theologi den methodum poſitivam. Denn da zogen ſie alle Oerter Heil. Schrifft und der Patrum herbey, wo nur das Wort *Confiteor* und *Confeſſio* vorkam, und wolten in denſelben ihre Ohren-Beicht finden, wie ſie denn auch die Apoſtoliſchen Traditionen dazu anzogen, nebſt vielen Wundern, ſo dieſelbe beſteiffen ſolten, dergeſtalt, daß man aus ihren Diſcurſen ſich hätte ſollen und müſſen einbilden, daß die Apoſtel nichts gethan hätten, als Beichte geſeſſen, und ſelbſt auf den Knien gebeichtet. Das Concilium Florentinum war ihr Haupt-Grund in dieſem Stück.

Als nun alles zu Ende war, wurde ein Decret entworffen nebſt den Canonibus, aber alles dergeſtalt untereinander gemiſchet, daß es wenigen gefallen konte. Man ſuchte auch eben die Worte nicht auf Schrauben zu ſtellen, wie ſonſten geſchehen war, damit den verſchiedenen Meynungen nicht zu nahe getreten würde *: Daher

* Man hat auch hier ohne Noth die Glaubens-Articul vermehret, und iſt die Ubereilung des Legaten, und deſſen Hartnäckigkeit an manchen Ausdrücken ſchuld, welche er nicht ändern wolte, wovon VARGAS und MALVENDA zeiget. C. p. 636.

her waren die Theologi Lovanienſes mit dem VII. Cap. welches von den caſibus reſervatis handelt, nicht zufrieden, weil man von ſolchen in Alterthum nichts finde, und auch Durandus *, Gerſon und andere die Peccata, und deren Diſpenſation dem Pabſt nicht reſervire, ſondern nur die Cenſuren, welchen die Colonienſes auch beyſtimmeten, und noch dazu zeigeten, daß die im XI. Canone verdammte Auslegung der Worte quæcunque ligaveritis, des Theophylacti Meynung ſey **. Sie begehreten auch, daß man der öffentlichen Kirchen-Buſſe Meldung thun, und der Materie des Sacraments der Beichte nicht vergeſſen möchte. Die Franciſcaner hatten zweyerley auszuſetzen, indem ſie die Contrition, Confeſſion und Satisfaction vor keine weſentliche, und zur Materie deſſelben gehö-

* vid. VASSOR *Epiſt. de* VARGAS p. 189. it. p. 197. ſeq. Zwar will PALLAVICINI l. XII. c. 11. hiervon in den Actis Concilii nichts gefunden haben; allein da Vargas meldet, wie die Theologi Lovanienſes noch anders auszuſetzen gefunden, und der Secretarius damahlen eben nicht allzutreu mag geweſen ſeyn, weshalben unter Pio IV. der zweyte verlanget wurde, ſo kan es wohl ſeyn, daß er dieſes ausgelaſſen habe. Der Augenſchein weiſet es auch, daß die Acta unter Julio viel kürtzer gefaſſet ſind, als die übrigen. C. p. 644.

** PALLAVICIN chicanirt hier l. XII. c. 11. SARPIUM. Denn Sarpius redet davon, daß Theophylactus die Worte beym Matthæo von allen Glaubigen verſtanden, damit aber leugnet er nicht, daß eben dieſer Theophylactus dieſe Worte, ſo auch in Johanne ſtehen, von denen Prieſtern erkläret habe. C. p. 644.

rige, obzwar nöthige Stücke des Sacraments erkennen wolten, weilen in einem Sacrament, die Materia deſſelben vom Adminiſtrante dem Recipienti, und nicht von dieſem dem Adminiſtranti müſſe ertheilet werden *: Zudem werde ja auch Pœnitentia und Confeſſio bey der Tauffe erfodert, aber niemand mache ſie zu eſſentiellen Stücken derſelben. Ferner war ihnen nicht recht, daß man diejenigen verdamme, welche behaupteten, daß die abſolutio declarativa ** ſey, da ja Hieronymus und Lombardus nebſt Bonaventura ſolches deutlich gelehret hätten.

F. Pe-

---

* Hierzu hatten die Franciſcaner groſſe Raiſon, und hält dieſer Canon nicht allein eine gantz neue, ſondern auch unerweißliche Lehre in ſich, ſo nicht mag vertheidiget werden, ſo lange wir ſehen, daß die gantze Antiquité die Auflegung der Hände, als die wahre Materie des Sacraments der Beichte, anzeiget. C. p. 645.

** PALLAVICIN meldet, daß nicht ſo wohl die Franciſcaner, als ein anderer Theologus ſolches erinnert. Die Theologi ſind hierüber getheilt, allein die geſunde Vernunfft ſtreitet doch vor den Satz, welchen der Canon verdammet: weil alle Krafft des Miniſterii in nichts anders beſtehet als darinnen, daß derjenige abſolvirt declarirt wird, dem GOtt die Sünde wahrhafftig vergeben hat, und GOtt die Handlung des Prieſters nicht anders für genehm hält, als in ſo ferne ſie mit ſeinem Urtheil überein kommt. Zudem ſollen ja die Beicht-Väter Richter ſeyn. Worinn beſtehet aber das Amt eines Richters? In dem, daß er einen gerecht declariret, den andern aber für ſchuldig. Mehr thut er nichts. C. p. 647.

F. Pelargus zeigete auch, daß keiner der Patrum * geglaubet, daß mit den Worten Chriſti: **Welchen ihr die Sünde erlaſſet, denen ſind ſie erlaſſen;** das Sacrament der Beichte geſtifftet worden. Die Patres wolten daher einen andern Weg getroffen wiſſen: Der Legate aber weigerte ſich und meynte, es müſſe erſtlich die Frage ausgemachet werden: **Obs ſchicklich ſey, daß die einmahl** *formirte Decreta reformiret* **würden** **? Womit er dem vermutheten Begehren der Proteſtanten vorbeugen wolte. Es drunge aber der Ertz-Biſchoff von Granada durch, daß dieſe Decreta noch einmahl durchgegangen wurden, ehe ſie in der Congregation verleſen wurden. Bey dem Decret von der letzten Oelung wurde das Wort inſinuatum an ſtatt inſtitutum beliebt, indem es ſtrittig ſchiene, daß die Jünger ſolches Sacrament auf Befehl Chriſti Marc. VI, 13. adminiſtriret, da ſie doch noch keine Prieſter geweſen, ſo erſt bey Einſetzung des Heil. Abendmahls geſchehen *** ſeyn ſolte.

* PELARGUS ſagte hier zu viel. Denn es ſind doch einige, die es da finden wollen, obſchon viele den Worten einigen andern Verſtand beylegen. C. p. 647.

** Dieſes kommt gar wohl mit dem deſpotiſchen und hochtrabenden eigengefälligen Character des Legaten überein, wie ſolchen VARGAS und MALVENDA abmahlen p. 182. und anderswo. Jetzo aber muſte er doch nachgeben, wie PALLAVICIN l. XII. c. 10. meldet, daher SARPIUS irret. C. p. 648.

*** Von auſſen hat dieſes Sacrament alle erforderliche Stücke.

Das Decretum reformationis, die Jurisdictionem Epiſcopalem betreffend, ſo wurden in demſelben in XIII. Capiteln denen Biſchöffen vieles nachgegeben, jedoch mit ſolchen Ausdrücken, daß der Päbſtl. Auctorität nicht zu nahe getreten, und Sr. Heiligkeit Schlupf-Winckel gelaſſen wurden,

---

cke. Die Frage iſt nur, ob dieſer Gebrauch befohlen worden, zu einer beſtändigen Obſervance in der Kirche, oder nur ſo lange die Wunder-Gabe daurete? Solte man aus dem von dem Synodo angeführten Ort Marci als ſede inſtitutionis ſchlieſſen, ſo würde das letzte wahrſcheinlich ſeyn, und alſo mit den Zeiten der Apoſtel ſolche Oelung aufhören müſſen, weil das donum miracula patrandi nur donum perſonale war. Aus dem Ort Jacobi aber muß man anders urtheilen, der ſolche Oelung allen Chriſten gemein machet, und nicht einmahl den Lehrern, denn die dona miraculoſa waren damahlen nicht an ſie gebunden. Nur fehlet der Befehl JEſu, davon man keine Spur findet. Da aber Jacobus ſolches nicht wird für ſich gethan haben, und die Salbung auch bey den Jüden gebräuchlich geweſen, und von den Apoſteln angenommen worden, ſo hats die Kirche auch angenommen, als mit dem Sinn Chriſti übereinkommend, in welchem weitläufftigen Verſtande es auch im Canone Chriſto zugeſchrieben wird. Jedoch kan nicht bewieſen werden aus dem Ort Jacobi, daß die Prieſter nur allein die Oelung verrichten ſolten; obs zwar ſo Herkommens in der Kirche iſt, und durch die Aelteſten in der Gemeine ſonſten die Lehrer verſtanden werden. C. p. 649. Sonſten findet man, daß die Oelung noch vor Reichung des H. Abendmahls geſchehen. vid. MANRIQUEZ *Annales Ciſterc.* Tom. I. p. 379. Und alſo die Benennung neuerlich iſt.

wurden, nach ihrem Willen dennoch zu handeln *.

Inzwiſchen hatte ſich der Kayſer nach Inſpruck begeben, um dem Concilio näher zu ſeyn, und es waren die Würtenbergiſchen Geſandten Pleninger und Kockling angelanget, und hielten, nachdem ſie ſich beym Kayſerlichen Geſandten legitimiret, um Audience zur Ubergebung ihrer Confeſſion an **. Dieſer war auch dahin bedacht, um ihnen beym Cardinal-Legaten Creſcentio die öffentliche Audience im Concilio zu verſchaffen ***, welcher aber begehrete, daß ſie wie alle übrige Geſandten, ſich erſt bey ihme, und den übrigen Præſidenten des Concilii melden ſolten: Wogegen aber die Geſandten, als ſie es vom Grafen von Montfort vernahmen,

 ein-

* PALLAVICIN will ſolches nicht Wort haben, daß dieſe Reformation nur ein Blendwerck geweſen l. XII. c. 13. Allein der Churfürſt von Cölln, und andere redliche Prælaten ſahen es ein. Und als PSALMÆUS Biſchoff von Verdun das Kind bey ſeinem rechten Namen nennete, wurde er ſehr hart angelaſſen von dem Legaten, wie aus deſſen Actis zu erſehen, und Vargas an vielen Orten zeiget. vid. VASSOR *Memoir. Varg.* p. m. 179. 189. ſeq. p. 209. 210. ſeq. welcher auch dieſe Reformation mit heßlichen Tituln beleget.

** Man kan von dieſer Confeſſion umſtändlichen Bericht finden in Herrn Cantzler PFAFFENS *Actis ſcriptisque publicis eccleſiæ Würtenberg.* p. 24. woſelbſt ſie auch p. 276. abgedruckt zu leſen. conf. q. Cl. SALIGS vollſtändige Hiſtorie der Augſpurg. *Confeſſion* L. III. p. 673. ſeq.

*** vid. VASSOR. *Memoir. Varg.* p. 223. ſeq.

einwendeten, daß ja eben dieſes die Beſchwerde der Teutſchen ſey, daß der Pabſt durch ſeinen Geſandten aufm Concilio das Præſidium führe, deshalben ſie ſich bey ſelbigem ohne Genehmhaltung ihres Hertzogs nicht einfinden könten, weshalben ſie erſt anfragen müſten. Die Päbſtl. Præſides meldeten es ſo gleich nach Rom, und verlangten Verhaltungs-Befehle, welche auch einlieffen, des Inhalts: Daß es bey dem bliebe, was zu Anfang des Concilii beſchloſſen worden, nemlich, weil dem Pabſt allein zukomme, ein Concilium auszuſchreiben, ſo ſtehe ihm auch das Recht zu, darauf zu præſidiren und ſolches zu dirigiren, weshalben der Legat kein andres Forum aufkommen laſſen ſolle, noch von einem Temperament oder Mittel-Weg etwas anhören, ſondern denſelben durch den Sinn fahren, oder er wolle es gar diſſolviren. Zwar wolle er ihm die Laſt des letztern nicht aufbürden, jedoch möge er ihm ſogleich die erſte Gelegenheit, die ſich dazu ereignen würde, berichten, und unterdeſſen nur fein viel Dogmata in Deliberation bringen, weil alsdenn den übrigen Proteſtanten der Appetit vergehen würde, ſich einzufinden, und ſich zu ſubmittiren, welches die Patres noch hitziger auf ſie machen, und dieſen die Zeit benommen würde, an die Reformations-Puncte zu gedencken. Wenn er ja in der Materie wegen der Biſchöfl. Auctorité nachgeben müſſe, ſo ſolle er ſich mehr retiriren, als etwas zugeben, wie ſchon geſchehen, das dem H. Stuhl nach-

nachtheilig ſey, und nicht ſo leicht redreſſiret werden möge.

Alſo wurde den 25. Nov. die XIV. Seſſion auch gehalten, die Decreta und Canones aber zu drucken verboten, und die künfftige Seſſion auf den 25. Januar. 1552. anberaumet. In Teutſchland kamen jedoch ſelbige bald durch den Druck zum Vorſchein, und machte die Leute ſolches Verbot nur begieriger darnach, und laſſen ſelbige mit mehrer Aufmerckſamkeit. Das erſte Caput doctrinæ, wie auch der VI. Canon machten viel Aufſehens, weil geſaget werde, daß Chriſtus, als er geſagt: Joh. XX. **Nehmet hin den Heil. Geiſt** ꝛc. das Sacrament der Beichte eingeſetzet habe. Man glaubte, daß Tauffe und Abendmahl von ihm geſtifftet wären, als ſolche Sacramente des neuen Bundes an ſtatt der Proſelyten-Tauffe * und des Oſter-Lamms **, die nunmehr aufhören ſolten; aber von dem Sacrament der Beichte ſeye im alten Teſtament keine Spure eines gleichen Ritus, dabey Chriſtus etwa Gelegenheit nehmen können Aus den angezogenen Worten werde es nicht flieſſen, zudem ſo ſagten ja auch die Beicht-Väter in der Abſo-

 lution

* Was deswegen ſelbſt in unſrer Kirche für Meynungen geheget werden, kan man nachleſen in Hrn. D. WALCHS Einleitung in die theologiſche Strittigkeiten unſerer Kirche P. III. p. 168. & B. ZELTNERI Diſſert. *de Initiis Baptiſmi initiationis Judæorum.*

** vid. Ven. DEYLINGII *Obſerv. Miſcell.* p. 221. *de S. Eucharistiæ origine ex ritu Judæorum Paſchali non repetenda.*

lution nicht remitto tibi peccata, ſondern abſolvo te a peccatis *. Ferner kam dieſes fremd für, daß Cap. V. gelehret werde: wie Chriſtus mit eben dieſen Worten die Prieſter zu Richtern über die Sünden verordnet, weshalben man alle und jede Sünden mit allen Umſtänden beichten müſſe; denn man glaubte, daß die Apoſtel nicht ſo curieux geweſen, dergleichen alles umſtändlich zu wiſſen. Der Synodus Cap. IX. und Can. XIII. ſage: Der Menſch vermöge durch freywillige Satisfactiones und allerley Creutz und Leiden GOtte ein Genüge leiſten, woher folge, daß die Beichte überflüßig ſey. Zudem ſeye es unmöglich, daß ein Beicht-Vater alles nach Erforderung der Umſtände unterſuchen und abur-theilen möge; ja man wiſſe, wie leichtſinnig in den größten Delictis bey manchen und von manchen verfahren werde. Man glaubte auch, daß die Caſus reſervati der Herſchbegierde und dem Geitz des Römiſchen Hofes zu Gefallen wären beybehalten worden.

In der auf die Seſſion folgenden General-Congregation wurde beſchloſſen, die Materie vom Meß-Opfer und Communione ſub utraque, wie auch infantum, noch einmahl vorzunehmen, obſchon im October Decreta darinnen wären abgefaſſet geweſen: Daher ſonder Verzug

* Einige meynten, daß auch ein Sacramentum ligationis müſſe ſtatuiret werden, wenn ein Sacramentum abſolutionis in den Worten geſtifftet ſey.

zug VII. Articul entworffen wurden, worůber man deliberiren kőnne: Bey welchen Deliberationen der Geſandte Kőnigs Ferdinandi, Julius Pflug, nebſt dem Churfůrſten von Cőlln ſich einfande, zu dem Ende, daß die Schlůſſe derſelben nicht etwa von Italiånern herzukommen ſcheinen mőchten, ſondern jederman glauben ſolte, daß ſie von den Teutſchen ſelbſt als Wahrheit erkannt worden wåren. Es folgeten auch gar bald IV. capita doctrinæ nebſt XIII. Canonibus.

Die Wůrtenbergiſchen Geſandten hatten mitlerweile ihre Inſtruction empfangen, vermőge welcher ſie dahin trachteten, ihre Confeſſion dem Concilio bekannt zu machen, zu welchem Ende ſie ſich zum Cardinal von Trident verfůgten, und ihn baten, es in die Wege zu richten, damit die Præſides Concilii ihr Creditiv annehmen, und ihnen ihren Vortrag zu thun im Concilio erlaubet wůrde. Sie gaben auch ihr Creditiv demſelben in Abſchrifft, des Inhalt dahin gieng, daß ſie ein dem Baſeliſchen Salvo conductui gleichendes ſicheres Geleit fůr ihre Theologos ſich ausbitten, und ihre Confeſſion dem Synodo ůbergeben ſolten, welche von den Patribus kőnte durchgegangen werden, damit ſie hernach mit ihren Theologis deſto beſſer drůber rathpflegen kőnten. Der Cardinal brachte die Sache beym Legaten* an, welcher aber nach ſeiner

* vid. VASSOR *Memoires de Vargas* p. m. 305. ſeq.

ſeiner Inſtruction die Sache rund abſchlug, und ſich erklårete, daß ers nimmermehr zugeben wůrde, daß ſie oder einige Proteſtanten ihre Confesſionem fidei ſchrifftlich übergåben, und hernach můndlich dieſelbe vertheidigten. Sie würden bey ihrer Methode beharren, und die aus den Proteſtantiſchen Schrifften ausgezogene und in Articulos gebrachte Lehr-Såtze unterſuchen, und die irrige verdammen: wolten aber die Proteſtanten dagegen modeſte Vorſtellung thun, und ſich weiſen laſſen, würden ſie bereit ſeyn dieſelbe zu unterrichten. Kein anderes ſicheres Geleit wůrde ihnen gegeben werden, weil ſolches dem Synodo nachtheilig fiele, als an deſſen Credit und Treue hierdurch gezweiffelt zu werden ſchiene *.

Der Cardinal hinterhielt dieſe harte Reſolution denen Geſandten, und ſagte ihnen nur ſo viel, wie es eben nicht zum Beſten aufgenommen worden, daß ſie gleich anfangs ihr Glaubens-Bekånntniß einhåndigen wolten, gleich als wenn ſie den Synodum zu belehren ſuchten, dahingegen es ihnen zukomme ſich vom Synodo belehren zu laſſen. Er rathe daher, noch etliche Tage zu warten und Gedult zu haben, welchem Rath

* Daß ſie mit Recht an der Aufrichtigkeit der Legaten und des Concilii gezweiffelt, zeiget VARGAS und MALVENDA: welcher erſtere meldet, daß ſie ihn mit Fleiß alſo eingerichtet, daß er ſolte eine Hinderniß der Ankunfft der Proteſtanten ſeyn. vid. VASSOR l. c. p. 89. 98. 99. ſeq.

Rath ſie auch folgeten, und da dieſer Cardinal unterdeſſen verreiſete, trachteten ſie durch Franciſcum Toletanum, den andern Kayſerl. Geſandten, zu ihren Zweck zu gelangen; welcher aber eine ebenmäßige Antwort als der erſtere bekam, ſo er aber gleichfals den Geſandten verſchwiege, weil ſolche mit dem Kayſerl. Verſprechen, welches er denen Proteſtanten gethan, ſchlecht übereinkame. Die Geſandten merckten aber ſolches, und als die Abgeordneten der Reichs-Stadt Straßburg nebſt den Geſandten noch etlicher Proteſtantiſcher Fürſten darzu kamen, macheten ſie ſich an dritten Kayſerl. Geſandten de Poitiers, und baten ihn, vor ſie den Eingang auszuwürcken. Dieſer war durch ſeine zwey Collegen ſchlau gemachet worden, und nahm er zwar das Creditiv von denſelben an, ſchickte es aber ſogleich an Kayſerl. Majeſtät, nebſt einem Bericht von dem was vorgegangen war: welche mit ſolchem Verfahren gar nicht zufrieden waren, und zurück ſchrieben, daß ſie doch auf die Ankunfft der Churfürſtl. Sächſiſchen Geſandten warteten, da ſie denn insgeſammt ſolten gehöret werden. Zu gleicher Zeit paſſirte Maximilianus Ferdinandi Printz durch Trident, bey welchem ſich eben dieſe Geſandten über ſolches Verfahren beſchwereten, der ſie zur Gedult verwieſe, und ihnen ſein Vorwort beym Kayſer einzulegen verſprache.

Vor dem Weynacht-Feſt fuhr man fort, die Materie vom Sacrament der Prieſter-Weihe

vor

vor die Hand zu nehmen, und bekannte der Nuntius von Verona, daß zwar überall viel Mißbräuche abzuſchaffen vorgefallen; allein hier ſey ein gantzes Meer derſelben anzutreffen. Zwölff Articul *, ſo man aus der Lutheriſchen Lehre ausgezogen, wurden erwogen und nachdem VIII. Canones errichtet gegen die Irrthümer, nebſt IV. capitibus doctrinæ **, welche von einer General-Congregation gebilliget, und in ein Decret gebracht wurden, um es mit dem von dem Meß-Opffer künfftige Seſſion zu publiciren: welches aber wegen der erfolgten Suſpenſion des Concilii nachdem unterbliebe.

Als inzwiſchen ein Ruf nach Trident kam, daß die Teutſchen ſich zum Kriege rüſteten, dachten die drey geiſtlichen Churfürſten an ihre Lande, und baten ſich vom Kayſer die Freyheit aus, dahin zurück zu gehen; welchen aber derſelbe es wiederrieth, und die Sicherheit ihrer Lande verſprach, wie auch meldete, daß der Churfürſt von Sachſen, Mauritius, dem man nichts Gutes zutraue, zu ihm kommen, und ſeine Geſandten nach Trident ſchicken werde. Dieſe kamen auch an, nemlich Wolfg. Colerus und Leonh. Badehorn, welches alle Teutſchen und ſonderlich

* RAYNALDUS ad a. 1551. N. 60. und PSALMÆUS in ſeinen Actis ſagen nur von VI. Articulis, allein es ſind eben dieſelbe, nur aber anders eingetheilt. C. p. 669.

** Dieſe lieſet man in VASSOR *Memoires de Vargas* p. m. 275. ſeq. jedoch fehlen die Canones.

lich die Churfürſten aufrichtete*. Dieſe communicirten ſogleich ihre Befehle mit denen Kayſ. Geſandten, wie nemlich ihr Churfürſt zum Kirchen- und Landes-Frieden eine hertzliche Zuneigung habe, und deshalben gar gerne geſehen hätte, wenn er ſeine Theologos nach Trident hätte abſchicken können, ſo aber wegen Mangel eines ſolchen ſichern Geleites, wie das Baſeliſche Concilium den Böhmen ausgeſtellet, unmöglich gemachet worden, welches auszuwürcken ſie befehliget wären, da unterdeſſen alle Actiones des Concilii ruhen, und nach Ankunfft der Theologen alles vorher verhandelte wieder reiflich mit ſelben erwogen, den Biſchöffen der Eyd der Treue gegen den Römiſchen Stuhl entlaſſen, dieſelbe in völlige Gewiſſens-Freyheit geſetzet werden, der Pabſt alles Præſidii ſich begeben, und dem Concilio ſich unterwerffen müſſe: welches alles ſie in der Congregation weitläufiger vorſtellen würden, worum ſie auch anhielten. Eben dieſes inſinuirten ſie auch bey den geiſtlichen Churfürſten und dem Cardinal von Trident, und baten, daß ihr Creditiv eben ſo vom Concilio aufgenommen würde, wie des Churfürſten von Brandenburg Joachimi an das Concilium erlaſſene Schreiben **. Die Geſandten höreten ſie nach ihrer Inſtruction höflich an, und verſprachen ihnen möglichſten Beyſtand in allen Foderungen zu leiſten. Allein der

Päbſtl.

* vid. VASSOR l. c. p. 309.

** vid. Idem p. 320. ſeq.

Päbſtl. Legat nebſt denen Nuntiis wolten durchaus von keinem andern ſichern Geleits-Brief hören, vielweniger ihre Deliberationes einſtellen, und meynten, daß da ſie zwar müſten wegen des ihnen gethanen Verſprechens gehöret werden, dieſelbe ſich doch bey ihnen zu melden, und ſie in ihrem Charactere zu erkennen hätten. Ihre übrige Prætenſiones erklåreten ſie für gottloß, und daß ſie lieber ihr Leben laſſen, als ſolche eingehen würden.

Dieſes Verfahren mißfiele dem Kayſer ungemein, und ſchrieb derſelbe deswegen an ſeine Geſandten, und den Cardinal von Trident, Madruccium, daß ſie doch den Legaten ſuchten auf einen gelindern Weg zu bringen, und zwar erſt mit Bitten, wo aber ſolches nicht helffen wolle, daſſelbe mit ernſterm Bezeigen zu erlangen trachteten *. Dieſe beſchloſſen nun, beym Legato nicht alles auf einmahl zu begehren, ſondern nur vors erſte den Geſandten der Proteſtanten Audience zu verſchaffen. Zu dem Ende ſtelleten ſie vor, daß wenn ſolche Audience in einer Seſſion, da er nebſt den übrigen Nuntiis præſidirte, vor ſich gienge, würden ſie in der That zeigen, daß ſie ihr Præſidium agnoſcirten, ob ſie ſchon vorher denſelben ihre Viſite nicht abgeſtattet hätten. Zu ſolchen Vorſtellungen thaten ſie ihre Bitten, welche mit ernſten Drohungen im Nahmen des Kayſers untermiſchet waren, welches beym Legaten Creſcentio ſo viel Ein-

* vid. Idem p. 328. ſeq.

Eindruck hatte, daß er zugeſtunde, dieſelbe nicht zwar in einer Seſſion, jedoch in einer Congregatione generali, ſo in ſeinem Quartier ſolte gehalten werden, zum Zeichen, daß ſie ſeinen Character agnoſcirten, zur Audience zu laſſen. Nächſt dem kam man darauf, daß man mit den Berathſchlagungen bis zur Ankunfft der Theologorum Proteſtantium warten ſolle, welches zu erhalten, Franciſcus Toletanus alles verſuchte, und obſchon der Legat ſich mit dem ernſten Befehl des Pabſtes entſchuldigte, ſo wieſe man ihm doch, daß dergleichen Befehle nicht ſo abſolute befolget zu werden pflegten, ſondern es ſtehe gar wohl in des Legaten Macht, nach den Umſtänden und Billigkeit ſolche zu moderiren, und ab und zuzuthun. Der Legat antwortete, daß er wohl mercke, wo man hinaus wolle, und ſeye dieſes der erſte Schritt zur Retractation aller verhandelten Sachen, welches ihm aber Franciſcus Toletanus ausredete, und verſicherte, daß er mit den Churfürſtl. Sächſiſchen Geſandten es dahin bringen wolle, daß man von ſolchem Geſuch abſtehe: Daher er ſich endlich bequemen muſte, weil auch der Nuntius von Verona ſchon darzu geſtimmet hatte. Jedoch that ers mit dem Beding, wenn die übrigen Prælaten in der Congregatione generali damit zufrieden wären, welchen es auch zuſammt dem Begehren eines andern Salvi conductus vorgetragen wurde. Der erſte Punct wurde bald verwilliget; Die Foderung aber eines neuen Salvi conductus ver-

urſachte mehr Nachdencken, ſonderlich, weil man ſelbigen auf den Fuß des Baſeliſchen Salvi conductus eingerichtet zu ſeyn begehrete: welches Concilium Baſil. man nicht einmahl gerne nennen hörete, und man glaubte, daß die damahlige Böhmen * noch lange ſo keine der Römiſchen Kirche entgegen ſtehende Lehre geführet hätten, als die Proteſtanten vorjetzo behaupteten. Nichts deſtoweniger drungen die drey geiſtlichen Churfürſten, nebſt dem Cardinal Madruccio und Kayſerl. Geſandten ziemlich durch. Ein gewiſſer Prælat warf die Frage auch auf: Wo man den Geſandten ihren Ort anweiſen wolle? Wolte man ihnen die gewöhnliche Ehre nicht wiederfahren laſſen, ſo zerſchlage ſich die Handlung gleich anfangs: Thue man es, ſo handle man gegen die Geſetze der Kirchen, welche den Ketzern Ehre zu erweiſen unterſagten, und gleiche Bewandniß werde es mit ihren Theologis haben. Ob nun gleich eingewendet wurde, daß die vor dem dieſerwegen gemachte Decreta auf die Umſtände jetziger Zeit wohl nicht möchten applicabel, und auch dieſelben, wenn ſolche ſich damahlen ereignet, nicht würden gemacht worden ſeyn: ſo wolte es doch zu keinem gemeinſamen gewiſſen Entſchluß kommen; bis der Biſchoff von Naumburg, Julius Pflug, vorſtellete: daß da die Noth alle Geſetze aufhebe, ſo werde auch in jetzigen Vorfallenheiten ſolche Regul oder

* Man ſehe die ſchöne Nachrichten von ihnen in Herrn RIEGERS Hiſtorie der Böhmiſchen Brüder nach.

oder Ausnahme gelten; ja ſie ſey ſchon auf denen bisher in Teutſchland vielfältig gehaltenen Colloquiis die ratio decidendi der aufgeworffenen Zweiffels-Frage pro affirmativa geweſen. Jedoch um beſſerer Sicherheit willen aufs künfftige, könte man eine öffentliche Proteſtation einlegen, daß alles, was jetzo geſchehe, aus Liebe und lediglich den Frieden der Kirche wieder herzuſtellen, und die irrende auf den rechten Weg zu bringen, welches über alle Geſetze gehe, ſolle keinesweges zum Nachtheil der vorhandenen Decreten gemeynet ſeyn; welches denn gemeinſchafftlich beliebet wurde, auſſer daß der Legat Creſcentius keinen Laut von ſich vernehmen, ſondern mit Stillſchweigen alles geſchehen lieſſe, womit er zu verſtehen geben wolte, wie er der überliegenden Macht vorjetzt weichen müſſe*.

Es wurde ſolchem nach den 24. Jan. 1552. die Congregatio generalis beliebet, darinnen die Geſandten ſolten Audience bekommen, und den drauf folgenden 25. Jan. die Seſſion feſtgeſtellet, darinnen die Prorogation der Publication der Decreten ſolte kund gemachet werden, bis auf die Ankunfft der Proteſtantiſchen Theologorum, und auch einige deputiret werden, welche das Decret, Proteſtation nebſt Salvo con-

* Unterdeſſen wurde es dieſem zu Rom zur Laſt geleget, daß er ſolches zugegeben. vid. *Memoir.* de VARGAS p. 418.

ductu entwerffen würden *. Die Kayſerl. Geſandten baten ſich das Project des letzteren ſonderlich aus, damit ſie ſolches den Proteſtantiſchen Geſandten zeigen könten, um zu vernehmen, was ſie etwa dabey zu erinnern haben möchten. Nach einigen Tagen ließ der Kayſerl. Geſandte de Poitiers, welcher das Project erhalten, dieſelben zu ſich erbitten, und ſuchte mit einer wohlgeſetzten gelinden Rede, die Gemüther derſelben zum Nachgeben einiger Foderungen zu bewegen, nemlich, daß der Pabſt ſich dem Concilio unterwerffen ſolle, und die ſchon gemachten Decreta wieder vorgenommen werden möchten **.

Dieſe nahmen ſich über ſolchen Vortrag, wie auch über das Project des Salvi conductus einige Tage Bedenck-Zeit, fanden aber, daß das letztere in vielen Stücken von dem Baſeliſchen Salvo conductu unterſchieden ware, in welchen den Böhmen IV. Stücke zugeſtanden worden. I. Daß ſie ein *votum deciſivum* haben ſolten. II. Daß

* vid. VASSOR *Memoires* de VARGAS p. m. 371.

** Dieſer ließ ſich gegen die Geſandten, da ſie der Heil. Schrifft gedachten, als des einigen principii omnis definitionis, davon alſo vernehmen: Scripturam eſſe rem inanimen atque mutam ſicut ſint etiam reliquæ leges Politicæ. Judicis autem ei accommodandam vocem ut recte percipiatur. Eam ſane eſſe Concilii vocem & hunc morem inde ab Apoſtolorum ætate ſemper ſervatum rebus dubiis exortis. vid. *Memoires* VARG. p. m. 385.

II. Daß in allen *Controverſien* die H. Schrifft, *Praxis* der erſten Kirchen, und die mit den *Conciliis* und der H. Schrifft übereinkommende *Interpretes* die Richter ſeyn ſolten. III. Daß ihnen in ihren Häuſern das *Exercitium religionis* frey ſtehen ſolle. IV. Daß nichts zur Verachtung oder Beſchimpfung ihrer Lehre verhänget werden würde. Sonderlich ware der andere Punct gantz anders abgefaſſet, die übrige zwey aber gäntzlich übergangen auch des Pabſtes und der Cardinäle nicht gedacht, wie doch im Baſeliſchen geſchehen, doch achtete man dieſes eben nicht, ſondern trachtete nur die 4. Stücke zu erhalten, und erſuchte deswegen die Kayſerl. Geſandten, da denn Toletanus ſo gleich unwillig ward, und ſagte: Wie ſie mit ſo vieler Mühe dieſen Salvum conductum ausgewürcket hätten, und nun ſeye er doch nicht recht, daher es ſcheine, daß man dem Synodo Geſetze, ſich aber von ſelbigem keine vorſchreiben laſſen wolle, und überhaupt die begehrte Puncte den modum agendi beträfen, davon ſich nach Ankunfft der Theologorum handlen lieſſe, und man ſich deswegen alsdenn vergleichen könne. Als ſie aber bey ihren Foderungen unbeweglich beharreten, verſprachen ſie ſolche dem Legato und Nuntiis zu eröffnen; welche aber ſolche der gröſten Unbilligkeit beſchuldigten, und der Unwahrheit zu überzeugen vermeynten. Denn in dem Baſeliſchen ſichern Geleits-Brief ſey von dem voto deciſi-

deciſivo nichts zu finden *, ſo denen Böhmen ſolte verwilliget worden ſeyn; den andern Punct betreffend, ſo ſeye ja derſelbe in dem ſchon ausgefertigten, der Sache nach enthalten; den dritten gebe man auch nach; ſo fern nur alles in der Stille geſchehe, und da man ihnen Sicherheit verſpreche, ſo folge der vierdte Punct von ſelbſten.

Auf dieſe Erklärung antwortete der Graf von Montfort: Wenn demnach der entworffene,

* Die Worte ſind jedoch klar: Pleniſſimum ac perfectum ſalvum conductum concedimus atque damus, veriſſimamque ſecuritatem veniendi ad hanc civitatem Baſileenſem, ibidemque manendi, ſtandi, morandi, nobiſcumque de quibusvis negotiis opportunis ipſis commiſſis tractandi placitandi *diſponendi concludendi & terminandi* impartimur. Wenn dieſe Worte nicht das votum deciſivum in ſich faſſen, warum wolte man ſie nicht brauchen? wie der Graf von Montfort auch zum Theil ſchloſſe. Man iſt aber mit Leugnen gar bald fertig, wie es auch damit gehet, wenn die Theſis denen zu Coſtnitz Schuld gegeben wird, quod Hæreticis non ſit habenda fides: welche man als eine Calumnie ausſchreyet. Allein der Herr von der HARDT hat ein Document aus der Wieneriſchen Bibliotheque in den *Actis Concilii Conſtantienſis* drucken laſſen, darinnen ſie ſetzen: Quod nec aliqua fides aut promiſſio ſibi de jure naturali ac divino & humano fuerit in præjudicium Catholicæ fidei obſervanda; welches an einem andern Ort weitläufftiger bekräfftiget wird. C. p. 678. 679. conf. LENFANT *Hiſtoire du Concile de Conſtance* L. IV. p. 335. Siehe oben zu Anfang dieſes Buchs unſere Anmerckung.

ne, aber in etlichen Stücken von denen Proteſtanten verworffene Salvus conductus zwar nicht den Worten, doch aber der Sache nach, mit dem Baſeliſchen übereinkomme, ſo könne man ja um Friedens willen, und um ihnen den Mund zu ſtopffen, und ſie unentſchuldlich zu machen, die Baſeliſche Formul brauchen mutatis mutandis *. Dieſes ſchlug den Legaten und Nuntios dergeſtalt zu Boden, daß ſie nicht wuſten, was ſie ſagen ſolten, bis der Legat ſich erholete, und die Entſcheidung denen in einer beſondern Congregation verſammleten Patribus anheim zu ſtellen vors Beſte hielte. Hierauf ſuchten die Præſidenten durch ihre gute Freunde die Prælaten alſo abzurichten, daß ſie den Foderungen der Proteſtanten entgegen votirten; als welche nur wolten mit der Schrifft und aus derſelben diſputiren, und alſo die bisherige Lehr-Art gäntzlich vernichten, und dem Synodo durch Veränderung des Salvi conductus nach ihren Willen eine ewige Schande anhängen.

So wurde denn die Congregation an beſtimmten Tag im Quartier des Päbſtl. Legaten gehalten, und die Geſandten der Proteſtan-

* PSALMÆUS *Ep. Virdun.* in ſeinen *Actis Concilii Trident.* (welche eben nicht ſonderlich accurat ſcheinen) meldet, daß in der den 22. Jan. gehaltenen Congregation man endlich zugeſtanden habe, die Formul zu behalten, ausgenommen der Worte diſponendi & concludendi. C. p. 674.

ren* zur Audienz gelaſſen**, nachdem vorher die obengedachte Proteſtation geſchehen, welche ordent-

* Daß die Würtenbergiſchen zuerſt vorgelaſſen worden, bezeuget SLEIDANUS l. 23. RAYNALDUS ad a. 1552. N. 12. 15. und PALLAVICIN l. XII. c. 15. it. VARGAS in *Memoires* p. 371.

** Der Churfürſtl. Geſandte BADEHORN ſtellete in ſeiner vortreflichen Rede vor: wie das Decretum Concilii Conſtantienſis, vermöge welches man den Ketzern keinen Glauben halten möge, den Churfürſten bis daher immer abgehalten habe, ſo gern er auch gewolt, ſeine Deputatos und Theologos hierher zu ſchicken; Da aber das Concilium Baſileenſe nachdem ſich ein beſſeres ſicheres Geleit den Böhmen zu geben bequemet, und ein gleiches von dem Synodo, den er einen ſolchen zu ſeyn glaube, wie er von den Proteſtanten verlanget worden, und auf welchem alle Strittigkeiten nach der Schrifft beurtheilet, auch von jederman ſeine Meynung frey und ungehindert vorgebracht werden könne und ſolle, verlanget worden, das vorgezeigte aber mit demſelben nicht übereinkomme, ſo habe man Urſach behutſam zu gehen, zumahl die ſchon gemachten Decreta die Proteſtanten als Ketzer und Schiſmaticos zum voraus verdammeten, ohnerachtet ſie noch nicht zum Concilio beruffen noch gehöret worden, und die Patres darinnen zu ihrem Nachtheil noch immer fortführen, ſo gebe es der Reiſe ihrer Theologorum Aufenthalt. Um nun ſolchen zu heben, müßte nothwendig drinnen inne gehalten werden, und da die ſchon gemachten Decreta viele Irrthümer in ſich faſſeten, ſo bäte der Churfürſt, ſolche noch einmahl vorzunehmen, nicht weniger, da vieles den Pabſt ſelbſt angebe, ſo würde derſelbe nach den Decretis Baſileenſibus ſich hoffentlich von ſelbſten dem Concilio unterwerffen, und die

dentlich regiſtriret wurde. Der Schluß aber fiel dahinaus, daß es bey der einmahl entworffenen Formul des Salvi conductus bleiben ſolle, welche denn auch den Tag drauf in der anberaumten XV. Seſſion den 25. Jan. publiciret wurde, ohne daß etwas weiters auf der Geſandten Begehren wåre geåndert, oder nur geantwortet worden. Ob nun ſchon der Pabſt unterdeſſen immer gegen den Kayſer verbitterter wurde, deſſen geheime Anſchlåge, da er denen Proteſtanten in einem und andern zu Gefallen, und auch zu ſeinem eigenen Beſten, die Gewalt deſſelben erniedrigen wolte, ihm kund mochten worden ſeyn, ſo ſchrieb er nichts deſtoweniger nach Trident, daß ſie die Geſandten der Proteſtanten auf das hőflichſte empfangen ſolten, weil man jetzo etwas verbeiſſenműſſe, und daß ſie ſonderlich die Theologos derſelben ſuchten auf allerhand Art und Weiſe zu gewinnen, und deßwegen auch kein Geld ſparen, jedoch ſich vor einem őffentlichen Colloquio religionis hűten, noch auch ſich in Schrifften mit ihnen einlaſſen.

die Patres vom Eyd der Treue loßgezehlet werden. Dergleichen Vortrag hatte auch der Wűrtenbergiſche Geſandte vorher und zuerſt gethan, und zugleich die Confeſſionem doctrinæ übergeben. Die Antwort fiel auf beyder Vortrag kurtz vom Promotore im Namen des Synodi, und gienge dahin, daß derſelbe nach gepflogener Uberlegung ſeine Meynung an ſie erőffnen wűrde. Dieſe Reden hat Pſalmæus in ſeinem Diario insgeſammt zuerſt edirt. vid. SCHELHORN Tom. II. *Amœn. Hiſt. Eccleſ.* p. 467.

Die Proteſtanten nahmen endlich den Salvum conductum ſchrifftlich, und von den Nuntiis unterzeichnet an, um ſolchen an ihre Principalen zu ſchicken, da ihnen denn die Kayſerl. Geſandten Hoffnung macheten, daß unter der Hand und mit der Zeit die übrigen Foderungen auch wohl noch möglich würden gemacht werden können. Da ſie aber vernahmen, wie unterdeſſen doch in den Congregationen die Materie vom Sacrament der Ehe vorgenommen, und VI. Canones deswegen verfertiget worden wären, beſchwereten ſie ſich bey den Kayſerl. Geſandten darüber, indem es gegen die ihnen gemachte Hoffnung lieffe, und es ſchiene, als wenn dadurch der Ankunfft ihrer Theologorum nur mehr in Weg geleget werden wolle. Dieſe mißbilligten auch ſolches Verfahren, zumahlen da ſie auf ihre Vorſtellungen nichts erhalten konten, ſondern man faſt eifriger ſich zu den Congregationen thäte. Der Kayſer ſchickte auch einen Expreſſen deswegen über Trident nach Rom, welcher darinnen einen Einhalt zuwege zu bringen, ſich bemühen ſolte: welches auch ſo viel vermochte, daß man ein wenig ſtille wurde, indem den Kayſerl. Theologis und Prælaten verbothen * war, ſich bey denen Deliberationen ein-

* PALLAVICIN l. XIII. c. 2. geſtehet zwar, daß die Legaten ein wenig auf ſolche Vorſtellungen inne gehalten, aber er will nichts vom Kayſerl. Verbot wiſſen. Es iſt auch faſt wahrſcheinlich, zum wenigſten ſcheinet er ſeine

einzufinden. Allein der Pabſt war hierüber, und über den Antrag des Kayſers gantz unwillig, und ſchrieb nach Trident zurück, daß ſie zwar noch einige Tage ſtille ſeyn könten, nach dieſen aber die Deliberationes ohngeſcheut wieder anfangen, und nach niemand, wer der auch ſey, fragen ſolten. Als hierauf der Theologus des Churfürſten von Trier, Ambr. Pelargus, den Sontag vor Septuageſima eine Predigt gehalten hatte: **Von Ausreutung des Unkrauts**; darinn er dieſer Ausdrücke ſich bedienet, **daß man zwar das Unkraut ſo lange dulten müſſe, ſo lange es ohne gröſſere Gefahr und Schaden nicht möge ausgereutet werden**; nahmen es die Proteſtanten alſo auf: als wenn es auf ſie geredet worden, und derſelbe zu verſtehen gegeben habe, daß das ihnen gegebene ſichere Geleit, zwar jetzo noch nicht, aber bey ſich ereignender Gelegenheit ſchon würde aufgehoben werden; ſo entſtund darüber, ſo gut es auch derſelbe auslegete * und entſchuldigte, ein ſehr groſſer Tumult, der kaum konte geſtillet werden, und der

ſeine Abſichten bald geändert zu haben, weil er hernach durch ſeinen Geſandten ſelbſt wiederum um die Vornehmung der Materie von der Ehe angehalten, da der Legat aber ſich geweigert habe. vid. VARGÆ *Memoir.* p. m. 410. 422.

* SARPIUS irret, wenn er ſpricht, Pelargus habe unter andern geſagt, daß er nichts anders geredet, als was das Concilium in dem Decret der andern Seſſion befohlen, da man ja ſolches weder in dieſem noch in einem andern findet. C. p. 688.

der Churfürſt gieng auch drüber von Trident weg *.

Da nun die Würtenbergiſchen und Straßburgiſchen Theologi, Brentius, Marbachius und Soellius, bey welchen auch der berühmte Sleidanus als Straßburgiſcher Geſandte ſich befande, angelanget waren, ſuchten ſie durch die Kayſerlichen Geſandten Audience, konten aber ſolche nicht erhalten. Weilen ſie nun dieſes ſahen, wie auch, daß ihr Glaubens-Bekänntniß mit andern nicht communiciret wurde, ſo ſtreueten ſie daſſelbe aus, welches aber ſehr übel genommen, und von etlichen als eine ſtraffbare Beleidigung des Salvi conductus wolte angeſehen werden; ſo jedoch von denen Kayſerl. Geſandten zum Beſten gedeutet wurde, die auch auf den Anfang der Handlungen mit dieſen Theologis drungen, aber nicht durchdringen konten, indem, wenn ſie meynten von dem Legaten und Nuntiis auf einer Seiten etwas erlanget zu haben, auf der andern Seiten ſich neue Schwürigkeiten herfür thaten. Hierzu kame endlich die tödliche Kranckheit des Legaten Creſcen-

* Er hatte ſchon lange vorher ſolche Erlaubniß vom Kayſer geſuchet, wie man aus einem Brief Franciſci Toletani an Granvellanum ſiehet in den *Memoires* de VARGAS p. 399. wie er auch dergleichen vom Pabſt erbeten hatte, nach dem Zeugniß RAYNALDI ad a. 1552. N. 2. daher SLEIDANUS irret L. XXIII. wenn er meynet, der Churfürſt ſeye um deßwillen weggegangen. Die Churfürſten von Maynt und Cölln waren einige Wochen vorher abgereiſet.

Creſcentii *, das Bündniß der Proteſtanten mit Franckreich, und der völlige Bruch des Churfürſten Mauritii von Sachſen, mit dem Kayſer, die Belagerung und Einnehmung Augſpurgs, ſo da machten, daß viele Patres fortgiengen, welches alles die Nuntii nach Rom berichteten, von wannen ſie auch die Vollmacht zur Suſpenſion des Concilii gar bald erhielten, welche auch, ohne den Kayſer, der damahls in den größten Nöthen ſich befande, davon zu benachrichtigen, in der, den 28. April über Hals und Kopff faſt ohne alle Cærimonien gehaltenen XVI. Seſſion, auf 2. Jahr publiciret, und zugleich die Prælaten beurlaubet wurden; doch geſchahe alles ſolches wider Willen der Kayſerl. und Spaniſchen Parthey, davon noch XII. Prælaten gegenwärtig waren **.

So gieng demnach alles aus einander, und der Legat Creſcentius ſtarb auch zu Verona. So wohl man aber zu Rom mit der Suſpenſion zufrieden war, ſo wenig ſtunde der Schluß des Decreti ſuſpenſionis dem Pabſte, und der Römi-

* Selbſt PALLAVICIN kan l. XIII. c. 3. nicht leugnen, wie dieſer Legat bis an ſein Ende mit einem groſſen ſchwartzen Hunde in ſeiner Phantaſie zu thun gehabt habe, wie es auch SLEIDANUS am Ende des XXIII. Buches erzehlet.

** Die Proteſtation hat P. MARTERE in ſeiner *Collectione Monumentorum ineditorum* publiciret Tom. VIII. p. 1421. wo das Diarium *Angeli Maſarelli* Secr. Conc. Trident. & *Joh. Courtenbroſche* zu leſen iſt.

Römiſchen Curie an *, darinnen die Obſervance der bißherig gemachten Decretorum und Canonum anbefohlen wurde, ohnerachtet noch keine Confirmation des Römiſchen Stuhls dazu geſuchet, vielweniger ergangen war; daher es ſchiene, daß die Patres ſolche nicht vor nöthig erachtet haben müſten: welches denn von andern zum Beſten dergeſtalt ausgeleget wurde, indem man es für keinen eigentlichen Befehl, ſondern freundliche Anrathung des Concilii hielte; welches die andre hingegen nicht glauben wolten.

Inzwiſchen war denn die Loßlaſſung des Churfürſten von Sachſen, Jo. Friderici, erfolget, worauf auch der Paſſauiſche Vertrag im Monath Auguſt errichtet wurde, ſo als der Grund und Eckſtein, des etliche Jahr hernach publicirten Religions-Friedens, billig anzuſehen iſt.

Das

* PALLAVICIN will l. XIII. c. 3. Sarpium hier eine Unwahrheit beſchuldigen, weil ja im Decreto des Päbſtl. Conſenſus Meldung geſchehe. Allein die Beſchuldigung fällt auf ihn zurück, daß er etwas erdichten könne, indem der gemeldete Conſens nur auf die Suſpenſion auf zwey Jahr gehet, und nicht auf die Vermahnung, welche an die Potentaten ergehet, zur Obſervance der gemachten Decreten, C. p. 693.

Das Fünffte Buch
Der
Hiſtorie des Tridentiniſchen Concilii,

Worinnen man findet,

Was ſeit der Suſpenſion deſſelben bis zu deſſen abermahliger Reaſſumtion Anno 1562. vorgegangen iſt.

Da nun Pabſt Julius III. ſahe, daß er auf ſolche Art der überaus ſchweren Laſt des Concilii war entlediget worden, wendete er alle ſeine Kräffte dahin, daß er ſolche nicht abermahl auf ſeine Schultern möchte geworffen ſehen; weshalben er zu Rom vors erſte den Cardinälen insgeſammt die hohe Nothwendigkeit der Reformation vorſtellete, auch unterſchiedene Congregationes anſetzete, die darüber berathſchlagen ſolten. Allein alles dieſes geſchahe nur zum Schein, weil er wohl wuſte, daß wegen ſo vieler ſich erhebender Schwürigkeiten, die Sache gar bald ins Stecken gerathen würde, ſo hitzig man ſie auch anfienge: welches auch der Ausgang bewieſen hat *. Ob er nun ſchon inzwiſchen ſehen muſte, wie

* Dieſes Schickſal haben faſt alle zu Rom angeſtellete Reformationes gehabt, es ſey nun, daß die Päbſte es nicht

wie Teutſchland gröſten Theils ſich vom Gehorſam des Römiſchen Stuhls loßgeriſſen hatte, ſo tröſtete er ſich doch einiger maßen, daß etliche Orientaliſche Gemeinden ſich ihme unterwurffen *, und England nach dem Tode Eduardi unter ſein Joch gebracht wurde **, nichtweniger er auch in Franckreich die Ketzer mit Feuer und Schwerdt verfolget ſahe: Wiewohl ihm abermahl ein Hertzens-Stoß gegeben wurde, als er vernahm, daß Ferdinandus, ob er wohl ſonſten

nicht redlich gemeynet, oder die Werckzeuge das ihrige nicht gethan, und wenn ja etwas geſchehen, ſo iſts gar nicht hinreichend geweſen, dem Ubel zu ſteuren. Vorjetzt blieb es auch bey einigen Entwürffen der Reglemens, welche für die Cardinäle und Clericos regulares könten gemacht werden, wie auch Erneuerungen der Geſetze vor die Conclavia. Geſetze, die ſo bald negligiret werden, als ſie publiciret worden. C. P. II. p. 6.

* Es war ſonderlich ein im Schiſmate erwehlter Neſtorianiſcher Patriarch, welcher von ASSEMANNO in *Bibliothec. Orientali* Tom. I. SULLACA genennet wird, welcher nach Rom kam, und dem der Pabſt mit groſſem Gepräng das Pallium gabe. Allein alle dergleichen Submiſſiones von Orientaliſchen Gemeinden geſchehen aus falſchen Abſichten, indem ſie nur meynen, ein Stück Geld von Rom aus zu bekommen, obſchon hernach der Succeſs fehlet, wie denn SULLACA nach ſeiner Zurückkunfft von den Türcken maſſacriret wurde. C. p. 8. 9.

** Hiervon kan man BURNETI Engliſche Reformations-Hiſtorie Tom. II. l. 2. nachleſen. it. THUANUM L. XIII. it. A. W. BÖHMENS Engliſche Reformations-Hiſtorie. Mehrere Auctores findet man in FABRICII *Biblioth. Græca* Vol. XII. p. 191. ſeq.

ſten bey der Römiſchen Religion genau zu bleiben, durch ein Edict befohlen hatte, auch dabey feſt beharrete, jedoch einen Catechiſmum hatte auffſetzen und einführen laſſen, welcher Chagrin durch den bevorſtehenden Religions-Frieden zu Augſpurg vermehret wurde: welchen zu verhindern, der Cardinal Moronus, wiewohl vergeblich, von ihm dahin abgeſchicket wurde. Er erlebte auch den Ausgang ſolches Geſchäfftes nicht *, ſondern er ſtarb den 23. Mart. 1555 **.

Sein Nachfolger Marcellus Cervinus ſchiene beſſere Wege einzuſchlagen ***, allein es übereilte ihn den 21ten Tag, nach ſeiner Erhöhung, der Tod; und war deſſelben Succeſſor der Cardinal Caraffa †, der ſich den Nahmen Pauli IV. zulegete,

* vid. Celeber. STRUVII *Corpus Hiſtor. Germ.* Tom. II. p. 1076. ſeq. allwo alles hierher gehörige zu finden, nebſt denen Auctoribus, ſo von dieſem Religions-Frieden geſchrieben haben. add. SALIGS vollſtändige Hiſtorie der Augſpurgiſchen *Confeſſion* Tom. I. p. 788. ſeq.

** Das Leben dieſes in der Wolluſt erſoffenen Pabſtes findet man kurtz gefaſſet in BÆLII *Dictionaire Hiſt. & Crit.* Tom. II. p. 1557. ſeq. allwo er auch von PALLAVICINI Feigenblättern handelt, damit er die ſchändliche Blöſſe deſſelben gegen SARPIUM zudecken will.

*** Er ſoll geſagt haben: Non video qui locum hunc altiſſimum tenet poſſit ſalvari.

† Es war dieſer Cardinal mit von denen, welche Paulus III. gebrauchte, über die Reformations-Affairen zu berathſchlagen, in der erſt ein ſehr guter Freund des Cardinals Poli, aber hernach deſſen abgeſagter Feind,

zulegete, gantz andrer Meynung, indem er nebſt dem Päbſtl. Anſehen, die Catholiſche Religion in England wieder feſt zu ſetzen, alle Mühe anwendete: wiewohl der in Teutſchland 1555. geſchloſſene Religions-Friede einen groſſen Strich durch ſeine Rechnung machete; ſo, daß er ſeinen darüber empfundenen Verdruß, durch öffentliche Drohungen gegen den Kayſer und Ferdinandum an den Tag legete, und mit Franckreich ſich gegen ſelbige verbande. Allenthalben ließ er ſeinen Hochmuth blicken, und meynte, ja er gabs auch zu verſtehen, daß er der höchſte Monarch ſey, und über alle die andern zu ſagen habe. Um nun ſeine Anſchläge auszuführen, machete er nicht lange nach ſeiner Erhebung, gegen den im Conclavi errichteten, und von ihm beſchwornen Vertrag VII. Cardinäle, unter welchen aber Gropperus dieſe Würde ausſchluge. Und weil das Concilium wieder rege gemacht wurde, er auch gegen ſolches Reaſſumtion nichts konte aufbringen, angeſehen ers im Conclavi verſprochen, und die Religions-Sachen in Teutſchland immer ſchlimmer vor den Päbſtl. Stuhl zu werden anfiengen; weil Ferdinandus und

welcher ihn um die Päbſtliche Würde gebracht hat, nach dem Tode Pauli III. vid. SCHELHORNII *Amœn. Hiſt. Eccleſ.* Tom. I. p. 143. Er hat auch das Reformations-Project, ſo damahls dem Pabſt überreichet worden, und er ſelbſt mit helffen aufſetzen, zuerſt in den Indicem librorum prohibitorum geſetzet. vid. idem in *Amœn. Hiſt. Litter.* Tom. VII. p. 263. und dieſe Hiſtorie p. 68. allwo an ſtatt Concilium, Conſilium zu leſen iſt.

und der Hertzog in Bayern ihren Unterthanen den Gebrauch des Kelchs im Heil. Abendmahl frey gelaſſen, und der Pohlniſche Geſandte um ſolche Erlaubniß gleichfals angehalten hatte, nebſt noch IV. andern Puncten, die Meſſe nemlich in Pohlniſcher Sprache halten zu dürffen, die Prieſter-Ehe zu erlauben, die Annaten aufzuheben, und ein Concilium nationale beruffen zu mögen, um die Mißbräuche und Religions-Irrungen in Pohlen zu heben: So ſtellete er zu Rom Congregationes an, welche erſt die Römiſche Curie reformiren, und ſonderlich der Simonie Einhalt thun ſolten; Hernach redete er von nichts als vom Concilio, und ließ auch allenthalben durch ſeine Nuntios bey den Höfen davon ſprechen: allein er wolte ſolches zu Rom gehalten wiſſen, und Lateranenſe benennen, darinnen nicht allein der geiſtliche, ſondern auch der weltliche Stand ſolte reformiret werden.

Da nun inzwiſchen der Kayſer mit dem Könige in Franckreich einen Waffen-Stillſtand getroffen hatte, verdroß ſolches Paulo IV. ungemein, und ſuchte auf alle Art den letztern durch ſeinen Nepoten, den Cardinal Caraffa, zum Bruch deſſelben anzuhetzen, zu welchem Ende er demſelben ein geweihet Schwerdt überreichen muſte: über welchen Kriegs-Affairen, und ſonderlich, da er die Händel mit den Colonneſern anfinge, alle Religions-Sachen liegen blieben, außer, daß er das Inquiſitions-Tribunal zu Rom errichtete, und dafür hitzig verfahren

ließ *, wovon der Cardinal Moronus **, nebſt andern Zeuge ſeyn mag, welchen der Proceſs vor ſelbigem formiret wurde.

Nachdem endlich dieſe Kriegs-Troublen ſich geleget, und Paulus ſahe, daß der König in Franckreich in Religions-Sachen Geſetze machete, Ferdinandus nicht minder wider ſeinen Willen den Kayſerlichen Thron beſtiegen hatte ***, und vieles in Religions-Affairen verordnete, auch Eliſabetha in England die Reformation wiederum vor die Hand nahme, nichtweniger in dem Camerichiſchen Frieden, ſo zwiſchen Franckreich und Spanien errichtet, zugleich dieſes mit verabredet worden war, daß man auf das Concilium wieder treiben wolte †, fieng er abermahl an, von nichts als der Inquiſition

* Nicht etwa wegen der Religion, ſondern weil ſie die Conduite ſeiner Nepotum mißbilliget hatten: Denn ſo bald Paulus todt war, hörete aller Verdacht der Ketzerey auf. C. p. 42.

** vid. JO. GEORG. FRICKII Diſſert. de Card. JO. MORONO apud SCHELHORNIUM in *Amœn. Litterar.* Tom. XII.

*** Er behauptete, daß das Kayſerthum nicht vacant ſey, weil die Reſignation nicht in ſeine Hände geſchehen ſey, und daß er hernach ſolches geben könne wem er wolle. Pallavicin will zwar ſolches bemänteln, allein ADRIANI und GOLDASTUS bezeugen die Wahrheit. C. p. 50. conf. STRUVII *Corpus Hiſt. Germ.* Tom. II. p. 1037. & WEBERI Diſſert. *Papa quid facis.*

† COVRAYER meynt, es habe ihn eben ſolches nicht chagriniret.

ſition * zu reden, welche das einige Mittel ſey, die Ketzer auszurotten, und ließ deswegen eine Conſtitution de puniendis hæreticis ausgehen, und im Conſiſtorio unterſchreiben, wiewohl er doch keinen Ausweg endlich mehr ſahe, dem Concilio zu entgehen, wovon ihm aber der Tod den 18. Aug. 1559. befreyete.

Nach dieſes Abſterben wurde gantz Rom in die gröſte Unruhe geſetzet, indem der Pöbel gegen die Regierung des Verſtorbenen gantz aufgebracht war. Die Statue deſſelben wurde umgeriſſen, und herum geſchleiffet, die Gefängniſſe der Inquiſition eröffnet, und das Wappen der Caraffen überall abgeriſſen, ſo, daß die Cardinäle mit genauer Noth ſolche Unruh dämpfen konten, weshalben ſie auch etliche Tage ſpäter ſich ins Conclave begeben. In dieſem wurde ſogleich auf dieſe 2. Puncte geſchworen, Ferdinandum nemlich vor einen Kayſer zu erkennen, und das Concilium wieder anzufangen, damit Teutſchland ſich nicht, wie England, gäntzlich vom Römiſchen Stuhl abreiſſen möchte. Als nun in ſelbigem Jo. Angelus de Medices den 24. Dec. zum Pabſt erwehlet worden, der ſich Pium IV. nennete, zauderte er nicht lange, ſolche zwey Stücke ins Werck zu richten, ſondern verſammlete ſo gleich eine Congregation von XIII. Cardinälen, darinnen Caroli V. Abdanckung, und die Wahl Ferdinandi genehm

* vid. B. SALIGII Hiſtorie der Augſpurg. *Confeſſion* Tom. II. p. 41. ſeq.

gehalten wurde, welches man dem Kayſerl. Geſandten zu Rom, den Paulus IV. bisher nicht dazůr erkennet hatte, wiſſen ließ, welcher es Ferdinando bekannt machte. Wegen des Concilii pfloge er mit dem Cardinal Morono, ſeinem guten Freund Rath, und überlegete erſtlich: obs rathſam ſey, ſolches wieder anzufangen, und hernach, wenns alſo gefunden wůrde, ob man warten wolle, biß es von den gecrönten Häuptern geſodert werde? oder ob man von ſelbſten das Geſchäffte wiederum reaſſumiren möge? Wenns aber nicht thunlich gefunden wůrde, ob man es gäntzlich und ohne Verheelen abſchlagen wolle, oder mit leerem Verſprechen die Gemůther aufhalten und abſpeiſen möge? Eines theils ſahe man, daß mans ohne Schande nicht wohl abſchlagen könne, weil die allgemeine Meynung ſey, daß der Kirchen Unruhe durch kein anders Mittel möge abgeholffen werden, und im Fall der Weigerung, der Verdacht der Furcht vor der Reformation, auf ihn fallen wůrde: andern theils ſahe man auch, wie leichte daſſelbe dem Römiſchen Stuhl groſſen Schaden und Gefahr, und doch der Kirchen keinen Nutzen bringen möge. Dem ungeachtet beſchloſſe er zum Concilio wieder Hoffnung zu machen, und dadurch ſeine Ehre und das gute Vertrauen zu ihm zu vermehren, hingegen ſich auſſer allem böſen Verdacht, der aus der Weigerung entſpringen könte, zu ſetzen, und tröſtete ſich, daß man doch im Verborgenen Gelegenheit finden

werde,

werde, viele Hinderniß in Weg zu legen, und ſelbe zu vermehren.

Und alſo fieng Pius IV. an, ſeine Perſon, als ein Pabſt, wie ſeine Vorfahren, zu ſpielen, und hielt ſo bald nach ſeiner Crönung ein Conſiſtorium, in welchen er weitläufftig von der vorhabenden ſo nöthigem Reformation der Curiæ, und dem bevorſtehenden Concilio redete, welche Diſcurſe er auch gegen die anweſende Ambaſſadeurs führete, und ſonderlich gegen den jüngſt angekommenen Kayſerl. Geſandten, Grafen von Arco, als er im Nahmen des Kayſers im Conſiſtorio deſſen Reſpect verſichern ſolte, aber gegen ſeine Inſtruction, auf Uberredung der Cardinäle Moroni und Madruccii, Obedience leiſtete *.

Weilen nun zu gleicher Zeit der Hertzog von Savoyen ein Colloquium mit den Waldenſern wegen ihrer Religion, und der König in Franckreich ein Concilium nationale ** zu halten willens

* PALLAVICIN irret hier gar ſehr, wenn er meynt, der Kayſer habe ſelbſt an PIUM IV. geſchrieben, daß ſein Geſandter ihm Obedience leiſten werde, da doch drey Jahr hernach Maximilian die Sache ſo erzehlet, wie ſie SARPIUS referiret, und PALLAVICIN l. XXII. c. 6. ſelbſt. Denn Ferdinand erkennete keinesweges des Pabſtes Superiorité in Anſehung der Kayſer-Crone. C. p. 67. ſeq.

** Er hatte auch, um die Religions-Unruhen zu ſtillen, eine General-Amneſtie den Hugenotten publiciren laſſen, worüber

lens waren, mißbilligte Pius IV. beydes gar ſehr, und bezeigete ſolches durch ſeine Schreiben und Nuntios, ſuchte auch vielmehr dieſe Fürſten zu Feuer und Flammen gegen die Ketzer aufzuhetzen, und von allen gütlichen Unterredungen abzuhalten. Sonderlich riethe er Genev zu belagern, und glaubte, daß dieſer Funcke ein ſolches Feuer geben möchte, darüber denen Potentaten die Gedancken des Concilii vergehen würden *. Allein niemand wolte ſolchem blutdürſtigen Rath folgen, daher ſahe er ſich genöthiget, zum Concilio zu ſchreiten, wozu ihn ferner das Bündniß der Engländer mit den Schotten, welche auch zu reformiren anfiengen, nicht weniger der Verdacht, als wenn Maximilianus ein heimlicher Beſchützer der Ketzer ſey, bewegeten. Nachdem nun viele Oerter in Italien in Vorſchlag gebracht worden waren, blieb es doch end-

über der Pabſt dergeſtalt ungehalten war, daß er zum Frantzöſiſchen Geſandten ſagte: **Wer iſt euer König, daß er meynet, die Sünden gegen GOtt vergeben zu können? Es iſt nicht Wunder, daß GOtt ſeinen Zorn deßwegen in ſo vielen Unruhen und Tumulten ſehen läſſet, da man die Heil.** *Canones* **alſo aus den Augen ſetzet, und der Päbſtl. Macht und Gewalt ſich anmaßet.**

* PALLAVICIN thut SARPIO unrecht, daß er ihn wegen dieſer Gedancken von PIO IV. cenſurirt. Die Königin in Franckreich glaubte von ſelbigem eben das, daß er den Anfang des Concilii auf die lange Banck ſchiebe, wie ihr Brief an ihren Ambaſſadeur beym Kayſer zeiget, in den *Memoires* Mr. du PUY pag. 88. THUANUS iſt eben der Meynung geweſen. C. p. 76.

endlich bey Trident, zumahl weil es Julius daſelbſt nur ſuſpendiret, und nicht gäntzlich aufgehoben, noch anders wohin verleget hatte. Er eröffnete alſo ſeine Reſolution den 3. Jun. 1560. denen anweſenden Geſandten, welche es gar ſehr billigten, und alle Hülffe verſprachen, auch an ihre Principalen berichteten. Ja der Pabſt ſchrieb es ſelbſt ſeinen Nuntiis an allen Höfen, von wannen er verſchiedene Antworten bekam. Bey dem allen trachtete er immer den Saamen vieler Hinderniſſe mit unter zu ſtreuen, weil er beſtändig von ſeiner habenden Macht redete, die Concilia auszuſchreiben und zu dirigiren, und die Exſequution der Decrete zu beſorgen, indem er die weltlichen Fürſten in ein Bündniß zu treten vermahnete, da ſie einen General erwählen ſolten, der ſolches zum Stande brächte.

Die Fürſten waren in ſo fern alle mit dem Concilio zufrieden, außer daß Franckreich einen andern Ort haben wolte, wie auch, daß es keine Continuation des vorigen Concilii heiſſen, ſondern ein gantz neues Concilium ſeyn ſolle, mit welchem die Antwort des Kayſers gantz einſtimmig war, ja dieſer meynte nichts zuverläßiges melden zu können, vor Ausgang des Speyeriſchen Reichs-Tages, und ſchluge Coſtnitz oder Regenſpurg zum Ort vor *.

* vid. SCHELHORNII *Amœnit. Hiſt. Eccl.* Tom. II. p. 479. allwo Monita nonnulla Ferdinandi I. ad Pium IV. zu leſen.

Pius ergab ſich faſt drein, jedoch proteſtirte er gegen alle Retractation der ſchon verfertigten Decretorum *: betreffend die Prieſter-Ehe und Communionem ſub utraque, überlaſſe er ſolche dem Concilio, beklagte ſich aber über den Kayſer und deſſen Printzen. Er antwortete jedoch dem Kayſer und König in Franckreich in generalen Terminis.

Als unterdeſſen die Hugenotten in Franckreich, und die Proteſtanten in Schottland, wie auch denen Niederlanden zunahmen, und in dem erſteren das Concilium nationale vor der Thür war, legte er ſich näher zum Zweck, und eröffnete denen Geſandten zu Rom ſein Vorhaben, um Martini das Concilium zu Trident wieder zu eröffnen. Da nun der Kayſerl. Geſandte es noch ein wenig wolte aufgeſchoben wiſſen, weil die Teutſchen nicht kommen würden, deren Gemüther man zuvor gewinnen müſte, fiele eine trotzige Antwort, welche ihm aber verſaltzen wurde, durch die Nachrichten aus Franckreich, wie das Concilium nationale nicht verhindert

leſen, darinnen er ſich an denſelben wegen der erſteren Monitorum erkläret, allwo auch wegen Trident etwas vorkommt.

* Es ſcheinet jedoch, daß er bißweilen darinnen wie ein Politicus nachgegeben. Denn in den *Memoires* du PUY ſtehet p. 63. ein Schreiben von Carolo IX. aus Franckreich an ſeinen Ambaſſadeur zu Rom, daß ihn Pius verſichern laſſen, auf dem neuen Concilio auch die ſchon gemachten Decreta wieder vornehmen zu laſſen. C. p. 90.

dert werden möge, noch auch die Frantzoſen das Concilium Tridentinum beſuchen würden, wo nicht die Teutſchen drauf erſcheinen würden: item daß die Vornehmſten des Reichs beſondere Meynungen hegten, nicht weniger wie der Cardinal von Trident Ordre habe, dieſen Ort eben nicht ſo ſehr zum Concilio anzubieten. Solches ſchlug den Pabſt ſowohl, als die Cardinäle gewaltig nieder, wozu des Kayſers Schreiben kam, darinnen er abermahl die Eröffnung des Concilii zu Trident abriethe, weil es ohne Würckung bey denen Proteſtanten ſeyn würde.

Dieſem allen nun ungeachtet riethen die meiſten, daß man doch dazu ſchreiten ſolle, worinnen ſie beſtärcket wurden, durch einen Expreſſen aus Franckreich, welcher die Nachricht brachte, daß ſo man nicht mit eheſtem das Concilium eröffnete, könte der König nicht umhin, das National-Concilium zu verſammlen, doch aber müſte es an einen bequemen Ort ausgeſchrieben werden, wozu er Coſtnitz oder Beſançon vorſchlug. Hierauf wurde ein Jubilæum univerſale publiciret, und den 29. Nov. 1560. die Bulla convocationis ſeu indictionis gleichfalls im Conſiſtorio promulgiret, gedruckt, und an alle Höfe durch eigne Nuntios verſchicket, auch ſogar nach England und Moſcau. Es muſten auch die Cardinäle die gelehrteſten und geſchickteſten Leute in allen Landen aufzeichnen, welche nach Trident ſolten beſchrieben werden.

Indeſſen

Indeſſen war Franciſcus II. in Franckreich verſtorben, und Carolus IX. hatte unter Vormundſchafft der Frau Mutter und des Königes von Navarra die Regierung angetreten, welche zwar Ordre gegeben, daß die Prælaten ſich zur Reiſe nach dem Tridentiniſchen Concilio fertig halten ſolten, gleichwohl verſahe der Pabſt ſich nicht viel Gutes zu der Vormundſchafft des Königs von Navarra, weil auch ſchon alle Inquiſitiones gegen die Hugenotten aufgehoben, und ſie ihrer Gefangenſchafft entlediget waren, auch eine abermahlige Amneſtie publiciret worden. Er ſuchte daher den König von Navarra zur Eheſcheidung von ſeiner Hugenottiſchen Gemahlin * zu bereden, und allerhand Vorſchläge zu thun, womit ſie ihn aber bis in ſeinen Tod aufhielten, und derſelbe auch deshalben in Zweifel ſtarb. In Teutſchland verſammleten ſich die Proteſtanten des Concilii wegen zu Naumburg **, und ſuchten ſich vorher ſelbſt untereinander zu vereinigen, und ſonderlich die Augſpurgiſche Confeſſion nach dem ächten Exemplar zu revidiren, worinnen aber die Pfältzer zuwider wa-

* PALLAVICIN will l. XV. c. 1. ſolches leugnen, da es doch THUANUS L. 28. N. 27. SPONDANUS und die *Memoires* du PUY p. 480. und 506. bezeugen, item die *Memoires* de CASTELNAU Tom. I. p. 778. C. p. 95.

** vid. Cel. STRUVII *Corpus Hiſt. Germ.* Tom. II. p. 1090. LONDORPIUS l. II. p. 257. GEORG. PAUL. HöNN *Hiſtoria* des von den Evangeliſchen Ständen 1561. zu Naumburg gehaltenen *Convents*, 1704. 8vo Francfurth.

waren. In Anſehung des Concilii waren einige der Meynung, daß man es gäntzlich ausſchlagen, andre aber, daß man Geſandten an den Kayſer ſchicken ſolle, und nochmahlige Vorſtellungen thun, warum man das Concilium in ſolchen Umſtänden annehmen möge, und auf den vorigen ſo offt wiederholten Bedingungen beruhe. Es waren unterdeſſen die Päbſtl. Nuntii beym Kayſer angelangt, welcher ſie nebſt ſeinen Geſandten auch nach Naumburg abſchickete, die von denen Proteſtantiſchen Ständen freundlich aufgenommen wurden, welchen ſie auch die Päbſtl. Brevia einhändigten, von ſelbigen aber ſolche verſiegelt zurücke, wie auch nach offtgedachter Art, Antwort erhielten: wie ſie ein Concilium verlangeten, darinnen kein Päbſtl. Præſidium anzutreffen ſey, und auf welchem ſie ein votum deciſivum hätten. Gleiche Antwort bekame einer von den Legaten, ſo an verſchiedene Reichs-Städte ſich wendete, welche von den übrigen Proteſtantiſchen Ständen ſich nicht abreiſſen wolten; nicht weniger wurde der andere vom König in Dännemarck abgewieſen, welches auch die Königin Eliſabeth in England that, dahin der Nuntius nicht einmahl kommen durffte. Der nach Pohlen geſchickte, konte auch nicht in Moſcau ſeine Reiſe, wegen des Krieges, fortſetzen, und muſte alſo, wie auch, was den Hertzog in Preuſſen betrifft, auch mit abſchlägiger Antwort abziehen. In der Schweitz theilten ſich die Cantons, davon

von einige es annahmen, die andern aber verwarffen*.

Der Kayſer ſchrieb an den Pabſt, daß er, als Ferdinandus mit dem Concilio und der Convocations-Bulle, wie ſie auch abgefaſſet wäre, zufrieden ſey, und wolle auch alles beytragen, was zur Erreichung des Zwecks diene: allein als Kayſer könne er ſeine Meynung nicht eher überſchreiben, bis er von dem Succeſs des Naumburgiſchen Convents von ſeinen Geſandten Nachricht erhalten habe: So viel aber könne er zum voraus melden, daß das Concilium würde angenommen worden ſeyn, wenn er ein gantz neues angeſetzet, oder zum wenigſten die Retractation der ſchon verfertigten Decreten verſprochen hätte.

Der König in Franckreich wolte durchaus nichts von der Continuation des Concilii Tridentini wiſſen, und beſchwerete ſich durch ſeinen Geſandten, daß obſchon der Titul der Bulle, Bulla indictionis lautete, ſo führete doch ſolche nichts anders, als das erſtere im Munde, womit die Teutſchen auch nicht würden zufrieden ſeyn, daher nur Aufenthalt und Spaltungen

* VERGERIUS hat dieſes Diploma Pontificium in einer eignen Schrifft examinirt, von welchen BÆLE im *Dictionaire* Tom. IV. p. 2803. und Herr SALIG am Ende des andern Theils ſeiner vollſtändigen Hiſtorie der Augſpurgiſchen *Confeſſion* kan nachgeleſen werden.

gen entſtünden, welche den Anfang des Concilii hemmeten; nicht weniger beſchwerete er ſich, daß deſſen nicht gedacht ſey, wie er ihm doch durch den Nuntium Niquet verſichern laſſen, wie alle Decreta ſolten aufs neue überſehen werden, weswegen er ſich würde genöthiget ſehen, ein National-Concilium zu halten, wozu noch andre Beſchwerden gefüget wurden. Jedoch gab man den Geiſtlichen abermahl Befehl, ſich nach Trident reiſefertig zu machen.

Auf dieſen Vortrag des Ambaſſadeurs antwortete der Pabſt, welcher von ſeinem Nuntio erfahren hatte, daß der Cardinal von Lothringen ſolchen Rath an die Hand gegeben, und der Beſchwerden Urheber ſey, gar ſpitzig und hochtrabend, und beſchwerete ſich hinwiederum, daß man in geiſtlichen Sachen thue und ordne was man wolle.

In Spanien war das Diploma indictionis auch vielen nicht recht, weil es auf Schrauben geſetzet ſey, daß man nicht wiſſe, ob das Concilium eine Continuation des vorigen, oder ein nagelneues ſeyn ſolle *, daher ſolches der König gar

* PALLAVICIN will l. XIV. c. 17. keine Ambiguité in der Bulle einſehen. Allein es müſſen ſo wohl die Teutſchen und Frantzoſen, als auch die Spanier blind geweſen ſeyn: Denn dieſe glaubten die Beruffung eines gantz neuen Concilii drinnen zu finden, und jene meynten, es ſeye nur eine Anſagung der Continuation des ſuſpen-

gar nicht einmahl publicirte, wozu auch noch andere politiſche Urſachen kamen *, weshalben der Pabſt den König durch ſeinen Nuntium zu beſänfftigen trachtete, ſo auch geſchahe, worauf die Bulle publiciret wurde, und die Prælaten ſammt den Theologis Befehl empfiengen, nach Trident abzugehen.

Pius IV. ernennete zu Legatis, Herculem de Gonzaga, als Cardinal von Mantua, und den Cardinal Jacobum du Puy, einen trefflichen JCtum, welchen er noch drey andere von Cardinälen wolte nachſchicken, ſo er auch thate, indem er aus den 18. neu-creirten, Seripandum, Hoſium und Simonettam dazu ernennete**. Er ordnete auch eine Congregation, welche die Affairen des Concilii beſorgen ſolte. Inzwiſchen lieſ-

ſuſpendirten Concilii zu Trident. Führete nicht auch ſelbſt der Pabſt zweyerley Reden? Dem König in Franckreich verſprach er die Retractation der Decreten, und dem Könige in Spanien verſicherte er das Gegentheil. vid. *Memoires* du PUY p. 63. und PALLAVICIN l. XV. c. 15. C. p. 102.

* Weil er den Geſandten des Königes von Navarra zur Audience gelaſſen hatte. SARPIUS irret hierbey, wenn er meynt, es habe der Pabſt einen aparten Nuntium nach Spanien geſchicket, ſolchen Streit beyzulegen, welche Irrung aus einem Schreiben des Frantzöſiſchen Ambaſſadeurs herkommt, in den *Memoires* du PUY p. 83. C. p. 103.

** SARPIUS irret auch hier, wenn er meynt, Seripandus wäre an die Stelle des krancken Cardinals du PUY oder Putei erwehlet worden. C. p. 107.

lieſſen aus Spanien und Franckreich gar favorable Zeitungen ein, wie man das Concilium je eher je lieber angefangen ſehe, wiewohl ihm auch Nachricht gegeben wurde, was einige Portugieſiſche Prælaten im Sinne hätten, nemlich deſſen Auctorité dem Concilio zu unterwerffen, welches ihm Gedancken machte. Jedoch ſuchte er vor allen andern die Frantzöſen beyzubehalten, und nach Trident zu locken, damit es nur zu keinem National-Concilio kommen möchte. Er konte aber es nicht verhindern, daß man nicht einen Synodum der Prælaten zuſammen berieffe, in welchem man, dem Vorgeben nach, eben keine Glaubens-Sachen abhandeln wolte, ſondern nur von Tilgung der Königl. Schulden, wie auch Abſchaffung einiger Mißbräuche, und der aufm Concilio vorzutragenden Materien ſprechen: welches dem Pabſt eben nicht gefiel, weil er glaubte, daß ſolches gegen ſein Intereſſe lauffen würde. Er ſchickte daher den Cardinal von Ferrara * dahin, um ſolches zu verhindern, und die Abreiſe der Prælaten nach Trident zu preſſiren, und ſonſten den Catholiſchen gegen die Hugenotten beyzuſtehen, auch die Revocation aller in geiſtlichen Sachen geſchehener Verordnungen zu ſuchen. Ehe aber noch derſelbe ankam, wurde ein Edict publiciret, welches mit dem Paſſauiſchen Vertrag in Teutſchland eine

* conf. *Lettres écrites au Pape Pie IV. & au Cardinal Borromée par Hippolyte d'Este Cardinal de Ferrare*, Paris 1658. in welchen vieles vorkommt, ſo zur Erläuterung dieſer Hiſtorie dienet.

Aehnlichkeit hatte, und ob es ſchon vom Parlament nicht wolte regiſtriret werden, weil es eine in Franckreich bisher unerhörte Gewiſſens- und Emigrations-Freyheit in ſich hielte, wurde es doch zur Exſequution gebracht, und die Gefängniſſe eröffnet, die Verbanneten wegen der Religion zurück beruffen: welches den Proteſtanten oder Hugenotten ungemeinen Vortheil brachte, und die Anzahl derſelben vermehrete, wie auch ihre Verſammlungen ſtärcker machte, dergeſtalt, daß man einige üble Folgerungen befürchtete, und der König und Königin durch das Edictum* Julianum demſelben ſuchte abzuhelffen, wie auch durch das Colloquium, ſo zu Poiſſy angeſetzet wurde. Jenes gebot einem jeden Theil Frieden zu halten, und aller Injurien ſich zu entäuſſern, auch auf den Cantzeln von allen Controverſien zu ſchweigen, keinen Tumult anzufangen, das Wort GOttes und die Sacramente nach Art der Römiſchen Kirche zu adminiſtriren, die, ſo vor Ketzer geurtheilet würden, ſolten der weltlichen Obrigkeit übergeben werden, welche ſie mit der Landes-Verweiſung beſtraffen ſolle u. ſ. w. Auf dieſem ſolten die Reformirten auch erſcheinen, und ſicher Geleit bekommen: welches vielen nicht gefiele, ſo ſie aber geſchehen laſſen muſten, weil der Cardinal von Lothringen die Refutation derſelben auf ſich genommen

* Iſt alſo vom Monath Julio benennet, darinnen es gegeben war, wurde aber durch das Edictum Januarium 1562. gemildert. vid. THUANUS L. XXVIII.

men hatte: welches er auch mit Beza inſonderheit verſuchte.

Dem Pabſt gefielen ſolche beyde Sachen ſchlecht; er ſuchte jedoch aus der Noth eine Tugend zu machen, und das Colloquium bis auf die Ankunfft ſeines Legatens aufzuſchieben, und die Prælaten zu warnen, daß ſie ja ſich nicht unterſtůnden, Decreta zu machen in Religions-Sachen, oder Verordnungen, die diſciplinam eccleſiaſticam betreffend, welche er ſonſt ſogleich aufheben, und ſie deswegen mit gehőriger Straffe belegen werde, lobte inzwiſchen den Eyfer des Parlaments, welchen er hitziger gewůnſchet hätte, die Straffen der Ketzer betreffend. Allein man achtete dieſe Vorſtellungen wenig, und machte noch mehrere widrige Verordnungen *, ſo dem Pabſt Chagrin verurſacheten. Die Kőnigin ſchrieb den 4. Aug. ſelbſt an den Pabſt, und thate Vorſchläge, wie weit man um Friedens willen denen Proteſtanten etwas nachgeben kőnte, bis auf das Concilium generale, darunter die Communio ſub utraque, die Weglaſſung der Bilder, und der vielen Cærimonien bey der Tauffe, und Aufhebung des Frohnleichnams-Feſtes, wie auch die Celebration der Meſſe, in Frantzőſiſcher Sprache waren. So ſehr Pium IV. dieſer Brief ärgerte, ſo genőthiget ſahe er ſich, ſolches zu verbeiſſen, und ſuchte er nur je

* Weil denen Printzen vom Geblüt der Rang vor denen Cardinälen war zuerkannt worden.

eher je lieber das Concilium in Activité zu ſetzen, dazu er die Gelegenheit ergriff, da der Kayſer endlich in einem Schreiben ſeine Zufriedenheit zeigete, daß daſſelbe je eher je beſſer ſeinen Anfang nehme. Er wieſe ſolches in einer ordentlichen Verſammlung der Cardinäle und Ambaſſadeurs auf, und eröffnete ſeine Meynung, daß es nun ohngeſäumt zu eröffnen ſey, und glaube er, daß es zum größten Nutzen der Chriſtenheit gereichen, ja daß eine ſolche Menge ſich dahin einfinden werde, daß man an einen bequemern Ort gedencken müſſe, wohin man es verlegen wolle *.

In Franckreich wurde alſo das Colloquium zu Poiſſy den 9. Sept. gehalten, auf welchem die XIV. vornehmſten Reformirten Theologi, ſo eingeladen waren, erſchienen, welche in einer Supplique von dem König ſich ausbaten, daß alle Strittigkeiten aus GOttes Wort abgethan, die Biſchöffe nicht als Richter, ſondern als Partheyen angeſehen, die Acta durch gemeinſchafftliche Notarios aufgezeichnet würden, und der König mit ſeinen Miniſtris gegenwärtig wäre. Es mach-

* Dem Frantzöſiſchen Ambaſſadeur Mr. de L'ISLE gefiel ſolches nicht, daß der Pabſt ſchon ſo früh von einer Translation gedachte, weil er meynte, es möge dieſes einen Verdacht erwecken, und viele zurück halten. Einige meynten, der Pabſt habe mit Fleiß ſolches lauffen laſſen, aus Hoffnung, daß daher Schwürigkeiten würden gemachet werden. *Memoires* du PUY pag. 96. C. p. 113.

machte alſo in Gegenwart des Königs * und der Königin als Regentin und Vormünderin, wie auch aller Printzen von Geblüt, wie auch 6. Cardinälen und 49. Biſchöffen **, der Cantzler L'Hoſpital mit einer wohlgeſetzten Wahrheit ſuchenden Rede *** den Anfang, welcher aber der Cardinal Tournon nicht antworten wolte, ohne vorher mit den andern darüber geſprochen zu haben; worauf die Königin Bezæ befahl, ſeinen Vortrag zu thun, der abermahl gedachtem Cardinal zu hart vorkam †, worauf ſie ihre Confeſſionem Fidei überreicheten. In einer andern Seſſion antwortete nun der Cardinal von Lothringen ſonderlich auf zwey Puncte von der Kirche und Heil. Abendmahl: welchem alle beypflichteten. Als aber Beza etwas darauf er-

* Die meiſten wolten ſolches nicht haben, damit der junge König nicht etwa durch die Ketzereyen angeſtecket würde: allein der Cardinal von Lothringen drunge durch.

** Darunter etliche proteſtirten, daß keine Religions-Dogmata ſolten abgehandelt werden.

*** Der König hatte zuvor etliche wenige Worte geſprochen, und ſeinen Willen kurtz eröffnet.

† Er ſagte, daß Chriſti Gegenwart im Heil. Abendmahl ſo entfernet ſey, wie der Himmel von der Erde: welches einige als eine Blaſphemie anſahen, und ſelbſt die Theologi Reformati mißbilligten. Ob er nun ſchon dieſen Ausdruck von der præſentia naturali corporis wolte ausgeleget wiſſen, ſo hatte er doch damit die Gemüther dermaſſen præoccupiret, und vor den Kopff geſtoſſen, daß er ſie nicht wieder beſänfftigen konte. C. p. 117.

wiedern wolte, wurde es bis in eine andere Seſ-ſion verſchoben, worinnen ſich derſelbe in dem Articul von der Kirche und ihrem Anſehen, den Conciliis und Würde der Heil. Schrifft erklärte, welchem Claudius Eſpencæus antwortete; worauf endlich der Cardinal von Lothringen mit der Materie vom Heil. Abendmahl wieder herfür kam, und declarirte, daß ſie nicht eher würden fortfahren, bis ſie dem Articulo Auguſtanæ Confeſſionis in dieſem Punct unterſchrieben hätten *, welches Beza zur Uberlegung mit den übrigen ſich ausbate. Den folgenden Tag begehrete er, daß ſie ſolchen zuerſt unterſchreiben ſolten, worauf der nachherige Jeſuiten-General Lainez, welcher mit dem Cardinal von Ferrara eben ankommen war, in einer hefftigen Rede auf die Proteſtanten loßzoge, und der Königin ins Angeſicht verwieſe, daß ſie ſich in dieſe Dinge gemiſchet, die nur vor den Pabſt gehöreten, und vor die Cardinäle und Biſchöffe: welche Kühnheit die Königin kaum verſchmertzen konte. Nach etlichen noch gepflogenen Unterredungen wurde dieſes Colloquium abgebrochen **, worüber

* vid. SALIGS Hiſtorie der Augſpürgiſchen *Confeſſion* Tom. III. L. X. c. VII. p. 801-843.

** vid. JO. ANDR. SCHMIDII *Hiſtor. Colloq.* p. 1539. & Ven. PFAFFII *Acta & ſcripta publ. Eccleſ. Würtenberg.* Tom. I. p. 345. Ubrigens haben die Acta dieſes Concilii THUANUS, WITSIUS, BOSSUETUS und BASNAGE beſchrieben. conf. q. SALIGS Hiſtorie der Augſpurgiſchen *Confeſſion* II. Theil c. VI. §. 30. 31. 32. C. p. 261. ſeq.

über verſchiedene Urtheile gefället wurden, zu Rom aber groſſe Freude erwecket wurde. Man rühmte den Cardinal von Lothringen, noch mehr aber den von Tournon, nebſt dem Jeſuiten: hingegen bezeigete man ſein Mißfallen an der Rede des Cantzlers L'Hoſpital *.

* Es war dieſer geſchickte und moderate Mann ſchon vorher zu Rom übel angeſchrieben, weil er von der Reformation vieler Mißbräuche und Irrthümer in der Lehre und Leben geſprochen, und Rom als die Quelle alles Ubels in der Kirche angeſehen. Er hatte es auch nicht heel, daß ers gut finde, wenn man die Macht und Anſehen des Pabſtes einſchrencken möchte, und das Joch derſelben abwerffen: Das war eine Ketzerey, welche man zu Rom für die gröſſeſte hält. Unterdeſſen da der König die Rede approbirte, ſo muſte der Pabſt die Rechtfertigung des Cantzlers mit groſſer Douceur annehmen. RAYNALDUS ad a. 1562. n. 130. COVRAYER meynt auch p. 120. daß wenn l'Hoſpital kein Feind der Hugenotten geweſen, ſo habe er doch weder alle ihre Irrthümer noch andere Demarches gebilliget. Denn er ſchreibt alſo von ſich (in ſeinem Teſtament vermuthlich, ſo in Colomeſii Bibliotheque Choiſie p. 60. zu leſen.) Dedi operum quoad potui ut nova repudiarem vetera corrigerem. --- Quicunque a vero Dei cultu atque a vera pietate abhorrent, qui ſacerdotii munus obire nolunt, pecuniam & fructum capiunt, qui vitam ſuam corrigi moresque emendari nolunt, cum iis mihi perpetuum bellum eſt. Facio fortaſſis imperite cum non ſerviam temporibus --- Sedis meus eſt mos, mea natura. Man ſehe BÆLII *Dictionaire Hiſtoir. & Critique* Tom. II. p. 1508. allwo man auch das Leben dieſes groſſen Mannes findet.

Der Cardinal von Ferrara, ſo unter dem Colloquio angelanget, wurde zwar gar freundlich empfangen, allein da man merckte, daß ſein Vortrag dahin abzielen würde, daß die in der Verſammlung der Stände zu Orleans gemachte Verordnungen aufgehoben werden möchten, ſo wolte das Parlament ſein Creditiv nicht regiſtriren; ohne welches jedoch ein Legat oder Nuntius in Franckreich nichts vornehmen darff: Ja man machte Pasquille über ſeine Mutter und Pabſt Alexandrum VI. und affigirte ſie öffentlich. Unterdeſſen geſchahe es doch * endlich, und ſuchte dieſer Legat erſtlich denen Proteſtanten ihre Predigten zu verbieten, als er aber ſolches nicht vermochte, verſtellete er ſich, und

* vid. *Memoires* du PUY p. 143. und da er endlich überſtimmet war, muſte ers geſchehen laſſen, und drückte das Siegel drunter; ſchrieb aber dabey: Me non conſentiente. C. p. 121. LANGUET in *Epiſt.* L. XII. c. II. p. 157. ſchreibt alſo: Solus Cancellarius pertinaciſſime reſtitit & dixit in ea re fieri ſummam injuriam Regi puero ac regni Gallici jura & Majeſtatem proſtitui nec ſe paſſurum ut Regio ſigillo ſibi concredito ad eam rem abuteretur. Ad quæ incandeſcens Ferrarienſis dixit, eum ignorare, quæ eſſent ſui muneris atque officii. Ego vero, inquit Cancellarius, hoc ſaltem egi ut intelligerem id, ſed tu ne quidem cogitaſti unquam, quod ſit officium Epiſcopi, cum tamen aliquot Epiſcopatus poſſideas. Tandem victus aliorum importunitate tradidit eis ſigillum Regium, ſed tamen voluit inſtrumento permiſſionis inſeri, ſe contradicente hoc eſſe permiſſum. vid. BAYLE l. c. p. 1511.

und gieng freundlich mit ihnen um, ja ſo gar in einer Predigt derſelben, welches man ihm zu Rom gar übel deutete.

Die Königin ließ indeſſen das Colloquium ſo wohl beym König in Spanien als dem Pabſt entſchuldigen, welcher aber darüber in einem Conſiſtorio ſich höchlich beſchwerete, wie auch bey dem Ambaſſadeur, welcher hinwiederum unterſchiedene Beſchwerden über Se. Heiligkeit vorbrachte.

Die zu Poiſſy zurückgebliebene Prælaten hatten unter andern auch wegen der Erlaubniß des Kelchs im Heil. Abendmahl gehandelt, auf gegebene Gelegenheit des Biſchoffs von Valence, welcher mit Genehmhaltung des Cardinals von Lothringen ſagte: Wenn man dieſe ertheilte, ſo würde es den Anwachs der Proteſtanten verhindern. Einige Prælaten meynten, daß der König ſolche gar wohl vor ſich erlauben, und exſequiren möge, zumahl weil die Communion unter beyder Geſtalt noch durch kein Decret verboten worden *, und auch durch kein Geſetz denen Geiſtlichen unterſaget ſey, eine Sache, welche nach und nach in Abgang kommen, wieder in Gebrauch zu bringen. Einige aber meynten, daß es mit Genehmhaltung des Pabſtes geſchehen müſſe, welchen zu gewinnen, man den Cardinal von Ferrara auf ſeiner Seiten haben müſſe,

* Nemlich durch ein Königl. Verbot: Denn ſonſten war es im Concilio Conſtantienſi genug verboten worden.

ſe *, daher der Cardinal von Lothringen der Königin riethe, derſelben anzuhören, und wo möglich, in einigem zu willen zu ſeyn, welches auch geſchahe: Daher der König die zu Orleans gemachte Unterredungen ſuſpendirte, und deſſelben Breve im Parlament zu enregiſtriren befahle **, nachdem er vorher verſprochen, ſich ſeines Rechts doch nicht zu bedienen.

Der König hatte inzwiſchen ſeinem Geſandten zu Rom Befehl ertheilet, um die *Communion* **unter beyderley Geſtalt** anzuhalten, und die Raiſons vorzuſtellen, welches er auch that, worinnen ihm der Cardinal von Ferrara in einem Schreiben den Weg gebahnet hatte. Worauf ihm der Pabſt ſogleich antwortete: daß er dieſe zwey Dinge, die **Prieſter-Ehe** und die *Communion* **unter beyderley Geſtalt** allezeit als juris po-

* Dieſen hatte der Cardinal von Lothringen ſchon dahin beredet, daß er auch deswegen an den Pabſt geſchrieben hatte, ob er zwar ſelbſt es eben nicht billigte ausdrücklich. Er ſtellete aber jedoch allerhand Vortheile vor, welche daraus erwachſen würden, und ließ es dem Gutfinden Sr. Heiligkeit über. SARPIUS irret, wenn er meynet, daß es der Cardinal von Ferrara erſt nachhero zur Danckbarkeit für das Enregiſtrement ſeines Brevis gethan. C. p. 126.

** Siehe die vorhergehende Anmerckung. SARPIUS irret hier abermahl, wenn er meynet, der Cantzler L'HOSPITAL habe es nicht unterſchrieben, ſondern die Königin und der König von Navarra, und andere vornehme, um ſolches zu suppliren. Denn er hats unterſchrieben. C. p. 125.

poſitivi angeſehen, welches der Pabſt ſo wohl, als die gantze Kirche ändern möge, und habe er in dem letzten Conclavi wegen dieſer Meynung für einen Lutheraner paſſiret *; der Kayſer habe bey ihm auch ſchon dieſe Bitte für den König in Böhmen erſtlich, hernach überhaupt für ſeine Erblande gethan: allein die Cardinäle hätten niemahlen einwilligen wollen, welchen er es aber noch einmahl im Conſiſtorio vortragen wolte.

Auf ſolche Vertröſtung verfügte ſich der Geſandte zu denen verſammleten Cardinälen, und ſuchte dieſes Geſuch beſtens zu recommendiren. Einige bezeigten ihr Mißfallen, andere hielten es für eine wichtige Sache, die einer reiffen Überlegung bedürffe. Der Cardinal von St. Angelo aber ſagte ausdrücklich: **Daß er nimmermehr denen Frantzoſen einen Gifft-Becher, an ſtatt des Kelches des Heyls zu reichen, zugeben würde, und man ſie viel eher verderben laſſen ſolle, als zu ſolchen Mitteln ſchreiten**; worauf der Geſandte verſetzte: Daß, da dieſe Forderung gute Gründe habe, und viele Argumenta der Theologorum vor ſich, ſelbige eine ſo injurieuſe Reprimende nicht verdienet habe, wie es denn überhaupt ſchnöde ſey, das **Blut** des Heylandes **Gifft** zu nennen, und die

* PALLAVICIN will an dieſem zweiffeln l. XV. c. 14. Allein es kan wohl ſeyn, daß er öffentlich ſich dagegen gewehret, daß er aber dieſes zu dem Geſandten in der Audience geſagt, bezeugen die Schreiber deſſelben in den *Memoires* du PUY p. 110. 116. C. p. 127.

die Apoſtel und andere Våter der erſten Kirchen Gifftmiſcher, weil ſie den Kelch allen und jeden gereichet håtten. Pius IV. hielt auch ſein Verſprechen nicht *, ſondern verſchob den Vortrag, und ließ den Geſandten erſuchen, ihn mit dergleichen zu verſchonen, oder zum wenigſten nicht ſo ſehr drauf zu dringen, weil es ihm ohnmöglich fiele, es zu verwilligen **. Allein der Geſandte that dennoch noch einmahl einen Verſuch, da ſich der Pabſt mit dem Concilio entſchuldigte, wohin er den Kayſer mit dem nehmlichen Geſuch verwieſen habe, und kônte ja von dieſer Sache daſelbſt ſo gleich der Anfang gemachet werden. Als aber dieſer noch nicht ſich wolte abweiſen laſſen, erwiederte der Pabſt, daß er nicht glaube, daß dieſer Geſuch auf Verlangen aller Prælaten geſchehe, ſondern er wiſſe, daß die meiſten ſolchen mißbilliget håtten, und die wenigen, ſo es verlanget, thåten es auch nur auf Anſtifften anderer, womit er auf die Kônigin zielete, gegen welche er wegen ihres obgedachten

* SARPIUS erzehlet zwar das Gegentheil: allein der Relation des Ambaſſadeurs de L'ISLE wird doch wohl am erſten zu trauen ſeyn, welche ſich in den *Memoires* du PUY p. 117. findet. Es kan nun ſeyn, daß was Sarpius von denen verſchiedenen Sentimens der Cardinåle Pachéco und anderer erzehlet, in denen privat-Unterredungen ſich zugetragen, und da er ſolches in ſeinen Papieren gefunden, gemeynet, daß ſie im Conſiſtorio gefallen ſeyen. C. p. 128.

** Dieſes erzehlet der Ambaſſadeur in ſeinen Schreiben und gedachten *Memoires* p. 119. it. p. 121.

dachten Schreibens einen heimlichen Widerwillen hegete.

Zu eben dieſer Zeit, als dieſer Vortrag in Rom kund wurde, bekam man aus Teutſchland Nachricht, daß der Frantzöſiſche Clerus die Proteſtanten in Teutſchland ermahnet hätte, in ihrer Lehre feſt zu ſtehen, und daß ſie ſelbige auf dem Concilio unterſtützen wolten *. Eben dieſes hörete man auch zu Trident. Dieſes Gerücht machte dem Pabſt und allen einen üblen Verdacht von den Frantzöſiſchen Prælaten, und da der Ambaſſadeur ihm ſolchen benehmen wolte, antwortete er ihm höniſch und ſpöttiſch **.

Pius verſammlete inzwiſchen ſein Conſiſtorium, und zeigete ihnen an, wie es ihm nun rechter Ernſt ſeyn, das Concilium zu eröffnen, und habe er zu denen drey Legaten noch den vierten hinzu zu thun *** vor gut gefunden, nemlich den

* vid. *Memoires* du PUY p. 125.

** Ibid. p. 135.

*** Der Cardinal PUTEUS war kranck worden, und konte daher nach Trident ſich nicht begeben: und die drey andern waren zur andern Zeit ſchon ernennet worden, daher nur jetzo noch der von ALTEMPS dazu kam, als honorarius, und wie man aus einem Schreiben des Ms. de L'ISLE in den *Memoires* du PUY p. 126. erſiehet, ſo war es geſchehen auf das politiſche Anſuchen der Boromeer, welche gern alle Anverwandten Pii IV. aus Rom wegſchaffen wolten; da hieß es: Promoveatur ut amoveatur.

den Cardinal von Altemps, ſeinen Nepoten *.

Der Cardinal Simonetta kam im December zu Trident an, nebſt etlichen andern Römiſchen Prælaten, wo er die vorigen Legaten fande, nebſt andern 92. Biſchöffen, ohne die Cardinäle. Dieſe aber hatten Befehl empfangen, das Concilium nicht eher, als bis nach eingelauffener andrer Ordre, zu eröffnen. Mittlerweile kamen zwey Pohlniſche Biſchöffe an, welche ihre Aufwartung bey denen Legatis macheten, und vortrugen, wie, da nicht alle und jede Biſchöffe ihrer Republique erſcheinen könten, dieſe doch verhoffeten, daß man ihnen ihre Vota durch Procuratores abzulegen geſtatten möchte; welches ſie zu reifferer Uberlegung annahmen, unterdeſſen aber nach Rom berichteten, woſelbſt es höchſt gefährlich angeſehen wurde, zumahlen, wenn die übrige es auch begehreten, da hernach die Italiäner gar leicht könten überſtimmet werden, ſonder-

* Er hatte wenig Studia, und verſtund kein Latein. Als er einmahl auf der Jagd war, ſagte er: *Eſt magnum frigum*; und als ihm einer helffen wolte, und *us, us*, ſagte, ſo verbeſſerte es Altemps alſo: *Eſt magnum frigumcus*, daher er nur der Cardinal *Frigumcus* genennet wurde. Gleichwohl war er Biſchoff zu Coſtnitz. vid. JAC. BURCARDUS in *Comment. de Fatis linguæ latinæ* p. 443. it. SCHELHORNII *Amœn. Hiſtor. Eccleſ.* Tom. I. p. 354. Der Pabſt geſtehet es ſelber, daß er keine Gelehrſamkeit und Experience habe, in den *Memoires* du PUY p. 120. wie er denn auch gar bald um ſeine Revocation von Trident anhielte.

ſonderlich, wenn es das Anſehen des Päbſtlichen Stuhls und deſſen Macht über das Concilium betreffen werde. Es wurde daher zurück geſchrieben, daß ſie es doch denen Pohlen höflich abſchlagen möchten, unter dem Vorwand: weil es nur eine Fortſetzung des ſchon angefangenen Concilii ſey, ſo vermöge man auch die einmahl beliebte Methode nicht verändern; ſonſten wolle man gerne der Pohlniſchen Nation in allen möglichen Stücken zu Gefallen ſeyn. Nach erhaltener ſolcher Antwort reiſeten ſie nach Venedig, und kamen nicht wieder.

Ob nun ſchon der Pabſt durch ein Schreiben des Königes in Spanien, welcher in Franckreich bey der Königin alle mögliche Mühe angewendet hatte, dieſelbe von der den Proteſtanten gewogenen Parthey abzuziehen, gute Hoffnung von derſelben geſchöpffet hatte, fiel doch dieſe wieder durch eine andere eingelauffene widrige Nachricht, daß man die Propoſition, welche ein Baccalaureus Theologiæ defendiret hatte: Quod Papa tanquam Vicarius Chriſti, & Monarcha eccleſiæ Reges & Principes ſuis mandatis minus obedientes poſſit ſpoliare ſuis regnis ac ſtatibus, offentlich im Parlament verdammet habe *. Dieſes gab zu Rom groſſen Lerm, und ſahe man die Frantzoſen nunmehr als eine Ketzeriſche Nation an. Man meynte in

* Es muſte auch der Univerſitäts-Pedell im Nahmen dieſes flüchtigen Baccalaurei, amende honorable thun, und wiederruffen. THUANUS L. XXVIII. n. 18.

in der Hiſtorie Exempel genug zu finden, daß die Päbſte in Poſſeſſion und Exercitio juris hujus wären! Man glaubte über dem, daß dieſelbe auf dem Concilio wohl nicht erſcheinen möchten, und redete ſchon von Mitteln, wie man mit Gewalt gegen ſie verfahren möge. Weilen aber gleichwohl Pius IV. ſahe, daß von allen Seiten her auf die Reformation gedrungen wurde, und er ſich ſolcher nicht würde entſchütten können; dachte er das Prævenire zu ſpielen, und ernennete etliche Cardinäle, welche ſolche bey der Pœnitentiaria und Dataria vornehmen ſolten, und drunge übrigens darauf, daß der Cardinal Altemps ſich eiligſt nach Trident begeben ſolle, um bey der Eröffnung des Concilii, welche in der Mitte des Januarii 1562. geſchehen ſolte, gegenwärtig zu ſeyn, wenn anders die Kayſerlichen und andere Geſandten angekommen wären. Allein er kam den 30. Januarii erſt daſelbſt an, da die Cærimonie ſchon geſchehen war.

Das

Das Sechſte Buch
Der
Hiſtorie des Tridentiniſchen Concilii,
Welches dasjenige vorſtellet,
Was von deſſen Reaſſumtion an, bey der XVII. XVIII. XIX. XX. XXI. und XXII. Seſſion Anno 1562. vorgegangen.

Nachdem die Chriſt- und Neu-Jahrs-Ferien vorbey waren, ſetzten die Legaten den 15. Jan. eine Congregationem generalem an, darinnen nach einer kleinen Ermahnung, ſo vom Cardinal von Mantua geſchahe, erſtlich das diploma Legationis, hernach noch drey andere Brevia verleſen wurden, deren das erſte den Legaten Freyheit gab, denen Patribus und Theologis die libros prohibitos leſen zu laſſen, das andere aber, die, ſo die Ketzerey abſchweren würden, abſolviren zu können, und das dritte den Rang der Prælaten ordnete. Welche letztere ſonderlich von dem Ertz-Biſchoff von Braga, als den bisherigen Privilegiis dieſer und jener Biſchöffl. Kirchen nachtheilig declariret wurde, daher die Legaten declarirten, daß auſſer dem Concilio und nach demſelben ſolche Bulle keinen Effect mehr haben ſolle.

ſolle *. Die übrigen Spaniſchen Prælaten hatten noch vorher verlanget, daß man ausdrücklich declariren ſolle, wie es eine Continuation des vorigen Tridentiniſchen Concilii ſeye, auf daß niemand es vor ein neues halten könne: welchen aber ein anderer Biſchoff vorſtellete, daß man dieſes wohl übergehen möge, damit man dem Kayſer und Franckreich keinen neuen Anſtoß ſetzete, welches auch die zwey Legaten, Hoſius und der von Mantua unterſtützete, dadurch jene ſo aufgebracht wurden, daß ſie droheten zu proteſtiren, und nach Hauſe zu gehen. Endlich aber lieſſen ſie doch davon ab, und waren zufrieden, da man der Aufhebung der Suſpenſion zu gedencken verſprache, wie auch daß der Pabſt alles verhandelte confirmiren werde, daß demnach die Seſſion den 18. Jan. beliebet wurde. Bey Abfaſſung des Decrets brachte der Cardinal von Mantua in Uberlegung: obs nicht rathſam ſey, gleich im Anfang dem bisherigen Gebrauch, da einer diß, der andere das zu proponiren pflegen, was in denen privat-Unterredungen der müßigen Prælaten abgeredet worden, und meiſtentheils nur zur Erweiterung der Biſchöffl. Macht abziele, mit einer Verordnung entgegen zu gehen, vermöge welcher niemanden, als nur denen Legaten, etwas vorzutragen erlaubt seyn ſolle? Weil man aber ſahe, daß ſolches die Gemüther

* PALLAVICINI will ſo gar das Factum leugnen, l. XV. c. 13. da es doch auch RAYNALDUS ad a. 1562. n. 6. beſtätiget. C. p. 144.

müther ungemein vor den Kopff ſtoſſen würde, ſo faſſete man das Decret nicht Verbotsweiſe ab, ſondern nur poſitive, daß die Legati ſolten proponiren, um beſſerer Ordnung willen, und der Synodus über deren Vortrag hernach deliberiren.

Alſo würde die Seſſion mit denen ehedem gewöhnlichen Cærimonien gehalten*, das Diploma convocationis verleſen, nebſt dem Decret dieſes Inhalts: Placetne vobis ab hodierno die Concilium generale Tridentinum ſublata quacunque ſuſpenſione celebrari & in eo debito ſervato ordine tractari, quæ *proponentibus legatis ac præſidentibus* ad controverſias de religione tollendas, ad mores corrigendos & ad chriſtianam eccleſiæ pacem conciliandam Synodo apta atque idonea videbuntur? Ob nun ſchon das Placet vom meiſten Theil erfolgete, ſo proteſtirten doch

* In der Predigt, die vorher gieng, hatte der Proponent, der Ertz-Biſchoff von Rheggio behauptet: Daß die Kirche eben das Anſehen von GOtt erhalten, als das Wort GOttes ſelbſt. Er bewieſe ſolches daher, weil ſie an ſtatt des Sabbaths den Sonntag beföhlen zu feyren, und die Beſchneidung abgeſchaffet, ſo doch beydes von GOtt ſelbſt geboten geweſen. PALLAVICIN will LXV. c. 17. Sarpium beſchuldigen, daß er den Vortrag deſſelben nicht recht erzehle: Allein er thut ihm unrecht, und weil es dem Cardinal ſchwer fiele, dieſen Satz des Ertz-Biſchoffs zu vertheidigen, ſo wirfft er dieſe Laſt auf Sarpium, damit er nur ſich kurtz davon loß machete, und meynt, man müſſe die Worte deſſelben nicht ſo ſtreng nehmen. C. p. 147.

vier Spaniſche Prælaten gegen die ungewöhnliche Formul proponentibus Legatis, welche die Freyheit zu proponiren benehme. Allein es wurde ihnen nicht einmahl geantwortet, ſondern die Seſſion geendiget, nachdem man die künfftige den 26. Febr. angekündiget hatte.

Zu Rom mißfiele dieſes manchen, welche daher nichts Gutes prophezeyeten, jedoch approbirte der Pabſt der Legaten kluge Aufführung, und ſprach ihnen Muth ein, ſo fortzufahren: welche auch den 27. Jan. in einer Congregation dieſe drey Stücke proponirten: I. Wie die bißher edirte Bücher zu examiniren und zu cenſiren. II. Dazu alle, denen daran gelegen, zu citiren, damit niemand unverhörter Sachen verdammet würde *. III. Alle Irrende zur Wiederkehr einzuladen, und Pardon zu verſprechen ſey.

Einige meynten, die Synodiſche Uberlegung, und

* SARPIUS hat hier eine kleine Hiſtoriam cenſuræ librorum aus dem Alterthum mitgetheilet, man kan aber auch davon nachleſen JAC. GRETSERI Tract. *de Jure ac more prohibendi expurgandi ac abolendi libros hæreticos ac noxios.* it. DAN. FRANCI *Diſquiſ. Academ. de Papiſtarum indicibus librorum prohibitorum & expurgandorum.* it. BAILLET *Jugemens des Sçavans* Tom. II. P. I. n. 77. it. *Obſerv. Halenſes* Tom. III. Obſ. VI. Tom. IV. Obſ. VII. it. SCHRAMMII Diſſert. *de librorum prohibitorum indicibus horumque abuſu & utilitate.* it. WENDLERI Sched. *de Libris a Pontificiis ſuppreſſis & corruptis*, conf. B. BUDDEI *Iſagoge* p. 84. ſeq.

und würckliche Exſequution des erſten Punctes werde nur viel Zeit wegnehmen, und an wichtigern Sachen verhindern: Es habe ja Paulus IV. darinnen vorgearbeitet, welches Catalogo oder Indici nur noch etwa dieſes oder jenes Buch müſſe hinzugethan werden; wolte man aber etwa ein oder anderes Buch aus demſelben wieder heraus thun, würde man den Credit deſſelben ſchwächen. Uber dieſes würde es gegen die Auctorität des Synodi ſeyn, wenn man gar mit den Autoribus darüber diſputiren wolle, und ſie überzeugen, daß man ihre Arbeit mit Recht verwerffe. Dieſen pflichteten viele bey; dem aber ungeachtet vertheidigte Jo. Thomas de St. Felicio die Nothwendigkeit ſolches Unternehmens, weil die Arbeit Pauli IV. denen übrigen Nationen mißfallen, und ſeye auch die von den Inquiſitoribus vorgeſchriebene Art zu hart, und die Straffen zu ſcharff: Man ſolle die ſchon cenſirte, und noch nicht cenſirte Bücher unter die Theologos zur Cenſur austheilen, hernach eine Congregation über ſolche niederſetzen, welche gleichſam die Advocaten pro und contra ſeyn möchten, und hernach beydes in einer Congregatione generali vollends entſcheiden. Die Auctores der Bücher, ſo noch in der Gemeinſchafft der Römiſchen Kirche ſtünden, könne man wohl vernehmen, oder, wenn ſie nicht mehr lebeten, ihre Schüler und Freunde, aber die andern nicht. Einige aber wolten auch dieſe citiret wiſſen, weil es die Proceſſ-Ordnung erfodere.

F. Chriſtoph von Padua der Eremiten-General meynte: es habe dieſes Geſchäfft eine Gleichheit mit dem Verbot eines Medici gewiſſer Speiſen. Dieſes ſey kein Urtheil über die Speiſe, noch über den, der ſie zubereitet, ſondern es ſey ein Rath des Medici, zum Beſten der Krancken ertheilet, da offt eine an ſich gute Speiſe doch dem Krancken ſchädlich ſeyn möge. Und ſo müſſe auch der Synodus verfahren *. Den dritten Articul betreffend, ſo waren die Legaten verſchiedener Meynung: Der Cardinal von Mantua meynte, daß man allen und jeden Pardon ertheilen ſolle, weil man auf ſolche Art viel gewinnen werde; ja wenn auch nur wenige ſich wieder einfinden ſolten, ſo habe man doch ſeiner Pflicht ein Genüge geleiſtet. Der Cardinal Simonetta aber glaubte, man ſolle nicht zu gelinde darinnen verfahren, weil die gewieſene Schärffe viele würde beybehalten, und für dem Abfall bewahren: Daher nur denen, ſo darum bitten würden, der Pardon als eine Gnade und Zeichen der Clemenz zu ertheilen ſey. Gleich im Anfang des Synodi habe man an keinen Salvum conductum gedacht, welches ſchon würde geſchehen ſeyn, wenn man ſolchen für nöthig, und dieſe Zeiten ſchicklich zu ſeyn erachtet hätte: Bey

* SARPIUS irret, wenn er meynt, es ſey Gregorius geweſen, und ob gleich Pallavicin meynt, dieſer habe auf keinen neuen indicem gedrungen, ſondern nur auf die Verbeſſerung des indicis Pauli IV. ſo kan es wohl mit dieſer Vorſtellung beſtehen, welche er ſonſt dem Ertz-Biſchoff von Roſſano zueignet.

Bey der Reaſſumtion wäre ein Salvus conductus auf Begehren des Churfürſten von Sachſen, und andrer Proteſtanten billig verwilliget und gegeben worden: jetzo aber, da niemand von ſelbigen ein ſicheres Geleit verlange, ja gar gegen das Concilium proteſtire, ſehe man gar nicht ab, wozu er nöthig ſey. Die Spaniſche Prælaten meynten hiernächſt, daß ein ſolcher allgemeiner Pardon und Salvus conductus die Inquiſitiones überall auſſer Activité ſetzen würde: wegen welcher Schwürigkeiten dieſer letztere Punct noch ausgeſetzt bliebe; was aber den erſten und andern belangete, ſo wurden einige Delegati verordnet, welche einen Indicem librorum prohibitorum verfertigen ſolten, ſo dann ward auch reſolviret, durch ein Decret die Auctores der quæſtionirten Schrifften zu citiren.

Wie unterdeſſen zu Rom das in Franckreich emanirte Edictum Januarium viel Aufſehens gemacht, ſo erregete es auch jetzo zu Trident viel Unruhe, weil man höchſt übel nahm, daß denen Ketzern, welche zu unterdrücken das Concilium gehalten wurde, ſo vieles nachgegeben worden war. Die Kayſerl. Geſandten, welcher Zahl durch den Biſchoff von Fünffkirchen * vermeh-

* Dieſer hieß Georgius Draſcowitz, und war zu Anfang des 1562. Jahres ankommen, und iſt wohl zu unterſcheiden von dem Andrea Duditio, welcher Biſchoff von Tina war, endlich aber auch Biſchoff von Fünffkirchen worden iſt. In dem Indice der lateiniſchen Edition, ſo

ret worden, übergaben nicht weniger ihre V. Poſtulata, nemlich daß man von dem Titul der Continuation des Concilii ſich enthalten wolle, weil dadurch die Teutſchen abgeſchreckt möchten werden, die künfftige Seſſion etwas verſchoben, oder doch keine wichtige Dinge darinn beſchloſſen werden, damit die Proteſtanten nicht gleich zu Anfange, wenn ſie ihre Bücher verdammet ſehen, in Hitze gebracht würden, ſondern vielmehr ihnen ein weites und ſicheres Geleit gegeben würde. Nicht minder würde es dienlich ſeyn, alles was in den Congregationibus vorgefallen, geheim zu halten, damit nicht der Pöbel und Layen, ſo bald drüber zu raiſonniren, Gelegenheit finde. Worauf von den Legaten geantwortet wurde, daß man ſich ſo wohl von dem Termino der Continuation, als eines gantz neuen Concilii enthalten würde, um die Spanier nicht aufzubringen; ferner werde man in künfftiger Seſſion nur generalia tractiren, und habe man daran noch nicht gedacht, die Bücher der Proteſtanten zu verdammen, ſondern das Decret gehe nur dahin, daß zu Ende des Concilii

zu Leipzig ediret iſt, wird dieſem letztern alles zugeſchrieben, und des erſtern gar nicht gedacht. Der Auctor *Obſervationis* XI. Tom. V. *Obſervat. Halenſ.* der das Leben Duditii beſchrieben, und der ſeel. Buddeus ſeyn ſoll, begehet eben ſolchen Irrthum p. 353. 356. Jener war Kayſerl. Abgeſandter, dieſer aber nur ein Abgeſandter des Cleri Hungarici, ob er wohl nach dem Tridentiniſchen Concilio auch Kayſerl. Abgeſandter in Pohlen worden iſt.

cilii ein ſolcher Index verfertiget ſeyn ſolte, und was das ſichere Geleit betreffe, ſo werde ein ſolches ſattſam gegeben werden, wenn man nur erſt einig worden ſey, ob ſolches nur auf die teutſche Proteſtanten reſtringiret, oder überhaupt auf alle und jede in allen Landen extendiret werden ſolle, und die erbetene Verſchwiegenheit würde nicht weniger anbefohlen werden: welche zwey letztere Puncte der Cardinal von Mantua auch in einer Congregation gar ſehr recommendirte. Alles ſolches war nun nicht weniger nach Rom berichtet worden, woſelbſt der Pabſt im gröſten Unwillen ſich befande, theils über das Edictum Januarium, theils, daß die Tridentiniſchen Patres noch nichts verhandelt hätten, wozu eben der Frantzöſiſche Geſandte Lonſac kam, welcher das Edictum entſchuldigte, und die Nothwendigkeit ſolcher Moderation vorſtellete: welches der Pabſt nicht billigte, gleichwohl aber ſich noch in Schrancken hielte, um ſeinen Unwillen nicht gäntzlich blicken zu laſſen, welches er gewiß gethan hätte, wenn er gewuſt, was eben damahls die Königin vor Conſilia Irenica gefaſſet hatte, und denen Proteſtanten vieles faſt nachgegeben haben würde, ſonderlich was den Bilder-Dienſt und Anruffung derſelben betrifft, wo nicht Maillardus, der Decanus der Sorbonne, nebſt andern ſolches verhindert hätten. So handelten auch die Brüder, der Cardinal von Lothringen mit dem Hertzog von Würtenberg, und andern zu Zabern, wegen der Religion

ligion in einer Zuſammenkunfft, und bezeigeten ihre Geneigtheit für die Augſpurgiſche Confeſſion gegen Zwinglii Lehre, welches alles zu Rom und Trident wunderbahre Bewegungen in den Gemüthern verurſachete: wie es denn gewiß, daß der Cardinal von Lothrigen nach geendigtem Concilio verſichert haben ſoll, daß er vor demſelben mit der Augſpurgiſchen Confeſſion faſt einerley Meynung geweſen*; nunmehro aber beruhe er beym Concilio, wie einem jeden Chriſten gebühre.

Den 26. wurde die angeſetzte Seſſion, wie gewöhnlich gehalten, und das Päbſtl. Breve, wegen des neuen Indicis** nebſt dem Decreto des Synodi verleſen, da aber der Ertz-Biſchoff von Granada, den ehemahls verlangten Zuſatz univerſalem eccleſiam repræſentans, abermahl begehrete. Uber das Decret aber ſelbſt wurden verſchiedene Urtheile gefället. Man citire und invitire Leute zu Abhandlung der ſie angehenden Sachen, und bezeichne dieſelbe nicht, und vielleicht wüſten ſie es auch ſelbſt nicht, was ſie proponiren würden, weil alles von Rom erſtlich ihnen

* Daß dem ſo ſey, kan aus einem Brieff des Cardinals de St. Croce vom 19. Mart. 1562. bewieſen werden. C. p. 163.

** Dieſes war zu dem Ende geſchickt worden, damit es nicht ſcheinen möchte, Concilium eſſe ſupra Papam, wenn daſſelbe einen neuen indicem machete, da Paulus IV. ſchon einen verfertiget habe; deßwegen gab Pius IV. hierzu dem Synodo eine Erlaubniß, die abermahl von der Knechtſchafft deſſelben zeugen muß.

ihnen zugeſchickt werde. Wie könte ein Intereſſent eines Buches erſcheinen, da man nicht wiſſe, ob auch dieſes Buch unter den examinandis & cenſendis einen Platz habe. Eine ſolche allgemeine Einladung ſolle ja faſt alle und jede dahin bewegen. Ferner ſeye das was wunderbares, daß der Synodus das in einer Congregation thun wolle, was er in einer Seſſion nicht thue; wenn man den Salvum conductum damahls nicht geben können, warum denn die Seſſion nur ſo zum Schein angeſetzet worden ſey?

Der Pabſt antwortete unterdeſſen, auf die eingeſchickte Fragen, dem Legaten dergeſtalt, daß ihm der General-Pardon gar nicht gefalle, weil ſolches Julio und Paulo IV. übel ausgeſchlagen. Der Salvus conductus könne allen gegeben werden, auſſer denen in der Inquiſition ſchon verhaffteten, jedoch müſſe dieſer Ausnahm nicht deutlich gedacht werden, weil, da ſolches Julius gethan, man Gelegenheit daher genommen zu fragen: ob denn die Päbſtl. Auctorität ſich nicht auch über die Inquiſitions-Tribunalia in Spanien und Portugall erſtrecke? die Art deſſelben überlaſſe er dem Synodo, und habe er an der Formula, ſo 1552. vom Synodo gegeben worden, nichts auszuſetzen, weil ja auf ſolchem Proteſtanten erſchienen wären. Das Decretum wegen des Indicis möchten ſie auch promulgiren, zu gelegener Zeit, wenn ſich kein Fürſt dagegen ſetze.

Hier-

Hierauf wurden Congregationes gehalten, darinnen man von dem General-Pardon nach dem Römiſchen Gutfinden abſtrahirte, und nur wegen des ſichern Geleits ſuchte einig zu werden: ob man der Frantzoſen, Engländer und Schottländer namentlich gedencken wolle? item ob man nicht auch der Griechen und anderer Orientaliſchen Gemeinden Meldung thun ſolle. Dieſes letztere gefiele nicht, weil man dadurch das faſt vergrabene Schiſma werde rege machen, und es wegen der Armuth und Türckiſchen Sclaverey ohnedem ihnen unmöglich fallen würde zu erſcheinen. Der Frantzoſen zu gedencken, truge man Bedencken, und die Engländer begehreten kein Concilium, den Schotten könte es auch verwilliget werden, wenn ihre Königin drum Anſuchung thun würde, jedoch ſolle man hierauf erſt warten. Hier aber entſtund wieder ein Zweiffel, daß, ſo man der Teutſchen allein gedencken würde, ſich die übrigen Nationen vor ausgeſchloſſen halten möchten: weswegen endlich reſolviret wurde, den Salvum conductum mit univerſalen Terminis abzufaſſen, wogegen ſich die Spanier wehreten, weil dadurch der Inquiſition zu nahe getreten würde, da hingegen andre glaubten, daß der Synodus über dieſelbe zu ſagen habe. Endlich wurde ein Decret beliebet, in deſſen erſten Theil den Teutſchen auf die Art, wie 1552. ein ſicher Geleit gegeben, in dem zweyten aber allen übrigen Reichen, und im dritten allen andern, wer ſie auch

ſeyn

ſeyn möchten, der Eingang zur Römiſchen Kirchen eröffnet wurde, welchen jedoch noch ein aparter Salvus conductus ſolle, nach drüber gepflogener Berathſchlagung, gegeben werden: welches letztere aber niemahlen geſchehen.

Die Kayſerl. Geſandten fiengen hierauf an, bey den Legaten auf die Reformation anzutragen, wie auch, daß die Proteſtanten durch ein Schreiben ordentlich eingeladen würden; worauf dieſelbe antworteten: daß man nun bey 40. Jahren ihnen dieſes Lied vorgeſungen, gleichwohl ſey niemahlen ein Punct vorgenommen worden, da die Potentaten nicht ein Gewirre drein gemacht hätten, daß man alles habe liegen laſſen müſſen. Der Synodus werde auf die allgemeine Reformation dencken, weil ja der Clerus Germaniæ noch nicht erſchienen ſey, um deſſen Reformation es doch dem Kayſer meiſt zu thun ſey. An die Proteſtanten zu ſchreiben, ſey bedencklich, da ſie denen Päbſtl. Nuntiis auf eine unſchickliche Art geantwortet hätten.

Den 2. Mart. übergaben die Legaten XII. Articul, ſo meiſtens den Clerum angiengen *, und die

* Der erſte handelte von der Reſidence der Biſchöffe, und hätte der Legat Simonetta ſolchen ſehr gerne untergeſchlagen, weil er ſahe, daß er viele verdrüßliche Bewegungen machen würde; allein die Kayſerl. Geſandten waren darwider, wie PALLAVICIN ſelbſt l. XVI. c. 1. meldet, und Seripandus in einem Schreiben vom 7. May 1562,

die heimlichen Ehe-Verſprechungen, welchen noch ein aparter Articul beygefüget wurde, eben die letztere betreffend.

Vom 7. bis zum 18. Martii wurde über die 4. erſten Articul, ſonderlich aber über den allererſten, von der Reſidence der Biſchöffe gewaltig geſtritten. Von denen Patribus, ſo ehedem dabey geweſen, als von eben dieſer Materie gehandelt wurde, waren nur 5. anweſend, und gleichwohl waren die Gemüther ſo zertheilet, und voller Affecten und Partheylichkeit, daß faſt alle Vota was verſchiedenes in ſich faſſeten, deren vornehmſte dieſe waren: Der Patriarch von Jeruſalem meynte, es ſey dieſe Sache ja in dem erſten Periodo des Concilii ausgemacht, und beſchloſſen, daß, um die Reſidence in Stand zu bringen, zweyerley nöthig ſeyn werde. I. Straffen auf die non reſidentes zu ſetzen. II. Die Hinderniſſe der Reſidence aus dem Wege zu räumen. Die erſtern ſeyen ja Seſſione VI. angeſetzet, nemlich die Helffte der jährlichen Einkünffte zu miſſen oder gar abgeſetzt zu werden, welcher Straffen Exſequution dem Pabſt obliege. Das andre ſey ja auch in eben der Seſſion zum Theil geſchehen, und müſſe nur darinnen fort-

1562. ſetzet hinzu: weil er ſelbigen dem Römiſchen Hof *præjudici*rlich zu ſeyn erachtete; welche Abſicht aber einem ſolchen Manne keinesweges anſtändig war, der nur die Religion vor Augen hätte haben ſollen, und die Reformation der Sitten. C. p. 169.

fortgefahren werden, welches durch eine Deputation geſchehen möge.

Hierauf truge der Ertz-Biſchoff von Granada für, wie in eben dem Concilio ein viel kräfftiger Mittel gegen den ſo groſſen Mißbrauch vorgetragen worden, nemlich der Satz: daß die *obligatio ad reſidendum juris divini* ſeye; welches Satzes Approbation gewiß würde erfolget ſeyn, wo nicht der Synodus verleget worden wäre; daher ſolches jetzo geſchehen müſſe, und ſuchte er ſolchen Satz weitläufftig zu beweiſen, welcher Meynung der gröſſere Theil der Congregation beyfiele. Andere aber verwarffen ſelbige, als eine neue und vor Cajetano unerhörte Meynung, welche von dieſem Cardinal ſeye erdacht, aber auch hernach verworffen worden, indem er ſelbſt, da er ein Bißthum bekommen, in ſelbem niemahl reſidiret habe. Es ſtehe alles ſolches in des Pabſtes Diſpenſation, weil ſolche Reſidence juris poſitivi ſey. Andere wolten gar dieſe Materie nicht berühret wiſſen, weil das Concilium verſammlet ſey, nur allein die ketzeriſchen Meynungen zu beſtreiten und zu verdammen, und keinesweges zu Schiſmatibus in der Catholiſchen Kirchen Gelegenheit zu geben, welches durch Billigung einer von dieſen Meynungen gewiß erfolgen werde.

Paulus Jovius, Biſchoff von Nucera meynte, das Concilium ſeye freylich auch deswegen verſammlet, die verdorbene Sitten zu verbeſſern,

welcher als eine Urſache, auch die Abweſenheit der Biſchöffe von ihren Gemeinden, von vielen angegeben werde. Allein es werde doch ſolches nicht recht eingeſehen. Denn weil man daſelbſt eben ſolches Verderben finde, wo doch die Biſchöffe beſtändig reſidirten, wie zu Rom *, und in andern groſſen Städten, und Biſchöffl. Reſidencen, als an andern Orten, da die Biſchöffe abweſend wären, ſo ſcheine es, als wenn die Abweſenheit keine Urſache der Verdorbenheit ſeye, ja es ſeyen die Sitten dieſer Leute offt viel beſſer als der andern. Der Eyffer der Patrum, den ſie in der VI. Seſſion bezeiget, wäre zu rühmen, jedoch müſſe man nicht meynen, als wenn darinnen das Fundament der Reformation beſtehe, ja er fürchte, daß aus der Reſidence viele incommoda flieſſen werden, ſo, daß man auf Mittel werde dencken müſſen, ſolche wieder frey zu laſſen. Denn hinter der Theſi: reſidentiam eſſe de jure divino, möge ſich mancher verſtecken, und

* PALLAVICIN will l. XVI. c. 4. dieſen Vortrag deßwegen verdächtig machen, weil die Römer, ſo offt die Päbſte ihre Reſidence wo anders gehabt, beſtändig drüber geklaget, und nicht eher geruhet, bis ſelbige wieder nach Rom gekommen ſeyn, allein es iſt ſolches wahr, in Anſehung der Policey-Umſtände. Aber davon war hier die Rede nicht, ſondern von der Beſchaffenheit der Sitten. Dieſes hätte Pallavicin beweiſen ſollen, daß alsdenn weniger Hochmuth, Geitz, Schwelgerey, Simonie im Schwange gegangen wären. Ubrigens ſind die Folgen, welche Jovius gegen der Reſidence Nothwendigkeit ziehet, ſchlecht gegründet, C. p. 177.

und dem Gehorſam des Römiſchen Stuhls entziehen, ja ein jeglicher Pfarrer dem Befehl des Biſchoffs.

Der Biſchoff von Ajazzo, welcher ſonſt die Meynung hegte, daß die Reſidenz juris divini ſey, gab ſein Votum dahin, daß man vorjetzt eben darum nicht bekümmert ſeyn ſolle, quo jure ein Biſchoff zur Reſidence verbunden wäre, ſondern nur darum, wie man die Urſachen, ſo ſolche verhinderten, heben möge. Dieſe aber beſtünden darinnen, daß die Biſchöffe in weltliche Geſchäffte und Aemter eingeflochten wären, gegen Pauli Gebot, daß ein Kriegs-Mann ſich nicht in Geſchäffte der Nahrung ſolle laſſen einziehen. Wenn alſo dieſes durchaus verboten würde, ſo würden die Biſchöffe bald von den Höfen ſich wegmachen oder wegbleiben, und in ihren Bißthümern ſich finden laſſen *.

Hier entgegen war der Kayſerl. Geſandte, der Biſchoff von Fünffkirchen Draſcowitz, welcher meynte, daß auf ſolche Art ſo viel treffliche Potentaten, als auch ſo viel treffliche Geiſtliche, die auch zum Theil canoniſiret ſeyen, ſeit dem Jahr 800. nach Chriſti Gebürt verdammet wür-

* Es iſt zu verwundern, wie Sarpius und Pallavicin ſo gar unterſchieden ſeyn mögen in der Relation des Vortrags dieſes Biſchoffes, da ſie doch beyde ſich auf die ſchrifftliche Documente beruffen. Einer von beyden muß nur einen unvollkommenen Extract nothwendig gehabt haben. C. p. 178.

würden. Denn je frömmer und religieuſer ein weltlicher Herr geweſen, deſto mehr Geiſtliche habe er in ſeine Dienſte genommen, und dieſe hätten auch ſolche Aemter angenommen. Der Spruch Pauli ſeye nicht von den Geiſtlichen ſo wohl, als jeden Chriſten zu verſtehen *: welche insgſammt ſich nicht in ſündliche Geſchäffte ſolten einmengen. Die Macht und Anſehen der Kirche werde ja durch nichts mehr vermehret, als eben dadurch, daß die Vorſteher derſelben zu dergleichen Aemtern gebrauchet würden: wenn einmahl ſolches aufhörete, würde keiner von Adel mehr geiſtlich werden, und kein Prælat würde mehr geachtet werden, folglich das Anſehen der Kirche ** bald fallen. Dieſer Diſcurs erhielt

* Obgleich dieſer Senſus der analogiæ Fidei und Scripturæ nicht zuwider, ſo iſt er doch dem Contextui entgegen, und des Biſchoffs von Ajazzo Erklärung zu approbiren. C. p. 178.

** Ja wenn man von äuſſerm weltlichen Anſehen redet; aber es iſt grundfalſch, wenn man von der geiſtlichen und inwendigen Schönheit redet, welche nicht von edler Geburt der Diener oder ihren groſſen weltlichen Functionen abhanget, ſondern von dem wahren Verſtand der Tugenden, Heiligkeit der Hirten und heiligem Leben des Volcks. In der That hat die Kirche nicht mehrern Eclat von ſich gegeben, und ihre Diener wurden nicht höher æſtimiret, als da ſie in den Schrancken ihrer Pflicht blieben, und in der Vorſorge ihrer Gemeinden, und allen ehrſüchtigen Projects, Land und Leute zu regieren, entſagten. Es hätte gewiß der Diſcurs des Biſchoffs von Ajazzo aus keinem ſchlechtern Grunde können widerleget werden. C. p. 179.

erhielt allgemeinen Beyfall, auch ſo gar derer, ſo da glaubten, die Reſidence ſey de jure divino.

Der andere Articul wurde von vielen auch beliebt, daß keine Ordination mehr absque titulo beneficii, und nur ad titulum Patrimonii ſolle geſchehen *, und meynten einige, daß ſolches vor ſich aufhören würde, wenn die Reſidence wieder in Ordnung gebracht worden ſey, andre glaubten aber, daß auch die ordinatio absque titulo & Patrimonio ſtatt haben möchte, wenn denſelben erlaubt ſey, mit ihren Hän-

* In der erſten Kirche wurde niemand ordiniret, als zu einem gewiſſen Amt und Kirche, das hieſſe Titulus. Nachdem wurden auch andere von den Biſchöffen ordinirt, ohne ſolchen Titulum zu haben, damit nur die Geiſtlichkeit eines ſolchen Biſchoffs groß und zahlreich wurde. Im Concilio Chalcedonenſi wurde dieſes genus ordinationis ſolutum verboten. Nachdem hieſſe auch Titulus der Fond der Revenüen des Amts: Daß demnach zuletzt ſo viel hieſſe: nemo ſine titulo ordinetur; als: Keiner der nicht genug zu leben hat, und ein *Beneficium* beſitzet, ſoll *ordini*ret werden. Nachdem aber, weil doch mancher gerne ordiniret ſeyn wolte, ſo ſagte derſelbe: ich kan für mich leben, ich habe ſo viel Patrimonium, daß ich kein Beneficium brauche; und da geſchahe denn die Ordination ad titulum Patrimonii. Da geſchahe es nun offt, daß das Patrimonium bald alle ward, oder nicht hinreichete, ja mancher hatte wohl ſo viel geborgt, oder es war ihm cediret worden, daß ers hernach wieder geben und abtreten muſte, daher entſtund eine Menge armer Clericorum, daß man nicht wuſte, woher ſie zu verſorgen wären, und ſahe man ſich genöthiget, ſolchen Mißbrauch abzuſchaffen.

den, wie Paulus gethan, ſich den Unterhalt zu ſchaffen, ſo ſowohl honet, als erbaulich ſeyn würde, und wenn es wegen Schwachheit nicht möglich wäre, alsdenn ſey es auch nicht ſündlich zu betteln. Zudem ſo würden alsdenn ſo viele Meſſen nachbleiben, welche von ſolchen armen Geiſtlichen zum Troſt der Seelen im Fegfeuer, und auch der lebenden Gläubigen gehalten würden, ſo doch eine groſſe Wohlthat der ſtreitenden Kirchen ſey. So ſey es vielmehr heilſam, daß es befohlen würde, daß fromme und gelehrte Leute auch ohne Titulo ordiniret würden, indem die ratio nicht mehr ſtatt finde, warum es ehedem verboten geweſen. Die cum titulo ordinirte, ſeyen leyder gantz faul, träge und ungeſchickt zu ihren Amts-Verrichtungen, dieſe aber fleißig, die ohne Titulo ordinirt ſeyn. Allein dieſe Meynung hatte wenig, ſo ſie approbirten: ſondern die, ſo den Mittel-Weg einſchluge, nemlich daß keiner ordiniret würde absque titulo, und ſo es ad patrimonium geſchehe, ſo müſſe dahin geſorget werden, daß es nicht veräuſſert würde; allein da wendeten einige ein, wie ſolches eine Civil-Sache ſey, darüber die Kirche nichts verordnen könne.

Wegen des dritten Articuls ware man auch verſchiedener Meynung, da einige glaubten, daß die wohlbemittelte Biſchöffe für die Ordination nichts nehmen ſolten, unter keinerley Vorwand und Namen, weder ſie ſelbſt, noch auch durch ihre Officiales und Notarios. Die ärmeren

meyn-

meynten, es verhalte ſich mit der Ordination wie mit andern geiſtlichen Functionen, der Beicht, Communion, Meſſen, Begräbniſſen, dabey allezeit Allmoſen gegeben, und ohne Simonie genommen würden *. Da für die Pallia zu Rom unſägliche Summen genommen würden **, warum ſolte ein Biſchoff vor eine Ordination nicht auch etwas nehmen dürffen? Ja Innocentii III. Verordnung im Concilio Lateranenſi billige ſolche danckbare Offerten, und befehle den Biſchöffen, daß ſie ſolche Gewohnheit beym Volck nicht ſolten laſſen abkommen ***. Ein andrer Biſchoff meynte: es ſey gut, wenn für die Admini-

* Es war dieſes ein argumentum ad hominem, und bewieſe eben die gerechte Sache nicht, ſondern nur, daß es in Anſehung ſolches, nicht vor unrecht zu declariren, und zu verbieten ſey. Und in der That iſt die Foderung der Ordinations-Gelder von einem Biſchoff, der ſonſten ſchon ſein Auskommen hat, nicht ſo entſchuldlich, als das Annehmen der andern Honorariorum, ja die Begierde nach ſolchem Geld iſt nicht vielweniger ſtraffbar, als die Simonie. C. p. 185.

** Eine gleiche Bewandniß hat es mit dieſem Schluß, als mit dem vorigen.

*** Der Legat Montanus hatte in dem erſten Periodo dieſes Concilii gezeiget, daß dieſe Verordnung des Concilii Lateranenſis keinesweges dergleichen bekräfftige. vid. II. Buch, und daß durch die laudabiles conſuetudines nur die Decimæ und Primitiæ oder andere Stifftungen verſtanden würden, wie es auch Bartolus erkandt. Jetzt muß nun eben dieſes dienen, den Mißbrauch zu beſtätigen, und die Reformation zu verhindern. C. p. 187.

miniſtration der Sacramenten gar nichts überall genommen würde. Die Geiſtlichen hätten doch genug, von den Zehenden und andern Einkünff-ten zu leben, wenn nur alles wohl eingetheilet würde. Es könte allerdings allhier bey der Ordination der Grund geleget werden, zur Ab-ſchaffung vieler Mißbräuche, ſonderlich, wenn auch die litteræ dimiſſoriales und facultates Romæ quæſitæ aufgehoben würden, wie auch die Privat-Ordinationen, in welchen den Notarien vor das Teſtimonium nicht wenig müſſe gegeben werden.

Beym vierdten Articul, welcher die Stiffter angieng, wurde man nach einigem Wort-Wech-ſel bald fertig, und ſogleich etliche deputiret, die Decreta abzufaſſen, indem man die übrigen Articul auf andre Congregationes verſchieben wolle. Hier ſetzete es nun gleich beym erſten Articul abermahl Streit, denn der Legat Simonetta behauptete, daß die Reſidence juris poſitivi ſey, ſetzete aber hinzu, daß ja der meiſte Theil derer, ſo die gegenſeitige Meynung hege-ten, gemeynet, man könne ihn auslaſſen. Der Cardinal von Mantua wolte ſeine Meynung nicht ſagen, ſondern bezeugte nur, daß der meh-rere Theil der Prælaten eine Declaration begeh-ret. Der Cardinal Altemps pflichtete dem er-ſteren bey, die übrigen zwey dem letztern, welche Verſchiedenheit der Meynungen zwar mit ziem-licher Höflichkeit ſich äuſſerte, jedoch aber nicht ohne Bitterkeit abgieng. Sie hielten deswe-

gen

gen den 20. Apr. eine Congregationem generalem, darinnen vorgetragen wurde: Daß, nachdem einige Patres gemeynet, es müſſe der Synodus ausdrücklich declariren, Reſidentiam eſſe de jure divino; Einige aber ſich gar nicht herausgelaſſen, und wiedrum einige ſolches gar nicht vor nöthig angeſehen, man vorjetzt verlange, daß ein jeder mit einem deutlichen placet vel non placet ſeines Hertzens Meynung eröffnen ſolle, damit hernach das Decretum deſto geſchwinder und leichter, nach denen mehrern Stim̃en, könne verfertiget werden. Hier fanden ſich nun LXVIII. Stimmen, welche das Placet im Munde führeten, XXXIII. welche das Non placet hören lieſſen, XIII. welche ihr Placet conſulto prius ſanctiſſimo Domino noſtro, und XVII. welche das Non placet niſi prius conſulto ſanctiſſimo Domino noſtro *, bezeigeten. Der Cardinal Madruccius ließ ſich gar nicht her-

* PALLAVICIN l. XVI. c. 4. zehlet die Vota anders, und RAYNALDUS N. 41. wieder anders. Jedoch zehlet LANSAC in den *Memoires* du PUY p. 224. in einem Bericht, ſo er in Franckreich geſchickt, eben ſo wie Sarpius C. p. 190. Gleichwohl will Pallavicin und Raynaldus die Majora für das Non-placet heraus bringen, und Lanſac ſcheinet mit einzuſtimmen. Denn ſie verſtehen das Placet der 13. alſo, daß dieſelbe zwar Declaration begehreten, jedoch ſolche auch nicht haben wolten, wenns dem Pabſt nicht gefiele; und der 17. ihr Non-placet alſo, daß ſie ſolche Declaration nicht verlangeten; jedoch ſie müſtens geſchehen laſſen, wenn es dem Pabſte gefiele. C. p. 192.

heraus, ſondern berief ſich nur auf ſein in der Congregation abgelegtes Votum, welches pro jure divino war, und der Epiſcopus Buduenſis * ſagte, weil er gleichfalls erkenne, daß die Declaration pro affirmativa zu thun ſeye, ſo wolle er, daß ſie promulgiret würde. Da nun noch keine Einigkeit ſich zeigete, ob ſchon der mehrere Theil der Stimmen die Declaration ſich ausbaten, ſondern vielmehr die Uneinigkeit in Schelten und Schmähen ausbrach, befahl der Cardinal von Mantua beyden Theilen ein Stillſchweigen. Die Legaten ** hatten noch vorhero an den Pabſt durch eine Eſtafetta umſtändlich die gantze Sache berichtet, welches aber die Spaniſchen Prælaten erfuhren, und daher über die Römiſche Sclaverey, darinnen ſie ſich geſteckt befanden, gewaltig klagten, und mehr als zu wahr befanden, was im Munde des Pöbels herum gienge: **daß der Heil. Geiſt, ſo den** *Synodum dirigire*, **im Fell-Eiſen von Rom aus nach**

* Er hieß Antonius Ciurelia, und war wegen der in der Türckiſchen Gefangenſchafft erlittenen Drangſalen bisweilen gantz wunderlich im Kopffe. vid. SCHELHORNII *Amœnit. Hiſt. Eccl.* Tom. I. p. 598. *de Epiſcopo fanatico, qui Synodo Tridentinæ interfuit.*

** SARPIUS irret allhier, wenn er meynet, daß der Expreſſe nach dieſer groſſen Zwiſtigkeit erſt abgeſchicket worden: denn die Correſpondence weiſet es anders; es war auch nicht Camillus Oliva, der Secretaire des Cardinals von Mantua, ſondern ein anderer Domeſtique deſſelben, Pandaſius. C. p. 192.

nach *Trident* geſchicket würde*. Sie geſtunden, daß ſie, wie durch die Römiſche Anſtalten das Concilium einmahl verleget, und das andere mahl ſuſpendiret worden, alſo keinen glücklichen Ausgang deſſelben hoffen könten; die Päbſte wären noch vielmehr zu loben, die ein Concilium zu convociren ſich geweigert, als die, ſo es convociret, und unter ihrer Knechtſchafft gedruckt hielten. Dieſes alles konten ſie auch in denen hernach angeſtellten Congregationen nicht bergen, und in ihrem Unmuth kaum geſtillet werden: jedoch wurden die übrigen 6. Articul ziemlich ruhig überleget und abgethan, ſonderlich aber mit allgemeinem Beyfall die Ablaß-Krämerey gäntzlich abgeſtellet.

Als unterdeſſen Se. Heiligkeit zu Rom, von der Spanier Begehren, die Reſidence betreffend, hörete, glaubte er, daß ſolches nicht ohne Vorwiſſen und Approbation des Königes geſchehen könne, welchem er vorher ohnedem nicht wohl getrauet, und da er auch erfahren hatte, daß ihm die Formul: Proponentibus legatis, anſtöſſig geweſen, ließ er ſie entſchuldigen, indem ſie von den Legaten, als gewiſſenhafften, und Sr. Majeſtät nicht abgeneigten Männern, ohne alles ſein Vorwiſſen um guter Ordnung willen al-

* Dieſes berichtet auch Mr. de L'ISLE in einem Schreiben an Carolum IX. vid. *Memoires* du PUY p. 182. 187. it. SCHELHORNII *Amœnitat. Hiſt. Eccleſ.* Tom. I. p. 305. ſeq.

ſo abgefaſſet worden wäre. Mit dem Spaniſchen Geſandten aber zu Rom, dem Varga, gieng er gar rauh um, und warf ihm für, daß er ſeiner Schuldigkeit nicht gemäß gehandelt, und die Spaniſchen Prælaten zu Trident declarirte er als Aufrührer, das Decret aber als billig und recht, nöthig und niemanden nachtheilig. Vargas aber verſetzete, daß wenn nur ſchlechtweg wäre geſetzet worden, wie die Legaten proponiren würden, es ein ſolch Aufſehen nicht würde gegeben haben, als da die Sache in die zwey Ablativos verfaſſet worden, wodurch allen übrigen ihre Freyheit zu proponiren benommen zu ſeyn ſchiene, welches müſſe verändert werden; worauf der Pabſt im Zorn erwiederte, daß er auf andere Sachen zu dencken habe, als auf die Fragen: cujus generis? cujus caſus*?

Die Römiſchen Hof-Leute waren nicht minder in Beſtürtzung geſetzet, über die zu Trident theils ſchon beſchloſſene, theils rege gemachte Sachen, welche das Anſehen des Pabſtes gantz herunter ſetzeten, und deſſen Hof öde und wüſte macheten, hingegen die Gewalt der Biſchöffe erhübe und ſie von der Unterwürffigkeit deſſelben entbände. Sie glaubten, daß Vargas viel Schuld habe an allem, welcher auch den König in Spanien dahin geſtellet habe, die Biſchöffe, ſo von ihm dependiren, den Capitulis zum Nachtheil, ſo vom Pabſt anſehnliche Privilegia gegen

* vid. *Memoires* du PUY p. 189. 209.

gegen ihre Biſchöffe, und den König erhalten, groß zu machen. Sie waren über die Legaten unwillig, daß, da ſie das Decret vor ſich gehabt, daß ſie allein proponiren wolten, dennoch zugegeben, daß dieſe Sache wieder in Bewegung gekommen ſey: Es entſchuldige ſie auch nicht, daß in vorigem Periodo des Concilii ſolcher Streit ſich angehoben habe, in dem ſie ſolchem um ſo mehr vorjetzo vorbeugen mögen; Sie meynten ferner: man ſolle andere Legatos hinſenden, oder zum wenigſten noch einen oder andern ihnen zuordnen.

Der Pabſt hielt verſchiedene Congregationen, und declarirte, daß er die Meynung nicht verdamme, welche die Reſidence de jure divino behaupte, und ſey ſie vielleicht die geſcheideſte, und hätten die Patres recht gethan, daß ſie ihres Hertzens Gedancken frey eröffnet hätten; Aber über die Legaten bezeigete er ſeinen Unwillen, daß ſie unter einander uneins wären, und ihm die Sache nun auf den Hals geladen hätten, da doch das Concilium und ſie dafür wären, die wichtigen Sachen zu entſcheiden. Die Vota des Concilii ſolten frey ſeyn, und keinesweges erbettelt werden, daher ihm auch die Reden höchſt mißfielen: **Daß alles von Rom aus erſtlich befohlen werde *. als wodurch die Freyheit des *Concilii* ſich verletzet befinde;** da

* Ferdinandus hats ihm ſo gar in einem Schreiben vorgerücket, welches man in Herrn SCHELHORNII *Amœnit. Hiſt. Eccl.* Tom. I. p. 400. ſeq. lieſet.

da er doch als das Haupt des Concilii, und ſeine zu Rom ſich noch befindende Cardinåle und Biſchöffe eben ſo wohl ihr Votum habe, und ſolches geben könne, aber doch damit nichts befehlen wolle. Alle übrige zu Trident anweſende Prælaten votirten nach ihrer Fürſten und Regenten Nutzen, und wie ſie durch Schreiben befehliget wåren; niemand aber ſage, daß dadurch die Freyheit des Concilii gedruckt werde: welches alles er mit groſſem Eyffer ſagte, und hinzu ſetzete, daß er alle, die von der gedruckten Freyheit des Concilii redeten, als Ketzer-Patronen anſåhe, und als ſolche, welche dem Concilio einen böſen Ruf zu machen trachteten, und deſſen üblen Ausgang wünſcheten.

Nach dieſem communicirte er ſeine Gedancken mit allen anweſenden Geſandten, ließ auch den 9. May alle Cardinåle zuſammen kommen, und eröffnete ihnen die Tridentiniſche Nachrichten, nebſt den in den bisher gehaltenen Congregationen ausgefallenen Reſolutionen, und wie man endlich eine richtige und feſte Reſolution faſſen müſſe, weil unterſchiedene ſich ſchienen gegen den Apoſtoliſchen Stuhl vereiniget zu habē. Er laſe ihnen auch das Concept ſeines nach Trident abzuſchickenden Schreibens für, des Inhalt theils dahin gieng, daß das Concilium allerdings ein freyes Concilium ſeyn und bleiben ſolle, hingegen aber werde es ihn doch auch für ſein Haupt erkennen, und allen Reſpect gegen den Römiſchen Stuhl bezeigen: welches alles Beyfall

fall fande; wie ſie denn auch riethen, andere und zwar extraordinarios Legatos dahin abzuſenden. Ja einige waren der Meynung, daß der Pabſt nebſt den Cardinälen ſich nach Bologna begeben möchte, um dem Concilio näher zu ſeyn. Allein beydes wurde noch aufgeſchoben, weil man befürchtete, der Cardinal von Mantua möchte ſeine Dimiſſion fodern, wodurch dem Concilio, wegen ſeines Anſehens, darinn er bey allen Potentaten ſtunde, ein groſſer Stoß gegeben werden würde. Er ſuchte unterdeſſen die Geſandten von Venedig und Florentz dahin zu diſponiren, daß ſie bey ihren Geſandten zu Trident die Sachen dahin einrichteten, daß ſie nicht zugäben, daß die Prælaten ihrer Lande mit denen Widriggeſinneten zuhielten; die noch zu Rom ſich aufhaltende Biſchöffe ſendete er nach Trident mit vielen Verſprechen, wie auch würcklicher Geld-Hülffe, um die Spanier und neuankommende Frantzöſiſche Prælaten, welchen er auch nichts Gutes zutrauete, zu überſtimmen. Er trachtete auch den König von Franckreich auf ſeine Seite zu ziehen, indem er demſelben zweymahl hundert tauſend Ducaten * Subſidien-Gelder theils zu ſchencken, theils zu lehnen verſprach, wenn er ſeine Edicte revociren, und die Hugenotten bekriegen, den Cantzler L'Hoſpital

tal

* PALLAVICIN will 300000. draus machen; allein Mr. de L'ISLE ſtimmet Sarpio bey in den *Memoires* du PUY p. 211. und ein Schreiben des Cardinals von Ferrara, it. des Cardinals de St. Croce beſtätiget es. C. p. 204.

tal nebſt dem Biſchoff von Valence gefangen ſetzen, wie auch auf dem Synodo nichts gegen ſeine Auctorität beſchlieſſen, und wegen der Annaten gedencken zu laſſen, verſprechen wolle. Gegen den Frantzöſiſchen Ambaſſadeur ließ er ſich über diß vernehmen *: daß er feſt beſchloſſen, die Reſidence der Biſchöffe befehlen zu laſſen, es mögen nun ſelbige juris divini oder poſitivi ſeyn. Denn er ſey der Exſequutor aller Evangeliſchen Gebote; denn da JEſus geſagt: **Weyde meine Schaafe**; ſo habe er ſo viel ſagen wollen: Du wirſt hiermit zum Exſequutor aller meiner Gebote beſtellet; weshalben er auch durch eine Bulle die Biſchöffe zu ihren Reſidencen bey Straffe der Entſetzung verbinden wolle, welches mehr Würckung haben würde, als wenn das Concilium declarirte: reſidentiam eſſe juris divini. Und als der Geſandte der Freyheit des Concilii Meldung thate, antwortete er ihme: daß wenn man demſelben alle Freyheit lieſſe, würde es nicht allein den Pabſt, ſondern auch alle weltliche Fürſten reformiren, und repetirte ſolches offt ſchertzweiſe, daß er eben keine ſchlimme Condition habe, denn er gehe nur defenſive: wenn man ihme mit dem Concilio drohe, ſo bediene er ſich eben dieſer Waffen. Unterdeſſen ſchritte er zum Schein zur Reformation ſeines Hofes, ehe das Concilium ſich drein miſchete, und publicirte eine Reformation der Pœnitentiariæ, welches einen ſolchen Lermen machte,

* vid. *Memoires* du PUY p. 189.

machte, als wenn nun auch die Cantzley und Apoſtoliſche Cammer in beſſern Stand geſetzet werden würden. Jederman hoffete in ſolchem Reglement vieles zu finden zum Heil der Seelen, womit die Pœnitentiaria vornemlich umgehen ſolte; Allein, da war keine Sylbe von Buſſe, vom Gewiſſen oder einer andern geiſtlichen Sache anzutreffen, ſondern es wurde der Pœnitentiariæ nur eines und anders abgenommen, und ihr engere Schrancken angewieſen. Allein eben die Sachen erhielte man hernach in der Datarie nur auf eine andere Art und mit ſchwereren Koſten.

Zu Trident hatten unterdeſſen die Legaten IX. Decreta verfertigen laſſen, aber den Articul von der Reſidence, nebſt denen von Ehe-Sachen weggelaſſen, wie man war einig worden, jenen bis zur Nachricht von Rom *, und dieſen bis zu anderer reiffern Uberlegung. Mittlerweile drunge der Spaniſche Geſandte Marquis von Peſcara drauf, daß man in der bevorſtehenden Seſſion es vor kein gantz neues Concilium, ſondern

* SARPIUS irret hier, wenn er erzehlet, daß die Spanier auf die Declaration der Reſidence de jure divino abermahl gedrungen, indem es jetzt nicht geſchehen. Allein nach der Seſſion kamen ſie den 24. May vor ſich zuſammen, und vereinigten ſich, darauf abermahl anzutragen, und im Fall der Weigerung zu proteſtiren. Dieſes erſtere thaten ſie auch den 4. Jun. in einer Congregation, jedoch enthielten ſie ſich der Proteſtation, ob ſie gleich keine genügliche Antwort bekamen. C. p. 205.

dern für eine Continuation des unter Paulo III. angefangenen, und unter Julio III. reaſſumirten Concilii ſey: worinn ihn die Spaniſche Prælaten unterſtützeten, nebſt andern, die da vorwendeten, daß in Entſtehung ſolcher, alle in demſelben gemachte Decreta in Zweiffel würden gezogen werden; die Kayſerl. Geſandten aber arbeiteten vors Gegentheil, und droheten zu proteſtiren, und ſich zu retiriren, weil der Kayſer den Teutſchen es alſo verſprochen habe, daß es ein gantz anders und neues Concilium ſeyn ſolle. Der Cardinal Seripandus trat zu den Spaniern, allein der von Mantua hielt die Parthey der Kayſerl. Geſandten, und traf dieſes Mittel, daß da ſchon zwey Seſſionen wären gehalten worden, ohne deſſen ausdrückliche Meldung zu thun, ſo möge es auch jetzo noch unterbleiben; er bediente ſich auch eines Schreibens vom Lanſac, dem Frantzöſiſchen zum Concilio deſtinirten Geſandten, darinn er bat, daß man doch die Seſſion möchte prorogiren, bis zu ſeiner und ſeiner Collegen Ankunfft: welches zwar nicht reſolviret wurde, jedoch dazu diente, daß man die Decreta nicht publicirete, und auch die Materie von der Reſidence ſtille liegen blieb. Dieſe Reſolution der Kayſerl. machte nebſt der Vorſtellung des Cardinals von Mantua, den Marquis de Peſcara etwas ſtiller, am meiſten aber befriedigte ihn die ihm eingehändigte ſchrifftliche Verſicherung, daß ſein Geſuch in der nächſten Seſſion erfüllet werden ſolte.

So wurde demnach den 14. May die XIX. Seſſion gewöhnlicher maßen gehalten, aber nichts anders darinnen gethan, als die eingelauffene Schreiben verſchiedener Potentaten und Republiquen verleſen, nebſt der Prorogation der Publication der Decrete, in die den 4. Jun. zu haltende Seſſion.

Hierauf gieng der Marquis von Peſcara fort nach Mayland, unter dem Vorwand eines Aufſtandes der Hugenotten in Dauphiné, in der That aber auf Ordre ſeines Hofes, damit er in keinen Rang-Streit mit denen ankommenden Frantzöſiſchen Geſandten gerathen möchte: welche ſich auch etliche Tage nachhero einfanden, nemlich Lanſac, Ferrarius und Pibrac.

Die Legaten erfuhren unterdeſſen, wie ſie zu Rom ſehr übel angeſchrieben wären, welcher üble Credit, ſonderlich vom Cardinal von Mantua beym Pabſt ſich vermehrete, da er vollends vernahm, was ſich noch weiter in der Materie der Reſidence begeben, und wie er die Gelegenheit laſſen vorbey gehen, das Concilium als eine Continuation des vorigen zu declariren. Er konte nicht begreiffen, wie er es in der erſtern Sache mit der Spaniſchen, und in der letztern, mit der Kayſerl. Parthey halten möge, da beydes gegen ſeine Abſichten wäre; er meynte, daß der ſchlechteſte Cardinal würde die Declaration gethan haben, weil er können einſehen, daß wenn die Declaration geſchehen wäre, und ſie

gelungen, ſolches zum gröſten Vortheil der Kirchen gedeyen mögen, im Gegentheil aber ſie die Aufhebung des Concilii befördert haben würde, die nicht weniger der Kirchen verträglich würde geweſen ſeyn *. Man war daher Willens, wie ſchon in Vorſchlag gekommen war, einen ältern Cardinal dahin abzuſenden, welchem er nothwendig den Rang cediren müſte, ſo ihn dahin bewegen würde, ſeine Revocation von Trident zu ſuchen.

Als der Kayſer von dem Suchen der Spaniſchen Parthey benachrichtiget wurde, ließ er dem Pabſt wiſſen, daß ſo bald ſolches geſchehen würde, ſo ſolten ſeine Geſandten Trident verlaſſen, ja nicht einmahl auf die Promulgation deſſelben warten. Dieſes brachte dem Pabſt eine Hoffnung bey, das Concilium noch diſſolviret zu ſehen **, jedoch auch abermahl in Zorn gegen den Cardinal von Mantua, weil er gewiß glaubte, daß das Concilium auf ſolche Art hätte können diſſolviret werden, wenn derſelbe den Spaniern gefolget hätte. Die Päbſtl. Miniſtri halffen ſolchen Unwillen vermehren, durch ihre Klagen über die drey Legaten, den von Mantua, Seripandum und Hoſium: hingegen beſchwereten ſich die Prælaten öffentlich zu Trident über den Pabſt, und deſſen Courtiſans, wegen der dem Synodo benommenen Freyheit, da niemanden erlaubt wäre, etwas vorzutragen, als den Lega-

* vid. *Memoires* du PUY p. 184.

** *Memoires* du PUY p. 236. 239.

Legaten, und dieſe abermahl nichts anders vorzutragen getraueten, als was zu Rom ſchon ausgedacht, und ihnen befohlen worden wäre, oder zum wenigſten ihnen gefiele, ja, daß nachdem ſchon von ihnen proponiret worden, nicht einmahl jemand zugelaſſen würde, ſeine Meynung öffentlich zu bekennen. Hierzu kämen die häuffigen limitationes, interceſſiones & præventiones verſchiedener, welche der Freyheit vielen Eintrag thäten. Einige Patres würden ſo gar meiſtens vom Pabſt unterhalten, einige ſchrecke man mit dieſem und jenem, daß alſo beyderley Art von Erkäntniß der Wahrheit abgehalten würden. Die Courtiſans wolten andre ehrliche Leute cenſiren, und ſie ſelbſt in keinem Stück von einiger Verbeſſerung etwas hören, die GOtt zu Ehren gleichwohl veranſtaltet würde, und der Kirchen zum Beſten: und könne man leicht erachten, was ſie vor Lermen blaſen würden, wenn man genauere Unterſuchung ihrer Umſtände anſtellen, und die nöthige Reformation verordnen wolte. Der Pabſt ſolle daher ihre ungezäumte Mäuler ſtopffen, und ihren Affecten widerſtehen, auch alſo, doch nur zum Schein zeigen, daß er die Freyheit des Concilii ſchützen wolle. Der Biſchoff von Paris Bellajus * wolte die Vota nicht numeri-

* Eben dieſer hatte ſchon kurtz vorher einen Italiäniſchen Prælaten tüchtig abgewieſen. vid. Sarpius p. m. 860. was aber allhier dieſe Antwort betrifft, ſo deucht mich, daß ſie nicht eben die rechte Idée vom ponderiren der Votorum gebe. Denn meines Erachtens kommts da nicht

meriret, ſondern ponderiret wiſſen, und als ihm der Biſchoff von Capaccio Verallus erwiederte, daß alle Biſchöffe von gleicher Gültigkeit in dieſem Stück wären, fragte der erſtere dieſen: wie viel er wohl Seelen in ſeiner Sorge habe? und als dieſer antwortete: Fünff hundert; ſo verſetzte jener: Was die Perſon betrifft, will ich gerne weichen, allein die Seelen betreffend, welche man repræſentiret, ſo möchte ſich unter fünff hundert und fünff hundert tauſend ein mächtiger Unterſcheid zeigen.

Indem nun alles in ſolcher widrigen Bewegung ſtunde, wurden die Congregationes unterlaſſen bis den 26. May, da die Frantzöſiſchen Geſandten, welche bisher mit den Kayſerlichen conferiret hatten, um mit ihnen in gleicher Abſicht zu handeln, ihre erſte Audience in einer General-Congregation bekamen, darinnen nach Verleſung ihres Creditivs, Guido Faber von Pibrac, eine nachdrückliche Rede hielte, und ſich ſonderlich der Worte bediente: Spiritum S. e cœlo non aliunde evocandum: hoc Concilium non eſſe illud, quod Paulus III. inchoavit, & Julius III. proſequutus eſt temporibus turbulentiſſimis inter arma, quodque nullo operæ pretio ſolutum *, ſed novum liberum pacificum

nicht an auf die Menge derer, ſo man etwa durch ſeine Perſon vertritt mit ſeinem Voto, ſondern auf die pondera rationum, welche man ſeinem Voto anhänget.

* Was es hier vor varias lectiones gebe, hat PALLAVICIN l. XVI. c. 11. angezeiget.

cum & legitimum ad antiquum morem convocatum. Dieſe freye Ausdrücke wurden von etlichen Legaten, wie auch unterſchiedenen Patribus übel genommen, und die Antwort auf eine andere Zeit, wie bisweilen auch geſchehen, verſchoben. Nach geendigter Congregation verfügten ſich die Geſandten noch zum Uberfluß zu den Legaten, und entſchuldigten die Verweiſung ihrer Prælaten, und baten nochmahlen um die Declaration, daß es ein neues Concilium ſeyn ſolle, und um die Weglaſſung der Formul Indicendo continuamus & continuando indicimus. Die ſchon gemachte Decrete im vorigen Synodo wären noch nicht von Franckreich angenommen, ja es ſey von Henrico II. dagegen proteſtiret worden, und ſolche auch noch nicht vom Pabſt ſelbſt ratihabiret worden; und ſuchten ſie deshalben bey ihnen an, weil der Pabſt bezeuget, daß er ſich des nicht annehmen, ſondern dem Synodo überlaſſen wolle: Ob es eine Continuation des alten, oder Indiction eines neuen Concilii zu nennen ſey, dieſes hinterlieſſen ſie auch ſchrifftlich; worauf die Legaten nach reiffer Uberlegung auch ſchrifftlich antworteten: daß ſie die Entſchuldigung der verzögerten Ankunfft der Frantzöſiſchen Prælaten annähmen, mit denen Deliberationen aber auf ſie zu warten, ſey wegen der übrigen Prælaten nicht wohl thunlich, es ſtehe auch nicht bey ihnen zu beſtimmen, ob es Continuatio oder Indictio Concilii zu benennen ſey, ſondern ſie müſten ſich nach dem

Diplomate des Pabſtes, und Gutfinden des Synodi bequemen. Mit dieſer Antwort waren ſie in ſo fern zufrieden, wenn man nur in den Actis Synodalibus ſich des Worts Continuatio enthalte.

Weil nun die Legaten nichts von den Materien, ſo in der bevorſtehenden Seſſion ſolten abgethan und promulgiret werden, gedachten, ſo kamen die Spaniſchen Prælaten mit ihrem Reſidence-Streit wiederum auf die Bahn, und ſuchten die Geſandten insgeſammt dahin zu vermögen, daß ſie auf die endliche Deciſion dieſer Sache in künfftiger Seſſion dringen möchten, weil es zu gröſtem Anſtoß gereichen würde, ſo dieſe Sache, darüber ſo lang und ſo viel, und ſo hitzig geſtritten worden, länger unentſchieden liegen bleiben ſolte, und jederman muthmaſſen würde, daß beſondre Abſichten darunter verborgen liegen müſten. Die Kayſerlichen und Frantzöſiſchen Geſandten aber wolten von keiner Abthuung der Dogmatum bis zur Ankunfft der Proteſtanten, die man noch keine Contumaces nennen möge, etwas wiſſen, angeſehen auch ſo viel andere Materien in Reformations-Puncten da wären, welche abzuthun, nöthig und gleich wichtig wären, und würde man hierdurch eine Bahn eröffnen, daß nicht allein die Teutſchen, ſondern auch die Engländer ſich einfinden würden, wie der Engliſche Geſandte* nicht undeutlich

* vid. *Memoires* du PUY p. 202. 205.

lich zu Paris zu verſtehen gegeben habe. Auf welchen letztern Punct Simonetta antwortete: daß er zwar dem erſten Anſehen nach gar leicht ſchiene, und nachgegeben werden könne, allein er ſey in der That nicht ſo thunlich. Denn es liege die Urſach des Verderbens an Beſetzung der geiſtlichen Aemter, ſo da von den Potentaten meiſtens dependire *. Die Reſidence betreffend, ſo wolte die bisherige Entſchuldigung, daß die Materie noch nicht überlegt genug, oder die Zeit vor der Seſſion zu kurtz dazu ſey, nicht mehr Stich halten, ſondern die Gemüther kamen in eine ſolche Hitze und Bewegung, daß die meiſten nach geſchehener Proteſtation nach Hauſe kehren wolten: welches abermahl die weltlichen Geſandten nicht gerne ſahen, zumahl ſie wuſten, daß eben dieſes der Pabſt ſuchete. Daher ſie alles dienliche vorkehreten, die Gemüther von ſolchem Wege abzubringen, und ſonderlich bey den Spaniſchen Geſandten anhielten, daß ſie die Declaration der Continuation nicht ſo eifrig ſuchten, welche ſich auch weiſen lieſſen, ſo den Legaten ungemein gefiele, ohnerachtet ſie abermahl Gelegenheit dadurch würden bekommen haben, dem Pabſt mit der Diſſolution des Concilii den gröſten Gefallen zu erweiſen. Man ſetzete auch eine Schrifft auf, darinnen verſichert wurde, daß obgleich die bisher abge-

* Hiermit ſtichelte er ſonderlich auf den König in Franckreich, welcher alle geiſtliche Würden abſolute zu vergeben hat.

handelte Materien in der nächſten Seſſion nicht könten völlig zu Ende gebracht werden, ſolches doch in der darauf folgenden Seſſion geſchehen werde.

Da nun der zur Seſſion beſtimmte Tag herbey kam, erſuchten viele Prælaten, denen die Rede des Pibracs zu ſpitzig geſchienen, demſelben nach Verleſung des Königl. Schreibens, in der ſolennen Antwort des Concilii ein gleiches zu vergelten, und unterſtützete ſie ſonderlich der Cardinal-Legat von Altemps, welcher meynte, man müſſe dieſes Leguleji, der nur mit gemeinen Leuten umzugehen gewohnt geweſen, unverſchämten Mund ſtopffen. Indeſſen lieff auch das Päbſtl. Schreiben ein, darinnen die Declaratio der Continuationis Concilii anbefohlen wurde, was auch der Kayſer dazu ſagen möchte, welches die Legaten in groſſe Beſtürtzung ſetzete, weil ſie die daraus entſtehende Confuſion zum voraus ſahen. Sie wurden daher eins, durch einen Expreſſen alle Umſtände Sr. Heiligkeit vorſtellen zu laſſen, wozu der Cardinal von Altemps, der ohnedem nach Rom zu kommen Erlaubniß erhalten, auserſehen wurde: Allein ſie brauchten ſolches alles nicht, weil eine andere Nachricht einlieff, darinnen es ihrem Gutfinden überlaſſen wurde. Weshalben den 4. Jun. die Seſſion gehalten, und die Schreiben des Ertz-Biſchoffs von Saltzburg, und des Königs in Franckreichs verleſen, und beyden

den geantwortet *, wie auch das Decretum prorogationis bis den 16. Julii publiciret wurde: In welchem letztern 35. Prælaten ausdrücklich wolten eingerücket wiſſen, daß in derſelben Seſſion die Materie von der Reſidence geendiget werden, und andere, daß die Continuation ſolte declariret werden. Allein weil niemand antwortete, bliebs dabey, und die Seſſion erhielte ihr Ende.

Den 6. Junii wurden in einer Congregation folgende Articuli zur Uberlegung proponiret:

I. Ob die Glaubige alle nothwendig und nach göttlichem Befehl, beyderley Geſtalt im heiligen Abendmahl zu nehmen, ſchuldig ſeyn?

II. Ob die Kirche rechtmäßige Urſachen gehabt, da ſie den Gebrauch, nur eine Geſtalt zu empfangen, eingeführet, oder ob ſie geirret **?

III. Ob der gantze Chriſtus, als der Brunn aller Gnade, unter der Geſtalt des Brodts, ſo wohl und vollkommen genoſſen werde, als unter beyderley Geſtalt?

* Die Antwort, ſo dem Frantzöſiſchen Geſandten gegeben wurde, war ſchrifftlich, und zwar ſehr empfindlich abgefaſſet, allein ſie wurde ein wenig addouciret, unterdeſſen merckten ſie es doch gar ſehr, tröſteten ſich aber, weil es das Echo auf ihre Rede ſeye.

** Beym RAYNALDO und PALLAVICIN ſind nur V. Articuli, und mangelt dieſer zweyte.

IV. Ob die Urſachen, welche die Kirche gehabt, daß ſie den Layen nur die eine Geſtalt verordnet, dergeſtalt als gültig beyzubehalten, daß auf keinerley Art jemanden der Gebrauch des Kelches zu erlauben wäre?

V. Wenn er ja aus billigen Urſachen zu erlauben, mit was vor Bedingungen es geſchehen könne?

VI. Ob den unmündigen Kindern, ehe ſie zum Verſtand kommen, die heilige Communion nöthig ſey?

Hier erinnerten die Frantzöſiſchen Geſandten, und auch viele Prælaten, daß man doch die Abhandlung der Dogmatum bis dahin aufſchieben möge, bis man gewiß wiſſe, ob die Proteſtanten kommen würden oder nicht, weil alle ſolche Uberlegung vergeblich ſey, ſo lange man dieſelben nicht als Contumaces erklären könne; allein es widerſetzete ſich ſonſt niemand, weil man glaubte, daß der Kelch wegen der unglaublichen Bemühungen der Kayſerl. Geſandten würde erhalten, und alſo den Teutſchen, ja vielen andern, Genüge geſchehen.

Und alſo wurden die Articul vorgenommen, und zwar wurde beliebet, daß man erſt die Meynungen der 88. Theologorum * hören, und darauf

* LANSAC in den Memoires du PUY p. 234. meldet eben ſolche Zahl, und daß es lauter Italiäner oder Spanier geweſen, ausgenommen 3. oder 4. Teutſche.

auf der Prælaten Vota vernehmen wolle; woraus geſchloſſen wurde, daß bis zur künfftigen Seſſion damit allein die Zeit würde zugebracht werden. Hierauf meynten einige, die Materie ſey unter Julio III. ſchon dergeſtalt überleget worden, daß man nichts mehr nöthig habe, als die damahl verhandelte Puncte noch einmahl zu überſehen, welches bald geſchehen könte, worauf man die Materie von der Reſidence vornehmen möge: welcher Meynung bey 30. öffentlich beytraten, noch vielmehr aber mit ihrem Stillſchweigen approbirten. Allein Simonetta * glaubte, die Gemüther ſeyen wegen der vorigen Verbitterung noch nicht dergeſtalt geſetzet, die Wahrheit einzuſehen, und gab hiermit ſeinen zwey vertrauten Freunden, dem Ertz-Biſchoff von Roſſano und dem Biſchoff von Sulmone Gelegenheit, mit ſtachelichten und empfindlichen Ausdrücken dem Ertz-Biſchoff von Granada zu begegnen: welches zu groſſem Aufruhr Anlaß gab, den aber der Legat von Mantua ſtillete, durch ſein Verſprechen, daß in der nächſten Seſſion auf dieſe, oder zum wenigſten, wenn de Sacramentis ordinis würde gehandelt werden, auch dieſe Materie nicht ſolte vergeſſen werden; wodurch er aber den Simonettam, nebſt ſeinem Anhang

* PALLAVICIN l. XVII. c. 11. meldet hiervon nichts, ſondern nur, daß der von Roſſano von ſelbſten ſich an den von Granada gemachet: Allein es iſt nicht glaublich, daß er nicht ſolte ſich drein geleget haben, zumahl er hernach in ſolcher Hefftigkeit ausbrach. C. p. 217.

hang dergeſtalt aufbrachte, daß dieſer öffentlich ihm verwieſe, wie er darinnen ohne ſeiner Collegen Vorwiſſen etwas gethan, daß ſeine böſe Abſichten verriethe. Andere ehrliche Gemüther aber billigten die Conduite des Cardinals von Mantua, zumahl ſie wuſten, daß er darinnen die Approbation der übrigen Collegen Seripandi und Hoſii habe, bezeigten hingegen ein Mißfallen an dem Vergehen Simonettæ.

Den drauf folgenden Tag überreichten die Kayſerl. Geſandten den Legaten, nach ihrer Inſtruction *, XX. Articulos Reformationis.

I. Daß der Pabſt ſich bequeme, zu ſeiner und ſeiner *Curie Reformation*.

II. Daß man die Zahl der Cardinäle auf 12. herunter ſetze, und ſo ſolches nicht thunlich ſey, doch derſelben nicht über 26. ins künfftige ſeyn ſolten.

III. Daß

* In SCHELHORNII *Amœn. Hiſt. Eccleſ.* Tom. I. p. 490. lieſet man die Conſultationem Imp. Ferdinandi I. juſſu inſtitutam de articulis reformationis in Concilio Tridentino propoſitis & proponendis, aus welchen dieſe ausgezogen ſind. Die Legaten aber haben ſie niemahlen proponiret, ſondern ſchrifftlich drauf geantwortet, welche man eben auch daſelbſt p. 576. leſen mag, daraus man ſiehet, wie ſie dem es ſo hertzlich gut meynenden Kayſer kein gut Wort gaben. p. 586. iſt auch ein Syllabus præcipuorum poſtulatorum, quæ Imperatori Ferdinando, ſi fieri poſſet, in Concilio Tridentino urgenda videbantur zu finden.

III. Daß ins künfftige keine ärgerliche *Diſpenſationes* ſolten ertheilet werden.

IV. Daß man alle gegen das gemeine Recht gegebene *Exemtiones* wiederruffe, und die Clöſter den Biſchöffen unterwerffe.

V. Daß die *Pluralitas beneficiorum* aufgehoben, hingegen in den *Cathedral*- und andern Stifftern, Schulen aufgerichtet, wie auch die geiſtlichen Aemter nicht mehr verpachtet würden.

VI. Daß die Biſchöffe zu ihrer *Reſidence* angehalten würden, und daß ſie, auſſer im Fall der äuſſerſten Noth, und der Kirchen Beſtes zu befördern, ihr Amt ſelbſt, und nicht durch *Vicarios* verſehen. Und wenn ſie dazu nicht geſchickt noch vermögend wären, ſie ſolches nicht nur durch einen *Vicarium*, ſondern mehrere thun laſſen, auch jährlich *Viſitationes* und *Synodos* halten müſten.

VII. Daß alle geiſtliche Bemühungen umſonſt verrichtet würden, und wo die Einkünffte nicht hinreichend, zur Unterhaltung des Dieners, ſolche mit andern einträglichern *beneficiis non curatis* verbunden werden müſten.

VIII. Daß die alten *Canones* gegen die gottloſe *Simonie* erneuret würden.

IX. Daß die vielen Kirchen-Geſetze möchten zuſammen gezogen, und die überflüßigen abgeſchnitten, noch auch die

Befehle

Befehle der *Prælaten* den göttlichen gleich geachtet werden.

X. Daß die *Excommunication* nicht eher, als bey einem *Peccati mortali* und *notori*ſchen Aergerniß ſtatt haben möchte.

XI. Daß die heiligen Verrichtungen fleiſſig und andächtig, und nicht ſo geſchwind, daß es die Verrichtende offt ſelbſt nicht verſtehen, noch verſtanden werden mögen, vollbracht würden.

XII. Daß die *Breviaria* und *Miſſalia* überſehen, und alles unnöthige, ſo nicht aus der heiligen Schrifft genommen, und eine verdrießliche Länge verurſachte, weggethan, und ein kernichter Auszug der Gebete gemacht würden.

XIII. Daß denen *Officiis divinis*, ſo in lateiniſcher Sprache gehandelt werden, Gebeter in der Sprache eines jeden Landes mit eingemiſchet werden möchten.

XIV. Daß der *Clerus* und Mönch-Stand nach ihrer erſten Einrichtung *reformi*ret, und ſo unſägliche Reichthümer nicht ſo liederlich und ſchändlich angewendet würden.

XV. Daß doch ein heiliger *Synodus* überlegen möchte, obs nicht die Sache ſelbſt erfoderte, vom *Jure poſitivo*, und der groſſen Strenge, in dem Verbot der Speiſen und Faſten, wie auch Prieſter-Ehe, einigen *Nationen* etwas nachzugeben.

XVI. Daß

XVI. Daß, um Gemüther zu vereinigen, die vielen *Poſtill*en abgeſchaffet, und *publica auctoritate*, durch geſchickte *Theologos* eine neue *Poſtille*, wie auch Kirchen-*Agende*, ſo alle anzunehmen verbunden wären, verfertiget würde.

XVII. Daß ein Weg ausgefunden würde, nicht ſo wohl die böſen Prieſter abzuſchaffen, welches gar leicht ſey, ſondern beſſere an deren ſtatt zu bekommen *.

XVIII. Daß mehrere Bißthümer in weitläufftigen *Provinci*en angeleget, und dazu die reichen Clöſter genommen würden.

XIX. Daß man die bisher zu anderm Gebrauch angewendete Güter, vor jetzo lieber verſchmertze, als auf deren *Reſtitution* dringe.

XX. Daß

* Dieſen Articul zu erleutern und zu erleichtern, thäten ſie folgende Vorſchläge:

1. Die, ſo noch zu verbeſſern wären, ſolten auf die nächſte Catholiſche *Academie* geſchicket werden, daß ſie noch einige Zeit unterrichtet würden.
2. Die Biſchöffe, ſo keine eigne *Academie* hätten, ſolten angehalten werden, auf der nächſten *Academie* ein *Seminarium* anzurichten, und ſich dazu ein *Collegium* zu erwehlen, da junge *Studioſi* zum Dienſt der Kirchen erzogen würden.
3. Es müſte ein gewiſſer *Catalogus* der Bücher *edirt* werden, welche einig und allein in den Schulen und *Academi*en ſolten *tractir*et werden.

XX. Daß die *Legaten* und *Præſidenten* des *Concilii*, alle unnöthige und anſtößige *Diſpute*, z. E. *an reſidentia ſit de jure divino nec ne*, und dergleichen verbieten, und wenns nicht zu verhüten ſeyn möchte, doch dahin ſehen, daß es ohne Bitterkeit und Zorn geſchehe, damit die *Patres* den *Adverſariis* kein Geſpött und Fabel würden.

Die Legaten nahmen dieſe Articulos an, und überlegten dieſelbe kürtzlich, wie auch was zu antworten ſeyn möchte; welche Antwort dahinaus fiele, daß da die Materie von der Conceſſion des Kelchs einmahl vorgetragen ſey, nun keine andere füglich könne vorgenommen werden, ſie wolten aber von allen dieſen Articuln, die verſchiedenes Inhalts wären, hier und da bey Gelegenheit die ſchicklichen mit unter die deliberanda bringen. Allein die Geſandten merckten wohl, daß ſolcher Aufſchub einem Abſchlag gleich ſey, und berichteten ſolches alles dem Kayſer, durch den Ertz-Biſchoff von Prag, welcher ohnedem mit einer Extra-Poſt zu demſelben abgienge, um den König von Böhmen Maximilianum zu crönen: wie denn auch die Legaten Marinum, den Biſchoff von Lanciano, an den Pabſt mit umſtändlichem Bericht von allem vorgegangenen abfertigten *, und ſich zu rechtfertigen

* Der Cardinal Simonetta wolte ſolchen nicht unterſchreiben, biß unter ihnen ausgemachet war, daß einem jeden

tigen ſuchten, zumahl die Mißverſtändniſſe zwiſchen dem Römiſchen Hof und ihnen täglich zunahmen.

Der Pabſt war gantz mißvergnügt über verſchiedenes. Seine Anſchläge, da er mit Gewalt und Waffen durchdringen, und die Potentaten zu einer Liga gegen die Proteſtanten bereden wolte, wurden eben nicht gebilliget, ſo wohl von den Potentaten ſelbſt, als auch dem Cardinals-Collegio, in welchem er ſein Hertz recht ausſchüttete, indem er ſagte: daß der Frantzöſiſche Lanſac ein Abgeſandter der Hugenotten zu Trident ſey, und ein Patron derer, ſo den Pabſt unter das Concilium erniedrigen wolten: die Cardinäle, von Mantua, Seripandus und Hoſius wären der Ehre nicht werth, und andere Biſchöffe mehr. Jedoch dachte er auf Mittel, wie er durch dieſer und jener gute Freunde ihre Hertzen gewinnen möchte, zu welchem Ende er unterſchiedliche Prælaten nach Trident abſchickete, ſonderlich aber Carolum Viſconti, Biſchoff von Vintimiglia, welcher alles ausforſchen, und überhaupt das ſolte ausrichten, was man Briefen anzuvertrauen Bedencken truge, ſonderlich aber war ihm befohlen, auf den Cardinal von Mantua ein wachſam Auge zu haben, und mit dem Simonetta Freundſchafft zu halten, wie auch alles mit ihm zu überlegen,

den frey ſtehen ſolle, beſonders an den Pabſt zu ſchreiben, welches er jedoch noch aufſchieben wolte, bis er ſehe, was der von Lanciano ausgerichtet habe.

und dahin zu trachten, daß der Reſidence nicht wieder gedacht, oder zum wenigſten bis ans Ende des Synodi verſchoben würde. Er bekam auch die Namen der Römiſch-Geſinneten ſchrifftlich, um ihnen im Namen des Pabſtes Danck zu ſagen, und ſie in ſolcher Ergebenheit zu beſtärcken. Die übrigen betreffend, ſo hatte er Befehl, mit ihnen ernſtlich, jedoch ohne Bitterkeit zu handeln, wie ers nach jedes Umſtänden würde gut finden, er möge ihnen auch eine Amneſtie anbieten, von allem aber an den Cardinal Borromeum berichten *: welches alles von dieſem wohl befolget wurde **.

Als hiernächſt der Pabſt vom Verſprechen des Cardinals von Mantua, die Reſidence betreffend, wie auch des darüber entſtandenen Streits mit Simonetta benachrichtiget wurde, ward der Unwillen gegen den erſtern beſonders vermehret. Zu Trident ſagte man ***, daß er ſolchen

* Ein Theil dieſer Schreiben hat Mr. AYMON 1719. zu Amſterdam edirt, ſub Tit. *Lettres anecdotes & Memoires Hiſtorique du Nonce Viſconti*. Pere le COVRAYER hat in England noch etliche im MSto gebraucht, die noch nicht ediret worden. Wenn daher eines citiret wird, ſo in dem gedruckten Exemplar nicht zu finden, ſo iſts eine Anzeige, daß ſie Covrayer im MSto gehabt hat.

** SARPIUS giebt dieſem Viſconti gar einen guten Character: CIACCONIUS aber in ſeinen *Receuil* Tom. III. p. 964. will ihn eben nicht loben. Jedoch ſeine Aufführung zeiget das erſtere. C. p. 224.

*** SARPIUS meldet es vor gewiß, allein PALLAVICIN l. XVII.

ſolchen öffentlich an den Tag legte, indem er alle Befehle nicht ihme, ſondern dem Simonettæ zuſchickete, ſeinen Vetter, den Cardinal Gonzaga, aus der zu Rom über die Tridentiniſchen Affaires verordneten Congregation weggethan, und demſelben durch den Cardinal Borromeum entbieten laſſen, daß ſein Vetter der Cardinal von Mantua höchſtgefährliche und dem Römiſchen Stuhl nachtheilige Anſchläge gefaſſet habe, welche ſeinen und ſeines Hauſes Ruin befördern würden. Er entdeckete auch dem guten Freund des von Mantua dem Cardinal S. Angeli ſeinen Unwillen über ſelbigen, wie auch deſſen Secret. Camillum Oliva.

So ſehr nun der Pabſt in Harniſch gebracht war, ſo gut wuſte ihn der Ertz-Biſchoff von Lanciano zu beſänfftigen, und ihm eine gantz andere Meynung von den Legaten beyzubringen *, wie er denn gar bald wieder abgefertiget wurde mit einem Schreiben an die Legaten, und Antworten auf anderer Prælaten Briefe. Er

 ver-

l. XVII. c. 4. will es nicht Wort haben, und VISCONTI *Lettr.* von 25. und 29. Jun. meldet ſelbſt nur vom Ruf in Trident. So viel iſt doch gewiß, daß der Cardinal von Mantua ſeine Dimiſſion geſucht, ob er ſie ſchon aus politiſchen Abſichten dennoch nicht erhalten. Der Secretarius Oliva iſt auch nach dem Tode ſeines Herrn zu Trident geblieben; aber nachhero doch nicht um dieſer Urſachen willen der Inquiſition in die Klauen gerathen. C. p. 225. 226.

* vid. PALLAVICIN l. XVII. c. 2. 8. *Memoires* du PUY p. 247. it. p. 184. 257.

verſicherte durch denſelben, daß er dem Concilio ſeine Freyheit laſſe, und gerne ſehe, wenn jedermann ſeine Meynung ſage, mißbillige hingegen, wenn jemand andere mit Liſt oder Gewalt ihm beyzutreten nöthigen wolle, wie auch die bittere un̄ zänckiſche Art mit einander zu diſputiren, welche dem Synodo wenig Ehre bringe. Er ſey auch gegen die Determination der Reſidence keinesweges, ſondern rathe dieſelbe, damit die Gemüther wieder vereiniget würden. Dem Cardinal von Mantua lieſſe er beſonders bezeugen, daß er mit Freuden ſeine Unſchuld vernommen, und ſolle er nur ſo fortfahren, und dahin ſehen, daß der Synodus bald ſeine Endſchafft erreiche.

Mittlerweile hatten vom 9ten Jun. bis zum 23ten die Theologi über die Articulos berathſchlaget, aber nichts ſonderliches vorgebracht, weil eben die Materie von den Scholaſticis nicht getrieben, und im Concilio Conſtantienſi ohne ſonderliche Überlegung befohlen war. Der erſte wurde gar bald verworffen, und dazu alle Orte heiliger Schrifft gebraucht, wo nur des Brods gedacht worden *; nicht minder die Typi des

* Es iſt verdrießlich, daß in den Capitibus doctrinæ die Proben dieſes Lehr-Satzes ſo ſchwach, und die, ſo die Theologi in ihren Votis vorgebracht haben, noch ſchlechter ſind. Es iſt nicht ausgemacht, daß Chriſtus Joh. VI. vom Heil. Abendmahl handle, wie man denn im Concilio ſolches erkandt, daß die Väter verſchiedener Meynung geweſen. Es iſt ferner noch eine groſſe Frage:

des alten Teſtaments, wie auch die Canones de communione Laica. Jac. Payua de Andrada, ein Portugieſe meynte, Chriſtus habe bey ſeiner Einſetzung des Heil. Abendmahls denen Jüngern als Layen erſt das Brod gegeben, und hernach durch die Worte: Hoc facite in meā commemorationem, dieſelbe zu Prieſtern ordiniret, und darauf den Kelch dargereichet, ſagende: Bibite ex hoc omnes *. Allein es fande dieſer Einfall nebſt den vorigen Argumentis

 ſchlech-

Frage: ob Luc. XXIV, 31. und Act. XXVII, 35. vom Heil. Abendmahl geredet werde? Und wenns auch gewiß wäre, ſo folget noch nicht, daß der Wein ausgeſchloſſen ſey. Die Figuren altes Teſtaments mögen uns auch davon nicht gewiß überzeugen, und könte man vielleicht contraire Fürbilder finden, daraus man das Gegentheil beweiſen möchte. C. p. 228.

z. E. Floß nicht neben dem Manna das Waſſer aus dem Felſen? 1. Cor. X, 3. 4. verbindet ja Paulus beydes.

* Es iſt eine abentheurliche Sache, wenn Theologi mit der gröſten Kühnheit dergleichen Sätze vorbringen. Man ſiehet in dem gantzen Alterthum gar kein Exempel, daß ſie in Anſehung des Heil. Abendmahls einen Unterſchied unter Geiſtlichen und den Layen gemacht, und folglich hat es dieſe Oerter gantz anders ausgeleget. Und es iſt in der gantzen Hiſtorie der Einſetzung des Heil. Abendmahls nichts, welches nicht ſo wohl die Layen als Prieſter ſolte angehen, ſondern es wird allen geſagt: Hoc facite. Es iſt eine bloſſe Einbildung, allhier die Einſetzung des Prieſterthums zu finden, da ſolche mit dieſen Umſtänden gar keine Verbindung hat. C. p. 229.

ſchlechten Beyfall. Zwey andere Argumenta ſchienen etwas mehr zu ſagen, nemlich: **die Kirche habe die Macht von Chriſto empfangen, in den** *Accidentalibus* **der** *Sacrament***en etwas verändern zu können.** Im Heil. Abendmahl, als einem Opffer betrachtet, ſeyen die zwey Species unumgänglich nöthig, wenns aber als ein Sacrament gebraucht würde, nicht, ſondern da möge eine von beyden genug ſeyn*: folglich habe die Kirche die Freyheit gehabt, die Genieſſung der einen Speciei vor die Layen zu verordnen, eben wie ſie im Anfang die Formul der Tauffe: **im Namen des dreyeinigen GOttes,** verändert habe in die: **im Namen Chriſti,** und nach einiger Zeit die erſte wieder beliebet**. Das ande-

* Diß iſt abermahl eine Einbildung, die wenig Grund hat, und nur dazu erfunden, um die Nothwendigkeit des Genuſſes des Brods und Weins vor die Layen zu vernichten. Die Idée des Opffers im Heil. Abendmahl beſtehet nur in einem Andencken und Repræſentation, und man ſiehet nicht, wie der Wein zum Opfer nöthiger ſey, als zum Sacrament, wenn es nicht um einer deutlichern Repræſentation willen etwa geſchiehet; aber ſo iſts doch nicht von einer abſoluten Nothwendigkeit, als welche nur von der Einſetzung abhanget, dieſe aber unterſcheidet ja keines, weder das Opffer vom Sacrament, noch dieſes von jenem. C. p. 229.

** Dieſes Raiſonnement iſt ſcheinbar, wenn nur das Factum gewiß wäre, woran ſo wohl die Catholiſchen als Proteſtanten zweifeln, und das Alterthum weiſet uns kein Exempel einer Tauffe, die bloß im Namen JEſu geſchehen ſeyn ſolte. C. p. 230.

andere war: Die Kirche kan nicht irren *. Da nun dieſe den Gebrauch des Brods beliebet, und ſolches vom Concilio Conſtantienſi gebilliget worden, ſo muß man erkennen, daß demſelben kein göttliches Gegengebot oder eine andere Nothwendigkeit entgegen ſtehe.

Antonius Mundulfus, der Theologus des Ertz-Biſchoffs von Prage, erklärte ſich vors erſte dahin, daß er darinnen mit den übrigen einig ſey, wie kein göttliches Gebot vorhanden, daß man nothwendig Brod und Wein empfangen müſſe, hernach aber behauptete er, daß es gleichwohl der Catholiſchen Glaubens-Lehre zuwider ſeyn würde, wenn man ſagen wolte, daß ein göttliches Gebot da ſey, den Layen den Kelch zu verſagen, an ſtatt ihnen denſelben zu reichen **:

* Dis iſt der veſteſte Grund des Lehr-Gebäudes. Aber er wird von den Proteſtanten nicht zugegeben, und alſo bedienet man ſich deſſen gegen dieſelbe vergeblich. So iſt auch dieſes ſchwerer zu beweiſen, ob das Concilium zu Coſtnitz, ſo aus lauter Vätern der lateiniſchen Kirche beſtanden, kan für die gantze Kirche angeſehen werden, und ihre Ausſprüche für Ausſprüche der gantzen Kirchen, zumahlen die Griechiſche Kirche mit ihrer Lehre und Praxi widerſpricht. Denn obſchon die lateiniſche Kirche dieſe für Schiſmaticos hält, ſo iſt doch ſolches ein Urtheil in der eignen Sache, ſo nicht gilt. C. p. 230.

** Dieſes ſagte man zwar nicht ausdrücklich, ſondern man behauptete nur: daß kein göttliches Gebot da ſey, welches die Layen verbände, beyderley Geſtalt zu empfahen,

Man ſolle daher alle Raiſonnemens, ſo wohl für eines als das andre Theil fahren laſſen, wie auch die Exempel der Emauntiſchen Jünger, und Pauli im Schiff, weil ja eben aus denſelben gegen die bisherige Glaubens-Lehre folgen würde, daß man ohne Sünde eine Speciem ohne die andere conſecriren möge, folglich auch die Lehre vom Meß-Opfer einen Stoß leyden. Die Communio Laica ſeye auch kein Grund, indem das Ordinarium Romanum weiſe, wie ſolche keine verſchiedene Communio ſub una geweſen, von der ſub utraque der Prieſter, ſondern nur alſo vom Ort der Empfahung benennet worden ** ſey, weil krafft der Oppoſition folgen würde, daß auch die nicht conſecrirende Prieſter beyde Geſtalten empfangen müſten. An dem ſey wohl kein Zweiffel, daß die Kirche in den Neben-Dingen zu ändern Macht habe, allein das ſey noch auszumachen, ob der Kelch ein eſſentielles oder accidentelles Stück des Sacra-

hen; Allein aus dem gantzen Zuſammenhang der Lehre folget es doch. Denn wenn Chriſtus hätte das Sacrament vom Opffer unterſchieden, und zu dieſem beyde Geſtalten nur verordnet, ſo hätte es ſeine geweiſte Wege, und müſte alsdenn folgen, daß man niemahlen den Layen den Kelch gegeben, weil er dergeſtalt nur für die Prieſter vorbehalten worden wäre. Und iſts nicht Gebots genug, wenn Chriſtus ſpricht: Trincket alle daraus.

* vid RIXNERI Theol. Helmſt. Diſſert. *de Communione laica & peregrina.* it. Ven. DEYLINGII *Obſerv. Miſcell.* p. 329. ſeq.

Sacraments ſey. Ubrigens könte dieſer Articul gar leicht als ſchon decidirt vom Concilio Conſtantienſi weggelaſſen, und mit mehrer Sorgfalt der 4te und 5te unterſuchet werden. Denn wenns möglich, daß allen den Nationen der Gebrauch des Kelchs könne verwilliget werden, ſo ſolches begehren, würde man aller andern Disputen überhoben seyn. Er Johannes Paulus, der Theologus des Biſchoffs von Fünffkirchen, redete auf gleichen Schlag, welchen man aber eben ſo gern hörete, als den erſteren, und glaubten viele, daß ſie beyde nicht ſo wohl ihre, als ihrer Biſchöffe Meynung vorgetragen, und vielmehr deren Befehl als ihrem Gewiſſen gehorchet hätten.

Beym zweyten Articul fielen alle Vota dahin, daß die Kirche keinesweges geirret, und zwar aus drey Gründen: I. Weil ſie bey ſolcher Verordnung auf die Harmonie mit dem alten Teſtament geſehen, da das Volck zwar von Opffern ein Theil zur Speiſe bekommen, aber nicht von den zum Opffer dargebrachten liquidis *.

 II. Daß

* Dieſer Grund möchte nicht zu verwerffen ſeyn, wenn man in dergleichen Handlungen auf etwas anders ſehen dürffte, als auf die Stifftung und Anordnung. Aber dieſe iſt die einige Regul, nach welcher man urtheilen muß, ob etwas nöthig oder nicht nöthig iſt. Die Vergleichung zwiſchen dem alten und neuen Teſtament iſt nicht hinlänglich, zu zeigen und zu beweiſen, was im neuen Teſtament nöthig iſt, indem dieſe gemachte

II. Daß dem Volck der Wahn benommen würde, daß etwas anders unterm Brodt, und etwas anders unterm Wein empfangen werde*. III. Die Gefahr, daß das Sacrament nicht mit gehöriger Ehrerbietung gehandelt werde**, wie auch ſchon Gerſon im Concilio Conſtantienſi die Fälle erzehlet, nemlich, daß der Wein ins Blut Chriſti verwandelt, gar leicht könne in oder auch auſſer der Kirchen verſchüttet werden, wenn

machte Verordnungen offt gar nichts mit einander gemein haben. Sonſten da man bey dem Oſterlamm, als der Figur des Heil. Abendmahls, aße und truncke, ſo wäre daſſelbe viel ein überzeugender Beweiß für beyderley Geſtalt, als die übrigen Arten der Opfer für den Genuß der einigen. C. p. 231.

* Dieſe Fürſichtigkeit wäre alsdenn gerechtfertiget, wenn die Veränderung der Einſetzung dem Gutfinden der Prieſter überlaſſen wäre; aber dieſes iſt eben die Schwierigkeit, welche durch keine vom Concilio angeführte Raiſons gelöſet und gehoben iſt. C. p. 231.

** Nichts iſt unſchicklich, als eine ſolche Furcht und Behutſamkeit allererſt nach einer contrairen Praxi von 13. Seculis vorgeben wollen, welche ſolche Praxin niemahl unterbrochen. Etliche wenige Exempel hat man zwar, allein die beweiſen nicht mehr, als daß Fälle ſich ereignen mögen, wo man diſpenſiren kan, und ohne Schaden der Wirckung, welcher ſich bey Entziehung einer Geſtalt finden möchte; Allein dieſe Exempel rechtfertigen die gäntzliche Aenderung der Einſetzung nicht. C. p. 231.

Auch dieſes iſt noch petitio principii, ob die Exempel richtig ſind, und ob ſie die gantze Kirche approbiret, und ob ſie das beweiſen, was Mr. le Covrayer meynet. vid. DEYLINGII *Obſerv. Miſcell.* l. c.

wenn er zu Krancken getragen würde, daß er leicht ſauer würde, wenn er aufgehoben werde, daß nicht ein Tropfe an den Haaren des Bartes der Männer hangen bleibe: Ferner, daß man nicht ſo viel Koſten habe, in den Ländern, wo kein Wein wächſet, und auch die Prieſter in dieſen Stücken mit den Layen nicht in gleichen Grad geſetzet würden, ſondern eine Prærogativ voraus zu haben, zeigeten. Dieſe Urſachen hielte man vor dergeſtalt wichtig, daß man die Entziehung des Kelches mit Recht geſchehen zu ſeyn beſchloſſe, worzu noch kam, daß man ſonſt die vorigen Väter ſeit dem XIII. Seculo, nebſt dem Concilio Conſtantienſi eines Irrthums beſchuldigen müſte. Allein einigen kamen alle dieſe Gründe lächerlich für, weil ſie glaubten, daß die Kirche in den XII. erſten Seculis, ob ſie ſchon in Armuth und Druck geweſen ſeyn möchte, doch ſolchen Zufällen Mittel und Wege gefunden hätte, ſo würde ſie noch ferner, ohne auf die Entziehung des Kelches zu fallen, im Stande geweſen ſeyn, auf gleiche Art dafür zu ſorgen, daß das Sacrament nicht verunehret würde.

Der dritte Articul wurde auch als orthodox erkläret, aus dem Grunde der Concomitance*.

Nur

---

* Allein dieſe Concomitance kan nicht ſtatt haben, wenn man nicht eine pure geiſtliche Genieſſung im Sacrament zum voraus ſetzet. Sonſten wird man zwey gantze Chriſtos

Nur wolten einige die Folge als nothwendig und wahrſcheinlich nicht einſehen, daß wenn einer den gantzen lebendigen Chriſtum, als GOtt-Menſchen mit ſeinem Blut und Seele unter dem Brod empfahe, ſelber auch zugleich alle Gnade erlange, angeſehen dem nichts mehr mangeln mag, wer den gantzen Chriſtum beſitzet: weil, obſchon Paulus ſage von den Getaufften, daß ſie Chriſtum angezogen,, und mit demſelben erfüllet wären, dieſe dennoch ſogleich das Heil. Abendmahl empfangen; daher folgen müſſe, daß das Heil. Abendmahl noch andre Gnade ertheilen möge, folglich auch unterm Kelch eine andere Gnade zu hoffen ſtehe *, als man unter dem Brod genoſſen: ſonſten werde auch folgen, daß die Actio eines Prieſters, der den Kelch genieſſet, indifferent und ohne Effect ſey. Zu dem ſo lehreten die Scholaſtici, daß bey jedweder Actione ſacra-

Chriſtos im Abendmahl antreffen, einen unterm Brod, und den andern unterm Wein, krafft der Worte Chriſti. Allein das ſind ja contradictoria, welche zeigen, daß, die ſolches behaupten, ſich ſelbſt nicht verſtehen. Wie es denn gleichfalls widerſprechende Sätze ſind: Chriſtum im Abendmahl opffern, und ihn doch gleichwohl auch lebendig gegenwärtig glauben. Leben und Tod kan von einer Perſon zu einer Zeit nicht geſagt werden. C. p. 232. 233.

* Dieſes folgt nicht. Denn Tauffe und Abendmahl ſind zwey verſchiedene Sacramente, und zu verſchiedenem Zweck eingeſetzt: aber Brod und Wein im Abendmahl machen ein totum morale aus, deſſen Effect ſich nicht theilen läſſet, ſondern gemeinſchafftlich bleibet. C. p. 233.

ſacramentali, krafft des Operis operati, ein Grad der Gnade mitgetheilet werde; da nun der Conſecration und Genieſſung des Kelchs ſolche nicht könne abgeſprochen werden, ſo müſſe nothwendig folgen, daß auch eine beſondere Gnade dabey ſeyn möge. Die meiſten Theologi waren unterdeſſen der Meynung, daß, wenn man von der Gnade abſtrahirete, welche nach der Beſchaffenheit der Diſpoſition des Empfangenden gegeben wird, und man nur von der ſacramentlichen Gnade rede, man könne behaupten, daß ſolche gleich ſey, ob man nur eine oder beyde Geſtalten empfahe. Ob nun ſchon die gegenſeitige Meynung wenig Beyfall fande, wurde ſie doch viel gründlicher behauptet, und Fr. Amans de Breſſe, ein Servit und Theologus des Biſchoffs von Zebenigo, welcher die letztere Meynung vertheidigte, gienge weiter, und truge Cajetani Sätze vor, daß nemlich das Blut nicht mit zur menſchlichen Natur gehöre *, ſondern, daß es nur derſelben Nahrung ſey, daher nicht möge geſaget werden, daß der Leib ſich mit ſeiner Nahrung vermöge der Concomitance vereinige, und folglich ſeye nicht das nemliche unter beyder Geſtalt. Denn das Blut Chriſti wäre vermöge der

* Faſt gleiche Gedancken heget der redliche Würtenbergiſche Theologus Herr G. C. RIEGER in dem IX. Stück der alten und neuen Böhmiſchen Brüder-Hiſtorie p. 69. ſeq. woſelbſt er die beſondere Exiſtence des Blutes JEſu, auſſer deſſen Leibe, im Himmel möglich und wircklich zu ſeyn glauben will: wogegen ich etwas in den Heßiſchen Hebopffern in aller Liebe erinnern werde.

der Worte Chriſti ein ausgegoſſenes Blut, folglich auſſer den Adern, indem es ſonſt nicht könte getruncken werden, und möchte ſich demnach keine Concomitance im Heil. Abendmahl ereignen. Das Heil. Abendmahl ſey über dieſes eingeſetzt zum Gedächtniß des Todes JEſu, welcher ſich ereignet durch die Ausgieſſung ſeines Blutes, und Abſonderung deſſelben von dem Leibe JEſu. Uber dieſen Vortrag* entſtund ein groſſer Tumult unter den Patribus, nach deſſen Stillung dieſer gute Bruder ſich wandte und entſchuldigte, daß er in dem Eyffer dieſe Meynung vorgetragen und vertheidiget, indem er ſolche nicht hege, wie er denn ſelbige auch widerlegte, und das gegebene Aergerniß nochmahlen abbate.

Betreffend den vierdten Articul, ſo waren die Spaniſchen Theologi alle gegen die Erlaubung des Kelches, indem die Urſachen, warum ſol-

* PALLAVICIN will die Urſache des Tumults l. XVII. c. 6. nicht ſo wohl der Ausführung der Cajetaniſchen Sätze beylegen, als daß dieſer Theologus noch dazu behauptet, daß die Gottheit Chriſti im Tod vom Leibe Chriſti getrennet worden, wie auch, daß die Kirche eben alſo diſpenſiren könne, wie GOtt ſelbſt, und daher den Prieſtern erlauben, auch nur eine Speciem zu conſecriren. Das erſte iſt gantz falſch in dieſem andern Vortrag, das letzte aber möchte ſie eben ſo wohl thun können, als ſie den Layen den Kelch entzogen hat, weil die Einſetzung keinen Unterſcheid gemachet, und da ſie gegen ſolche das letzte gethan, ſo kan ſie auch das erſte thun. C. p. 234.

ſolchen das Concilium entzogen, noch daureten *, ja noch andere viel wichtigere dazu gekommen wären. Die Verringerung der Ehrerbietung gegen das Sacrament ſey freylich eine der vornehmſten, und ſolche ſey jetzo noch mehr zu befürchten, angeſehen, da zu Zeiten des Concilii Conſtantienſis niemand geweſen, der zum wenigſten die weſentliche und natürliche Gegenwart des Leibes und Blutes JEſu in, mit und unter dem Brod und Wein nicht geglaubet hätte **, auch auſſer dem Gebrauch, und man doch

* Es iſt erſtaunlich, wie ſo ſchwache Gründe bey den Spaniern gegen die klare Verordnung und Einſetzung Chriſti haben mögen vorwalten, und jene dieſe überwiegen, wie auch die Hoffnung, ſo viele Gemeinden mit der Kirche wieder zu vereinigen, zu vernichtigen. So groß iſt die Krafft der Vorurtheile, der Erziehung und der Religion. Die Spanier glauben, ſie ſeyen allein die ächte Catholiquen, darum, weil ſie ſich bey den hergebrachten Cærimonien todt ſchlagen lieſſen. Dieſer Aberglaube war der Grund ihrer Religion, und iſt ein Unglück, daß ſie nur allzuviel Nachfolger haben, welcher Eyffer aber offt dem Chriſtenthum mehr geſchadet, als andere ſpeculativiſche Meynungen, welche, wenn ſie auch falſch wären, wenig Einfluß in die Praxin des Chriſtenthums haben möchten, daß ſie alſo der wahren Tugend wenig Schaden würden bringen. C. p. 234. 235.

** Die alte Kirche hat eine Art der wahrhafftigen Gegenwart des Leibes und Blutes JEſu im Heil. Abendmahl geglaubet, aber vor dem zehenden Seculo wird kein Auctor eine natürliche Gegenwart ſtatuirt haben. Dieſes iſt eine Erfindung der heutigen Theologi, die alten rühmeten ſich nicht ſo viel zu wiſſen. C. p. 235.

Mein

doch wegen der Abnahme der ſchuldigen Reverence den Kelch den Layen entzogen; es aber vorjetzo der Proteſtanten Meynung ſey, daß ſie dieſe Gegenwart gar leugneten, oder zum wenigſten nicht eher, als im Genuß der beyden Geſtalt, zugeben wolten. Zudem ſey es höchſt nothwendig, daß man die Prieſter auch durch dieſes Vorrecht, den Kelch allein zu genieſſen, von den Layen unterſcheide, nachdem die Ketzer ſolcher Anſehen gar ſehr herunter geſetzet, und ſie verhaßt gemacht, und dem weltlichen Regiment unterworffen, das ſie ab- und einſetzen möge, ja auch ihnen die Macht, Sünde zu vergeben und zu behalten, abgeſprochen habe. Die Gefahr ſey auch groß, daß das Volck alsdenn glauben würde, es ſey etwas mehr unter dem Wein im Kelch, als unter dem Brod; ja einige wolten glauben, daß die Kirche den Gebrauch des Kelchs verboten, um ſich den Neſtorianern entgegen zu ſetzen, welche auch dieſes nicht geglaubet, daß Chriſtus unter einer Geſtalt gantz ſeyn könne *, daher man ſolches Verbot ſteiff halten müſſe,

Mein Pere! dieſes iſt wahr, aber ſie haben eine wahrhafftige NB. weſentliche Gegenwart geglaubet, welche weſentliche wahrhafftige Gegenwart dieſelbe nicht glauben, und alſo darinnen der Reformirten Kirche beytreten.

* PALLAVICIN l. XVIII. c. 4. eignet dieſe Meynung dem Ertz-Biſchoff von Roſſano zu. Allein man findet weder in dem Epheſiniſchen Concilio, noch in der Anklage Cyrilli, noch in den Fragmentis Neſtorii davon etwas.

müſſe, indem einige der Ketzer eben ſolche Meynung hegeten. Die Kirche würde auch gar leicht eines Irrthums beſchuldiget werden mögen, wenn ſie das Verbot aufhübe, und die Ketzer würden drüber triumphiren, auch ferner drauf dringen, andere Kirchen-Geſetze aufzuheben. Alle wahre Catholiquen hätten viel zu groſſen Reſpect vor der Kirche, als daß ſie ſolches von ihr begehren ſolten, und ſetzeten ſie den Grad der größten Vollkommenheit in ſolchen Gehorſam. Fr. Forrerius, ein Portugieſe, entblödete ſich nicht zu ſagen: daß diejenigen Potentaten und Fürſten, ſo ſolche Erlaubniß foderten, nichts anders ſuchten, als ſich mit Erlaubniß des Concilii zu Lutheranern zu machen; und die Spanier behaupteten, daß kein näher Mittel ſey, ein Land Lutheriſch zu machen, als wenn man ihnen den Kelch erlaubte, und das würde der Anfang ſeyn, daß ſie ſich den andern Geſetzen würden auch entziehen wollen. Der nachmahlige Jeſuit Fr. Torrez ſagte, der Cardinal St. Angeli habe geſagt*: Der Teuffel und ſeine Diener wüſten ſich jetzo in En-

etwas. So viel hat er geglaubet, daß man den Leib eines bloſſen Menſchen im Heil. Abendmahl empfahe. C. p. 235.

Wie Neſtorius die wahre weſentliche Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im Abendmahl gelehret, vid. DEYLINGII *Obſerv. Miſcell.* p. 255. ſeq.

* Dergleichen Reden ſollen im öffentlichen Conſiſtorio zu Rom vorgefallen ſeyn, nach der Erzehlung Sarpii Lib. V. am Ende; allein man ſehe die daſelbſt gemachte Anmerckung.

gel des Lichts zu verſtellen, und die Glaubigen zu betrügen, da ſie dem Volck einen Gifft-Becher unter dem Becher des Blutes JEſu præſentirten. Ja einige meynten: Die göttliche Vorſehung habe den Vätern des Concilii Conſtantienſis ſolches Verbot zum voraus eingegeben, weil man zu dieſen Zeiten ſonſt kein Kennzeichen der Ketzer würde gehabt haben, als eben den Gebrauch des Kelchs. Die gegenſeitige Meynung aber ſteiffete ſich auf die Herunterlaſſung der ſchwachen Mit-Glieder, denen man in dieſem Bitten ſolte zu Gefallen ſeyn, und alle andere Abſichten beyſeite ſetzen, wie auch allen Argwohn, nach den Reguln Pauli, 1. Cor. IX, 22. c. XIII, 7. welche denn auch meynten, daß man den Gebrauch des Kelches erlauben könte, nach den Bedingungen Pauli III. *, wiewohl andere von gar keinen Bedingungen wiſſen wolten, ſondern nur die Urſachen hinzu ſetzen, welche das Verbot verurſachet, nemlich daß der Kelch niemahls aus der Kirche getragen würde, nicht zu lange aufgehoben werden könte, daß man Röhrgen ** brauche, daß die Krancken mit dem Brod zufrieden ſeyn möchten, wodurch die Kirche vom Verdacht des Irrthums befreyet, und die Furcht für der Irreverence gehoben, und den Foderungen der Fürſten und ſchwachen Gemüthern ein Genügen geſchehen werde.

Der

* Die er ſeinen Nuntiis mit nach Teutſchland gegeben, nachdem das Interim publiciret war. vid. L. III. 1549.

** vid. JO. VOGTII *Hiſtoria Fiſtulæ Euchariſticæ*, Bremæ, 1740. 4to.

Der ſechſte Articul wurde ſchlechterdings wegen der Worte Pauli, 1. Cor. XI, 28. verworffen, und wenn man ſchon Exempel von der Kinder-Communion finde, ſo wäre die Urſache deſſen, daß ſie die Wahrheit nicht ſo eingeſehen *, als man jetzt ſolche erkenne, daher die Kirche den jetzigen Gebrauch handhaben müſſe. Ein Carmeliter wolte dieſen Articul gar ausgelaſſen wiſſen, weil man deswegen mit den Proteſtanten keinen Streit habe, und nur Gelegenheit gebe, der Sache weiter nachzugrüblen, indem doch die Wahrſcheinlichkeit von beyden Seiten groß ſey: ob er zwar nicht glaube, daß man den Kindern die Communion geben ſolle **.

* Dieſes war eine Verwegenheit zu ſagen, daß die erſte Kirche, darinnen die erſten Praxes lange Zeit unverändert geblieben, nicht ſo viel Licht gehabt, die Wahrheit einzuſehen, als wie die damahligen Lehrer, wenn ſie geſagt, daß ſolcher Gebrauch in chriſtlicher Freyheit geſtanden, welchen man ändern können, ſo wäre es nicht irraiſonable geweſen, noch gegen den Reſpect, ſo man dem Alterthum ſchuldig; allein da man demſelben ein geringeres Licht der Erkänntniß der Wahrheit will beylegen, vernichtet man ihr Anſehen, und zugleich das Anſehen der Traditionen, denen man doch eben daher, weil man ſie von der alten Kirche empfangen, das Gewicht einer regulæ fidei ſecundariæ beylegen will. C. p. 239.

** Er ſtellete vor, daß die angezogene Worte Pauli eben ſo wenig die Kinder an der Communion hindere, als die Worte Chriſti ſie der Tauffe beraube: Lehret alle Völcker, und tauffet ſie. Denn ob ſie ſchon der Lehre nicht fähig ſeyn, würden ſie doch getauffet. Und

Nachdem alſo die Deliberationes der Theologorum zu Ende waren, fanden die Legaten ſich geneigt, den Kelch unter den Conditionen Pauli III. zu erlauben, welchen ſie noch einige beyfügen wolten, weshalben ſie mit einigen ihrer vertrauten Freunden ſich zuſammen ſetzeten, und ein Decret über den I. IV. und V. Articul entwurffen, die übrigen aber denen andern überlieſſen. Sie trugen auch in einer Congregation für, ob man ſolche Decreta verleſen hören, und ſeine Meynung darüber ſagen wolle. Allein der Ertz-Biſchoff von Granada widerſetzete ſich, weil er die Abſichten der Legaten einſahe, und meynte, man müſſe bey der Ordnung der Articul bleiben, und ohne den zweyten und dritten möge weder der IV. noch V. abgethan werden: und ob ihm ſchon Th. Stella, Biſchoff von Capo d'Iſtria antwortete, daß man eben der Logi-

wie Chriſtus die Nothwendigkeit der Tauffe Joh. III, 5. einbinde, alſo thue ers auch in Anſehung des Heil. Abendmahls Joh. VI, 53. ſeq. Und mir kommen dieſe Gründe ſehr bündig vor. Was nicht in der Kinder Vermögen ſtehet, mag nicht von ihnen gefodert werden. Zudem kan ich nicht begreiffen, wie die erſte Kirche, die gewiß mehr Licht und Krafft beſeſſen, als unſre Zeiten ſich rühmen mögen, ſolchen Gebrauch eingeführet haben würde, wenn er ein den Worten Pauli entgegen geſetzter Irrthum ſeyn ſoll, und eine Pſeudhermenie der Worte JEſu. Wäre er nicht durch den Irrthum der Transſubſtantiation abgeſchaffet worden im XIII. Seculo, würden wir ihn noch haben. Die andern Gegen-Argumenta ſind von keiner Erheblichkeit.

Logicaliſchen Ordnung nicht folgen müſſe, und die Deliberationes unterbrechen, ſo erwiederte jener, daß er gerne die Ordnung wolte erhalten wiſſen, weil man leicht in Confuſion und Irrthum verfallen möge; beyde wurden von etlichen unterſtützet, und es kam endlich zu einigen ſpitzigen Stichel-Reden, worüber ſich die Spanier gar ſehr beſchwereten, weshalben die Congregation ſich endigte, wie offters wegen ſolcher Umſtände geſchehen * war.

* Weilen der Cardinal Simonetta für einen Favoriten des Pabſtes paſſirte, welcher demſelben die geheimſten Anſchläge offenbahrte, ſo hielten ſich alle Römiſche Penſionaires von Biſchöffen zu ihm, ſonderlich der von Cara, Capo d'Iſtria, Sulmone und Caſtellanette, welche er als hardie, ingenieuſe und ſchertzhaffte Köpffe in denen Congregationen zu brauchen wuſte, wenn dem Römiſchen Hofe nachtheilige Vota gegeben wurden. Denn ſo bald als jemand ſich etwas in ſolchen Stücken heraus lieſſe, machten ſich dieſe an ſolche, und zogen ſie auf, und gaben ihnen die ſpitzigſten Repliquen, daß man demnach von Sachen ab- und auf Perſonalia verfiel, welche Verdrießlichkeiten denn durch nichts anders als Endigung der Verſammlung abgebrochen werden konten. Eben dieſe Biſchöffe unterhielten auch das Mißvergnügen zwiſchen dem Cardinal von Mantua und Simonetta durch ihr Anbringen und Schreiben nach Rom. Und weil ſolches jederman in die Augen fiel, ſo entſchuldigte er ſich, daß er dieſer Biſchöffe Freundſchafft gerne entbehren wolte, wegen ihrer Grobheit, damit ſie einem ſo anſehnlichen Cardinal begegnet hatten, wo er ihrer nicht nöthig hätte, um denen impertinenten Biſchöffen

Mittlerweile hatte ſich der Bayriſche Geſandte Aug. Baumgärtner entſchloſſen, den Venetianiſchen Geſandten mit Reſervation ſeines Anſpruchs den Rang zu laſſen, und bekame demnach Audience, darinnen er auf Befehl ſeines Hertzogs vortruge, wie man vergeblich an der Reformation der Lehre arbeiten würde, wenn die Reformation der Sitten, ſonderlich der Geiſtlichen unterbliebe, die ſich durch ihre Unkeuſchheit und Concubinen gantz verhaßt gemacht, weshalben die Ehe ihnen zu erlauben, und jederman der Gebrauch des Kelchs frey zu geben ſeyn würde, wie auch Paulus III. thun wollen, wodurch die Trennung von der Kirche würde gehoben werden, und der Rebellion vorgebogen, die leichte möchte ausbrechen, wenn der Hertzog länger ſolches verwegerte. Nicht minder recommendirte er, daß Schulen und Academien möchten aufgerichtet werden, damit der groſſen Unwiſſenheit abhelfliche Maaße geſchehe. Wenn dieſes alles erſtlich ſo zu Wercke gerichtet worden wäre, könte man hernach deſto glücklicher zur Reformation der Lehre ſchreiten, da alsdann ſein Hertzog nicht minder ſeine Gedancken würde eröffnen laſſen.

Es wurde dieſem Geſandten dergeſtalt höflich geantwortet, daß die Frantzoſen darüber gantz

ſchöffen in denen Congregationen das Maul zu ſtopffen. vid. *Lettres* VISCONTI vom 13. Jul. und PALLAVICIN kan die Conduite dieſer Biſchöffe ſelbſt nicht juſtificiren. l. XVII. c. 8.

gantz eyferſüchtig wurden, indem man ihnen eine ſo ſpitzige Antwort gegeben: welches aber kein Wunder war, angeſehen zwar Baumgärtner den Clerum ziemlich angegriffen, jedoch aber die Tridentiniſchen Våter unangetaſtet gelaſſen, welche hingegen der Frantzöſiſche Geſandte ziemlich ſpitz tractiret hatte. Unterdeſſen war der Effect einerley in Anſehung der Sache, welche doch nicht gehoben wurde.

Da unterdeſſen die Kayſerl. Geſandten wahrgenommen, wie die Spaniſche, und die meiſten Italiåniſche Theologi ſich ſonderlich gegen die Erlaubung des Kelchs ſetzeten, und diejenigen, ſo darum angehalten, öffentlich Ketzer genennet; ſo waren ſie beſorget geweſen, daß nicht die Prælaten eben ſolche Wege einſchlagen möchten. Deshalben hatten ſie eine Schrifft verfertiget, und ſolche parat gehalten, um ſo gleich nach der Rede des Bayriſchen Geſandten ſie den Legaten zu übergeben; welches auch geſchahe. Derſelben Inhalt gieng dahin *: daß zwar in den bisherigen Congregationen die Theologi gut genug ihre Meynung eröffnet håtten, in Anſehung ihrer Lande, daraus ſie bürtig wåren; da aber das Concilium vor die Heilung der krancken Glieder Sorge tragen müſſe, ſo würde es deſſen Pflicht gemåß ſeyn, ſich nach derſelben Zuſtand zu erkundigen. Hier præſentirten ſich nun gleich anfangs die Böhmen,

* vid. *Memoires* du PUY p. 250. VISCONTI *Lettr.* du 6. du Juill.

men, welche, der vorigen Umſtände zu Zeiten des Concilii Conſtantienſis nicht zu gedencken, dergeſtalt auf dieſem Punct hafteten, daß ſie keine Gewalt noch Schärffe davon abbringen mögen, weshalben ſolchen die Kirche unter gewiſſen Bedingungen nachgelaſſen, und da dieſes wiederum von Pio II. geändert worden, habe doch Paulus und Julius III. abermahl ſolches zu thun beſchloſſen gehabt, obs gleich abermahl verhindert worden ſey. Da nun der Kayſer das Ertz-Bißthum Prag auf ſeine Koſten errichtet, und die Böhmen dahin vermocht, daß auch ſelbſt die Calixtiner ihre Prieſter von ſelbigem wolten ordiniren laſſen, ſo habe Kayſerl. Maj. den Pabſt inſtändigſt gebeten, dieſe Gelegenheit, die Böhmen mit der Catholiſchen Kirche wieder zu vereinigen, nicht aus den Händen zu laſſen: Indem aber derſelbe ſolches dem Gutfinden des Synodi überlaſſen, ſo hoffeten ſie, daſſelbe würde alles thun, was dazu behülflich ſeyn möge. Sie verlangten ja die Prieſter-Ehe nicht, beteten für den Pabſt, Cardinäle und Biſchöffe, und wären in wenigen Stücken anderer Meynung, worinnen ſie auch durch guten Unterricht könten zurecht gewieſen werden. Im Fall der Weigerung, würden ſie ſich vollends trennen, und mit den übrigen Teutſchen und Ungarn, die auch ſolches begehreten, ſich vereinigen, wodurch ein neuer Krieg leicht könte erreget werden. Und da in denen Congregationen öffters wäre vorgekommen, daß man doch eigentlich wiſſen möchte, wer denn die Erlaubniß begehre,

und

und man gar dieſelben vor Ketzer erklåret, ſo ſolten ſie wiſſen, daß es Kayſerl. Majeſtåt verlange, zum Beſten eitel Catholiſcher Chriſten.

Nach geendigter Congregation übergaben die Legaten ihren Entwurff der Decreten über die 3. erſten Articul, da man abermahl anfangen wolte, bey dem dritten ſich in weitlåufftige Diſputen einzulaſſen; allein der Cardinal Seripandus ſtillete es, weil dieſe Sache ſchon unter Julio III. genug durchgegangen, und darinnen geſchloſſen ſey. Ob nun gleich um die Declaration gebeten wurde, geſchahe es doch nicht, weil die meiſten glaubten, beyderley Meynungen wåren wahrſcheinlich; daher überhaupt geſagt wurde: **Der gantze Chriſtus, als der Brunnen aller Gnade, werde empfangen.** Inzwiſchen da man wieder auf die Articulos reformationis kame, gedachten ſich einige Prælaten, die etwas zu hitzig und frey für die Reſidence de jure divino geſtritten, von Trident weg zu machen, und hatten auch dazu von den Legaten Erlaubniß erhalten; allein der Portugieſiſche Geſandte ſtellete ihnen vor*, wie zwar die Urſache der Abreiſe dieſer Prælaten bekannt wåre, ſo aber dem Synodo zur üblen Nachrede gedeyen würde, als wenn er ſeiner Freyheit beraubet worden, und ſolches dem Pabſt nicht gefallen kônte, worauf ſie da zu bleiben genôthiget wurden.

* PALLAVICIN will L XVII. c. 8. ſolches nicht zugeſtehen, allein VISCONTI in einem Schreiben an den Cardinal Borromeum vom 29. Jul. beſtåtiget es.

Weilen aber die Legaten mit den Decreten, die übrigen Articul betreffend, zauderten, ſo drungen die Kayſerl. Geſandten, nebſt den Bayriſchen darauf, ſolche vorzutragen, welches auch in einer Congregation geſchahe, da denn ſonderlich die Frantzöſiſchen Geſandten den Patribus Vorſtellung thaten, die Erlaubniß des Kelches zu ertheilen, und ſich in ſolchen Sachen, die juris poſitivi wären, nicht ſo hart zu bezeigen, und den Eyffer für menſchliche Geſetze nicht ſo weit zu treiben, da ſie ſonſt ſo lau wären in Handhabung göttlicher Geſetze, und Treibung auf die heilſame Reformation. Ubrigens baten ſie, nichts zum Nachtheil der Königl. Communion ſub utraque*, wie auch einiger Clöſter in Franckreich an gewiſſen Tagen, zu beſchlieſſen. Dieſes aber brachte die Legaten in Nachdencken, weil ſie glaubten, daß dieſe mit den Kayſerl. ſolches abgeredet, und weil ſie die Möglichkeit der Diſpenſation auf das Jus poſitivum gegründet, ſo argwohneten ſie, daß die Frantzoſen noch weiter gehen würden, weil ſchon Lanſac einige Tage vorher über Tafel ſich verlauten laſſen, daß man in Franckreich überall begehre, die Meſſe in Frantzöſiſcher Sprache zu hören, und die Bilder wegzuthun, wie auch den Prieſtern die Ehe zu erlauben **. Damit nun die Deliberationes überhaupt in dieſer Sache abgebrochen würden, ſtiffte-

* vid. JO. FR. MAYERI Diſſert. *de Communione Regis Galliæ ſub utraque.*

** vid. VISÇONTI *Lettr.* du 6. Juillet.

ſtiffteten ſie den Agenten des Spaniſchen Geſandten an, daß er begehren möchte, daß nichts decidiret werden ſolte, wovon ſein König nicht erſt benachrichtiget worden wäre. Sie unterlieſſen auch zwey Tage die Congregationes, um die Kayſerl. dahin zu bereden, daß ſie die Deciſion der Erlaubniß nicht ſo ſtarck trieben, weil man noch Zeit haben müſſe, die Patres von der Nothwendigkeit ſolcher Erlaubniß zu überzeugen. Dieſe gaben endlich ihre Einwilligung, daß man ſolche noch ausſetzete, jedoch mit dem Beding, daß man gar keine Decrete in Dogmatibus machete, welches die Legaten aber abſchlugen, daher ſie zufrieden ſeyn muſten, daß man nur in dem Decret des Aufſchubs der Deciſion gedachte. Und obſchon der Patriarch von Aquileja auch wolte die Decreta in den Dogmatibus, bis auf die Ankunfft der Frantzöſiſchen Biſchöffe, ausgeſetzt wiſſen, wurde er doch auch nicht einmahl von den Frantzöſchen Geſandten unterſtützet, wie es auch dem Biſchoff von Lerida gieng, der da erinnerte mit einigen Clauſeln, die Privilegia des Königes in Franckreich, und einiger Clöſter wegen der Communion ſub utraque in Sicherheit zu ſetzen, zumahl er ein ſolches Privilegium geſehen *, vermöge welches auch

* vid. VISCONTI *Lettr.* du 9. Juill. RAYNALDUS N. 67. und PALLAVICIN l. XVII. c. 7. welcher dieſes Factum wegen der groſſen Gelehrſamkeit des Biſchoffs nicht glauben will, ſolte bedencken, daß groſſe Leute auch fehlen können. Gnug, daß Viſconti es bekräfftiget. C. p. 249.

auch nach dem Coſtnitziſchen Concilio der Griechiſchen Kirche die Communio ſub utraque frey gegeben worden. Der Frantzöſiſche Ambaſſadeur Ferrier fragte nach dieſem Privilegio, wenn es gegeben worden? welcher vom Biſchoff zur Antwort erhielte: daß es um die Zeiten Damaſi geſchehen ſey, der aber darüber lachete, indem ja noch hundert Jahr nach Damaſo es für ein Sacrilegium gehalten worden, den Kelch jemand zu entziehen, und Ordo Romanus die Communionem Laicam allezeit mit dem Kelch beſchreibe, ja Innocentius III. An. 1200. bezeuge noch, daß die Weiber das Blut Chriſti empfangen hätten *.

Bey Verleſung der 9. Capitel der Reformation erinnerte der Biſchoff von Veglia, welcher erſt angelanget, daß dieſelbe gantz unvollkommen wären, indem man ja von Rom nichts gedacht habe, woſelbſt der Anfang vor allen Dingen von dem allen zu machen ſey. Und als ihm die Legaten antworteten, daß dem Pabſt die Reformation daſelbſt überlaſſen ſey, antwortete er: wie man zu Rom alles aufs Concilium ſchiebe, und ſich davon loß machen wolle. Er ſehe nun wohl, wie die Sachen ſtünden, weshalben er von nun an ſchweigen, und die Reformation

* Eben zu dieſer Zeit bat auch Leonh. Haller, Biſchoff von Philadelphia, daß man doch mit den Dogmatibus bis auf die Ankunfft der Teutſchen warten ſolte; allein er wurde nicht gehöret.

mation GOtt befehlen wolle. Georgius Draſcowitz, der Biſchoff von Fünffkirchen erinnerte auch, daß niemand ſolte ohne Titulo und Officio ordiniret werden, und daß niemand reſigniren dürffe, wie zu Rom, darinnen groſſe Unordnung vorgehe, item daß die groſſen Bißthümer ſolten getheilet werden, damit ein Biſchoff ſeinem Amt deſto beſſer vorſtehen möge; welches aber den Römiſchen Courtiſans übel anſtund, wie auch die Rede des Ungariſchen Biſchoffs von Segna, welcher mit einer verblümten Vorſtellung auf die Reformation des Pabſtes als des krancken Hauptes und verdunckelten Sonne drunge. Dieſerwegen dachten die Legaten auf Mittel und Wege, wie ſie die freye Vorſtellungen ein wenig unterbrechen möchten; und als der Promotor des Concilii * die Art des Legaten Creſcentii vorſchluge, welcher bisweilen Silentium imponiret, auch die Sachen kurtz zu faſſen befohlen, ſtunde ſolche Art dem Legaten Hoſio nicht an, weil ſie der Freyheit des Synodi Eintrag thue, worinnen ihm der Legat von Mantua beypflichtete: da endlich durch eine Verordnung der Unordnung vorzubeugen beſchloſſen wurde.

Da nun der Tag der Seſſion heran nahete, ſuchten die Frantzöſiſchen Geſandten nebſt einigen Prælaten, die Promulgation der Decretorum

* VISCONTI in ſeinem Schreiben vom 13. Jul. gibt ſich vor den Urheber dieſes Raths aus. Es kan ſeyn, daß beyde darauf gefallen ſind. C. p. 252.

rum zu hintertreiben, und zu begehren, daß nur eine Prorogation geſchehen möchte, wie in den vorigen zwey Seſſionen; allein die Legaten waren dagegen, und trugen darauf an, daß zum wenigſten die Decreta der IV. erſten Articul, nebſt den IX. Capitibus reformationis publiciret würden. Der Ertz-Biſchoff hingegen von Granada ſtellete die Wichtigkeit der erſten Materien vor, und bat inſtändigſt um die Prorogation. Er behauptete auch bey Gelegenheit der Worte des Decreti: **daß aus den Worten** *Joh. VI.* **die** *Communio ſanguinis* **nicht zu beweiſen ſey**, daß Chriſtus da gar nicht einmahl von dem H. Abendmahl rede. Der Cardinal Seripandus aber vertheidigte das Gegentheil, worauf jener bat, die Clauſel einzurücken: *Vtrumque juxta varias S. S. Patrum & Doctorum ſententias intelligatur*; ſo auch verwilliget wurde. Beym andern Capitel declarirte Jac. Gibertus de Nogueras, Biſchoff von Aliffe, die Formul für blaſphem, daß die Kirche den Gebrauch des Kelchs habe aufheben mögen, wie ſie die Form der Tauffe verändert habe, weil dieſes keiner menſchlichen Auctorité erlaubt ſey, in den eſſentialibus der Sacramente, dergleichen Forma und Materia ſey, etwas zu ändern, daher es auch geändert wurde. Beym dritten Capitel ſtieg dem Cardinal-Legaten Hoſio der Zweiffel auf, ob nicht auch, in Anſehung, daß das Sacrament des Heil. Abendmahls nicht abſolut nothwendig ſey, eben geſchloſſen werden möge, daß die Kirche den Gebrauch deſſelben über-

überhaupt aufheben könne; weil ſie ohne Schaden des Nutzens, den Genuß des Weins aufgehoben habe.

Nachdem nun noch eins und anderes bey den Decretis reformationis war erinnert worden *, wurde die XXI. Seſſion den 16. Julii gewöhnlicher maßen gehalten **, und die abgefaßte Decreta

* Georgius Draſcowitz, der Biſchoff von Fünffkirchen, wolte in einer Rede ſeine ehedem vorgebrachte Beſchuldigung, daß zu Rom ſo viele Titular-Biſchöffe gemachet würden, entſchuldigen, allein er fiel noch tieffer drein, und war damit nicht angenehm. Ein andrer Biſchoff von Gironne begehrte mit groſſer Freymüthigkeit, daß den Biſchöffen nicht nur der dritte Theil zu diſtribuiren erlaubt ſeyn ſolte, ſondern alles Einkommen, und der Biſchoff alſo die Præbenden einziehen könne, als einen Mißbrauch, worinnen ihn der Ertz-Biſchoff von Prag nebſt andern unterſtützete.

** Die gewöhnliche Predigt hielte Andr. Duditius, Biſchoff von Tina, und ob es ſchon ausgemachet ware, daß keiner an die conceſſionem calicis gedencken ſolte, ſo wäre doch dieſe Materie der Vorwurff dieſer Predigt, und zeigete er die Hiſtorie der Entziehung nebſt der Billigkeit der Conceſſion, und ſchloß mit der Invitation aller Prælaten zur Reſidence: welche beyde Stücke die Legaten und andere mit ewigen Stillſchweigen wolten vergraben wiſſen. Die Orationes dieſes Duditii, ſo er im Concilio Tridentino gehalten, ſind zu Offenbach von D. QUIRINO REUTERO Palatino 1610. 4to zuſammen ediret worden. vid. qu. *Obſervationes Halenſes* Tom. V. p. 348. ſeq. allwo vita Duditii von B. Buddeo beſchrieben iſt, darinnen aber einige Fehler zu mercken,

creta publiciret, obſchon die zwey Jeſuiten Salmeron und Torrez ſich alle Mühe noch den Abend vorher gegeben, und auch die Cardinäle Hoſium und Madruccium gewonnen hatten, daß, weil in dem erſten Capitel die Materie von der Einſetzung des Heil. Abendmahls nicht deutlich genug ausgedruckt wäre, man ſich alſo ſolte vernehmen laſſen: Chriſtum inſtituiſſe ſacramentum in panis & vini ſpeciebus Apoſtolorum tantum & conficientium non autem omnium fidelium gratia. Denn ſie erhieltens nicht, weil man, was decretiret und approbiret worden, um zweyer Leute willen nicht ändern wolte *.

Jederman wartete mit Schmertzen auf dieſe Decreta, worüber man gantzer 8. Monate gearbeitet, weil man etwas wichtiges zu ſehen zu bekommen, verhoffete; allein es hieß hier auch: Parturiunt montes naſcitur ridiculus mus. Man wunderte ſich, daß man nicht durchdringen mögen zu declariren, daß es juris eccleſiaſtici ſey, den Kelch zu concediren; nicht weniger meynten viele, daß man ſolches zuerſt thun ſollen, indem viele Zänckereyen würden unterblieben ſeyn. Andere ſchloſſen aus den Worten des dritten Capitels quod fidelis ſolum Chriſti corpus ſumens

cken, weil er die Facta des Biſchoffs von Fünffkirchen, Draſcowitii, als des Anteceſſoris des Duditii, dieſem zuſchreibet, wie wir im Heßiſchen Heb-Opffer zu ſeiner Zeit zeigen werden.

* vid. VISCONTI *Lettr.* du 23. Juillet.

mens gratia neceſſaria minime fraudetur: daß er doch gratiam neceſſariam entbehren müſſe *. Und da fragte ſichs: ob es in eines Menſchen Gewalt ſtehe, den andern der Gratiæ abundantis zu berauben, und obs mit der Liebe beſtehen möge, dergleichen Hinderniſſe zur Gnade im Weg zu legen? Die zwey Stücke aber machten am meiſten Aufſehen: I. Daß man glauben ſolle, die Väter hätten die Kinder-Communion für nicht nöthig gehalten; da doch ſonderlich Auguſtinus an neun Stellen ** weitläufftig derſelben Nothwendigkeit erwieſen, und an zweyen Orten dieſelbe der Tauffe Nothwendigkeit beygefüget, wie auch Pabſt Innocentius I. in einer Epiſtola ad Patres Conc. Mitevitani ſolche Nothwendigkeit dargethan; und konte man nicht begreiffen, daß man ohne einige Noth ſich in dieſe Sache gemiſchet, indem folgen müſſe, daß entweder Innocentius oder der Synodus geirret habe. II. Das Anathema quo declaratur hæreticum eſſe, qui dicit, eccleſiam non juſtis rationibus adductam, ut Laicus absque calice communicet: wodurch eine menſchliche Action zu einem Glaubens-Articul ſchiene gemachet zu werden; und wunderte man ſich abermahl, warum denn die juſtæ cauſſæ nicht berühret worden wären, ſondern blos das

* Pere le COVRAYER vertheidiget in ſeinen Noten pag. 261. ſeq. alle dieſe Reflexionen als wohl gegründet.

** L. I. de prec. mer. c.20. & 24. L. III. c. Jul. c. 1. L. II. op. imp. c. 30. cæt.

das Anathema drauf gedrückt, welches über den Glauben der Menſchen herrſchen hieſſe, ſo Paulus verabſcheue. In den Articulis reformationis meynte man keine ſchlechtere und zum Theil unbilligere Sachen jemahls gefunden zu haben *.

Nachdem die Seſſion vorbey, hatten die Cardinal-Legaten, der von Mantua und Simonetta durch ihre gute Freunde im Namen des Pabſtes eine Ermahnung bekommen, ſich miteinander auszuſöhnen, welches auch geſchahe**, und traten ſie beyde zuſammen, mit gemeinſamen Kräfften den Nutzen und Anſehen des Römiſchen Stuhls zu befödern, und die Prælaten dahin zu ſtimmen: worzu ihnen ein Breve des Pabſtes diente, ſo er auf die Schreiben einiger Prælaten an ihn hatte ergehen laſſen, ſo ihnen der Ertz-Biſchoff von Lanciano vorlaſe, und voller Schmeichelenen war. Nicht weniger nutzete ihnen zu dem Ende ein Schreiben des Königs von

* PALLAVICIN l. XVIII. c. 7. geſtehet es ſelbſt, daß man ſich zu Trident drüber in den Aſſembléen moquirt habe, und Lanſac in einem Schreiben vom 19. Jul. entdecket die Urſache, warum man nicht wichtigere Sachen vor die Hand genommen habe, weil nemlich der Römiſche Hof dadurch wäre berühret worden. VISCONTI geſtehet es auch in zweyen Briefen vom 14. und 17. Sept. C. p. 263.

** Dieſe Ausſöhnung ſcheinet nicht weit her geweſen zu ſeyn, wie man aus einem Schreiben VISCONTI vom 27. Jul. und alſo 8. Tage hernach ſehen kan. C. p. 269.

von Spanien an den Geſandten Piſcara, darinnen er befahl, nicht ſo eifrig auf die Declaration der Continuation des Concilii zu dringen, nur daß es auch nicht pro novo declariret würde; nicht weniger, daß die Prælaten nicht ſo ſcharff auf die Declaration quod Reſidentia ſit de jure divino treiben möchten, weil die Umſtände der Zeit es nicht litten.

In den nächſten Seſſionen den 19. und 20. Jul. wurde von der vorzunehmenden Materie des Meß-Opfers, und der dabey eingeſchlichenen Mißbräuche berathſchlaget, wobey der Cardinal von Mantua erinnerte, daß doch alles in Liebe und möglichſter Kürtze geſchehen möchte, welche zu befördern die aufgeſetzte Reguln verleſen und gebilliget wurden. Der Cardinal Seripandus truge hierauf für, welchergeſtalt die Materie ſchon vor dieſen unter Julio III. ſattſam unterſuchet worden, weshalben man ſich kürtzer faſſen könne, und hielte der von Granada* und der von Fünffkirchen für gut, die Materie von der Prieſter-Weyhe dazu zu nehmen.

Die XIII. Articul von dem Meß-Opffer waren folgende:

I. **Ob das Meß-Opffer nur eine bloſſe Erinnerung des am Creutze geſchehenen Opffers, und folglich kein wahres und eigentliches Opffer ſey?**

* vid. VISCONTI *Lettr.* du 23. Juillet.

II. Ob es dem am Creutze dargebrachten Opffer nachtheilig ſey?

III. Ob Chriſtus geordnet, daß die Apoſtel in der Meſſe ſeinen Leib und Blut opffern ſolten, durch die Worte: Dieſes thut zu meinem Gedächtniß?

IV. Ob das Meß-Opffer allein dem nutze, der es genieſſet, und folglich nicht vor andere, lebende und todte, noch auch für die Sünden und Buſſen, und anderen Nutzen und Abwendung des Schadens zu erlangen, möge dargebracht werden?

V. Ob die *Privat*-Meſſen, da der Meß-Prieſter gantz allein opffert, unerlaubt, und deswegen abzuſchaffen ſeyn?

VI. Obs gegen die Einſetzung Chriſti ſey, Waſſer unter den Wein zu ſchütten?

VII. Ob der Meß-*Canon* Irrthümer in ſich faſſe, und deswegen abzuſchaffen?

VIII. Ob der Gebrauch der Römiſchen Kirchen, da die Worte der *Conſecration* gantz leiſe geſprochen werden, zu verwerffen ſey?

IX. Ob die Meſſe in der Mutter-Sprache eines jeden Landes, damit ſolche von allen verſtanden werde, zu halten ſey?

X. Obs ein Betrug ſey, beſondere Meſſen zur Verehrung der beſondern Heiligen zu *celebri*ren?

XI. Ob

XI. Ob die *Cærimonien* und Kleider, wie auch andere äuſſerliche Zeichen, deren ſich die Römiſche Kirche bey den Meſſen bedienet, zu verwerffen ſeyn?

XII. Ob es gleichgültige Redens-Arten ſeyen: Chriſtus iſt myſtice für uns geopffert, und Chriſtus wird uns zur Speiſe gegeben.

XIII. Ob das Meß-Opffer nur ein bloſſes Lob- und Danck-Opffer, oder auch ein Verſöhn-Opffer für Lebendige und Todte ſey?

Uber die erſten VII. Articul ſolten die XVII. vornehmſten Theologi ihre Berathſchlagungen pflegen, und die übrigen VI. den andern überlaſſen werden.

Die Frantzöſiſchen Geſandten ſchickten hierauf eine Eſtafferta nach Franckreich, und ſchrieben auch bey ſich ereignender Gelegenheit, daß man doch ſo bald als möglich die Reiſe der Prælaten und Theologorum nach Trident beſchleunigen möge, damit ſie bey denen Deliberationen der Theologorum wären *; ſie berichteten auch anbey, wie der Synodus nichts hören wolte von dem, ſo einigermaßen dem Römiſchen Hof Eintrag thun möge, und wie der Pabſt ſeine völlige Hand im Spiel habe, und die Deciſiones dirigire. Es ſeye auch beſchloſſen, die Reformation des Römiſchen Hofes dem Pabſt

* vid. *Memoires* du PUY p. 260. 261. 263. it. p. 258.

einig und allein anheim zu ſtellen, und die Spaniſchen Prælaten, ſo ſonſt hitzig auf dieſe Materie geweſen, wären durch ein Schreiben ihres Königes gantz lau und träge gemachet worden: weshalben wenig heilſames zu erwarten ſtehe, indem die Legaten gegen der anweſenden Geſandtſchafften Bitten und Flehen um eine Reformation, wie auch bey Überreichung einiger dahin einſchlagender, und nach der alten Kirchen-Zucht und Päbſtl. Decreten eingerichteter Articul, ſich unbeweglich finden laſſen.

Der Pabſt war gantz unruhig in ſich geweſen, weil die Tridentiniſchen Nachrichten ihn zweifelnd gemacht hatten, ob in der Seſſion würden Decreta ſeyn publiciret worden; daher war deſſen Freude deſto gröſſer, als er ſolches erfuhr, wie auch, daß die Legaten ſich verſöhnet hätten, nicht weniger, was der König in Spanien geſchrieben hätte: und dachte er daher an nichts mehr, als nur, wie das Concilium bald möchte geendiget werden, worinnen aber das Reformations-Geſchäffte und die Conceſſion des Kelchs den meiſten Auffenthalt machen würden. Er ſchrieb deshalben nach Trident an die Legaten, daß ſie ſolten kund machen *, wie er unverzüglich die Hand an die Reformation legen werde, und glaube er, daß ſie in 3. Seſſionen alle Materien würden zu Ende bringen können. Solte ja ein unauflößlicher Zweiffel vorfallen, ſonderlich,

* vid. *Memoires* du PUY p. 257.

lich, was die Reſidence und Conceſſion des Kelchs betreffe, ſo ſolten ſie es nur ihm zuweiſen, da er denn bald mit zu Ratheziehung des Conſiſtorii und anderer Theologorum zu decidiren verſprache.

Den 21. Julii wurde demnach der Anfang zu den Deliberationen gemachet, da der Jeſuit Salmeron ſogleich das gemachte Reglement, nach welchem einem jeden nur eine halbe Stunde zu reden erlaubt war, überſchritte, und durch die gantze Congregation das Wort führete *, weil er glaubte, ſolches als ein Päbſtl. Theologus Macht zu haben, brachte aber doch nichts als gemeine Sachen vor **. Sein nachmahliger Ordens-Bruder Torrez folgte ihm den andern Tag nach, brachte aber nichts neues herfür, auſſer, daß er behauptete, wie JEſus Joh. VI. allerdings von der ſacramentlichen Communion rede. Und obſchon das Concilium in der vorigen Seſſion es in Zweiffel gelaſſen, ſo müſſe es nunmehro feſtgeſetzet werden. Uber welche Auf-

* vid. VISCONTI *Lettr.* du 23. Juillet.

** PALLAVICIN l. XVII. c. 13. critiſiret ohne Noth Sarpium wegen 4. Stücke: 1) daß er den Torrez einen Jeſuiten genennet, da er es doch erſt hernach worden. 2) Daß Salmeron keine Permiſſion dazu gehabt von den Legaten, ob dieſe zwar geſagt, daß ſie es mit ihnen nicht ſo genau nehmen würden. 3) Daß Salmeron nur gemeine Sachen vorgebracht. 4) Daß ſie ſich ſolche Freyheit als Päbſtl. Theologi heraus genommen hätten, da doch alles theils wahr, theils entſchuldiget werden mag. C. p. 271.

führung und Meynung die Legaten mißvergnügt waren *, und wurden einig, ſonderlich dem letzteren öffentlich bey Gelegenheit einen Verweiß zu geben **. Ubrigens wurde man bald einig, die Lutheriſche Meynungen alle als verwerfflich anzuſehen und zu declariren, nichtweniger das Gegentheil zu beweiſen. Man hielte ſich bey dem erſten am längſten auf, um zu zeigen, daß die Meſſe ein Opffer, da ſich Chriſtus unter Brod und Wein ſelbſt aufopffere ***. Die vornehmſten Gründe waren der vermeynte Typus Melchiſedechs Gen. XIV, 18. und das Vorbild des Paſſah-Lamms, der Ort Malach. I, 11. wozu man noch andere Figuren alten Teſtaments, wie auch einige Oerter neuen Teſtaments fügete Joh. IV, 21. allwo ſie das Wort anbeten, ein Synonymum von opffern zu ſeyn behaupteten. item Luc. XXII, 19. 20. und 1. Cor. X, 16. 21. Man führete auch ein hauffen Zeugniſſe der Patrum an, da ſie es ein Opffer nennen. Man behauptete auch, daß Chriſtus mit den Worten: **Dieſes thut zu meinem Gedächtniß**, die Apoſtel zu Prieſtern ordiniret habe: wie auch, daß Chriſtus ſich ſelbſt geopffert in dem H. Abendmahl, weil 1) ſonſt Chriſtus

* Zumahl auch Torrez gegen Catharinum etwas geſchrieben, und darinnen Reſidentiam de jure divino behauptet hatte, mit ziemlich inſolenten Ausdrückungen.

** vid. VISCONTI *Lettr.* du 23. Juillet.

*** Der ſeel. LUTHERUS hat in den *Articulis Schmalcald.* p. m. 307. mit Recht zuvor geſagt: In hoc Articulo de Miſſa Concilium potiſſimum ſudabit & conſummabitur.

ſtus dem Melchiſedech nicht gleich worden, 2) er nicht ſagen können, daß es das Blut des neuen Teſtaments ſey, weil bey Errichtung des alten Teſtaments geopffert und Blut vergoſſen worden, 3) weil jetzo er von den Prieſtern nicht möge abermahl geopffert werden, wo es nicht das erſte mahl von ihm ſelbſt geſchehen wäre: welches das vornehmſte Gegen-Argument der Lutheraner ſeye, ſo es leugneten. Man thåt noch die Worte des Canonis, wie auch der Miſſæ Ambroſianæ hinzu, als Beweiß-Gründe nebſt teſtimoniis Patrum.

Nichts deſtoweniger fande ſich auch eine Gegen-Parthey*, welche behaupteten, daß zwar JEſus im Heil. Abendmahl aufs künfftige eine Oblation ſeines Leydens zu thun verordnet habe, aber daß er ſich ſolte ſelbſt geopffert haben, leide die Beſchaffenheit dieſes Opffers nicht, weil ja hernach das am Creutz vergeblich geweſen ſeyn würde, indem durch das vorhergehende im Heil Abendmahl ſchon das Werck der Erlöſung würde vollbracht worden ſeyn. Das Heil. Abendmahl könne auch nicht wohl als eine

 Erin-

* Dieſer Sentiment iſt viel beſſer in der Raiſon gegründet, als das vorhergehende, ob ſchon auch eben nicht alle Gründe überzeugend ſind. Wahr iſts, daß die Meynung, ſo den Geſcheuteſten als vernünfftig ſchiene, im Concilio nicht angenommen wurde; wie es denn immer ſo gehet, daß die beſten Sachen eben nicht von der gröſſern Anzahl alſo angeſehen und beurtheilet werden. C. p. 273.

Erinnerung des am Creutz gebrachten Opffers genennet werden, wenn es als ein Opffer vorher gegangen. Weder die Schrifft, noch der Canon, noch ein Concilium habe ſolche Meynung gehabt, und der Våter angezogene Stellen müſten alle vom Creutzes-Opffer verſtanden werden. Man brauche übrigens keiner unſchicklichen und ungereimten Argumentorum, zu beweiſen, daß das Meß-Opffer ein wahrhafftes Opffer ſey, weil man der bündigen aus der Schrifft und Våtern * genug habe.

In dieſer Controverſie waren die Patres faſt gleich getheilet, und wurden dermaſſen in die Hitze gegen einander getrieben, daß die, ſo der erſteren Meynung zugethan waren, die letztere einen Irrthum nenneten, und ſolchen mit einem Anathemate wolten beleget, auch als eine Ketzerey verdammet wiſſen, wenn man nicht bekennen wolle, daß ſich Chriſtus im Heil. Abendmahl aufgeopffert habe; da hingegen dieſe die erſtere Meynung, als in der erſten Kirchen unbekannt, und bey den Våtern derſelben unerhöret, erklåreten. Uber dieſen Articuln wurde von

* Wie die Patres zu verſtehen, wenn ſie das Heil. Abendmahl Oblationem oder Sacrificium nennen, kan man am beſten finden in CHEMNITII *Exam. Conc. Trident.* P. II. p. 247. ſeq. it. Ven. PFAFFII Diſſ. *de Oblatione Veterum Euchariſtica.* it. Ejusd. *de Conſecratione Vet. Euchariſtica.* it. Ejusd. Diſſert. *Anti-Rogeriana & Anti-Toxteana.* vid. q. Ven. DEYLINGII *Obſerv. miſcell.* p. 92. ſq. 155. ſeq. 200. ſeq.

von den 17. Theologis der gantze Julius vollends zugebracht, die geringern Theologi aber, die die übrigen zu überlegen hatten, waren bald fertig, weil ſie die Proteſtantiſche Irrthümer mehr mit Schelten und Injurien als Gründen abwieſen.

In dieſen Theologiſchen Kriegen ſignaliſirte ſich ſonderlich Georgius Aſaides *, der Theologus des Königes in Portugall, indem er zwar die Meſſe als ein Opffer anſahe, aber die Gründe, die da von der erſten Parthey vorgebracht worden waren, für unzulänglich hielte, das zu erweiſen, was ſie erweiſen ſolten, wodurch man nur die andern Gründe ſchwäche. Er wieſe, in wie fern Melchiſedech ein Fürbild Chriſti geweſen, und Chriſtus das Gegenbild, aus der Epiſtel an die Hebräer, alwo aber nichts von dieſem Opffer zu finden ſey. Auguſtinus aber ſage, daß das Argumentum negativum bündig ſchlieſſe, wenn an einem Ort, wo Sedes materiæ unſtrittig iſt, von etwas nicht gedacht werde. Ob das Oſterlamm ein Opffer geweſen, ſey auch nicht ausgemacht, und komme ihm die Meynung,

* PALLAVICIN will dieſe Gegen-Vorſtellung dem Portugieſen Forerio einem Dominicaner zuſchreiben l. XVIII. c. 1. und berufft ſich auf die Acta. VISCONTI in einem Schreiben vom 27. Jul. meldet nur, daß ſie von einem Portugieſiſchen Theologo geſchehen ſey. Es mag nun ſelbige gethan haben, wer da will, ſo iſt ſie eine der vernünfftigſten und judicieuſeſten Reden, ſo im Synodo gehalten worden. C. p. 274.

nung, welche es leugne *, viel wahrſcheinlicher für: Er halte auch die Schlachtung und Bratung des Oſterlamms mehr für ein Fürbild des Creutzes Chriſti, als des Abendmahls **. Der Ort Malachiæ *** werde durch das Wort JEſu Joh. IV, 23. erläutert. Das Weib habe das Wort adorare in weitläufftigem Verſtande genom̃en, da freylich die Opffer nicht ausgeſchloſſen würden. JEſus aber habe ihr den rechten neu-Teſtamentl. Verſtand beybringen wollen, indem er geſagt: **GOtt iſt ein Geiſt, und die ihn anbeten, müſſen ihn im Geiſt und Warheit anbeten.** Hier werde niemand das Sacrament als eine ſichtbare Sache zum Theil mit verſtehen mögen, es ſey denn, daß ers in höchſt uneigentlichem Verſtande nehmen wolle. Zum wenigſten würde man niemanden, ſo die beyde Orte

* Auch unter den Proteſtantiſchen Theologis haben ſolches viele geleugnet, ſonderlich aber Dorſcheus; ich halte aber dafür, daß ſie es nur um der Conſequentien willen, ſo die Papiſten für ihre Meſſe draus ziehen, gethan haben. vid. Ven. DEYLINGII *Obſerv. Sacr.* P. I. p. m. 161. Ejusd. *Obſervatio Miſcell.* p. 847. it. SEB. SCHMIDIUS in Tr. *de Paſchate* p. 283.

** vid. Ven. DEYLING. l. c. *de Agno Paſchali egregio Chriſti crucifixi typo*; und meine exegetiſche Unterſuchung der Frage: Ob und wie fern das Oſterlamm als ein *Sacrament* des alten Teſtaments, ein Fürbild des heiligen Abendmahls nach GOttes Abſicht geweſen ſey? Tom. II. der Heßiſchen Hebopffer p. 268. ſeq. und die *Apologetiſche* fernere Unterſuchung gegen *D. Zeibich* zu Wittenberg. T. III. p. 19. ſeq.

*** vid. CHEMNITII *Examen Conc. Trident.* P. II. p. 267.

te von der inneren Anbetung GOttes verſtehe, eines Irrthums ſo leicht überweiſen mögen, indem dieſelbe geiſtlich, wie GOtt ein Geiſt iſt, und an allen Orten von allen geſchehen mag. Gleichermaßen wären die Worte: Hoc facite, nur allein zu verſtehen von dem, was ſie geſehen, daß es der Heyland gethan habe; da nun noch nicht ausgemacht, ob Chriſtus ſich ſelbſt geopffert, ſondern einige es leugneten, und gleichwohl beyde als gut Catholiſch wolten angeſehen ſeyn, ſo möge man mit keiner Gewißheit daraus behaupten, daß Chriſtus die Apoſtel, damahlen und durch ſelbige zu Prieſtern geweihet habe*, noch weniger denenſelben zu opffern befohlen. Endlich nahm er auch die Argumenta derjenigen vor, ſo das Meß-Opffer gäntz-

* Rien ne paroit plus chimerique que de pretendre trouver l'inſtitution du ſacerdoce dans ces paroles: *Faites ceci en memoires de moy:* Puisqu'elles ont rapport non à un certain ordre des Perſonnes mais à tous ceux à qui il eſt dit: *Mangez & buvez*, c'eſt a dire à tous les Fideles & que d'ailleurs c'eſt à la reception & non à la confection de ce Sacrement, que Jeſus Chriſt attache cette memoire, puisqu'il dit à ſes diſciples: Lorsque vous boirez de ce calice, faites le en memoire de moy, & que S. Paul agoute 1. Cor. XI, 26. Autant de fois cæt. paroles qui s'addreſſent egalement à tous les Fideles, & qui prouvent clairement que par l'ordre de faire cette action en memoire du Seigneur, Jeſus Chriſt nous a bien deſigné la fin de cette inſtitution, mais n'a point crée ici aucuns Miniſtres particuliers, qui fuſſent charges de cette fonction a l'excluſion de tout autre. C, p. 278.

gäntzlich leugnen und beſtreiten, und nachdem er zugeſtanden hatte, daß das Meß-Opffer nirgends anders, als in den Traditionen ſeinen Grund habe, ſo widerlegte er dieſelbe, aber mit ſo ſchwachen Gründen, daß er denen Patribus kein Genüge thäte, ſondern derſelben Meynung nur noch mehr zu beſtärcken, ja noch mehrere Zweiffel gegen die Meſſe zurück zu laſſen ſchiene, welches theils mit der einbrechenden Nacht, theils mit dem Mangel genugſamer Ausdrücke entſchuldiget wurde; da jedoch die geſcheuteſten dafür hielten, daß ihm ſelbſt die Gründe dieſer Widerlegung keine Satisfaction gethan. Weilen nun die Patres, ſonderlich die Portugieſen, darüber mißvergnügt waren, ſuchte Jac. Payua d'Andrada* die Argumenta deſſelben in der nächſten Congregation zu wiederhohlen, zu widerlegen, und ſie zu bereden, daß ſein College eines mit ihm ſey, wodurch ſo wohl die Legati, als auch

* VISCONTI in ſeinen Brieff vom 27. Jul. gedencket nur eines andern Portugieſen, der des erſteren Gründe unterſuchet habe, und PALLAVICIN l. XVIII. c. 1. meldet, daß Melchior Cornelius ein Portugieſe 3. Tage hernach Forrerio geantwortet habe, wie auch andere Portugieſen geſucht hätten, den Credit der Orthodoxie in dieſen Stück, der durch Forrerium ſeye wanckend gemacht worden, wieder herzuſtellen und zu befeſtigen. So ſetzete man ſich in Gefahr durch vernünfftige Diſcurſe, und war demnach das einige Mittel, ſeinen guten Namen zu erhalten oder wieder zu erlangen, die Vorurtheile der mehreſten zu billigen, und nichts zu reden, was ſie choquiren konte. C. p. 277.

auch übrige beſänfftiget wurden *. Den 28. Julii diſcurirte der Bayriſche Jeſuit, Joh. Cavillon dergeſtalt über alle die Articul, als wenn gar keine Schwierigkeit und Zweiffel dabey ſich ereignete, und die Meſſe in den Liturgien St. Jacobi **, Marci, Baſilii und Chryſoſtomi ihren Grund habe, welcher auch durch ſo viele Wunder *** beſteiffet worden, und der Proteſtanten dagegen gemachte Einwürffe wären ja nur deswegen nicht einmahl anzuhören, weil ſie von excommunicirten Ketzern herkämen †, und ſolten

* SARPIUS irret allhier, wenn er meynt, Alaides hätte ſich von Trident hierauf wegbegeben. Denn er iſt noch 5. Monath da geblieben, und nachdem Biſchoff zu Viſeo worden. Forrerius aber iſt bis zu Ende des Concilii da geblieben. C. p. 277.

** Von dieſen kan man nachleſen Ven. PFAFFII Diſſert. *de Oblatione veterum Eucharistica.* §. 39. 40. it. Ejusd. Diſſert. *de Lithurgis & Miſſalibus Eccleſiæ Orientalis & Occidentalis veteris & modernæ.*

*** vid. VISCONTI *Lettr.* du 30. Juill. So machte man es im Concilio Niceno II. bey Feſtſtellung des Bilderdienſts, als man keine wichtigere Gründe haben konte. Es iſt keine leichtere Art etwas zu beweiſen, und fält ſolches ſo gleich in die Augen; allein das iſt nur ſchwer, daß man von dergleichen Wunder-Gewißheit ſo leicht nicht verſichert ſeyn mag. C. p. 278.

† Dieſes iſt die leichteſte Art, die Controverſien zu endigen. Und auf ſolche Weiſe hätte man der langen und verdrießlichen Diſputen auf dem Concilio überhoben ſeyn mögen, wenn man nur alles, ſo von den Proteſtanten herkommen, als Sophiſmata angeſehen. Wenn nun die Proteſtanten es ſo erwiedern wolten, ſo würde es

ten die Legaten dahin ſehen, daß man dieſelbe nicht einmahl proponirte, oder doch ſolches mit möglichſter Kürtze, und hinzugefügter nervöſen Antwort geſchehen lieſſe. Dieſe Rede, weil ſie mit vieler Andacht begleitet war, gefiel denen Patribus wohl; allein der Bayriſche Geſandte ſagte in Gegenwart der Kayſerlichen, welche dieſen Jeſuiten wegen ſeines Diſcurſes Complimenten macheten: daß er freylich verdiente, gelobet zu werden, weil er gezeiget, wie man mit der einfältigen Glaubens-Lehre Sophiſtereyen verbinden möge. Ein Dominicaner Antonius de la Valteline, redete zuletzt von den VI. übrigen Articuln, und zeigete aus der Hiſtoria Eccleſiaſtica, daß faſt eine jede Kirche ihre eigene Ritus gehabt *, welche mehr die Gewohnheit, als ein Geſetz eingeführet, die kleineren hätten ſich immer nach der nächſten gröſſeren Kirche gerichtet, und in Italien habe man freylich aus Reſpect vor den Pabſt meiſtens die Römiſche Agende angenommen; doch ſey die Mayländiſche gäntzlich davon unterſchieden **, und ſelbſt in der Römi-

es um die Wahrheit gethan ſeyn, ſo ein jeder von derſelben nach Vorurtheilen richten wolte, oder alle Beweiß-Gründe ohne Unterſuchung ſo gleich wegwerffen, weil ſie von dem Gegentheil vorgebracht und angeführet werden. C. p. 278.

* Die Collectiones der Kirchen-Agenden der Alten ſind klare Proben. vid. Ven. PFAFFII Diſſert. cit. *de Liturgiis & Miſſalibus*, in welcher dieſer Vortrag des Dominicaners ſeine ſchöne Erläuterung findet.

** vid. PFAFFIUS l. c. p. 19.

Römiſchen ſeye gar vieles geändert worden. Selbſt der jetzige Ordo Romanus gehe von dem, ſo noch vor 300. Jahren daſelbſt im Gebrauch geweſen, ab. Die Miſſa Mozarabica * habe auch gar was beſonders, welche keiner dafür halten würde, wenn man nicht die Umſtände wüſte, in was vor einem Volck ſie gebraucht worden. Die Kleider, Geſchirre, Altäre und andre Zierrathen wären auch gar verſchieden, wie man in den Büchern und Bildern finde. Wenn man nun die jetzige Römiſche Ritus allein billigen und überall einführen wolle, würde man das Alterthum und die Gebräuche anderer Kirchen verdammen, und zu vielen üblen Auslegungen Gelegenheit geben; Da er denn noch zeigte, wie der heutige Ordo Romanus gar ſehr von dem alten abgehe, als in welchem die Communio Laica ſub utraque gegründet ſey, welche denen darum anhaltenden ſeiner Meynung nach wieder zu erlauben ſey. Dieſer Diſcurs mißfiele nicht wenig denen Patribus **, allein der Biſchoff von Fünfkirchen unterſtützete dieſen Dominicaner und behauptete, daß er

* vid. PFAFEIUS l. c. pag. 27. Man findet dieſelbe in der Bibliothec. Patrum, Pariſienſi, Colonienſi und Lugdunenſi.

** vid. VISCONTI *Lettr.* du 3. Aôut. allwo er dieſen Diſcurs impertinent nennet; allein ſo ein groſſer Politicus Viſconti war, ſo ſchlecht ſcheinet er hierinnen geurthei zu haben, was impertinent ſey in Glaubens Sachen, und war das Urtheil des Biſchoffs von Fünfkirchen ungemein gegründeter.

kein Aergerniß gegeben, weil er nichts falſches vorgebracht, zumahl da er ja mit ihnen als gelehrten Leuten geredet, welche ſich ja an der Wahrheit nicht ärgern würden, da hingegen die, ſo ſolches glaubten, ſich ſelbſt verdammen würden, als ſolche, welche der Wahrheit Gehör zu geben, ſich weigerten.

Bey Abfaſſung der Decrete waren die Prælaten und Theologi wieder verſchiedener Meynung. Denn weil man nothwendig in die Capita doctrinæ die Gründe, warum das Heil. Abendmahl zugleich ein Opfer ſey, einrücken muſte, ſo wolte einer dieſe, der andre jene ausgelaſſen haben. Der Biſchoff von Segovia ſchlug daher vor, daß man das Project, ſo unter Julio III. in dieſer Materie 1551. gemacht und und approbirt worden, erwehlen ſolle, wogegen aber der Legat Seripandus einwendete, daß ſolches mehr zur Unterrichtung der Rechtglaubigen diene, als zur Wiederlegung der Ketzer, mit denen doch das Concilium vornemlich handele, und erfordere ſolches eine mehrere Vorſichtigkeit in den Ausdrücken, daher es ſich nicht ſchicken würde, jenes erſt zu corrigiren, ſondern es ſey am beſten, ein gantz neues zu verfertigen. Der Ertzbiſchoff von Granada * war gar nicht zufrieden, daß man hinein ſetzen wolle: **Daß Chriſtus ſich ſelbſt geopfert, und daſſelbe Opfer durch die Worte: Solches thut; geſtifftet habe.** Seripandus war wegen des erſten

* vid. VISCONTI *Lettr.* du 3. Août, it. du 10. Août.

erſten mit ihm einig, aber da man doch glauben müſſe, Chriſtus habe das Opfer eingeſetzt, ſo müſſe man auch die Worte der Einſetzung deſſelben anzeigen. Der Biſchoff Pantuſa wolte alle vorgebrachte rationes hingeſetzet haben, welche Meynung, nach etlicher Tage Zancken, die Oberhand behielte. Es wurden auch einige Mißbräuche bey dieſer Materie geſamlet, deren Anzahl aber der nicht beykam, ſo man 1551. gefunden hatte.

Den 3. Aug. wurde eine General-Congregation gehalten, da unterſchiedene, ſonderlich aber der Ertzbiſchof von Lanciano * vors beſte hielten, die Capita doctrinæ, wie ſchon auch geſchehen, auszulaſſen, und die Canones ſchlechthin zu publiciren, weil es ohnedem ſich beſſer vors Concilium ſchicke: ſchlechtweg zu befehlen was man glauben ſolle, ohne viele rationes hinzu zu thun, welche der Gegner allezeit beſtreiten möge; ſo aber, wenn man dieſelben verhalte, würde die præſumtion allezeit vor das Concilium ſeyn, daß ſolches nicht ohne wichtige Urſachen die Canones alſo abgefaſſet habe. Es lieſſe derſelbe auch mercken, wie ſolches dem Pabſt am beſten gefallen werde. Der Ertzbiſchoff von Palermo aber behauptete mit etlichen das Gegentheil. Ob nun ſchon gegen dieſe letztere Meynung viel Intriguen geſpielet wurden, wurde ſie doch in einer andern Con-

* vid. Ejusd. *Lettr.* du 6. & 10. Aôut. PALLAVICINI nennet auch den von Roſſano l. XVIII. c. 1.

gregation gebilliget, und die Capita doctrinæ zu verfertigen anbefohlen. Eben die Intriguen brachten auch den Streit von der Reſidence wieder in Bewegung, da aber die Legaten, der Card. von Mantua und Seripandus, dem Pabſt offenbahre Proben ihrer Ergebenheit ablegten, indem ſie durch etliche ihrer guten Freunde die Biſchöffe von Otranto, Modena, Nola und Breſſe, andere Prælaten dahin zu bereden ſuchten, in dieſer Materie gar ſtille zu ſchweigen, welches auch viele verſprachen, wenn nur die Spanier gleichfals dieſelbe in Vergeſſenheit ſtelleten. Allein dieſe verbanden ſich deſto genauer zuſammen, und ſchrieben an ihren König*, und berichteten ihm die Knechtſchafft des Concilii, wie alles nach dem Römiſchen Gutfinden gehen müſſe. Es wären zwey drittel Stimmen, ja die Legaten ſelbſt für ihre Meynung, ſo zu GOttes Ehre und der heilſamen Kirchen-Reformation abzwecke, geweſen: ſie hätten aber nicht durchdringen mögen. Sie bäten dahero Ihro Maj. darüber mit frommen, gelehrten und erfahrnen Männern zu berathſchlagen,

* Es ſolte dieſes Schreiben eine Beantwortung deſſen ſeyn, ſo der König an den Marquis von Peſcara vor einiger Zeit abgelaſſen hatte, darinnen ſie piano zu gehen, befehliget worden waren: Es unterſchrieben jedoch ſolches Schreiben die acht Spaniſche Biſchöffe von Salamanca, Tortoſa, Lerida, Aſtorga, Pampelona, Elne, Lugo und Patti nicht, wie Viſconti in den letzt angezogenen Schreiben meldet.

ſchlagen, und hoffeten ſie, daß dieſelbe ihren Sentiments nicht entgegen ſeyn würden. Dieſes Schreiben machte den Legaten viel Nachſinnens, weil ſie ſahen, daß dieſe Parthey unbeweglich auf ihrem Sinne bliebe; wurden aber dieſes Raths, daß ſie das Königl. Spaniſche Schreiben an den Marquis de Piſcara abſchrifftl. nach Franckreich an den Cardinal von Ferrara ſendeten *, damit dieſer ein dergleichen vom Könige an die Frantzöſ. Geſandten auswürcken möchte, auf daß ſie zum wenigſten den ankommenden Frantz. Prælaten einen Zaum und Gebiß ins Maul legen möchten, und verhindern, mit den Spaniern nicht in ein Horn zu blaſen. Sie lieſſen auch in Spanien ausſtreuen: der Ertzbiſchoff von Granada, und der Biſchoff von Segovia, hätten dem Biſchoff von Fünffkirchen verſprochen, ihn in dem Geſuch der Conceſſion des Kelches zu ſecundiren **, wodurch ſie dieſelbe in Miß-Credit zu ſetzen ſuchten.

Der Pabſt verfiel über die gefährliche Läuffte auf das Mittel der Waffen, und fieng an zu werben und eine heil. Ligam aufzurichten, worüber der Frantzöſiſche und Spaniſche Geſandte den Pabſt beſprachen, welcher aber dem erſten antwortete, daß er Nachricht bekommen, wie die Proteſtanten in Teutſchland und England den Hugenotten woltenzu Hülffe kommen, deswegen

* VISCONTI *Lettr.* du 17. Aôut.

** PALLAVICINI l. XVIII. c. 5.

wegen halte er vor nöthig, ſich beyzeiten in gute poſitur zu ſetzen. Der Spaniſche aber lobte dieſen Rath, und verſprach noch dazu von ſeinem König nöthige Hülffe und Beyſtand, wodurch er die Ligam als unnöthig ihm zuwider machen wolte. Es gefiel dieſes Verſprechen dem Pabſte wohl, und bekam Hoffnung, ſonderlich auch wegen der Einigkeit der Legaten zu Trident des verdrießlichen Synodi Ende balde zu ſehen, welches er denſelben abermahl anbefohle, und zugleich ſo viel als möglich dahin zu trachten, wie ſie die Materie von der Reſidence, wo nicht gar unterdrücken, doch noch vor der Ankunft der Frantzöſiſchen Prælaten und dem Reichs-Tag in Teutſchland zuſamt dem Synodo endigten.

Die Frantzöſiſchen Geſandten hatten unterſchiedliche mahl angehalten, daß man doch mit den Berathſchlagungen auf ihre Theologos und Prælaten warten ſolle, allein ſie hatten nichts erhalten, deswegen thaten ſie ſolches noch einmahl ſchrifftlich, und ſtelleten für, wie ihr König geſinnet ſey, aller und jeder rechtmäßigen Kirchen-Conciliorum decreta anzunehmen, und dahin behülfflich zu ſeyn, daß ſie auch von den Gegnern befolget würden; Sie glaubten aber, daß ihme dieſes Concilii Schlüſſe deſto angenehmer ſeyn würden, wenn man mit derſelben Verfaſſung biß zur Ankunfft der Geiſtlichkeit ſeines Reichs, wie auch der Teutſchen, ſonderlich der Proteſtanten warte, welche letztere hernach ſich nicht zu beſchweren hätten, daß man mit den decretis geeilet, und die Sachen nicht reif

genug

genug überleget habe. Mittlerweile aber könne man ja die Reformations-Puncten vornehmen, wie auch die Materie von der Erlaubung des Kelchs im Heil. Abendmahl. Allein die Legaten antworteten wiederum ſchrifftlich, daß man vor der Eröffnung des Concilii 6. Monath auf die Frantzöſ. Prælaten gewartet, und eben ſo lang nach derſelben, ehe man wichtige Sachen vorgenommen, man könne deshalben nicht länger warten, es ſtehe zudem auch nicht in ihrer Macht, die Seſſion zu verſchieben, ſondern ein ſolches müſſe vom geſamten Synodo beliebet werden. Die Geſandten erſuchten hierauf die Legaten, daß ihnen alſo in der Congregation möchte erlaubt ſeyn darum anzuhalten; aber ſie bekamen zur Antwort, daß die Geſandten mit niemand als den Legaten handeln könten, und ihnen niemahlen erlaubt werden könne, vermöge der gemachten Ordnung öffentlich zu reden, als den Tag ihrer Reception und Legitimation. Dieſe Antwort war ihnen empfindlich, und beſchwereten ſie ſich deſhalben bey den Prælaten *, indem ſie meynten, daß da ſie geſandt wären an das geſamte Concilium, auch ihr Creditiv in der allgemeinen Verſammlung verleſen würde, es abſurd ſey, zu ſagen: ſie könten mit niemand als nur den Legaten handeln, gleich als wenn ſie nur an

 dieſe

* vid. *Memoires* du PUY pag. 268. 276. Mr. de Pibrac ſchrieb es auch den 22. Aug. an die Königin in Franckreich.

dieſe geſchicket wåren. Sie ſelbſt wåren ja nichts mehr als Geſandten des Pabſtes, theils als eines Fůrſten, theils als eines Biſchoffs, und die alten Concilia håtten ſie vor nichts anders erkandt, als in ſolcher qualité. Sie erkenneten ein ſolches Verfahren als ein Joch der Knechtſchafft, darunter das Concilium geſteckt werde, und um zu verhindern, daß die Patres nicht das Verlangen der Fůrſten hőreten, und dieſen geſchåhe das grőſſeſte Unrecht, weil ihnen der Weg abgeſchnitten wůrde, mit denen zu handeln, die doch das meiſte zu dem Geſchåffte beytragen kőnten. Die gemachte Verordnung, worauf man ſich beruffe, håtten ſie noch nicht geſehen, man můſſe ſie aber noch ſehen, um zu unterſuchen, von wem ſie herrůhre. Håtten ſie die Legaten verfertiget, ſo håtten ſie ſich etwas heraus genommen, ſo ihnen nicht gebůhre. Wåre ſie vom Synodo gemacht, ſo můſſe auch unterſuchet werden, wie und wenn ſie gemachet? ůberhaupt ſey das erſte Decret der Legaten bey der Reaſſumtion dieſes Concilii, als injurieus, nicht zu dulden, vermőge welches die Legaten allein proponiren wolten, weil dadurch allen ihr Recht benommen, und der Weg etwas heilſames auszurichten abgeſchnitten worden. Die Geſandten verdoppelten dieſe ihre Klagen, als ſie vernahmen, daß der Frantzőſ. Geſandte zu Rom auf ſeine Bitte, daß man noch den September auf die Frantz. Prælaten warten mőge, zur Antwort vom Pabſt erhalten, daß er es den Legaten ůberlieſſe. Lanſaç declarirte:

es

es ſey ein wunderlicher Handel, der Pabſt ſchiebe alles auf die Legaten, die Legaten wendeten für, ſie könten nichts ohne den Synodum thun. Der Synodus aber dürffe nichts wiſſen, auſſer was ihnen die Legaten proponirten, welches alles dazu erſonnen wäre, daß man die Potentaten bey der Naſe herum führe.

Die Spaniſchen Prælaten übergaben auch eine Schrifft, darinnen ſie unr Abſtellung der den Conclaviſten gegebenen Privilegien *, daraus ſo viele Unordnungen entſtünden, anhielten. Welche Reformation aber die Legaten abermahl auf den Pabſt ſchoben, und an ihn deswegen zu ſchreiben verſprachen. Sie thatens auch, und der Pabſt zog darauf etliche dergleichen Privilegia ein, um einiger maßen ihnen einen Gefallen zu erweiſen; allein deſſen Succeſſores haben es doch wieder gethan, und dergleichen ertheilet.

* Wenn die Cardinäle ins Conclave gehen, nehmen ſie insgemein zwey vertraute Freunde mit ſich, der eine iſt ihr Capellanus, der andere Camerarius, und dieſe brauchen ſie, die Intriguen zu ſpielen. Wenn ein neuer Pabſt gewehlet, ſo nimmt er dieſe Leute in ſeine Dienſte, und giebt ihnen nach ihren Umſtänden Privilegia, theils in geiſtlichen, theils in weltlichen Functionen. Die Geiſtlichen hatten die Macht, ihre Beneficia zu reſigniren, in die Hände eines andern, welcher ſolches wieder an den, ſo ſie dazu ernenneten, conferiren konte. Ja ſie konten auch tauſchen, mit wem ſie wolten. Daraus entſtanden nun viele Simonien, und andrer Verdruß, dazu kein Biſchoff etwas ſagen durffte.

Vom II. Aug. biß den XVIII. ej. zweyete man ſich in den Congregationen beſtändig über die Capita doctrinæ von dem Meß-Opfer, indem einige durchaus hineingeſetzet wiſſen wolten: **Daß Chriſtus ſich ſelbſt im Heil. Abendmahl geopfert hätte.** Sonderlich drungen die Jeſuiten drauf, und gienge Salmeron von Hauſe zu Hauſe, und erbettelte oder erzwunge unter den Nahmen Hoſii und Seripandi der Legaten, die vota dazu, dergeſtalt, daß der Synodus in zwey gleiche Theile darüber getheilet war. Uber dieſes Verfahren beſchwereten ſich den 18. Aug. in der Congregation öffentlich die Biſchöffe von Chiozza und Veglia *, und zeigeten die Unſchicklichkeit ſolcher Meynung deutlich, indem unmöglich könne geſaget werden, daß Chriſtus im Abendmahl und auch am Creutz, ſich zur Erlöſung der Menſchen aufgeopfert habe, weil es gegen die Schrifft ſey. Benahmen auch die Ausflucht, da man ſagen wolte: **Chriſtus habe das Verſühn-Opfer in dem Abendmahl angefangen, und am Creutze vollbracht,** weil daraus folge, **daß alſo die Meſſe kein völliges Opfer, ſondern nur der Anfang ſey.** Wolte man auch ſagen: **daß ſich Chriſtus geopfert, aber nicht als** ein

* VISCONTI in einem Schreiben vom 20. Aug. ſagt, daß die Biſchöffe von Lanciano und Pantuſa dergleichen gethan hätten. Der Vortrag aber des Biſchoffs von Veglia iſt ſehr vernünfftig, und judicieux abgefaſſet. C. p. 288.

ein *ſacrificium propitiatorium pro peccatis*, ſondern das ſey am Creutz geſchehen, ſo würde abermahl mit Recht geſchloſſen werden: daß das Meß-Opfer auch jetzo kein *ſacrificium propitiatorium* ſey. Am beſten ſey daher ſchlechthin zu ſagen: Chriſtus habe befohlen, in dem Abendmahl ein *ſacrificium propitiatorium* zu bringen. Dieſem pflichteten auch faſt alle bey.

Eben dieſen Tag kam der Ertzbiſchoff von Prag wieder an, mit den Kayſerl. Schreiben an die Legaten, welche auch vom Nuntio bey dem Kayſerl. Hof ein dergleichen empfiengen, in welchen beyden enthalten war, vor dem Reichs-Tag von der Meſſe nichts zu handeln, wie auch in der nächſten Seſſion die Materie von der Erlaubung des Kelchs auszumachen, und die Reformations-Puncten, ſo der Kayſer durch den Ertzbiſchoff einhändigen laſſen, zu proponiren. Allein die vom Pabſt anbefohlne Eile lieſſe nicht zu, länger mit der Materie vom Meß-Opfer zu verziehen, wegen der Erlaubung des Kelchs aber machte der Cardinal von Mantua Hoffnung, daß ſolche Materie ſo gleich nach der vom Meß-Opfer ſolle vorgenommen werden, zumahl der Pabſt geſchrieben hatte, wie der Kayſer ſolches bey ihm auch geſuchet habe, und truge er es in der nächſten Congregation für *. Allein einige Prælaten drungen ſogleich drauf, daß die Frage: Ob Chriſtus ſich ſelbſt in dem

* vid. MARTHENE *Monument.* Tom. VIII. pag. 1281. VISCONTI *Lettr.* du 24. Août.

dem Abendmahl geopfert, aus dem Grunde möge gehoben werden. Da denn der Jeſuiten-General Lainez * durch eine gantze Congregation dieſelbe vertheidigte, und den Legaten Hoſium dergeſtalt einnahm, daß dieſer es endlich bey den andern dahin brachte, daß das Wort oblatio jedoch ohne den Beyſatz propitiatoria gebraucht wurde **. Der Biſchoff von Fünffkirchen aber antwortete zu Ende der Congregation auf den Vortrag des Cardinals, und zeigete die Nothwendigkeit der Erlaubung des Kelchs ***, um ſo vieler Gewiſſen und ſo vieles Blutes Willen, welches darum ſchon vergoſſen worden, und noch ferner vergoſſen werden könte, ja um ſo vieler Seelen willen, welche zur Kirchen-Gemeinſchafft wieder könten gebracht werden, und auch um des bevorſtehenden Türcken-Krieges willen, zu welchem die Teutſchen keine Hülffe leiſten würden, wo ihnen nicht ſolches nachgegeben würde. Er ſtellete vor, wie der Pabſt ſehr weißlich dieſe Sache dem Synodo überlaſſen, um den Ketzern den Mund zu ſtopfen, welche von keiner Päbſtl. Gnade etwas wiſſen

* SARPIUS weiſet auch, wie dieſer ſchlaue Lainez den Rang für andern Ordens-Generalen geſucht, und ob ihn ſchon PALLAVICIN l. XVIII. c. 2. rechtfertigen will, weil er mit dem zweyten Platz zufrieden ſeyn wollen, ſo ſiehet man doch, daß ſolches nur aus Politique geſchehen. C. p. 287.

** VISCONTI *Lettre* du 27. Août.

*** vid. VISCONTI *Lettre* du 3. Sept. MARTHENE *Monumenta* Tom. VIII. p. 886.

wiſſen wolten, noch auch dem Synodo Conſtantienſi zunahe zu tretten, deſſen Verbot des Kelches, durch eines andern Synodi Verordnung, dergeſtalt geändert würde. Er wiſſe gewiß, daß der Pabſt die Forderung für rechtmäßig und nöthig halte, und für gut angeſehen habe, daß der Synodus, wie alle andere Religions-Irrungen, alſo auch dieſe entſcheide. Er übergab auch ſeine Gedancken ſchrifftlich, wie etwa die Conceſſion auf Teutſchland und Ungarn, ſo unter Kayſerlichem Schutz ſtehen, einzurichten wäre *, nach welcher Verleſung ein groſſes Gemurmel entſtunde, wodurch man die Contradictiones abnahme.

Den 3.ten Sept. hielten die Frantzöſiſchen Geſandten ** abermahl an, daß die Seſſion auf einen Monath noch möchte verſchoben werden, weil man ja noch Materien genug habe zum Uberlegen, welche hernach mit denen ſchon erörterten könten promulgiret werden, indem ſolche alsdenn deſto leichter und eher der Frantz. Nation Beyfall finden, und vom Könige beliebet möchten werden, mittlerweile denn ſo wohl ihre, als auch die Pohlniſche Prælaten ankommen würden. Weilen nun zwey Tage nach dieſem Vortrag die Legaten durch den Card. von Ferrara benachrichtiget wurden, daß der Card. von Lothringen nebſt den Prælaten und

XX. Docto-

* vid. VISCONTI *Lettr.* du 27. Aôut.

** vid. *Memoires* du PUY p. 283. 293. VISCONTI *Lettre* du 4. Sept. welche alles folgende bezeugen.

XX. Doctoribus aus der Sorbonne ankommen würden, welches auch andre Schreiben von dorther beſtätigten, und anbey meldeten, daß der Cardinal ſonderlich ſich bemühen werde, den Satz durchzutreiben: quod Papa ſit infra Concilium; ſo ſuchten die Legaten noch eifriger die affairen zubeſchleunigen, und gaben daher dem Geſandten die vorige Antwort, worüber ſich Lanſac gar ſehr beſchwerete, die Schuld deſſen aber mehr auf den Pabſt, als die Legaten legete, auch von Vorkehrung andrer Mittel Erwehnung thäte, welches Gelegenheit gab, von der baldigen diſſolution des Concilii zu ſprechen, die vielen angenehm würde gefallen ſeyn; wiewohl eine andere Schrifft in den Händen der Leute herum lieffe, die auch von den Legaten nach Rom geſchicket wurde, des Inhalts: **Daß es ſcheine, als wenn das** *Concilium* **zwar noch ſobald nicht könne geendiget werden, jedoch aber viele Umſtände ſich ereigneten, welche deſſelben** *ſuſpenſion* **oder** *translation*, **ja** *diſſolution* **droheten, ſo daher Päbſtliche** *remedur* **erforderten, wenn es demſelben nicht ergehen ſolte, wie einem menſchlichen Cörper, der den Anfang zu Frantzoſen habe, die, ſo man ſolche nicht achte, endlich die gantze** *maſſam ſanguinis* **dermaßen** *inficireten*, **daß hernach die Cur deſto ſchwerer und gefährlicher werde;** womit ſonderzweifel auf die Ankunfft der Frantzöſiſchen Prælaten geſtichelt wurde.

Die Legaten eileten, ſo viel ſie konten *, mit Verfertigung der decreten, und ſuchten deren approbation zu erlangen. Wegen des Meß-Opfers, gieng die Sache wohl von ſtatten: Allein deſto ſchwerer hielte es, wegen der Erlaubniß des Kelches einig zu werden. Der Synodus war in drey Haupt-Theil ** getheilet. Einige und zwar meiſtens Spanier und Venetianer, wolten von ſolcher Erlaubniß gar nichts wiſſen: Andre, und zwar 50. der Verſtändigſten meynten, ſie könne unter gewiſſen Bedingungen geſchehen, zu welchem Ende Legaten in die Länder, ſo ſolche verlangten, müſten abgeſendet werden, die da die Umſtände der Nationen und Orten erforſchen ſolten, nach welcher Bericht und Gutfinden die Conditiones hernach vom Synodo könten abgefaſſet werden. Die mittlere Meynung einiger gienge dahin, daß dem Pabſt dieſes alles überlaſſen würde, welches wiedrum einige abſolute wolten geſchehen wiſſen, andre, daß man ſelben jedoch des Synodi Meynung mit notificire, ob er es erlauben möge oder nicht, wie auch, welchen Ländern er es erlauben könne und möge.

Der Cardinal Madruccius wolte ſelben ſchlechthin erlaubt wiſſen, die drey Patriarchen von Jeruſalem, Aquila und Venedig, verneinten es; Fünff Ertzbiſchöffe trugen ſolches dem

* VISCONTI *Lettre* du 31. Août.

** PALLAVICIN l. XVIII. c.4. merckt acht Partheyen an, und RAYNALDUS N. 82. ſieben.

dem Pabſt auf. Der Ertzbiſchoff von Granada Petrus Guortero wolte nicht recht mit der Sprache heraus, und meynte, man ſolle die Frage biß auf die nächſtkommende 23. Seſſion verſchieben. Dem Pabſt ſolche deciſion zu übertragen, hatte er Bedencken. Sie könne auch weder aus der Schrifft noch Tradition entſchieden werden, ſondern die Klugheit und Vorſichtigkeit werde den Ausſchlag geben müſſen. Die Furcht für Verſchüttung des Weins, könne unmöglich die Urſache der Entziehung des Kelchs geweſen ſeyn, weil er aus der Erfahrung wiſſe, daß ſich ja ſolches ſehr ſelten auch nur beym Spül-Kelch zutrage. Wenn durch ſolches Erlaubung die Vereinigung geſchehen könte, möchte man doch ſo keine Widrigkeit bezeigen; die einige Furcht, daß nach Erhaltung ſolcher mehrere verdrießliche Foderungen geſchehen möchte, hielte ſolche zurück, und eben darum ſey es nöthig, GOtt um Weißheit zu bitten, wie auch nach Teutſchland an alle Metropoliten zu ſchreiben, daß ſie ſich verſam̃len möchten, und über dieſe Sache reiflich berathſchlageten, auch ihnen ihre Meynung kund thäten, weil ja von denen Teutſchen niemand zugegen ſey.

Der Ertzbiſchoff von Roſſano war gäntzlich darwieder *, und erklärte alle als Ketzer und deren Patronen, die ſolche begehreten. Der Ertzbiſchof von Braga ſagte: Er habe vernommen, daß vierer-

* vid. VISCONTI *Lettr.* du 31. Aout.

viererley Art Leute in Teutſchland ſeyn, die erſte wären noch gute Catholiſche Chriſten, die andere ſeyn offenbahre Ketzer, die dritte wären verſteckte Ketzer, die vierdte machten Schwachglaubige aus. Die erſte begehreten den Kelch nicht, die andere bekümmerten ſich nicht darum, die dritten ſuchten nur ihre Ketzerey mit dem Kelch hernach zu bedecken, weil man ſie alsdenn nicht mehr unterſcheiden könne, wie jetzo, und denen müſſe man es rund abſchlagen. Betreffend die vierdte Claſſe, als der Schwachen, ſo wären ſolche es in der That nicht, ſondern Leute, die nur eine üble Meynung von den Geiſtlichen und dem Pabſt eingeſogen, lebten übrigens wie andre Welt-Leute, und communicirten mit genauer Noth einmahl des Jahres; daher ſolche es auch nicht aus Devotion und Eifer begehreten. Es ſey deshalben gut, wenn man, wie die Väter des Concilii zu Baſel gethan hätten, etliche Prælaten als deputatos Concilii nach Teutſchland ſendete, welche an dieſen Orten die Seelen prüfeten, und denen, ſo bey ſolchem Gebrauch auferzogen wären, oder ſo ihn aus Devotion verlangeten, oder ſo auch mit der Bedingung ſich wieder zur Kirche begeben wolten, erlaubeten. Der Biſchoff von Philadelphia Haller glaubte, daß es gefährlich ſey, dem Kayſer ſein Begehren abzuſchlagen; allein viel ſchlimmer ſey es, wider Gewiſſen ſolches zu erlauben. Denn die Gefahr ſey unvermeidlich, daß er könne verſchüttet werden, die Ketzer würden ſich deshalb gar ſehr rühmen, ob es zwar

Mm wahr

wahr ſey, wie er aus einem Catechiſmo bewieſe, daß ſie glaubten, dem Gebot Chriſti geſchehe keine Genüge, als durch die Genieſſung beyderley Geſtalt; Die Catholiſche würden ſich über ſolche Conceſſion betrüben, und ſtehe zu befürchten, daß man, an ſtatt etliche zu gewinnen, mehrere würde verliehren, Franckreich und andere Provincien werden bald ein gleiches begehren. Man ſolle noch biß nach dem Reichstag warten, da vielleicht teutſche Prälaten würden ankommen: Ubrigens halte er vor gut, daß die Kayſerlichen Geſandten, ſo dergeſtalt eifrig drauf gedrungen, nicht mit bey denen Congregationen wären, damit die Vota deſto freyer ausfallen könten. Der Biſchoff von Cava repetirte den Vortrag des Biſchoffs von Fünffkirchen, welcher ſo viele Patres in die Furcht gejaget, als wenn ſo groſſe Ubel aus der fernern Weigerung entſtehen würden; er halte aber dafür, daß man den Gebrauch nicht erlauben ſolle. * Dieſem pflichtete der Biſchoff von Caorli ** aus Steyermarck bey, und begehreten auch die Entfernung der Kayſerlichen Geſandten aus den Congregationen, und zoge auf den Vortrag des Biſchoffs von Fünffkirchen loß:

* VISCONTI eignet dieſes Votum dieſem Biſchoff zu, ob gleich PALLAVICIN l. XVIII. c. 8. es den folgenden zuſchreibet, allein ſie ſtimmeten einen Thon an.

** SARPIUS irret, wenn er ſchreibt, es ſey ein Biſchoff von Cattenberg in Steyermarck geweſen, da doch kein Ort und Bißthum in der Welt ſo iſt, C. p. 298.

loß: welchen allen die Spanier beyſtimmeten.* Dem aber einige widerſprachen, daß es gegen den Gebrauch aller Concilien ſey, die intereſſirte Parthey zu excludiren; Die Legaten ſahen auch, daß es nicht thunlich ſey, weil ſie ſchon auch beym Anfang der Deliberationen geweſen waren. Der Biſchoff Jo. Suarez von Coimbra wolte es dem Pabſt mit fünff Conditionen anheim geben: I. Daß die, welchen die Erlaubniß gegeben würde, aller Ketzerey abſagen und beſchweren ſolten, daß ſie auch eine ſpeciem genug zu ſeyn glaubten, auch unter einer Geſtalt ſo viel Gnade empfangen könten, als unter beyden. II. Daß ſie ihre Prediger abſchaffeten, und andere Catholiſche nähmen. III. Daß der Kelch nicht aufgehoben noch zu den Krancken getragen werde. IV. Daß der Pabſt zu dem Ende Legatos an die Orte ſchicke, wo die Erlaubniß geſucht werde. V. Daß im Concilio nichts von der Erlaubniß des Kelches determiniret werde, weil man die Ketzer dadurch ſtoltz machen würde. Der Biſchoff von Modena glaubte, daß man den Gebrauch des Kelchs erlauben könne, weil die Kirche nach dem Concilio zu Coſtnitz ſich ſolche Freyheit vorbehalten habe. Paulus III. habe erkannt, daß durch ſolches Verbot nichts gewonnen werde, und deshalben durch ſeine Nuntios den Böhmen es wieder aufthun wollen. Dieſen

* SARPIUS muß dieſes aus andern Memoires gehabt haben, denn Pallavicin und Viſconti melden nichts davon.

ſtimmete Caſpar Caſalius, Biſchoff von Leiria, ein geſchickter und exemplariſcher Prælat bey, und behauptete, daß die Sache ſelbſt gegründet ſey in dem Alterthum und Baſeliſchen Concilio, Paulus III. habe die Billigkeit erkannt, und wäre unter gewiſſen Bedingungen zu erlauben. Es ſey zu vermuthen, daß GOtt in dieſem wichtigen Stück keinen Geiſt des Betrugs über ſeine Kayſerl. Majeſtät Gewalt gegeben habe, zumahlen Carolus V. eben ſolches begehret habe; und der Hertzog von Bayern nebſt Franckreich es jetzo ebenfalls ſucheten. Wolle jemand ſagen, daß dieſe weltliche Fürſten die Sache nicht recht eingeſehen, ob ſie in ihren Landen thunlich ſey, zum Beſten der Seelen, ſo werde man ja doch dem Biſchoff von Fünffkirchen nebſt den zwey übrigen Ungariſchen Biſchöffen glauben. Dieſes von einem Portugieſen abgelegte unvermuthete Votum, brachte vielen andre Gedancken bey, und befeſtigte die Gutgeſinnete; daher der Biſchoff von Oſinco die Obligation, den Kelch zu trincken, frey bekennete, und von GOtt den glücklichen Fortgang dieſer Berathſchlagung zur Conceſſion erbate. Der Biſchoff von Rieti aber votirte abſolute darwider, wie auch, daß man dem Pabſt die Entſcheidung überlaſſen ſolle, welchen der Biſchoff von Segovien unterſtützete, wie auch der von Campagna, der da ferner meynte, der Kayſer fodere ſolche Erlaubniß nur zum Schein, um ſeine Unterthanen beym guten Vertrauen gegen ſich zu erhalten.

Petrus

Petrus Daneſius, Biſchoff von Lavaur, erklärte ſich eigentlich vor keine Meynung, ob der Kelch zu erlauben ſey oder nicht, ſondern er widerſetzte ſich nur denen, ſo die Sache dem Pabſt in die Hände ſpielen wolten, weil ja der Pabſt es dem Concilio anheim gegeben, indem die erſte Bitte an ihn geſchehen ſey, und man die Sache als ein liſtiges Spiel anſehen würde. Ferner müſſe auch erſt ausgemachet ſeyn, in wie ferne mans dem Pabſt wolle anheim ſtellen; als einem inferiori und delegato würde wohl niemand ſagen; als einem Superiori, der mehr ſey als das Concilium, würde auch wohl nicht zugeſtanden werden. Dieſer Diſcurs mißfiele den Italiänern gar ſehr, noch mehr aber der folgende des Biſchoffs von Fünffkirchen Draſcovitii, welcher nach der Ordnung alle vorgebrachte Einwürffe gar gründlich beantwortete *: ſonderlich, daß einige dahin an-

* vid. VISCONTI *Lettr.* du 3. Sept. Es hatte vor ihm auch der Biſchoff von Tina, Andreas Duditius, eine lange und ſchöne Rede den 16. Jul. pro conceſſione Calicis gehalten, welche man in deſſen Orationibus in Concil. Trident. habitis findet, ſo Quirinus Reuterus zu Offenbach 1610. 8vo ediret hat, welches um deswillen zu mercken, weil nicht allein viele dieſe zwey Prælaten als einen anſehen. Dieſer Biſchoff von Fünffkirchen votirte hier als Prælat, vorhero aber hatte er als Kayſerl. Geſandter ſein Votum abgeleget. Mich wundert daher, daß Sarpius des Voti des Biſchoffs von Tina vergeſſen, da doch Pallavicin deſſen gedencket, vielleicht iſts die, ſo in

getragen, daß er nebſt den übrigen Kayſerl. Geſandten von den Congregationen ausge-ſchloſſen werden möchte, weil ihre vorgebrachte Gründe den Kayſer ſelbſt, wenn er gegenwär-tig wäre, verbannen würden. Wenn der Ge-fahr der Verſchüttung des Kelchs nicht könte vorgebogen werden, würde ſich das Concilium Conſtantienſe die Diſpenſation nicht vorbehal-ten haben, und die Urſachen, welche Gegnere vorgebracht, ob ſie gleich wichtig genug ſchie-nen, wären durch ſeine eigne Erfahrung, die doch den Ausſchlag bey allen Speculationen geben müſſe, unerheblich worden. Die da meynten, daß aus der Conceſſion kein ſonder-licher Nutze in vorigen Zeiten geſpühret wor-den, könten dadurch eines andern überzeuget werden, weil ja nach dem Baſeliſchen Ver-gleich viele Catholiſche in Böhmen geblieben, die mit den Calixtinern ſich wohl vertragen, ja dieſe hätten den neuen Ertz-Biſchoff zu Prag die Ordination ihrer Prieſter verrichten laſſen. Andere Völcker würden es eben nicht verlan-gen, wo keine Ketzer ſich befänden. Solten noch

in Dudithii Orationibus a Reutero cum ejus Vita editis ſub Num. III. jedoch ohne Meldung des Tages, wenn ſie gehalten iſt, ſich findet: wiewohl ich ſelbige mehr dem Draſcowiz zuſchreibe, indem ſie mit der Relation Sarpii überein kommt, ſo er von der Rede deſſelben giebt, doch kan es ſeyn, daß ſie einerley Votum in einer Sache ge-geben haben, wie offt geſchiehet. PALLAVICIN nen-net ſie l. c. n. 22. longiſſimam orationem, allein dieſe bey Reutero iſt ſehr kurtz.

noch andere unzuläßige Foderungen folgen, ſo könne man ſie ja abſchlagen. Keine Neurung könne es nicht genennet werden, weil eben ein ſolches vom Concilio Baſileenſi geſchehen, und Paulus III. ſeye eben des Sinnes geweſen, wenn ſeine Miniſtri nicht gefehlet hätten. Nachdem er auf ſolche Art alle übrige Einwürffe aus dem Wege geräumet, votirte der Biſchoff von Leon dahin, daß obs zwar eine ausgemachte Frage ſey, daß die Kirche ſolche Conceſſion ertheilen möge, ſo ſey es doch nicht nützlich. Die erſten Kirchen-Väter hätten den Ketzern durchaus in keinem Stück nachgegeben. Die Böhmen hätten ſich der Kirchen damahls überlaſſen, dieſes thäten die Lutheraner nicht, bey deren Poſtulatis man keine Reue oder Hoffnung der Wiederkehr zur Kirche oder einige Triebe des heiligen Geiſtes ſpüren möge, daher man ſchlieſſen müſſe, daß ihnen fides formalis fehle. Es ſey dieſes kein Verbeſſerungs-Mittel zu nennen, was mehr in der Boßheit der Menſchen ſich gründe, als in der Natur der Sache, daher jene vom Synodo nicht zu ſtärcken ſey. Wolte man ja das Exempel des dem verlohrnen Schaafe nachgehenden Hirtens appliciren, ſo werde man die Sache dem Pabſte überlaſſen müſſen, der die Conceſſion auch, wenn die Bedingungen nicht erfüllet würden, eher zurück nehmen möge, als wenn es vom Concilio geſchehe, indem dieſes ein ſolches dem Pabſt nicht einräumen würde, weil es über den Pabſt ſey. Der Biſchoff von Almeria meynte auch,

daß ſolche Erlaubniß nicht thunlich. Die Sacramenta könten nur Bußfertigen erlaubt werden, und das ſeyen die Lutheraner noch nicht. Man müſſe dem Exempel des Synodi Conſtantienſis folgen. Wenn dieſe Conceſſion geſchehen, würden noch andre Foderungen gar bald folgen. Der Pabſt könne mit weniger Gefahr in etwas diſpenſiren, als das Concilium, als weſſen Decreta ein mehreres Anſehen und Gültigkeit hätten, als die Päbſtlichen. Der Biſchöffe Gutfinden könne man ſolche Conceſſion nicht überlaſſen, weil man von deren Aufrichtigkeit nicht allezeit verſichert ſey. Der Biſchoff von Lugo * erhube die Auctorität der Conciliorum, welchem der von Imola beytrate und gar die Theſin behauptete: Concilium generale neminem habere ſuperiorem; welches den Legaten und Römiſchen Creaturen nicht anſtund, und konte er ſich auch nicht heraus wickeln, ſo gut er ſich entſchuldigte, und die Päbſtliche Auctorität ausnehmen wolte. In der letzten Congregation vergieng ſich der Abt von Preval auch hierinne, daß ob er zwar pro negativa ſich erklärete, weil in dem Concilio Baſileenſi die Sache reifflich erwogen und ſolche Conceſſion nicht thunlich befunden worden **, er dieſes Concilium ſo erhube, daß ers ein Concilium generale nennete. Und da ihm der von

* vid. VISCONTI *Lettr.* du 27. Aout.

** Idem l. c. Der Cardinal Pallavicin erzehlet dieſes Votum etwas anders L. XVIII. c. 4.

von Immola ſolches verwieſe, um ſich ein wenig wieder in beſſern Credit zu ſetzen, indem es ein Concilium ſchiſmaticum geweſen, und es ja verboten ſey, ſolches zu gedencken, erwiederte er, daß er ſich wundere, daß man von dieſem Concilio ſo widrige Urtheile fälle, da man ja in der vorigen Seſſion die wichtigſten 4. Capitel in der Materie des Kelches daher genommen, nicht etwa nur dem Sinne nach, ſondern mit den nemlichen Worten, und ſehe er daher nicht, wie man auf eine beſſere Art ſolchen Synodum approbiren mögen, welcher auch decretirt: quod petitio Calicis poſt Concilium hocce hæreſin redoleat & peccatum ſit mortale. * Uber welchen Worten ihm der Cardinal von Mantua das Stillſchweigen auferlegte, zumahl er ſchon in üblen Credit ſtund, weil man ihn im Verdacht hatte, daß er mit den Frantzoſen ſich verbunden, und er auch in einer Congregation in Zweifel gezogen: an Papa ſit ſupra Concilium. Man hielte daher vor gut, denſelbigen durch deſſen Ordens-General von Trident abzuberuffen; allein der Tod deſſelben überhobe ſie ſolches. In eben dieſer Congregation vergieng ſich auch der General der Serviten, welcher auch zwar gegen die Erlaubniß ſtritte, allein das Concilium Conſtantienſe aus dem Grunde erhube, daß ſolches drey

Mm 5 Päb-

* Dieſes hat wohl der Prælat nicht ſagen mögen, weil ja das Concilium zu Baſel den Böhmen den Kelch erlaubet.

Päbſte abgeſetzet habe; ſo den Legatis auch unangenehm fiel, jedoch ſo überſehen wurde *.

Da nun die Legaten ſolchergeſtalt fanden, daß die mehreſten Stimmen gegen die Erlaubniß des Kelchs ausfielen, hielten ſie vors rathſamſte, die Gemüther dahin zu ſtimmen, daß die gantze Sache vom Synodo dem Pabſt übergeben würde: welches ſie auch durch den Biſchoff von Mezzara und Nuntium Viſconti glücklich bewerckſtelligten. Der Biſchoff von Fünffkirchen ** aber beſtunde drauf, daß ein Decret deßwegen in der Seſſion publiciret würde, und zwar des Inhalts: **Daß die meiſten die *Conceſſion* für gut hielten, allein dem Pabſt die Art und Weiſe der *Conceſſion* über**lieſſen; von welchem letzten er ſich jedoch abbringen lieſſe, und alſo das Decretum nur ſchlechtweg verfaſſet wurde.

Es wurden hierauf die IX. Articuli contra abuſus Miſſales nebſt andern XI. Articulis gegen andre Mißbräuche auch gebilliget, wiewol unterſchiedene Geſandten und Prælaten, als der von Philadelphia Haller, Suarez von Coimbra,

* Es iſt zu verwundern, daß Sarpius nicht auch des Jeſuiters Generals Lainez letztes Voti gegen die Erlaubung des Kelchs Erwehnung gethan, welches Pallavicin l. XVIII. c. 4. n. 21. erzehlet. Herr Schelhorn will ſolche Rede ediren. vid. Tom. II. *Amœnit. Hiſt. Eccleſ.* p. 557. Allwo auch Excerpta ex litteris ad Imp. Ferdinandum ab ejus oratoribus in divini calicis cauſſa exaratis zu leſen ſind.

** VISCONTI *Lettr.* du 10. Sept. it. du 7. Sept.

imbra, Bellai von Paris, der von Segovia, der von Orenſe, der von Fünffkirchen, ſich beſchwereten, daß man von ſolchen Kleinigkeiten den Anfang der Reformation mache, und ſo wichtige Sachen aus den Augen ſetze. Man ſolle vom Haupte anfangen und ſo fort auf die Glieder gehen, die Cardinæle, Ertzbiſchöffe und Biſchöffe. Eine ſolche Reformation habe die Kirche verlanget. Allein es blieb dabey: ſurdis narrabatur fabula, und man eilete zu der publication in der Seſſion, welche aber ein eingelauffenes Schreiben vom Pabſt bald vernichtiget hätte, in welchem er den Legaten es überließ, die publication zu prorogiren, ſo ſie es gut finden, welche Reſolution er auf Anhalten des Frantzöſiſchen Geſandten ertheilet *, und ihnen hiermit wiſſend machte. Dieſes hätte die Legaten bald beweget inne zu halten, zumahlen auch die Kayſerl. Geſandten ſolches verlangeten, wo nicht Simonetta mehr dem Sinn und Meynung des Pabſtes ein Genügen zu thun, als auf ſeine Worte ſtricte zu ſehen, angetragen hätte **, wie er denn auch nach Rom ſchrieb, und ihm ſolches remonſtrirte. Das Decret wegen

* PALLAVICIN will ſolches läugnen, allein der Ambaſſadeur Mr. de L'Isle bezeuget ſolches. vid. *Memoires* du PUY p. 298. 299. C. p. 511.

** VISCONTI in einem Schreiben vom 14. Sept. eignet ſich dieſes zu, und kan es wohl ſeyn, daß ihm Simonetta darinnen unterſtützet habe: weil er wuſte, daß der Nuntius die Abſichten des Pabſtes völlig inne hatte. C. p. 511.

wegen der dem Pabſt zu überlaſſenden Erlaubniß des Kelchs, fande auch Widerſtand, weil man in ſelbigem geſetzet hatte: Daß das Concilium dasjenige, was der Pabſt vor gut finden werde, auch werde für genehm halten, welches beyden Theilen nicht anſtunde, daher die Legaten das Werck gar wolten liegen laſſen, wogegen ſich aber die Geſandten wehreten, und nur die Clauſul weggethan wiſſen wolten, ſo denen Legaten abermahl nicht gefiele, jedoch muſten ſie es endlich eingehen, weil die Geſandten declarirten, daß ſie bey keiner Congregation noch Seſſion ſich mehr einfinden würden. Da nun die Seſſion gewiß ſchiene, ſuchten die Kayſerlichen und Frantzöſiſchen Geſandten abermahl dieſelbe biß auf einige Zeit zu hintertreiben, ſie wurden aber von den Legaten höfflich abgewieſen, und alſo wurde dieſelbe, nachdem noch verſchiedene harte Debattes wegen des Ausdrucks, daß ſich Chriſtus ſelbſt im Abendmahl geopffert, vorgefallen, den XVII. Sept. gehalten, da ſonderlich der Nuntius Viſconti bemühet war, in der gewöhnlichen Predigt den Pabſt als das Haupt des Concilii darzuſtellen. Bey Verleſung der Decreten widerſprachen 23. Prälaten dem gedachten Ausdruck, da die Sache zwar einige nicht läugnen wolten, jedoch ſolcher vorjetzo Meldung zu thun, nicht vor ſchicklich hielten; * daher auch einige dieſes Decret als nicht

* Dieſe Contradiction gieng mehr gegen dieſen Ausdruck, daß

nicht förmlich und rechts-beſtändig verfaſſet, anſehen wolten. * Die Kayſerlichen waren unterdeſſen wohl zufrieden, daß die Erlaubniß des Kelchs dem Pabſt überlaſſen worden war, weil ſie ſich mit der Hoffnung der gewiſſen Erhaltung deſſelben ſchmeichelten. Der Kayſer aber ** ſahe weiter, und glaubte, daß er, wenn ers auch vom Pabſte möchte erhalten, denen Proteſtanten keinen Gefallen thun würde, als welche nichts von Päbſtlicher Gnade und Diſpenſation mehr wiſſen wolten, wie er ſchon aus Pauli III. Indult gelernet hatte; dahingegen er verhoffet hatte, daß, ſo ſolche Erlaubniß vom Concilio geſchehen wäre, dieſelben ſich vielleicht den übrigen Decretis deſſelben noch möchten unterworffen haben. Er gab daher, als ihm die Nachricht davon überbracht wurde, eine kurtze Antwort, und ſagte zu den anweſenden

daß Chriſtus mit den Worten: Dieſes thut zu meinem Gedächtniß; die Jünger zu Prieſtern ordiniret habe, und ihnen alſo zu opffern befohlen, welches ſich auf ſein Opffer gründete. C. p. 314. Dieſes iſt ein neuer Glaubens-Articul, welchen man dem Concilio zu dancken hat, GOtt weiß, wit was ſchlechten Grund. C. p. 319.

* Der Ertz-Biſchoff von Granada hatte ſich ſo gar abſentiret, und war nicht bey der Publication, daher die Legaten nicht ruheten, bis er ſich einfande. Jurieu in ſeinem Abrege de l'Hiſtoire du Concile de Trente macht hierbey pag. 180. dieſe Reflexion, daß die Spaniſchen Prælaten gar keinen Glauben an die Infallibilité des Concilii müſten gehabt haben.

** vid. SCHELHORN. l. c.

ſenden Prælaten: Ich habe gethan, was ich zum Heil meiner Unterthanen habe thun können, nun liegts euch ob, eurer Pflicht wahrzunehmen. Die Nationen aber, ſo ſolche Erlaubniß oder vielmehr Reſtitution ihres habenden Rechts geſucht, waren über dieſen genommenen Entſchluß des Concilii gantz mißvergnügt, und glaubten, daß man ſie nur täuſchen wolle. Erſt habe ſie der Pabſt zum Concilio gewieſen, nun weiſe ſie dieſes wieder zum Pabſt, und ſcheine es aus allen Umſtänden, daß ſie die Urſachen, warum der Kelch entzogen worden, nicht für hinlänglich angeſehen, ſondern vor unerheblich, weil ſie ſonſten die Sache dem Pabſt nicht hätten können anheim ſtellen, ſondern hätten müſſen vor die fernere Communionem ſub una abſolute ſprechen. Die Capita doctrinæ von der Meſſe ſchienen vielen voller hochtrabenden und dunckeln Ausdrücke, die man erſt mit groſſer Mühe zu begreiffen ſuchen müſſe. Man lobe die Meſſe als ein Mittel zur Erbauung des Volckes, und doch wolle man, daß etwas davon gantz leiſe ſolle ausgeſprochen und ſelbige überhaupt nicht in der Mutterſprache eines jeden Volcks gehalten werden. * Ob man nun ſchon den Prieſtern

---

* Den öffentlichen Gottesdienſt in einer fremden Sprache zu halten, ſcheinet weder in der Vernunfft noch Religion gegründet zu ſeyn C. pag. 320. conf. OVERKAMPFS Diſſert. *de Ratione ſtatus curiæ Romanæ circa uſum*

ſtern befohlen habe, die Meſſe dem Volck zu erklären, ſo habe man doch nicht angezeiget, was ſolle erkläret werden; da es denn geſchehen könne, daß die unverſtändige Prieſter wohl das, was geheim ſolle gehalten werden, erklären, und das zu erklärende, weglaſſen würden. In heiliger Schrifft finde man, daß alle Sprachen zum Gottesdienſt und Erbauung tüchtig gehalten worden, ja die lingua latina ſey ja vor dem lingua vulgaris geweſen, und jetzo wolle man linguas vulgares hindan ſetzen. Joannes VIII. habe zwar erſt denen Mähren ſolches abgeſchlagen, aber hernach völlig erl ubet *, biß Gregorius VII. abermahl ſolche Freyheit ihnen entzogen habe. Die Decreta reformationis wurden nicht minder verſchiedenen Urtheilen unterworffen, indem den Laicis alle Einſicht, wie die geiſtlichen Güther gehandhabet würden, benommen, wie auch, daß die Freyheit, in den Teſtamentern etwas zu verändern, den Biſchöffen und andre Diſpenſationes nachgegeben worden wären.

Der

uſum linguæ latinæ in ſacris cultuque publico 1732. add. JAC. USSERII *Hiſtoria dogmatica controverſiæ inter orthodoxos & Pontificios de ſcripturis & ſacris vernaculis.* it. BINGHAMS *Antiq. Eccleſ.* Vol. V. p. 84.

* Man kan überhaupt von dieſem Geſchäffte nachleſen Herr RIEGERS erſtes Stück ſeines Saltzbundes GOttes mit der Evangeliſch-Saltzburgiſchen Gemeinde. p. 44. und p. 56. ſtehet der Brief JOANNIS VIII. ex LABBEI Tom. IX. Concil. wie man denn auch eben allhier p. 51, GREGORII VII. Breve lieſet.

Der Pabſt war ungemein erfreuet über die Nachricht der gehaltenen Seſſion, und ihm in die Hände geſpielten Materie der Erlaubung des Kelchs, indem er hoffete, daß der wichtige Streit von der Reſidence ihm auch anheim fallen, folglich der Synodus bald ſein Ende erreichen würde, weshalben er den Legatis die Einrichtung der künfftigen Materien zu beſchleunigen *, wie auch die Uneinigkeit der Geſandten zu unterhalten anbefahl. Jedoch ſchiene ihm die Ankunfft des Cardinals von Lothringen und der Frantzöſiſchen Prælaten kein guter Aſpect, gegen welcher Unternehmungen er ſein Vertrauen auf die majora vota der Italiäniſchen Prælaten ſetzete, deren Anzahl er immer zu vermehren ſuchte **. Von den Teutſchen verſprache er ſich gleichfalls nichts gutes, weil der Kayſer den Ständen flattire, damit ſie ſeinen Printzen zum Römiſchen König erwehleten. Die Nachricht, daß die Geſandten ſich zu Trident vor der Seſſion verſammlet, machte ihm auch viel Nachdencken, weil ſolches inskünfftige mehr geſchehen möchte zu ſeinem Nachtheil; jedoch tröſtete er ſich, daß doch einige davon geblieben wären, welchen er deßwegen Danck abſtatten ließ, und ſie warnen, inskünftige ſolchen Anſchlägen nicht Raum zu geben, wodurch er auch einen groſſen Eingang in ihre Gemüther ſich zuwege brachte, und die Devotion derſelben gegen den Römiſchen Stuhl vermehrete.

* vid. VISCONTI *Lettr.* du 12. Oct.
** vid. *Memoires* du PUY p. 322.

Das Siebende Buch

Der Hiſtorie des Tridentiniſchen Concilii,

Welches in ſich begreifft
Alles dasjenige, was ſich zwiſchen der XXII. und XXIII. Seſſion Anno 1562. und 1563. zugetragen hat.

SOgleich nach geendigter Seſſion erhielten die Frantzöſiſchen Geſandten von ihrem Könige Befehl, dieſelbe zu hintertreiben, welcher aber umſonſt war; ſie eröffneten jedoch ſolchen den Legaten, und erſuchten ſie, ſolchemnach die Abhandlung der Glaubens-Articul beyſeit zu ſetzen *, und die Ankunfft ihrer Prælaten zu erwarten, mittlerweile aber die Reformations-Materien vorzunehmen, und mehrere Zeit, als bißher geſchehen, drauf zu wenden, weil man dieſelbe jederzeit biß zuletzt verſparet, und alsdenn drüber hin geeilet habe. Die Legaten baten ſich eine Abſchrifft von ſolchem Befehl aus, damit ſie deſto reiffer drüber berathſchlagen möchten. Die Kayſerlichen Geſandten trugen nicht minder darauf an, und erinnerten, daß doch die von Kayſerlicher Majeſtät wegen übergebene Reformations-Articul möchten in deliberation genommen, und

Nn das

* vid. *Memoires* du PUY p. 297. 298. VISCONTI *Lettr.* du 21. Sept. welche dieſes und das nachfolgende beſtätigen.

das Werck ſelbſt angefangen werden, zu welches erwünſchtem Ausgang zu gelangen, und die Reformation nach eines jeden Landes Beſchaffenheit und Erfoderung einzurichten, zwey Deputati möchten erwehlet werden aus jedweder Nation, welche das dahin einſchlagende beyzubringen verpflichtet wären. Allein die Legaten wolten von der einmahl beliebten Ordnung nicht abgehen, ſondern antworteten, daß ſie in der Materie von dem Sacrament der Prieſter-Weyhe würden fortfahren, und die dahin gehörige Reformations-Puncte mitnehmen. Ein jeder habe die Freyheit, bey ihnen und den Congregationen ſeine deſideria anzubringen, welches viel beſſer ſey, als wenn nur zweyen ſolches aufgetragen würde. Dieſe Antwort nahmen die Geſandten ſehr übel auf, und beſchwereten ſich gar ſehr * darüber, ſonderlich aber auch, daß ſie vernommen, wie der Pabſt alle ſeine Italiäniſche Prælaten aufgeboten, und nach Trident abzugehen befehliget, damit ſie die mehrere Stimmen ausmachen und den übrigen überlegen wären. Es waren daher die Päbſtlich-geſinnete ſelbſt ſchwürig, daß man dieſes nicht mit mehrerer Vorſichtigkeit und heimlicher veranſtaltet gehabt, wiewohl der Pabſt dieſe Abſicht dabey mochte gehabt haben **, daß ſolcher Ruf den Cardinal von Lothrin-

* vid. *Memoires* du PUY p. 307. it. VISCONTI *Lettr.* du 21. Sept.

** Dieſes beweiſen angeführte Memoires und Briefe.

thringen von ſeiner Reiſe nach Trident abſchrecken ſolte, weil er leicht zuvor ſehen könte, daß ſeine Bemühungen unfruchtbar ſeyn würden, welches ihm auch durch den Cardinal von Ferrara und andre vorgeſtellet wurde. Die Legaten ſchickten unterdeſſen Bericht von dem allen nach Rom, und übergaben folgende Articul, um darüber zu berathſchlagen:

I. Ob die Prieſter-Weyhe ein wahres und eigentliches von Chriſto eingeſetztes Sacrament, oder nur eine menſchliche Erfindung und *Ceremonie* ſey, Diener des göttlichen Worts und Haushalter der heiligen Sacramente zu wehlen und zu ordnen?

II. Ob dieſelbe nur allein ein *Sacrament* ſey, mit ausſchlieſſung der andern Orden, welche alsdann nur als *gradus* zum Prieſten-Orden anzuſehen ſeyn würden?

III. Ob in der Catholiſchen Kirche eine gewiſſe geiſtl. Regiments-*Form* (*Hierarchie*) ſey, ſo aus Biſchöffen, Prieſtern und andern Aemtern beſtehe? und ob alle Chriſten Prieſter ſeyn? it. Ob der Beruf und Beyſtimmung des Volcks und der weltlichen Obrigkeit nothwendig dazu erfodert werde? it. Ob aus einem Prieſter wieder ein Laye werden könne?

IV. Ob im Neuen Teſtament ein äuſſeres ſichtbares Prieſterthum und Amt zu *conſecri*ren und den Leib und Blut JEſu zu opffern, wie auch Sünde zu vergeben, anzutreffen ſey? Oder ob es nur im bloſſen Dienſt des Wortes zu ſetzen, daß die, ſo nicht predigen, auch keine Prieſter zu nennen wären?

V. Ob der heilige Geiſt in der *Ordination* mitgetheilet und empfangen, wie auch ein *Character* eingedrücket werde?

VI. Ob die Salbung und übrige *Ceremo*nien bey der *Ordination* nöthig oder überflüßig, ja gar ſchädlich ſeyn?

VII. Ob die Biſchöffe höher als die Prieſter ſeyn, und jenen allein die Macht zu *confirmi*ren und *ordini*ren zuſtehe? und ob die, ſo ohne *canoni*ſche *Ordination* eingeſetzt ſind, wahre Diener des Worts und der Sacramenten ſeyn?

VIII. Ob die unter der *Autorité* des Pabſtes beruffene und *ordini*rte Biſchöffe allein rechtmäßige, hingegen die, ſo durch einen anderwärtigen Beruf und ohne die *Canoni*ſche Einweihung ſolche Würde beſitzen, auch wahre Biſchöffe ſeyn?

Dieſe Articul wurden gewiſſen Claſſen * der Theo-

* VISCONTI bemercket keine Zahl, SARPIUS machet vier und PALLAVICIN ſechſe, davon drey über die Prieſter. Weyhe

Theologorum und Prælaten zur Uberlegung übergeben. In der erſten Congregation * wurde feſt geſtellt, daß die Ordination ein Sacrament ſey, und man wolte es aus verſchiedenen Schrifftſtellen beweiſen, ſonderlich aus Rom. XIII, 1.** Man bekräfftigte es auch aus der Tradition und Zeugniſſen der Väter, allermeiſt aber mit dem Concilio Florentino: Wie denn überhaupt eine Verwirrung entſtehen würde in der Kirche, wo nicht einer wäre, der regiere, dem die übrigen gehorchen müſten.

Uber den andern Articul zeigete ein Theologus *** weitläufftig, daß alle ſieben ordines

Weyhe und drey über die Articulos von der Ehe deliberiren ſolten. C. p. 347.

* vid. VISCONTI *Lettr.* du 24. Sept. und MARTENE *Monum.* Tom. VIII. p. 1291. woſelbſt man auch ſiehet, daß dieſe Congregationes vom 25. Sept. bis den 8. Oct. gedauret haben.

** Dieſer Ort wurde recht ungereimt angeführet, ſintemahlen da gar nicht die Rede von Prieſtern iſt, und wenn dem auch ſo wäre, ſo würde er zwar wohl ſo viel beweiſen, daß das Amt von GOtt ſey, aber nicht, daß es Chriſtus als ein Sacrament eingeſetzet habe: Sonſt müſte das obrigkeitliche Amt auch eins ſeyn. Und ſo iſts auch mit dem andern Grunde bewandt. Dem zur guten Verfaſſung der Obern und untern brauchts keines Sacraments. C. p. 348.

*** SARPIUS will dieſe Vorſtellung dem PETRO SOTO, und die folgende dem BRAVO zuſchreiben. Allein PALLAVICIN l. XVIII. c. 12. und RAYNALDUS N. 91. wollen nichts davon wiſſen: weil der erſtere über den 4. und 5. Articul ſein Votum zu geben gehabt, und

von Chriſto als beſondre Sacramenta eingeſetzt wären, und daß man ſolches nothwendig de- clariren müſſe, weil die Canoniſten ſich vergan- gen, und noch zwey andre hinzu gefüget, nem- lich die erſte *Tonſur*, und das Biſchöffliche Amt, welche Meynung zu verſchiedenen Irr- thümern Anlaß geben könte. Ja er wolte zei- gen, daß Chriſtus ſelbſt nach und nach alle ſol- che Ordines exerciret und mit den Prieſterli- chen Functionen geſchloſſen, daher man auch ſagen können, daß die erſten wie Stuffen wä- ren zum Prieſterlichen Orden. Dieſem ſtim- mete ein andrer bey, jedoch wolte er es eben nicht ſo genau beſtimmet wiſſen, wegen der ver- ſchiedenen Meynung der Theologorum, ſo auch der alte Cajetanus erkandt, daß man eine ſo groſſe Verwirrung darinnen finde, was die ordines inferiores betrifft, daß kaum zwey mit einander eins ſeyen. Lombardus lehre, daß die ordines minores und Subdiaconatus von der Kirche angeordnet wären, und das Diaconat, von welchem die Schrifft rede, ſey nur wegen der Verpflegung der Armen, keinesweges aber zur Bedienung des Altars aufkommen. * In den

und der andere gar nicht in dieſer Materie. Es mags aber geweſen ſeyn, wer da will, ſo kom̃t es vernünfftigen Leuten fremd vor, dergleichen ſo ungeſcheut vorzubrin- gen, da es ſich ſelbſt als lächerlich widerleget, und aus der Schrifft nicht mag erwieſen werden. C. p. 349.

* Die Apoſtelgeſchicht beweiſets; allein ſie ſind doch auch zum

den alten libris Pontificalibus finde man auch ſolche Verſchiedenheit, daß man zwar abnehmen möge, wie die ordines minores Sacramentalia ſeyn, aber keine Sacramenta, angeſehen die functiones derſelben auch von nicht ordinirten Perſonen könten verſehen werden. Bonaventura hielte zwar alle ordines für Sacramenta, jedoch hielt er auch die Meynungen für wahrſcheinlich, daß das Prieſterthum allein ein Sacrament ſey, die übrigen aber nur diſpoſitiones dazu; oder daß die drey erſten zum wenigſten Sacramenta ſeyn. S. Thomas habe verſichert, daß in der erſten Kirche viele Prieſter worden ohne die ordines minores, wie aus der Apoſtel-Geſchicht zu erſehen, und aus den Kirchen-Geſchichten viele Exempel bewieſen. Daher ſchloſſe er, daß es am beſten ſeyn würde, wenn ſich das Concilium hierüber nicht aufhalte, ſondern ſogleich von dem Prieſterthum den Anfang mache, indem es ohnedem mit dem Meß-Opffer in genaueſter Verbindung ſtehe. *

zum lehren gebraucht worden und zum tauffen. Ja da das heilige Abendmahl bey den Tiſchen gehalten wurde, ſo ſiehet man leicht, daß da die Diaconi zu Tiſche dieneten, ſelbe auch werden zur adminiſtration deſſelben gezogen ſeyn worden. C. p. 350.

* Zu Ende dieſer Congregation blieb der Biſchoff von Fünffkirchen Draſcowitz nebſt den andern Ungariſchen Biſchöffen wie auch Pohlniſchen und etlichen Spaniſchen

Den dritten und vierdten Articul betreffend, ſo

ſchen Prålaten beyſammen; Da denn der erſtere mit ihnen ſich von der åuſerſten Nothwendigkeit der Reformation in capite & membris beredete, worinnen ihm alle beyfielen, und meynten die Spanier, ſonderlich der von Granada, daß vom Römiſchen Hof der Anfang zu machen ſey, und verbanden ſich, ſolche wiederum in Bewegung zu bringen und durchzutreiben. Die Spanier kamen auch öffters zuſammen und überlegten, wie der Pabſt durch ſeine Fündlein der Exemtionen, Reſervationen, Privilegien, die Biſchöffe aller ihrer Autorität beraubet, welches alles abzuſchaffen ſeye, damit ihnen ihr voriges Anſehen wieder hergeſtellet würde, daher nothwendig müſſe feſtgeſetzet werden: daß die Biſchöffliche Würde von Chriſto eingeführet worden ſey. Einige wolten auch der Cardinäle Anſehen herunter ſetzen, und ſie nicht höher als andere Biſchöffe geſchätzet wiſſen, wie es vor Alters auch geweſen. Man beliebete endlich, die Puncte ſchrifftlich zu entwerffen, welche bey dieſer ſchönen Gelegenheit, da man de ordine handelte, durchzutreiben wären, weshalben einige dazu deputiret wurden, unter welchen aber ein Judas-Bruder war, nemlich der Biſchoff von Tortoſa, welcher ſich entſchuldigte, und hingegen die übrigen gegen den Biſchoff von Fünfkirchen aufbringen wolte, indem er ihnen vorſtellete, daß er ſolches nicht aus aufrichtigen Hertzen gethan, ſondern er ſuche unter dieſem allen den Pabſt zu nöthigen, den Kelch zu erlauben. Und weil er Gehör fand, blieb die Sache einige Tage liegen, biß der von Granada, Braga, Meſſina und Segovia ſich aufmacheten, und in einer Audience die Legaten erſucheten, die ehedem vom Cardinal Creſcentio proponirte Articul, über welche man decretiret, daß die Biſchöffe von Chriſto eingeſetzet, und vermöge göttlichen

ſo meynte Thomas Daſſius, * daß man daran nicht zweiffeln möge, daß eine Hierarchia Eccleſiaſtica ſey, weil die Kirchen-Geſchichte davon zeugeten. Die Layen wären ja allezeit von den Geiſtlichen regieret worden, welche in verſchiedene Ordnungen getheilet geweſen, ſo da alle unter dem Pabſt als dem eintzigen Haupte geſtanden hätten: Da nun dieſes unleugbar ſey, ſo brauche man ja nur die gegenſtehende Meynung ſchlechthin zu verdammen. Die Scholaſtici hätten die Sache nur mit ihren Subtilitäten verworren, da ſie ſich den Canoniſten

Nn 5 hätten

chen Rechtes höher als die Prieſter wären, abermahl examiniren möchte, indem ſolches Decretum damahlen nicht publiciret worden; worauf die Legaten nach gehaltener Berathſchlagung antworteten: daß es billig ſey zu declariren, daß ein Biſchoff höheres Anſehens als ein gemeiner Prieſter, weil die Lutheraner keinen Unterſcheid zwiſchen beyden erkennen wolten; aber das ſey eben nicht nöthig zu determiniren quo jure, noch auch durch wen die Biſchöffliche Würde geordnet worden, weil davon noch kein Streit erreget worden von denſelben. Der von Granada erwiederte: daß allerdings auch deßwegen geſtritten würde, und in der Deliberation würde die Nothwendigkeit der Deciſion dieſes Punctes ſich zeigen. Die Legaten aber beſtunden auf ihrer Weigerung, und die Spanier erhielten nichts, beſchloſſen aber, denſelben bey aller Gelegenheit zu berühren und aufs Tapet zu bringen. Die Römiſchen Creaturen aber ſtreueten aus, daß es von den Legaten verboten wäre, davon Meldung zu thun. vid. VISCONTI *Lettr.* du 24. Sept.

* Diß iſt deſſen rechter Name, und nicht Paſſius.

hätten entgegen ſetzen wollen, welche primam tonſuram und Epiſcopatum auch unter die ordines gezehlet. Sie hätten aber offenbahr gefehlet, angeſehen ſie lehreten, daß die Confirmation und Ordination, nebſt andern Einweihungen dergeſtalt der Biſchöfflichen Würde eigen wären, daß ſie kein andrer verrichten könne; woraus ja folge, daß die Biſchöffliche Würde nicht weniger ein Sacrament und beſondrer Orden ſeyn müſſe, zumahl wenn man auch bedencke, wie die viel ſchlechtere Functionen eines Oſtiarii, Lectoris, Sacramente und ordines ſeyen. Betreffend die erſte Tonſur, ſehe er auch nicht, wie ihr die Benennung eines Sacraments könne abgeſprochen werden, weil da das euſſere Zeichen und die mit ſelbem verknüpffte Gnade der deſtination zu den übrigen Geiſtl. Aemtern beyſammen ſey, ſo die definition eines Sacraments ſey. Wolte man ihr die Einſetzung Chriſti abſprechen, ſo folge, daß der gantze geiſtliche Stand ſamt deſſen Exceptionen und Privilegien, nicht juris divini ſey. Da die Hierarchie nichts anders ſey, als die Subordination der geiſtlichen Functionen, zu welchen die erſte Tonſur den Eingang mache, und von welcher die Biſchöffliche Würde die höchſte Staffel ſey, ſo möge dieſe Hierarchie nicht wohl beſtehen, oder an einander hangen, wo man nicht auch ſowohl die Tonſur als Biſchöffliche Würde in den Rang der Sacramenten ſetze *.

Den

* Ein anders iſt ein Orden, ein anders ein Sacrament: Beydes

Den andern Theil des Articuls belangend, ſo ſagte eben derſelbe, daß aus den alten Canonibus klar erhelle, daß bey der Wahl der Biſchöffe, Prieſter und Diaconen, das Volck gegenwärtig geweſen, und ihre Stimme oder zum wenigſten Einwilligung gegeben: Allein das ſey aus Vergünſtigung des Pabſtes geſchehen *, ohne welche eine Laye gar nichts in geiſt‑

Beydes kan wohl die erſte Tonſur nicht ſeyn. Jedoch ſchlieſſet der Theologus allhier richtig, wenn er das Wort Sacrament in weitläuffigen Verſtand nimmt. Uberhaupt aber, ob er ſchon richtig ſchlieſſet, ſo bauet er doch auf ein ſeichtes Fundament. Denn der gantze Clericatus und deſſen Exemtion iſt nicht juris divini, und die Hierarchie, ſo in der Schrifft gegründet, weiß nur von Biſchöffen, Presbyteris & Diaconis. C. p. 354.

Die Heil. Schrifft macht auch keinen Unterſchied unter einem Epiſcopo und Presbytero, ſondern es ſind Synonyma, allein im zweyten und dritten Seculo iſt jenen vor dieſen mehr eingeraumet worden. vid. Ven. PFAFFII Urſprung des Kirchen-Rechts p. m. 161. ſeq. it. p. 80. ſeq.

* Keine Einbildung iſt wohl jemahls lächerlicher und fälſcher als dieſe. Die Einwilligung des Volckes, zur Wahl ſeiner Hirten, iſt ein natürliches Recht, welches demſelben eigen iſt, indem es eſſentiellement intereſſirt iſt, bey der Wahl des Dieners, der vor ſeine Aufführung Sorge tragen ſoll, deſſen das Volck entweder durch ſeine eigenen Schwäche oder unrechtmäßigen Gebrauch eines andern beraubet worden iſt. Im Gegentheil haben die Päbſte niemahlen ein ſolches aus der Natur der Sache flieſſendes Recht bey der Wahl der Biſchöffe gehabt, ſo nicht ihrer Hauptſtadt unterworffen waren.

Ja

geiſtlichen Sachen zu ſprechen habe, weil damahlen die GOttes-Furcht derſelben noch gar groß geweſen: Da aber dieſe gantz erloſchen, und die Layen ſich gerne Prieſter und Biſchöffe nach ihrem verderbten Geſchmack ausſuchten, ſo ſey ihnen ſolch Privilegium mit Recht wieder entzogen worden *. Es ſey daher eine Ketzeriſche und Teuffeliſche Meynung, ſolche Wahl als ein den Layen zuſtehendes Recht auszugeben. Ferner zeigete er, daß die Ordination allein in dem Willen des Ordinantis ſtehe**, und das

In den letztern Zeiten aber haben ſie ſich bey der Nachſicht der Fürſten und Herren drein gemiſchet, oder ſich des allzugroſſen Reſpects, den die Völcker dem Römiſchen Stuhl gaben, gemißbrauchet. Wenn die Biſchöffe dem Pabſt Nachricht von ihrer Wahl gaben, ſo geſchahe es auf keine andere Art, als wie der Pabſt auch ſeine Wahl notificirte, zur Handhabung einer Einigkeit unter einander, und nicht als wenn jene dieſes Jurisdiction über ſich erkennet hätten. Es geſchahe alſo alles reciproquement, und man wird im Alterthum keine Spur finden, einer entweder expreſſen conceſſion, oder daß die Päbſte durch Stillſchweigen geſchehen laſſen, daß das Volck an der Wahl ihrer Biſchöffe Theil genommen. C. p. 355.

* Auch dieſes iſt falſch, die Päbſte und Fürſten haben vermöge ihres Anſehens ſolches Recht der Wahl allein zu ſich gezogen, und das nach und nach, ſonderlich bey der Gelegenheit, wenn die Wahl tumultuariſch zugegangen. C. p. 355.

** Davon iſt die Frage nicht, ſondern davon, ob die Ordination zu Nutz der Kirche und Gemeinde gereichet, und alſo gültig iſt, wenn der Ordinandus nicht ordent

das Volck nichts dazu ſagen dürffe, daher in den libris Pontificalibus alle ſolche Paſſagen müſten ausgeſtrichen werden *, da der Einwilligung des Volcks Meldung geſchiehet, weil ſich die Ketzer allezeit derſelben bedienen würden, ſo

ordentlich von der Gemeinde oder mit Einwilligung derſelben geweblet und beruffen worden iſt. Man hat freylich dieſe Maximen geändert, aber wer will ſagen, daß die Gemeinde GOttes dadurch gebeſſert worden ſey? C. p. 356.

* Niemahlen iſt etwas mit gröſſerer Verwegenheit vorgetragen worden als dieſes, welches dem Anſehen und Treue der Kirchen und ihrer Lehre, zum gröſten Nachtheil gereichen mag: wenn man aus den alten Büchern das wegthun will, was mit der heutigen Praxi nicht überein kommt; und wird man ſich von der Tradition eine Idée machen können, deren Wiſſenſchafft man nicht negligiren darf, ohne in Gefahr zu ſtehen, an ſtatt der wahren ächten Kirchen-Zucht alle Mißbräuche und Aberglauben, der überhand genommen, zu autoriſiren. Das Concilium war endlich ſo ſchlau, daß es dergleichen Waffen den Feinden hätte in die Hände gegen die Kirche geben ſollen. C. p. 356.

Allein mein Pere, können wir demſelben nicht mit unzehlichen Exempeln ſolches darthun? Er leſe doch H. LOESCHERI ſchöne Diſſertation, *de latrociniis in ſcriptores publicos præſertim Patres commiſſis.* it. WENDLERI ſchediaſma *de libris a Pontificiis aliisque hæreticis ſuppreſſis & corruptis.* Sixtus. V. hat ſelbſt, ehe er Pabſt worden, Ambroſii Schrifften caſtrirt, wie RICHERIUS lib. IV. defenſ. c. III. §. 20. zeuget. THEOPH. RAYNALD. Tom. XX. opp. p. 300. zeiget, wie die Dominicaner die Patres verfälſchet. vid. Ven. CYPRIANI Hiſtorie der Augſpurgiſchen *Confeſſion.* p. 152.

ſo lang ſolche drinnen geduldet würden, und habe auch eben daher Lutherus geſaget, daß die heutigen ordinationes nur ein leerer Schatten von der Alten ihren wären.

Der Dominicaner Franc. Forrerius meynte, die Hierarchie wäre in den Apoſtoliſchen Traditionen und beſtändigem Herkommen der Kirche ſattſam gegründet, ob man ſchon das Wort nicht eben gebraucht habe. Dionyſius Areopagita * habe ein Buch davon verfertiget: Das Concilium Nicænum habe ſie gebilliget, als eine alte Ordnung, ſo da anzeigete, daß dieſe Väter ſelbige als eine Apoſtoliſche Ordnung angeſehen hätten. Jedoch ſcheine ihm nicht füglich, daß bey der Materie von Orden, dieſe mit tractiret werde, wiewohl es die Scholaſtici thäten, welche die Hierarchie in die obere und untere Orden eintheileten, welches nicht ſeyn könne, angeſehen der Pabſt der oberſte Hierarcha ſey, nach welchem die Cardinæle, Patriarchen, Ertz- und Biſchöffe, Primates, Ertz-Prieſter, Ertz-Diaconi folgeten; welche Würden keine Ordines wären, ſondern nur in der ſupe-

* Damahls war man noch in dem Wahn, als wann der Heil. Dionyſius ein ſolches Buch geſchrieben, allein es kommt von einem ſpätern Auctore her. C. p. 357. vid. q. BUDDEI *Iſagoge* p. 602. allwo von dieſen Scriptis Dionyſii vollſtändige Nachricht zu finden, und dem darüber geführten Streit der Gelehrten.

ſuperioritate jurisdictionis * ſich gründeten, darinnen eben das Weſen der Hierarchie zu ſetzen, wie man auch aus dem Concilio Nicæno erſehen könne.

Andre meyneten, ein Biſchoff ſeye Presbyter cum Jurisdictione; andere, es wäre dignitas & officium in ordine ſupereminens. M. Medina ſagte, die Kirche habe, nach dem Zeugniß Epiphanii, Ærium deswegen mit als einen Ketzer verdammet, weil er keinen Unterſchied zwiſchen einem Biſchoff und Presbytero erkennen wollen. Es ſey auch kein Wunder, daß Hieronymus und Auguſtinus nebſt andern Vätern eben ſolche Meynung geheget **, weil damahl die Sache

* Es iſt dieſes ein Wortſtreit, und komt an auf die Bedeutung, die man den Worten gibt. Die obere und untere Orden ſtehen in einer Relation gegen einander, und die Jurisdiction iſt in dieſe eingetheilet nach ihren Stufen. Die Jurisdiction iſt überhaupt von Chriſto, aber dieſe ſubordination der grade derſelben, iſt von der Kirchen geſchehen. Und beſtehet demnach die Hierarchie darinnen. Alſo kan man gewiſſer maßen ſagen und auch verneinen, daß die Hierarchie von Chriſto komme. Wolte man nun derſelben Eintrag thun, würde man doch die Ordnung zum wenigſten trennen, die die Kirche, krafft der von Chriſto gegebenen Gewalt, gemacht hat. C p. 357.

** Ich wundre mich nicht, daß man ſich dran geſtoſſen, dieſe Väter einer Ketzerey in ſolcher Meynung, die weder den Glaubens-Grund noch Kirchen-Regiment umſtößt, zu beſchuldigen. C p. 358. conf. V. PFAFFII Urſprung des Kirchen-Rechts. p. 14. DEYLINGII obſerv. miſc. p. 430. ſeq. allwo die Worte Hieronymi zu leſen ſind.

Sache noch nicht in ein ſo helles Licht geſetzet geweſen, als jetzo. So zweyeten ſich demnach die Theologi, einige folgeten Dionyſio und ſetzeten die Hierarchie in die Ordines Superiores, andre hielten es mit Forrerio, der ſie in die Jurisdiction legte; wiedrum etliche meynten, ſie beſtünde aus beyden Stücken, welcher letzteren Meynung endlich auch erwehlet wurde. Die Form derſelben gab auch Gelegenheit zum Streit, indem einige dieſelbe in die Liebe, andre im Glauben, und wiedrum andre in die Einigkeit ſetzeten *. Die andern Puncten: **Ob das Prieſterthum ſichtbar? Ob alle Chriſten Prieſter? Ob ein Prieſter wieder ein Laye werden möge? Ob das Amt deſſelben nur allein im Predigen beſtehe?** wurden eben nicht gründlich abgehandelt, ſondern man fulminirte nur auf die Lutheraner, und brachte ſchlechte Gründe gegen ſie auf die Bahne: wobey Adamantius Florentinus erinnerte, daß man auf einem Concilio nicht nach Art der Schulen handeln müſſe, ſondern man ſolle alles klar, deutlich uud einfältig machen; alles aber was bißher vorgebracht worden, ſey ungewiß

* Die Scholaſtici haben mit ihrer Art zu philoſophiren alles ungewiß gemacht, und zur Erbauung der Kirchen wenig beygetragen. Von dieſen hier erzehlten Meynungen iſt eine ſo ſchlecht gegründet als die andre. Das Concilium hat dieſe chicanen weißlich negligiret, und hätte noch weißlicher gehandelt, wenn es in andern Strittigkeiten ſich auch ſo aufgeführet hätte. C. p. 359.

gewiß und undeutlich, und möge niemanden überzeugen, ſondern vielmehr die Gegner in ihrer Meynung beſtärcken. Es würde daher gut ſeyn, wenn man es dabey bewenden lieſſe zu glauben, daß in der Kirche eine Hierarchie ſey, ſo aus Epiſcopis und Presbyteris beſtehe, und daß dieſe von jenen ordiniret werden müſten, welcher Ordo ein Sacrament wäre. Der Franc. Petrus Ramirez widrſprache nach Scoti Meynung dieſem Letztern, und behauptete, daß ſolcher kein Sacrament wäre, weil es etwas unſichtbares und doch beſtändiges ſey, ein Sacrament aber ſey etwas ſichtbares, und wenn man das Abendmahl ausnehme, beſtänden ſie insgeſamt in Actione, und rede man ſchicklicher, wenn man ſage, daß die Ordination ein Sacrament ſey, und nicht Ordo *. Allein er funde viel Widerſtand, weil viel Theologi und ſelbſt das Concilium Florentinum alſo geredet hätten, welche zu tadeln eine Verwegenheit ſeyn würde. **

* Dieſes Votum ſowohl als das vorige, iſt vernünfftiger als alle vorhergehende, der Scrupel aber der es verwerfflich gemacht, iſt ſo wenig gegründet als erſtaunend es iſt, daß man auf ſolchen Reflexion gemacht. Croire que les Theologiens & les Conciles s'expriment toujours dans la plus exacte preciſion, montre une docilite fort reſpectueuſe dans ceux, qui ſe le perſuadent. Mais le contraire peut ſe juſtifier par tant d'Exemples qu'il n'eſt pas egalement aiſé à tout le monde deſe le perſuader de meme. C. p. 360.

** Sonſten kan man PETAVIUM Tom. IV. dogm. Theol. nach-

Bey dem 5.ten Articul ware man auch nicht eins, ob der Heil. Geiſt ſelbſt oder nur deſſen Gaben * bey der Ordination mitgetheilet werde? nicht weniger: ob nur die Amts-Gaben oder auch die rechtfertigende Gnade geſchencket werde? ferner ob bey allen VII. Ordinibus ein Character

nachleſen, allwo er weitläuffig de Hierarchia Eccleſiaſtica gehandelt hat. Er widerſpricht ſich aber gewaltig, wie Herr Cantzler PFAFF in ſeinem Tr. vom Urſprung des Kirchen-Rechts p. 80. ſeq. gewieſen. JO. MORINUS hat *de ſacris Eccleſ. ordinat.* geſchrieben, und will er Cap. III. behaupten, daß, ohnerachtet das Concilium Trid. die Sache ſcheinet decidiret zu haben, die Kirche es noch nicht als einen Glaubens-Articul anſehe: quod Epiſcopi de jure divino Presbyteris ſint ſuperiores, und will er gerne Hieronymum retten: welches auch RENAUDOTIUS gethan, *in Hiſtoria Patriarcharum Alexandr.* Man leſe aber auch SALMASIUM nach *de Primatu Papæ* it. ej. Tr. *de Epiſcopis & Presbyteris ſub nomine Walonis Meſſalini editus.* it. BLONDELLI *Apologia pro ſententia Hieronymi.* adde B. BUDDEI *Exerc. de origine & poteſtate Epiſcoporum.* it. DEYLINGII *Obſerv. miſcell.* p. 430.

* Dis iſt eine wunderliche Idée zu glauben, die Perſon des Heil. Geiſtes könne ohne ſeine Gaben mitgetheilet werden, & vice verſa wie denn auch keine Urſache zu zweiffeln iſt, daß die ſo bey der Ordination in rechter diſpoſition ſtehen, nicht ſolten die rechtfertigende und heiligende Gnade empfangen; Allein daß dieſe ſolte nach der Einſetzung als ein Effect von der Ordination folgen, iſt weder in der Vernunfft noch Autorité gegründet, ob ſchon die Scholaſtici es vorgeben und das Concilium es bekräfftiget, und einen Articulum fidei draus gemacht, ohnerachtet ſich viele Theologi dargegen geſetzet haben. C. p. 361.

Character indelebilis eingedruckt werde? da es einige nur denen obern Orden eingeſtunden. Man konte ſich auch nicht vergleichen in der Beſchreibung deſſelben; ob er beſtehe in einem Vermögen etwas geiſtliches zu würcken, oder nur in der Beſtimmung zu gewiſſen Amts-Verrichtungen *. Einige wolten auch ſolchen in der erſten Tonſur behaupten, wie auch beym Biſchöfflichen Amt, weil ſolches wegen der beſondern Amts-Verrichtungen dergleichen nothwendig haben müſte, und die erſtere niemahlen wiederholet würde. Hierbey verfiel man wieder auf die Frage: ob die Biſchöffliche Würde ein Orden ſey. **

* Bonaventura hat gemeynet, es könne beydes ſeyn. Doch Durandus diſtinguirte und ſagte, wenn durch den Caracterem indelibilem das erſte verſtanden wird, ſo wird freylich nur beym Prieſterthum derſelbe imprimiret, wann aber das letztere gemeynet werde, ſo ſey bey allen Orden ſolcher anzutreffen. Man meynte im Concilio, das erſte zu erwehlen, möchte den Lutheranern favoriſiren, daher man das andre ergriffe.

** Pere le Covrayer iſt allhier in der Note p. 362. mit Hieronymo nicht zu frieden, welches Worte gegen den Vorzug der Biſchöffe vor den Prieſtern insgemein angezogen werden, vid. qu. Libr. Symb. p. 352. und ſpricht, er habe aus einer ſtarcken imagination offt mehr declamiret über eine Sache als raiſonniret, daher auf deſſen Worte eben kein Staat zu machen ſey. Er will allerdings einen Unterſchied unter den Biſchöffen und Prieſtern von Anfang der Kirchen erkandt wiſſen, und daraus beweiſen, daß eine aparte Ordinations-

Beym ſechſten Articul wurden die Lutheraner ſogleich verdammet, weil ſie von keiner Salbung und andern Ceremonien bey der Ordination was wiſſen wollen; jedoch erinnerten einige vernünfftig, wie man zwiſchen dem höchſtnothwendigen und das Weſen der Ordination ausmachenden und den zufälligen Stücken unterſcheiden müſſe, welches auch das Concilium Florentinum gethan, und daher in Anſehung der Letztern nicht ſogleich alle und jede diſſentirende als Ketzer zu verdammen ſeyn möchten. Der Portugieſiſche Theol. Melchior Cornelius* meynte, die Auflegung der Hände ſey wohl der älteſte und Apoſtoliſche Gebrauch, ſo daß ſolche eine gleichgültende Redart mit der Ordination ſey, ob gleich auch dieſelbe von einigen nicht vor

tions-Art beyder geweſen ſey. Allein dieſes muß noch mehr erwieſen werden, zu dem ſo geſtehet er ſelbſt die Schwäche des Grundes.

* PALLAVICIN l. XVIII. c. 12. und RAYNALDUS N. 92. melden von dieſen aus dem Actis MStis Paleotti gantz anders, nemlich daß er votiret, wie die Ordination die Gnade ſchencke, und die geringern Orden auch Sacramenta ſeyn, auch die Salbung ein ſehr alter Gebrauch und von den erſten Zeiten recommandirt geweſen, nicht weniger, daß das Biſchöffliche Amt ein Orden, und daher die Biſchöffe höher als die Prieſter wären. Daher Sarpius wohl möchte geirret haben, wenn er dieſes, was er erzehlet, dem Cornelio zugeeignet, und kan vielleicht ein ander ſolches Votum geführet haben, C. p. 363. Allein mein Pere, dieſe alle können ja beyſammen ſtehen.

vor nöthig erachtet würde, wie denn auch die Salbung vor jünger als die Apoſtolichen Zeiten angeſehen werden möge, und ſey auch ſelbige nicht überall im Gebrauch geweſen, wie aus Innocentii III. decretali erhelle *. Ja einige Canoniſten glaubten, daß der Pabſt und andere gültig ordinirten, wenn ſie ihren Willen mit den wenigen Worten: Eſto Sacerdos oder andern gleichgültigen ausdrücketen.

Beym ſiebenden und achten Articul ſetzete es auch vielen Wortwechſel. Einige blieben bey Thomæ und Bonaventuræ Meynung, nach welcher ein Prieſter zwey Verrichtungen hat, nemlich Sünde zu vergeben, und Brodt und Wein in der Meſſe zu conſecriren. In Anſehung dieſer, wären Biſchöffe und Prieſter gleich, allein in Betrachtung der erſtern, indem dazu nicht allein poteſtas ordinis, ſondern auch Jurisdictionis erfodert werde, wären die Biſchöffe höher; nicht weniger weil ſie ja den Prieſtern die Macht zu conſecriren und Sünde zu vergeben bey der Ordination gäben, und aber cauſſa nobilior ſuo effectu ſey. Bey dieſer Gelegenheit verfiele man abermahl auf die Hierarchie und worinn ſelbige beſtehe, da ein

* Es iſt dieſes die unleugbare Wahrheit. Die Heilige Schrifft, das Alterthum, die beſtändige und noch heut zu tage daurende Praxis der Griechiſchen Kirche zeiget, daß die Salbung nicht nöthig, daher man ſich verwundern muß, wie einige Theologi dieſelbe ſo gar für unumgänglich nöthig geachtet haben. C. p. 363.

Franciſcaner meynte, man müſſe ſie nicht ſetzen in einer eingebildeten præeminenz des Rangs, ſondern in der ſuperioritate regiminis und Macht Geſetze zu geben und Strittigkeiten zu ſchlichten, wie von auſſen in Weltlichen, als auch in Gewiſſens-Angelegenheiten, und dieſe werde eben von den Lutheranern beſtritten. Dieſe ſey auch nöthig, um die Einigkeit der Kirchen zu erhalten. Die Totalitas dieſer Hierarchie ſey beym Haupt, das ſolches alles beſorgen müſte, welches die Biſchöffe zu Gehülffen habe. In Anſehung des Ordens ſeye zwar ein Biſchoff eine Staffel höher als ein Prieſter, jedoch aber möge er nicht ſuperior genennet werden Presbytero, eben wie ein Subdiaconus ſublimior ſey Oſtiario und doch nicht ſuperior. Er nennete jenes Autoritatem & poteſtatem jurisdictionis, allein dieſes autoritatem paſtoralem welche überhaupt Petro von Chriſto gegeben, und insbeſondre den Biſchöffen von Petro: nach Joh. XXI, 15. 16. und I. Petr. V, 2. dieſer Vortrag fand viel approbation. *

Mittler-

* Bey dieſen Articuln fiengen die Spaniſchen Prælaten abermahl an ihren Satz hefftig zu treiben, nemlich, daß die Biſchöffliche würde von Chriſto eingeſetzet ſey. Ein Theologus Oroncuſpus trug ſeine Meynung alſo für: die Epiſcopi ſind ſuperiores Presbyteris: ſed quo jure? num divino aut Pontificio? das letztere möge aus ſo vielen Decretis bewieſen werden. Solten nun die Lutheraner dieſes leugnen, ſo wären ſie doch eben deswegen nicht ſo gleich als Ketzer zu

Mittlerweile hatten doch auch einige Prælaten an die Reformations-Puncte gedacht, worinnen

zu verdammen, wohl aber wenn ſie leugneten quod jure divino ſint ſuperiores, welches er auch beweiſen könte, wenn es nur nicht verboten wäre. Jo. Fonſeca verſetzete, daß er nicht wiſſe, woher dieſer Ruff gekommen, daß es verboten ſey von dieſer Materie zu handeln, da ja dieſer Articul ordentlich zur Unterſuchung übergeben worden, ob er ketzeriſch oder nicht. Wenn er nun dem Göttlichen Recht nicht zuwider ſey, ſo ſeye er auch nicht wider den Glauben. Er halte dafür, daß die Biſchöffliche Würde von Chriſto herkomme, und dieſe daher Presbyteris ſuperiores. Wie der Pabſt von Chriſto Matth. XVI. 18. 19. und Joh. XXI, 16. geordnet, alſo auch die Biſchöffe Matth. XVIII, 18. XXVIII, 19. Wie nun der Pabſt Petri Nachfolger ſey, alſo wären die Biſchöffe Nachfolger der Apoſtel, und Paulus ſage Act. XX. 28. daß die Biſchöffe der Heil. Geiſt geſetzet habe. Ob ſie nun ſchon heutiges tages vom Pabſt geſetzet würden, ſo komme doch ihr Amt und Macht von GOtt: wie des Pabſtes Amt und Anſehen von Chriſto ſey; ob ſchon denſelben die Cardinæle erwehleten. Die Presbyteri würden auch von den Epiſcopis ordiniret, doch aber ſey ihr Amt auch von Chriſto, indem ſie Nachfolger wären der LXXII. Jünger. Uber dieſen Diſcurs war der Card. Simonetta dermaßen entrüſtet, daß er ſich kaum enthalten konte ihn öffentlich zu reprimandiren, welcher Verdruß durch den folgenden Vortrag eines Dominicaners vermehret wurde, der auch aus Act. XX. 28. Eph. IV. 11. und andern Orten beweiſen wolte, quod ſint jure divino ſuperiores, und daß das Biſchöffliche Amt von keinem Menſchen, auch dem Pabſt ſelbſt nicht abhange. Den folgenden Tag zeigete ein andrer nach dem

nen ſie auch von den Geſandten unterſtützet worden, und die Legaten hattens auch denſelben verſprochen, ſogleich nach Zurücklegung dieſer Materie de ordine dran zu gehen. Dieſe hatten alles was jemahlen darinnen vorkommen war, die Poſtulata des Kayſers nebſt ihren Antworten, item was in Franckreich deshalben vorgegangen, nebſt den Poſtulatis Hiſpanorum * dem Pabſt überſendet, und gemeldet, daß ſie unmöglich länger die Sache aufhalten könten **, ſondern ſie müſſe angegriffen werden,

Sinn Cajetani und Catharini, daß zwar die Biſchöffliche Würde von Chriſto geordnet, und Petro nebſt den übrigen Apoſteln übergeben worden; allein dieſes wäre nur dignitas perſonalis geweſen, auſer bey Petro und deſſen Succeſſoribus, daher wäre die heutige Biſchöffliche Würde nur à jure Pontificio herzuleiten. Das Abſtractum ſey von GOtt, aber daß dieſer und jener Biſchoff ſey, komme vom Pabſt, welcher ſie auch abſetzen könne. Wer anders lehre, ſtoſſe die Monarchiſche Regierungs-Form in der Kirche übern Hauffen, und führe eine Oligarchie ein. Deswegen ſeyen nun die Epiſcopi ſuperiores Presbyteris jure Pontificio. vid. Viſconti *Lettr.* du 28. Sept. it. du 1. Octob. Pere le Covrayer iſt mit dieſen Theologis nicht zu frieden, wenn ſie den Pabſt in die Biſchöffliche Wahl und Würde originario einmiſchen wollen, und meynet er, daß ſolches mit der Kirchen-Hiſtorie und den erſten Kirchen-Begebenheiten ſtreite.

* vid. SCHELHORNII *Amœnit. Hiſt. Eccleſ.* T. II. p. 584. allwo er dieſe Poſtulata aus den MStis Actis Jo. Bapt. Fickleri abdrucken laſſen.

** VISCONTI *Lettre* du 24. Sept.

den, damit einer jeden Nation zum wenigſten in etwas ſatisfaction gegeben würde, doch müſſe überall poteſtas Pontificia & prærogativa Eccleſiæ Rom. unangetaſtet bleiben. Da nun zu gleicher Zeit der Frantzöſiſche Geſandte * zu Rom Anſuchung thät, daß doch mit der Tractation der Glaubens-Articul auf die Frantzöſiſche Geiſtlichkeit möchte gewartet, und unterdeſſen das Reformations-Geſchäffte vorgenommen werden, bekame er vom Pabſt eine ſehr ſpitzige Antwort, darinn er ſonderlich den Cardinal von Lothringen anzapffete, welcher von ſeinen ſo vielen Beneficiis ein Einkommen von 300000. Reichsthaler beſitze, und man alſo mit der Materie von der Reformation auf ihn warten müſſe, weil er derſelben bedürfe. Er beſchwehrte ſich, daß man von ihm begehre, er ſolle dem Concilio vorſchreiben: und wenn ers thue, ſo ſchreye man wieder, das Concilium werde ſeiner Freyheit beraubet. Man ſpreche immer von der Reformation, und das Ubel komme meiſtens von den Potentaten ſelbſt her, und ihren Unterthanen, auf deren ungeſtümmes Anſuchen er offters diſpenſationes hier und da ertheilen müſſe. Es möchten denn endlich die Frantzoſen ſich einfinden und ſagen, was ſie wolten in ihrem Lande reformirt wiſſen, in 4. Tagen könte ſolches regulirt werden. Zu Poïſſy hätten ſie zwar ſchon einige gute Reglemens deshalben gemacht, und wolle er dieſel-

* MEMOIRES du PUY p. 301.

ben confirmiren, wenn ſie es verlangeten; aber immer überhaupt nur auf die Reformation zu dringen, ohne ins beſondere etwas zu melden, zeige von eben nicht guten Intentionen.

Weil auch von den Trid. Legaten von den heftigen Diſputen über die Biſchöffliche Würde Nachricht eingelauffen, wie auch daß ſie nicht wüſten, was ſie in Reformations - Sachen am bequemſten vortragen ſolten, daß ſie keinen Theil beleidigen möchten: die Materie aber von der Reſidence die nächſte ſeyn würde, deren Entſcheidung S. Heiligkeit zu überlaſſen bey die ſechtzig Biſchöffe anſtünden *, welcher Anzahl durch die ankommende Frantzöſiſche Prælaten würde vermehret, und die Sachen immer verworrener werden; ward der Pabſt gar ſehr bekümmert, indem er auch wo andersher die Abſichten des Cardinals von Lothringen erfahren, welche ſonderlich in der Reformation der Pabſts-Wahl dahin giengen, daß man den übrigen Nationen ihr Recht zu ſolcher Würde nicht gäntz-

* vid. VISCONTI *Lettre* du 21. Sept. die Legaten hatten durch dieſen Viſconti wie auch den Ertzbiſchoff von Otranto alle Gemüther ausforſchen laſſen, und auch den Secretarium des Spaniſchen Geſandtens dazu gebraucht, daß er die Spanier ein wenig in Furcht ſetzen möchte, welches aber vergeblich geweſen war, indem ſie ihm geantwortet hatten, daß ſie in gehörigen Schrancken bleiben und ohne Hitze nach ihren Gewiſſen votiren würden. vid. VISCONTI *Lettr.* du 27. Sept. & 1. Oct. it. du 5. & 8. Oct. wo man mehrere Umſtände findet.

gänzlich abſchneiden ſolle. Er ſuchte daher erſtlich alle Italiäniſche Fürſten gegen ſolche Foderung aufzubringen, hernach auch dem König in Spanien, der ohnedem keinen Spanier zum Pabſt jemahlen wegen ſeines eigenen Nutzens verlangen würde, einen Argwohn beyzubringen, als wenn die Frantzoſen durch Hülffe eines Frantzöſiſchen Pabſtes Neapolis und Sicilien ſuchten an ſich zu bringen, nebſt Mayland. Damit er aber noch ferner dem Cardinal alle Gelegenheit benehmen möchte zu ſeinem Entzweck zu gelangen, ließ er eine Bulle ausgehen, darinnen zwar nichts neues enthalten, wohl aber dasjenige erneuert worden war, was in etlichen dergleichen Decreten ſeiner Anteceſſorum geboten aber nicht beobachtet worden, in Anſehung der bey den Pabſtwahlen eingeſchlichenen Mißbräuche. Im Conſiſtorio vermochte er auch ſeinen Unwillen nicht zu bergen über ſeine Italiäniſche Prælaten ſelbſt, daß ſie Gelegenheit zu Verlängerung des Concilii geben, anſtatt daß ſie ſolten ſolches je eher je lieber zu endigen ſuchen: daher er zur Uberlegung vortruge, wie ſolches Geſchäffte klüglich anzufangen, und zeigete ihnen, wie man in Spanien colloquia wegen der allgemeinen Reformation angeſtellet habe, und wie man den Niederländern ſuche zu ſchmeicheln, auch der Comte de Lune nach Trident abgeſchicket werde, welcher gut Kayſerlich ſey, nicht minder was Franckreich mit dem Cardinal von Lothringen vor habe, und wie der Kayſer den Proteſtanten nachgebe, um ſeinen Printzen zum

Römi-

Römiſchen König zu erheben. Dem aus Franckreich angelangten Abt de Manne *, welcher im Nahmen des Königes ihm vor die Geneigtheit deſſelben vor die Decreta des Concilii, wie auch von der Abſchickung des Card. von Lothringen, und andrer Prælaten Nachricht ertheilen ſolte, antwortete er gantz heuchleriſch, wie ihm beydes angenehm ſey zu vernehmen, und verſprache, daß die Frantzöſiſche Geiſtlichkeit ſolte wohl empfangen werden, und wolle er dahin ſehen, daß die auf dem Colloquio zu Poiſſy gethane Reformations-Vorſchläge zu Trident genehm gehalten werden möchten, woſelbſten das Concilium aufs baldeſte ſeine Endſchafft erreichen müſte. Er habe übrigens keine andre Auctorité über daſſelbe, als daß er die daſelbſt gemachte Decreta entweder approbiren und confirmiren oder verwerffen könne, weil ſie ohne ſolche Confirmation keine Gültigkeit hätten. Bey dieſer Gelegenheit ſuchte er auch den Geſandten auszuforſchen**, was doch wohl das Hauptanbringen des Card. von Lothringen seyn möchte? welcher ihm aber überhaupt zur Antwort gab, wie er den Ubeln Franckreichs abhülffliche Maaß zu geben trachten würde, worauf der Pabſt erwiederte, daß denn zu Trident alles

* vid. *Memoires* du PUY p. 308. 309.

** Zumahlen er auch ein eigenhändiges Schreiben von dieſem Cardinal an den Pabſt einhändigte, welches mit eben ſolchen Complimenten erfüllet war. vid. *Memoires* du PUY p. 310.

alles würde erwogen, und die Sache nach den meiſten Stimmen ihren Lauff haben werde.

In der Congregation der Cardinæle wurde man eins, den Legaten nach Trident zu ſchreiben, daß ſie ja die Materie von der Reſidence vor Ankunfft der Frantzoſen abthäten, jedoch nichts davon quod ſit de jure divino gedächten *, oder die gantze affaire ohne einiges Decret an S. Heiligkeit verwieſen, welches auch wegen der Materie von der Einſetzung der Biſchöfflichen Würde befohlen wurde. Unter die Reformations-Puncte ſolte auch nichts geſetzet werden, was den Päbſtlichen Stuhl und Römiſche Curie betreffe, als für deren Verbeſſerung man S. Heil. ſorgen laſſen ſolle. Vielweniger ſolten ſie von der Pabſtwahl etwas proponiren laſſen, ſondern ſo ſies ja nicht wehren könten, ſich abſentiren, ja viel lieber nach Rom zurück kehren. Ubrigens könten ſie aus den Poſtulatis des Kayſers, wie auch aus dem Colloquio Poſſiaceno das nützlichſte und in die Reformation einſchlagendes vorbringen, aber kein Decret ſolle ohne vorher davon nach Rom gegebene Nachricht verfertiget werden. Die Nothwendigkeit, das Concilium aufs eheſte zu endi-

* Wie ſehr dieſer Ausdruck dem Römiſchen Hofe mißfallen, wegen der höchſt-nachtheiligen Folgen, indem hernach ein jeder Biſchoff in ſeiner diœces Pabſt ſeyn würde, ſiehet man aus den Schreiben des Mr. de' L'Isle und Lanſac. vid. *Memoires* du PUY p. 188. 202. C. p. 379.

endigen, leuchtete ihnen zwar ein, allein ſolches auf eine ſchickliche Art und Weiſe einzurichten, wolte ihnen ſchwer fallen. Die Suſpenſion ohne die Einwilligung der weltlichen Potentaten zu verhängen, ſchiene gefährlich zu ſeyn; daher muſte man deſſen Continuation geſchehen laſſen. Man ſuchte die Ankunfft des Card. von Lothringen zu verhindern, und fiel auf den Anſchlag, ihn zum Apoſtoliſchen Legato in Franckreich zu ernennen *: da man aber hierinnen nicht glücklich ſeyn möchte, ſo würde es nöthig ſeyn noch zwey Legaten nach Trident abzuſenden, wozu die Cardinæle de la Bourdaiſiere und Novagerus in Vorſchlag gebracht wurden. **

Das Decret war inzwiſchen entworffen, und darinnen den Biſchöffen die ſuperioritas über die Presbyteros und zwar de jure divino zugeſtanden worden, welches die Legaten durchaus mißbilligten ***, und meynten, daß man ſo lang davon nichts hätte gedencken ſollen, als biß es in den Congregationen erinnert und erfodert worden. Dieſes bewegte die Spanier ſo gleich drauf anzutragen, wogegen aber die Legaten durch

* vid. VISCONTI *Lettres* du 4. Sept. & 12. Oct. *Memoires* du PUY p. 307.

** Man fragte aber erſt zu Trident bey den Legaten, was dieſelbe dazu ſagten, welche ſolches widerriethen, C. p. 380.

*** vid. VISCONTI *Lettr.* du 12. Oct. it. d. 15. Oct. it. MARTENE *Tom. VIII. Coll. Ampl. Monum.* p. 1291.

durch Hoſium zu widerſprechen ſich verabredet hatten, und vorzuwenden, daß auf dem Concilio keine andre Sachen abzuthun wären, als die von den Proteſtanten zweiffelhafft gemacht oder geleugnet worden. So bald daher der Ertzbiſchoff von Granada in ſeinem Vortrag bey dem VII. Canone dieſes wolte eingerücket wiſſen, und den Beweiß deſſelben führete*, ſonderlich auch zeigete, wie ſie fratres des Pabſtes wären und Collegæ, Zweige von einem Baum, daher eben ſo gut als derſelbe, und der die Sacramenta eingeſetzet, werde auch derſelben Diener geordnet haben, widerſetzte ſich ihm der Card. Legat Hoſius, wogegen der erſtere zu erweiſen ſich bemühete, daß die Proteſtanten in der Augſpurgiſchen Confeſſion ſolches leugneten, weil ſie den Unterſchied zwiſchen den Biſchöffen und

* Er beruffte ſich auch auf das, was unter Julio III. und deſſen Legaten Creſcentio in dieſer Sache verhandelt und abgefaſſet worden wäre, und gründete ſich auf Dionyſii Areop. Eleutherii Papæ und Ambroſii, wie auch andere Zeugniſſe: die aber jetzo von den Gelehrten als untergeſchobene Schrifften erkandt werden, ob ſie ſchon damahls noch als gültig angeſehen wurden, jedoch führete er auch andere ächte Stellen der Patrum an, worinnen ihm noch andere Biſchöffe beytraten, als der von Zara, Braga, Cyprus, Segovia, Fünffkirchen. Der Biſchoff von Segna aus Ungarn meynte, wenn die Biſchöffliche Würde nicht de jure divino wäre, ſo könne man auch dem Concilio keine ſolche Auctorität beylegen, wie man thue, und müſſe es angeſehen werden als eine Verſammlung der Layen, da Chriſtus nicht gegenwärtig ſey. conf. VISCONTI *Lettr.* du 15. Oct.

und Prieſtern eine menſchliche Erfindung nenneten *. Beyde hatten ihren Anhang, und entſtunde eine groſſe Mißhelligkeit zwiſchen den Patribus, indem 59. dem Ertzbiſchoff beytraten **, welcher Anzahl würde vergröſſert worden ſeyn, wenn nicht viele damahl wegen Kranckheit abweſend geweſen wären, oder wohl nur ſolches vorgegeben hatten, um nicht in ſolchen Wirbel zu gerathen ***. Der Card. Simonetta ſuchte durch allerhand Vorſtellungen dieſe Parthey als Apoſtatiſch und Schiſmatiſch ſchwartz zu machen und zu verringern. Inſonderheit brauchten ſie den Jeſuiten-General Lainez hierzu, welcher in einer Congregation einig

* vid. LL. SYMB. p. 37. 292. 334. 340. ſeq.

** PALLAVICIN will nur 54. und Viſconti 53. zehlen, von 131. die gegenwärtig waren. Allein es mögen derſelben ſo viel geweſen ſeyn wie viel ihrer wollen, oder auch ſo wenig, ſo muß man ihre pondera rationum erwegen. Darinn hatten ſie wohl recht, daß das Lehr- und Aufſeher-Amt von Chriſto herkomme, aber daß ſie einen Unterſchied machen inter Epiſcopos & Presbyteros, und jenen eine ſuperioritatem præ his zuſchreiben, war irrig.

*** PALLAVICIN will ſolches leugnen, L. XVIII. c. 14. da doch PAYVA in *Def. Conc. Trid.* L. I. meldet, daß 230. Prælaten damahlen zu Trident geweſen ſeyn, folglich müſſen bey 50. damahlen gefehlet haben, und VISCONTI bezeuget ſolches ausdrücklich, daß viele kranck und auch viele mit Fleiß abweſend geweſen wären. vid. VISCONTI *Lettre* du 19. Oct. C. p. 387.

nig und allein den Satz refutiren muſte*: Daß die Biſchöffliche Würde *de jure divino* ſey, und hingegen dieſen befeſtigen: Daß alle *Jurisdictio* einig und allein *Petro* und deſſen Nachfolger dem Pabſt zu Rom verliehen wäre, und daß Chriſtus, wenn er ja die übrigen Apoſtel auch zu Biſchöffen zu *ordini*ren ſchiene, ſolches nur im Namen *Petri* gethan habe. Er behauptete einen Unterſchied inter ordinationem divinam & quod aliquid ſit de jure divino, nicht weniger, daß der Kirchen die Schlüſſel niemahlen, wohl aber Petro einig und allein anvertrauet wären, welcher ſie denen Succeſſoribus übergeben, und wenn ein Pabſt ſtürbe, übergebe er ſie deſſen Succeſſori immediate aufs neue. Die Biſchöffliche Jurisdiction ſeye vom Pabſt herzuleiten, der allein fundamentalem jurisdictionem habe, und der der eintzige abſolute Monarche in der Kirche ſey. Das Concilium habe ſeine Auctoritæt nicht von den Biſchöffen, ſondern vom Pabſt, welcher es zu einem General-Concilio machen, und denen Anathematibus alle Krafft geben müſſe. Wenn es heiſſe, daß das

* SARPIUS meynt, daß dieſe Rede mit den übrigen drey Jeſuiten Salmeron, Cavillon und Torrez ſeye concertiret geweſen; allein Torrez war noch kein Jeſuite, und PALLAVICIN. L. XVIII. c. 15. meldet, daß er gantz andrer Meynung geweſen ſey, welches auch die Memoires des Card. Seripandi bekräfftigen, wo man eine Refutation der Rede des Lainez von dem Torrez lieſet. C. p. 390.

Concilium vom Heil. Geiſt verſammlet ſey, ſo bedeute es ſo viel, daß es auf Einladen des Pabſtes verſammlet wäre, um zu handeln und zu urtheilen über Sachen, ſo und wie es der Pabſt durch den Heil. Geiſt gut gefunden habe. Daher die Formul komme, wenn ein Pabſt gegenwärtig ſey und ſelbſt decidire: Sacro adprobante Concilio. Ja Innocentius IV. habe auch dieſe nicht leyden wollen, und dafür Sacro præſento Concilio geſetzet.

Da nun dieſe Rede ſehr weitläuffig und ſehr ausgekünſtelt war *, als eine ſo jemahlen im Concilio gehalten worden, ſo wurde ſie eben ſo ſehr theils von einigen gelobet, theils von andern geſcholten **. Das erſtere thaten die Römiſche

* PALLAVICIN gibt einen gantz andern Extract l. XVIII. c. 1ſ. allein er ſagt ſelbſt, daß er ihn gebe, wie er ihn gefunden. Denn Sarpius meldet, daß er ihn in vielen Stücken geändert, nachdem er deſſen üble Folgen geſehen, und die Legaten ihm ſolchen auszuſtreuen verboten hatten. vid. VISCONTI Lettr. du 9. Nov. welcher zeiget, daß ers doch gethan, obſchon in geänderten und gelindern Ausdrucken. it. Lettr. du 29. Oct.

** In der gantzen Rede des Lainez ſind lauter petitiones Principii, und iſts blaſphem, wenn er ſagt: daß der Pabſt der abſolute Monarch ſey in der Kirchen. Alle Prærogativ, die er hat, iſt, daß er der erſte Kirchen-Diener iſt, und ſein Anſehen iſt in eben die Schrancken eingeſchloſſen, als der übrigen ihres. Er kan in denen der Kirche von Chriſto gegebenen Geſetzen nichts ändern noch ohne Urſach diſpenſiren. Er ſelbſt iſt ein Glied der Glaubigen, und, wie ſie, dem gemeinen Geſetzgeber unterworffen. C. p. 393.

miſche Biſchöffe, das letztere der Gegentheil, welche darüber ſonderlich empfindlich waren, daß er ihre Vota auf eine verwegene Weiſe durchgenommen. Sie beſchloſſen in den folgenden Congregationen ihme ſeine unverſchämte Flatterie und Unwiſſenheit zu zeigen. Sonderlich aber thäte ſolches Bellay der Biſchoff von Paris*, welcher in einer wohlgeſetzten Rede gegen die Päbſtl. Monarchie zeugete, und die Inſtitutionem Epiſcopalis dignitatis de jure divino behauptete, und wieſe, wie ſonderlich durch die Mönchs-Orden derſelben der gröſte Eintrag geſchehen ſey. Andre diſputirten pro und contra über die Formul: *Sacro adprobante Concilio*, und wolten einige, daß das Concilium zu Lion und nicht der Pabſt die Formul Sacro præſente Concilio erwehlet, weil ſie deſſen ungerechte Decreta gegen den Kayſer Friedricum II. nicht billigen wollen. ** Einige examinirten den Diſcurs des Jeſuiten nach dem Exempel des erſten Concilii zu Jeruſalem Act. XV. und fanden

* vid. VISCONTI *Lettre* du 26. Octob. PALLAVICIN will l. XVIII. c. 15. ſolches zweifelhafft machen, allein da Viſconti bezeuget, wie er durch den Jeſuitiſchen Diſcurs ſey gewaltig touchiret worden, daß er öffentlich ihn refutiren zu wollen declariret, ſo iſts wahrſcheinlich, daß er ſein Wort wird gehalten haben. C. p. 399.

** Dieſe haben auch recht, wie Matth. Pariſ. und Abbas Stadenſis anzeigen. NATALIS ALEX. in *Hiſt. Eccleſ.* Sec. XIII. Diſſ. V. Art. III. p. 379. ſeq. zeiget eben dieſes deutlich.

gantz das Gegentheil. Dieſe verſchiedene nachtheilige Raiſonnemens machten, daß die Legaten ſelbſt reuete, daß ſie ihn zu dieſer Rede vermocht, und verboten ihm, daß er ſolche durchaus nicht in Druck heraus geben oder ſchrifftlich communiciren ſollte. Sie wuſten ſich auch anders nicht zu helffen, zumahl man ſie einer Unvorſichtigkeit überhaupt beſchuldigte, als daß ſie einen Mittelweg ausfündig zu machen vermeynten mit der Formula: Epiſcopos poteſtatem ordinis habere a Deo & in ea ſuperiores eſſe Presbyteris, mit welcher ſie, weil ſie der Jurisdiction nicht gedachten, dem Römiſchen Stuhl nichts zu præjudiciren glaubten. Dieſe Formul muſte Soto * denen Spaniern anpreiſen und ſie zu beſänfftigen ſuchen; Allein er richtete wenig aus, und würde die Rede des Jeſuiten noch mehrere üble Folgen nach ſich gezogen haben, wenn nicht durch die Ankunfft der Frantzoſen den Spaniern ſolche in Vergeſſenheit gebracht worden wäre, weil dieſe andre Sachen vortrugen. Ein gewiſſer Spaniſcher Theologus Zamel hatte zwar den Legaten XIII. Reformations-Puncte eingehändiget**, ſo die Spaniſchen Biſchöffe beſonders angiengen, und ihnen empfindlich fallen muſten; allein dieſe getraueten ſich doch ſolche nicht zu proponiren, weil ſie

* SARPIUS ſetzt dieſes vor die Rede des Jeſuiten, allein er irret. vid. VISCONTI *Lettre* du 12. & 19. & 26. Octobr.

** vid. VISCONTI *Lettr.* du 26. Octob.

ſie ſahen, daß ſie nur übel ärger machen würden, und dieſelbe letztlich auf die Reformation der Römiſchen Curie ausfallen möchten. Jedoch es blieb ſolches alles nicht verborgen, und muſten die Legaten viele Stichel-Reden hören, und unter andern auch dieſe, daß ob ſie ſchon nicht öffentlich votirten, wie vor dieſem in den Conciliis bräuchlich geweſen, ſo votirten ſie heimlich in die Ohren der Prælaten *, womit auf ihre intriguen, dadurch ſie die Vota zum Vortheil des Römiſchen Hofes zu erlangen trachteten, gedeutet wurde.

Der Biſchoff von Fünffkirchen überreichete unterdeſſen ** ein Kayſerliches Schreiben, darinnen abermahl Anſuchung gethan wurde, in den Glaubens-Articuln ja nicht weiter zu gehen, ſondern die Reformations-Puncte vorzunehmen, und fügte er die Urſachen hinzu, weil der Kayſer nochmahlen es verſuchen wolte, die Proteſtanten zu bewegen, daß ſie das Concilium beſchicketen. Er erhielte aber dieſe Antwort: daß ihnen die Bemühungen des Kayſers zwar angenehm wären, jedoch vermutheten ſie, daß ſie fruchtloß ſeyn würden, über dem aber vermöchten ſie von dem einmahl beliebten methodo tractandi nicht abzugehen.

* VISCONTI in dieſem Schreiben eignet ſolche Rede dem Biſchoff von Pariß zu, Sarpius aber dem Lanſac.

** vid. VISCONTI *Lettr.* du 15. Octobr.

Die Annäherung der Frantzoſen und das Gerücht von ihren weitausſehenden Unternehmungen, wendete die Gedancken der Legaten auf die Ausfindung ſolcher Mittel, welche ſie mit Nutzen entgegen ſetzen könten *, daß ſie an die Reformation der Römiſchen Curie nicht dencken möchten. Man ſammlete daher eine Menge der in Franckreich vorgehenden Mißbräuche, um mit ſelbigen ihnen das Maul zu ſtopffen, und von Rom lieffe Befehl ein, daß die Legaten die Freyheit der Prælaten einſchräncken, und ihrer Auctoritæt ſich mehr gebrauchen ſolten, ja es wurden ihnen auch auf ihr Anſuchen ** die Brevia ausgefertiget, das Concilium transferiren oder ſuſpendiren zu können.

Die Congregationes waren auch einige Tage ausgeſetzt worden, theils um die Decreta und Canones recht ausecken zu können ***, theils auch die Hitze der Spanier abzukühlen, wiewohl bey ſolcher Muſe doch von den ſtrittigen Puncten genug war geſprochen worden. Als demnach ſieben Tage verſtrichen waren, baten die Spanier in einer Audience die Legaten, die Sache zu Ende zu bringen, und die ſuperiori-

* vid. *Memoires* DU PUY p. 316. VISCONTI *Lettr.* du 19. Oct. it. du 5. Nov.

** Sie hatten auch den Pabſt gebeten, nach Bologna ſich zu verfügen, um dem Concilio näher zu ſeyn, von ſolchem allen aber den Cardinälen Madruccio und dem von Trident nicht das geringſte wiſſen laſſen, weil ſie ihnen ſonſt entgegen ſeyn würden, welches ſie auch zu Rom in acht zu nehmen baten.

*** v. VISCONTI *Lettr.* du 26. & 29. Oct. & 2. Nov.

rioritatem dignitatis epiſcopalis de jure divino zu declariren, widrigenfals ſie weder in einer Congregation noch Seſſion mehr erſcheinen würden. * Die Italiäniſchen Prælaten aber hielten

* Dieſe Spaniſche Prälaten hatten zu eben der Zeit ein Erinnerungs-Schreiben vom Marquis de Piſcara bekommen, darinnen ſie gewarnet wurden, nichts zum Nachtheil des Heil. Stuhls zu Rom zu reden oder zu thun, welches der König sehr übel nehmen würde, indem es zum Schaden ſeines Staats gereichen könte. Der Secretarius deſſelben hatte auch Befehl bekommen, diejenigen anzumercken und zu überſchreiben, welche ſich darnach nicht achten würden. Allein der Ertzbiſchoff von Granada antwortete, wie auch der von Segovia unerſchrocken: daß ſie niemahlen im Sinne gehabt, etwas zum Schaden des Heil. Stuhls zu reden oder zu bewürcken, ſondern eben dadurch, daß ſie auf die reſtitutionem Auctoritatis Epiſcopalis gedrungen, ſuchten ſie Auctoritatem ſedis Apoſtolicæ zu vermehren. Ihre Meynung ſeye gut Catholiſch, darüber ſie ſterben wolten. Bey ihrer Abreiſe aus Spanien wäre ihnen anbefohlen worden, die Ehre GOttes und den Kirchen-Frieden nebſt der Reformation vor Augen zu haben, und glaubten ſie bißher gegen ſolches nichts gehandelt zu haben. Sie ſendeten auch einen Theologum des Biſchoffs von Segovia ab, welcher dem König alles ſolte umſtändlich berichten, wie ſie ja nichts vortrügen, ſondern nur über die von den Legaten vorgetragene deliberanda ihre Stimme nach ihren Gewiſſen gäben. Solten ſie anders thun und reden, würde ihnen Gewalt geſchehen, und glaubten ſie nicht, daß des Königs Intention dahin gehe. Dieſe Prälaten wuſten gar wohl, daß der König um alles ſolches wenig wuſte, und es nur des Simonettæ Anſtifften wäre,

ten um das Gegentheil an, und wurden ſie ſonderlich vom Biſchoff Julio Simonetta, der in des Card. Simonetta Hauſe logirte, und bey dem ſie auch zuſammen kamen, ja auch ſelbſt von dem Cardinal Simonetta unterſtůtzet. Es ſchickte ſich demnach alles zu einem Tumult an, welchem vorzubeugen die Legaten die Reformations-Materien vortrugen, da denn der Ertzbiſchoff von Paris meynte, man ſolle deputatos von allen Nationen und Provincien erwehlen, welche nach Befinden ihrer Lande das, ſo zu verbeſſern nöthig erachtet würde, ſammlen und dem Concilio übergeben ſolten; allein die Legaten brachten die Materie von der Reſidence in Bewegung, ob ſchon ihnen vor dem Decret in dieſer Sache grauete, weil es ihnen von Rom aus faſt unterſaget worden, ſo ſie aber nicht wohl übergehen konten, indem der Card. von Mantua es verſprochen hatte. Sie forſcheten die Gemüther aus, und fanden, daß ein Drittel geneigt wären, dem Pabſt die Entſcheidung gäntzlich zu überlaſſen, daher ſuchten ſie die andern, ſo die Sache vom Concilio entſchieden wiſſen wolten, auch dahin zu bereden, und waren auch ſo glücklich, daß ſie ſo gar ſieben Spaniſche Prælaten gewannen. Sie ſahen alſo

re, welcher auch den Comte de Luna durch einen Abgeordneten gegen die Biſchöffe einzunehmen trachtete. vid. VISCONTI *Lettr.* du 5. Nov. it. du 9. Nov. wo, ſelbſt man alles dieſes beſtätiget findet.

ſo vier Wege vor ſich *, die Sache zu endigen; der erſte war dieſer, daß man ein Decret abfaſſete, darinnen die Reſidence anbefohlen würde, nebſt angehängten Belohnungen und Straffen: Der zweyte beſtund darinnen, daß ein groſſes Theil der Prælaten möchte Anſuchung thun, dem Pabſt die Sache zu überlaſſen. Der dritte war, daß ſelbſt die Legati in einer Congregation darauf antrügen. Der vierdte gieng dahin aus, daß der Pabſt dem allen durch ein ſcharffes Breve zuvor käme, und die Reſidence ernſtlich anbefehlen möchte. Bey allen fanden ſich viele Schwürigkeiten, und ergriffe man den 6. Nov. den erſten Ausweg, ſonderlich da ſelben der Cardinal von Mantua als den beſten recommendirte **, worinnen er den Lanſac als beyſtimmend anführete. Und zwar ſolte das Decret de reſidendo nur ſchlechtweg abgefaſſet werden, ohne zu beſtimmen quo jure die Biſchöffe dazu verbunden wären, ferner, daß ſie alsdenn von allen decimis und ſubſidiis wie auch andern Præſtandis frey ſeyn ſolten. Die Geſandten und ſonderlich Lanſac war ſchlecht mit dem allen zu frieden, der Biſchoff von Fünffkirchen ſagte: daß es ſchwerlich mit der Intention des Kayſers würde überein kommen;

* PALLAVICIN l. XV, c. 17. und VISCONTI meldet nur von der 3. erſten, und ſcheinet, als wenn der vierdte eine particuläre Meynung geweſen ſey. vid. VISCONTI *Lettr.* du 28. Sept. du 1. 5. & 8. Oct.

** vid. VISCONTI *Lettr.* du 9. Nov. it. du 19. Nov.

Der Secretarius des Marquis de Piſcara wolte die Privilegia ſeines Königes in Anſehung der Contributionen, ſo die Geiſtlichen zu den Galeren geben müſten, ausgenommen wiſſen, welches den Biſchöffen abermahl nicht gefiele, weil ſie zuvor ſahen, wie die Potentaten nicht viel nach ſolchem Synodal-Decret fragen würden, ja ſelbſt im Kirchen-Staat wurde durch die Clauſel: Non obſtantibus, mit der Lincken wieder genommen, was mit der Rechten gegeben war.

Hiernächſt kam man wieder auf den ſtrittigen Punct: an inſtitutio Epiſcoporum ſit juris divini? da der Biſchoff von Segovia behauptete, es wäre dieſes unter Julio III. völlig approbiret und decretiret worden, und nennete Tag und Stunde, wenn er ſein Votum dahin abgeleget. Der Card. von Mantua ließ die Acten bringen, und erklärete das Protocoll dergeſtalt, daß es ſchiene, als wenn weder der Punct vorgetragen, vielweniger drüber deliberiret, und am wenigſten alſo decidiret worden, wie der Biſchoff vorgabe *: wogegen dieſer aber unterſchiedenes einwandte,

* Im Grunde hat Sarpius allhier in ſeiner Erzehlung recht, nur die Umſtände ſind ein wenig anders. Denn er erzehlet die Sache, wie auch Viſconti, als wenn ſie zu einer Zeit geſchehen wäre, da es doch in verſchiedenen Congregationen ſich zugetragen. Denn als der Cardinal von Mantua offt hören müſſen, daß die Sache ſchon ehedem ausgemacht ſey, ließ er endlich etliche Tage hernach, nachdem ſonderlich der von Segovia ſich drauf beruffen, die Acten bringen, da ſichs zeigete,

wandte, bis die Seſſion aufgehaben wurde.*
Da inzwiſchen der Cardinal von Lothringen ſich Trident näherte, ſahe ſich der Pabſt gezwungen nach Trident zu ſchreiben**, daß ſie mit der Seſſion auf ſelben warteten, jedoch ſolche nicht über den November aufſchöben, welches denn und auch ſo gar mit den Congregationen geſchahe, zumahl er durch den voraus geſchickten Biſchoff von Monte Fiaſcone, wie auch in einem Schreiben ſeine gute Abſichten und Liebe zur Einigkeit hatte bezeugen laſſen: ob

zeigete, daß zwar der Canon abgefaſſet ſich befande, aber er war doch nicht proponiret noch examinirt, vielweniger decidiret worden NB. in einer Congregation der Prälaten. In der Congregation der Theologorum war die Sache völlig affirmativè ausgemacht, daher auch der Canon verfertiget worden, doch mit ſolchen Clauſeln, welche die Päbſtliche Auctorité ausnahmen, und ihn alſo in der That vernichtigten. Alſo war es ein Wort-Streit zwiſchen dieſen beyden. Jedoch es hat Sarpius auch darinnen recht, daß er glaubt, der Cardinal von Mantua ſey mit den Spaniern gleich geſinnet geweſen, ob er zwar in ſeiner Muthmaſſung zu weit gehen möchte, wenn er meynt, daß er die Acten mit Fleiß holen laſſen, um das Gegentheil zu ärgern, und da er ſich geſtellet, als wenn er gut Römiſch geſinnet ſey, dennoch durch ableſung des Canonis die Spaniſche Parthey unterſtützen wollen. Denn man ſiehet, daß er dazu genöthiget worden ſey, durch den Widerſpruch des Biſchoffs von Segovia. C p. 413. vid. VISCONTI *Lettr.* du 9. Nov.

* In VARGÆ Epiſtolis p. m. 282. findet man den unter Julio III. abgefaßten Canonem.

** vid. VISCONTI *Lettr.* du 12. Nov.

ob man ihm ſchon nicht trauete. Nachdem derſelbe nun angelanget und prächtig empfangen war *, ſtattete er ſeinen Beſuch in Begleitung des Lanſac und du Ferrier beym Card. von Mantua und übrigen Legaten ab, überreichte auch das Königliche Schreiben, und begleitete es mit einer langen Rede, in welcher er von ſeinen guten Intentionen ſagete vor den Heil. Stuhl und wie er nichts thun wolle, ohne vorher mit dem Pabſt und den Legaten darüber berathſchlaget zu haben. Er ſtellete ſich, als wenn er an den unnützen Fragen keinen Gefallen trage, und ob er wohl glaube, daß die Inſtitutio & Reſidentia der Biſchöffe Juris divini ſey, ſo ſehe er doch keine Nothwendigkeit, daß es declariret werde. Er bezeugete, daß er ſo viel von den Proteſtanten vernommen, daß ſie zur Wiederkehr geneigt ſeyn, wo man nur die Reformation vor die Hand nähme, und wäre ſonderlich der Hertzog von Würtenberg willig, das Concilium zu beſchicken; nur müſſe das erſte ungeſäumt geſchehen, welches auch das Verlangen ſeines Königs ſeye, damit jeder Nation und ſonderlich auch der Frantzöſiſchen ein Genüge geſchehe, zumahl er den verdrüßlichen Krieg mit den Hugenotten auf dem Hals habe, zu deſſen Führung die Päbſtl. wenige Subſidien-Gelder lange nicht hinreicheten. Ubrigens habe er neue Inſtructionen vor die

* vid. *Memoires* DU PUY p. 318. VISCONTI *Lettr.* du 16. Nov. Martené *Coll.* Tom. VIII. p. 1294.

die Frantzöſiſche Geſandten mitgebracht, und nachdem er in der erſten Congregation im Namen ſeines Königes werde geredet haben, werde er ſich in den übrigen ſeines Ertzb. Voti bedienen, ohne ſich in die weltliche Affairen des Königes zu miſchen.* Hierauf antworteten die Legaten nach

* Dieſes wolten die Legaten am wenigſten glauben, weil die Frantzöſiſchen Abgeſandten vorher ſich auf nichts mehr als deſſen Ankunfft erfreuet, indem ſie mit ſelben alle Geſchäffte tractiren und ſeines Anſehens nachdrücklich ſich zu gebrauchen vermeynten, auch ſolches öffentlich bezeuget hatten. Simonetta hatte überdem Nachricht von Mayland empfangen, daß die Frantzoſen daſelbſt im durchreiſen ſich verlauten laſſen, wie ſie mit den Spaniern und Teutſchen eines Sinnes wären. Sie redeten auch zu Trident von nichts als der Reformation, von aufhebung der pluralitatis beneficiorum, und daß der Cardinal darinnen mit gutem Exempel vorgehen und alle ſeine beneficia zuerſt reſigniren würde, item von abſtellung der Annaten, Proviſionen und Præventionen. Sie ſprachen von der groſſen Ehre und Ruhm, den Se. Päbſtl. Heiligkeit durch ſolche Reformation würden erlangen, und von dem Nutzen, der daher entſpringen möchte. Sie redeten von ihrem Vorſatz, nicht eher von Trident zu weichen, biß ſolches ins Werck gerichtet ſey: oder ſie würden, wo es unmöglich gemacht werde, in der Stille wieder nach Hauſe gehen, und daſelbſt die nöthige Verordnungen machen. Die Legaten wuſten auch, wie der Cardinal mit dem Kayſer und Könige in Böhmen gut Freund wäre, ſie erfuhren nicht weniger, wie der König in Spanien die ſchrifftliche Inſtructiones an den Comte de Lune zurück behalten, und ſolche durch den vormahligen Secretarium Caroli V. mündlich an ſelben überbringen zu laſſen beſchloſſen hatte,

nach der Reihe wiedrum aufs höflichſte, und beraumten eine Congregation an, darinnen das Königliche Schreiben könte verleſen werden, und derſelbe auch ſeinen mündlichen Vortrag thun: woran ihn aber einige Unpäßlichkeit verhinderte *, ſo daß etliche Congregationen ohne ihn gehalten wurden, darinnen man aber nichts wichtiges vornahme, ſondern die übrigen Frantzöſiſchen Geiſtlichen nur ihren Platz einnahmen, aber noch kein Votum gaben.

Der Ertzbiſchoff von Otranto hatte mittlerweile den 19. Nov. ** unterſchiedene Prælaten zu einer Abendmahlzeit einladen laſſen, mit dem Ausdruck, daß niemand ausbleiben möchte, weil es das Intereſſe des Heil. Stuhls betreffe, welches ſo gleich einen allgemeinen Ruff verurſachete, daß man daſelbſt gegen die Frantzoſen ſich verbunden habe: welches dieſe um ſo mehr glaub-

hatte, woraus ſie nichts gutes ſchloſſen, weil ſie zumahl vernahmen, daß der Cardinal von Lothringen vor ſeiner Abreiſe alle ſeine Vorhaben dem Könige überſchrieben hatte. item daß er ſelbſt geſtanden, wie er die Proteſtanten geſprochen, und erinnerten ſich der mit dem Hertzog von Würtenberg gehaltenen Conference. Alles dieſes benachrichtigten ſie nach Rom, und baten ſich Verhaltungs-Befehle aus, jedoch mit der Præcaution, daß die Couriers gantz heimlich in die Stadt kommen ſolten. vid. VISCONTI *Lettr.* du 16. & 19. & 12. Nov.

* vid. *Memoires* DU PUY p. 318.

** VISCONTI *Lettr.* du 19. & 23. Nov.

glaubten, weil ſie verſchiedene daſelbſt vorgefallene und dahin abzielende Diſcurſe vernahmen, auch nach und nach unterſchiedene neue Italiäniſche Prælaten ankommen ſahen. Unterdeſſen ſuchten die Legaten dem Card. von Lothringen lauter gute Gedancken von ſich beyzubringen, und ein Vertrauen in den öfftern Viſitten zu erwecken, wie auch ihn mit ſich zu verbinden, den bißherigen Strittigkeiten über die unnöthige Fragen ein Ende zu machen.

Der Pabſt war inzwiſchen von ſeiner Kranckheit, ſo ihn ohnvermuthet überfallen, wieder geneſen, und erhielte die Nachricht der Legaten von dem, was ſich unterdeſſen zugetragen, wie ſonderlich auch der Frantzöſiſche Geſandte de L'Isle ſchon Anſtalt gemachet hätte, wie es wegen der Pabſt-Wahl zu Trident nach deſſen Todte hätten ſollen gehalten werden *; welches alles ihm dermaßen in Unwillen brachte, daß er wie ſchon etlichemahl geſchehen, ſolchen in dem Conſiſtorio ausſchüttete, mit dieſen Ausdrucke: ſe Remque Romanam in Concilio prodi & magnis ſumtibus exercitum numeroſum Triden-

* PALLAVICIN will L. XIX. c. 1. ſolche Intriguen dem LANSAC zuſchreiben, welcher die Wahl in die Hände des Concilii ſpielen und ſolche ſo lang verſchoben wiſſen wollen, biß die Reformations-Affaire ihr Ende erreichet haben würde, damit der neue Pabſt ſich deſto eher dazu bequemen müßte; allein VISCONTI in ſeinem Brief vom 26. Octobr. meldet es von dem de L'ISLE. C. p. 419.

Tridenti alere. * Einige glaubten, daß er nichts mehr wünſchete, als daß die Hugenotten oder teutſche Proteſtanten nur Gelegenheit geben möchten, daß er das Concilium zerreiſſen könte. Unterdeſſen muſte er doch den Sachen aufs beſte zu rathen ſuchen, damit, daß er immer neue Prælaten dahin abſchickete, theils aber die dahin zu gehen abhielte **, denen er nicht wohl trauete, oder auch die Frantzoſen ſuchte auszuforſchen, und ihnen alsdenn ſo viel in Weg legete, daß ſie nicht fort kommen konten. *** Es

* vid. *Memoires* DU PUY p. 322. & THUANUS L. XXXII. N. 1. ad a. 1562.

** Unter dieſen war der Ertzbiſchof von Saſſari und der Biſchof von Ceſéne, welcher erſtere unter Paulo III. die Reſidentiam de jure divino ſtarck vertheidiget, und der andere Freundſchafft mit dem Cardinal von Neapel unterhalten hatte, welcher deſſen Feind war, und deſſen Pater eine Handſchrifft von ihm noch in Händen hatte, die er dem Cardinal im Conclavi als auch Cardinal de Medicis gegeben, darinnen er ihm eine gewiſſe Summe Geldes für ſein Votum zu zahlen verſprochen hatte. Dieſes letzte will PALLAVICIN auch nicht glauben: allein Mr. de L'Isle meldet ſolches in einem Schreiben an Carolum IX. vom 20. Nov. vid. *Memoires* DU PUY p. 321. 322.

*** Unterdeſſen ſtellete ſich Pius IV. öffentlich gantz freundlich. Er ſandte 40000. Rthlr. als Subſidien nach Franckreich, nicht weniger zwey Geſandten nach Trident, um den Cardinal zu complimentiren, ſchriebe auch gar freundlich an denſelben, wie auch an den Geſandten Lanſac. Allein dieſe hielten dieſelbe für Päbſtliche Spionen. vid. *Memoires* DU PUY pag. 321. 342.

Es erſchiene endlich der Card. von Lothringen in einer Congregation und überreichte das Schreiben ſeines Königes, welches abgeleſen wurde *, worauf der Cardinal in einer wohlgeſetzten Rede ** den elenden Zuſtand Franckreichs abmahlete, und hernach die veſte Hoffnung zu haben bezeugete, daß durch dieſes Concilium dem allen würde abhelffliche Maaße gegeben werden, durch die vorzunehmende Reformation der Sitten- und Kirchen-Zucht. Er verſicherte in ſeinem und der übrigen Frantzöſiſchen Prælaten Namen, wie ſie dem Römiſchen Stuhl gäntzlich zugethan und deſſen Primatum über alle Kirchen erkenneten, auch zu deſſen Gehorſam ſich verbunden achteten, nicht weniger wie ſie allen Reſpect vor das Concilium und deſſen Decreta haben, den Legaten alle gebührende Veneration erzeigen, und mit den übrigen Patribus Concilii in gutem Verſtändniß leben würden. Der Cardinal von Mantua machte hierauf ein kurtzes Gegen-Compliment, und der Ertzbiſchoff von Zara antwortete im Nahmen des Concilii etwas weitleuffiger. Hiernächſt hielte der Geſandte Du Ferrier *** ſeine

* vid. VISCONTI *Lettre* du 23. Nov. *Memoires* DU PUY p. 324. MARTENE *Collect.* Tom. VIII. p. 1294.

** vid. *Mem.* DU PUY p. 328. it. LABBEI *Coll.* pag. 462. 467.

*** Der Card. von Lothringen hatte ſolches mit groſſer Noth erhalten unter dem Prætext, daß es jetzo als eine neue Frantzöſiſche Geſandſchafft anzuſehen ſey, indem die Lega-

ſeine Rede, welche den Legaten eben ſo angenehm war, als die, ſo deſſen College Pibrac ehedem gehalten hatte, indem er mit groſſer Freyheit auf die Reformation nach der Regul des Göttlichen Wortes drunge, und ihnen das in Franckreich noch inskünfftige in den Religions-Kriegen zu vergieſſende Blut auf ihre Seelen legte.

In der folgenden Congregation ſuchte der Biſchoff von Liria * dem Cardinal alle Raiſons der Spanier deutlich vor Augen zu legen, warum ſie ſo ſehr auf den Punct der Inſtitutionis dignitatis Epiſcopalis de jure divino drüngen, und zeigete er, wie den Lutheranern nichts mehr favoriſirte, als wenn man das Gegentheil behaupten würde: Man könne unmöglich ſagen, daß die Päbſtliche Würde von Chriſto ſey, wo man nicht auch denſelben Urſprung der Biſchöfflichen zuſchreibe. Hierauf verſammlete der Cardinal in ſein Quartier alle Frantzöſiſche Prælaten und Theologos, und überlegten dieſe Materie, und fanden der Spanier Meynung gegründet. Weilen aber der Cardinal in ſolcher Art der Particulier-Congregationen fortfuhr **, gab ſolches bey den Legaten ſchäle Augen,

Legaten keinen Geſandten außer den Tag ſeiner Reception und Legitimation öffentlich zu reden erlaubten. vid. *Mem.* du Puy p. 332. VISC. *Lettre* du 23. Nov.

* vid. VISC. *Lettre* du 26. Nov.

** Er that aber dieſes mit der gröſten Vorſichtigkeit, ſo daß ers auch läugnete, als es ihm vorgeworffen wurde, vid. VISC. *Lettr.* du 30. Nov. und LANSAC in zwey

gen, indem ſie es vor ein Concilium in Concilio anſahen, und befürchteten, die Spanier möchten nachfolgen, und ſolches zu einem Schiſmate ausſchlagen, wie im Concilio Epheſino I. geſchehen, da die Egyptiſchen und Syriſchen Biſchöffe dergleichen gethan. Unter dieſer Frantzöſiſchen Parthey waren jedoch etliche, welche alles ſo wohl nach Rom als auch den Legaten berichteten, nemlich der Biſchoff von Patti und Jac. Hugo ein Doctor Sorbonicus, den der Päbſtliche Nuntius vor ſeiner Abreiſe gewonnen hatte *, wiewohl der Cardinal Simonetta ihm nicht eher trauete, biß er von deſſen Treue durch den Nuntium Viſconti war verſichert worden **, angeſehen er dieſem von allem was in Franckreich geheimes tractiret worden, Nachricht gabe, wofür er auch einen redlichen Recompens bekame.

Weilen unterdeſſen den 26. Novembr. als der zur XXIII. Seſſion beſtimmte Tag erſchienen, gleichwol aber noch keine Decreta zur Publication fertig waren, truge der Card. Seripandus auf die Prorogation an ***, worinnen er Beyfall funde, und vom Cardinal von Lothringen ſonderlich darinn unterſtützet wurde, daß

zwey Schreiben vom 12. und 17. Dec. bekennet es frey. C. p. 426.

* vid. VISC. *Lettr.* du 12. 16. & 19. Nov.

** vid. VISC. *Lettre* du 6. Dec.

*** vid. VISC. *Lettre* du 26. Nov. MARTENE Tom. VIII. p. 1298.

man doch die Zeit nicht mit unnützen Fragen und Diſputen zubringen möchte: womit ſonderlich auf den Streit an Epiſcopalis dignitas ſit de jure divino gezielet war. Da man nun ſahe, daß ſolcher nicht leicht ſein Ende haben würde, indem die Spanier abermahl umſonſt durch einen Abgeordneten * zu gelindern Wegen waren erſuchet worden, ſo trugen die Frantzöſiſchen Geſandten auf einen Mittelweg an, und als der Biſchoff von Nimes vorſchlug, daß man doch dieſen unnützen Wortſtreit möchte eine Weile beyſeit ſetzen und die wichtigern Sachen vornehmen, wolte Cavarruvias Biſchoff von Cividad Rodrigo die Patres entſchuldigen, daß ſie ja ihre Meynung über die von den Legaten vorgetragene Articul frey ſagen müſten. Dieſes nahmen die Legaten Simonetta und Seripandus dergeſtalt übel auf, weil es ſchiene, daß man die Urſach dieſer Verdrüßlichkeit ihnen aufbürden wolle, daß der erſtere es leugnete, daß ſolches jemahls proponiret worden wäre, und der letztere mit gröſtem Eyfer den Biſchöffen ihre bißherige Freyheit verwieſe; endlich aber ſich faſſete und zugeſtunde, daß beyde Meynungen, ſo einander entgegen zu ſtehen ſchienen, ihre groſſe Wahrſcheinlichkeit hätten, und ob ſchon diejenige quod Epiſcopalis dignitas

* Dieſes war der Senator Molines, welcher vom Marqui de Piſcara abgeſendet wurde. Die Spaniſchen Prälaten glaubten, es ſey auf anſtifften des Cardinals von Arragonien, einem Bruder des Marquis, geſchehen.

tas ſit de jure divino die Gegenſeitige an Wahrſcheinlichkeit zu übertreffen ſchiene, ſo ſey doch die Deciſion dieſer Sache nicht vor das Concilium. * Dieſer Diſcours gefiel dem Card. von Lothringen gar nicht, jedoch um die Gemüther auszuforſchen, bot er ſich als einen Mediateur an, und man brachte aufs Tapis, Deputirte von jeder Nation zu erwehlen, welche in der Sache einen Ausſpruch thun ſolten. Allein es kam nicht dazu, weil die Spanier und Frantzoſen behaupteten, daß die Zahl der Deputirten von jeder Nation gleich ſeyn ſolte, welches dem Simonetta und übrigen Italiänern nicht gefiele.

In der Congregation den 1. Dec. erinnerte der Biſchoff von Cadix ** bey den Worten des letzten Canonis, quod Epiſcopi a Papa vocati tantum veri & legitimi cenſendi ſint, dieſes, daß es ja Biſchöffe gäbe, die man als rechtmäßig erkenne, ob ſie gleich weder vom Pabſt beruffen noch confirmiret würden, wie die Suffraganei von dem Ertzbiſchoff von Saltzburg; worüber ein groſſer Tumult entſtunde, indem einige dieſen als einen Schiſmaticum wolten aus der Congregation geſtoſſen wiſſen, ſo daß die Legaten kaum dieſen Aufruhr ſtillen konten, welches dem Cardinal von Lothringen gar nicht anſtunde, dergeſtalt, daß er frey bekennete, daß wenn ſolches einem Frantzöſiſchen widerfahren wäre, derſelbe an ein freyeres Concilium

* vid. VISCONTI *Lettr.* du 26. & 30. Nov.

** Idem du 3. Decembr.

würde appelliret haben, und wenn man ihnen nicht die Freyheit zu reden verſtatten wolte, würden ſie ſich wegbegeben und ein Concilium nationale halten. * Und in der That fande man, daß der Biſchoff von Cadix eine vernünfftige Erinnerung gethan hatte, daher man auch den Ausdruck alſo änderte: Epiſcopi qui auctoritate Rom. Pontificis aſſumuntur. Den folgenden Tag trug der Cardinal von Mantua vor, die Seſſion auf den 17. Dec. feſt zu ſetzen, und wenn man ja mit den Decretis Reformationis nicht fertig werden könte, müſte man ſie lieber biß in die künfftige Seſſion verſchoben ſeyn laſſen. Welches auch dem Cardinal von Lothringen gefiel, nur, daß nichts unerörtert bliebe, auch nichts in die künfftige Seſſion verſchoben würde, weil man da die Univerſal-Reformation mit Ernſt vornehmen wolle: worinnen ihm der Ertzbiſchoff von Prag, der Biſchoff von Fünffkirchen Draſcowiz und der Polniſche Ambaſſadeur beypflichteten. **

Es wurde demnach die Seſſion an ermeldetem Tag beliebet, und der Card. von Mantua thäte einen

* Die Inſolence der Italiäner gieng ſo weit, daß ſie auch das anathema über den guten Biſchoff ausſchrien und ihm als einem Ketzer mit dem Feuer drohten, wie auch rieffen, daß die Spanier dem Concilio mehr zu ſchaffen machten, als die Ketzer. Ja der Biſchoff von Cava rechtfertigte noch ſolches Verfahren, und inſultirte dem Cardinal von Lothringen, der ſein Mißfallen bezeuget hatte. C. p. 431.

** vid. VISCONTI *Lettr.* du 3. Dec. RAYNALDUS ad a. 1562. N. 122.

einen freundlichen Vortrag, inskünfftige mit mehrerem Reſpect und Faſſung die Vota abzu-legen, da denn abermahl der Biſchoff von Cava ſich mit dem gerechten Eyffer vertheidigen wolte. Gleich darauf redete der Biſchoff von Aliſſe *, und behauptete die inſtitutionem Epiſcopalem de jure divino aus den Worten Pauli Eph. IV, 11. wie er denn auch die widerlegte, die da meynten: Chriſtus habe das Regiment ſeiner Kirchen andern anvertrauet, da er doch Matth. XXVIII, 20. ein anders lehre, wenn er ſage: **Ich bin bey euch alle Tage biß an der Welt Ende.** Es empfange demnach die Kirche außer den Gaben des Heil. Geiſtes noch einen beſondern Ausfluß vom Haupte Chriſto, nicht allein innerlich, ſondern ſie genieſſe auch einen äuſſerlichen reellen, ob zwar unſichtbaren Beyſtand. Er gebe ſeiner Kirchen Apoſtel, Hirten und Lehrer, welchen allen er eine gewiſſe Macht und Gewalt zu ihrem Amt gegeben, welches Jurisdictio heiſſe: Dieſe ſey freylich nicht bey allen gleich und einerley, jedoch aber auch nicht einem allein anvertrauet, der ſie andern wieder nach Gefallen verleihe. Hier wurde er vom Card. Legaten Hoſio Biſchoff von Ermland aufgehalten und ihm verwieſen, daß ſein Diſcours gar nicht ſchicklich ſey. Allein der Ertzbiſchoff von Granada nahm ſeine Parthey an und ſagte: Andre hätten wohl unſchicklicher geredet und gefährlicher, ſo könne

 man

* vid. VISCONTI l. c.

man wohl auch dieſen anhören; wogegen der von Cava auch anfieng zu bellen, biß ihm der Cardinal Simonetta ſchweigen hieß, weil die Patres anfiengen zu murmeln, und dem Biſchoff von Aliffe weiter zu reden erlaubte, welcher denn ſeinen Vortrag mit Zeugniſſen der Väter bewieſe, da aber wiedrum vom Card. Hoſio widerſprochen wurde, welcher ſagte, daß das Concilium, weil die Ketzer nicht leugneten, daß die Inſtitutio Epiſcoporum juris divini ſey, wohl aber, daß die vom Pabſt beruffene und geſetzte Biſchöffe, wahre Biſchöffe wären, jene Frage zu decidiren nicht brauche, hingegen aber dieſe verdammen müſſe. Und da ihm der erſtere antworten wolte, ſchweigete ihn der Card. Simonetta auf eine grobe Art *, biß endlich der Biſchoff von S. Papoul, Salviatti mit einer ſchönen Rede die Gemüther beſänfftigte. **

Den 4. Dec. legte endlich der Cardinal von Lothringen ſein Votum ab***, und bewieſe, daß die Kirche die Jurisdiction unmittelbar von GOtt empfangen habe in der Perſon Petri †, und

* PALLAVCINI l. XIX. c. 5.

** vid. *Memoires* du Puy p. 220.

*** vid. Raynald. N. 119. Viſconti *Lettre* du 6. Dec. it. Pſalmæi *Diarium*.

† So redet Auguſtinus cap. XXX. *de Agone Chriſtiano.* vid Du Pin *de antiqua Eccleſ. diſciplina.* p. 384. und Bellarminus geſtehet es lib. IV. *de Rom. Pontif.* c. 23. daher ſie die Claves mehr Claves Eccleſiæ als Petri nennen. vid. Nat. Alexander *Hiſt. Eccleſ.* Sec. XV. XVI. Diſſ. VIII. Art. III. n. 53. p. m. 527.

und daß die Biſchöffe nicht minder den Theil der Jurisdiction, ſo ihrem Biſchöfflichen Character eigen ſey, immediate auch empfiengen. Er ſuchte hierauf die gegentheilige Meynung zu widerlegen, und citirte eine Menge derer, ſo bekandt, daß ſie alle ihre Jurisdiction vom Pabſt erhalten, mit einer groſſen Beredſamkeit und Oſtentation ſeiner Memoire, aber auch dergeſtalt verſteckt, daß man ſeine Meynung nicht eigentlich einſehen konte. Er behauptete auch, daß das Anſehen der Concilien allein von GOTT und immediate abhange, aus Matth. XVIII, 20. wie auch aus der Formul. da das Concilium a Spiritu S. Congregatum ſich tituliret, und bewieſe es ferner mit dem Concilio Conſtantienſi. Jedoch lenckete er ſeinen Diſcours dahin, daß er von ſolchen Conciliis rede, welche mit ihrem Haupte verbunden ſeyn, und daß nichts die Kirchen-Einigkeit befödere, als das Päbſtliche Anſehen. Endlich beſchloſſe er, daß es am beſten ſeyn würde, wenn man die Entſcheidung des Streits beyſeit und an ſtatt der Worte: de jure divino; ſetze: **Daß ſie von Chriſto eingeſetzet wären**, quod a Chriſto ſint inſtituti.

Die andern Frantzöſiſchen Prælaten redeten viel deutlicher, und mit wenigern Reſpect des Päbſtlichen Stuhls. Sie behaupteten ohngeſcheut, daß die Epiſcopalis dignitas juris divini ſey, womit der Cardinal von Lothringen eben

nicht zufrieden zu ſeyn ſchiene *, und die Spanier waren über den Cardinal mißvergnügt, daß er gegen ſein Verſprechen nicht recht deutlich ſich erkläret, theils aber auch mit etlichen Frantzoſen nicht vor nöthig gehalten, daß die Sache ausgemachet würde, wie auch die Formul de jure divino verändert habe. ** Ferner waren dieſe beyde Nationen darinn uneins, daß, ob ſie ſchon insgeſamt denen Mißbräuchen des Römiſchen Stuhls entgegen gehen wolten, den Spaniern eine verſteckte und langſame Methode beſſer gefiele, da hingegen die Frantzoſen die Sache öffentlich und mit Hitze auf einmahl wolten durchgetrieben wiſſen, und die Clauſel non obſtantibus nebſt andern Exceptionen der Römiſchen Cantzeley, dadurch ſie die Decreta Concilii unfruchtbar machen könten, gäntzlich verwarffen. Zu dem Ende begehreten ſie, daß man ſolte declariren: quod Concilium ſit ſuperius Papa, oder daß der Pabſt den Decretis des Concilii auf keinerley Weiſe Eintrag

* Einige traueten ihm doch nicht, ſondern glaubten, daß ers mit den Prälaten abgeredet hätte, wie ihm der Cardinal Simonetta vorwarff. Allein der Cardinal von Lothringen verſicherte das Gegentheil, und gab dem Biſchoff von Metz, welcher ſich am meiſten an den Laden geleget hatte, einen Verweiß in Gegenwart der Frantzöſiſchen Geſandten. vid. VISCONTI *Lettr.* du 6. Dec. it. PALLAVICIN l. XIX. c. VI. Couraÿer meynt p. 435. es ſeye doch ungewiß, ob er aufrichtig in dieſem Stück geweſen.

** VISC. *Lettr.* du 14. Dec. it. du 7. Dec.

Eintrag thun, und darinnen diſpenſiren könne; welches durchzutreiben die Spanier für unmöglich hielten, daher ſie meynten, daß ihr König durch eine Sanctionem Pragmaticam des Pabſts Diſpenſationen hintertreiben und abſchneiden könte.

Die Legaten hatten unterdeſſen durch einen Courrier den Entwurff des Canonis des Cardinals von Lothringen mit Anmerckungen der Canoniſten nach Rom geſendet, darinnen gezeiget worden war, wie der Päbſtlichen Auctorité zu nahe getreten ſey, welches dem Cardinal ſehr mißfiele, indem er ja ihnen ſolche vor der Congregation gezeiget habe, und ſie ihre Zufriedenheit drüber bezeuget hätten. Er beklagte ſich über ihren vielen Argwohn, den ſie von ihm und den übrigen Frantzöſiſchen Gliedern des Concilii hegeten, und über die Stichel-Reden der Italiäner, wie er denn mit eignen Ohren gehöret habe, daß ſie geſagt, wie ſie an ſtatt der Spaniſchen Krätz die Frantzoſen gar angeſtecket hätten *. Die Gemüther wurden demnach immer widriger gegeneinander, und wurden die Frantzoſen darinnen eins, daß der Cardinal von Lothringen von den Congregationen wegbleiben, hingegen die Prælaten deſto freyer votiren **, und die Geſandten, wenn ihnen

* VISC. *Lettr.* du 6. & 7. Dec.

** Dieſes zeigten ſie inſonderheit auch darinnen, daß ſie das Votum des Cardinals von Lothringen ſelbſt beſtritten, vid. PALLAV. l. XIX. c. 7. & 8.

ihnen Einhalt geſchehen würde, dawider proteſtiren ſolten. Lanſac ſagte auch in Gegenwart unterſchiedner zu dem Biſchof von Avranches, daß er ſich nur nicht ſcheuen ſolte die Wahrheit zu reden, unter dem Schutz ſeines Königes. Dieſes machte, daß die Römiſchen Courtiſans die freyeſten Vota gedultig anhöreten, und verdauen muſten, daß die Jurisdiction der Biſchöffe ſowohl als des Pabſtes unmittelbar von GOtt hergeleitet, auch das Päbſtliche Anſehen nur einen Grad höher geſetzet und in gewiſſe Schrancken der Canonum eingefaſſet wurde. Sie muſten vertragen, daß ihnen vorgeſaget wurde, wie die Päbſtlichen Bullen und Brevia in Franckreich nicht eher gültig wären, biß ſie vom Parlament unterſuchet worden, ob ſie den Rechten des Königes und der Freyheit der Kirchen nachtheilig oder nicht.

Als hierüber der König von Navarra geſtorben war, verurſachte ſolcher Fall in dem Gemüth des Cardinals eine Aenderung in anſehung des Römiſchen Hofes, weil er befürchtete, daß die Königin die ihm mitgegebene ſcharffe Inſtruction, ſo meiſtens von jenem herrührete, nicht mehr billigen würde, und weil er auch die Regiments-Form nebſt den Perſonen geändert ſahe, dachte er mehr an dieſes als an die Materien des Concilii.

Auf dem Reichs-Tag zu Franckfurth erſuchte die Geſandſchafft des Printzen von Conde die Proteſtanten, daß ſie ſich mit den Hugenotten

vereinigen und ein neues freyes Concilium begehren ſolten, oder daß man die ſchon zu Trident gemachte Decreta aufs neue unterſuchete, wie auch ſchon ehedem der Pabſt dem Frantzöſiſchen Ambaſſadeur Bourdaiſiere verſprochen hätte *; allein dieſe publicirten ein Manifeſt, warum ſie nicht nach Trident kommen würden, und proteſtirten gegen alles, ſo daſelbſt vorgehen möchte; Und als nach der Wahl des Römiſchen Königs der Kayſer Ferdinand gleichfals ihnen die Beſchickung des Concilii vortruge, erhielt er eben die Antwort, welche ſie auf dem Convent zu Naumburg ſeinen Geſandten gegeben hatten. ** Der Kayſer verſprach hierauf,

* VISC. *Lettr.* du 12. Nov.

** vid. GOLDASTI *Polit. Imp.* p. XXVIII. f. 1200. & Reichs-Handl. p. 194. Lünigs Staats-*Conſilia* Tom. I. p. 258. Pere le COVRAYER meynt allhier in der Note p. 441. daß ein Theil der Conditionen, ſo die Proteſtanten ſich ausbedungen, impracticable geweſen, folglich ſolche bey einem Concilio zu fodern, ſey eben ſo viel geweſen, als es ſogleich verwerffen. Denn nach der jetzigen Verfaſſung der Chriſtenheit könne kein weltlicher Potentate ein General-Concilium mehr ausſchreiben, weil ein andrer deſſelben Autorité in dieſem Stück nicht erkenne. Die Preſidence könne dem Römiſchen Pabſt nicht wohl abgeſprochen werden, weil ihm ſolche Ehre des Vorſitzes über die andern Biſchöffe niemahlen ſey diſputiret worden. Daß die Biſchöffe ihres Eydes ſolten erlaſſen werden, ſey zwar raiſonable, aber eben nicht nöthig, allein der Eyd benehme ihnen ihre Freyheit zu votiren gar nicht. Die Foderung, daß man die beſten und redlichſten Meynungen

auf, alle Mühe anzuwenden, ihnen anſtändige Bedin-

gen ponderiren und auch den majoribus vorziehen ſolle, ſey plauſible, allein abermahl impracticabel, weil man erſt ausmachen müſſe, welches die beſten Vota wären. Endlich würde es res ſine Exemplo ſeyn, daß den Proteſtantiſchen Theologis ſolte ein Votum deciſivum in Concilio gegeben werden. Denn außer dem, daß ſie keinen Character hätten, ſo wären ſie ja die Beklagten, und könten nichts mehr fodern, als gehöret zu werden, welches raiſonable ſey, aber Richter zugleich zu ſeyn, würde gegen alle bißher in der Kirchen übliche modos procedendi ſeyn.

Allein mein Pere! das erſte wuſten die Proteſtanten auch wohl, und verſtunden ihre Foderung alſo, daß der Kayſer mit Einwilligung und nach gepflogener Correſpondence mit den übrigen Potentaten und deren Beyſtimmung ein ſolches ausſchreiben möchte. Die bloſſe Preſidence, ohne directorio oder privilegio die Sache pro plenitudine poteſtatis zu decidiren, haben die Proteſtantem dem Römiſchen Biſchoff wohl niemahlen diſputiret, und weiß es ja Pere le Covrayer beſſer, daß demſelben nicht allein um den Vorſitz zu thun iſt. Wenn die Erlaſſung der Eydes-Pflicht raiſonable vom Pere Covrayer erkandt wird, ſo möchte ich wohl andere raiſons wiſſen als eben dieſe, daß die Prälaten und Theologi unumſchränckte Freyheit haben zu votiren, welche ſonſten der Eyd einſchränckete. Ferner ſetzten ja die Proteſtanten dazu, welches die beſten Meynungen ſeyen, nemlich die mit den klaren Buchſtaben göttlicher Schrifft überein kommen. Endlich ſo könten aus eben dem Grunde auch die Catholiſchen kein votum deciſivum haben, weil ſie ja die Kläger ſind, gleichwie ſie die Proteſtanten als Beklagte anſehen. Ein Biſchöfflicher Character wird nicht erfodert,

Bedingungen beym Concilio zu verſchaffen, auch deswegen, wo es nöthig, ſelbſt nach Trident zu gehen, oder zum wenigſten in der Nähe zu Inſpruck zu verbleiben.

Da man nun fertig war mit votiren, oder vielmehr müde mit zancken wegen der Biſchöfflichen Würde, und doch nicht einig, weil die Legaten das Deciſum von Rom erwarteten, ſchritte man zu dem Punct der Reſidence und verlaſſe das Decret, da man jedoch, wie oben gemeldet, den Ausdruck, daß ſolche de jure divino wäre *, ausgelaſſen hatte **, der Cardinal

fodert, weil ja in dem erſten Concilio zu Jeruſalem daran nicht die geringſte Spur zu finden. In den erſten Kirchen-Zeiten erſchienen die Layen ſowohl als geringe Geiſtliche, und gaben ihr Votum.

* *Diarium* PSALMÆI it. VISCONTI *Lettre* du 10. Dec.

** Noch vor dieſer Congregation hatten die Legaten denen Geſandten die Reformations-Capita ſo in der nächſten Seſſion ſolten publiciret werden, communiciret, und die meiſtens die Ordines betraffen. Die Geſandten kamen deswegen nebſt den Frantzöſiſchen Biſchöffen beym Card. von Lothringen zuſammen, und examinirten ſelbige, ob etwas darunter befindlich wäre, ſo den Freyheiten der Frantzöſiſchen Kirche und des Reichs nachtheilig wäre, und gaben dem Geſandten Du Ferrier die Commiſſion, daß er einen Auszug verfertigen ſolte, aus allen übergebenen Reformations-Puncten von Anfang des Concilii unter Paulo III. und Julio III. wie auch unter Pio IV. nichtweniger auch denenjenigen, ſo in dem Colloquio Poiſſiaceno aufgeſetzet worden waren, und denen, ſo in ihrer Königlichen Inſtruction ſtunden, woraus ſie hernach allge-

dinal von Lothringen votirte abermahl ſehr zweiffelhafftig, indem er erſt weitläuffig dar-that, wie es beſſer ſey, den Biſchöffen die Frey-heit zu abſolviren ſolte laſſen, auch in denen in bulla in cœna domini reſervirten Caſibus, wie ohnedem in Franckreich geſchehe, und her-nach meynte, daß man die Biſchöffe ſo genau an die Reſidence eben nicht binden möchte, weil offt rechtmäßige Urſachen und die Billig-keit erfoderten, daß ſie ſich etliche Zeit abſen-tirten, ſonderlich wenn ſie zu Regierungs-Ge-ſchäfften gezogen würden, welches dem Bi-ſchöfflichen Amt gar nicht entgegen ſey, zu-mahl in ſolchen Landen, wo der geiſtliche Stand ein Stand des Reichs, wie in Franck-reich und Spanien wäre: bald aber drunge er wieder auf die Nothwendigkeit der Reſidence, und

allgemeine Articulos formiren und übergeben wolten. Die Kayſerl. ſaben auch, daß unter den Articulis Legatorum keiner von denen zu finden, ſo ſie übergeben hatten, weshalben ſie auch in der Verſammlung der Geſandten ſich drüber beſchwereten, und thäte der Ertzbiſchoff von Prag die nachdrücklichſte Vorſtellung, wie es endlich einmahl Zeit ſey mit Ernſt auf dieſes Geſchäffte zu dringen, da man ſehe, wie das Concilium nur in Baggatellen ſich aufhalte, und mit dem Wercke ſpiele. Gleichwohl konten ſie nicht einig werden, worinnen man ſonderlich eine Reformation ſuchen wolle, daher ſie es bey der Foderung einer allgemeinen Reformation wolten bewenden laſſen, welche der Ertzbiſchoff von Prag in aller Namen thun ſolte. vid. *Memoires* DU PUY p. 354-359. VISCONTI *Lettre* du 10. & 14. Dec.

und bald wuſte er durch allerhand Ausnahmen und Einſchrenckungen die Gründe derſelben zu vernichtigen. Man wuſte daher nicht, ob er das Decret billigte oder nicht. Der Ertzbiſchof von Prag ſagte mit wenig Worten: Wenn man nur denen Prælaten zu Rom und andern Höfen die Lockſpeiſen wegnähme, durch welche ſie angelocket würden, ſo brauchte es keines Gebotes noch Verbotes, ſondern die Sache würde ſich von ſelbſten ordnen, oder ein kleines Decret genug ſeyn. Der Ertz-Biſchoff von Otranto * meynte, das Decret, ſo unter Paulo III. in dieſem Concilio gemachet, und die 1560. zu Rom den 4. Sept. von Pio IV. publicirte Bulle könne alles vergnügen **, wenn nur dabey gehalten würde. Andre wolten, daß über dieſe zwey Stücke das Concilium die rechtmäßige Urſachen der Abweſenheit ſpecificiren ſolle. Andre waren mit dem Decret der Legaten, außer wenigen Veränderungen, ſo ein jeder nach ſeinem Nutzen wolte eingerichtet wiſſen, zufrieden. Einige aber beharreten auf der declaration, quod reſidentia ſit juris divini, und wiedrum einige meynten, es ſey ſolches nicht nöthig, ob ſie gleich die Wahrheit deſſen erkenneten.

* vid. VISCONTI *Lettre* du 14. & 17. Dec.

** In der Bulla Pii IV. waren vier Gnaden den reſidirenden Biſchöffen vom Pabſt verſprochen worden, die aber alle von ihnen konten als ein ihnen ohnedem zukommendes Recht behauptet werden. So machts aber der Römiſche Hoff. C. p. 444.

Der Cardinal von Lothringen verſammlete ſeine Geiſtlichen, und ließ die Sache noch einmahl unterſuchen, welche fanden, daß allerdings die Reſidentia juris divini ſey. Und als die Sache abermahl in den Congregationen vorkam, waren die Vota dergeſtalt lang verfaſſet *, daß der Cardinal von Lothringen ungedul-

* Unter andern hatte ſonderlich der Biſchoff von Veglia die Nothwendigkeit der Reſidence de jure divino mit den beſten Gründen behauptet, ſonderlich aus Joh. X. 4. und Matth. XVIII. 12. und die gegentheilige Meynung widerleget, und den Prälaten, ſo weltliche Aemter bedienen, gerathen, ihre geiſtliche functionen niederzulegen. Simonetta hätte über dieſen Diſcours zerberſten mögen, weil er öffentlich ſich ihm zu widerſetzen nicht getrauete, indem er über dem dem Biſchoff von Cadix geſchehenen Widerſpruch war gewitziget worden: Allein er that es nach der Congregation, da er dieſen Biſchof zu ſich kommen ließ, und ihm ſeine Freyheit verwieſe, der ſich aber höflich entſchuldigte, gleichwohl aber etliche Tage hernach, unterm Vorwand der Unpäßlichkeit, ſeinen Abſchied von Trident nahme. Nach dieſem wurde es gantz ſtill in dieſer Materie, auſſer daß man in privat-Diſcourſen behauptete, daß die Päbſtliche Auctorité gäntzlich fallen würde, wenn man declarirte, daß die Reſidence de jure divino ſey, indem alle Diſpenſationen aufgehoben würden, alle Commenden u. ſ. w. Allein die Vertheidiger des Satzes wolten das Gegentheil beweiſen, daß das reelle und wahre Anſehen des Päbſtl. Stuhls würde befördert, und der Nutzen der Kirchen augenſcheinlich wahrgenommen werden, vid. *Memoires* DU PUY p. 182. 221. it. *Lettre* du Mr. de L'ISLe du 6. May 1562. it. du Mr. de Lanſac du 7. Juin.

gedultig wurde, und drohete, wenn man nicht würde zur Reformations-Angelegenheit ſchreiten, würden die Frantzoſen für ſich dafür ſorgen. Der Legat Seripandus erkandte es ſelbſten, daß die Prælaten, um ſich ſehen zu laſſen, die Vota verlängerten, wodurch das Concilium nur immer mehr ſich verzögern müſſe.

Der Pabſt vernahme inzwiſchen mit dem höchſten Mißvergnügen, wie der Cardinal von Lothringen und die andern Geſandten ſo ſehr auf die Reformation drüngen *, und ſo gar ihre Foderungen mit Drohworten begleiteten, weshalben er bey Gelegenheit den Frantzoſen zu Rom declarirte, wie er deshalben nach Franckreich einen Expreſſen an den Nuntium ſchicken wolte, um mit dem Könige davon zu handeln. Dem Cardinal nach Trident ſchrieb er auch, daß er von dieſer Affaire aufm Concilio nichts handeln könne, ohne daß das Verſprechen, ſo ihm der König durch den Biſchof von Auxerre thun laſſen, gebrochen würde. Im Conſiſtorio beſchwerete er ſich bey den Cardinälen über die Verzögerung des Concilii, und befahl ihnen, an ihre Freunde ernſtlich zu ſchreiben, wie er die Theſin, daß die Inſtitutio und Reſidentia Epiſcoporum de jure divino wäre, für falſch und irrig halte **, weil zwar

Rr 2 die

* *Memoires* DU PUY hin und wieder. it. p. 349.

** In den Briefen des Card. Borromei findet ſich wohl ſolches eben nicht deutlich, aber das iſt doch gewiß, daß er die Declaration des Satzes nicht leiden konte, weil es ſeinem Anſehen zuwider lieſe. C. p. 448.

die poteſtas ordinis von Chriſto, aber die Jurisdictio vom Pabſte komme, und könne nicht behauptet werden, daß ſie von Chriſto herrühre, außer wenn mans ſo nehmen wolte, daß alles was der Pabſt thue, Chriſtus thue, indem Chriſtus durch ſelbigen es verrichte. Es ſolten daher die Worte de jure divino gantz ausgelaſſen oder dieſe Formul gebraucht werden: **Daß Chriſtus die Biſchöffe verordnet, daß ſie vom Pabſt eingeſetzet würden, von welchem ſie ſo viel** *Auctorité* **zu ihrem Amt empfangen ſolten, als derſelbe vor nöthig und der Kirchen nützlich achten würde.** * Und wegen der Reſidence ſey es ja unleugbar, daß dem Pabſt die Macht zu diſpenſiren frey ſtehe, daher man ſolche in Verfaſſung des Decrets unverletzt erhalten ſolle, und folglich die obligationem ad reſidendum keineswegen de jure divino declariren möge, wie ſolches Catharin erwieſen, deſſen Meynung die wahre Catholiſche Lehre ſey **. Weil aber die

* Er überſchickte drey Formular. I. Wer ſaget, daß die Biſchöffe, ſo der Pabſt erwehlet, um ein Theil der Kirchen-Sorge zu übernehmen, nicht vom Heil. Geiſt geſetzt ſeyn ꝛc. ſey Anathema. II. Wer ſaget, daß der Biſchöffl. Orden nicht von JEſu Chriſto eingeſetzt, ſey verflucht. III. Wer ſagt, daß die Biſchöffe auf keine Weiſe von Chriſto eingeſetzet, ſey verflucht. Das erſte wurde zu Rom den übrigen vorgezogen. Bey allen dieſen Formularen konte die Römiſche Auctorité beſtehen. C. p. 449.

** Wenn demnach die Meynung Catharini die wahre Catholiſche

die Legaten nicht ſahen, wie ſie dieſer Päbſtl. Ordre nachleben könten, auch unterſchiedene Römiſche Briefe von der Suſpenſion Meldung gethan hatten, hielten ſie vors rathſamſte, den Nuntium Viſconti nach Rom abzuſenden, welcher dem Pabſt mündlich alles referiren ſolte: wozu auch die bevorſtehende Weynachts-Ferien Gelegenheit gaben, indem binnen ſolcher Zeit wenig Congregationen ohnedem konten gehalten werden. *

Um eben dieſe Zeit paſſirte der Bayriſche Geſandte durch Trident, um nach Rom zu gehen, und wegen der Conceſſion des Kelchs beym Pabſte anzuhalten, welcher dem Synodo ein Schreiben einhändigte, und auch beym Cardinal von Lothringen einſprach, und deshalben mit ihm ſich unterredete **; ſo da Gelegenheit gab, dieſen Streit, ob er ſchon dem Pabſt anheim gegeben war, zu erneuren, weil man befürch-

tholiſche iſt, ſo muß die Gegenſeitige, ſo pro inſtitutione ex Reſidentia de jure divino, ketzeriſch ſeyn. Auf ſolche Art aber wird der Pabſt ſelbſt mit unter die Liſte der Ketzer kommen, weil er ſonſt den Grund derſelben erkandt und bekandt hat. vid. *Memoires* DU PUY p. 183. Vielleicht aber ändert er ſeine Ideén jetzo, da er die ſeinem Intereſſe zuwider lauffende Conſequenzien einſiehet, und zu Rom iſt keine gröſſere Ketzerey als dieſe, welche dem Hoff nur einiger maßen Eintrag thut. C. p. 449.

* VISCONTI *Lettre* du 24. Dec.

** vid. SCHELHORNII *Amœnit. Hiſt. Eccleſ.* Tom. II. p. 546. ubi legitur Staphyli relatio de actis oratoris Bavarici in cauſſa calicis Romam miſſi.

fürchtete, daß es dem Concilio würde nachtheilig ſeyn, wenn der Pabſt während deſſelben in dieſer Sache diſpenſiren ſolte. *

So ſehr im übrigen die in Franckreich über die Hugenotten erhaltene Siege dem Pabſt Vergnügen zu erwecken ſchienen **; ſo ſehr mißfiele ihm der Aufenthalt des Kayſers zu Inſpruck, weil er daher üble Folgen fürs Concilium beſorgete, und glaubte, daß derſelbe mit Spanien und Franckreich etwas mit Gewalt durchzutreiben verſuchen möchte. Dieſes bewog ihn, die Reſolution zu faſſen, ſich nach Bononien zu verfügen, und noch 10. Cardinæle nach Trident abzuſenden, wie auch die Rotam und andere Judicia durch ein Breve zu reformiren, damit er die Reformation zu Trident, was ſeinen Hof betreffe, deſto füglicher ablehnen könte.

Gleich

* VISCONTI *Lettr.* du 17. Dec. *Memoires* DU PUY p. 360.

** Dieſes ſchiene nur ſo, denn der Pabſt wuſte wohl, daß der Profit von dem Sieg bey Dreux nicht ſo groß war. vid. *Memoires* DU PUY p. 377. 399. Daher zu Trident man ſich übereilte, daß man das TE DEUM ſange, und noch Nachmittag in die Kirche ſich verfügte, da die neue Zeitung eingelauffen war, da man den Vormittag eine Proceſſion und Meſſe gehalten hatte um glücklichen Fortgang der Catholiſchen Waffen. vid. *Diarium Pſalmæi* it. *Diarium* ap. MARTENE Tom. VIII. p. 1301. welche Solennitæten den 10. Jan. wiederholet wurden. vid. MARTENE l. c. p. 1303.

Gleich zu Anfang des 1563.ten Jahrs übergaben die Frantzöſiſchen Geſandten ihre Articulos, die Reformation betreffend, denen Legaten, welchen ſolche allzuhart vorkamen, weil ſie in etlichen bißherigen ziemlich alten Gewohnheiten auf eine Aenderung antrugen, daher aber dem Römiſchen Hofe ziemliche Vortheile entgehen muſten. Die dazu gefügte Drohungen, daß im Fall man auf ſolche Articulos keine reflexion machen würde, Franckreich proteſtiren und von ſelbſten darinnen Verfügung thun würde *, verdoppelten die Kümmerniſſen der

Rr 4

* Pallavicin l. XIX. c. 11. will ſolches nicht glauben, indem in denen gedruckten Articulis nichts davon zu finden ſey: Allein das kan wohl ſeyn, und ſie können es ja mündlich hinzu gefüget haben, wie dann ſolche Drohungen nichts neues waren bey ihnen. vid. VISCONTI *Lettre* du 30. Nov. C. p. 254. Ubrigens waren ſelbſt die mehreſten Frantzöſiſchen Prälaten mit vielen Articulis nicht zufrieden, weil ſie gegen ihr Intereſſe lieſen, und ſuchten dagegen Intriguen zu ſpielen, welches die Geſandten merckten, und bekamen ſie deswegen vom Geſ. Lanſac einen Verweiß. Es waren aber 34. Articul, deren vornehmſte dieſe waren, daß man die Ordines ſacros nicht alle in einem Tage ertheile, und zu Prieſtern keine andere als alte verſtändige belobte und untadelhaffte Perſonen weihe, und jeglichem ſein Amt und Titul anweiſe, und die Diaconos und übrige ihre alte Functiones verrichten laſſe, daß folglich keiner mehr einen leeren Titul trage, und keiner ſich in andern Geſchäfften finden laſſe. Daß keine als nur betagte, erfahrne wohlberüchtigte zu Biſchöffen geſetzet, auch keine Abte und Priores gemacht würden, als die den Gradum Doctoris erlangt,

der Legaten, welche ſie durch die Abſchickung des Biſchofs von Viterbo nach Rom mit dieſen

erlangt, und ſelbſt auf Univerſitæten die Theologie dociret hätten, und folglich ſolche wiedrum in ihren Klöſtern dociren könten. Daß die Biſchöffe ſelbſt fleißig predigten, und dahin ſehen, daß überall in ihren diœceſen fleißig geprediget werden möchte. Daß Catechiſmi verfertiget würden, wie der Kayſer auch ſchon proponiret habe. Daß keiner mehr als ein Beneficium beſitze, und die diſtinction der beneficiorum compatibilium & incompatibilium aufgehoben, und die beneficia eccleſiaſtica denen Geiſtlichen, und die Secularia den Secularibus gegeben würden. Daß alle geiſtliche Functionen umſonſt verrichtet würden. Daß man die Evangelia erkläre, die Gebeter in der Mutter-Sprache verrichte, das Heil. Abendmahl unter beyder Geſtalt nach den Decretis Leonis und Gelaſii austheile. Daß alle Exſpectativen, Regreſſus, Reſignationes, Commenden revociret und verbannet werden möchten. Daß man für die Nothdurfft der Prieſter und Armen ſorge. Daß alle Exemtionen aufgehaben und den Biſchöffen ihre Jurisdictio wieder gegeben, dieſe aber ohne Vorwiſſen des Capituli in wichtigen Sachen nichts thun dürften. Daß die Canonici beſtändig reſidirten und guter Sitten und Studien ſich befleißigten. Daß die Gradus affinitatis beſſer beobachtet würden. Daß der Bilder-Dienſt reformirt, die Indulgentien, Wallfarthen, Reliquien und Brüderſchafften, in beſſern Stand geſetzet würden. Daß die Kirchen-Pœnitence und Zucht wieder hergeſtellet, und der Bann recht eingeführet und gebraucht werden möchte. Daß die Geiſtlichen über ihre Beneficia keinen Proceſs führen ſolten. Daß die Synodi Diœceſanæ jährlich, und die Provinciales alle drey Jahr, und die Generales alle zehen Jahr gehalten würden.

ſen Articulis zu erleichtern ſuchten * Der Cardinal von Lothringen approbirte es auch, und gab ihm ein ſehr ſchmeichleriſches Compliment an den Pabſt mit, und offerirte ſich, die bißherige ſtrittige Puncte auf dem Concilio als Mediator beyzulegen.

Weilen nun die Kayſerlichen Geſandten in dem Anfang der Frantzöſiſchen Articul wahrnahmen, daß man Frantzöſiſcher ſeits ein wenig geſtichelt hatte, als wenn ſie nicht genug ihre Autorität interponiret hätten, damit ihre ehedem eingegebene Reformations-Puncten in Erwegung wären gebracht worden, ſo beſchwereten ſie ſich bey denen Legaten gar ſehr darüber, und begehrten, daß ſie jetzo abermahl mit den Frantzöſiſchen Articulis möchten nach Rom überſendet werden. Die Legaten entſchuldigten ſich damit, daß ihnen der Kayſer in ſeinem Schreiben ſowol als auch durch die Geſandten die Freyheit gegeben, nach ihren Gutfinden mit den Articulis zu verfahren, wie ſie denn, um ſolche zu proponiren, auf eine bequeme Gelegenheit warteten. Die Frantzoſen hätten es jetzo gar ſchlecht getroffen, weil die zwey groſſe Strittigkeiten noch obſchwebeten. Die Kayſerlichen Geſandten waren mit dieſer

* Sie änderten ihren Vorſatz, und überſchickten die Articul mit einem Expreſſen. C. p. 457. *Memoires* DU PUY p. 368. MARTENE Tom. VIII. p. 1307. Er reiſete aber den Tag hernach auch ab nach Rom.

Antwort nicht zufrieden, und declarirten, daß ein Unterſchied ſey unter dem Aufſchub zur Uberlegung biß auf eine bequemere Zeit, und unter der gäntzlichen Vergeſſenheit eines Dinges, welches man zwar publiciret, aber weiter nicht darnach fraget, und durch ſolches es nur zum Geſpött machete; Worauf Simonetta erwiederte: daß es ihnen ſehr ſchwer fiele zu unterſcheiden, welche Articuli zu proponiren wären, und welche ausgelaſſen werden könten; Worauf die Geſandten ſich beruhigten und mit Gedult erwarten wolten, was der Pabſt auf der Frantzoſen Articulos antworten würde.

Viſconti langte den Neu-Jahrs-Tag zu Rom an, und legte beym Pabſt ſeine Commiſſion ab, welcher deſſelben Anbringen auch im Conſiſtorio den 3. Jan. vorbrachte, und befahl, daß man über die Materie de inſtitutione Epiſcoporum deliberiren möchte, da er denn bey allem ſelbſt gegenwärtig war. Endlich ſchriebe man den Legaten zurück, daß ſie eine von denen dreyen Formuln * brauchen ſolten, deren eine dieſe war: Epiſcopos tenere in Eccleſia locum principalem a Rom. Pontifice dependentem & ab ipſo aſſumi in partem ſollicitudinis. Und im Canone de poteſtate Papæ: eum habere auctoritatem paſcendi regendique Eccleſiam univerſalem loco Chriſti, a quo omnis auctoritas ei tanquam vicario generali eſt

* vid. VISCONTI *Lettre* du 2. Janv. it. du 6. Janv.

eſt communicata. Ferner ſolten ſie dieſe Worte des Concilii Florentini erweitern: Definimus ſanctam Apoſtolicam Sedem & Romanum Pontificem in univerſum orbem tenere Principatum & ipſum Pontificem Rom. eſſe Succeſſorem B. Petri Principis Apoſtolorum & verum Chriſti vicarium totiusque Eccleſiæ caput & omnium Chriſtianorum Patrem ac Doctorem exiſtere & ipſi in B. Petro paſcendi regendi & gubernandi univerſalem Eccleſiam a Domino noſtro Jeſu Chriſto plenam poteſtatem traditam eſſe. Von dieſen Formuln ſolten ſie nicht abgehen, weil ſie aus einem Concilio entlehnet worden, welches zu verwerffen jederman Bedencken tragen würde. Im Fall aber der Weigerung würde derjenige, ſo ſichs unterſtünde, als ſchiſmatiſch zu erklären und denen Kirchen-Straffen zu unterwerffen ſeyn. Er verſprache, daß Viſconti bald wieder zu Trident ſeyn, und nähere Inſtructiones mit bringen, er ſelbſt aber nach Bononien ſich verfügen würde*, zu welchem Ende er auch eine Bulle verfertigen lieſſe, darinnen verordnet war, wie es im unvermutheten Fall ſeines Todtes zu Bononien mit der Wahl eines neues Pabſtes zu Rom ſolle gehalten werden.

Kaum war der Courrier mit dieſer Antwort fort, ſo langete der von Trident mit den Frantzöſiſchen Reformations-Articulis an, welche dem Pabſt viel Verdruß verurſachten, biß der

* MEMOIRES *Du Puy* p. 375.

der Biſchoff von Viterbo ihme den Rath gabe, einige geringe davon etwa nach Gutfinden einzugehen, und die übrige abzuſchlagen, wie er auch vom Cardinal von Lothringen inſtruiret war: Dahin er die Prieſter-Ehe, die Communionen ſub utraque und den Gebrauch der Mutter-Sprache im GOttes-Dienſt rechnete, wovon der Römiſche Stuhl eben keinen ſonderlichen Nutzen habe. Er verſicherte ihn, daß ſelbſt die Frantzöſiſche Geiſtlichkeit nicht mit allen und jeden Articulis zufrieden wäre. Hierauf übergab er die Articulos einer Congregation, welcher die beyde Viſconti und der Biſchoff von Viterbo beywohneten, welche reſolvirten, von den Theologis und Canoniſten etliche ſchrifftliche Gutachten darüber verfertigen zu laſſen. Dieſe wurden ſogleich nach Trident an die Legaten abgeſendet, mit dem Befehl, daß ſie, ſo lange ſie noch könten, die Congregationes mit der Materie de reſidentia & ordine aufhielten, oder wenn ſie ja ſolche Articulos zu proponiren gezwungen würden, ſolten ſie mit denen geringſten den Anfang machen, ſo da die doctrinalia und moralia beträffen, und die, ſo die Ceremonien und Beneficia belangeten, unberührt laſſen, und ſo ja auch dieſe vorgenommen werden müſten, ſolten ſie ja mit ihren beſten Freunden alles wohl überlegen, unterdeſſen hoffe er ihnen balde nähere Erklärung zuzuſchicken. In Franckreich ließ er dem Könige durch den Cardinal von Ferrara auch ſchmeichleriſche Vorſtellungen thun, eine ziem-

ziemliche Summe Geldes auszahlen, und vieles nachgeben, auch Aenderung einsweilen verſprechen, ſo viel das Anſehen des Heil. Stuhls leyden werde *, um nur andre Ordres nach Trident auszuwůrcken. Hierauf trug er im Conſiſtorio die Foderungen der Potentaten vor, welche, weil ſie insgeſamt auf die Reformation drůngen, und ſolcher Nothwendigkeit auch nicht zu leugnen wåre, von ihm zu einem guten Exempel anzufangen ſeyn wůrde. Er wolte daher in der Datarie die bißherige Confirmationen der Coadjutorien, regreſſuum und renuntiationum abſchaffen und ſelbige gåntzlich aufheben. Er hoffe die Cardinåle wůrden mit ihm eins ſeyn, und ſeinen Willen allen bekandt machen. Einige lobten ſolches Vornehmen, andre meynten, daß ſolches eine Uberlegung erfordere, weil dieſe Dinge eigentlich als Mittel angeſehen wůrden, gröſſerm Ubel vorzubeugen, ob ſie ſchon auch endlich in Mißbrauch verfallen. Sonderlich erinnerte der Cardinal von Trident, daß die Coadjutorien in den Teutſchen Stifftern nicht wohl wůrden abzuſchaffen ſeyn, weil mit der Biſchöfflichen Wůrde auch die Landesherrliche Hoheit verknůpffet ſey:

* Dieſes betreffe ſonderlich die Annaten, worůber ſich Franckreich allezeit beſchweret, und ſtellete er vor, daß wie die decimæ juris divini wåren, und den Geiſtlichen gehöreten, ſo könne er wiederum den Zehenden von dieſen Decimis nehmen, welche in die Annaten verwandelt worden.

ſey: worinnen ihm vom Card. Navagero widerſprochen wurde, welcher meynte, daß die Teutſchen, da ſie am meiſten die Reformation verlanget, ſich auch dazu bequemen müſten. Es beklagte ſich auch Pius IV. daß man zu Trident die Annaten, Reſervationen und Proventionen als beſondere Privilegia des Römiſchen Stuhls, und welche zur Unterhaltung des Pabſts und Cardinäle nöthig wären, wolte angreifen, weshalben er einige dahin ſchicken müſte, ſolche zu beſchützen. *

So bald inzwiſchen der Courrier mit dem Concept der Canonum de Inſtitutione Epiſcoporum zu Trident den 15. Jan. angekommen war, wurden ſelbige vorgetragen und drüber berathſchlaget, wie auch dem Card. von Lothringen und Madruccio aufgetragen, das Decret de reſidentia mit etlichen andern Prælaten ** zu reformiren. Die Römiſche Canones wurden von den Patriarchen und älteſten Ertzbiſchöffen insgeſamt gebilliget; Allein die Spanier und Frantzoſen hatten gar vieles daran auszuſetzen. *** Es gefiele ihnen der Ausdruck nicht:

* vid. *Memoires* DU PUY p. 378.

** PSALMÆUS in ſeinem Diario nennet dieſe: nemlich es war der Patriarch von Aquileja, die Ertzbiſchöffe von Otranto, Granada, Braga, Roſſano, Lanciano, die Biſchöffe von Fünffkirchen, Modena, Orenſe, Lerida, Serigaglia, Aquila, Tortoſſe, und er vor ſeine Perſon. vid. qua PALLAVICIN L. XIX. c. 13.

*** vid. MARTENE *Coll.* Tom. VIII. p. 1304.

nicht: Epiſcopos locum tenere principalem a Pont. Rom. dependentem, und wolten das Wort dependentem gar weggelaſſen und ſub Rom. Pontif. geſetzet wiſſen. * Ferner ſtunde ihnen nicht an, daß es hieſſe, quod aſſumti ſint a Papa in partem ſollicitudinis **, wofür man ſolle ſetzen: Quod dati ſint a Chriſto in ejus partem. Sie behaupteten auch, daß bey der Kirche das oberſte Tribunal ſey, welchem alle unterworffen ſeyn müſten, indem Petrus ſelbſt dahin gewieſen worden ſey von Chriſto Matth. XVIII. 17. item, daß zwar möge geſetzt werden: Papam habere auctoritatem regendi univerſas Eccleſias, aber nicht univerſalem Eccleſiam.

* Dieſes iſt die beſtändige Lehre der Frantzöſiſchen Kirche geweſen, welche den Pabſt allezeit zwar für den erſten angeſehen, deſſen Jurisdiction und Anſehen gröſſer ſey als der übrigen, aber doch von keiner andern Natur als der anderen. Sie haben ihn niemahls erkandt als den einigen oberſten Biſchoff, von dem die übrigen ihr Amt empfangen hätten. Was zu Rom ein Glaubens-Articul iſt, wird in Franckreich als ein Irrthum erkandt. Wo iſt das Mittel, ſolche weſentlich mit einander ſtreitende und unvereinbarliche Sätze zu vereinigen? C. p. 466.

** Dieſer Ausdruck findet ſich zwar bey einigen Vätern, allein die Römiſche Theologi wollen ihn dahin deuten, daß die Biſchöffe nur vicarii Papæ wären: weshalben ſich die Spanier und Frantzoſen deſto mehr gegen ſolchen Ausdruck ſetzeten. C. l. c.

cleſiam. * Und da man dieſe Formul aus dem Concilio Florentino vertheidigte, kam es zwiſchen den Italiånern und Frantzoſen zu einem neuen Diſput, indem jene daſſelbe als ein Generale wolten angeſehen haben, und das Conſtantienſe theils approbirten, theils verworfen, das Baſileenſe aber gantz mißbilligten, dieſe aber beyde letztere als Generalia vertheidigten, und das Florentinum des Nahmens nicht wůrdig achteten, weil auf demſelben etwa vier griechiſche Geiſtliche und wenig Italiåner gegenwårtig geweſen wåren. ** Sie wolten nicht weniger den Ausdruck zugeben: Papam habere omnem Chriſti auctoritatem, prout homo erat & mortalitatis ſuæ tempore, und meynten dieſen dafůr eher dulden zu kőnnen: Eum

* Mit dieſem Ausdruck wolten die Rőmiſchen Prålaten den Pabſt über das Concilium erheben, deswegen wehreten ſich die andern dagegen: und erlåuterte der Ertzb. von Granada die Diſtinction alſo: Ich bin Biſchoff zu Granada, und der Pabſt iſt Ertzbiſchoff davon, d. i. Er hat die Inſpection über mich, wie ein Ertzbiſchoff über ſeine Suffraganeos, mehr nicht. Und ſo hat er die Inſpection über alle Eccleſias particulares, nicht aber über Eccleſiam univerſalem. C. l. c. vid. VISCONTI *Lettre* du 2. Fevr. & 22. Mars. *Memoires* DU PUY p. 482.

** In den *Memoires* DU PUY ſchreibt der Cardinal von Lothringen an ſeinen Secretarium Breton, daß die Frantzoſen ſich lieber todt ſchlagen lieſſen, als das Conc. Florentinum vor ein Generale zu erkennen oder zu approbiren, hingegen erkenneten ſie das Baſileenſe und Conſtantienſe dafůr. C. p. 467.

Eum Auctoritatem habere *Parem* S. Petro; welcher aber den Römiſchen Prælaten nicht gefiel *, weil ſie glaubten, man wolle Petri Exempel dem Pabſt zur Lebens-Regul vorſchreiben, womit alle deſſen Anſehen übern Hauffen fallen würde.

Dieſe Strittigkeiten mißfielen den Legaten, daher ſuchten ſie ſolche zu unterbrechen, und brachten die Materie der Reſidence in Bewegung, ſchickten aber die reformirten Canones nach Rom. Die Legaten hatten das vom Cardinal von Lothringen und deſſen Collegen entworffene Decret in der Materie der Reſidence gebilliget, die Canoniſten aber wolten den Ausdruck nicht dulden: Epiſcopos teneri præcepto divino perſonaliter attendere & vigilare pro grege, und änderten ſolchen. Dieſes verdroſſe die zwey Cardinæle dergeſtalt, daß der von Lothringen ſagte **: wie er inskünfftige ſein Votum zwar ablegen, aber keine Hand zu etwas mehr an-

* Die Acten des Concilii vom Paleotti ſolten faſt machen, daß man dieſes in Zweifel zöge, und ſelbſt der VIII. Canon, den man abgefaßt hatte. Allein eine Expreſſion im Schreiben Viſconti vom 24. Jun. mag dem Sarpio zu dieſer Reflexion Gelegenheit gegeben haben, da er ſchreibt: Die Potentaten würden ſich verwundern, wenn man zu Rom nicht würde wollen damit zufrieden ſeyn, daß man dem Pabſt in den reformirten Canonibus Poteſtatem Parem Petri Auctoritati zugeeignet habe. C. p. 467. conf. PALLAVICIN L. XIX. c. XI. §. 11. wo man den Canonem findet.

** VISCONTI *Lettr.* du 2. Fevr. PALLAVICIN L. XIX. c. 14. l. XX. 2. 3.

ſchlagen wolte; und Madruccius bekennete frey: daß im *Concilio* ein anderes geheimes *Concilium* ſeyn müſſe, welches ſich eine gröſſere Freyheit heraus nähme. Die Legaten ſahen die üble Folgen voraus, und unterlieſſen die Congregationes. Hingegen kamen die Prælaten vor ſich zuſammen, und ſuchte ſonderlich der von Otranto durch factiöſe Zuſammenkünfte die Sache dahin zu ſpielen, daß das Concilium diſſolviret würde, welches den Legaten eben nicht mißfiele. Der Cardinal von Lothringen beſchwerete ſich hierüber *, und die Geſandten ſchrieben es an ihre Höfe, und die Frantzoſen zu Rom brachten ihre Klagen deshalben beym Pabſte an, und droheten mit einem Concilio nationali, wozu Teutſchland gerne concurriren würde. Allein es moquirte ſich derſelbe hierüber, und wolte an dem Fürnehmen der Römiſchen Prælaten zu Trident keinen Theil nehmen. Der Biſchof von Fünfkirchen Draſcowiz reiſete hierüber nach Inſprugk zum Kayſer, um ihn von dem Zuſtand des Concilii mündlich zu benachrichtigen, und ihm die Angelegenheit der Spanier **, den Punct der Reformation und Reſidence aus dem Grund auszumachen, zu recommendiren, damit er deswegen nach Spanien ſchreiben, und ihnen alſo Lufft machen möchte, frey votiren zu können. Dieſes erfuhren die Legaten, und gaben deſſen

* Idem l. c. c. 16.
** VISCONTI *Lettr.* du 19. Fevr.

deſſen Schuld dem Cardinal von Lothringen, ſchickten aber ſogleich den Biſchof Commendonum zum Kayſer ab, welcher ein wachſames Auge auf alles haben und zum Schein das Concilium entſchuldigen ſolte, daß es deſſen Poſtulata noch nicht vorgetragen habe. Als unterdeſſen Cromerus, nachmahliger * Biſchof von Ermland, zu Trident ankam, glaubten die Legaten, daß ſolches mehr auf ſich hätte, und befürchteten die Diſſolution des Concilii, ſo dem Pabſt und ihnen zu ſchlechter Ehre gereichen würde, weshalben ſie denen Geſandten die Schwürigkeiten ſchrifftlich entdeckten, welche ihnen im Wege gelegeu, die Congregationes fortzuſetzen, und verlangten ihr Gutachten. Die Frantzöſiſchen ergriffen dieſe erwünſchte Gelegenheit, und entdeckten ihres Hertzens Meynung über die offenbahren Intriguen, und wie der Pabſt zwar das Haupt der Kirchen, aber doch nicht der Herr derſelben ſey, wie er zwar die Glieder regieren, aber deswegen nicht das gantze Corpus beherrſchen möge. Man ſolle die Decreta des Concilii Conſtantienſis befolgen. Der Secretarius ſey nicht treu, und wenn offters die mehreſten Vota wohin gefallen, erſchienen im Protocoll die wenigſten **,

* SARPIUS nennet ihn ſchon Epiſcopum Varmienſem; allein Hoſius lebete ja noch, und war er nur deſſen Coadjutor, ſuccedirte ihm auch hernach. C. p. 470.

** Der Cardinal von Lothringen bekennete ſolches frey in einer Congregation. vid. Pallavicin l. XIX. c. 14.

weshalben man demſelben noch einen beygeben ſolle. Ein gleiches ſtellten die Kayſerlichen vor. Die übrigen Geſandten drungen überhaupt auf die Fortſetzung des Concilii und Wiedervereinigung der Gemüther.

Uber dieſen Streitigkeiten kam der Nuntius Viſconti, Biſchof von Vintimiglia, von Rom zurück, und verſicherte die Patres von dem Verlangen des Pabſts, das Concilium zu continuiren und zur Ehre GOttes bald zu endigen, und machte er ſonderlich dem Cardinal von Lothringen das Compliment: wie Se. Heiligkeit von ihm das baldige glückliche Ende des Concilii ſich verſpreche.

Bey der Audience des Savoyiſchen Geſandten, Biſchofs von Aoſte *, wurden die Congregationes wieder angefangen, und weil die Legaten die Canones gerne wieder in Propoſition gebracht ſahen, ſchickten ſie erſtlich den Biſchof von Senigaglia zum Cardinal von Lothringen ab **, und erſuchten ihn, ein Mittel auszufinden, daß den Frantzoſen ein Genüge geſchehe, und ſuchten zu beweiſen, daß etliche Concilia alſo geredet: quod Papa regat Eccleſiam univerſalem; und Bernhardus ſchreibe: quod Epiſcopi ſint aſſumti a Papa in partem ſollicitudinis. Allein der Cardinal antwortete ihm, daß man den Sinn dieſer Worte gantz ver-

* Im Sarpio wird er unrecht Epiſcopus Aſtenſis genennet. C. p. 471.
** PALLAVICIN L. XIX. c. 16.

verdrehe, und man doch bedencken wolle, wie die gantze Welt auf die Demarches des Concilii ein wachſames Auge habe. Man habe ihm ſchon ſchuld gegeben, daß er zu gelind und nachgebend ſey in der Materie de inſtitutione & reſidentia Epiſcoporum de jure divino. Gantz Franckreich werde ſich gegen die Formul ſetzen: quod Papa regat Eccleſiam univerſalem; und die Geſandten würden im Namen des Königs und der 120. Biſchöffe von Franckreich, dagegen proteſtiren, ſo man dabey feſt beſtehen wolle, weil der Ausdruck den Frantzöſiſchen Glauben: quod Papa ſit infra Concilium, verdamme. Die Spanier bekamen auch einige Aufmunterung von dem angelangten Spaniſchen Miniſtre Martin Gaztelu, welcher über die gefangen genommene Freyheit des Concilii klagte, und dem Ertz-Biſchof von Granada den Eſtim ſeines Königs vor ihn bezeugte. Einige drungen hierauf auf die Publication des Decrets von der Reſidence, wie es vom Cardinal von Lothringen entworffen war, und weil die Legaten faſt nicht wuſten, was ſie thun ſolten, verfügten ſie ſich zum Cardinal von Lothringen, und communicirten ihm ihre Anſchläge, und baten um ſeinen Rath, wie die Seſſion zu prorogiren wäre, um die hitzigen Gemüther zu ſtillen. Allein dieſer beſchwerete ſich über die Intriguen, und ſtimmte gar nicht dazu. Da auch den 3. Febr.* der

* MARTENE *Monum. Coll. Tom.* VIII. p. 1305. VISCONTI *Lettr.* du 3. & 9. & 11. Fevr.

der Legat von Mantua proponirte, biß nach Oſtern ſolche zu verſchieben, und unterdeſſen die Materien von der Reformation der abuſuum circa Sacr. Ordines, wie auch das Sacrament von der Ehe vorzunehmen, ſetzten ſich die Spanier und Frantzoſen, nebſt etlichen Italiänern, darwider, und wolten die Seſſion durchaus gehalten und die abgefaßte Decreta publicirt wiſſen. Jedoch die mehrern Vota fielen endlich vor die Prorogation biß den 22. April aus. Die Frantzöſiſchen Geſandten trugen darauf an, daß man doch ihre Poſtulata ſolte vortragen *, ehe man zum Sacrament der Ehe ſchreite; allein die Legaten antworteten, daß das Concilium ſich von niemand Geſetze würde vorſchreiben laſſen. Wenn etwas unter den Poſtulatis ſich finde, ſo in die vorſtehenden Materien einſchlage, könte es mit vorgetragen werden. Dieſes verdroſſe die Geſandten dergeſtalt, daß ſie erwiederten: Entweder ſolten die Legaten ſie vortragen, oder ihnen die Freyheit, ſolche zu proponiren, geben, oder es ihnen rund abſchlagen; worauf zu antworten die Legaten 3. Tage Bedenck-Zeit nahmen, und unterdeſſen durch den Cardinal von Lothringen dieſelbe zu befriedigen ſuchten.

Folgende acht Articul vom Sacrament der Ehe wurden zur Berathſchlagung übergeben:

I. Die Ehe iſt kein *Sacrament* von GOtt eingeſetzt, ſondern von Menſchen in die

* *Memoires* DU PUY p. 385. VISCONTI *Lettr.* du 4. Fevr.

die Kirche gebracht, ohne daß ſie eine Verheiſſung einer Gnade Gottes habe.

II. Die Eltern können heimliche Ehen ungültig machen, und dieſelbe ſind keine wahre Ehen, ja es iſt nützlich, daß die Kirche inskünftige ſelbe für ungültig halte.

III. Es iſt erlaubt, nach der wegen Ehebruchs geſchehener Scheidung wieder zu heurathen, und ein Irrthum, wegen einer andern Urſach die Ehe zu trennen.

IV. Es iſt den Chriſten erlaubt, mehr als ein Weib zu haben, und die Hochzeiten zu gewiſſen Zeiten zu verbieten, iſt ein tyranniſcher und heydniſcher Aberglaube.

V. Die Ehe iſt dem ledigen Stand nicht nachzuſetzen, ſondern demſelben vorzuziehen; und GOtt gibt den Verehlichten mehr Gnade, als den Ledigen.

VI. Die Abendländiſche Prieſter können ſich ohnerachtet des *Voti* und Kirchengeſetzes ohne Sünde verheurathen, und das Gegentheil zu behaupten, iſt nichts anders, als die Ehe verdammen. Es mögen ſich daher alle und jede verehlichen, welche die Gabe der Enthaltung nicht beſitzen.

VII. Die Grade der Blut-Freundſchafft und Anverwandſchafft, ſo *Lev. XVIII.*

ausgedruckt ſind, verpflichten nur allein zur *obſervance*, nicht mehrere und auch nicht wenigere.

VIII. Das Unvermögen, die Eheliche Pflicht im Beyſchlaff zu leiſten, nebſt der Unwiſſenheit, ſo im Ehe-*Contract* ſich ereignet, ſind die einigen Urſachen, die Ehe-*Contracte* zu vernichtigen, und gehören die Entſcheidungen der Ehe-Sachen vor die weltlichen Gerichte.

Um dieſe Zeit kam der Biſchof von Rennes aus Franckreich, und nahm den Cardinal von Lothringen, 9. Prælaten und 4. Theologos, wie es derſelbe ſchon einige Zeit vorher geſagt, mit nach Inſpruck zum Kayſer, daher man eben daraus nichts machte *. Er meldete auch ſolches

* Man glaubte jedoch, daß es umſonſt nicht geſchehen, und da man dazu erfuhr, daß der Römiſche König, Hertzog von Bayern, der Ertz-Biſchof von Saltzburg und Ertz-Hertzog Ferdinand dahin kommen würden, befürchtete man, daß etwas dem Concilio nachtheiliges möchte beſchloſſen werden. Dem Cardinal von Lothringen trauete man eben nicht viel, weil er bald ſo bald anders redete. Bißweilen beſtund er auf der Erlaubung des Kelches, als dem ſicherſten Mittel der Vereinigung der Ketzer und Beybehaltung der übrigen; bald redete er anders. Bald ſprache er von Verlängerung des Concilii, bald von Abkürtzung deſſelben. conf. VISCONTI *Lettr.* du 8. & 11. Fevr. Es lief auch noch vorher ein Schreiben vom Könige in Franckreich ein an den Synodum, welches der Geſandte Ferrerius überreichte, und mit einer nachdrücklichen

ches in einem Schreiben dem Pabſt, und beklagte ſich ſehr über die Aufführung der Italiäniſchen Prælaten. Der Procurator des Ertz-Biſchofs von Saltzburg legitimirte ſich auch mit ſeinen Credentialien, und begehrte, daß ebenermaßen die übrigen Procuratores der teutſchen Biſchöffe zu Sitz und Stimme gelaſſen würden; welches man zwar zur Uberlegung annahm, auch nach Rom berichtete, allein weil von hier keine Antwort einlieffe, ohnbeantwortet lieſſe.

In den Congregationen fieng man an über die Articul von der Ehe zu votiren, und machte Salmeron den Anfang. Uber den erſten ſagte er zwar vieles, aber nichts neues, ſondern was man ſchon in den Scholaſticis davon findet.

lichen Rede begleitete, darinnen er ſonderlich vortruge, wie von dem Könige nichts begehret würde, was nicht mit der heiligen Schrifft, ſo jetzo von allen mit Begierde geleſen werde, überein käme. Ihre Poſtulata würden mit Unrecht als mit den Ketzern einſtimmig angeſehen, oder als zu ſcharff verfaſſet, daher man ſie keiner Antwort würdigen wolle. Es ſeyen ſelbe ja nur der Anfang, und beträffen Kleinigkeiten; die wichtigſten Puncte hätten ſie noch zurück behalten. In guten Dingen werde ein Eyfer erfodert, wenn man nicht das Urtheil Chriſti Apoc. III. 16. über ſich ausſprechen laſſen wolle. Die moderate Reformation des Coſtnitz- und Baſeliſchen Concilii habe wenig geholffen, und die folgende Concilia zu Ferrara, Florentz und im Laterano hätten noch ſchlechtern Nutzen gehabt: daher man die Sache mit mehrern Ernſt angreiffen müſſe. Dieſe machte, wie leicht zu gedencken, groß Aufſehens. vid. *Memoires* DU PUY p. 387. MARTENE Tom. VIII. p. 1306. PALLAVICIN L. XX. c. 2.

det. Uber den andern citirte er das Concilium Florentinum, welches lehre, daß die Ehe ihre Vollkommenheit in dem Conſenſu contrahentium erlange, und weder die Våter noch andere dazu etwas beytragen kônten, daher die als Ketzer anzuſehen, welche ſolchen Articul behaupteten. Das heimliche oder offenbahre ſolcher Contracte ſey ein accidens, darinnen die Kirche bey den Sacramenten eine Aenderung treffen môge. Er zeigte anbey die groſſen Sünden und Ehebrüche, ſo aus den heimlichen Eheverſprüchen entſtünden, und meynte, es ſey das beſte Gegen-Mittel, daß man ſie für ungültig declarire. Dieſem pflichteten die meiſten bey, jedoch fanden ſich auch einige *, welche behaupteten,

* SARPIUS gibt zum Vorgånger dieſer Parthey den Decanum der Sorbonne an; allein PALLAVICIN L. XX. c. 4. will gantz das Gegentheil in den Acten des Concilii gefunden haben, und er verſichert, daß der Biſchof von Modena ein gleiches in einem Schreiben an den Cardinal Maronum bezeuge; wozu noch kommt, daß überhaupt die Frantzoſen Salmeronis Meynung beygetreten ſind: daher es wohl eir Irthum ſeyn môchte in der Perſon. conf. VISCONTI *Lettr.* du II. Fevr. MARTENE Tom. VIII. p. 1306. Ubrigens ergriffen ſowohl im Diſcours dieſes Decani die Rômiſchen Biſchôffe den Ausdruck: quod Papa ſit Rector Eccleſiæ Romanæ hoc eſt univerſalis; als auch in der Rede des Du Ferrier: quod Papa habeat auctoritatem & poteſtatem ſupremam in eccleſia; weil ſie meynten, daß ſolches Synonyma ſeyen, mit der von den Frantzoſen verworfenen Formul: quod Papa regat eccleſiam univerſalem. Allein die Frantzoſen antworteten, daß ein Unterſcheid ſey: inter Eccleſiam univerſalem, & inter Eccleſiam

teten, daß die heimlichen Ehen wahre Sacramente und Ehen ſeyn, und läugneten, daß die Kirche einige Macht habe, darinnen etwas zu ändern. Denn es gehöreten vier Stück zum Weſen eines Sacraments, Forma, Materia, Miniſter und Subjectum, und in dieſen vermöge die Kirche nichts diſponiren *. Das Concilium zu Florenz habe den Conſenſum contrahentium zum weſentlichen Requiſito der Ehe ge-

cleſiam Romanam univerſalem, und daß ſolches nicht conjunctive ſondern disjunctive zu nehmen ſey; das iſt: Der Pabſt habe Gewalt über alle einzele Kirchen, aber nicht über alle zuſammen genommen. Du Ferrier aber ſagte, daß er nicht geſagt habe *ſupremam* poteſtatem, ſondern nur *plenam* poteſtatem; ob ſchon das erſtere im Druck ſich befinde. VISCONTI in einem Schreiben vom 15. Febr. will zwar das erſtere ſelbſt gehöret haben, allein PALLAVICIN l. XX. c. 2. meynt doch ſelbſt auch, daß es nicht wohl wahrſcheinlich ſey, daß der Geſandte, welcher ſich allezeit gegen ſolchen Ausdruck geſetzet, ſolchen ſolte gebraucht haben, und hernach ſolches leugnen wollen, da es doch über 200. Perſonen gehöret hätten. C. p. 480.

* Dieſes gieng an, wenn Chriſtus in allen Sacramenten der Kirche ſolche Stücke genau determiniret hätte; allein da ſolches nicht iſt, ſo ſiehet man auch, daß die Kirche darinnen diſpenſiret hat, z. E. in Anſehung des Subjecti und Miniſtri. C. p. 482. Allein was die zwey Sacramenta, Tauf und Abendmahl betrifft, ſo findet man allerdings die determination der Materiæ Formæ, Miniſtri und Subjecti. In der Materia und Forma mag die Kirche alſo nichts ändern, wie auch was das Subjectum und Miniſtrum betrifft, bey welchem letztern jedoch im Fall der Noth eine in heiliger Schrifft gegründete Ausnahme ſich machen läſſet. Allein, was die übrigen Papiſtiſchen Sacramenten betrifft, ſo hat es ohnedem ſeine geweiſete Wege.

gemacht *, ohne zu erfodern, daß ſolcher Conſenſus

* Eugenius hat in dieſem Concilio nicht allzu accurat geredet. Denn wie verſchieden man die Ehe betrachtet, ſo verſchieden mag man auch die eſſentialia derſelben ordnen. In Anſehung des natürlichen Rechts bleibet freylich das eſſentiale der Ehe, conſenſus contrahentium allein. In Anſehung des bürgerlichen Rechts können die Geſetze der Regenten und Republiquen noch etwas dazu ſetzen, welches die Ehen gültig und ungültig machet, und auch alſo in Anſehung der Kirchen, mag dieſe durch ihre Geſetze eine Ehe vor rechtmäßig declariren oder nicht. Da nun die Kirche die Ehe vor ein Sacrament anſiehet, ſo hat Eugenius ſehr geirret, daß er allein den Conſenſum contrahentium zur Materie der Ehe gemachet, indem in allen Sacramenten die Materie ein ſignum viſibile iſt, welches der Miniſter der Kirchen zur Heiligung dem, der es gebraucht, appliciret. Zudem ſo iſt auch Eugenii decretum niemahls zu einer Glaubens-Regul in der Kirchen angenommen worden, ob ſchon viele Theologi ſolches zum Fundament ihrer deciſionum, ja auch ſelbſt das Concilium Trid. gebraucht haben. C. p. 483.

Dieſe Erinnerung iſt heut zu Tage bey uns in unſerer Kirche höchſt nöthig, da die ICti latitudinarii die Ehe für einen puren contractum civilem anſehen, und alſo tractiren, unterm Vorwand, allen papiſtiſchen Sauerteig davon zu ſondern. Denn es iſt allerdings ein Unterſcheid unter einer natürlichen, bürgerlichen und Chriſtlichen Ehe. Es ſind keine oppoſita, ſondern ſubordinata oder coordinata. Denn, wie auch Covrayer wohl erinnert, das heimliche und öffentliche thut nichts zum Weſen der Ehe, ſondern der Mißbrauch, ſo viele Unordnungen herfür gebracht bey den heimlichen Ehen, hat gemacht, daß die Societäten ſolche Ehen für ungültig und vielmehr intolerabel in der Societé declariret haben. Eine Ehe, die ihre eſſentielle Stücke hat, kan niemand ungültig machen, aber die Societäten und Kirche kan doch, nach ihrer Freyheit, dieſe und jene Eheliche Verbindungs-Art entweder

ſenſus müſſe publicus ſeyn. Wenn JEſus ſage: **Was GOtt zuſammen gefüget, ſoll der Menſch nicht ſcheiden**; ſo begreiffe er darunter die heimlichen Verbündniſſe eben ſo wohl, als die öffentlichen. Weder die Schrifft noch Tradition weiſe uns, daß die Kirche Macht habe, gewiſſe Perſonen als untüchtig zum Eheſtand zu erklären, wegen der Blut-Freund-oder Anverwandſchafft, und ſelbſt die Päbſte hätten ja das Gelübde der Keuſchheit, als eine gültige Hinderniß, ſich in die Ehe zu begeben, erkandt, daher könte es ebenfalls in den Umſtand der Heimlichkeit angehen. Allein es glaubte das Gegentheil, die Hinderniß der Blut-Freund-und Anverwandſchaft ſey Juris divini *, wie

weder erkennen oder verwerffen. conf. M. MICH. HENR. REINHARDI *Meletema, qua ſanctitatem Matrimonii Chriſtiani adverſus Contractus mere civilis convicium adſeruit.* it. Unſch. Nachrichten 1717. p. 1037.

* Pere LE COVRAYER meynt p. 484. daß die Geſetze Lev. XVIII. nur Ceremonialiſche Geſetze geweſen wären, die die Jüden nur allein angegangen hätten. Weilen aber die Chriſtliche Kirchen im Anfang mit vielen Juden untermengt geweſen, hätte die Kirche ſolche Geſetze abermahls eingeführet, ja vermehret oder auch wohl vermindert, und daher hätten die erſtern recht, daß die gradus affinitatis nur juris eccleſiaſtici wären. Er meynt auch, daß die vota caſtitatis gleichfalls aus billigung der weltlichen Obrigkeit Hinderniſſe der Ehe worden, weil vorhero, ehe die weltliche Geſetze dazu kommen, die Ehe der Mönche in foro civili gültig geweſen, ohnerachtet ſie in der Kirche ungültig gehalten worden. Unterdeſſen ſey es doch auch wahr, daß aus der Natur des Voti die Hinderniß juris divini ſey. Gegen beydes wäre unterſchiedenes zu erinnern.

wie auch das votum caſtitatis. Die durch die Päbſte hinzugeſetzte gradus prohibiti wären anzuſehen wie das Geſetz der Eheſcheidung bey den Jüden. Der Dominicauer Camillus Campegius meynte das Mittel der Vereinigung zu treffen, und glaubte, die Kirche könte ja die Materie des Sacraments wohl vernichtigen, welche alſo hernach der forma des Sacramenti unfähig wäre: Jene ſey aber der heimliche Ehe-Contractus. Jhm widerſprach aber Ant. Soliſius, und behauptete, daß die Contractus zu vernichtigen ein Geſchäffte der weltlichen Obrigkeit ſey, welche man demnach in dieſe Sachen miſchen würde, die doch bißher nur vors forum Eccleſiaſticum gehört hätten. Die, ſo da glaubten, daß die Kirche die Macht habe, heimliche Ehen zu annulliren, waren wiederum getheilet, indem man erſt wolte ausmachen, obs rathſam ſey, daß ſie ſich ſolcher bediene, und ob ſie auch auf diejenige Ehen ſich erſtrecke, ſo zwar erſt clandeſtina ſponſalia geweſen, aber doch per benedictionem ſacerdotalem publica worden, ohnerachtet die Einwilligung der Eltern gemangelt: welche letztere gebilliget * und auch

* Jedoch wurde den Vätern die Macht der annullirung keinesweges zugeſtanden, ſondern die Kirche nahm ſich hier die Auctorität der Caſſation ſolcher heimlichen Ehen, und das abermahl gegen alle Raiſon und Praxin der vorigen Zeiten. Denn worauf gründet ſich die Caſſation, als auf die Ubertretung des vierdten Gebots und des väterlichen Reſpects? folglich ſtehet auch die Caſſation in derſelben Macht, krafft des Göttlichen Gebots und der den Vätern gegebenen Gewalt.

auch in ein Decret verfaſſet wurde, welches aber wegen gewiſſer Urſach in der publication der Decreten ausgelaſſen worden.

Den dritten Articul nahm Soto vor, und vertheidigte die inſolubilitatem vinculi matrimonialis. Er ſtatuirte drey Arten der Union in der Ehe, I. das Vinculum, II. die Beywohnung, III. die eheliche Pflicht; und in dieſen zweyen letztern könte die Separation von der Geiſtlichkeit *, wegen gewiſſer Urſachen, verhänget werden, aber in der erſten keineswegs **. Er gab ſich viel Mühe, Pauli Ausſpruch 1. Cor. VII, 15. mit ſeiner Meynung zu vereinigen, und verwarf die gemeine Auslegung. Er berief ſich auf Cajetanum, welcher auch geglaubt, Paulus habe mit ſeiner Separation keineswegs auf das vinculum conjugale geſehen. Er glaubte nicht weniger, daß die Hurerey und Ehebruch ſolches vinculum nicht aufhebe, womit er aber Chriſti Lehre vom Divortio nicht reimen konte, Matth.

* Dieſes Recht hat die Geiſtlichkeit aus Conceſſion der weltlichen Obrigkeit, und keineswegs in Anſehung ihres Amts, welches mit dieſen Sachen ſonſt keine Verbindung hat. Es werden auch daher die cauſſæ matrimoniales an vielen Orten vor den weltlichen Gerichten abgehandelt und decidirt. C. p. 487.

** vid. VISCONTI *Lettr.* du 18. Fevr. MARTENE l. c. p. 1312. Er gründete das vinculum auf das natürliche Geſetz und erſte Einſetzung, worinnen er recht hat, und Cajetan auch, nur leidet ja das auch Ausnahm, was in ſeiner Natur indiſſolubel iſt. Und dieſes geſchiehet durch den Ehebruch, daher auch dem einem Theil das Heurathen wieder frey ſtehet; worinnen Cajetan und Soto zu weit gingen. C. p. 487.

Matth. XIX, 9. ſondern er drehete ſich bald hie-
her bald dorthin, und ſchloß endlich, daß man
die Lutheraner mit der Tradition abweiſen müſ-
ſe, und der Articul alſo verdammt werden; und
obſchon Chriſtus von einer ſolchen Eheſcheidung
gantz klar geredet hatte, da dem einen Theil
wieder zu heurathen erlaubt iſt *, wolte er doch
den Ort für dunckel angeſehen wiſſen. Uber
den IVten Articul ging ſeine Meynung dahin,
daß die Polygamie contra jus naturæ ** wäre,
und

* Die alten griechiſchen und lateiniſchen Patres haben es
auch ſo verſtanden, und die Praxis der Kirchen iſt auch
darnach eingerichtet geweſen, und befindet ſich auch noch
in ſolchem Stande bey der heutigen griechiſchen, obſchon
die lateiniſche ihre Meynung und Praxin verändert hat.
Ob nun ſchon an und vor ſich ſelbſt in dieſer Mey-
nung der Römiſchen Kirche nichts böſes iſt, ſo war es
doch eine Verwegenheit, die gegenſeitige Meynung,
wo nicht die Vorſtellungen des Venetianiſchen Ambaſ-
ſadeurs, in Anſehung der unter ihnen ſtehenden Grie-
chen, dazu gekommen wären, verdammen zu wollen.
C. p. 488.

** Zum wenigſten iſt ſo viel gewiß, daß es gegen den
Sinn und Endzweck der erſten Einſetzung der Ehe iſt,
und was bey den Jüden toleriret wurde, iſt durchs
Evangelium verboten worden. Daß aber die Poly-
gamie bey dem Jüdiſchen Volck und den Heiligen Al-
tes Teſtaments diſpenſirt worden, iſt eine Probe, daß
man das Geſetz der Monogamie nicht unter die leges
naturales zehlen darf, welche allezeit als indiſpenſabel
angeſehen worden. Ohne allen Zweifel iſts eine Pflicht
eines Chriſten, ſich von der Polygamie zu entfernen,
weils das Evangelium verbietet, aber in der Natur
der Sache iſt nichts, das uns bereden ſolte, daß die
obligatio ad Monogamiam juris naturæ ſey. C. p. 489.
Was

und daß alle, bey welchen GOtt nicht diſpenſiret, in peccato mortali gelebet hätten. Das Verbot, zu gewiſſen Zeiten Hochzeit zu machen *, ſey ein Kirchen-Geſetz; bey welcher Gelegenheit er auf die Reſidence der Biſchöffe drunge, welchen er die Diſpenſationes, wegen der Hochzeiten und divortiorum, nach befundenen Umſtänden wolte anheim gegeben wiſſen. P. Cornelius ** meynte, der dritte und vierdte Articul wäre ja längſt in den Päbſtl. Decretalen als ketzeriſch verdammet und verworffen ***, da er denn die Macht und Anſehen des Pabſtes als Paſtoris Eccleſiæ univerſalis **** ungemein

Er erhobe,

Was zu unſern Zeiten mit Thomaſio und deſſen Schülern darüber geſtritten worden, iſt bekannt. vid. WALCHII *Philoſ. Lexicon* p. 2027.

* Dieſe heutige Praxis dienet zu nichts, als zu einer Erinnerung der alten Kirchen-diſciplin, welche viel auf die Enthaltung in allen Stücken zu gewiſſen Zeiten hielte. Allein was hilfft das Andencken eines verlohrnen Dinges, wenn man daſſelbe nicht ſucht wieder zu erlangen? C. p. 489.

** In Sarpii lateiniſcher Verſion heißt er fälſchlich: *Corniſius*. Er war in groſſem Anſehen beym Concilio; Allein in dieſem dependirte gar offt die gute Meynung, die man von einem hegte, nicht ſowol von der wahren erudition, als davon, wie einer für die Auctorität des Pabſtes geſinnet war oder nicht. C. p. 490. vid. VISCONTI *Lettr.* du 22. Fevr.

*** Der Erweiß iſt kurtz, und ſchade, daß er nicht deciſiv geweſen. Nach dieſem Satz würden wir noch mehr Articulos fidei bekommen haben, als das Concilium ſchon gemachet, wenn alles Ketzerey ſeyn ſolte, was in den Päbſtl. decretalen verworffen worden iſt. C. l. c.

**** Er berufte ſich auf das Concilium Chalcedonenſe. Allein gantz unrecht. Denn dieſes hat Leonem niemals

pro

erhobe, welchen Fr. Adriani unterſtützete und dem Pabſte eine völlige Macht in menſchlichen und göttlichen Geſetzen, und zwar in jenen auch ohne

---

pro epiſcopo univerſali erkandt, welcher Titul von Gregorio verabſcheuet worden; wohl aber hat man ihn vor den erſten Biſchoff der Catholiſchen Kirche angeſehen, und deſſen und andrer Schreiben mit reſpect angenommen, nicht, weil ſie infallibel waren, ſondern weil ſie in ſelben den Glauben der Kirche erſehen. Launojus P. I. ep. 4. zeiget, daß auch andre Biſchöffe ſich öffters Epiſcopos Eccleſiæ catholicæ genennet, und daß daher eben kein Grund der Prærogativ für den Römiſchen Biſchoff zu ſuchen. Die Worte Chriſti: Weyde meine Schafe, gehen nicht allein Petrum an, ſondern alle Apoſtel, welche Petrus repræſentirte, wie Auguſtinus ſagt. Der Schluß der Rede Cornelii war am bedencklichſten, wenn er aus dem Canone *Si Papa* Decret. P. I. diſt. 40. den Satz erhärtete: quod quilibet agnoſcere debeat ſuam ſalutem poſt Deum ex Papæ incolumitate pendere. Es iſt aber derſelbe aus einem Brief Bonifacii, Germanorum Apoſtoli genommen, und haben die Worte einen gantz andern Verſtand in der Connexion: Quodſi, heißts, Papa, ut ſummopere ſibi & omnibus expedit - - - irreprehenſibilem ſeſe conſervare ſtuduerit - - - univerſum pène mundum ſecum attonitum & ſollicitum poſt Deum currere facit - - ſi vero ſuæ & fraternæ ſalutis negligens deprehenditur inutilis & remiſſus in operibus ſuis & inſuper a bono taciturnus - - - innumerabiles populos catervatim ſecum ducit primo mancipio gehennæ cum ipſo plagis multis in æternum vapulaturos. So ſehr nun Bonifacius die Auctorität des Pabſtes über die rechtmäßigen Schrancken auszubreiten geſucht und excedirt in der Beſchreibung ſeiner Macht, ſo will er doch nicht mehr ſagen, als daß deſſen Aufführung Fleiß und gutes Exempel, oder deſſen Gegentheil einen groſſen Einfluß in das ewige Wohlſeyn der Völcker habe: keinesweges aber, daß einer eintzigen Seelen Heyl von der Erhaltung des Pabſtes und deſſen auctorité abhange. C. p. 493.

ohne raiſon zu diſpenſiren zueignete *; und was die göttliche Geſetze betraffe, ſo glaubte er, daß zwar die diſpenſationes, ſo ohne gründliche Urſachen ergiengen, ungültig wären, allein niemand ſolle ſich doch die Freyheit heraus nehmen, drüber zu urtheilen, ſondern man müſſe die Vernunft gefangen nehmen und die unrechtmäßige Urſach als rechtmäßig annehmen und dafür halten **. Jo. Verdunus aber wider-

Tt 2 ſprach

* Dieſe Maxime iſt der Praxi der alten Päbſte gantz zuwider, welche ſich denen Canonibus eben ſowol, als andre Biſchöffe unterworffen, und niemalen geglaubet, daß ſie ſich davon diſpenſiren könten, als nur wo es die Noth und Nutzen der Kirche zu erfordern ſchiene, wie LAUNOJUS erwieſen in ep. VII. P. I. Dieſe dem Pabſte zugeeignete abſolute Gewalt iſt der heutige Ausſatz, welcher die Italiäner gantz inficiret, und welcher ſo exceſſive progreſſen ſeit dem hochmüthigen und tyranniſchen Vornehmen Gregorii VII. gemachet. C. p. 496.

** Dieſes Principium vernichtiget alle moraliſche Gründe. Denn, wenn die diſpenſation in Geſetzen auch ohne raiſon gültig iſt, ſo mag man auch ſelbſt in den Geſetzen keine Gerechtigkeit erkennen, ſondern ſelbige für willkührliche Befehle anſehen, welcher obſervance indifferent iſt. Eben deswegen haben Bernhardus, Ivo Carnotenſis, Durand, Gerſon, Clemangis und faſt alle erleuchtete Theologi ſolche diſpenſationes als verdamlich erkläret. Wenn ja einige ſie als gültig erkandt, ſo haben ſie ſolches nur de Foro externo verſtanden, aber keinesweges de Foro Conſcientiæ, daß ſie ſowol den ſolche gebenden als empfangenden von der Sünde ſolten frey geſprochen haben. Numquid ideo aut malum eſſe deſiit aut vel minoratum eſt quia Papa conceſſit? ſchrieb Bernhardus an Adamum, den Mönch von Morimont. Die Maxime Adriani war gantz favorabel vor

den

ſprach ihm in einer andern Congregation, und widerlegte die Gloſſam deſſelben über 1. Cor. IV, 1. da er die diſpenſationes, d. i. die exemtiones a lege divina wolle verſtanden wiſſen, welche dem Clero und ſonderlich dem Pabſte anvertrauet wären. Er gab diſpenſationes in menſchlichen Geſetzen zu, aber keinesweges in göttlichen Geſetzen, weil GOtt nichts verborgen geweſen, und wie leges divinæ naturales non ſcriptæ indiſpenſabel wären, alſo auch ſcriptæ *. Er behaupte Papam non eſſe Domi-

den Pabſt, und ſehr geſchickt, die gute Meynung und Unterthänigkeit der Geiſtlichen zu erhalten. Allein, iſt wohl allezeit möglich, ſeinen Verſtand ſo gefangen zu nehmen, daß man eine diſpenſation als gültig erkenne, wenn man klar ſiehet, daß ſie mit Abſichten des Intereſſe oder aus einer Schwachheit und falſchen Complaiſance gegeben? Weil die Päbſte nicht unſündlich ſind, ſo iſts ja auch keine Sünde zu glauben, daß ſie übels thun, wenn ihre Handlungen handgreiflich gegen die Vernunft und Geſetze gehen. Im Fall des Zweifels iſt die Præſumtion für die Obern. Aber die Præſumtion hat keinen Platz, wenn die That klar vor Augen liegt, und die Gerechtigkeit erfodert nicht mehr, als daß man nur gegen Obrigkeit ſich nicht empöre, wenn ſie böſes thut, aber keinesweges, daß man ihre böſe Thaten rechtfertigen ſolle. Wenn auch Adriani den Ort 1. Cor. IV. 1. anführet, ſo macht er es eben ſo wie zu der Zeit, da ſie meynten die Ohren-Beicht an allen Schrifft-Orten zu finden, wo nur das Wort Confiteor und Confeſſio in der Vulgata ſtehet, daher Verdunus ſolche lächerliche Auslegung billig widerleget. C. p. 496. 497. vid. VISCONTI *Lettr.* du 24. Fevr.

* Dieſe Maxime möchte wohl ihren Abfall leyden. Denn GOtt hat freylich alle Fälle voraus geſehen, aber ſolche bey den geſchriebenen Geſetzen zu publiciren, war unmöglich und nicht nützlich.

minum Eccleſiæ & hanc ſervam ejus, ſondern Eccleſiam eſſe Dominam & Papam ſervum illius *.

Inzwiſchen war Commendon vom Kayſerlichen Hof von Inſpruck unverrichteter Sachen wieder angelanget. Denn der Kayſer hatte ihm auf ſeinen Vortrag keine Antwort gegeben **, ſondern ſolche nachzuſchicken verſprochen. Unterdeſſen hatte er doch das Gemüth des Kayſers ſehr mißvergnügt über das Concilium gefunden, und mahlete er ſolches den Legaten ziemlich ab, wie er denn auch mit dem weit ausſehenden reformations-Werck, ſo der Kayſer mit Spanien und Franckreich vorhabe, ihnen einen groſſen Kummer verurſachte: wozu noch dieſes kam, daß der Nuntius Delfinus berichtete, wie er hinter das, was der Kayſer mit den Theologis überlege, nicht kommen könte. Dieſes alles bekräfftigte Caniſius in einem Schreiben an den Lainez, welcher auch etwas von den Articulis *** berichtete, darüber berathſchlaget

* vid. VISCONTI *Lettr.* du 24. Fevr.

** vid. VISCONTI *Lettre* du 8. Fevr. it. du 18. & 29. Fevr. Ej. *Memoir.* du 18. Fevr.

*** Es waren derſelben XVII. und lauten alſo: I. Ob ein mit aller Potentaten Bewilligung verſammletes Concilium könne in ſeinem Fortgang die Ordnung, die Materien abzuhandeln, welche ſofort vom Pabſt bey Anfang deſſelben vorgeſchrieben worden, ändern, und eine neue machen? II. Ob es der Kirche nützlich, daß das Concilium die Sachen nach der direction des Pabſtes oder deſſelben Curie tractire und determinire, ſo daß es nicht könne noch möge anders verfahren? III.

wurde, in welchen Berathſchlagungen Staphylus

Wenn der Pabſt währendes Concilii ſtürbe, ob die Wahl des Succeſſoris dem Concilio zuſtehe? IV. Was dem Kayſer ſede vacante durante concilio zuſtehe? V. Ob nicht den Geſandten, wenn man im Concilio über die Ruhe der Chriſtenheit und dahin einſchlagende Sachen deliberire, ein votum deliberativum zuſtehe, ob ihnen ſchon dergleichen nicht zugeſtanden werde, wenn Glaubens-Sachen verhandelt würden? VI. Ob die Fürſten ihre Geſandten und Biſchöffe ohne Wiſſen der Legaten könten zurück beruffen? VII. Ob der Pabſt ohne Vorwiſſen der Potentaten, und ſonderlich des Kayſers, das Concilium diſſolviren oder ſuſpendiren möge? VIII. Ob es nicht ſchicklich ſey, daß die Potentaten mit ihrer Auctorität durchzudringen ſuchen ſolten, daß man die nöthigſten und ſchicklichſten Sachen zuerſt vornehme? IX. Ob nicht die Geſandten den Patribus ſelbſt ihre Befehle vortragen könten? X. Ob nicht ein Mittel möge ausgefunden werden, dadurch die Biſchöffe insgeſamt ihre Vota frey abzulegen in Stand geſetzet würden? XI. Wie man dem vorkommen möge, daß der Pabſt und deſſen Curie ſolcher Freyheit keinen Eintrag thun, und nicht ordnen könten, was man im Concilio abhandeln ſolle? XII. Wie man allem Betrug, Gewalt und Extorſionen, dadurch bißhero die Vota mancher erhalten worden, vorbeugen könne? XIII. Ob man ſowol von Glaubens- als Reformations-Puncten handeln ſolle, ohne vorher ſolche unterſuchet zu haben durch geſchickte Leute? XIV. Wie man den Italiäniſchen Prälaten begegnen möge, wenn ſie der deciſion einer Sache ſich hartnäckig entgegen ſetzeten? XV. Wie man verhindern könne, daß dieſe nicht gleichſam eine Conſpiration formirten, wenn man von der Auctorité des Pabſts handele? XVI. Wie man denen Chicanen entgehen könne, um zur determination des Articuls von der Reſidence zu kommen? XVII. Ob es thunlich und ſchicklich ſey, daß der Kayſer in Perſon dem Concilio beywohne? PALLAVICIN L. XX. c. 4. meldet

lus * das Præſidium führte, und bat er ſich noch einen Jeſuiten aus, mit welchem er das Geheimniß vollends entdecken und ihnen communiciren könte. Lainez gab hievon dem Cardinal Simonetta ſogleich Nachricht, welche vor gut fanden, den P. Nadal dahin abzuſenden. Dieſen practicirte Caniſius mit in die Berathſchlagungen, und alſo wurde das Geheimniß entdecket.

Zu Rom war man indeſſen beſchäftiget geweſen mit der Antwort, ſo man auf die Frantzöſiſche Foderungen ertheilen könte, weil man aus denenſelben üble Folgen befürchtete, und das um ſo mehr, da ſich Ferrerius in ſeiner Rede verlauten laſſen **, als wenn ſolches nur der Vortrab von weit wichtigern Propoſitionen wäre, welche dahin gienge, daß man die Frantzoſen

meldet nur von XII. Articulis, und meynt, der IV. XI. XIV. XV. XVI. ſeyen vom Sarpio erdichtet. Der Card. Da Mula in einem Schreiben an Seripandum in den *Memoires* DU PUY p. 404. gedencket auch nur der zwölfe. Allein VISCONTI in einem Brief vom 1. Mart. rechtfertiget SARPIUM, indem er auch von XVII. Articulis meldet. Und kan es ſeyn, daß zwar ſo viel Ferdinando ad deliberandum im Project übergeben aber von ihm nur XII. proponiret worden ſeyn. C. p. 493. vid. VISC. *Memoir.* du 1. Mart. *Memoir.* DU PUY p. 404. Beym zehenden Articul chicanirt PALLAVICIN den FRA PAOLO umſonſt.

* Dieſes STAPHYLI *Conſilium de Inſtauranda Rel. Pontif. in Auſtria* lieſet man in SCHELHORNII *Tom. I. Amœn. Hiſt. Eccleſ.* p. 616. ſeq.

** vid. VISCONTI *Lettr.* du 30. Nov. 1562. Ej. *Mem.* du 24. Fevr. 1563. it. du 19. Fevr. & *Mem.* du 18. Fevr.

ſen mit leeren Vertröſtungen abſpeiſen ſolte, aber ſolche durchaus nicht in Propoſition bringen. Man ſahe überdis auch eines Anonymi Antwort im Druck, welche dem Kayſer ſowol als den Frantzoſen eben ſo höchſtmißfällig war, als es dem Pabſte geweſen, da er von den zu Inſpruck gehaltenen Berathſchlagungen des Kayſers, das Concilium betreffend, Nachricht bekommen hatte. Einige riethen, daß man mit einem ſcharffen Apoſtoliſchen Brevi Einhalt thun ſolle, wie von Paulo III. gegen das von Carolo V. zu Speyer gehaltene Colloquium geſchehen *. Andere aber hielten ſolches nach jetzigen Umſtänden für ein zu ſcharffes Mittel, und meynten, man müſſe leiſer treten; zu welchem Ende der Cardinal von Mantua zum Kayſer zu ſchicken ſey. Dieſer aber wurde kranck, und da er ſein Ende befürchtete, ſchrieb er gar aufrichtig an den Pabſt: daß er, wenn er auch geſund geweſen, doch nicht eher würde haben dahin abgehen mögen, biß der Cardinal von Lothringen zurück gekommen ſeyn würde, von welchem er nothwendig vernehmen müſte, wie die Umſtände daſelbſt ſich befänden; übrigens aber gar gerne geſtehe, wie er nicht wiſſe, was er mehr ſagen ſolle, indem er nun zwey Jahre die Geſandten, ſo auf die Reformation gedrungen, mit betrüglichen und leeren Complimenten abgeſpeiſet, welche daher glaubten, daß man gantz und gar keine Luſt dazu habe, weil es ſonſt unmög-

* Ej. *Mem.* du 24. Fevr. & 13. Mars. PALLAV. L. XX. c. V.

unmöglich, daß Se. Heiligkeit den Legaten nicht ſolte Befehl ertheilet haben, auf ſo offt wiederholte Bitten einmahl eine vergnügende Antwort zu geben *. Er ſtarb hierauf, da denn der Cardinal Hoſius auch um ſeine revocation bate, und Seripandus die Stelle des erſten Legaten deprecirte, ſo aber der Cardinal Simonetta deſto eifriger zu erhalten ſich bemühete **. Der Pabſt aber ernennete Moronum und Navagerium als Legaten nach Trident zu gehen den 7. Martii ***. Da nun der Cardinal von Lothringen wieder anlangte, fand er das Päbſtliche Schreiben, worinnen er zur reformation ſich geneigter, auch zufrieden zu ſeyn bezeugete, daß man die Worte aus dem Decret de Ordine ausſtreichen möchte, ſo bißher ein Stein des Anſtoſſes geweſen war. Dieſes ließ der Cardinal ſogleich ausſtreuen, und wunderte ſich jederman drüber, weil man wuſte, daß die Legaten gantz andre Inſtructionen hatten. Ubrigens

* Ej. *Lettr.* du 19. Fevr. & *Memoir.* du 19. Fevr. Die Legati waren auch alle mit den empfangenen Inſtructionen nicht zufrieden, und lieſſen durch den Paleotti ein langes Memorial aufſetzen, welches ſie nach Rom ſchickten, worinnen ſie die Schwürigkeiten eröffneten, und um andere Verhaltungs-Befehle baten.

** VISCONTI *Lettr.* du 3. Mars. it. du 8. Mars. MARTENE Tom. VIII. p. 1314. it. *Diarium* PSALMÆI.

*** Der Card. de la Bourdaiſiere ſuchte den Pabſt zu bereden, den Cardinal von Lothringen dazu zu machen; allein derſelbe ward darüber ungemein entrüſtet, und antwortete, daß der Cardinal von Lothringen ja das Haupt der feindſeligen Parthey ſey, er wolle keine intereſſirte Legaten haben. *Mem.* DU PUY p. 401.

gens ſuchte man ſowol vom Cardinal als deſſen Reiſe-Geferthen ſein zu Inſpruck verrichtetes negotium, ſonderlich in Anſehung der XVII. Articul, auszuforſchen, welche aber insgeſamt ſich gantz frembde ſtelleten, und von keinen weitern Berathſchlagungen etwas wiſſen wolten, außer daß der Cardinal mit Staphylo geſprochen, als er ihm ſein Buch de reſidentia offerirt, und mit Caniſio, als er das Jeſuiter-Collegium beſehen. Mit dem Kayſer und Römiſchen Könige hätten ſie auf der Bibliotheque zu ſprechen die Gnade gehabt, und als der Kayſer gefragt, was ſie von der Conceſſione Calicis hielten, der Abt von Clairvaux aber geantwortet, daß es ihm nicht thunlich zu ſeyn ſcheine, ſo habe derſelbe erwiedert: Quadraginta annis offenſus fui generationi illi & dixi ſemper hi errant corde. Der Cardinal aber rühmte des Kayſers gute Abſichten fürs Concilium und deſſen Nutzen, ja wie er, wenns nöthig wäre, um die reformation zum Stande zu bringen, ſelbſt nach Rom zu gehen ſich entſchlieſſen möchte *.

Uber den 5ten und 6ten Articul wurde den 4. Mart. diſputiret, und wurden ſie faſt einmüthig als ketzeriſch verdammet. Jedoch theilete man ſich in der Frage: **Ob das Verbot, daß die Prieſter nicht heurathen ſollen, ſich auf die Apoſtoliſche** *Tradition* ** **und nicht auf** ein

* vid. VISC. *Lettr.* du 1. Mars. Ej. *Memoir.* du 1. & 8. Mars.

** Die Ketzerey betrifft Irrthümer, aber dieſe Sache iſt nicht

ein Kirchen-Geſetz oder das *Votum* gründe, folglich in der Verdammung die *reſtriction* auf die Prieſter der *occidentali*ſchen Kirchen und die Meldung der letzteren gar auszulaſſen ſey, folglich alle ſchlechtweg zu verdammen wären, welche die Prieſter-Ehe erlauben? Einige meynten auch, die Ehe ſey bey den Prieſtern indiſpenſabel, andere hielten das Gegentheil, und glaubten, daß die Ehe bey ſolchen, wo ſie nur durch das Kirchen-Geſetz verboten, vom Pabſt könne zugelaſſen werden, wo aber das Gelübde der Keuſchheit ſich finde, möge es nicht angehen; welches Gegentheil abermahl von einigen behauptet wurde, daß es der Pabſt thun könne. Und da wurde die Frage aufgeworffen: **Obs zu jetziger Zeit nützlich** ſeyn

---

nicht von der Art. Die Sache iſt ja in ihrer Natur nicht verwerfflich, nur komts darauf an, obs nützlich und nöthig und diſpenſabel. Gewiß iſts, daß das Verbot in der occidentaliſchen Kirchen auf dem Kirchen-Geſetz beruhe, welches nicht allezeit geweſen. Weil man aber im Alterthum kein Exempel hat, daß den Prieſtern, nachdem ſie würcklich im Amt geweſen, erlaubet zu heurathen, ſo kan man das Geſetz unter die Apoſtoliſchen Traditiones rechnen, weil man von ſolchen den Urſprung nicht weiß. So viel iſt unterdeſſen gewiß, daß Pauli Regul 1. Cor. VII, 2. nicht nur für die Layen, ſondern für alle und jede geſchrieben ſey. Und ob man ſchon nicht weiß, wenn das Verbot aufkommen, ſo macht mich doch glauben, daß es nicht von den Apoſteln herkomme, der IX. Canon des Concilii Ancyrani und die Novelle Leonis VI. welche das Verbot aufhebet, ſich nach dem andern Jahr ſeiner Ordination verheurathen zu können, ohne ſeines Amtes entſetzet zu werden. C. p. 503.

ſeyn würde, das Verbot aufzuheben? welches einige gleichfalls vertheidigten, und auf Pii II. Ausſpruch ſich berieffen, welcher gemeinet, daß viel mehrere Gründe vor die Erlaubung als für das Verbot vorhanden wären: wogegen andere ſich mit aller Macht ſetzten und meinten, der geiſtliche Stand könne unmöglich beym fleiſchlichen ſtehen, ja man war mit den Legaten übel zufrieden, daß dieſe Materie in Bewegung gebracht worden *. Dieſe aber entſchuldigten ſich damit, daß ſolches von dem Biſchof von Fünfkirchen im Namen des Kayſers und Hertzogs von Bayern begehret worden, welches ſie nicht abſchlagen mögen, um zu ſehen, ob die Teutſchen von der Reformations-Affaire abzubringen wären. Die Frantzoſen meinten auch jetzo Gelegenheit zu haben, die diſpenſations-materie des Card. von Bourbon vorzubringen, allein der Cardinal von Lothringen widerrieth es vor dieſesmal **, und Franckreich änderte auch nachhero ſeine Abſichten in dieſem Stück, zumal der Tod des Duc de Guiſe,

* Weil hiermit die Grundveſten des Römiſchen Stuhls unterminiret würden. Die vorgebrachte raiſon aber iſt erbärmlich, indem die Mönche und Prieſter auf ſolche Art auch nicht eſſen und trincken dürften, oder auch ſich in weltliche affairen miſchen, und Hof-Bedienungen annehmen. C. p. 506.

** SARPIUS irret, wenn er meynt, der Cardinal von Lothringen hätte die Heurath des Card. von Bourbon nicht gerne geſehen, da vielmehr aus einem Schreiben des Mſ. Lanſac vom 20. Martii 1563. erhellet, daß er es gewünſchet. C. p. 509. vid. q. *Memoires* DU PUY p. 408.

ſe, als der Stütze der Catholicken, eine groſſe Veränderung nach ſich zoge, und der den Hugenotten in den Frieden verwilligte dritte Theil der geiſtlichen revenüen zur Unterhaltung ihrer Prediger zu Trident ein groſſes Aufſehen machten *.

Uber dieſen Händeln kam Draſcowiz von Inſpruck zurück, und brachte nebſt einem Schreiben an das Concilium auch eine Copie deſſen, ſo an den Pabſt abgelaſſen worden, mit **, welche

* Uber dieſen Frieden war der Pabſt ſo mißvergnügt, daß er etliche Biſchöffe vor das Inquiſitions-Tribunal nach Rom citiren wolte, und zu Trident hielte man dafür, daß die königlichen Räthe die Excommunication verdienet. Sonderlich aber mißfiele, daß in dem Königlichen Edict Hofnung zu einem Concilio nationali war gemacht worden. Das erſte war gantz gegen die Libertatem Eccleſiæ Gallicanæ, da die Biſchöffe in der erſten inſtance vor einem foro von 13. Biſchöffen des Reichs müſſen gerichtet werden. Die Citation wurde auch vom Card. von Lothringen und dem Ambaſſadeur hintertrieben; Allein im October folgete doch ein ſcharfſes Urtheil gegen ſie von Rom. Martene T. VIII. p. 1326. C. p. 524.

** Es hatte der Kayſer zwey Schreiben an den Pabſt abgehen laſſen, davon das eine in indifferenten Ausdrucken beſtund, in dem andern aber hatte der Kayſer ſeines Hertzens Meynung deutlich ausgedrucket, deſſen Inhalt Sarpius erzehlet, und welcher dahin gieng, daß die Sachen aufm Concilio ſchlecht von ſtatten giengen, und die Patres ſich über die Vorſtellungen der Potentaten nur mocquirten, ja daß verlauten wolle, wie der Pabſt nicht ungeneigt ſey, ſolches zu diſſolviren, oder zu ſuſpendiren, um nur dem Reformations-Werck zu entwiſchen, durch welches Verfahren aber die gröſſeſte

welche er den Legaten einhändigte. Er ſuchte auch

ſte Aergerniß werde gegeben werden; ja es vermöge es der Pabſt nicht einmal vor ſich zu thun, ohne Vorwiſſen ſeiner und andrer Potentien, nach dem Exempel ſeiner Vorfahren, wie es mit deren Conſens convociret worden. Dieſes Verfahren würde Concilia nationalia nach ſich ziehen, welche ſie bißher zum Vortheil des Römiſchen Stuhls verhindert hätten. Er beſchwore Se. Heiligkeit dem Concilio ſeine Freyheit zu laſſen, ſo bißher durch drey Stücke unterdrucket worden, als erſtlich, daß alles erſt zu Rom reſolviret worden, was ſolte proponirt und decretirt werden; zweytens durch das Decret: proponentibus ſolis legatis; drittens durch die intriguen der dem Römiſchen Stuhl zugethanen Prælaten. Er drung daneben auf die Reformation, ſo das Concilium ſolle vornehmen, zu welchem Ende ſeine Articul ſowohl als der übrigen Potentaten möchten proponiret werden. Der Pabſt war über dieſes Schreiben entrüſtet, zumal er erfuhr, daß auch davon eine Copie zu Trident zum Vorſchein gekommen, und daß der Kayſerliche Cantzler den Nuntium Delfino dahin vermocht, nach Trident zu ſchreiben, daß die Expreſſion univerſalem Eccleſiam regens ſolle aus dem Decret de inſtitutione Epiſcoporum ausgelöſchet werden. Er entſchloſſe ſich daher, auf beyde Schreiben zu antworten, welche RAYNALDUS in ſeinen Annalibus N. 35. 38. ediret, und davon Pallavicin ſowol als Sarpius den Extract liefert, darinnen man ſiehet, wie er ſich als Vicario Chriſti die einige Gewalt, Concilia zu beruffen, darinnen zu præſidiren und proponiren, zuſchreibet, und ſich von der Reformation des Concilii ſamt ſeiner Curie eximiret, und hingegen von der Reformation der andern Höfe redet. PALLAVICIN will, daß dieſe Antworten nicht würcklich an den Kayſer abgeſchickt worden wären, ſondern der Pabſt habe ſie zurück behalten, und an ſtatt derſelben eine kurtze Antwort abgehen laſſen, und auf die mündliche Vorſtellung Moroni ſich bezogen. Allein RAYNALDUS meldet doch die Abſendung derſelben, und VISCONTI in ſeinem Schreiben vom 22. Martii bekräfftiget es.

auch die Spanier, welche deswegen beym Ertz-biſchof von Granada verſamlet waren, zu bereden, mit um die Erlaubung des Kelches anzuhalten, welche aber es abſchlugen, und beym Concilio Florentino zu beharren ſich erklåreten, und ihn zu den Frantzoſen wieſen, welche das Concilium Baſileenſe approbirten *. Die Kayſerlichen und Frantzöſiſchen Geſandten wurden endlich eins, bey den Legaten anzuhalten, daß das vom Cardinal von Lothringen entworfene Decret, de reſidentia, möchte publiciret werden, worinnen ſie aber nicht gehöret wurden, jedoch behauptete bey einer Gelegenheit ein Frantzöſiſcher Theologus in einer Congregation abermahl, daß ſie de jure divino ſey, und daß alle deswegen ergangene Påbſtliche Decreta auf dieſem Fundament ruheten. Inzwiſchen ſtarb der Legat Seripandus, nach weſſen Tode die Frantzöſiſchen Geſandten ** abermahl beym Legat Hoſio und Simonetta anhielten, denn die andern zwey, Moronus und Navagerius, waren noch nicht angelanget, daß doch einmal die reformations - Materie vorgenommen werden möchte, welche ſie aber auf der gedachten beyden Legaten Ankunfft vertröſteten, womit ſie endlich

* vid. VISCONTI *Lettr.* du 15. Mars. Ej. *Memoir.* du 22. Mars. allwo dieſes und das folgende beſtåtiget wird: wie auch, daß der Cardinal von Lothringen die Citationes des Pabſtes vor die Formul univerſalem regens Eccleſiam, ſo er an den Kayſer mit denen gedachten Schreiben überſchicket, unterſuchen laſſen.

** *Memoires* DU PUY p. 405.

endlich ſich abweiſen lieſſen, weil die Kayſerlichen auch erſt den Ausgang der Geſchäfte des Spaniſchen und Kayſerlichen Geſandten zu Rom abzuwarten gedachten, welche ſonderlich darum anſuchten, wie auch, daß dem Concilio ſeine Freyheit gelaſſen würde, und das Decret, de ſolis proponentibus Legatis, aufgehaben würde *. Der Pabſt antwortete auch dieſen, daß das letztere ſolle alſo ausgeleget und eingeſchrencket werden, damit ein jeder das nöthige vorbringen könne: Er ſey ja der Reformation nicht zuwider; hätte man ſolche von ihm zu Rom geſuchet, würde er längſtens die nöthige Vorſorge dahin gethan haben, ſo aber finde ſelbe ſelbſt im Concilio, da ſie geſuchet worden, ſo vielen Gegenſtand. Die Legaten hätten ja auch alle Freyheit, ohne ſeinen Rath und Vorwiſſen zu beſchlieſſen, und wäre er keinesweges geſinnet, das Concilium zu ſuſpendiren, ſondern wünſche vielmehr, ſolches geendiget zu ſehen. Er ſchrieb auch eben ſolches an die Legaten, aber nur zum Schein, angeſehen Moronus gantz andere geheime inſtructiones empfangen hatte. Bey dem Spaniſchen Geſandten beſchwerte er ſich aber gar ſehr über die allzugroſſe Freyheit, ſo ſich die Spaniſchen Prælaten zu Trident heraus nähmen **.

In-

* VISCONTI *Lettr.* du 2. Mars.

** Der König ſchrieb auch an den Comte de Lune nach Inſpruck wegen ſolcher Beſchwerden, wovon er eine Copie nach Trident ſchickte. vid. VISC. *Lettr.* du 17. Mars.

Inzwiſchen waren die Legati in groſſen Nöthen, weil ſie nicht wuſten * wie ſie das Decretum de legatis proponentibus ohne Wiederſpruch und Anſtoß länger behaupten würden, nicht minder machten ihnen die Materien de inſtitutione & reſidentia Epiſcoporum de jure divino, de auctoritate Papæ ſupra Concilium von Annehmung noch eines Secretarii und von der General-Reformation viel zuſchaffen. Der Cardinal von Lothringen riethe **: der Pabſt möchte nur ſich erklären, worinn er nachzugeben gedächte, und was ihm gut deuchte, von den ſowohl vom Kayſer als ihnen übergebenen Punckten vornehmen zu laſſen, ſo würde ſich das übrige ſchon geben, und das Concilium bald ſein Ende nehmen. Allein der alte ſchlaue Pabſt ſahe wohl, daß er alſo aufs Eyß geführet würde, indem, wenn er nur einen Finger breit nachgeben würde, man ihn zu dem übrigen ſich zu bequemen nöthigen dürfte. Er ſchlug daher gantz andere Wege ein, und ſuchte, theils durch den Card. Moronum den Kayſer auf andere Gedancken zu bringen, theils aber den Card. von Lothringen, ſo ſich aus Verdruß nach Venedig begeben hatte, und von da nach Padua, durch den Viſconti *** alſo zu ſtimmen, daß er in die abermahlige Verlegung des Concilii

* vid. DU PUY *Memoir.* p. 407. *Diarium* PSALMÆI. it. VISC. *Lettr.* du 2. Avril.

** VISC. *Lettr.* du 1. Mars. *Eſ. Mem.* du 8. Mars. du 8. & 15. Avr. allwo man mehrere Nachricht leſen mag.

*** Id. l. c. it. *Lettr.* du 15. Mars, & du 2. Avr.

nach Bononien willigte. Dieſer aber ließ ſich nicht ein, ſondern vertröſtete ihn auf ſeine Ankunfft nach Trident, und zeigete, wie der Kayſer hohe Urſach habe mit S. Heiligkeit nicht zufrieden zu ſeyn, weshalben auch die Hofnung, daß er nach Bononien zur Krönung kommen würde, verſchwunden. Es wäre gut, wenn bey funfftzig Biſchöffe von Trident abgeruffen würden, welche alles Gute bißher verhindert hätten: Er habe geglaubet, daß in Franckreich nur allein ſo viele abuſus ſich befänden, allein er treffe in Italien derſelben viel mehr an, welche die Reformation immer nöthiger in ſeinen Augen machten. Viſconti konte alſo nichts ausrichten.

Nachdem nun Moronus zu Trident ankommen, legitimirte er ſich: Der Card. von Lothringen aber war noch nicht wieder angelanget, denn es ſuchte dieſer jenen zu ſprechen, auf alle Art zu vermeiden, damit er an denen Sachen, ſo er mit dem Kayſer zu handeln Befehl hatte, und die er guten theils vom Card. Navagero ausgelocket *, keinen Theil nähme: So darinn beſtanden, daß er dem Kayſer abriethe ſelbſt nach Trident zu kommen, indem es die Reformation verhindern würde; Ferner daß, wo es nicht zu endigen, doch nach Bononien verleget werden, er auch dahin zur Krönung kommen möchte, wie auch, daß das Anſehen des heil.

* VISC. *Lettr.* du 9. & 15. Avr. Ej. *Memoires* du 20. Avr. *Mem.* DU PUY p. 410. MARTENE T. VIII. p. 1326.

heil. Stuhls erhalten, und die zu Trident beym Concilio geſuchte Reformation bey ihm zu Rom verlanget, und die unter Paulo und Julio gemachte Decreta ohne neue Unterſuchung in ihrer Gültigkeit bleiben, auch die künfftigen Decreta ſolis proponentibus legatis, welche jedoch vorher mit den Geſandten ſich drüber beſprechen ſolten, verfertiget würden. *

Den 22.ten April, als den Tag vor der Seſſion **, wurde eine Congregation gehalten, in

* PALLAVICIN L. XX. c. 13. 14. gibt einen andern Extract von der Commiſſion Moroni: Allein VISCONTI in ſeinen *Memoires* vom 3. May beſtätiget die Relation des Fra Paolo aus einem Schreiben des Venetianiſchen Abgeſandtens beym Kayſer; und Morvilliers, Biſchoff von Orleans, meldet ein gleiches an die Königin. vid. *Memoires* DU PUY p. 410. it. ADRIANI L. XVII. p. 1260. C. p. 526.

** Kurtz vorher war der berühmte Petrus Soto geſtorben, welcher drey Tage vor ſeinem Ende ein Schreiben an den Pabſt dictiret und unterzeichnet hatte, darinnen er ſein Glaubens-Bekäntniß abgeleget und den Pabſt erſuchet hatte, die Inſtitutionem & Reſidentiam Epiſcoporum de jure divino im Concilio declariren zu laſſen. Dieſes ließ ſein Camerade Lud. Soto ausſtreuen, und machte dadurch ein groſes Aufſehen, zumahl weil Simonetta ſich bemühete, die Exemplaria aufzukauffen und alſo zu unterdrucken. Die Spanier wurden dadurch immer muthiger dieſe Meynung zu vertheidigen, und kamen beſtändig bey dem Geſandten de Luna zuſammen, welcher kürtzlich von Inſpruck angelanget war, welchem der Ertzbiſchoff von Granada den elenden Zuſtand des Concilii eröfnete, der daher auf die Aufhebung des Decreti ſolis proponentibus Legatis zu dringen ſich vorſetzete. Die Legaten ſahen ſolches alles mit ſchälen Augen an, und ſuchten ihn durch den Portugieſiſchen Geſand-

in welcher von der Prorogation der Seſſion und Publication der Decretorum biß auf den 3. Junii gehandelt wurde; wogegen ſich der Cardinal von Lothringen, welcher den 20. Ej. erſt wieder angelanget, und zum größten Chagrin der Legaten mit ungemeinen Gepränge von den Patribus war eingeholet worden, ſetzete und behauptete, daß da noch keine Materie recht ausgearbeitet ſey, man auch keinen gewiſſen Tag zur Seſſion anberaumen möge, welche alsdenn nicht ohne Proſtitution wieder prorogiret werden müſte. Man ſolle den 20. May erwarten und ſehen, wie weit die Sachen ſich aus einander gewickelt hätten, und inzwiſchen der Card. Moronus auch wieder würde angelanget ſeyn. * Mit dieſer Vorſtellung drunge er auch durch, ja er ſchrieb an den Kayſer, und ermunterte ihn, dem Cardinal Morono behertzt die Wahrheit zu ſagen, und dem Pabſt in die Eiſen zu gehen, damit die Freyheit des Concilii hergeſtellet würde, worinn ſie ihn zu Trident unterſtützen wolten.

Hierauf übergaben die Legaten den Geſandten die Decreta über die abuſus, ſo ordinem betraffen **, die aber denenſelben gar nicht anſtunden, weil ihren Potentien die Hände gar zu ſehr bey der præſentation und nomination der Geiſtlichen gebunden waren; daher ſie, ſonderlich

Geſandten anders zu ſtimmen. vid. VISCONTI *Lettr.* du 26. & 30. Avr. MARTENE Tom. VIII. p. 1339. VISC. *Memoires* du 3. May. PALLAVICIN L. XX. c. 17.

* vid. VISCONTI *Lettr.* du 22. Avr. *Mem.* DU PUY p. 429.

** VISC. *Lettr.* du 30. Avr.

derlich aber der Spaniſche ſich alle Mühe gaben, daß es geändert oder gar ausgelaſſen würde, ja die Kayſerliche behaupteten, daß der Cardinäle und des Pabſtes Wahl ſolte gedacht und derſelben Ziel und Maaß geſetzet werden.

Uber dieſem langte der Card. Legat Nevagerius * an, welcher ein groſſes Aufheben machte von der eifrigen Intention des Pabſtes, die Reformation zu befördern, jedoch ſalva in omnibus Apoſtolicæ ſedis auctoritate. Ja der Pabſt ſelbſt foderte von allen Geſandten die Reformations-Puncte, und gedachte auf ſolche Art das Geſchäffte vom Concilio ab- und vor ſich nach Rom zu ziehen. Er ſtellete auch ihnen vor, um ſie in ihrem Eyfer kalt zu machen, daß die Ketzer die Reformation nur zum Deckmantel andrer Abſichten brauchten, denn wenn auch die Geiſtlichen aufs beſte würden reformiret ſeyn, würden ſie doch dieſelbigen ſeyn und bleiben, wie ſie jetzo wären. Die Gutgeſinneten aber eyferten in dieſem Stück mit Unverſtand, und würden ſie ſehen, daß das Ubel unheilbar wäre. Bey dem allen war er gar ſehr verlegen, was die Geſandſchaft Moroni fruchten werde, weil er vernommen hatte, daß der Kayſer über den Antrag deſſelben ſich Bedenckzeit genommen, und der Cardinal von Lothringen groſſen Antheil an allen Unterneh-

* Dieſes Gelehrſamkeit war auch nicht weit her, wie Pallavicini ſelbſt geſtehet. conf. SCHELHORNII *Amœnit. Hiſt, Eccleſ.* T. I. p. 356.

mungen habe *: Weshalben er auch dieſen auf alle Art in ſeine Abſichten zu ziehen ſuchte **, wiewohl vergebens, weil eben damahlen der König in Franckreich an ihn und übrige Geſandten geſchrieben, auch ihnen Befehl ertheilet hatte, dem Concilio alle Umſtände zu eröfnen, welche ihn bewogen den Frieden einzugehen, auf die Reformation zu dringen, und mit einem national-Concilio zu drohen ***, wie er denn deshalben einen Geſandten an den Kayſer, König in Spanien und den Pabſt abſendete, und unter andern bey dem Könige in Spanien das Concilium auf einen andern Ort Teutſchlandes zu verlegen antragen ließ, worinnen er aber kein Gehör fande. **** Weil aber inmittelſt Moronus zu lange auſſen blieb, und man vor deſſen Zurückkunfft nichts wichtiges vornehmen wolte, ſie auch wohl ſahen, daß in allen Stücken die Italiäner mit ihren Votis ihnen überlegen wären, ſo giengen ſie nach erhaltener Freyheit meiſtens von Trident weg, zumahl ihnen

* vid. VISC. *Lettr.* du 31. May.

** Zu dem Ende ſtellete er eine Conference zwiſchen ihm und dem Cardinal von Ferrara in Italien an, welcher ihn zur Genehmhaltung der Translationis concilii nach Bononien bereden ſolte, und Viſconti ſolte voraus gehen, um den erſteren von allem, was zu Trident ſich zugetragen, Nachricht zu geben. vid. PALLAVICIN L. XXI. c. 1.

*** vid. *Memoir.* DU PUY p. 414. 431. Die Legaten ſuchten ſie durch ein Schreiben wieder zurück zu ruffen.

**** Id. p. 561. 564.

ihnen ihr Unterhalt aus Franckreich ausblieb. * Und ob ſchon der Card. von Lothringen ** durch ſeinen Secretarium, den er an den Pabſt um ſich zu rechtfertigen abgeſendet hatte, ein ſehr höfliches Schreiben zurück empfangen, darinnen er ſich willig bezeigte, daß man mit Zurückſetzung aller andern diſputen die reformation vor die Hand nehmen ſolte; Dieſer auch ſolches Schreiben Simonettæ zeigete, ſo merckte er doch aus der kaltſinnigen Antwort deſſelben, daß man nur ſeiner ſpottete. Er erfuhr auch, daß Moronus beym Kayſer ſich über ihn beklaget hatte, daß er ſich ſamt den übrigen Frantzoſen eine allzugroſſe Freyheit heraus nähme; welches ihm Anlaß gab, ſich gar laut über die unterdrückte Freyheit des Concilii zu beſchweren. Nichts deſto weniger beſprachen ſich die Legaten mit ihm über die Reaſſumtion der bißher unterbliebenen Congregationen; allein es wurde nichts ausgemachet, auſſer daß aufs neue ſich eine Verdrüßlichkeit zeigete, indem die Legaten die Procuratores der abweſenden Frantzöſiſchen Biſchöffe durchaus nicht zum Voto laſſen wolten; weshalben Lanſac gar deutlich ſich vernehmen ließ, daß man aus bloſſem Re-

* VISC. *Lettr.* du 4. May.

** Es hatte dieſer auch ſein Examen der Päbſtlichen Beweiß-Gründe vor die Formul: univerſalem regens Eccleſiam, ſo ihm der Kayſer communiciret, an dieſen zurück geſendet, welches der Spion. P. Hugonis, ein Franciſcaner, den Legaten verriethe. VISC. *Lettr.* du 3. & 4. May.

ſpeck die Legaten hierum angeſprochen, und keinesweges ſie als Richter darinnen erkandt, daher man ſolches offentlich im Concilio proponiren würde.

In der den 14. May gehaltenen Congregation, truge man die Materie von der Wahl der Biſchöffe und der dahin einſchlagenden Mißbräuche vor, da der Cardinal von Lothringen * ernſtlich gegen den Römiſchen Hoff, wie auch die in Franckreich herrſchende Ubel loßzoge. Er mißbilligte das Concordatum zwiſchen Leone X. und Franciſco I. und überhaupt daß die Potenzien die Prælaturen zu vergeben hätten, und die Cardinales, Diaconi und Presbyteri ** Bißthümer beſäſſen, und verdammete die Commenden und Unionen. Dieſer Diſcours, welchen er in einer andern Congregation fortſetzete, mißfiel dergeſtalt dem Simonettæ, daß er öffentlich die Patres zur refutation aufforderte, und bezeugete, wie der Cardinal die Sprache der Lutheraner geführet habe, und bitte er GOtt, daß er nicht auch ein Lutheriſches Hertz habe; worüber ſich jener ſelbſt beym Pabſt beſchwerete.

Der

* vid. *Diarium* PSALMÆI. it. PALLAV. L. XX. c. 16. 17.

** SARPIUS irret, wenn er meynt, der Cardinal habe überhaupt gemißbilliget, daß die Cardinäle Bißthümer beſäſſen; denn VISC. in ſeinem Schreiben vom 24. Jun. und PALLAV. l. c. melden nur, daß er ſolches an den Card. Diaconis & Presbyteris getadelt, wie auch, daß ſie ſolche Aemter ſchlecht verſähen. C. p. 541.

Der Cardinal Moronus erhielte endlich die Antwort des Kayſers ſchrifftlich, womit er nach Trident zurückkehrete: worinnen der Kayſer verſprach, dem Pabſt im Fall der Noth gegen die Ketzer beyzuſtehen: das Concilium aber möge ohne Einwilligung der Könige in Spanien und Franckreich nicht nach Bologna verleget werden, und bleibe er bey ſeinem Verlangen, daß man daſelbſt die Reformation vornehme, und dem Concilio ſeine Freyheit, ſonderlich aber der Propoſitionen wegen nicht kräncke, und recommendire er die ſo wohl von ihm als Franckreich übergebene Reformations-Articul. Die Krönungs-Affaire müſſe er erſt den Ständen vortragen.

Das Achte Buch
Der Hiſtorie
Des
Tridentiniſchen Concilii,
Welches erzehlet, was ſich vom 17. May 1563. biß zu Ende dieſes Jahres und überhaupt des Concilii in der XXIII. XXIV. XXV. Seſſion zugetragen.

So bald Moronus zu Trident den 17. May angelanget war, beredete er ſich mit den übrigen Legaten wegen der Beſtimmung eines andern Tages der Seſſion,

der den 20.ten darauf ſonſten ſolte feſtgeſetzet werden, ſo aber nicht möglich war, indem noch keine Decreta verfertiget waren. Man beſchloſſe alſo in einer Congregation den 19. May, daß den 15. Junii * der Tag der nächſten Seſſion zu beſtimmen ſeyn würde. In dieſer fiel auch der Streit für zwiſchen den Legaten und den Patribus Concilii, wegen der admiſſion der Procuratorum der abweſenden Prælaten. Denn jene meynten das Recht allein zu haben, zu unterſuchen, wer im Concilio zuzulaſſen ſey; dieſe aber vindicirten ſolches dem gantzen Concilio, worinnen ſich ſonderlich die Frantzöſiſchen herfür thaten, indem ſie den Legaten keinen andern Vorzug für denen übrigen Prælaten zugeſtunden als den Vorgang, wie auch in dem Concilio Baſileenſi und andern geſchehen: Dahingegen jene ihr Recht daher führeten, weil ſie des Pabſtes Stelle verträten, ohne welchen kein rechtmäßig Concilium ſich verſammlen, und welcher allein urtheilen möge, wer zu Sitz und Stimme in ſelbigem zu laſſen ſey oder nicht. Die Sache bliebe aber unausgemachet.

In der Congregation den 21. May fande ſich endlich der Spaniſche Geſandte Comte de Luna ein, der gantze 40. Tage ſeit ſeiner Ankunft mit dem Frantzöſiſchen wegen des Ranges

* vid. PALLAV. L. XX. c. 17. it. MARTENE T. VIII. p. 1342.

ges geſtritten hatte *, und legete ſeine Commiſſion theils in einer eigenen theils durch ſeinen Theologum, Petrum Fontidonium, gehaltenen Rede ab: welche aber denen übrigen Geſandten nicht gefallen wolte **, wogegen ſich der Comte de Luna damit entſchuldigte, daß derſelbe ohne ſeine Vergünſtigung diejenigen Ausdrücke dennoch beybehalten, welche er ihm doch wegzulaſſen befohlen hätte, und werde er ihn deswegen ſeinen Unwillen empfinden laſſen.

Der Legat Moronus ſuchte hierauf den Cardinal von Lothringen, welcher nach der Audience des Comte de Luna nach Italien zur Conferenz mit dem Card. von Ferrara abgegangen und wieder angelanget war *** mit den größ-

* Im SARPIO und PALLAVICIN findet man die Intriguen dieſes Miniſters, wie er geſuchet ſeinen Zweck zu erlangen. Die Frantzoſen gaben endlich ſo viel nach, daß er gantz einen a parten Platz außer der Reihe der übrigen Geſandten bekame, welches dem Card. von Lothringen, ohnerachtet eine Proteſtation de non præjudicando eingelegt worden war, ſehr übel genommen wurde, indem man ihm ſchuld gab, daß er durch ſolches Nachgeben ſich beym König in Spanien in Gnade ſetzen wollen. vid. PALLAV. L. XXI. c. 1. VISC. *Lettr.* du 31. May. *Memoires* DU PUY p. 435. ſeq. PSALMÆI *Diarium.* it. D'AUBIGNE L. XXXIII. c. 22.

** Denn es ſchiene, als wenn er die bißherige Conduite der übrigen Potentaten cenſurirete, wie man aus der Rede ſelbſt beym LABBEO in *Collect. Conc.* p. 443. ſehen kan, daher PALLAVICINI Entſchuldigung nicht hinreichend. Lanſac in einem Schreiben zeigets auch. vid. *Memoir.* DU PUY p. 438.

*** vid. VISC. *Lettr.* du 21. & 26. May. Dieſer hatte zwar den

gröſten Höflichkeiten zu gewinnen, indem er ihm die Viſite in völligem Staat gab, ihm auch eine ſolche Gewalt, als ſonſten den Legaten zukomt, zueignete, und des Pabſtes Geneigtheit zur Reformation heraus ſtriche, welcher ihm 42. capita reformationis, die ſehr ſcharff abgefaſſet wären, zu dem Ende zugeſchicket hätte. * Allein der Cardinal trauete ihm nicht, ſondern bedanckete ſich für die angerühmte und angebotene Auctorité eines Legaten, und wolle er nichts mehr verlangen, als das Votum eines Ertzbiſchoffes. Des Pabſtes Entſchluß ſey zu loben; allein er verhoffe, daß man auch den Biſchöffen hinwiedrum erlaube, ihre Reformations-Puncte in Anſehung der Cardinæle und Römiſchen Curie zu übergeben. Denn ob man ſchon alle Ehrerbietung für den Apoſtoliſchen Stuhl hege, ſo ſey es doch nicht billig, daß unter ſolchen Namen ſo viele Miß-

den Card. von Ferrara von allem benachrichtiget, was zu Trident vorgegangen, und dennoch konte er beym Card. von Lothringen nichts ausrichten. Denn er beſchwerte ſich über Moronum, daß er alles vor ihm ſo geheim halte, ſonderlich was zu Inſpruck mit dem Kayſer gehandelt worden; und was den Articul von der Reſidence betraf, erklärte er ſich, daß er unmöglich nebſt den Kayſerlichen und Spaniſchen Prælaten davon abgehen könte, daß man ſolche de jure divino declarire, damit der Pabſt darinnen nicht diſpenſiren könne. Und ſolche Declaration thät er auch nach ſeiner Zurückkunfft, wie er zwar vom Card. von Ferrara davon abzuſtehen habe wollen beredet werden, jedoch aber feſt dabey beharren werde.

* VISC. Lettr. du 31. May.

Mißbräuche ſolten bedeckt und unverbeſſert bleiben. Dieſe Antwort machte, daß die Legaten gantz heimlich mit ihren Anſchlägen wurden, und die Italiäniſchen Prælaten dahin brachten, daß ſie mit aller Macht ſich gegen das Decret von der Reſidence ſetzeten.

Da nun die Frantzoſen ſahen, wie wenig auf dem Concilio zum Nutzen der Kirche und ihres Staats ausgerichtet werden würde, lieſſen ſie nebſt dem Cardinal von Lothringen von ihrem Eyfer nach, und ſuchten nur vorzubeugen, damit ihnen auch kein Schade darinnen zuwüchſe. Der Pabſt wuſte auch die Königin dahin zu bereden durch ſeinen Nuntium, daß ſie an ihre Geſandten und Prælaten ſchreiben lieſſe, und ihnen bedeuten, daß ſie das Anſehen des Päbſtl. Stuhl menagiren, und auf das Ende des Concilii dringen möchten. Den Card. von Lothringen beriefe ſie auch gar nach Franckreich mit vielem Verſprechen der Beybehaltung ſeiner vorigen Chargen zurück, und ſtellete ihm vor, wie er hier ſelbſt mehr Nutzen ſchaffen würde, als zu Trident. Mit welchem ſie ſich bey S. Heiligkeit in groſſen Credit wieder ſetzete, welcher aber gar ſehr wiederum fiel, als er von dem Edict hörete, vermöge welches, um die Reichs-Schulden zu tilgen, für 100000. Ducaten geiſtliche Güther verkauft werden ſolten, wozu er ſeine Conceſſion keinesweges geben wolte. *

Den

* vid. THUANUS L. XXXV. N. 4. Was aber Sarpius von

Den 2. Jun. hatte der Frantz. Envoye Birague in einer Congregation Audience, darinnen er den mit den Hugenotten gemachten Frieden entſchuldigte, und dem Concilio die von ihnen erwartete Reformation und Feſtſtellung der Glaubens-Articul beſtens empfohle, durch welches dem Unheil vielleicht eher als durch Gewalt der Waffen geſteuret werden möchte. * Sonſten hatte er auch Befehl, anzuſuchen, daß das Concilium an einen andern und der Proteſtanten bequemen Ort zu verlegen, weil dieſen der gegebene ſalvus conductus nicht ſicher genug ſcheine; allein der Cardinal von Lothringen und die übrige Frantz. Geſandten hielten es vor rathſam, davon ſtill zu ſeyn. Die Legaten hatten hierauf eine Antwort durch den Promotorem des Synodi entwerfen laſſen, darinnen ſie den Frieden mit den Hugenotten nicht gemißbilliget; da ſie aber ſolchen Entwurff dem Cardinal gezeiget, mißbilligte er als ein Ertzfeind der Hugenotten, ſolches **, ſo daß ſie

von der Verdrüßlichkeit wegen des Rangs, den der Frantzöſiſche Geſandte zu Rom prætendiret, meldet, gehöret in das folgende Jahr. vid. PALLAV. L.XXIV. c.11. RAYNALDUS ad A. 1564. N. 57.

* vid. VISCONTI *Lettr.* du 3. Juin, *Mem.* DU PUY p. 414. MARTENE l.c. p 1354. & *Diarium* PSALMÆI.

** VISCONTI in ſeinem Brief vom 3. Jun. beſtättiget ſolches, PALLAVICIN aber L.XXI. c. 3. meldet das Gegentheil, nemlich daß er gleichfals den Frieden entſchuldiget; und das Diarium beym MARTENE l.c. zeiget, daß er die Antwort des Concilii addouciren helffen. Es iſt auch nicht glaublich, daß ob er ſchon in ſeinem Hertzen den Frieden mißbilliget, er über ſolchen in

ſie die Antwort zurück behielten, und den Verzug mit der Wichtigkeit der vorgetragenen Sachen entſchuldigten. * Dieſes verdroß die übrigen Fr. Geſandten gar ſehr, jedoch traueten ſie ſichs nicht nach Hofe zu berichten, ſondern überlieſſen es dem mündlichen Vortrag des Lanſacs, welcher im Begriff ſtund, dahin abzugehen.

Inzwiſchen war in Bayern ein groſſer Tumult

in Gegenwart der übrigen Geſandten ſein Mißfallen bezeuget habe: daher Pallavicini relation, daß die Spanier vielmehr ſolche Antwort nicht gut geheiſſen, viel wahrſcheinlicher iſt. C. p. 562.

* Dieſe erfolgete endlich, nachdem man ſie dergeſtalt auf Schrauben geſetzt, daß man nicht wuſte, ob man den Frieden lobete oder ſchelte, und wurde ſie dem Card. von Lothringen vorher vom Morono gezeiget, welcher ſie billigte: als ſie aber in der Congregation verleſen wurde, und derſelbe kaltſinnig ſein Votum drüber ablegete, der Legat Hoſius aber ihn nöthigte, deutlicher ſich auszudrücken, bekennete er, daß er nicht damit zufrieden ſey: welches Moronum ungemein verdroſſe. Dieſes Geſchäffte wurde endlich vom Concilio den Legatis allein überlaſſen. Wo ich nicht irre, mag der vorhin angezeigte Irrthum Viſconti aus dieſer Begebenheit entſtanden ſeyn. Pere Covrayer mercket auch allhier einen Fehler Sarpii an, welcher gemeynet, daß die Ableſung dieſer Antwort von dem neuen Secretario des Concilii, ſo an ſtatt des Biſchoffs von Teleſe, welcher wegen Unpäßlichkeit ſich wegbegeben, und über welchen Klage geführet worden, geſchehen ſey, und welches der Biſchoff von Campagna geweſen: indem dieſer nur ad interim ſolche Charge verſehen, weil doch neben dem erſteren Adam Fumani zum Secretario erwehlet worden ſey, um dem Kayſer und Frantzoſen ein Genüge zu thun. C. p. 567. vid. VISCONTI *Lettr.* du 7. Juin.

mult entſtanden *, wegen der Entziehung des Kelches, und Verbots der Prieſter-Ehe, welches die Patres Concili bewegte, einen Geſandten dahin abzuſchicken, der den Hertzog von der Einwilligung in beyde Stücke abhielte, ſo es auch verſprach, in Hofnung, daß das Concilium, ohnerachtet ſchon ein Decretum dagegen gemachet war, dennoch ſolches aufheben und alſo ein Einſehen darinn haben werde.

Als man hierauf in den Congregationen die Mißbräuche in Anſehung der Ordinum vornahme, und deren Abſtellung beſorgen wolte, fieng der Biſchof von Nimes ** an gegen die Annaten zu ſprechen, nicht weniger die groſſen Unordnungen zu berühren, die zu Rom mit Ordination der Presbyterorum, den Buſſen und Ablaß ſich ereignet, welcher Abſtellung wegen der Pabſt vom Concilio zu erinnern ſeyn würde. Der Biſchof von Guadix redete gar ernſtlich gegen die Titular-Biſchöffe, und nennete ſie eine Erfindung des Römiſchen Hofes, ein Hirngeſpinſt, davon man in der Antiquité keine Spur finde: Er zeigete, wie ſo viele Unordnungen der Simonie und andrer verderbten Sitten daher entſprungen. Der Biſchof von Sarzane wolte deren defenſion auf ſich nehmen, und meynte, dergleichen Biſchöffe hätten nur poteſtatem ordinis, nicht aber Jurisdictionis, weshalben ſie

* vid. VISCONTI *Memoir.* du 10. Avr. & *Lettr.* du 24. Juin. PALLAVICIN L. XXI. c. 2.

** VISCONTI *Mem.* du 3. Juin. Ej. *Lettr.* du 7. Juin.

ſie auch zu keiner gewiſſen Kirche dürften. Da man vor dieſem keine Prieſter ohne Titulo ordiniret, habe man auch von ſolchen Biſchöffen nichts gewuſt, da aber nachhero Presbyteri und Diaconi ſine titulo wären ordiniret worden, um den andern unter die Arme zu greiffen, habe man auch Epiſcopos von der Art zu ordiniren angefangen, zu eben dem Entzweck, vor deren Verſorgung nothwendig zu ſorgen, damit ſie nicht zu Simonien und andern Sünden verleitet würden. Der Biſchof von Lucca meynte, der Pabſt müſſe auch ſparſamer in diſpenſationen ſeyn, und wäre es beſſer, daß dieſer und jener in dieſem und jenem Stück, wegen Mangel der diſpenſation etwas leyde, als daß durch die allzuviele diſpenſationes vielem Unweſen Thür und Thor eröfnet würden.

Den 11. Jun. wurde von den Geſandten und Cardinælen, wie auch von 20. Prælaten eine Congregation gehalten *, und berathſchlaget, wie man die Materie von der Einſetzung der Biſchöffe in Ordnung bringen und abthun möge. Der Card. von Lothringen behauptete ſogleich den Satz: **Daß der Pabſt unterm** *Concilio* **ſtehe**, wie es auch in dem Coſtniz- und Baſeliſchen Conciliis feſtgeſtellet worden, und brauche man keines andern decreti. Dieſem widerſetzte ſich der Ertzb. von Otranto, und zoge deſſen gebrauchten Ausdruck durch: Daß

* vid. VISCONTI *Lettr.* du 14. Juin. & MARTENE l. c. p. 1359.

nemlich derſelbe Satz ſo gewiß ſey, als dieſer: Das Wort ward Fleiſch, und gab ihm Schuld, daß die von ihm aufgeſetzte Formul die Urſach wäre, daß die bißher ſo lang aufm tapet geweſene Materie von der ordination der Biſchöffe unausgemacht blieben ſey*: worüber der Cardinal ſich gar ſehr beſchwerete, ſo daß auch der Graf von Luna ** dem Ertzbiſchof ſeine Unhöflichkeit verwieſe, und ein Frantzöſiſcher Prælat beklagete ſich bey Morono drüber, daß dieſer Ertzbiſchof den Cardinal überall zum beſten habe, und ſey es am beſten, wenn man ihn von den Congregationen, wo der Cardinal ſey, weglieſſe; warauf aber Moronus verſetzete, daß ihm ſolches unmöglich falle, weil er von Rom ausdrücklichen Befehl habe, denſelben zu allen Congregationen zu ziehen, weil von deſſen voto noch andre XL. dependirten. *** Dieſe Antwort **** verbitterte den Card. von Lothringen noch mehr auf Moronum, und wartete er nur auf eine Gelegenheit ſich an ihm zu rächen, zumahl da er erfahren, wie Moronus zu Rom als ein halber Ketzer angeſehen werde, und eben nicht

* VISCONTI *Memoir.* du 10. & *Lettr.* du 14. Juin.

** VISCONTI *Mem.* du 21. Juin.

*** Ej. *Lettr.* du 14. Juin.

**** PALLAVICIN L. XXI. c. 3. meldet auch, daß ihm Moronus in einer Congregation vorgeworffen, daß er die dem Birago zu gebende Antwort, ſo er entworffen, und ihm gezeiget, da er ſie auch gebilliget, dennoch bey der Verleſung öffentlich verworffen habe. Allein die Acten zeigen, daß ſolcher Vorwurf beſonders geſchehen ſey. C. p. 968.

nicht in dem beſten credit beym Pabſt ſtehe. Der Frantz. Envoye Birague gieng über dieſen Streit, ohne Antwort vom Concilio erhalten zu haben, weg, und nach Inſpruck zum Kayſer, woſelbſt er auch die Verlegung des Concilii an einen andern Ort Teutſchlandes antrug*, und der Graf von Luna triebe zu Trident auf die Aufhebung des Decreti: Proponentibus Legatis, weil dadurch die Freyheit des Concilii und der Ankunfft der Proteſtanten vieles in Weg geleget werde, welches aber die Legaten ohne Einwilligung des Concilii thun zu können nicht glaubten, und begehreten ſeine Foderung ſchriftlich, damit ſie ſelbe nach Rom ſchicketen, wiewohl Moron auch dieſes nicht nöthig zu ſeyn erachtete, ſondern man könne ihn ja nur auf eine Antwort vertröſten, und dieſelbe auf die lange Banck ſchieben. **

Den 15.ten Jun. wurde vom Morono vorgetragen, wie der 15. Jul. zum Tag der Seſſion zu beſtimmen ſey, ſo auch beliebet wurde.

Den folgenden Tag hielte der Jeſuiter-General Lainez eine ſolche hefftige Rede für das Intereſſe des Römiſchen Stuhls, als wenn er

 ſein

* Der Cardinal von Lothringen hatte ihm ſolches vorzutragen widerrathen. vid. VISCONTI *Lettr.* du 14. Juin. *Mem.* DU PUY p. 415. MARTENE l. c. p. 1356.

** VISCONTI *Lettr.* du 17. & 19. Juin. Er hatte ſchon lange vorher und gleich beym Anfang ſeines Daſeyns darauf gedrungen. vid. PALLAVICIN L. XX. c. 12. & VISCONTI *Lettr.* du 17. 22. 26. Avr.

ſein Leib und Leben zu vertheidigen hätte.* Er ſuchte ſonderlich die diſpenſationes dem Pabſt zu erhalten, und die verdrüßliche Reformation von deſſen Curie abzuwenden. Er behauptete, daß der Pabſt als Vicarius Chriſti eben die Gewalt habe, die Chriſtus hat, und dieſes und des Pabſtes Tribunal ſey eines**, folglich werde man

* vid. VISCONTI *Lettr.* du 17. Juin. Er beſtritte die Meynung derer, ſo die diſpenſation nur interpretative und declarative wolten genommen wiſſen, weil dazu ein gelehrter Doctor oft geſchickter ſey als ein groſſer Prælat, ſondern es ſey die Macht zu diſpenſiren bloß von der Auctorité herzuleiten, ſic volo ſic jubeo. Und wenn man wolte ſagen, daß die diſpenſation des Pabſtes niemanden von der obligation des Gewiſſens gegen GOtt loßſpreche, würde man lehren, daß die Menſchen ihr Gewiſſen der Auctorité der Kirchen ſolten vorziehen: woraus viel Unheil entſtehen könne, weil das Gewiſſen oft irren möge. Allein alles ſolches Vorgeben ſind eitle ſophiſtereyen. Mag denn der Pabſt und Kirche nicht irren? Denn entweder ſind die Geſetze göttlich oder menſchlich. Jene ſind wiedrum in leges naturales und poſitivas einzutheilen. In den erſten findet gar keine diſpenſation ſtatt, und in dieſen wie auch den andern ſind alle Menſchen, wer ſie auch ſind, nur Exſequutores, deren anſcheinende diſpenſation nur eine Interpretation iſt. In menſchlichen Ordnungen und Geſetzen kan niemand als der Geſetzgeber diſpenſiren. Alſo hat in Anſehung der Kirchen-Geſetze der Pabſt nicht mehr Macht als ein andrer Kirchen-Diener. Die Kirche hat ihre Geſetze, und darüber kan ſie allein diſpenſiren, indem der Pabſt kein Herr darüber iſt, ſondern denſelben ſo wohl unterworffen, als andre. Und die Scholaſtici ſagen ſelbſt: daß die diſpenſationes nicht anders gültig ſeyn als Clave non errante, nemlich in foro Poli, in foro Soli pflegen ſie zu paſſiren.

** PALLAVICIN will L. XXI. c. 6. dieſen Vortrag und Theſin

man ihm die Macht zu diſpenſiren, ſo wenig in Zweifel ziehen wollen als Chriſto, und da der Römiſche Hof die Macht habe, eine jede Kirche, deren Biſchof im Concilio ſey, zu reformiren, ſo ſey es was wunderliches, daß das Concilium ihn zu reformiren die Macht ſich heraus nehmen wolle, der Schüler ſey ja nicht über ſeinen Meiſter, noch der Knecht über ſeinen Herrn. Was ihnen als Mißbräuche vorkämen, wären, wenn mans recht einſehe, nöthige und nützliche Dinge. Da die göttliche Vorſehung dem Römiſchen Stuhl ſo viel Reichthum und Anſehen gegeben, ſo werde es ihm auch ſo viel Recht gegeben haben, ſich deſſen zu bedienen, und wäre es einfältig, wenn man die Sachen in den erſten Apoſtoliſchen Zuſtand wolle verſetzet ſehen. Die Annaten wären juris divini, weil die Zehenden juris divini wären.

Dieſe Rede war vielen, ſonderlich den Frantzoſen höchſt anſtößig, weil man glaubte, daß ſie auf Anſtifften der Legaten gehalten worden, indem ſie ſolcher zu Gefallen die Congregation allein angeſetzet und ihm die Ehre erwieſen, und von ſeinem gewöhnlichen Sitz abgeruffen, und in die Mitte zu ſitzen befohlen, da ſonſten alle übrige Generale der Orden an ihrem Orte ſtehend ihre Meynung eröfneten, auch ihren

Theſin des Lainez leugnen: allein es iſt doch die Praxis des Römiſchen Stuhls klar am Tage. Ja in dem Streit Pauli V. mit den Venetianern iſt ſie oft von den Römiſchen Partiſans vertheidiget worden. C. p. 572.

Beyfall ſonſten bezeugeten. Lainez ſuchte zwar durch zwey Jeſuiten den Cardinal von Lothringen zu beſänfftigen, und wendete für, daß er nur die theſes der Sorbonne widerleget hätte; welches aber die übrigen Frantzoſen in Hitze brachte, ſo daß der Theologus Verdunus ſich ausbat, den Jeſuiten widerlegen zu dürffen, und ſelbſt der falſche Hugonis * erklärte den Satz für gottloß und ärgerlich: **Daß des Pabſts und Chriſti** *Tribunal* **eines ſey.** Weil der Pabſt ja nicht der Haus-Vater, ſondern der Haus-Knecht, und jedem ſeine Gebühr zu reichen ſchuldig ſey. Allein der Cardinal von Lothringen beſänfftigte ſie und ſagte, daß man dieſes Geſchwätz nicht achten, wohl aber zuſehen müſſe, daß dergleichen nichts in die Decreta und Canones eingerücket würde: womit ſie ſich auch zufrieden gaben, jedoch in Privat-Diſcourſen die Rede zimlich durchnahmen.

Die Legati hatten mittlerweile zwey Punckte wegen der Biſchöfl. Inſtitution und Reſidence dergeſtalt ausgeecket und künſtlich verfaſſet, daß beyde Theile und der Card. von Lothringen mit zufrieden waren, weil hinter den generalen Ausdrücken beyderſeits Meynungen geborgen waren; Allein die Päbſtlichen Theologi und Canoniſten nahmen ſie nicht an, weil man die Worte zum Nachtheil des Römiſchen Stuhls

* Es war dieſes nur ein verſtelltes Weſen, um unter ſolche Decke ſeine Verrätherey nur beſſer ſpielen zu können. C. p. 675.

Stuhls dergeſtalt auslegen konte, daß die Jurisdiction der Biſchöffe nicht gantz vom Pabſte, ſondern theils von Chriſto unmittelbar dependire, und man das erſtere ausdrücklich einrücken. * Es wurde demnach geändert, und der Entwurf nach Rom geſandt, allwo es der Congregation der Cardinæle noch nicht gefiel, weil auch nach dieſem ein jeder Biſchof in ſeiner diœces als Pabſt könne angeſehen werden. Der Pabſt war mit dieſer Uberſendung nicht zufrieden, indem er nicht wolte das Anſehen haben, als wenn er dem Concilio die Decreta vorſchriebe, oder dieſelben corrigirete: jedoch declarirte er, daß er niemahlen in etwas conſentiren würde, was ſeinem Anſehen Nachtheil bringen könte.

Da nun inzwiſchen der Päbſtl. Befehl an die Legaten eingelauffen war, daß auf vielfältiges Anhalten der Geſandten in einer Congregation möchte die ſuſpenſion des Decreti Proponentibus Legatis vorgetragen werden, ſo drungen die anweſenden Geſandten drauf, wogegen ſich aber dieſe ſetzeten, und deswegen nach Rom ſchrieben. ** Man konte auch noch

 nicht

* vid. VISCONTI *Lettr.* du 19. & *Mem.* du 21. Juin. aus welchem letzteren Brieff auch erhellet, daß Salmeron ſich ſonderlich dagegen gereget habe.

** SARPIUS erzehlet, daß Moronus alleine ſich dagegen geſetzet, und den Geſandten zur Antwort gegeben, wie er viel lieber ſeine dimiſſion ſuchen, als ſolches zugeben werde, worüber die andern Legaten ſich beſchweret, daß er nicht zuerſt über eine Antwort mit ihnen eins

nicht einig werden über die Materie de inſtitutione Epiſcopali ac poteſtate Papæ, daher einige gar auf die Gedancken kamen, man ſolle gäntzlich davon ſtill ſchweigen; allein die Spanier und Frantzoſen beſtunden drauf, daß man feſtſetzen ſolle, daß die Einſetzung der Biſchöffe und Beruf einig und allein und immediate von Chriſto komme, und der Card. von Lothringen wolte, daß die Auctorité des Pabſtes dahin eingeſchrencket würde, daß er nichts thun könne gegen die Decreta Concilii, noch auch drüber diſpenſiren. Was die Wahl der Biſchöffe betraffe, ſo trugen einige dahin an, daß man decretiren ſolle, wie nur **die Würdigſten** allein zu erwehlen wären: wogegen die Päbſtlichen ſich ſetzeten, indem alſo dem Pabſte ſeine Freyheit abgeſchnitten würde, gegen das undenckliche Herkommen, da man auch einen würdigen wehlen zu können vermeynet, ob ſchon würdigere da geweſen, und derſelbe alſo dieſem und jenem nach ſeinem Gutdüncken eine Gnade erweiſen können. Auch ſelbſt die Spaniſchen und Frantzöſiſchen Geſandten waren dawider, weil auch die Freyheit ihrer Könige eben ſo wohl darunter litte. Der Biſchoff von Bertinore und Lainez ſetzeten einige Anmerckungen auf, und ſtreueten ſie aus, darinnen ſie zeigeten, was für

eins worden wäre. VISCONTI in ſeinem Schreiben vom 19. Jun. bekräfftiget dieſes auch. Allein PALLAVICIN L. XXI. c. 5. meldet ja, daß die zwey übrige Legaten ein gleiches an den Pabſt gethan. C. p. 579.

für üble Folgen daraus folgen würden, wenn bey einer vacance der Metropolitan dem Capitel den Namen des Candidati ſolte erſt zuſchicken, und dieſes ſolchen dem Volck vortragen, auch an die Kirch-Thüren angeſchlagen, und die Zeugniſſe des Volckes vernommen, auch darüber ein Inſtrument verfertiget, und nach Rom ins Conſiſtorium verſchicket werden. Dieſes würde die Wahl unendlich ſchwer machen, viele factiones verurſachen, und dem Volck die Wahl völlig wieder in die Hand ſpielen. *

Weil auch der Pabſt erfahren hatte, wie die gekrönte Häupter durch ihre Geſandten auf die Reformation der Cardinæle antragen und darauf dringen würden, brachte er ſolches ſelbſt im Cardinals Collegio zu Rom für, und ſchrieb nach Trident an die Legaten, daß ſie mit etlichen guten Freunden über die überſchickte Punckte Rath pflegen möchten, ſo er aus verſchiedenen Conciliis extrahiren laſſen: allermeiſt ſuchte er den weltlichen Geſandten alle Gelegenheit, ſich in die Wahl-Affairen zu miſchen, abzuſchneiden, und dieſe Reformations-Sache lieber zu Rom zu tractiren. Der Cardinal von Lothringen und Madruccius meynten, ſie wolten ihre Meynung nicht eher eröfnen, biß ſie die eigentliche Abſicht des Pabſtes erfahren. Denn der erſtere meynte, daß freylich vieles zu verbeſſeren wäre, und einiges könte mit einigem

* vid. VISC. *Lettre* du 21. Juin. & *Memoir.* du 24. Jun. & du 1. Juill.

Unterſchied toleriret werden, zum Exempel, daß ein Cardinalis Presbyter ein Bißthum beſitze; allein daß ein Cardinalis Diaconus dergleichen habe, ſey unrecht. * Allein dieſes Geſchäffte zerſchlug ſich, weil man es vorm Pabſt ſchicklicher hielte als fürs Concilium, auf welchem die, ſo Hoffnung zum Cardinalat hatten, ſich nicht an Laden legen, und ihre Meynung ſagen wolten. **

Indem nun der Kayſer ſahe, wie ſeine Anweſenheit zu Inſpruck die verhoffete Würckung des beſſern Fortgangs des Concilii nicht habe, ſondern wegen des daraus gefaſſeten Argwohns, als wenn er den Römiſchen Hoff drücken wolte, immer mehrere Schwürigkeiten in Weg geleget wurden; begab er ſich von da weg, und ſchrieb an den Card. von Lothringen, daß weil man es mit Händen greiffen könne, daß vom Concilio nichts gutes werde geſtifftet werden, es geſcheuter ſeyn würde, das gegenwärtige Ubel mit Gedult zu ertragen, als um demſelben zu helffen, es nur ärger zu machen. Dem Graff

* Ibid.

** Der Pabſt hatte damahls auch einen Anſchlag gefaſſet, alle Biſchöffe von denen weltlichen affairen zu entladen: aber Simonetta brachte ihn nebſt andern auf andre Gedancken, weil ſolches zum gröſten Nachtheil der Biſchöffe in den andern Reichen ausſchlagen könte, wo ſie die höchſten weltlichen Chargen bekleideten, und die Laici würden gar gerne dazu behülflich ſeyn, damit ſie hernach allein am Ruder ſäſſen. Zum wenigſten baten ſie, ſeine Heiligkeit möchte ſolches durch kein beſonders Geſetze thun. VISC. *Lettr.* du 3. May.

Graff von Luna trug er auf, an den König in Spanien zu ſchreiben, daß er doch auf die Aufhebung oder Erklärung des decreti proponentibus Legatis nicht mehr dringen, ſondern, um einem künfftigen Concilio nichts zu præjudiciren, am Ende des Concilii, wenns nöthig ſchiene, ſolches ſuchen möchte. * Er ſchrieb auch an den Pabſt und die Legaten, daß man doch von dem gegen die Königin in England anzuſtellenden Inquiſitions - Proceſs abſtehen, und da vom Concilio keine Hoffnung zu einer allgemeinen Reformation erſcheine, das Ubel in der Chriſtenheit nicht ärger machen möge; welche Vorſtellung auch Gehör fande.

Unterdeſſen hatte ſich der Pabſt auf vieles Anhalten des Span. Geſandtens Vargæ bereden laſſen, dem zu Trident ſich befindenden Graff von Luna einen Platz in den Seſſionen anweiſen zu laſſen, und deswegen Morono geheime Befehle zuzuſenden, welcher ſelbige auch befolgete, und denſelben am Tage Petri und Pauli in öffentl. Kirche und während der Meſſe einen aparten Seſſel zwiſchen dem letzten Cardinal und erſten Patriarchen ſetzen lieſſe, worauf ſich derſelbe niederlieſſe. Dieſes verdroſſe

* PALLAVICIN L. XXI. c. 5. will Sarpium allhier einer Unwahrheit beſchuldigen, und meinet, die Legaten hätten dem Graff de Luna ſolche propoſition gethan. Allein da dieſes wohl ſeyn kan, ſo hebet es doch nicht auf, daß der Kayſer dergleichen auch geſuchet habe, zumahl da VISCONTI in ſeinem Brieff vom 25. oder 28. Jun. es bezeuget. C. p. 583.

droſſe die Frantz. Geſandten, welche den Vorgang prætendirten, ungemein, und glaubten, daß es ein Päbſtlicher Fund ſey, um durch ſolchen dem Concilio ein Ende zu machen, welches auch der Card. von Lothringen nebſt den übrigen Fr. Geſandten drohete. Sie fiengen auch ſchon an auf eine Proteſtation gegen den Pabſt, als ein durch Simonie erwehleten, und gegen das Concilium, als ein unrechtmäßig verſamletes, zu dencken, und an einen rechtmäßig erwehleten Pabſt, wie auch an ein rechtmäßig verſamletes Concilium zu appelliren, wozu der Geſandte du Ferrier ſchon einen Entwurff gemachet hatte. Allein die übrigen Geſandten erfunden ein Mittel, die Fr. Parthey zu beſänftigen, welches dem Pabſte und deſſen Anhängern gar nicht lieb war, indem ſie ein gröſſer Übel befürchteten, und die diſſolution des Concilii lieber geſehen hätten. *

Die

* SARPIUS und PALLAVICIN erzehlen die Comœdie gar umſtändlich. conf. q. VISCONTI *Lettr.* du 30. Juin. it. *Memoires* DU PUY p. 443. ſeq. MARTENE T. VIII. p. 1362. Der Cardinal von Lothringen ſchrieb auch einen ſehr hefftigen Brief an den Pabſt, welcher in den *Mem.* DU PUY zu leſen, p. 445. woſelbſt auch p. 485. der diſcours des Du Ferrier zu finden, welchen er bey der Proteſtation halten wollen, nur iſt der Fehler dabey zu mercken, daß da ſtehet, als wenn er wircklich gehalten worden, und dazu im Auguſto: welcher Fehler auch im *Diario* PSALMÆI iſt. Sarpius hat auch einen Extract daraus geliefert. PALLAVICIN aber critiſirt denſelben umſonſt, da er geſchrieben, daß viele es dafür angeſehen, als wenn es der Pabſt zu einem Mittel der diſſolution des Concilii brauchen wollen, denn

Die Legaten ſahen mittlerweile den zur Seſſion beſtimmten 15. Jul. herannahen, weshalben ſie um die Decreta bekümmert waren. Der Card. von Lothringen rieth, man ſolle die Materie de inſtitutione Epiſcoporum & auctoritati Papali gar weglaſſen, und auch de poteſtate ordinis Epiſcoporum nichts gedencken *, weil die Gemüther jetzo mit Affecten eingenommen und doch nichts gemeinſames würde beſchloſſen werden mögen. Einigen gefiele dieſes, andern aber nicht. Da aber auch der Kayſ. Geſandte Befehl hatte, den Articul de poteſtate Papæ unberührt zu laſſen, weil man fürchtete, dieſelbe könte wohl noch gröſſer gemacht, und daher die Proteſtanten von der Widerkehr und Unterwerfung noch entfernter werden; ſo wurde die Sache bey denen wichtigſten und anſehnlichſten Prælaten dahin vermittelt, daß ſie auch davon abgiengen, und demnach die Decreta von Verbeſſerung der Mißbräuche vor die Hand genommen wurden. Hier ſetzeten ſich die Spaniſche und Portugieſiſche Geſandten gegen die Verordnung, daß die Metropolitani die Candidaten der Bißthümer nebſt dem Volck prüffen ſolten, weil ſolches den Königlichen Rechten entgegen wäre. ** Die Frantzoſen ſtellten ſich indifferent. *** Die Päbſtl. vereinigten ſich mit

denn VISCONTI *Lettr.* du 20. Juin. und PALEOTTI in dem *Memoir.* DU PUY p. 443. bezeugen es.

* VISCONTI *Lettr.* du 1. Juill. & *Memoir.* du 24. Juin.

** Idem *Lettr.* du 5. Juill.

*** *Memoir.* DU PUY p. 462.

mit den erſteren, und meynten, man könne auch davon ſtill ſeyn; weil aber etliche dabey beharreten, verſchobe man die Sache biß auf weitere Uberlegung, welches auch mit der Formula Profeſſionis fidei, welche alle Canditati beſchweren ſolten *, und die mit der nachgehends aufgeſetzten Profeſſione fidei Trid. völlig übereinkomt, geſchahe: ſo aber nicht eher als beym Schluß des Concilii ſich ereignete. Der Punckt von der Reſidence wurde vom Card. von Lothringen dergeſtalt ins reine gebracht, daß beyde Theile, ſowohl die pro jure divino als pro jure poſitivo ſtritten, damit zufrieden waren. ** Die Materie von den ordinibus gab abermal zu Diſputen Anlaß. *** Denn weil die Proteſtanten leugneten, daß ſie alle von Chriſto angeordnet wären, und glaubten, daß ſie mit der Zeit von der Kirche eingeführet worden, zu Handhabung guter Ordnung, nicht aber

* Weder Pallavicin noch Viſconti noch Raynaldus gedencken dieſes Umſtandes, gleichwohl finden wir ihn nebſt der Formulæ ſelbſt in dem Diario, ſo MARTENE Tom. VIII. edirt, p. 1337. woraus man ſiehet, daß Sarpius noch andere Nachrichten als Pallavicin muß gehabt haben, und daß nicht gleich alles als Erdichtungen anzuſehen, was Sarpius erzehlet, wenn kein ander eben daſſelbe bezeuget. C. p. 591.

** SARPIUS meynt, er habe es gethan, um dem Pabſt ſich geneigter zu machen, der ihn nach Rom invitirt hatte: allein die invitation kam ja erſt den 16. Jul. da die Arbeit ſchon geſchehen war. C. p. 591.

*** vid. MARTENE Tom. VIII. p. 1372.

aber als Sacramenta angeſehen zu werden, ſo hatte man in dem Entwurff des Decreti mit Fleiß aus dem Jure Canonico alle ordines nach der Reihe beſchrieben, und die Nothwendigkeit der Biſchöffl. collation derſelben, nebſt der dadurch zu empfangenden beſondern Amts-Gnade, wie auch eingedruckten Charactere indelebili vertheidiget. Hier aber konten einige die beſondere Amts-Gnade und den Characterem indelebilem nicht begreifen, die nöthig wären zum Kertzen anzünden, Glocken zu läuten, zum leſen: ſie glaubten auch, daß man die Kirche wegen der bißherigen Unachtſamkeit in dieſer Sache verdammen würde, welche oft zu den ordinibus minoribus Kinder ordiniret habe. Das Diaconat betreffend, ſo wuſte man auch nicht, wie man ſelbigem ſeine Verrichtungen wieder zuwenden könte, nemlich beym Altar zu dienen, zu taufen und zu predigen. So fiele auch wegen der Exorciſten groſſe Schwürigkeit für, weil ſolche function bißher von den Prieſtern war verſehen worden. Der Biſchof von Lerida meynte, man ſolle den gantzen Kram weglaſſen. Denn obs wohl gewiß ſey, daß die ordines minores wahre ordines und Sacramenta wären *, ſo möge man doch niemanden leicht über-

* Ich weiß nicht, ob dieſer weiſe Prælat dieſer Meynung geweſen; da viele andrer Meynung ſind, die dieſe ordines für keine Sacramenta anſehen, weil ſie bloß von der Kirche angeordnet ſind, auch nicht einhellig von der griechiſchen und lateiniſchen Kirchen angenommen werden. C. p. 594.

überreden, daß ſie in der erſten Kirche üblich geweſen: daher wäre es beſſer, wenn man nur kürtzlich der 4. ordinum minorum gedencke, und an der bißherigen obſervance feſt zu halten verordne. Ob nun gleich einige ſagten, daß hierdurch den Lutheranern favoriſiret würde, welche die ordines otioſas cerimonias genennet, ſo bliebs doch beym Voto des Biſchofs, weil der Cardinal von Lothringen demſelben beyfiele *.

Da nun ſolches abgethan war, wurde der Entwurf der Decreten in einer a parten Verſamlung der wichtigſten Prælaten verleſen, um ihre approbation zu erhalten, damit hernach in der congregatione generali und vielweniger in der Seſſion jemand von ihnen ſeinen diſſenſum zu bezeigen Urſach finde. Sie waren auch insgeſamt zufrieden; außer daß der Ertzbiſchof von Otranto ** und andre bey dem ſechſten anathemate der Ausdruck: Hierarchiam divina ordinatione inſtitutam zu allgemein ſchiene, und man es auf alle ordines ziehen könne, woher flieſſe, daß

* VISC. *Lettr.* du 8. Juill. it. *Mem.* du 8. Juill.

** VISCONTI erzehlet zwar dieſe oppoſition, nennet aber den Ertzbiſchof von Otranto nicht: er meynt auch, der Cardinal von Lothringen habe ſolche Canones aufgeſetzet; allein PALLAVICIN l. XXI. c. 11. erzehlet, daß die Legaten in einem Schreiben an den Cardinal Borromeum, den Biſchof von Otranto als Auctorem davon ausgeben. Jedoch da die Worte der Legaten nicht recht klar, ſo ſcheint, als wenn Viſconti darinn recht habe, daß der Cardinal von Lothringen Auctor ſey, ob zwar Sarpius aus einem Verſehen gemeynet, der von Otranto habe ſich auch gegen dieſes geſetzet, weil er an dem von der Reſidence etwas erinnert. C. p. 595.

daß ſie alle dem Pabſt gleich wären: worauf ihm die Theologi und Canoniſten antworteten, wie der Context zeige, daß man nur von den Ordinibus rede, in Anſehung welcher der Pabſt als Biſchof freylich vor den andern nichts voraus habe: allein in Anſehung der Jurisdiction habe es eine andere Bewandniß. Eben dieſen war auch im Anfang des VI. Cap. de Reſidentia dieſe Paſſage nicht völlig anſtändig: Præcepto divino mandatum eſſe omnibus, quibus cura animarum commiſſa eſt, oves ſuas paſcere cæt. welche mit ſich zu bringen ſchiene, daß die reſidentia juris divini ſey. Allein die mehreren antworteten, daß alles was von GOTT denen Seelſorgern befohlen ſey, auch von ihnen abweſend und durch andre geſchehen möge, obsgleich beſſer geſchehen könne, wenn ſie gegenwärtig wären. Ubrigens wäre in folgendem allem dem vorgebogen, was etwa Sr. Heiligkeit zum Nachtheil könne ausgeleget werden, und es habe ſolches Capitel der Card. von Mantua entworffen, es ſey ſo vielmahl durchgangen und zu Rom nichts dagegen erinnert worden. Allein jene waren noch nicht zufrieden, und einige Spanier beſtunden auf der Declaration: quod inſtitutio & reſidentia Epiſcoporum ſit juris divini. * Der Cardinal von Lothringen ſuchte ſie zufrieden zu ſtellen, und auf eine bequemere Zeit zu vertröſten, da ſolches könte ausgemachet werden: Allein der Ertzb. von Granada

* VISCONTI *Lett. & Mem.* du 12. Juill. & PSALMÆI *Diarium.*

und Segovia meynten, auf ſolche Art werde das Ubel nicht aus dem Grund geheilet, ſondern mit einem Pflaſter bedecket, ſo hernach deſto ärger ausbrechen werde.

Dieſen Widerſprüchen ungeachtet fiengen die Congregationes generales den 9.ten Jul. an, und die Decreta wurden verleſen *; da denn die jetzt genandten Biſchöffe aus Spanien auf ihrer Prætenſion blieben, und der von Coimbra meynte, daß, da man die Ordination der Titular-Biſchöffe behaupte, man auch zu leugnen ſchiene, daß die Jurisdictio ein eſſentiell Stück des Biſchöfflichen Amts, und von Chriſti Einſetzung abhange. Beym Decret de reſidentia wurde zu den rechtmäßigen Urſachen der Abweſenheit noch geſetzet: Utilitas reipublicæ, womit er den Biſchöffen ihre weltliche Chargen ſalvirte. Nachdem nun faſt alles zu Ende, erneuerte der Ertzbiſchoff von Granada nochmahlen ſeine Bitte, die reſidentiam de jure divino zu erklären, verbotene Bücher zu leſen zu verbieten, und daß die Cardinäle mit in dem Decret genennet würden: allein man vertröſtete ihn abermahl auf eine andre Zeit. ** Weilen nun die Spaniſchen Biſchöffe ſahen, daß ſie zu ihrem Zweck in dieſem Stück nicht gelangen konten, verſamleten ſie ſich beym Graffen de Luna, und ſuchte der Ertzbiſchoff ſamt etlichen dieſen zu ei-

ner

* VISC. l.c. MARTENE l.c. p. 1379.

** VISCONTI *Lettre* du 12. Juill.

ner Proteſtation zu bewegen, welche aber einigen bedencklich fallen wolte, zumahlen die Frantzoſen auch nicht mehr ſo ſtarck drauf drungen, ſondern indifferent ſich bezeugeten. Der Graff von Luna ſuchte alſo den Ertzbiſchoff zufrieden zu ſtellen, indem er ihm vorſtellete, daß er ja ſeinem Gewiſſen ein Genügen geleiſtet habe, wenn er ſeine Meynung ruhig und ſanfftmüthig in aller Freyheit geſaget habe: welcher beyzutretten er doch niemand zwingen könte. *

Den Tag vor der Seſſion wurde in der General-Congregation vom Card. Morono angefragt: **Ob man nicht in dem Capitel von der** *Reſidence*, **da von dem Alter der** *ordinandorum* **geredet wird, auch der** *Cardinäle* **gedencken möge?** Da denn einige meynten, daß man ſie zwar bey der Reſidence mit nennen könne, was aber das Alter derſelben beträffe, könne man davon ſtill ſeyn, indem es ſehr ſelten geſchehe, daß Minderjährige ſolche Würde erhielten. ** Einige wolten auch dem erſtern nicht zuſtimmen, weil man dadurch würde billigen, daß die Cardinäle Bißthümer und Commenden beſäſſen, und ſolte man es vielmehr ihrem Gewiſſen überlaſſen, welches ihnen ſchon ſagen würde, daß ſie unter der generalen Obligation mit begriffen wären. Hierauf wurden die Decreta nochmahlen alle verleſen, und die Patres um ihr Placet befragt,

* Ej. *Memoir.* du 15. Juill.
** Ibid. conf. q. Cl. ESTOR. diſſ. *de Cardinali impubere.*

welches auch von 192. erfolgete, dahingegen 28. Spaniſche und etliche Italiäner ihr non placet, frey eröffneten. Der Card. Moronus aber ließ dieſen durch den Graffen de Luna vorſtellen, daß ſie doch dem Concilio die Unehre nicht anthun, und auf ihren Widerſpruch beharren möchten: ſo bald die Poteſtas Papæ nach des Florentiniſchen Concilii Meynung würde declariret werden, ſolte auch ihrem Verlangen nach *quod Reſidentia ſit juris divini* eine Declaration geſchehen, welches ſie zur Einwilligung bewegete. *

Und alſo wurde den 15. Jul. die XXIII. Seſſion, wie gewöhnlich gehalten, da der Biſchoff von Paris die Meſſe, und der Biſchoff von Aliffe die Predigt hielte, welche aber vielen nicht anſtunde, indem er unter andern es eine Continuation des unter Paulo III. angefangenen und Julio III. reaſſumirten Concilii nennete, wie auch ohne Scheu bekennet hatte, daß die Sitten der Ketzer viel reiner und beſſer wären, als der Catholicken, ohnerachtet jener ihr Glaube nicht orthodox ſey: weil es mit Jacobi Ausſpruch, **daß der Glaube ſich durch die Wercke zeige**, nicht übereinſtimme. Die Geſandten von Franckreich, Polen und Venedig, hielten auch an, daß dieſe Rede nicht gedruckt noch auch den Actis Concilii beygeleget wür-

* VISCONTI *Memoir.* du 19. Juill.

würde. * Nach Verleſung der Decrete, wurde abermahls von den Spaniſchen Prælaten auf die Erfüllung des Verſprechens Moroni gedrungen, und die nächſte Seſſion auf den 16. Sept. nebſt den in derſelben abzuthuenden Materien feſt geſetzet.

So begierig man nun allenthalben geweſen war, dieſe Decreta einmahl zu ſehen, worüber man gantzer zehen Monathe geſchwitzet und gezancket hatte; ſo wahr befande man das Sprichwort: Parturiunt montes, naſcitur ridiculus mus. ** Denn man glaubte, daß alle dieſe Sachen in wenig Tagen hätten alſo abgefaſſet werden können. Man wunderte ſich, daß man den Begriff der Worte remittere peccata beſtimmet, und des Gegenſatzes retinere peccata vergeſſen habe, nicht minder daß die inferiores ordines als gradus ad ſuperiores und ad ſacerdotium angegeben worden, indem es der obſervance und tradition der alten Kirche zuwider ſey, welche ihre Prieſter ohne ſolche ordiniret: ferner daß abſolute beſchloſſen worden, wie die miniſteria ordinum von keinem andern als dazu ordinirten könten verrichtet werden, daher öffters nicht würde geläutet und

* MARTENE Tom. VIII. p. 1350. VISC. *Lettr.* du 15. Juill. it. du 19. Juill.

** In der Schweitz predigte und ſchriebe Paulus Vergerius dagegen, vid. VISC. *Lettr.* du 22. Juill. und vom Vergerio kan man auſſer BÆLII und BUDDEI Lexicis nachleſen SALIGS A. *Confeſſions*-Hiſtorie Tom. II. p. 1149. ſeq.

die Kirchen-Thüren auf- und zugeſchloſſen und Lichter angezündet werden: item, daß alle dieſe ſolten Lateiniſch verſtehen, welches anzeige, daß dieſes Concilium nicht œcumenicum möge genennet werden, weil auf demſelben keine andere Europäiſche Nationen geweſen, als Römiſcher Kirchen-Glieder, indem jene es nicht würden placitiret haben. Der Name Hierarchie ſamt der Ideé deſſelben, wäre in der erſten Kirche etwas gantz unbekandtes, und wenn man mit der Sprache Chriſti und ſeiner Apoſtel reden wolte, müſte man von der Hierodiaconie oder Hierodulia gehandelt haben. In der Materie von der Reſidence hätten ſie etwas beſtimmet, welches man ſchon längſtens gewuſt, nemlich daß ein Biſchoff nicht ſündige, wenn er wegen höchſter Noth von ſeiner Heerde abweſend ſeyn müſſe: das wichtigſte aber verſchwiegen. *

Zu Trident aber zeigete ſich nach dieſer Seſſion eine völlige Trennung der Spaniſchen Prælaten, von dem Card. von Lothringen, weil er ſie in der Materie von der inſtitutione Epiſc. und reſidence derſelben quod ſint juris divini verlaſſen, gegen ſein Anfangs gegebenes Wort, und gaben ſie ihm Schuld, daß er ſich von der Päbſtl. Parthey habe verleiten laſſen, mit der Hoff-

* Denn an ſtatt daß man die inſtitutionem & reſidentiam de jure divino hätte declariren ſollen, brauchte man nur das Wort præcepto divino. vid. *Mem.* DU PUY p. 552. Was PALLAVICIN L. XXI. c. 13. vorbringet, ſind Calumnien. C. p. 615.

Hoffnung, Päbſtl. Legat in Franckreich zu werden, welches er zwar nicht geſtehen wolte, konte aber doch nicht leugnen, daß es ihm angetragen worden, wiewohl er es nicht annehmen wollen, biß die Reformation im Concilio angefangen worden ſey, weil er geglaubt, daß man ihn nur damit bey ſeinen Freunden ein Mißtrauen erwecken wollen. *

Die Legaten wendeten hiernächſt alle ihre Gedancken dahin, wie das Concilium auf eine ſchickliche Art ſein Ende nehmen möchte, und trugen daher zur Berathſchlagung auf die Materien vom Ablaß, Anruffung der Heiligen und Fegfeuer an, wozu ſie zehen Theologos deputirten, deren Schlüſſe hernach in einer Congregation verleſen und unterſuchet, und wenn die Materie von der Ehe würde vorgenommen werden, zugleich mit dieſer in decreta verfaſſet werden ſolten. Dieſes geſchahe darum, damit man die zeitfreſſende Diſputen der Theologorum vermeiden möchte. Die Reformations-Puncte belangend, ſo handelten die Legaten mit dem Cardinal von Lothringen und dem Kayſerl. wie auch Spaniſchen Geſandten, daß man auch von der Reformation der Fürſten ſelbſt gedencken ſolte, welche auch nicht dagegen waren, ſondern glaubten, daß freylich alles, was zu verbeſſern gefunden würde, zu beſorgen ſey, und müſſe es zuſammen getragen werden, damit mans in einer Seſſion abthue. Dem Spaniſchen

* VISCONTI *Lettr.* du 22. Juill. & *Mem.* du 5. Aout.

niſchen Geſandten gefiele dieſes Eilen nicht, ſondern wolte, daß vorm Schluß des Concilii die Proteſtanten noch dazu kommen müſten, und folglich durch das Concilium und den Kayſer noch einmahl mit billigen Conditionen eingeladen werden. Er billigte auch den Vorſchlag der deputation nicht, ſondern wolte, daß man bey dem bißher üblichen modo deliberandi bleiben möchte. *

Die Legaten berichteten dieſes ſogleich nach Rom, woſelbſt der Pabſt groſſe Augen drüber machte, indem er durch den bey ihm ſich aufhaltenden Spaniſ. Geſandten verſichert worden war, daß der König das Ende des Concilii gleichfals gerne ſähe, weshalben er ſich bey dieſem ſowol als auch durch ſeinen Nuntium beym Könige ſelbſt beſchwerete, und vorſtellete, wie die Ketzer als Hartnäckige und Verſtockte durch nichts anders als Feuer und Schwerdt zurecht zu bringen wären, und der Graff von Luna dem Concilio keinen modum agendi vorzuſchreiben befugt ſeye.

Die Patres waren jedoch durch dieſen Umſtand aufmerckſam gemachet worden, und fielen viele dem Graffen bey, und verlangten eine reiffe Unterſuchung der Materien, zumahlen in den bißherigen Theologiſchen Schrifften wenig davon zu finden, ſondern alles noch ſehr dunckel und verworren liege. Sie meynten, daß da

* VISCONTI *Lettr.* du 19. Juill. & *Memoires* du 19. Juill.

da man in den deutlichen Materien viel Zeit ſpendiret, es dem Concilio ſchlechte Ehre bringen würde, wenn man über danckle und in den Auctoribus in wenig Licht geſetzete Materien hinweg eilen wolte: die Päbſtl. Bullen redeten ſehr dunckel de pœna & culpa; man habe noch keinen deutlichen Begrif, wie der Ablaß den Verſtorbenen helffen möge, und von andern Dingen mehr. Allein dieſes ſtund der eilfertigen Parthey nicht an, welche glaubte am beſten zu ſeyn, den Gebrauch des Ablaſſes und Anruffung der Heiligen feſt zu ſetzen, und die Meynung der Ketzer wegen des Fegfeuers zu verdammen, ohne ſich in weitläufige Unterſuchung der Dinge einzulaſſen. Die Legaten eileten unterdeſſen, die Materien von der Ehe auszumachen, um ſelbige in der nächſten Seſſion den 19. Aug. zurück zu legen, welches auch dem Card. von Lothringen gefiel, der gerne derſelben vor ſeiner Abreiſe nach Rom beygewohnet hätte.

In der Congregation den 22. Jul. wurden die Decreta auch verleſen, da der 5.te Canon einigen nicht anſtund, welcher die im Codice Juſtinianeo erlaubte Eheſcheidungen verdammete, welches auf anrathen des Card. von Lothringen geſchehen war, gegen die Calviniſten, und weil es auch mit dem Päbſtl. Recht übereinſtimmete. * Allein es blieb dabey und wurde auch beſchloſſen, daß der Canon, ſo vom

* VISCONTI *Lettr.* du 24. Juill. du 26. Juill. MARTENE Tom. VIII. p.1381.

divortio ob adulterium handelt, mit keinem anathemate ſolte begleitet werden, obſchon Ambroſio * und den Griechiſchen Patribus zu nahe getretten wurde: welchem aber von andern widerſprochen wurde, ſo daß es geändert ward. Es wurde auch von den heimlichen Sponſalibus gehandelt, und die Fr. Geſandten übergaben den 24. Jun. im Namen des Königes eine Bitte, daß man dergleichen, ſo ſonderlich ohne Vorwiſſen der Vätter geſchehen, ungültig erklärete, und es in der Vätter Macht ſtellen, ſolche zu billigen oder nicht. ** Hiernächſt wurde dieſer Articul von den heimlichen Ehen nebſt dem: **Ob man auch Verehlichten die *Ordines* ertheilen möge?** zur Uberlegung vorgetragen. Dieſer letztere wurde gar bald verworffen, und die Erinnerungen des Ertzb. von Prag, wie auch des Biſchoffs von Fünffkirchen nicht ſonderlich erwogen: Den erſteren aber betreffend, ſo erklärten 136. Stimmen, die heimlichen Ehen für ungültig: 57. aber behaupteten ihre Gültigkeit, und zehen wolten ihre Meynung nicht eröffnen. *** Viele drun-

* Ambroſius wurde damals noch vor den Auctorem des Comment. in l. ep. ad Corinthios gehalten, aber nach der Zeit hat man gefunden, daß er nicht der Urheber deſſelben ſey. C. p. 618.

** VISCONTI l. c. MARTENE p. 1353. & *Diarium* NIC. PSALMÆI. Sie begehreten auch den Terminum den Kindern zu beſtimmen, unter welchen ſie ohne Conſens der Eltern ſich nicht verheurathen dürfften.

*** VISCONTI *Lettr.* du 2. Aout. Und ob wohl in dem Brief vom 14. Juill. eine andre Zahl, auch PALLAVICIN L. XXII.

drungen auch auf die Aufhebung der geiſtlichen Anverwandſchafft zwiſchen den Gevattern mit den Paten und auch unter ſich ſelbſt *, welche bißher eine Hinderniß ſo vieler Heurathen geweſen, nicht minder aber auch eine Quelle vieler Diſpenſations-Gelder. So wurde auch von der Anverwandſchafft geredet, ſo durch Hurerey geſtifftet worden, und die Ehen bißhero biß in den 4.ten Grad ungültig gemachet, auch vieler Gewiſſen beunruhiget hätte, wenn etwa die Sünde nach vielen Jahren erſt an den Tag gekommen. So wolten viele auch, daß die impedimenta Canonica der Bluts-Freundſchafft und Schwägerſchafft, welche Innocentius III. vom 7.ten biß auf den 4.ten Grad herunter geſetzet, biß auf den dritten ſolten eingeſchrencket werden; welche jedoch nicht durchdringen konten, indem einige meynten, daß dadurch den Lutheranern einiger Vortheil zuwachſen möchte, und würde man bald keine andere gradus als verbotten erkennen wollen, als die Lev. XVIII. ausgedrückt wären. ** Andre wolten es

L. XXII. c. 4. differiret, ſo komts daher, weil unterſchiedene mal drüber deliberiret worden; und c. 8. nennet er in der dritten deliberation eben ſo viel vota. Ubrigens waren die Legaten ſelbſt uneinig: Ob die Kirche Macht habe, die *Contractus* und die Ehen zu *annulliren*. vid. SARPIUS & VISC. *Lettr.* du 12. Aout.

* conf. *Mem.* DU PUY p. 372.

** Es wäre gut geweſen, daß mans bey dieſem gelaſſen, und alſo alle diſpenſation abbgeſchnitten hätte, als daß man die verbotenen gradus vermehret, und doch dem Pabſt nicht allein in dieſen, ſondern auch in jenen die diſpenſationen

es bey den alten Verordnungen gelaſſen wiſſen, jedoch denen Biſchöffen die diſpenſationes einräumen, welche ſolche gewiſſenhaffter verwalten könten, als es zu Rom geſchehe, angeſehen ſie beſſere Nachricht von den Perſonen und Umſtänden haben könten. Aber auch hier widerſetzten ſich die Italiäner, und gaben dieſen Schuld, daß ſie gerne alle Päbſte ſeyn wolten. Endlich wurde man eins, die diſpenſationes gar zu verbieten, ohne in der höchſten Noth, wie auch die geiſtliche Anverwandſchafften und gradus einigermaßen einzuſchräncken. Bey dem 9.ten Cap. wurde auch diſputiret, ob man den Regenten wie auch den Eltern mit Recht könne verbieten, daß ſie niemanden und reſp. ihre Kinder zu einer Ehe zwingen könten, indem der Biſchoff von Barcellona dafür hielte, daß Regenten es wohl thun könten, und es mit dem Exempel Pauli IV. bewieſe *: welches aber einige als einen Mißbrauch der Päbſtlichen Gewalt anſahen, und durchaus ſolche Gewalt den

tionen zugeſtanden, daher man Exempel hat, daß zu Rom die Heurath zweyer Schweſtern oder zweyer Brüder, der Enckel und Enckelinnen zugeſtanden worden. Die Furcht, der Lutheraner Meynung zu hegen, iſt kindiſch, und ohne Grund in raiſonablen und indifferenten Dingen. C. p. 623.

* vid. NATALIS COMES lib. IX. p. 200. Sonſten iſts höchſt raiſonable, daß man niemanden zur Ehe zwinge. Obrigkeiten und Eltern können wohl wegen höchſt wichtiger Urſachen eine Ehe verbieten und annulliren, aber dahin erſtreckt ſich ihre Gewalt nicht, eine Ehe erzwingen zu wollen. C. p. 624.

den Obrigkeiten und Eltern nicht zugeſtehen wolten: da aber ſich neue Schwürigkeit herfür thäte, weil alſo die Kinder dem Gehorſam der Eltern entzogen würden, ſo wurde die Sache gar weggelaſſen, und den Obrigkeiten nur verboten, ſich nicht in Ehe-Sachen zu miſchen*: ſondern ſie als ein Sacrament der Kirchen zu überlaſſen. Hierauf communicirten die Legaten die XLII. ** Reformations-Puncte denen Geſandten, und baten ſich deren Erinnerungen aus. Der Graff von Luna ſuchte die übrigen Geſandten dahin zu vermögen, daß ſie nebſt ihm auf gewiſſe deputatos aus allen Nationen antrügen, welche darüber berathſchlagen ſolten. Allein der Card. von Lothringen und die Frantz. Geſandten nebſt den Portugieſiſchen waren darwider, und meynten, daß ſolcher Antrag dem Pabſt ſchlecht gefallen würde, und es ſey auch nicht nöthig, weil ein jeder von ihnen ſeine Meynung davon ſagen möge, wie ers gut finde; welchem auch die Kayſerlichen beypflichteten. Eben gedachter Card. rieth auch den Legaten, die Punckten auszuſtreichen, welche vermuth-

* Dieſes iſt höchſt unbillig, und es haben ſich auch daher die Obrigkeiten bey ihrem Recht mainteniret, in Ehe-Sachen, ſoferne ſie Contractus civiles & naturales ſind, und in das gemeine Weſen einſchlagen, zu richten, was Franckreich betrifft. C. p. 625.

** SARPIUS zehlet XXXVIII. Articul, und der Auctor des Journals bey MARTENE nur 36. allein PALLAVICIN L. XXII. c. 1. zeiget aus den Actis Concilii und ein Brief des Card. Borromei, daß ihrer XLII. geweſen. C. p. 629. vid. VISC. *Lettr.* du 26. Juill. Ej. *Memoires* du 2. Aout.

muthlich die meiſte Gelegenheit zu verſchiednen Meynungen geben könten, und alſo die Sachen kurtz faſſen: als aber der Card. von Ermland Hoſius ſich darüber verwunderte, erwiederte er, daß man nicht meynen ſolle, als wenn der Eyfer und das Verlangen nach der Reformation bey ihm erloſchen wäre, ſondern es befinde ſich ſolches noch ſo brünſtig bey ihm, als wohl bey einem eintzigen; allein die bißherige Erfahrung habe ihn leyder gelehret, daß in dieſem Stück nichts mittelmäßiges, geſchweige was vollkommenes vom Concilio würde ins Werck gerichtet, ſondern vielmehr alles verſchlimmert werden. Es ſuchte auch derſelbe den Graff de Luna zu bereden, nicht mehr ſo hart auf die Univerſal-Reformation zu dringen.

Die Kayſerl. Geſandten gaben den 31. Jul. ihre Gedancken ſchrifftlich ein, darinn ſie noch eins und das andre, theils an Reformations-Puncten geändert, theils auch hinzu gethan hatten, ſie behielten ſich aber auch vor, daß wo der Kayſer, welcher jetzo einen Reichs-Tag zu Wien halten, und mit den Ständen wegen des Concilii handeln würde, noch etwas erforderliches zu erinnern finden ſolte, ſie ſolches noch überreichen würden. Unter den Articulis, ſo ſie noch hinzu gefüget hatten, ware die Reformation des Conclavis, wie auch der Schulen und Academien, der Staturen der Capitulorum, der Miſſalium, Breviariorum, Agenden und Gradualium: item, daß die Laici nicht

nicht in der erſten Inſtanz nach Rom avociret, noch die Proceſſe von den weltlichen Gerichten unterm Vorwand der denegatæ juſtitiæ, ohne vorhergegangene richtige Unterſuchung, für die Geiſtliche gezogen würden. In den Verbeſſerungen der Articul war dieſes das Hauptwerck, daß die Cardinäle aus allen Nationen erwehlet und beſſer erkläret werden möchte, in was für weltliche Geſchäffte die Geiſtliche ſich nicht miſchen ſolten. *

Den 3. Aug. gaben auch die Frantzöſiſchen Geſandten ihre Anmerckungen ein, darunter die vornehmſten waren **; daß nicht mehr als 24. Cardinäle, und dieſe aus allen Nationen, jedoch keine nepotes des Pabſtes oder der lebenden Cardinäle ſeyn ſolten: ferner, daß keiner derſelben unter 30. Jahr wäre, und mit einem Bißthum verſehen ſey: daß niemand mehr als ein beneficium beſitze, und die cauſſæ criminales der Biſchöffe nicht auſſer Franckreich abgeruffen und beurtheilet, oder ſonſten den Rechten der Frantzöſiſchen Kirche Eintrag geſchehen möchte. Die Biſchöffe ſolten auch das Recht in allen caſibus zu abſolviren haben, ſich aber in keine weltliche Geſchäffte mehr miſchen, und die Reformation der Fürſten betreffend, ſolte ſolche in der nächſten Seſſion vorgenommen werden. *** Die Venetianiſche und Savoyſche

wie

* VISCONTI l. c.

** Idem *Lettr.* du 2. & 5. Aout.

*** Idem *Lettr.* du 9. & 10. Aout. it. *Memoir.* du 2. Aout.

wie auch Florentiniſche Geſandten thåten auch
ihre Vorſtellungen, welchen den 7. Aug. der
Spaniſche mit den Seinigen folgete: deren
die meiſten wider die Herſtellung der Biſchöff-
lichen Auctoritæt in der That gerichtet waren,
ſonſten aber wurde auch in denſelbigen auf die
Reformation des Conclavis wie auch principum
angetragen: nicht minder auf deputatos einer
jeglichen Nation, welche auf das, was in jeg-
licher beſonders zu verbeſſern ſeyn möchte, den-
cken und ſolches vortragen ſolten. * Gegen
dieſes aber ſetzete ſich der Legat Moronus, da-
her der Geſandte das Concilium SERVUM
betittelte, ſo aber jener zu widerlegen ſuchte:
worauf dieſer ſich über die Privat-Congregatio-
nen, die man um die vota zu erbetteln anſtelle-
te, beſchwerete: die man zwar mit Feigenblät-
tern zuzudecken ſuchte, deren Decke aber nicht
zureichte. **

Den XI. fieng man an die decreta und ana-
themata in der Materie von Ehe-Sachen feſt zu
ſetzen; da der Card. von Lothringen darauf be-
ſtund, daß die heimliche Ehen, ſo ohne Ein-
willigung der Eltern ſich gemachet, als null
und nichtig zu declariren wären, indem es in
H. Schrifft, den Våttern, wie auch dem Geiſt-
und Weltlichen Recht gegründet ſey. *** Wo-
gegen

* Die Kayſerl. bekamen auch Befehl, dagegen zu proteſti-
ren, daß die Receſſus Imperii in den Indicem librorum
prohibitorum geſetzet werden, wie Paulus IV. ſich ſchon
unterſtanden habe. vid. VISCONTI *Lettr.* du 12. Aout.

** VISCONTI *Mem.* du 15. Aout.

*** PALLAVICIN L. XXII. c. 4.

gegen aber der Ertzb. von Otranto ſich ſetzete: weil auf ſolche Art den Laicis über die Sacramente der Kirchen zu ordnen Macht gegeben würde. Er drehete auch den Spruch: **Es wird ein Menſch Vatter und Mutter verlaſſen**, und an ſeinem Weibe hangen, Marc. X, 7. dahin, daß er daraus beweiſen wolte, wie der Eltern Einſtimmung dazu gar nicht nöthig ſey. Einige meynten, man ſolle deſſen gar keine Meldung thun: andere wolten es limitiret wiſſen, bey den Söhnen biß in das 20.te und bey den Töchtern biß ins 18.te Jahr. Der Venetianiſche Geſandte ſtellete vor, wie die Lehre von der Eheſcheidung wegen des Ehebruchs nicht wohl möge verdammet werden, weil die Griechiſche Kirche ſolche billige, die ja zum Concilio nicht eingeladen ſey. * Dieſes letztere widerſprach der Ertzbiſ. von Prag, und meynte, es ſey in der generalen Einladung geſchehen, und der Card. Legat fügte hinzu, daß man ja einen beſondern Nuntium nach Moſcau geſendet. Man wurde hierauf einig, die Worte des Decreti dergeſtalt zu faſſen, daß nur diejenigen mit einem anathemate beleget würden, welche behaupteten, die Kirche irre, wenn ſie lehre; daß wegen des Ehebruchs die Ehe nicht zu trennen, noch einem Theil wieder zu heurathen erlaubt ſey, welches aber einige nicht billigten, ſondern widerſinniſch zu ſeyn

 hielten,

* VISCONTI *Mem.* du 12. Aout.

hielten, einen Lehrſatz feſt zu ſetzen, und den Gegenſatz doch nicht zu verdammen. *

Bey dieſer Materie verfiel man auch in die Frage: **Ob die Kirche die Macht habe, die Ehen vor ungültig zu erklären?** Welches der Cardinal Madruccius verneinete nebſt dem Legaten Hoſio und Simonetta. Allein es beſtritte ſolche und vertheidigte die Caſſation ſolcher heimlichen Ehen der Jeſuiten-General Lainez in einer beſondern Schrifft. ** Weilen nun darüber weitläufige diſputen entſtunden, wolten die Legati gar von der Materie abgehen, ſonderlich da auch die Frage dazu kam: **Ob dieſe Frage mit zu den** *dogmatibus* **gehöre, oder nur zu den** *Reformations-Puncten*? *** welches letztere von den meiſten behauptet wurde, und daß man gar daran nicht zweifeln ſolle, ob die Kirche etwas könne oder nicht könne, ſondern man müſſe glauben, daß wie Chriſto alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ſey, alſo habe er ſie auch dem Pabſt als ſeinem Vicario und dieſer dem Concilio gegeben ****: Da-

* Pere le Covrayer meynt, es gehe gar wohl an, indem wenn ſchon die Lateiniſche Kirche ihre Meynung befeſtiget, ſie doch eben der orientaliſchen Lehre und Praxin nicht verdamme, ſondern tolerire. p. 635.

** VISCONTI *Mem.* du 12. Aout.

*** Id. *Mem.* du 16. Aout.

**** Dieſes iſt eine von den fundamental-maximen der Römiſchen Theologie, welche man öffters in den Controverſien höret, um alle Schwürigkeiten in faveur dieſer abzuſchneiden. Es iſt ſchade, daß nicht alle Chriſtliche Nationen dieſelbe in ihrem weitläufigen Ver-

Daher dieſes alles anordnen könne, ohne daß eben ſolche Verordnungen ein beſondres dogma zum Grunde habe: welches die raiſon der Verordnung in ſich faſſe. Die Legaten wurden auch mit den Italiäniſchen Prælaten eins, den Canonem von den heimlichen Ehen in die abuſus einzuflicken, daß mans ſo nicht mercke. Es wurde alſo das Decretum von der Ehe ſo offt als eines verändert und reformirt, und auf Schrauben geſetzet, ſonderlich ehe man das an einen ſchicklichen Ort bringen konte, daß die Gegenwart eines Prieſters zur Gültigkeit des Ehe-Verſpruchs erfordert werde *, wodurch das Anſehen des Geiſtl. Standes ungemein erhoben wurde. Der Biſchoff von Metz, Belcarius, hatte die Ehre, dieſes Decret dermaſſen ausgedrechſelt zu haben, daß es auf aller und jeder, ob ſchon widriger Meynungen, konte appliciret werden, welches denn auch von 133.

 Stim-

Verſtande angenommen haben, weil man dadurch allen Uneinigkeiten und diſputen ein baldiges Ende machen kan. Aber auf ſolche Art iſt eine Sache ſchlecht geendiget, wenn es auf einem ſolchen falſchen und verwegenen Grunde ruhet, die Macht eines fallibelen Dieners dem infalliblen und göttlichen Geſetzgeber gleich zu machen.

* SARPIUS irret hier doppelt: 1) daß er noch des Biſchoffs Gegenwart zur Gültigkeit der Sponſaliorum erfodert worden zu ſeyn vermeynet, 2) daß er ſich wundert, woher ſolcher Zuſatz gekommen: da doch die Frantzöſiſchen Ambaſſadeurs und der Card. von Lothringen ſolches ausdrücklich erfordert, daß ein Prieſter bey den Verlöbniſſen ſeyn ſolle, ſo ſie gültig angeſehen werden ſolten. vid. RAYNALDUS N. 137. MARTENE Tom. VIII. p. 1383.

Stimmen gegen 56. ſo es expreſſe verwarffen, angenommen wurde.* Die Legaten berichteten ſolches alles nach Rom, welches den Pabſt nöthigte, auf das Ende des Concilii zu gedencken, weshalben er denn bey allen Potentaten durch ſeine Nuntios dahin antragen ließ, und zu Rom handelte er ſelbſt mit denen Geſandten derſelben, und brauchte er ſonderlich den Ausdruck, daß er denen ſich verbunden achten würde, welche etwas zur Endigung des Concilii beytrügen, eben als wenn ſie ihme mit einer groſſen Armée in einem Kriege zu Hülffe gekommen wären. Er ſchrieb daher den Legaten zurück, daß ſie alles ſolten dahin einrichten und zugeben, was nur zu zugeben ſey, damit das Concilium mit nächſtem ſein Ende erreiche: welche daher mit dem Cardinal von Lothringen, und den Biſchöffen von Tarento und Parma **, die Reformations-Puncte, ſo von den Geſandten übergeben waren, in beſondern Congregationen auszumachen ſuchten, dazu ſie ihre vertrauten Freunde nahmen: worüber die andern ſehr mißvergnügt wur-

* VISCONTI *Lettr.* du 19. Aout. it. du 24. Aout. PALLAVICIN L. XXII. c. 8. Was ſich auch um dieſe Zeit zu Trident für eine Unruhe wegen des zu Mayland aufgerichteten Inquiſitions-Tribunal ereignet, kan man in Sarpio an dieſem Ort leſen. conf. VISCONTI *Lettr.* du 23. & 24. Aout.

** SARPIUS irret, wenn er den Ertzb. von Otranto dazu ſetzet: denn dieſer hat nichts mit zu thun gehabt, auſſer daß er dieſelbe excuſirt. vid. VISCONTI *Lettr.* du 24. Aout. & *Memoir.* du 19. Aout. it. du 26. Aout. Wie er denn auch ſolches dem Spaniſchen Geſandten leugnete.

wurden, und der Spaniſche Geſandte declarirte dem Ertzbiſchoff von Otranto, daß er ihn deshalben bey ſeinem Könige verklagen würde, welches Mißfallen er auch dem Card. Morono bezeugen ließ, der aber alles mit der Eile und um vielen diſputen vorzubeugen entſchuldigte, wie denn die Legaten auch nach dem in ſolchen congregationibus abgehandelten die Articulos corrigirten, und alſo den Patribus vorlegen wolten. Indem man nun dieſe Puncte öffentlich in einer generalen Congregation völlig ins Reine bringen wolte, zeigte der Ertzbiſchoff von Prag an, wie er im Nahmen des Kayſers die Legaten zu erſuchen habe, den Punct von der Reformation der weltlichen Fürſten noch ausgeſetzt zu laſſen, biß er neue Befehle deshalben erhalten, welches auch der Graff von Luna thäte. Dieſer Vortrag bekümmerte die Legaten gar ſehr, welche nicht wuſten was zu ergreiffen ſey, obs beſſer ſeyn würde, die gantze Materie von der Reformation wegzulaſſen oder nur den Theil von der Reformation der weltlichen Regenten. Der Cardinal von Lothringen ſtimmte zu dem letztern, wobey aber die Schwürigkeit ſich ereignete, daß denen Prælaten Gelegenheit zum Argwohn gegeben würde, wie man nur den Clerum zu reformiren gedencke, ohne die Layen anzugreiffen. Man traff daher das Mittel, daß man die Puncte der Reformation, ſo die Regenten betraffen, auslieſſe, und von den andern nur die Helffte vortruge, wobey der Cardinal Simonetta ſeine Geſchicklich-

keit anwendete, um die Ausdrücke alſo auszuecken, daß alle damit zufrieden ſeyn konten.*

Weil nun die Biſchöffe eine freyere Macht in ihren diœceſen zu erlangen trachteten, ſo ſuchten ſie dreyerley zu erhalten, nemlich I. daß die Pfarrer von ihnen dependiren, und deswegen ihnen die beneficia cum cura zu vergeben, das Recht allein zuſtehen, II. daß die Exemtiones, wo nicht gäntzlich aufgehoben, jedoch mehr und mehr eingeſchräncket würden. III. daß die Hinderniſſe, ſo ihnen die weltliche Obrigkeit in den Weg geleget, aufgehoben und abgethan würden. ** Der erſte Punct aber ſchiene ſonderlich den Reſervationen und Reguln der Römiſchen Cantzley Eintrag zu thun, und endlich gar dieſelbe der collation zu berauben: welche Schwürigkeit damit gehoben wurde, daß die reſervationes des Römiſchen Hofes beybehalten, denen Biſchöffen aber Vollmacht gegeben würde, die Curam unter dem prætext des Examinis, welchen ſie es gut fänden, zu verleihen. Daher das 18. Capitel ausgeklügelt wurde. Bey dem andern Punct hatten ſie ſchon vieles im vorigen erhalten, jedoch wurde das XI. Capitel ihnen zu gut hinzu gethan. Nur fand ſich abermahl ein Stein des Anſtoſſes, bey der Freyheit der Orden und deren Reformation. Denn dieſe waren gegen die Reformation von auſſen

* VISCONTI *Lettre* du 29. & 31. Aout. & du 2. Sept. it. du 6. Sept. PALLAVICIN L. XXII. c. 8.

** VISCONTI *Memoires* du 22. Juill. & du 24. Aout.

auſſen niemahls geweſen, was aber ihre Clö-ſter ſelbſt betraffe, ſo ſahen ſie wohl, daß ſie die Nothwendigkeit der Reformation nicht leugnen konten, weil ſie viel anders lebeten, als ihre Reguln erforderten: jedoch wolten ſie durch-aus nicht unter den Biſchöffen ſtehen, und ſich von denſelben reformiren laſſen, welches die Biſchöffe verlangten, weil ſolches Recht ihnen im Anfang zugeſtanden, wogegen ſich die Generale der Orden, und die Theologi gewaltig ſetzeten, und darinnen den Beyfall der Legaten und aller Geſandten erhielten, ſo daß die Prælaten wegen der vielen Gegenſtände von ihrer Foderung abzuſtehen bewogen wurden; das dritte zu erlangen, trieben ſie auf die reformationem Principum, und waren auf die Verſchiebung der Abhandlung derſelben nicht wohl zu ſprechen.

Man ſchritte endlich zur Feſtſtellung der 20. Capitel der Reformation, da denn im erſten Capitel von der Wahl der Prælaten die Worte digniorem eſſe ſemper eligendum vielen zu ſcharff vorkamen, und daß die Hände ſo wohl dem Römiſchen Hoff als andern gebunden würden; allein man ließ den Comparativum doch zum Schein ſtehen, und wuſte ſolchem eine ſolche tour zu geben, dabey auch die ſchlechteſten ſubjecta zur Wahl fähig erkandt werden mögen. * Beym dritten Capitel wolten die Ertz-

* vid. PALLAVIC. L. XXIII. c. 1. MARTENE T. VIII. p. 1396. VISCONTI *Mem.* du 24. Juin.

biſchöffe ihr Viſitations-Recht bey ihren ſuffraganeis behaupten; allein umſonſt, weil die Biſchöffe eine gröſſere Anzahl ausmachten, jedoch wurde die Freyheit, eine Viſitation anzuſtellen, zugeſtanden, cauſſa cognita & probata in Concilio provinciali, durch welche clauſul wieder genommen wurde, was erſt zugeſtanden war. Denn da auf einem Concilio Provinciali mehrere Biſchöffe gegenwärtig und nur ein Ertzbiſchoff, ſo werden jene niemahls dahin ihre Stim̃e geben, daß die Viſitation des Ertzbiſchoffs nöthig ſey. * Das ſechſte Capitel de exemptionibus Capitulorum Cathedralium Eccleſiarum ab auctoritate Epiſcopali wurde vielfältig verändert, und dennoch denen Spaniſchen Biſchöffen kein Genügen gethan, daher es gar weg bliebe. Das dreyzehende war dem Cardinal von Lothringen nicht recht, und wurde daher was die penſionen, ſo auf den Bißthümern liegen, ſo wie es jetzt iſt, geändert. ** Das 14. Capitel war denen Frantzoſen angenehm, weil ſie meynten, daß zur Befolgung deſſelben die annaten aufgehoben wären; allein der Römiſche Hof wuſte demſelben eine gantz andre Auslegung anzudichten. Bey dem 17. Capitel wolten einige dazu geſetzet wiſſen, daß wenn ja zwey beneficia einer Perſon gegeben würden, ſolche nicht über eine Tagreiſe weit voneinander ſolten entfernet ſeyn, damit er an beyden ſeine reſidence füglich ha-

* MARTENE l. c. p. 1408. & 1440. & PALLAVICIN L. XXIII. c. 8.

** VISCONTI *Mem.* du 2. Sept.

haben könne: allein ihre Erinnerung war umſonſt. Das 18. Capitel war den Frantzoſen in Anſehung der Art des Examinis nicht recht, weil es die Macht der Biſchöffe reſtringire, und dem Lauffen der Candidaten Thor und Thür öffne. Bey dem 19. Capitel wurde vom Biſchof von Coimbra gegen die Exſpectativas geredet, und erinnert, wie ſie zu ſchröcklichen Dingen Anlaß geben, wie auch gegen die reſervationes mentales, allein auch dieſes umſonſt, und bekam er noch eine ſchnöde Antwort vom Cardinal Simonetta dazu.

Den 11. Sept. erhielten die Frantzöſiſchen Geſandten von ihrem König ein Schreiben, darinnen deſſelben Unwillen über die abgefaßte Reformations-Puncte der weltlichen Regenten an den Tag geleget war, weil man dadurch denenſelben die Klauen beſchneiden, hingegen den Geiſtlichen ſelbige wachſend machen wolle, weshalben ſie ſolches dem Synodo vorſtellen, und nichts geſchehen laſſen ſolten, das denen Rechten und Privilegiis des Frantzöſiſchen Reichs zuwider lauffe, oder im Gegentheil ſogleich von Trident nach geſchehener Proteſtation weggehen: welches auch dem Cardinal von Lothringen geſchrieben wurde. Dieſe überlegten die Sache mit einander, und lieſſen den Ruff von dieſen eingelauffenen Befehlen ausſprengen, in der Hoffnung, daß in Betrachtung ſolches die übrigen von ſolchem von ſelbſt abſtehen, und ſie alſo ſich öffentlich ihnen zu widerſetzen nicht nöthig

haben würden. * Allein dieſer Anſchlag mißlunge, weilen die Prælaten ſich zuſammen vereinigten, ja ſo gar hundert derſelben ſich förmlich einem Pacto unterſchrieben, nicht eher wieder in den Congregationen zu erſcheinen, biß die Reformations-Sache der weltlichen Fürſten vorgenommen würde, welches ſie auch den Legaten eröffneten, wozu der Graff von Luna abermahl die gewöhnliche Fodrung der Widerruffung der Formul proponentibus Legatis ſetzete, und daß einem jeden frey ſtehen möchte, was er zur Verbeſſerung gut finde, vorzutragen.

Die Legaten wolten in der nächſten Seſſion es bey ſo geſtalten Sachen nur bey der Materie von der Ehe bewenden laſſen, da aber auch dieſe noch nicht gantz ausgemachet war, wegen der heimlichen Ehen, und die Geſandten befürchteten, wenn eine Seſſion ohne Reformations-Puncte gehalten würde, ſolcher Andencken hernach gar unterbleiben möchte, ward man eins, die Seſſion biß den XI. Nov. zu verſchieben **, unter welcher Zeit der Pabſt den Cardinal von Lothringen nach Rom berieff, und den Legaten auch freye Macht gab, das Concilium zu ſuſpendiren oder zu transferiren, wo es nöthig

* vid. *Memoir.* DU PUY p. 479. ſeq. Allwo man ſiehet, daß die Liga der Prælaten noch vor dem 11. Sept. gemachet worden. conf. PALLAVICIN L. XXII. c. 9. & L. XXIII. c. 1.

** SARPIUS irret, wenn er meynt, der Pabſt habe ſolche prorogation veranſtaltet, wie PALLAVICIN l. c. zeiget, und Viſconti in ſeinem Schreiben vom 6. Sept. vid. q. *Memoir.* DU PUY p. 503.

nöthig, oder auch zu endigen, wo es möglich ſey: nur daß es nicht offenbar würde, daß er daran Theil genommen habe, oder ſolches befohlen.

Der Cardinal von Lothringen wurde vom Pabſt mit gantz ungewöhnlicher Höflichkeit empfangen, ohnerachtet derſelbe viel Verdruß vom Frantzöſiſchen Hofe empfinden muſte *, und war die Haupt-Urſach aller ihrer Berathſchlagungen, wie das Concilium möge mit Glück geendiget werden: denn ſolches zu ſuspendiren, widerriethe ihm der Cardinal gar ſehr: welcher ihm auch die Anſchläge gab mit dem Spaniſchen Geſandten deswegen zu ſprechen, und an den König ſelbſt Vorſtellung deshalben zu thun, und den Kayſer wie auch Römiſchen König könte er auch zur Einſtimmung bewegen, wenn er einige Hoffnung machte, ihnen ihre Bitte wegen des Kelchs im heil. Abendmahl und der Prieſter-Ehe zu gewähren, wie auch, ſo er von der reformatione principum abginge: welche das Concilium noch gar lange verzögern würde.

Während ſolcher Abweſenheit des Card. von Lothringen waren 9. Frantzöſiſche Biſchöffe von Trident wegegangen, und verlautete es, daß die

* Der Card. von Chatillon hatte ſeinen Purper abgeleget, und ſich Comte de Beauvais genennet, und zu einer Heurath reſolviret, weswegen ihn der Pabſt im Conſiſtorio degradirte. So bald dieſer ſolches vernahm, legte er ſeinen Cardinals-Habit wieder an, und ließ ſich in ſolchem mit Eliſabeth de Hauteville copuliren, ja er aſſiſtirte in ſolchem dem Actui, da der König den 13. Aug. im Parlement vor majorenn erkläret wurde.

die übrigen auch würden zurück beruffen werden, welches viel Auffſehens machte, indem viele glaubten, daß es durch Anſtifften der Hugenotten geſchehen, damit, wenn bey Schlieſſung deſſelben die anathemata gegen ſie loßgebrennet würden, kein Frantzöſiſcher Biſchoff zugegen wäre. *

Die Legaten nahmen inzwiſchen die Materie von den heimlichen Verſprechungen vor, und verordneten ordentliche diſputationen von reſpondenten und opponenten, ſo noch niemahl geſchehen; allein man konte nicht einig werden. Endlich wurden ſie auch durch das ungeſtümme Anhalten der Prælaten bewogen, die XIII. Articulos reformationis principum, ſo wie ſie den Geſandten übergeben worden waren, in Berathſchlagung zu bringen **, ohnerachtet der Kayſer an den Cardinal Moronum geſchrieben ***, daß er nimmermehr zugeben würde, daß mit einer Sylbe derſelben aufm Concilio gedacht würde. Die

* vid. *Memoir.* DU PUY p. 505. 508.

** *Memoir.* DU PUY p. 506. & 533. 580. Das Capitel de reformatione Principum hatte auſſer dem Eingang und Schluß XIII. Decreta. Und giengen meiſtens dahin, die Geiſtlichkeit ſamt ihren Gütern, Beneficiis und andern Sachen gäntzlich der Jurisdiction der weltlichen Obrigkeit und den oneribus debitis zu entziehen, und daß dieſe ihnen freye und ungebundne Macht laſſen ſolte: ja auch ſo gar die Unterthanen davon loß zu machen, und das Jus Patronatus derſelben einzuſchräncken und zu beſchneiden: wie man ſie bey Sarpio an dieſem Ort leſen mag.

*** vid. RAYNALDUS ad 1563. N. 165.

Die Frantzöſiſchen Geſandten hielten ihre Proteſtation bereit, und da in der Congregation den 22. Sept. ein Prælat abermahl auf die Reformation der weltlichen Fürſten drange *, ſo antwortete ihm der Geſandte Ferrerius nachdrücklich, und zeigete, daß die Schuld alles bißherigen Ubels auf die verderbte Cleriſey zu legen, und bewieſe es aus der gantzen Hiſtorie der Kirche, und wie nun ſeit 200. Jahren umſonſt auf die Reformation der Kirchen in capite & membris ſey angetragen worden. Er behauptete, wie die in Bewegung gebrachte reformatio Principum nur ein Mittel ſey, die Regenten und ſonderlich den König in Franckreich ihrer noch habenden Rechte, von Gebung der Kirchen-Geſetze und Macht über die geiſtliche Güter, die er auf eine beſondre und ihnen empfindliche Art vertheidigte, vollends zu berauben, und zoge die Geiſtlichkeit ſamt ihrer Aufführung und gemachten decretis ſcharff durch, und zeigete, wie ſie erſt aus ſich Ambroſios und Auguſtinos und Chryſoſtomos machen ſolte: alsdenn würden ſie geſchickt ſeyn, die Fürſten in Theodoſios, Honorios, Arcadios und Gratianos zu verwandeln, ehe aber ſey nicht dran zu gedencken; weshalben er ſie bate, von ihren Gedancken abzuſtehen, oder ihrer Proteſtation gewärtig zu ſeyn verſicherte. Dieſe Rede brachte die geſamte Verſammlung in Bewegung, und

* Vid. *Memoir.* DU PUY p. 490. RAYNALDUS N. 170. THUANUS L. XXXV. N. 6. MARTENE T. VIII. p. 1399.

und ſelbſt auch die noch anweſende Frantzöſiſche Biſchöffe; er vertheidigte ſich aber damit, daß die Legaten gegen ihr dem Card. von Lothringen gethanes Verſprechen, daß ſie von der reformatione Principum unterdeſſen nichts gedencken wolten, oder doch ſo, daß es den Frantz. Staat nichts berühre, gehandelt hätten. Die Ignoranten, ſo nichts weiter als die decretales geſehen, meynten, daß vorher keine Kirchen-Geſetze geweſen; wenn ſie den König nach ſolchen zu reformiren gedächten, ſo würde er ſie durch ein decretum auf die Zeiten Auguſtini und der Apoſtel führen, und nach ſelbigen reformiren. Weil nun auch einige Frantz. Ertzbiſchöffe den Geſandten Schuld gaben, daß ſie ohne Königl. Befehl proteſtiret hätten, und als Clienten des Königs von Navarra ſuchten die Sachen zu verwirren, berichteten die Geſandten alles nach Franckreich, und auch an den Card. von Lothringen nach Rom, und ſendete zugleich Ferrerius das MStum ſeiner Rede gleichfals dahin ab *, weil er geſehen hatte, daß ſeine Rede fälſchlich war aus dem Gehör zuſammen geſtoppelt, und in einigen Worten verändert worden, wogegen er ſich verwahrete. Nicht weniger in einer Apologie dem Anonymo antwortete, welcher im Namen des Synodi in einer beſondern Schrifft ſeine Rede widerlegen

---

* Man kan dieſes alles beſtättiget finden in dem *Memoires* DU PUY von p. 498. biß 520. die Rede ſebſt aber des du Ferrier iſt werth, daß man ſie bey Sarpio an dieſem Ort nachſehe.

wollen. * Bey Gelegenheit dieſer Bewegungen, drunge der Spaniſche Geſandte Graff von Luna abermahl auf die Widerruffung der Formul proponentibus legatis, und drohete mehreren Ernſt ſehen zu laſſen, wo man ihme nicht Gehör gebe, zumahlen er ſich auf eine geneigte Antwort des Pabſtes ſelbſt, ſo er ihm in dieſer Sache ertheilte, verlieſſe. ** Die Legati überlieſſen hierauf die Sache unter dem Vorwand der Freyheit des Concilii, denen Patribus, ob bey Gelegenheit man ſich über die Formul erklären wolte, heimlich aber ſuchten ſie ſolche immer zu verzögern, und biß ans Ende des Concilii zu verſparen; weil der Graff aber dieſes merckte, hielte er ſeine Proteſtation fertig, und ſuchte die Kayſerl. Frantzöſiſche und Portugieſiſchen Geſandten zur Unterſchrifft zu bewegen, ſo aber ihn in ſeiner Hitze zu beſänfftigen ſuchten, wie denn auch der Cardinal Moronus durch einen Abgeordneten ſolches zu erlangen trachtete, und ihm verſprach, daß in der nächſten Seſſion ſeinem Verlangen ein Genüge geſchehen ſolte, wenn nur ein Weg ſich zeigete, daß auch den Patribus kein tort geſchehe.

Alles

* Sonſten hat auch den Ferrerium Carolus Graſſi, Biſchoff von Monte Fiaſcone den Tag hernach in der Congregation auf eine bittre Art refutiret, deſſen Extract beym PALLAVICIN L. XXIII. c. 1. zu leſen. Der Card. Moronus hatte auch eine refutation aufgeſetzt, ſo aber nicht ſcheinet mündlich geſchehen zu ſeyn. Man lieſet ſie bey RAYNALDO N. 170.

** vid. *Memoires* DUPUY p. 513.

Alles was bißher zu Trident geſchehen, mißfiele dem Cardinal von Lothringen, und ſetzte den Pabſt in nicht geringe Bekümmerniß. Jener ſuchte jedoch alles wieder gut zu machen *, und was geſchehen zu entſchuldigen, und ſchrieb deswegen an den König in Franckreich, wie auch an die Geſandten nach Trident **, und ſuchte ſie zu bewegen, den Berathſchlagungen beyzuwohnen, welches ſie unterlaſſen und den wenigen Biſchöffen befohlen hatten, daß ſie für die Rechte der Frantz. Kirche ſorgen, und dem 2. und 5. Cap. ſich widerſetzen ſolten, und ſie auf ſeine Zurückkunfft vertröſten. Der Pabſt ſchrieb auch an die Legaten, daß ſie ſolten ſuchen die Seſſion zu halten, und hernach in einer eintzigen, ſo in etlichen Wochen drauf folgen müſte, das Concilium zu endigen, doch alſo, daß niemand davon als der Cardinal Nachricht habe, und wolle er dafür ſorgen, daß er noch den König in Spanien dahin lencke, wie er Teutſchland und Franckreich ſchon dazu diſponiret habe: Übrigens möchten ſie den Frantzoſen keine Gelegenheit geben, ſich von Trident wegzubegeben. Die Prælaten waren bey dem allen gar nicht zufrieden, daß die Geſandten der weltlichen Fürſten von der reformatione Principum durchaus nichts in Berathſchlagung gebracht

* vid. *Memoires* DU PUY p. 523. 534. ſeq.

** *Mem.* p. 517. 518. 533. 537. Dieſe hatten ſich aber einſtweilen nach Venedig begeben, und der König billigte es, der Cardinal könte ſie auch nicht wieder dahin bereden. vid. *Mem.* DU PUY p. 525. 545.

bracht wiſſen wolten, und behaupteten, wie es wider das Verlangen ſey, daß die Kirche in capite & membris möge reformiret werden: und da man ſo ſehr auf die Reformation des Cleri dringe, ſo mache man ſolche eben dadurch unmöglich, wenn die Fürſten den Geiſtlichen ihre Freyheit und Jurisdiction nicht lieſſen, und die Legaten ſtelleten vor, daß ja ſolches der Freyheit des Concilii Eintrag thue, welches nicht allein auf die Verbeſſerung des geiſtlichen, ſondern auch des weltlichen Standes dencken müſſe.

Weil nun die Zeitung einlieff, daß der Kayſer ſehr kranck ſey, dachte man mit mehrerm Ernſt an die Endigung des Concilii, und vergaſſe die reformationem Principum, weshalben man beſchloſſe die Seſſion zu halten, und darinnen die Materie von der Ehe und den 21. Reformations-Puncten zu Ende zu bringen. Die Fr. Geſandten aber giengen nach Venedig, und der Pabſt fieng den Proceſſ mit der verwitweten Königin von Navarra, ohnerachtet es ihm der Card. von Lothringen gar ſehr widerrathen hatte, an, citirte ſie nach Rom, unter Bedrohung der Entſetzung aller ihrer Ehren und Würden, und Beraubung der Lande. Er verdammete auch die 7. Biſchöffe in Franckreich, welche citiret waren worden, weil man ſie beſchuldigte, den mit den Hugenotten gemachten Frieden befödert zu haben.

Der Graff von Luna beſchwerete ſich nebſt den Span. Prælaten, daß man in dem 21. Articul von den Exemtionen, die Aenderung nebſt der, ſo ſie wegen der Inſtantien und Appellationen verlan-

get, nicht gemachet hätte, welches die Legaten und die ſolche verfertiget, gar ſehr verdroß, ſo daß ſie gar ſehr mit Worten zuſammen kamen. Und da der Graff von Luna auch in dem 5. Cap. noch etwas wolte geändert wiſſen, nebſt angehängter Drohung, daß wo es nicht geſchehe, ſie nicht zur Seſſion kommen würden: antwortete Moronus, daß ſolche auch ohne ſie gehalten werden würde.

Jedoch es gaben dieſe in etwas nach, und verlangten auch vom Graffen von Luna einen Vorſchlag, wie die Formula: proponentibus legatis könne gemäßiget werden: Und da dieſer ſich entſchuldigte, wurden 3. Canoniſten erwählet, welche mit ihm deswegen handeln ſolten. Hierüber kam der Card. von Lothringen mit ſeinen Römiſ. Inſtructionen an, und legte auch dieſe ſo lange geführte Beſchwerde bey, nach der Formul * wie ſie im 21. Cap. befindlich: wie er denn auch, was den Punct der Reformation betraf, bezeugete, daß ob er wohl dieſe Puncte, ſo verhandelt worden, nicht hinlänglich zum Zweck hielte, ſo hoffe er doch, daß der Pabſt die alten Canones in ihre Krafft

* Pallavicin meldet L. XXIII. c. 6. Daß der Pabſt ſechs Formular der Explication dieſer Worte überſendet habe, und den Legaten die Wahl überlaſſen. Der Graff von Luna war mit dieſer Wahl nicht zufrieden, weil aber die Kayſerl. und Portug. Geſandten mit der gewählten Formul zufrieden waren, muſte ſich derſelbe auch dazu bequemen, jedoch mit dem beding, daß ſolche Declaration nicht in der Form des Päbſtl. Brevis; ſondern im Namen des Concilii geſchehe, ſo auch alſo eingerichtet wurde. C. p. 678. vid. q. *Memoir.* DU PUY p. 541. 571.

Krafft und Ubung wieder herſtellen, oder die Reformation in etlichen noch anzuſtellenden allgemeinen Concilien zur Vollkommenheit zu bringen ſich bemühen werde. Er ſtriche hierauf des Pabſtes Geneigtheit heraus, die Kirche in einem reformirten Stande, und den Biſchöfl. Stand in ſeinem alten Anſehen und Würde, wie auch das Ende des Concilii zum Nutzen der allgemeinen Chriſtenheit zu ſehen: welches auch der Inhalt der Rede des Ertzbiſchoffs von Braga * war, nur, daß er dieſe bedenckliche Worte einflieſſen ließ, daß entweder der Pabſt ſehe, wie er nicht nach ſeines Hertzens Meynung die Sachen ordnen könne, oder keinen Nachdruck habe, zuwege zu bringen, daß ſeine Miniſtri und andre von ihm abhangende Diener ſeinen Abſichten gemäß handelten.

Inzwiſchen ware völliger Befehl von Rom eingelauffen, das Concilium zu endigen, ſolte es auch mit Widerwillen des Königs in Spanien geſchehen, welchen der Pabſt ſchon zu ſtillen gedächte. In der Materie von der Ehe möchte man zu einem decret ſchreiten, und was die reformationem Principum u. reſtitution der jurisdiction und Kirchen-Freyheit beträffe, auf keine particularia verfallen, ſondern die alten Canones erneuren ohne anathematiſmos, und übrigens des Card. von Lothringen Rath folgen, oder an ihn nach Rom berich-

* Sarpius nennet den von Granada allein PALLAVICIN L. XXIII. c. 7. nennet dieſen und es iſt auch glaublich, weil er mit dem Card. von Lothringen zu Rom geweſen war. C. p. 679.

berichten. Es waren Reguln beygefüget, wie es beym Schluß des Concilii ſolte gehalten werden: von welchem allen aber niemand nicht das geringſte erfahren durffte.

Endlich wurde den XI. Nov. die 24. Seſſion gehalten, bey welcher aber der Cardinal Hoſius nicht war wegen des Fiebers, er proteſtirte aber ſchriftlich *, weil er den Articul, daß die Kirche über die Ehe keine Gewalt habe, als einen Glaubens-Articul behauptete, und alſo das Concilium in dieſem Stück das decretum von den heimlichen Ehen nicht abfaſſen könne. Es wurden aber dennoch die decreta verleſen und von allen gebilliget. ** Bey den Reformations-Puncten aber bekandte der Card. Moronus öffentl. daß wenn es dem Pabſt gefalle, billige er es auch, Simonetta aber ſagte, er approbire es nicht, ſondern er überlaſſe es dem Pabſt; 56. bekandten, daß es ihnen nicht gefalle, die übrigen aber conſentirten: auch entſtunde darüber ein Mißvergnügen, weil in der Materie von den cauſſis criminalibus der Biſchöffe, die Reiche und Länder ausgenommen waren,

* SARPIUS meynt er habe ſich mit Fleiß abſentiret, um nicht zu widerſprechen, allein RAYNALDUS N. 196. und PALLAVICIN l. c. beſtärcken dieſe Erzehlung. C. p. 680.

** Dieſes iſt der Ausdruck Moroni ſelbſt, wie es Pallavicin L. XXIII. c. 9. und Spondanus N. 53. erzehlet, daher der erſtere nicht Urſach hatte Sarpii Erzehlung einer Unwarheit zu beſchuldigen, weil Moronus ſelbſt ſich dem XII. der Card. von Lothringen dem VI. und Madruccius den IV. VI. und IX. Canoni widerſetzet hätten. C. p. 681.

ren, wo ein Tribunal der Inquiſition ſich befinde, welche Clauſel weggethan werden muſte. * Der Card. von Lothringen approbirte alles, jedoch mit Vorbehalt, daß ſolche alle denen Rechten der König in Franckreich und derſelben Kirche zu keinem Eintrag gereichen ſolten, welches alles ad acta Concilii getragen und beygeleget werden ſolle. ** Zuletzt wurde die künſtige Seſſion den 9. December angeſetzet.

Niemand war eben ſo begierig die Decreta dieſer Seſſion zu ſehen, mehr aber erwartete man den Ausgang der Fr. Proteſtation, welche der König und das Parlament gut geheiſſen, auch deswegen an den Card. von Lothringen geſchrieben, und ſeine Geſandten vertheidiget hatte, wie auch gemeldet, daß ſie nicht eher würden nach Trident kommen, biß ſie von ihm Befehl hätten, und ſolle er nicht zufrieden ſeyn, mit der etwa am Ende angehängten Clauſul ſalvis & reſervatis juribus, welche ihm kein Genüge thaten. Durch den Geſandten Oiſell ließ er auch trifftige Vorſtellung wegen des Verfahrens mit der Königin von Navarra und der 7. Biſchöffe thun, ſo daß der gantze Proceſs liegen blieb. ***

Als nun die Decreta in die Hände der Leute kamen, wurden nicht unbillig dieſelbe verſchieden beurtheilet. Das 6. anathema ſchiene gantz wunder-

* Dieſe Clauſel hatte der Graff von Luna kurtz vorher erzwungen.

** vid. *Memoires* DU PUY p. 546. 571. PALLAVICIN L. XXIII. c. 8.

*** *Mem.* DU PUY p. 537. 529. THUANUS L. XXXV. N. 13.

lich heraus zukommen: weil, wenn ein Ehe-Verſpruch, ob gleich nicht die fleiſchliche Verbindung ſich ereignet, ſchon eine gültige Ehe ausmache, nach Göttlichem Rechte, die Profeſſion aber eines Ordens juris poſitivi ſey, gleichwohl dieſe doch jenes aufheben ſolle, und alſo eine menſchliche Ordnung, die uhralte Göttliche Verordnung. So wurde auch die Formul getadelt: **Die Kirche irre nicht, wenn ſie lehre, daß wegen Ehebruchs die Ehe doch nicht getrennet werde;** weil man ja nun nicht wiſſe, ob auch der irre, der das Gegentheil lehre. Im 9.ten werde gelehret: **Daß GOtt der Gabe der Enthaltung und Keuſchheit denen, die ihn ernſtlich darum bitten, nicht verſage,** welches Chriſti Worten Matth. XIX, 21. entgegen ſey: **Es iſt nicht allen gegeben,** und Paulo, der 1. Cor. VII, 9. nicht vermahnet habe drum zu bitten, ſondern zu heurathen in ſolchem Fall, und ſey ja das erſtere leichter, ſo es möglich geweſen. Der XII. Anathematiſmus war den Politicis nicht recht, indem der weltlichen Macht das Einſehen in die Eheſachen benommen werde, ſo ihnen doch vermöge aller Rechte zuſtehe. Gleich im Anfang des decreti reformationis Matrimonii ſchienen es abermahl widereinander lauffende Dinge zu ſeyn, daß heimliche Ehen allezeit wahre Sacramente geweſen, und die Kirche habe ſie jedoch allezeit verabſcheuet, und mißbilliget, warum man ſie denn geduldet? daher man gleichſam die vorige Vorſteher der Kirchen verdamme. Item einige lobtens, daß die heimlichen Ehen ungültig declariret worden,

andre nicht, und man lachete über die distinction, daß zwar der contractus matrimonialis annullirt werde, aber das Sacrament nicht. Die Frantzoſen ſagten, das Concilium habe keine Macht gehabt, ein Geſetz zu geben, daß ein Raptor der geraubten Frauens-Perſon eine Morgen-Gabe nach der Beſtimmung des Richters zu geben ſchuldig ſey, und zeigeten, wie ſie hiermit abermahl die Geiſtlichen zu Richtern in Eheſachen beſtimmet, und den Obrigkeiten ſolche entzogen: item dadurch, daß ſie ſich angemaßet, über die Excommunication mit andern Straffen gegen die Concubinarios zu verfahren: Denn die clauſul invocato, ſi opus fuerit, brachio ſeculari ſey nur ein Blendwerck, weil ſie es ſchon ſo machen würden, ut non opus ſit futurum brachio ſeculari. Im decreto reformationis wurde nachdrücklich bemercket, daß entweder der Synodus Macht habe dem Pabſte Geſetze vorzuſchreiben oder nicht. Wenn das erſtere ſey, ſo hätten ſie viel zu leiſe getreten, indem ſie nur von weitem her den heil. Vater ſeines Amts erinnert; wäre aber das letztere, ſo hätte der Synodus gegen den reſpect gehandelt, daß ſie obſchon oblique, jedoch recht ſpitzig, ſo wohl deſſelben als der Vorfahren Handlungen getadelt. Daß man auch alle Biſchöffliche Händel nach Rom gezogen, ſey wider das Herkommen der alten Kirche, und zum Nutzen der Römiſchen Curie geſchehen *, die remedur der Penſionen im XIII. Cap. werde zu mehrerm Unheil Urſach geben,

* vid. Notes ſur le Concile de Trente p. 241.

und durch das XIV. Cap. ſahe man die annaten noch nicht aufgehoben, weil die Praxis fortdaurete. Das XVII. Capitel wurde nur an armen und ſchlechten Biſchöffen vollzogen, wie auch das XVIII. und XX. Cap. durch die Clauſuln, und Römiſche Explicationen, die drinnen vorkämen, in ihrem Haupt-Weſen umgeſtoſſen werden, e.g. Examinandum tantummodo reſignatarium, it. daß die primæ inſtantiæ zwar bleiben ſolten, exceptis iis quas Papa committere aut avocare ſvelit, denn dieſes ſolte eben nicht mehr geſchehen. Das letzte Capitel, darinnen die declaration der Formul proponentibus legatis enthalten, käme eben ſo heraus, als wenn eine Ehebrecherin ihren Mann damit ſtillen wolte, daß ſie ihn zu bereden ſuchte, wie ſie ihm dadurch keine Schande zugefüget. Sie hätten mit ihrem Exempel ein modell abgegeben, wie man in künfftigen Conciliis mit aller Macht und Tyranney verfahren möge, und zuletzt ſagen und es entſchuldigen, und das was geſchehen, wohl noch als rechtmäßig vertheidigen.

Der Cardinal von Lothringen machte mit Conſens der Legaten und vornehmſten Häupter den Anfang nicht undeutlich, das bevorſtehende Ende des Concilii zu verſtehen zu geben, indem er ſagte, daß er vor Weynachten mit den Frantzöſ. Biſchöffen nothwendig nach Franckreich zurück kehren müſſe, und wünſche er nichts mehr, als das Concilium in ſeinem Ausgang zu ſehen *. Die Kayſ. Geſand-

* vid. Raynaldus ad a. 1563. N. 198. Pallav. L. XXIV. c. 2. Martenė T. VIII. p. 1413.

Geſandten declarirten auch, wie der Kayſer und Römiſche König dahin angetragen, daſſelbe um S. Andreæ oder doch kurtz drauf zu endigen. Hierauf verſamlete der Cardinal Moronus die Legatos, zwey Cardinæle und 25. der vornehmſten Prælaten aus allen Nationen, und erforderte ihre Stimmen wegen der Endigung des Concilii, auf welche der Kayſer und Römiſche König, wie auch der Cardinal von Lothringen und viel Fürſten antrügen *. Der Cardinal von Lothringen machte den Schluß mit einer einigen Seſſion überaus leicht, indem ſchon einiges ausgearbeitet, einiges dem Pabſt zu überlaſſen, und einiges nur überhaupt zu berühren ſey. Der Ertzbiſchof von Granada widerſetzte ſich, und die von Lerida und Leon überlieſſen es dem Span. Geſandten. Ein andrer meynte, es wären ja gar noch zu viele Materien zurück, jedoch könne mans endigen, wenn zu den übrigen Materien ein andres über 10. Jahr angeſetzt werde, dadurch denn die concilia nationalia würden verhindert werden. Der Biſchof von Brixen ſchlug ein Mittel vor zwiſchen dem völligen Schluß und der ſuſpenſion; allein die meiſten pflichteten dem Card. von Lothringen bey, welcher auch damit durchdrunge, daß man weder Lutherum noch Zwinglium oder Calvinum, noch auch die derſelben Lehre anhangende Fürſten nahmentl. mit dem anathemate belegte, obſchon der Ertzbiſchof von Otranto drauf drunge. Hierauf machte

* Dieſe Congregation wurde den 12. Nov. gehalten, worauf den 15. ej. die Congregatio generalis folgete, darinnen eben das vorgetragen wurde.

ſolche genommene Abrede der Card. Moronus denen geiſt- und weltlichen Geſandten bekandt, welche alle damit zufrieden waren, außer der Spaniſche Geſandte, welcher ſich mit dem Mangel der Inſtruction entſchuldigte. Dieſemnach wurden tåglich zwey Congregationen gehalten, um die übrigen reformations-puncte, und ſonderlich die im vorigen noch zurückgebliebene materie de ſubjectione capitulorum Epiſcoporum poteſtati, worauf ſonderlich die Spanier drungen, zu Ende zu bringen. Die Italiåniſ. Prælaten, die vorher dazu geneigt waren, hatten ihre Meynung zum Nutzen des Pabſtes geåndert, worůber ſich der Geſ. zu Rom beſchwerete; worauf der Pabſt antwortete, daß er die Sache dem Concilio ůberließ, die Biſchöffe håtten ihre Freyheit, jedoch ſchrieb er auf deſſen Verlangen an die Biſchöffe in ſolchen Ausdrücken, die der Sache keine Aenderung gaben. Endlich wurde doch den Biſchöffen einige mehrere, obgleich keine völlige Gewalt über die Capitul eingeråumet, wie auch denen Venetianern ein Genůge gethan in anſehung des juris patronatus, da ſie unter den Königen mit verſtanden werden ſolten, weil ſie Königreiche beſåſſen, und alſo mit jenen gleiches Recht genieſſen. Man wurde auch eins, die Confirmation nach geendigtem Concilio vom Pabſt zu bitten, jedoch war man wegen der Art, ſolches zu ſuchen, nicht einerley Meynung, ob man nemlich ſie noch vor der wůrcklichen Endigung ſuchen, und ſolche auch erwarten, welches aber viel Zeit wegnehmen und das Ende weit hinaus verzögern wůrde, oder es nachhero thun wolle.

le. Endlich vergliche man ſich dahin *, daß man die Confirmation aller und jeder von Anfang des Concilii unter Paulo und Julio, wie auch jetziger Päbſtlichen Heiligkeit abgefaßten Decreten bitten, und von einander gehen wolle. ** Nach dieſem ſchritte man zur Verfertigung des Decreti von dem Fegfeuer, Anruffung der Heiligen, Reliquiis und Bildern derſelben, welche Arbeit dem Cardinal Hoſius und 8. Biſchöffen aufgetragen wurde. *** Ob dieſe nun gleich ins geſamt dahin ſahen, nichts zu ſetzen, was Gelegenheit zum Streit geben konte, ſo wars doch faſt nicht möglich. Denn einige wolten den locum und focum Purgatorii, wie im Concilio Florentino ausgedruckt wiſſen; andere ſahen die groſſe Schwürigkeit deſſelben, wie auch den Mangel der hinlänglichen Ausdrücke. Der Ertzbiſchoff von Lanciano meynte, das Fegfeuer ſey genug angezeigt in dem

* Der Ertzbiſchoff von Granada hatte ſich beſtändig dagegen geſetzet, und kan unmöglich endlich drein gewilliget haben, wie Sarpius meldet, weil Pallavicin L. XXIV. c. 8. meldet, daß er noch in der letzten Seſſion dagegen votiret. C. p. 713.

** Entweder muß das Concilium ſolche Confirmation für ein bloſſes Ceremoniel angeſehen, oder geglaubet haben, daß der Pabſt ohnedem dazu verbunden wäre, die an ſich ohndem gültige Decreta und Canones zu ratihibiren: denn ſonſt hatte es nicht von einander gehen mögen, ohne vorher die Confirmation erhalten zu haben. Doch ſie konten leicht die Confirmation præſumiren, weil ja nichts zu Trident reſolvirt worden, was nicht erſt zu Rom ſchon gut geheiſſen war. C. p. 713.

*** PALLAVICIN L. XXIV. c. 2. meldet von 5. Prælaten und 5. Theologis, deren Namen auch beym MARTENE Tom. VIII. p. 1415. zu finden. C. p. 714.

dem Decreto de Miſſa, da es heiſſet: daß ſie ſey ein Opfer vor die in Chriſto verſtorbene, ſo noch nicht völlig gereinigt ſeyn: daher nichts mehr übrig, als daß den Biſchöffen anbefohlen würde, ſolche Lehre zu treiben, von allen Mißbräuchen zu reinigen, und die Ubung der Seel-Meſſen im Stand zu erhalten. Und dabey blieb es. In der Materie von den Heiligen ward man bald einig, nemlich, daß alle der bißherigen Obſervance der Kirchen in Anſehung derſelben zuwiderlauffende Meynungen verdammet würden. Die Bilder derſelben betreffend, ſo hielte gedachter Ertzbiſchoff dafür, daß keine andere Ehre ihnen zu erweiſen, als welche ſich auf die in ihnen abgebildete Perſonen beziehe. Der Jeſuiten-General aber meynte, daß auſſer der Ehre, ſo ihnen in Anſehung der Heiligen in ihnen geſchehe, ihnen noch eine Art der Verehrung gebühre, nach dem ſie conſecrirt, dedicirt, und öffentlich zur Verehrung ausgeſtellt worden, wie die Kirchen-Geſchirre auſſer dem Gebrauch nur in Anſehung ihrer Widmung eine gewiſſe Ehrerbietung erforderten. Jenes nennete er adorationem relativam, dieſes objectivam. Allein der Cardinal Hoſius von Ermland ließ es bey der Beſtimmung des Ertzbiſchoffs, welche deutlich und leicht ſey, bewenden. Bey den Reformations-Puncten der Orden, wolte von der Conceſſion, ſo den Bettel-Orden gegeben war, unbewegliche Güter zu beſitzen, der Orden der Obſervanten S. Franciſci wie auch der Cappuciner ausgenommen ſeyn, und der Jeſuiten-General Lainez foderte ſolches für ſeinen Orden, welcher von nichts

als

als Allmoſen zu leben gedächte. Allein er ſtunde etliche Tage drauf davon ab, weil die übrigen * klüger waren, und riethen, man ſolle ihrer dabey gar nicht gedencken, ſo könten ſie zu einer Zeit ſich ſolcher Conceſſion bedienen: wie man auch heutiges Tages vor Augen ſiehet, gegen die Verordnung, daß keiner ſeine Profeſſion in einem Orden für Ende des 18. Jahres thun, und 2. Jahre zum wenigſten die Probier-Zeit, es möge nun jemand, in was für Alter er ſeye, in einem Orden treten wollen, dauren ſolle, ſetzten ſich die Ordens-Generale, weil vorher das 16. Jahr geſetzet geweſen, da die Leute noch nicht ſo bald geſcheut worden wären, nunmehr aber, da die Menſchen gar früh klug würden, müſſe man eher ab- als aufſteigen, weshalben auch die Probier-Zeit der novitiorum einzuſchräncken ſey: daher es bey der bißherigen Obſervance blieb.

Bey der Freyheit, ſo denen Häuptern der Orden gegeben wurde, derenſelben unartige und auf keine Weiſe zu verbeſſernde Glieder auszuſtoſſen, widerſetzte ſich Fachinettus, Biſchof von Nicaſtro und meinte, die Profeſſio und deſſen Annehmung ſey ein contract wie die Ehe, welcher unverbrüchlich müſſe gehalten werden. Der Ertzbiſchof von Roſſano aber widerlegte ſolches, und wolte nur eine ſolche Verbindung behaupten, welche ſich findet zwiſchen Vater und Sohn, da jener dieſen wegen ſeiner Boßheit aus der Familie ausſtoſſen und enterben könte. Die Generale und Häupter, ſo

* Sarpius ſchreibt ſolches dem Torrez zu, allein dieſer ward erſt drey Jahr hernach ein Jeſuit. C. p. 716.

ſo lebenslang ſolche Wůrde beſitzen, erwehlten die Freyheit, die aber, ſo zu gewiſſer Zeit ihr anſehnlich Amt niederlegen můſſen, wolten ſolche nicht gegeben wiſſen. Es blieb alſo bey dem alten Herkommen, bey welcher Gelegenheit die Materie de profeſſione tacita in Bewegung kam, ob ſolche, wie bißher, in Ubung und Gůltigkeit bleiben mőge, oder ob nicht zu ordnen ſey, daß keine Profeſſion, als nur die őffentliche und klar ausgedrůckte, vor gůltig und verbindlich ſolte geachtet werden. Worin endlich dieſe Mittelſtraſſe getroffen wurde, daß der Superior des Ordens nach der Průfungs-Zeit den novitium entweder wiedrum von ſich ſchaffen, oder zur Profeſſion laſſen; wovon aber der Jeſuiten-General Lainez ſeinen Orden ausgenommen wiſſen wolte, weil bey ihrem Orden das Aergerniß nicht zu befůrchten, als bey denen andern, wenn man jemanden lange in einem Ordens-Kleide geſehen, und nun wieder in einem weltlichen Habit erſcheinen, da nemlich ihre Kleidung nicht unterſchieden ſey von der weltlichen ihrer, folglich niemand ſich ſtoſſen kőnne, wenn einer aus ihrer Societät ausgienge, auch ihnen ſolches Privilegium vom Rőmiſchen Stuhl gegeben, jemanden nach langer Zeit zur Profeſſion laſſen zu kőnnen.

Der General wolte dieſe Formul geſetzt wiſſen: Per hoc autem ſancta Synodus non intendit inſtitutum Jeſuitarum innovare; welches alſo fein general abgefaſſet, und auf alles, ſo im 16. Cap. ja in allen vorigen enthalten, kőnne gezogen werden: welches auch geſchehen, indem dieſes als

eine

eine Confirmation aller irregularität von den Jeſuiten * gebraucht worden. In der folgenden Congregation gabe der Ablaß viel zu ſchaffen, ob man ſchon alle Schwürigkeiten vermeiden wolte. Denn es ſchiene dem Synodo nachtheilig zu fallen, gar nichts davon zu gedencken, daher man nur vom Gebrauch deſſelben etwas weniges einrücken, und auf die Abſchaffung des Mißbrauchs dringen wolte. Jedoch der Ertzbiſchoff von Fünffkirchen, wolte die Sache dogmaticæ ausgeführet wiſſen, wogegen ſich der von Prag ſetzete. Der Biſchoff von Modena zeigete, wie im erſtern Fall eine geraume Zeit würde erfodert werden, angeſehen man müſſe ausmachen, ob der Ablaß eine abſolution oder compenſation oder ſuffragium ſey: item ob ſie nur die von den Beicht-Vättern auferlegte Satisfactiones oder alle Schulden und Straffen insgemein aufhüben. Ob der Schatz, welcher das Fundament derſelben ſey, aus den alleinigen verdienſten Chriſti beſtehe, oder ob dazu auch die Verdienſte der Heiligen müſten kommen; ob ſie ohn einiges Zuthun des empfangenden ihre Würckung haben, und ſich auf Todte erſtreckten? allein man hielt ſolches alles zu erörtern für unnöthig, und vor beſſer, bey der bißherigen Obſervance zu bleiben, und zu glauben, die Kirche habe von den Apoſteln her die Macht, Ablaß zu erthei-

* Dieſe finden ſich in den Regulis ſocietatis ſo vom Paulo III. und Julio III. confirmiret worden, daher dieſe Clauſel nicht ſo wohl ein Fundament der Jeſuitiſchen Singularitäten, ſondern nur eine Confirmation abgegeben. C. p. 719.

theilen, empfangen, und ſey ſolcher in der Schrift gegründet, und deſſen Beſchaffenheit in den Theologiſchen Schrifften zur Genüge vorgetragen, daher gar leicht ein Decret möge verfaſſet und der Mißbrauch derſelben darinnen mißbilliget werden.

In den folgenden Congregationen wurden die von Anfang des Synodi von einigen dazu verordneten Patribus entworffene Decreta die libros prohibitos, den Catechiſmum, das Breviarium, Miſſale und Agenda betraffen, verleſen, da denn einige meynten, wie etliche Bücher unbillig darunter geſetzet, andre aber dahin gehörige ausgelaſſen worden wären. Bey Verfaſſung des Catechiſmi wolten einige auch wichtigere Sachen hinein gebracht wiſſen; andre meynten, daß es faſt nicht thunlich, dem unwiſſenden Volck ein ſolch ordentlich verfaſſetes Werck vorzulegen. In den Kirchen-Gebräuchen verlangten einige eine durchgehende Gleichheit, andre vertheidigten die hergebrachte Gebräuche ihrer Kirchen. Bey ſolcher Verſchiedenheit der Meynungen, hielten die Legaten fürs beſte, die Sorge deſſen allen der Päbſtl. Heiligkeit zu überlaſſen, wogegen der Biſchoff von Lerida in einer langen Rede zeigete, daß der Catechiſmus eins mit von den Haupt-Geſchäfften des Concilii hätte ſeyn und ſogleich nach dem Symbolo vorgenommen werden ſollen, nebſt denen Kirchen-Agenden, zu welcher Verbeſſerung eine genaue Kentniß der Alterthümer und der Gebräuche aller Orten erfodert werde, ſo man zu Rom nicht ſo wohl als auf einem Concilio,

lio, wo von allen Orten her Theologi und Prælaten zuſammen gekommen, finden würde. Allein da man zum Ende eilete, mißfiele ſolche wichtige Vorſtellung gar ſehr, welches den Spaniſchen Geſandten bewoge, denen Legaten vorzuſtellen, daß man doch die wichtigſten Sachen nicht übereilen, ſondern durch die Theologos abhandeln, und ohne Vorwiſſen ſeines Königes das Concilium nicht endigen möge, ſonſten er ihnen unbeliebige Mittel ergreiffen werde. Dieſe aber wendeten vor, daß der einmahl deswegen genommene Entſchluß nicht werde geändert werden, berichteten aber ſogleich alles nach Rom, wohin auch der Geſandte an den daſigen Spaniſchen Envoye Vargam ſchrieb, beym Pabſt den Schluß des Concilii zu hintertreiben. Dieſem war ſolches nun unmöglich, wegen der dem Pabſt zugeſtoſſenen Unpäßlichkeit *, welcher ohnedem ihm in der letzten Audience, da er um die Verlängerung des Concilii angehalten, und wie es die gantze Chriſtenheit verlange und wünſche, vorgeſtellet, eine ſpöttiſche Replique gegeben. Denn als der Pabſt ihn gefraget, wo denn die gantze Chriſtenheit ſey, und er erwiedert: die Spaniſche Kirche verlange

 es,

* Er that unterdeſſen das ſeine, und redete mit dem Cardinal Borromeo ſehr hart deswegen, wiewohl alles umſonſt war, weil feſt beſchloſſen blieb, das Concilium zu endigen. vid. *Diarium* PSALMÆI. PALLAVICIN L. XXIV. c. 4. RAYNALDUS N. 204. MARTENE T. VIII. p. 1417.

es, ja alle Welt, ſo ſagte er zu ihm: Schreibet nach Spanien und laſſet ſie Ptolomæi Geographie kauffen, ſo werden ſie in ſelbiger finden, daß Spanien nicht die gantze Welt ausmache.

Je mehr nun der Comte de Luna ſich gegen die Endigung des Concilii ſetzete, je mehr ſuchten die Legaten mit den übrigen Geſandten es zu veranſtalten, zumahl da ſie die unvermuthete Unpäßlichkeit des Pabſtes vernahmen, welcher ihnen die Eile recommendirte, und ſonderlich den Card. von Lothringen ſein Verſprechen zu erfüllen erinnern lieſſe, damit nicht etwa der Römiſche Stuhl durch ſeinen Todt während des Concilii erlediget würde. Sie beſchloſſen daher die Seſſion vor der geſetzten Zeit zu halten, ohnerachtet der Comte de Luna vorſtellete, daß er Befehl habe, wenn auch der Pabſt ſterben, deſſen Succeſſor doch nicht vom Concilio erwählet werden ſolte, und man daher nicht Urſach zu eilen habe: welchem aber der Card. Moronus vorſtellete, daß der Frantzöſ. Geſandte zu Venedig die Befehle habe, dem Concilio die Wahl aufzutragen, und wie die Frantzöſiſ. Kirche keinen andern Pabſt, als der vom Concilio erwählet worden, erkennen würde. Daher der Comte de Luna mit dem Spaniſchen Prælaten in ſeinem Quartier eine Verſammlung hielte, und die Proteſtation reſolvirte. *

Nichts

* MARTENE l. c.

Nichts deſto weniger wurde eine Congregation gehalten, worinnen die vom Card. Hoſio aufgeſetzte Decreta vom Fegfeuer und den Heiligen verleſen wurden, zuſamt dem Theil der Reformation der Orden und der Biſchöffe, bey welchem letztern es vielen nicht gefiele, daß man ſie nur diſpenſatores fideles redituum Eccleſiæ pro pauperibus genennet, indem ſie ja zum wenigſten des 3.ten Theils derſelbigen Herren ſeyn; daher dieſer nachtheilige Titul ausgelaſſen wurde. Nachdem wurde man einig, die Decreta unter dem Pabſt Paulo III. und Julio III. mit zu verleſen, ohne den Terminum der Confirmation zu gebrauchen, und ſo eifrig die Frantzoſen ſonſten dagegen geſtritten hatten, daß die Acta derſelben Zeiten mit zu dieſem Periodo gerechnet werden könten, ſondern vielmehr behaupteten, daß dieſes Concilium unter Pio IV. ein gantz neues und von jenem unterſchiedenes Concilium ſey, jenes aber keinesweges ein allgemeines könne genennet werden; ſo ſtill ſchwiegen ſie jetzo, weil die Abſichten gantz anders wohin gerichtet waren. Endlich berathſchlagete man ſich, die Seſſion zu anticipiren, und in ſelbiger, wenn ſie auch 2. Tage währen ſolte, alles und damit auch das Concilium zu Ende zu bringen, und den Sontag drauf es zu unterſchreiben, welches auch bewilliget wurde, ob ſchon 14. Biſchöffe nebſt den Spaniſchen Geſandten, widerſprachen *, welcher letztere aber dennoch endlich

* XI. Spaniſche und drey Italiäniſche Biſchöffe proteſtirten, nach PALLAVICINI Nachricht L. XXIV. c. 4.

lich auf vieles zureden auch einwilligte, wenn man zwey Bedingungen erfüllete, nemlich hinzu zu ſetzen, daß der Pabſt das, ſo nochfehlte, mit ſeiner Vorſorge erſetzen würde, und denn in der Materie des Ablaſſes die Worte: quod ſint gratis dandæ ausſtriche. *

Und alſo wurde den 3. Dec. die letzte Seſſion mit gewöhnlichen Ceremonien angefangen**, und ruffte der Nazianzeniſche Biſchoff Hier. Rogazzonus in ſeiner Predigt alle Völcker der Erden auf über dieſen Tag, der ein ſo ſchönes, nützliches und wichtiges Werck, ſo man in dieſem Concilio gewürcket, mit einem glücklichen Ausgang krönen würde, er muſte aber jedoch geſtehen, daß die Freude nur halb ſey, weil die Proteſtanten nicht erſchienen wären. Er erzehlte hierauf kürtzlich alles was abgehandelt worden, und ermahnete alle und jede zur gehorſamen Folge und ſchuldigen Danck, GOtt und der Päbſtlichen Heiligkeit abzuſtatten, worauf die Decreta verleſen wurden, da denn zweyerley merckwürdig, nemlich, daß ob ſchon von der reformatione principum nichts ſolte gedacht werden, dennoch ein Capitul de libertate Eccleſiaſtica eingerücket worden; ferner auch eines, davon in keiner Seſſion einige Meldung geſche-

* Weil dieſer Ablaß in Spanien und Portugall unter dem Namen der Croiſſaden viel Geld einträgt, und unter die Revenüen des Königes gezehlet wird.

** vid. PALLAVICIN l. c. c. 5. RAYNALDUS N. 209. MARTENE l. c. p. 1418.

geſchehen, nemlich, daß in allen Reformations-Decreten alle Clauſuln und Worte ſalva ſemper Apoſtolicæ ſedis auctoritate * verſtanden werden müſten. Weil aber an dieſem Tage nicht alles konte verleſen werden, fuhre man den folgenden Tag früh mit der Congregation und den Nachmittag in der Seſſion fort, und nachdem auch die Decreta, die unter Paulo und Julio III. verfertiget worden, verleſen waren, fragte der Cardinal Moronus einen jeden **: **Ob man das** *Concilium* **endigen, und darauf im Namen deſſelben durch die** *Legat***en und** *Præſides* **aller verhandelten** *Materi***en und darüber abgefaßten** *Decreten* **und** *Canonum Confirmation* **von S. Päbſtlichen Heiligkeit bitten wolle?** Worauf das einhellige Placet erfolgete: nach welchem der Cardinal die Dimiſſion publicirte, nebſt der Indulgenz, und zuletzt den Seegen ertheilete, ſo unter vielen Freuden-Bezeugungen und Zuruffen empfan-

* Dieſes ſetzet den Pabſt über das Concilium und befreyet ihn von der Verbindlichkeit an daſſelbe, welches auch die Urſache iſt, daß es in Franckreich noch nicht angenommen worden. C. p. 744.

** Dieſes geſchahe durch den Secretarium des Concilii nebſt dem Notario. vid. RAYNALDUS N. 215. Da denn der eintzige Ertzbiſchoff von Granada zwar das Placet zu der Endigung des Concilii gabe, aber nicht dazu ſtimmete, daß deſſen Confirmation zu Rom ſolle geſuchet werden. Es irret daher SARPIUS, welcher meynt, daß der gantze cœtus überhaupt gefraget worden. C. p. 747.

pfangen wurde, davon der Card. von Lothringen der Urheber und Vorgänger war, welches man ihm ſehr übel nahme, und als dem Character deſſelben unanſtändig auslegete.* Man wünſchete in dieſen acclamationibus dem regierenden Pabſte viel Glück, dem verſtorbenen Paulo und Julio die ewige Ruhe, wie auch Carolo V. und allen Königen, ſo das Concilium beſchützet: dem Kayſer Ferdinando und allen Königen, wie auch Republ. langes Leben und glückliche Regierungen: den Geſandten und Cardinälen ſtattete man Danck ab, und den Biſchöffen wünſchete man glückliche Reiſe: Die Ketzer anathematiſirte man alle auf einen Hauffen, und den Sontag drauf unterſchrieben den Decretis Synodi IV. Legati, II. Cardinäle, III. Pratiarchen, XXV. Ertzbiſchöffe, CLXVIII. Biſchöffe, VII. Aebte und XXXIX. Procuratores der abweſenden Biſchöffe, nebſt VII. Generalen der Orden.

Weil man nun auch ſchon beſchloſſen hatte, und der Päbſtl. Befehl es auch mit ſich brachte, daß alle andre Geſandten ſie auch unterſchreiben ſolten, ſo ware der Frantzöſiſche eben abweſend, und der Spaniſche wolte es nur mit gewiſſen Bedingungen thun, ſo aber nicht angenommen wurde, daher unterzeichneten es die übrigen alleſamt.** Nie-

* PALLAVICIN will ſolches nirgends gefunden haben; allein THUANUS Hiſt. l. XXXV. n. 13. und SPONDANUS n. 216. bekräfftigen es.

** SARPIUS irret hier abermahl, wenn er meynt, daß kein Ge-

Niemand war nun froher als der Pabſt und deſſen Curie, daher er auch ein öffentlich Danck-Feſt anſetzete, und ein Conſiſtorium hielte, in welchem er ſeine Freude bezeugte, und zugleich ſein Vorhaben entdeckete, wie er die Decreta nicht allein confirmiren, ſondern auch noch etliche Reformations-Puncte hinzu thun, und drey Legaten in Teutſchland, Franckreich und Spanien ſchicken wolte, welche dieſe Reiche zur willigen Folge und Annehmung ermahnen ſolten. Hier aber wurde den Courtiſans bange, als ſie von der Confirmation höreten, angeſehen mancher viele beneficia mit Koſten an ſich gebracht hatte: weswegen viele Suppliquen einlieffen, dergeſtalt, daß ſich der Pabſt nicht zu helffen wuſte, weil auch die Cardinäle uneins waren, indem einige die Confirmation nur auf die Decreta in Glaubens-Articulis, nicht aber auf die Reformations-Puncte wolten extendiret wiſſen, einige aber beydes verlangten, wiewohl man die unzehlige Schwürigkeiten und Unordnungen, wie auch den daher entſtehenden Verdruß zuvor ſahe. Man hielte es daher vor rathſam, mit der Confimation nicht zu eilen, ſondern anderer Urtheil zu erwarten. Es wurde

Geſandter unterſchrieben: denn ſie haben in einer beſondern Acte unterſchrieben, welche bey RAYNALDO n. 220. zu finden, und ſogar der Card. von Lothringen unterſtund ſich hier was beſonders, daß er an ſtatt des Frantzöſiſchen Geſandtens als Frantzöſiſcher Miniſtre unterſchrieb, da er doch die Gegen-Ordre des Königes wuſte. C. p. 749.

auch eine Congregation von IV. Cardinälen angeordnet*, welche die Decreta unterſuchen ſolten; die auch dahin antrugen, daß dieſelbe erſt müſten moderiret werden, ehe ſie S. Heiligkeit confirmirete, damit dieſelbe zeigeten, wie der Pabſt über das Concilium wäre, und daß ſolches nicht Macht gehabt habe, ihm Geſetze vorzuſchreiben. Uber dieſe berieff er noch die zwey Leg. Moronum und Simonettam, nebſt den zwey Cardinälen de la Bourdaiſiere & Da Mula und andere vertraute Bediente, da denn dieſe insgeſamt, ſonderlich der Card. Da Mula riethe, daß er die Decreta ohne einige Veränderung und Ausnahme confirmiren möchte, weil ſolche zu vielen Uneinigkeiten und Conciliis nationalibus Gelegenheit geben würden, da hingegen, wenn eine vollkommene und allgemeine Approbation und Confirmation in allen und jeden Stücken erfolgete, die meiſten ſich überreden würden, daß alles im Concilio vollkommen geſchehen, was man ſich von ſelbigem verſprochen habe, und dürffe es ja nicht ausgeſchwätzet werden, daß ein einiger Cardinal jemahls daran gezweifelt habe. Der Pabſt könne ja durch diſpenſationen ſich helffen, ja er könne ſich dadurch viele unverſchämte Bettler vom Halſe ſchaffen, wenn

* SARPIUS confundirt hier die Cardinäle, ſo die Exſequution der Decreten nach der Confirmation beſorgen ſolten, deren VIII. waren, mit denen, ſo dieſelben noch vorher revidiren ſolten, deren nur IV. waren, wie aus Onuphrio erhellet; wiewohl PALLAVICIN l. XXIV. c. 9. fünffe nennet. C. p. 750.

wenn er ſich mit den Decretis des Concilii entſchuldige, und dabey halte. Allein dieſem Rath pflichtete niemand als der Biſchoff von Vieſte bey, Hugo von Buon Compagno *, welcher zeigete, daß man eben nicht ſo ſehr vor den Decretis des Concilii ſich zu fürchten habe, weil ſolche kein mehreres Anſehen haben würden, als die alten Decreta und Concilia, ſintemahlen ein Geſetze keine mehrere Krafft in ſich beſitze, als ihm der Geſetzgeber in der Exſequution beylege, und ſolle man nur nicht zulaſſen, daß über die Decreta Auslegungen gemachet würden, ſondern der Pabſt und Cardinals-Collegium müſſe ſich ſolches vorbehalten. Dieſem Rath folgete auch der Pabſt.

Und ſo wurde den 26. Jan. 1564. ein Conſiſtorium gehalten, darinnen der Cardinal Moronus und Simonetta, als die geweſene Legaten, um die Confirmation der Decreten des Concilii ordentlich bey Sr. Päbſtl. Heil. anhielten. Die Cardinäle waren alle der Meynung, daß es geſchehen möge, auſſer die von S. Clemens und Alexandria, welche die denen Biſchöffen im Concilio zugeſtandene Freyheit wolten eingeſchräncket wiſſen; allein es blieb bey denen meh-

* Dieſer wird allein genennet von denen Biſchöffen, welche die confirmation ohne condition gebilliget, indem alle andre officiales Curiæ dagegen waren. C. p. 753. Ubrigens redete zwar dieſer Biſchoff die Wahrheit, aber es zeiget von wenig Religion und Ehrlichkeit.

rern Stimmen, und die Confirmations-Bulle wurde ohne einige Ausnahm ausgefertiget, und mit den Decretis Concilii zum Druck befördert. Der Pabſt declarirte, daß ohnerachtet er zur Obſervance derſelben nicht verbunden ſey, ſo wolle er ſich doch dazu verſtehen, und ohne groſſe und wichtige Urſachen und Conſens der Cardinäle von ſelbigen nicht abgehen. Moronus und Simonetta möchten nur im Conſiſtorio acht geben, daß nichts dagegen beſchloſſen würde.* Die Biſchöffe hieſſe er auch in ihre Diœceſes abreiſen, und ſuchte die Geſchäffte durch die Protonotarios und Referendarios zu verrichten.

Über dieſe Confirmation ergiengen verſchiedene Urtheile. Einige folgerten daraus, daß ſolche Decreta in ſich und in Anſehung des Concilii keine Gültigkeit gehabt haben müßten, folglich ein andrer die Sache überlegt und unterſucht, der andre aber, der nur dieſelbe einmahl geleſen und geſehen, das Urtheil davon gefället habe: worauf andre antworteten, daß ja zu Trident nichts eher beſchloſſen und abgeurtheilet worden wäre, als was zu Rom zuvor geſchmiedet und gebilliget geweſen.

In

* Allein das wenigſte geſchiehet zu Rom im Conſiſtorio, das meiſte wird durch andere Collegia expediret, wie die tägliche Praxis zeiget.

In Spanien war der König gar mißvergnügt, daß das Concilium ohne ſeine Einwilligung geendiget worden war, und ob ſchon von der Annehmung deſſelben geredet wurde, ſo ſahe man doch keine Anſtalt dazu, ſondern der König that in geiſtlichen Sachen alles nach ſeinem Willen, welches um ſo mehr den Pabſt verdroß, je mehr er aus politiſchen Abſichten ſolchen Verdruß ſtillſchweigend verbeiſſen muſte. *

In Franckreich verwieſe man bey Hoff dem Cardinal von Lothringen viele Staats-Fehler, die er auf dem Concilio begangen **, und das Parlament fand deren noch vielmehr an den Decretis auszuſetzen, da denen Rechten des Königes und der Freyheit der Frantzöſiſchen Kirche offenbahr zu nahe getretten ſey, wogegen er ſich mit nichts anders zu retten wuſte, als daß er den 10.ten Novembr. bey Verleſung

* vid. THUANUS l. XXXVI. n. 29. ADRIANI l. XVIII. p. 1273. PALLAVICIN l. XXIV. c. 12.

** vid. *Memoires* DU PUY p. 545. und man kan überhaupt davon nachleſen des P. LE COVRAYER *Diſcours Hiſtorique ſur la reception du Concile de Trente particulierement en France*, ſo der Hiſtoire du Concile de Trente Tom. II. p. 772. als Appendix I. angehänget iſt.

ſung der Decreten vor der XXI. Seſſion gegen alles, ſo den Rechten des Königes und der Frantzöſiſchen Kirchen-Freyheit auf einige Weiſe Eintrag thun könte, proteſtiret habe, und daß alles ſo würde verſtanden werden, in ſo fern es mit ſelben überein komme.

In Teutſchland wurden die letzten Decreta vollends von beyden Partheyen ſehr wenig geachtet: angeſehen die Proteſtanten meynten, es zeige das gewaltige Eilen des Synodi dieſes genug an, daß man zwar befohlen, die Biſchöffe ſolten dafür ſorgen, daß die geſunde Lehre vom Fegfeuer gelehret werde, ohne jedoch anzuzeigen, welche dieſelbe ſey, und wo ſie in heiliger Schrifft enthalten wäre; welches auch in der Materie von der Anbetung der Heiligen, und Verehrung ihrer Bilder zu tadeln. Die Lehre vom Ablaß wäre der Haupt-Articul, der zu allem Zwieſpalt Anlaß gegeben habe, und da ſie ohnedem überall ungewiß, und von den Schul-Lehrern nicht genugſam ins Licht geſetzet worden, ſo wäre ſie nun auch vom Synodo ohne einige Erklärung vorbey gelaſſen worden. Denn ob ſie ſchon vom Mißbrauch deſſelben geredet, ſo wäre ſolches doch in ſehr zweiffelhafften Ausdrücken geſchehen, daß man nicht wiſſe, was erlaubt oder ver-

verbotten ſey. Man ſage zwar, daß nach der alten und von der erſten Kirchen gebilligten Gewohnheit, in Verleihung des Ablaſſes verfahren werden ſolle, allein es wiſſe ja die Kirche von keinem Ablaß, vor Urbano II. und von ſelbigen Zeiten an wären nur die vom Beicht-Vatter auferlegten Buſſen durch ſolchen Ablaß, jedoch auch ſehr ſelten nachgelaſſen worden. Seit dem Concilio Viennenſi aber wäre der Mißbrauch von Tag zu Tag biß auf Leonem X. gewachſen. Nun zeige der Synodus nicht, was vor Zeiten er meyne, und ihre Ausdrücke könten auch dahin gezogen werden, daß ſo wohl der Ablaß als auch die Obſervance der Faſten und verbottenen Speiſen die Gewiſſen verpflichte und verbinde. Die Proteſtantiſche Fürſten kehreten ſich an kein Concilium, und etliche Theologi derſelben proteſtirten gegen daſſelbe * Die Catholiſche achteten auch auf die Lehre vom Fegfeuer und Ablaß nicht viel mehr, ſondern waren nur bedacht auf die Erhaltung des Kelchs und der Prieſter-Ehe, wie auch auf die Aufhebung der vielen Faſt-Täge und Feſte, weshalben

ſo

* vid. THUANUS l. XXXVI. n. 38.

ſo wohl der Kayſer * als auch der Hertzog von Bayern an den Pabſt ſchrieben, und darum anhielten, welche Schreiben einige Catholiſche Theologi mit einer Schrifft von der Prieſter-Ehe ** begleiteten.

Dieſes brachte den Pabſt auf die Gedancken, einige gelehrte und fromme Leute aus der gantzen Chriſtenheit nach Rom zu beruffen, welche über dieſe Sachen berathſchlagen ſolten; allein der Cardinal Simonetta zeigete ihm, wie ſolche Verſammlung das Anſehen eines neuen Concilii haben würde, und daß dieſe Leute ſonderzweifel von ihrer Obrigkeit würden befehliget werden, nach einer jeden Abſicht zu handeln, welches demſelben ſo viel Verdruß erwecken werde, wenn er denenſelben hernach nicht werde in allen Stück n nachgeben. Und alſo unterblieb ſolcher Anſchlag, und

* Des Kayſers Schreiben iſt den 14. Febr. datirt, und findet ſich bey verſchiedenen Auctoribus. als in DUDITII Orationibus, ſo REUTERUS edirt, p. 103. ſeq. it. apud RAYNALDUM *Annal.* Eccleſ. T. XXII. P. II. conf. q. 10. ANDR. SCHMIDII *litteræ ſecretiores Ferdinandi I. ad Pium IV.*

** THUANUS l. c.

und wurde nur eine Congregation von 19. Cardinälen angeſetzet, welche dieſe Schreiben unterſuchen ſolten. *

Den 22. Martii machte der Pabſt XIX. Cardinäle, unter welchen alle diejenigen begriffen waren, die vor das Anſehen des Römiſchen Stuhls ſich zu Trident wohl gehalten hatten, hingegen waren die ausgeſchloſſen, welche den Urſprung der Biſchöffe und deren Reſidence de jure divino behauptet hatten, ob ſie ſchon ſonſt ſich verdient gemacht, und alle zu ſolcher Würde erforderte Qualitäten beſaſſen.

Endlich

* Es gab auch endlich PIUS IV. die Conceſſion, den Kelch zu reichen, jedoch unter den Bedingungen Pauli IV. vid. CASSANDRI Tr. *de Miſſa ſicca* p. 35. ſeq. it. CALIXTI Tr. *de Communione ſub utraque* p. 75. it. IO. ANDR. SCHMIDII Diſſ. *de fatis Calicis Euchariſtici in Eccleſia Romana a Concilio Conſtantienſi ad noſtra usque tempora*. p. 75. welcher Conceſſion ſich auch Ferdinandus bediente, und ſolche Communion zu Wien und Prag und andern Orten einführete. Es iſt aber ſolche nach und nach wieder in Abgang gekommen, doch ohne eigentliches öffentliches Verbot Gregorii XIII. und Sixti V. wie RAYNALDUS will, worinnen ihn ſelbſt PALLAVICIN l. XXIV. p. 321. widerſpricht. Pius IV. hatte auch dergleichen Conceſſion an den Churfürſten von Mayntz Danielem den 16. April. 1564. geſendet. vid. SCHUPARTI Diſſ. *Auguſtana Confeſſio per Tridentinos Patres non Triumphata ſed triumphans*. p. 82.

Endlich wurde auch die Profeſſio Fidei Tridentinæ entworffen, und den 15. Novembr. öffentlich bekandt gemachet, wodurch das letzte Siegel auf das Concilium gedrucket wurde, und ſolche in manchen Stücken viel ſchärffer abgefaſſet iſt *, als ſelbſt die Decreta des Concilii lauten, und welche von allen und jeden, ſo zu ihrer Kirche tretten, muß beſchworen werden. **

* vid. Ven. WEISMANNI *Schediaſmata Academica*, p. 806.

** Dieſes iſt wohl zu mercken wegen des Stratagematis, ſo ſie brauchen bey ihrer Bekehrung: Erſt ſuchen ſie ſolche Bücher denen Leuten zu zeigen, darinnen die Römiſche Religion gantz artig vorgetragen und die gröbſten Irthümer verſteckt und verborgen oder addouciret ſind, oder ſie zeigen auch einige Auctores, die gantz nichts davon gedencken; allein wenns zum Ernſt komt, daß ſie die Vögel gefangen, ſo legen ſie ihnen dieſe Profeſſionem zu beſchweren für, und ziehen ihnen das Netz übern Kopf zu.

Regiſter.

Regiſter
Der in dieſer Hiſtorie vorkommenden wichtigſten Materien und Begebenheiten.

A.

Abendmahl, die Lehre davon wird zu Bononien unterſuchet 281. und abermahl zu Trident 348. ſeq. ob ſolches unter einer Geſtalt empfangen werden könne? 355. vid. Communio ſub una. Ob mit ſelbigem auch das Meß-Opfer eingeſetzet worden ſey? 515. ſeq. Ob Chriſtus Joh. VI. vom Sacramentl. Genuß deſſelben handle? 510. 519.

Ablaß, deſſelben Krämerey gibt Luthero Anlaß, darwider zu predigen 3. ſeq. deſſelben Urſprung. ibid. Die Ablaß-Predigten werden eingeſtellet 457. deſſen fernerer Gebrauch wird in Erwegung gezogen 711. und ein Decret deshalben verfertiget 755.

Anruffung der Heiligen, wird in Erwegung genommen 711.

Articul des Glaubens, werden ohne Grund der heil. Schrifft und ohne Noth im Concilio nach der Ariſtoteliſchen Philoſophie verfertiget und vermehret 229. 238. 239. 245. 249.

Auctores, die von dieſem Conc. handeln. Vorr.

B.

Begierde, Concupiſcentia, ob Sünde zu nennen ſey? 162.

Beichte, vom Sacrament derſelben wird gehandelt 369. ſeq.
Beneficia, Geiſtliche: derſelben Urſprung, Union und Pluralité derſelben 220. 265. ſolche wird beſtritten 259. ſeq. ob ſie verboten 263. ſeq. was titulata und commendata Beneficia bedeuten 266. was incompatibilia ſeyn 267.
Biſchöffe, ſollen in Perſon und nicht per commiſſarios erſcheinen 80. wovon aber die Teutſchen ausgenommen ſind 81. zancken ſich mit den Mönchen wegen der Predigten 136. 146. beſchweren ſich über derſelben Exemtion, ib. bekommen einiger maßen Satisfaction 150. verſahen vor alters ihr Amt ſelbſt 220. warum jetzo nicht mehr? ibid. obs zu vertheidigen 222. ſeq. ob die Biſchöffl. Würde von Chriſto ſelbſt eingeſetzt ſey 222. ſeq. 574. 582. 591. 602. 612. 615. ſeq. ob und wie ſie von Presbyteris unterſchieden ſind? ibid. was von Rom reſcribirt wird deswegen 634. ſtehet den Frantzoſen und Spaniern nicht an 639. von derſelben erfoderlichen Beſchaffenheit 259. von deren Reſidence, ob ſie juris divini ſey 171. 219. ſeq. 232. man will deswegen Geſetze machen 273. 600. 706. davon zu reden wird verboten 233. jedoch kommt es wieder aufs tapet 239. 259. 282. 347. 446. 455. 462. ſeq. 470. 532. 626. 641. 706. ob die Entſcheidung dieſer Materie dem Pabſt zu überlaſſen 600. Jurisdiction derſelben wird unterſucht 363. 581. 688. von ihrer Wahl und ob das Volck dabey concurriren müſſe? 571. 681. 688. 696. 727. ſie ſuchen eine freye

Macht zu erlangen 726. das Decret de Inſtitutione & reſidentia Epiſcoporum wird endlich zu Stande gebracht 694. 702. 705. 706. 727.

Biſchöffe Italiäniſche, ſind eitel Creaturen des Pabſtes 74. werden meiſt vom Pabſt unterhalten und beſchweren ſich über die verſchobene Eröfnung des Concilii 82. 83. werden zu Trident vermehret um die mojora vota auszumachen 103. 560. 562. 607. 678. behaupten, daß die reſidence nicht de jure divino ſey 222. wollen nicht an den methodum poſitivam 350. ſetzen ſich gegen den Satz: quod ſuperioritas Epiſcopalis ſit de jure divino 599. item gegen die Erlaubung des Kelchs 549. machen factiones 606. 642. der Pabſt iſt mit ihnen nicht zufrieden 607. wollen das Concilium Florentiuum als ein generale angeſehen wiſſen 640. ſetzen ſich gegen das Decret de reſidentia 685. item gegen die den Biſchöffen zu überlaſſende diſpenſationes 786.

- - - Frantzöſiſche, wie ſie das Concilium wollen benennet wiſſen 98. 102. dringen auf den weltlichen Frieden und Einladung der Proteſtanten 105. mehrere werden nach Trident befehliget 412. der von Paris will die Vota nicht numerirt ſondern ponderirt wiſſen 467. zeuget gegen die Päbſtliche Monarchie 595. und thut Vorſchläge wie die Reformation anzufangen 600. man ſuchet ſich gegen ſie zu waffnen 586. der Card. von Lothringen langet mit mehrern an 604. halten

aparte Congregationes 610. votiren ſcharff 616. ſeq. 619. der Card. von Lothr. åndert ſich 620. votirt zweyfelhafft 624. verſammlet ſeine Biſchöffe 626. ſind mit etl. Reformations-Puncten der Frantzöſiſchen Geſandten nicht zufrieden 631. die Römiſche Befehle ſtehen ihnen nicht an 638. Card. von Lothringen verfertiget das Decret de reſidentia, ſo aber nicht angenehm 641. entdecken ihres Hertzens Meynung 643. etliche reiſen mit dem Cardinal zum Kayſer 648. und man ſuchet ihre Verrichtungen daſelbſt zu erforſchen 663. gehen von Trident weg 679. ſehen, daß ſie wenig ausrichten 685. es gehen abermahl viel weg, und kommen nicht wieder 731.

Biſchöffe Spaniſche, wollen von der Reformation gehandelt wiſſen 141. geben eine Cenſur ein über die Reformations-Puncte der Legaten 268. welche zu Rom unterſucht wird 269. mißbilligen die Clauſul: ſalva ſemper Ap. ſedis auctoritate 272. wollen die Cardinåle mit in die Reformation genommen wiſſen 274. ſind mit dem Frantz. Schreiben übel zufrieden 340. verlangen, daß das reaſſumirte Concilium als eine continuation des vorigen erklåret werde 434. ſetzen ſich gegen die Formul: proponentibus legatis 436. ſind gegen den ſalvum conductum 439. beklagen ſich über die Sclaverey des Concilii 456. vid. Klagen. werden vom Pabſt als Aufrührer angeſehen 458. kommen mit der

der Materie de reſidentia herfür 470. ſind gegen die Erlaubung des Kelchs 494. ſeq. 544. 546. 671. ſchreiben an ihren König 532. bitten um die Reformation verſchiedener Mißbräuche 568. dringen auf die declaration: quod dignitas epiſcopalis ſit de jure divino 590. 596. 598. 602. 610. 612. 615. 705. werden gewarnet nichts zum Nachtheil des Römiſchen Stuhls zu unternehmen 599. ſind mit dem Card. von Lothringen nicht zufrieden 618. ſetzen vieles aus in dem Decret de inſtitutione epiſcoporum 638. bekommen neuen Muth 645. werden zur Beyſtimmung der Erlaubung des Kelchs eingeladen 671. wollen proteſtiren 706. laſſen ſich jedoch beſänfftigen 708. trennen ſich von den Frantzöſiſchen 720. beſchweren ſich über verſchiedenes 737. ſetzen ſich gegen die übereilte Endigung des Concilii 745. wollen proteſtiren 753. ſeq. ſtimmen nicht ein 757.

Biſchöffe Polniſche, werden mit ihren Vorſtellungen bald abgefertiget 430.

- - - Kayſerliche, Teutſche und Ungariſche dringen auf die Reformation 142. 226. wollen ſolche dem Pabſt nicht anheim geben 267. ſtimmen nicht in die Translation des Concilii nach Bononien 277. 278. ſeq. müſſen beym Pabſt anhalten um die reſtitution des Concilii nach Trident 284. werden nach Rom citirt 298. verantworten ſich, ibid. wollen das Interim ohne Päbſtl. Conſens nicht annehmen 313. ihnen wird verboten

ſich bey denen deliberationen einzufinden 394. vid. Kayſerl. Geſandte.

Biſchöffe oder *Theologi*, ſo die Wahrheit bekennen, werden unterdrückt 117. 144. 145. 186. 204. 262. 274. 363. ſeq. 375. 456. 458. 487. ſeq. 494. 521. 526. 529. 552. ſeq. 626. 683. 688. ſeq. 728. 729. 734. 753. 767.

Bücher der heil. Schriffe, welche Canoniſch 118. der Anonymorum werden verboten 136. ſollen examiniret u. cenſiret werden 436. 437. Index librorum prohibitorum wird von Rom geſandt 442. caſtration der Väter und anderer Schrifften 573.

C.

Cardinäle, derſelben Reformation wird geſucht 274. 677. 684. 697. 707. 719.

Carolus V. Kayſer citirt Lutherum nach Worms 20. erklärt ihn in die Acht 23. verſpricht ein Concilium 39. und appellirt ſelbſt an daſſelbe und dringt drauf 40. verfällt mit Pabſt Clem. VII. 41. dringt abermahl aufs Concilium 45. nimmt der Proteſtanten Confeſſion an 47. läſſet aber ein ſcharff Decret gegen ſie publiciren 48. ſucht abermahl das Concilium 49. gehet den Nürnbergeriſchen Vortrag ein 51. treibt abermahl aufs Concilium 58. erhält endlich Zuſage deſſelben von Paulo III. 69. womit aber die Proteſtanten nicht zufrieden, wie auch der König in England 66. 69. 70. und da es endlich nach Trident ausgeſchrieben wurde, war er mit der Bulla Papali nicht con-

content 71. wie auch mit dem übereilten Anfang deſſelben 75. befiehlt auf dem Reichs-Tag die auf ſelbem vorzutragende Materien zu entwerffen 72. citirte den Churfürſten von Cöln für ſein Gericht 83. will, weil die Proteſtanten nicht zum Concilio ſich geneigt finden, mit der Schärffe verfahren 112. 169. ſchreibt nach Trident, die Reformations-Puncte vorzunehmen 170. ſetzet ſich gegen die anſcheinende diſſolution des Concilii 198. proteſtirt gegen die translation deſſelben nach Bononien 279. die Proteſtanten geben ihm nicht nach 280. befiehlt den teutſchen Prælaten an den Pabſt zu ſchreiben wegen des Concilii 284 dringt auf die revocation deſſen nach Trident 286. und ſendet Geſandten nach Bononien zu ſolchem Ende, ſo aber nicht zum beſten empfangen werden 288. 290. 291. daher die Proteſtation erfolget 292. 294. läſſet das Interim verfertigen und publiciren 303. 312. nebſt der formula emendationis Eccleſ. 313. ſucht die Proteſtanten abermahl nach Trident zu bewegen, wiewohl vergeblich 322. verſpricht ein ſicheres Geleit 329. begibt ſich nach Inſpruk 375. die Härte der Legaten mißfällt ihm wegen Verweigerung des ſalvi conductus 384. ſucht beym Pabſt an, Einhalt der deliberationen zu verfügen 394. muß den Chur-Fürſten Jo. Fridr. von Sachſen loßlaſſen, und den Paſſauiſchen Vertrag nebſt dem Religions-Frieden eingehen 397. 398. dancket ab 404.

Catechiſmus, wird zu verfertigen beſchloſſen 752.

Character indelebilis einiger Sacramenten 247. 579. 700.

Chur-Fürſten von Mayntz, Trier, Cölln, kommen nach Trident 335. reiſen wieder weg 382. 396.

Clemens VII. Pabſt iſt mit Hadriano ſchlecht zufrieden, und mit den gravaminibus der Teutſchen 35. verſpricht ſelbe zu heben 35. 36. will jedoch nicht an die Reformation 37. noch vom Concilio etwas wiſſen 40. wird belagert 41. muſte es jedoch verſprechen 42. wills aber nicht halten 45. muß jedoch 49. aber nicht in Teutſchland 50. mißbilliget den Nürnbergiſchen Frieden 52. ſendet ſeinen Nuntium nach Teutſchl. wegen des Concilii 53. durch welchen aber das Geſchäfft nicht zum Stande kam 56. worüber ſich Carolus V. beſchweret, ſtirbt aber drüber 59.

Colloquium Auguſtanum mit Luthero 11. ſeq. verſchiedene werden in Teutſchland wegen der Religion gehalten 70. 111. Poiſſiacenum in Franckreich 420. ſeq.

Communio ſub una kommt in deliberation 355. 473. ſeq. der Kinder wird verdammt 356. 499. ſeq. ſub utraque wird von der Königin in Franckreich verlangt 419. 426. und vom Kayſer 423. von ſolcher wird aufm Concilio Poiſſiaceno gehandelt 425. zu Rom wird drüber deliberiret 427. und aufm Concilio 473. 484. ſeq. wird vom Bayriſchen Geſand-

ſandten gebeten 502. 629. von den Kayſerl. 504. 540. vom Frantzöſiſchen 506. es wird aufm Concilio abermahl davon geſprochen 543. ſeq. und endlich die Sache dem Pabſt überlaſſen 554. und von Pio IV. erlaubt 767.

Concilium, an ein allgemeines appellirt Lutherus zweymal 15. 19. jederman verlanget es 25. Leo X. iſt deshalben bekümmert 26. Hadrian wills vermeiden ibid. die Teutſchen verlangen es deſto hefftiger 31. 39. Clemens VII. will nichts davon hören 35. Carolus V. dringt drauf 40. Clemens bequemet ſich dazu, jedoch mit ſolchen Bedingungen, die denen Proteſtanten nicht anſtehen, ibid. 54. weshalben es ſich zerſchluge 58. wird von Paulo III. beſchloſſen 60. und nach Mantua angeſetzt 65. womit die Proteſtanten nicht zufrieden waren 66. weshalben er es nach Vincenza und endlich nach Trident berufft 69. 70. wird aber nicht angefangen 71. biß A. 1545. 73. ſeq. wogegen ſich die Proteſt. abermahl ſperren 79. will gegen die proteſtantiſchen Fürſten die Inquiſition verfügen 85. man überlegt wie es zu tituliren 98. 101. 102. wie auch wovon zu deliberiren 104. man fängt von der heiligen Schrifft zu handeln an 113. ſeq. und von den Traditionen 115. von den Verſionibus 122. von der Vulgata 124. von der Erb-Sünde 151. ſeq. von der Rechtfertigung 171. ſeq. von dem freyen Willen 201. ſeq. von der Prædeſtination 211. ſeq. von der Reſidence der Biſchöffe 220. von den Sacramenten 234. ſeq. von der Reſidence abermahl

und pluralitate beneficiorum 259. 261. worinnen einige Verordnungen entworffen werden 260. 274. wird nach Bononien verlegt 278. wohin jedoch nicht alle Prælaten folgen, ſondern es bleiben die Kayſerl. zu Trident 278. ſeq. welches der Kayſer approbiret 279. dieſe werden nach Bononien invitiret, folgen aber nicht ibid. daher zu Bononien nichts rechts kan vorgenommen werden 280. 281. dieſe geben auf Befehl des Pabſtes ein Gutachten, ob es wieder nach Trident zu verlegen 288. wollen das Schreiben Caroli V. nicht annehmen 291. noch den Geſandten deſſelben anhören ibid. daher er proteſtiret gegen daſſelbe 292. ſo auch der Kayſerl. Geſandte zu Rom thut 294. an die zu Trident ergehet ein Päbſtl. Breve, worauf ſie antworten 298. 299. wie auch die Bononienſiſche Patres repliciren 200. Julius III. verlegt es wieder nach Trident 319. ſeq. wird auch angefangen 330. der Frantz. Geſandte proteſtirt darwider 332. 342. man handelt vom heil. Abendmahl 348. ſeq. Biſchöffl. Jurisdiction 363. ſeq. Beicht und letzten Oelung 369. ſeq. will den Proteſtanten kein ſicher Geleit geben 371. ſeq. noch deren Geſandten Audience geben 384. ſeq. ſo doch endlich geſchicht 387. 392. handelt von der Prieſter-Weyhe 382. die Theologi Proteſtantes aber bekommen kein Gehör 396. das Concilium wird ſuſpendirt 397. aber von Pio IV. reaſſumirt 409. welcher auch die Proteſtanten durch Nuntios dazu einladen

ließ 413. der König in Franckreich will aber nichts davon wiſſen 414. ſondern läſſet einen Synodum und das Colloquium Poiſſiaceuum halten 417. 420. und in Spanien hält es hart, daß Philippus das diploma indictionis publiciren läſſet 416. es nimmt endlich ſeinen Anfang 433. die Legaten aber benehmen den übrigen Prælaten die Freyheit zu proponiren, wogegen ſich die Spanier ſetzen 436. ſeq. will die Bücher cenſiren laſſen und jedem irrenden Pardon verſprechen 436. ſo der Pabſt nicht zugibt 443. der Salvus conductus kommt wieder in Uberlegung 442. die Legaten tragen reformations-puncte vor 445. und es wird ſonderlich von der reſidence der Biſchöffe geſtritten 446. ſeq. von der ordination 451. ſeq. und abermal von der reſidence 454. ſeq. der Spaniſche Geſandte will es vor kein neues Concilium erkennen, wie doch der Kayſer und Franckreich begehrete 463. ſeq. es handelt abermahl von dem Gebrauch des heil. Abendmahls, und von der Communione ſub una und utraque ſpecie p. 473. und von der Communione Infantum ibid. die Kayſerl. Geſandten überreichen dem Concilio XX. Articulos reformationis zur Berathſchlagung 476. erhalten aber keine vergnügende Antwort 480. man fähret fort von der Communione ſub utraque zu handeln 484. ſeq. und vom Meß-Opfer 515. ſeq. 538. ſeq. item von Erlaubung des Kelchs 542. ſeq. welche endlich dem Pabſt überlaſſen

wird 554. ſeq. handelt von der Prieſter-Weyhe 563. ſeq. von der Hierarchie 569. ſeq. und der Jurisdiction 574. ſeq. vom Charactere indelebili 578. von der Biſchöffl. Würde 581. ſeq. von wem das Concilium ſein Anſehen habe 552. 593. 617. 618. von der Reſidence 600. ſeq. 623. ob die Proteſtanten ſolche Bedingungen des Concilii erfodert, ſo unmöglich geweſen? 621. die Frantzoſen übergeben Articulos reformationis 631. der Pabſt ſendet ſeine Meynung de inſtitutione epiſcoporum, ſo aber vielen nicht anſtehet 634. ſeq. man handelt vom Sacrament der Ehe 647. ſeq. vom divortio 655. von der Prieſter-Ehe 666. ſeq. 714. von den Abuſibus 676. von der Wahl der Biſchöffe 680. ob der Pabſt infra Concilium ſey? 689. man macht Decreta de inſtit. & reſid. epiſc. 695. 701. ſeq. bringt die Materie von dem Ablaß, Anruffung der Heiligen und Fegfeuer in Uberlegung 711. 713. 747. man macht Decreta in Ehe-Sachen 720. 722. item wegen der Biſchöflichen Wahl und andern Umſtänden 726. ſeq. eilet nach dem Römiſchen Befehl zu ſeinem Ende 739. ſo auch erfolget 744. ſeq. 756.

Confirmations - Sacrament wird abgehandelt 255. ſeq. ob ſolches nothwendig von einem Biſchoff müſſe adminiſtriret werden ibid.

Confirmation der *Decretorum* des *Concilii*, wie beym Pabſt zu ſuchen 746. 755. 759. ſeq.

Convent zu Schmalcalden 54. zu Naumburg 412.

D.

Decreta des *Concilii* werden offt wider Willen der Biſchöffe von den Legaten verfertiget, und nach Rom geſandt 109. 140. 166. 274. 275. 638. 641. 690. 695. und oft zweydeutig und ſpitz ausgeecket 166. 217. 227. 283. 374. 530. 694. 704. 723. 727. wird jedoch einmahl vergeſſen 371. wer dieſelben zuerſt widerleget 368. Pius IV. will nicht an die retractation derſelben 410. werden verſchieden beurtheilet. vid. Seſſiones.

Diſpenſationes in beneficiis eccleſiaſticis werden mißbilliget 263. 689. defendiret 692. in Erlaubung des Kelchs 545. ſeq. in Ehe-Sachen 657. 715. ob ohne raiſon gültig? 659.

E.

Ehe, die Lehre vom Sacrament der Ehe wird unterſucht 394. 646. Eheſcheidung, ob erlaubt 655. ſeq. 713. der Prieſter wird überleget 666. 714. wird vom Bayriſchen Geſandten geſuchet 502. Aufruhr deswegen in Bayren 688. ob die Kirche Macht habe Ehen für ungültig zu erkennen 720. ſonderlich heimliche Ehen 732. 741. diſpenſationes in gradibus prohibitis 715.

Erb-Sünde, davon wird gehandelt 152. ſeq. Straffe derſelben 163. Imputation derſelben 156. 165. Decreta drüber 166. die Dominicaner und Franciſcaner ſtreiten, ob Maria damit befleckt geweſen? ibid.

F.

Fegfeuer, ob Kinder in ſelbiges kommen? 164. materie deſſelben wird in Uberlegung gebracht 711. 748.

Ferdinandus I. ſendet als Römiſcher König Geſandten nach Trident 339. macht mit ſeinen geiſtlichen Verordnungen Julio III. Verdruß 401. will von Paulo IV. nicht für einen Kayſer erkandt werden 403. ſo Pius IV. thut 405. verlangt ein gantz neues Concilium an einem andern Ort 409. 410. 414. widerſetzt ſich der Spaniſchen Anfoderung 466. läſſet Articulos reformationis auffſetzen, und dem Concilio præſentiren 476. ſuchet die Berathſchlagungen über die Meſſe zu hintertreiben, und die Materie von Erlaubung des Kelchs zu endigen 539. welche aber zu ſeinem Mißvergnügen dem Pabſt überlaſſen wird 555. 557. läſſet auf die Reformation antragen 597. will die Proteſtanten zur Beſchickung des Concilii bereden 621. der Card. von Lothringen begibt ſich zu ihm nach Inſpruck 648. und berathſchlaget von wichtigen Dingen 661. welche verrathen werden 662. ſchreibet an den Pabſt 669. welcher ihm antwortet ibid. und durch Moronum auf andre Gedancken zu bringen ſuchet 674. 678. der Card. von Lothr. hetzt ihn gegen den Pabſt auf 676. wie auch der König in Franckr 678. ertheilt Morono ſchrifftl. Antwort 681. gehet von Inſpruck weg 698. ſtimmet in die Endigung des Concilii 741. hält um die Erlaubniß des Kelchs an, und erhält ſie von Pio IV. 766. 767.

Freyer Wille des Menſchen 185. 201. ſeq.
Fürbitte für die Todten 751.

G.

Geſandte: Kayſerliche kommen nach Trident 71. 77. dringen auf die reformations-puncte für den Glaubens-Punckten 104. 142. wollen den Kayſer gefragt wiſſen, was vorzunehmen ſey? 151. proteſtirt vergeblich gegen die VI. Seſſion 168. befehlen den Kayſerl. Prælaten nicht von Trident wegzugehen 277. müſſen auf die reſtitution des Concilii nach Trident antragen 286. ſeq. 291. allein vergeblich, weshalben ſie proteſtiren 291. 294. ſeq. müſſen bey Julio III. um das Concilium anhalten 318. 323. dringen abermahl auf die reformations-puncte, und daß man auf die Proteſtanten warten, und ihnen einen ſalvum conductum ertheilen ſolle 360. 366. ſuchen den Würtenbergiſchen Geſandten wie auch den Chur-Sächſiſchen audience zu verſchaffen 379. ſeq. 384. handeln wegen des ſalvi conductus 388. ſeq. nehmen der Lutheriſchen Theologen ſich an 396. begehren von Pio IV. noch einige dilation des Concilii 410. übergeben V. poſtulata 440. tragen abermahl auf die reformation an, und die Einladung der Proteſtanten 445. 470. wollen gegen das Concilium proteſtiren 464. 466. übergeben XX. Articulos reformationis 476. erhalten aber ſchlechte Antwort 480. berichten es an den Kayſer ibid. dringen auf die Erlaubung des Kelchs 503. 539. 540. 543. ſeq. erinnern abermahl die reformations-puncte 561.

561. und wollen auf die Proteſtanten gewartet wiſſen 597. wie auch die reformation 633. beſchweren ſich über die Unordnungen im Concilio 644. händigen das Kayſerl. Schreiben ein 669. wollen das Decret de reſidentia publicirt haben 671. treiben auf die abolition der formul: proponentibus legatis 672. ſoll nicht mehr auf den Articul de poteſtate Papæ dringen 701. ſind nicht gegen reformationem principum 711. geben ihre Gedancken über die reformations-puncte ein 718.

Geſandte: Frantzöſiſche kommen an 168. proteſtiret zu Rom gegen die reaſſumtion des Concilii zu Trident 332. will hier mit ſeinem Schreiben nicht wohl aufgenommen werden 340. proteſtirt 342. ſeq. wird von Pio IV. hart angelaſſen 407. muß zu Rom um die Comunionem ſub utraque anhalten 426. 427. findet ſchlechtes Gehör 427. 428. dringet auf die Freyheit des Concilii 462. neue kommen an, und bekomen ihre audience 465. 468. ſeq. wollen auf die Ankunfft der Proteſtanten gewartet wiſſen 470. 474. dringen auf die Erlaubung des Kelchs 506. ſuchen die promulgation der Decreten zu hintertreiben 509. wollen ihre Theologos und Prælaten erwarten 534. 536. ſollen auf die reformation dringen 561. man hält zu Rom drum an, ob ſchon umſonſt 585. die nach Trident kommende Prælaten werden recommendirt 588. bekommen neue inſtruction 605. ermuntern die Prælaten frey zu votiren, und machen die Anſtalt zur neuen Pabſts-Wahl 607. 619.

ſammlen

ſammlen die reformations-puncte 623. übergeben Articulos reformationis 631. beklagen ſich über die factionen im Concilio 642. 643. dringen auf die Vornehmung ihrer poſtulatorum 446. gehen nach Inſpruck 648. halten um die publication des Decrets de reſidentia an 671. der Card. von Lothringen bekommt groſes Anſehen 684. ein neuer Geſandte komt an 686. der Card. wird übel angeſehen 690. der Geſ. Birague geht nach Inſpruck 690. die übrigen wollen proteſtiren 700. geben ihr Gutachten über die reformations-puncten 710. bekommen ſcharffen Befehl von ihrem Hoff 729. gehen nach Venedig 737. ſind nicht beym Ende des Concilii 755. daher der Card. von Lothringen nur unterſchreibt 759.

Geſandte: Spaniſche wird zu Rom hart angelaſſen 458. zu Trident will er die continuation des vorigen declarirt wiſſen 463. ſeq. gehet von da weg 465. der Agent deſſelben will, daß ſein König von allem benachrichtiget werde 507. ſoll nicht ſo eifrig auf eines und das andere treiben 515. wogegen ſich die Prælaten ſetzen 532. erinnert die Prælaten, nicht ſo ſcharff gegen den Röm. Stuhl zu ſeyn 599. ein neuer kommt an 645. zu Rom hält man an um die Herſtellung der Freyheit des Concilii, und abolition der formul prop. legatis 672. Comte de Luna kommt an 680. bekommt endlich audience 699. ſetzet ſich gegen die Decreta 701. und will proteſtantes gehöret wiſſen 712. thut einen Vorſchlag wegen

der reformation 717. klaget über die formul propon. legatis 735. beſchweret ſich 737. ſetzet ſich gegen das übereilte Ende des Concilii, und will proteſtiren 753. 754. unterſchreibt jedoch endlich 759.

Geſandte, Sächſiſche kommen an 382. bekommen audience 383. 392. deliberiren über die formulam ſalvi conductus 388.

- - - **Würtenbergiſche** kommen an 375. 376. wollen ihre Confeſſion überreichen 379. werden zur audience gelaſſen 392.

- - - **Bayriſche** bekommt audience, und dringt auf die Erlaubung der Prieſter-Ehe und des Kelchs 502. ſeq. thut ſolches auch zu Rom 629.

Glaube, was vor Begriffe unter dieſem Wort liegen? 179. Gewißheit deſſelben 180. formata und informis 181. lebendiger und todter 182. ob er durch die Liebe belebet werde? 182. ob er allein gerecht mache? 183. ob es in des Menſchen Gewalt ſtehe, etwas zu glauben oder nicht? 205.

Gnade, verſchiedene Begriffe dieſes Worts 192. 207. 208. 245. Gewißheit, daß man in ſelbiger ſtehe 199. ſeq. 218. ob ſie GOtt allen geben wolle? 287.

GOtt, wie er mit dem Menſchen handle 192. ſeq.

Gravamina nationis Germanicæ 33. 366. werden vom Pabſt übel aufgenommen 35.

H.

Hadrianus Pabſt, greifft die reformation ſeiner Curie und der Kirchen 26. ſendet ſeinen Nuntium

tium nach Teutſchland 29. von ihm wird das Concilium begehrt 31. ſoll durch Gifft vergeben worden ſeyn 34.
Handlungen der Menſchen, ob es indifferente gibt? 184. ſeq. ob ohne GOttes Beyſtand jemand wahrhaftig gute verrichten möge? 185. wird verneinet und bejahet 185. 186. verſchiedene Meynungen, wie der Menſch frey handeln möge? 192.
Hierarchia eccleſiaſtica 569. 574. 581. 704.

J.

Imputatio der Erb-Sünde 156. 165. des Verdienſtes Chriſti 196.
Intentio des Prieſters bey den Sacramenten 249.
Interim wird verfertiget 303. ſeq. macht ein groß Aufſehen 306. Urtheile davon 308. Anſchläge des Pabſtes dagegen 320. wird vom Kayſer publicirt nebſt der formula emendationis eccleſiaſt. 312. 313. Würckungen deſſelben 315. refutation deſſelben ibid.
Julius III. wird Pabſt 317. verſpricht die reaſſumtion des Concilii zu Trident 321. läſſet auch Bullam indictionis ausgehen 324. ſo dem Kayſer mißfällt ib. läſſet es anfangen 328. 30. ſendet einen Entwurff des ſalvi cond. 360. nimmt des Kayſers Foderungen übel 395. ſuſpendirt das Concilium 397. will die Curiam reformiren 399. chagrinirt ſich über den Paſſauiſchen Vertrag und andre Dinge 400. will den Religions-Frieden hintertreiben 401. ſtirbt ibid.
Juſtificare. vid. Rechtfertigung.

K.

Kelch, Erlaubung deſſelben. vid. Communio ſub una.

Ketzer, ob zu verfolgen 52. ob ihre Tauffe gültig 253. ob ihnen Glauben zu halten 335.

Kinder, ſo ohne Tauffe ſterben, ob ſie in die Hölle oder Fegfeuer kommen 164. Communion derſelben 356.

Kirche, ob von ihrem Anſehen zu handeln? 115. ob der Lateiniſchen auch Vulgata als authentiſch gegeben? 125. ob ſie Macht habe den Canonem zu vermehren? 126. 137. ob ſie eben das Anſehen habe als das Wort Gottes 435. ob ſie Macht habe in den Sacramenten etwas zu verändern? 486. 510. 547. 551. 651. 653. Ritus derſelben ſind nicht allgemein 518. 581. Reformation derſelben. vid. reformatio. Hierarchie derſelben 569. 574. 581 ob der Pabſt Rector Eccleſiæ univerſalis 615. 643. 650. 651. 657. ob ſie Macht habe die Ehen als ungültig zu erklären? 722. ſeq.

Klagen über die unterdrückte Freyheit des Concilii 157. 233. 277. 442. 456. 459. 460. 462. 466. 517. 532. 537. 538. 562. 598. ſeq. 612. 614. 626. 642. 644. 670. 672. 720. über die Formul: propon. legatis. 436. 457. 458. 536. 670. 672. 691. 695. 699. 735. ſo endlich abgethan werden 695. 735. ſeq. 744.

L.

Legaten, Päbſtl. werden zum Concilio geſchickt 71. fangen es aber erſt 1546. an 88. ſeq. wiſſen bißweilen nicht was ſie anfangen ſollen 94. 106.

106. 108. 637. ſuchen ſonderlich Päbſtl. Auctorité zu beſchützen 99. vid. Päbſtl. Anſehen. müſſen alles nach Rom berichten und daher Befehle erwarten 94. 103. 105. 110. 112. 140. 142. 144. 148. 160. 167. 226. 233. 259. 262. 268. ſeq. 360 376. 395. 430 441. 443. 456. ſeq. 465. 472. 480. 514. 519. 537. 555. 563. 584. 589 607. 619. 623. 631. 635. 638. 649. 663. 695. 712. 724. 753. ſchicken Decreta nach Rom 180. 259. 690. 694. verzögern das Concilium und unterhalten das diſputiren mit Fleiß 110. 142. 198. 201. 259. 636. ſuſpendiren das Concilium 71. 397. transferiren es nach Bononien 276. ſeq. zimern das Decret, darinnen ihnen die Macht allein zu proponiren gegeben wird 435. wollen den Kelch erlauben 500. wogegen ſich die Spanier ſetzen, ibid. kommen beym Pabſt in üblen credit 457. 465. 481. ſeq. ſuchen ſich deſſen zu entledigen 483. Simonetta und der von Mantua ſind Feinde 475. müſſen ſich verſöhnen 514. ſuchen die Materie von der reſidence zu unterdrucken 532. 534. wie auch die Kayſerliche und Frantzöſiſche reformations-puncte, ſo ſie nach Rom ſchicken 480. 632. wie ſie denn überhaupt nicht an die reformation wollen. vid. *reformatio.* des Leg. Altems elende Beſchaffenheit 430. ſie eilen zum Ende des Concilii 719. 739.

Leibes und Blutes Chriſti Gegenwart im heil. Abendmahl woher? 361. ſeq.

Leo X. Pabſt, ſchickt Ablaß-Krämer aus, wel-
 ches

ches Gelegenheit zur reformation gibt 2. ſeq. citirt Lutherum nach Rom 9. thut ihn in Bann 16. will nicht ans Concilium 25.

Lex nova wird das Evangelium vom Concilio genennet, und warum 246.

Lutherus diſputirt gegen den Ablaß 3. ſeq. verantwortet ſich zu Augſpurg 11. ſeq. appellirt an den Pabſt, und von ihm ans Concilium 14. 15. wird in Bann gethan, und deſſelben Bücher verbrandt 18. ſo er erwiedert 19. und abermahl auf ein Concilium ſich beruft, ibid. gehet nach Worms 20. wird in die Acht erklårt 23. beſpricht ſich mit Vergerio 61. ſtirbt 111.

Lutheraner dringen nebſt andern auf ein Concilium 25. 31. 39. werden proteſtanten genandt 44. überreichen ihre Confeſſion 47. erhalten den Nürnbergiſchen Frieden 53. halten den Schmalcald. Convent 54. declariren ſich wegen des Concilii 54. weigern ſich gegen das Concilium ſo vom Pabſt beruffen 61. 66. 67. 69. 70. 141. wollen ein nationale 168. 169. geben darinnen ohnerachtet ihrer unglücklichen fatorum nichts nach 280. verwerffen das præſidium des Pabſtes in ſelbigem 282. 323. 326. ſtellen ſich doch endlich willig dazu 333. begehren aber einen ſalvum conductum nach der Art deſſen, ſo von Concilio Baſil. den Böhmen gegeben worden 335. ihre Geſandten finden viel Schwürigkeiten zu Trident 375. 379. 382 392. 396. machen ihr Glaubens-Bekåntniß gemein 396. verſammlen ſich zu

Naum-

Naumburg wegen des Concilii 412. wo ſie die Päbſtl. Nuntios anhören 413. der König in Franckr. gibt ſich ihrentwegen Mühe 419. der Clerus dieſes Reiches ermahnet ſie zur Beſtändigkeit 429. die Kayſerl. dringen drauf, daß man ſie erwarten ſolle 471. werden von den Hugenotten zu einer Verbindung eingeladen 621. ob die Conditiones, ſo ſie ſich zu einem rechtmäßigen Concilio ausbedungen, impracticable geweſen 621. der Spaniſche Geſandte dringet auf ihre Erwartung 712.

M.

Maria, ob ohnbefleckt empfangen 166. 168.

Meritum de congruo & de condigno 189.

Meß-Opfer, die Lehre deſſelben wird unterſucht 515. ſeq. Seel-Meſſen 747. 748.

Mönche, waren zuerſt Layen und keine Prieſter 147. wie ſie ans Predigen gekommen ſind, ibid. werden eximirt, und warum der Pabſt ſie ſo ſehr unterſtütze 148. einige ref. puncte derſelben werden entworffen 726. 748. ſeq.

O.

Oelung letzte, von derſelben wird gehandelt 369. 373. ſeq.

Opfer, ob Chriſtus ſich im heil. Abendmahl ſelbſt geopfert, und daher das Meß-Opfer eingeſetzet habe? 520. 530. 538.

Opus operatum, bey den Sacramenten 243. ſeq.

Ordines, ob alle ſieben Sacramenta ſind? 566. ob in allen ein Character indelebilis? 579. Decreta von deren abuſibus 676. 688. 702. ſeq.

Ordinatio, von dieſem Sacrament wird gehandelt

delt 381. ſeq. ſoll nicht geſchehen absque titulo & patrimonio 451. ob dafür etwas zu geben? 453. ob ein Sacrament 565. 577. ob der heil. Geiſt darinn mitgetheilet werde? 578. ob die Salbung dabey nöthig? 580.

P.

Päbſtl. Anſehen und ſeiner Curie ſoll aufm Concilio nicht angetaſtet werden, und wird auch ſäuberlich tractiret 74 96. 112. 140. 148. 150. 168. 225. 264. 267. 271. 272. 274. 288. 291. 296. 324. 376. 481. 514. 593. ſeq. 598. ſeq. 616. 628. 634 638. 691. 701. wird jedoch oft angegriffen 346. 458. 460. 508. 509. 535. 542. 552. 595. 617. 620. 639. 659. ſeq. 673. 689.

Paulus III. Pabſt, bezeigt ſich zum Concilio willig 60. ſchlägt unterſchiedl. Städte dazu vor und ſchreibts auch dahin aus, und zuletzt nach Trident 63. 65. 66. 69. 70. wozu ſich aber die Proteſtanten nicht verſtehen 66. 71. ſuſpendirt es 71. ſetzts von neuem an und läßts anfangen 89. ſucht das Päbſtl. Anſehen auf demſelben zu erhalten 96. 140. billigt den Vorſchlag der Legaten 112. ordnet eine Congregation, die affairen des Concilii zu beſorgen 140. befiehlt was vorzunehmen 142. und nicht nach den weltl. Fürſten zu fragen 145. verbietet die Verbeſſerung der Vulgatæ 146. ſucht die Biſchöffe wegen der Orden zu ſtillen 149. wie auch den Streit: de immaculata conceptione Mariæ 168. muß die Gedancken von der diſſolution des Concilii fahren laſſen 198. 225. befiehlt die VI. Seſſion zu halten 225. avocirt die reformation

mation wegen der pluralitate beneficiorum zu ſich 262. wird in die Enge getrieben wegen verſchiedner Dinge 270. denckt auf die translation 271. ſchickt den Nuntium dahin ab 271. 276. befiehlt die translation und ſucht den Kayſer zur Billigung derſelben zu bereden 275. 281. 286. welcher jedoch auf die reſtitution deſſelben nach Trident dringet 286. verlangt ein Gutachten von den Patribus Bonon. 288. ſo negativè ausfällt ibid. antwortet den teutſchen Prælaten, und will die Kayſerl. Proteſtation nicht recht verſtehen 295. citirt die Trid. Patres nach Rom 298. welche antworten, ſo den Bonon. Patribus mitgetheilt wird zur replique 300. erſchrikt übers Interim 306. ſucht ſolches zu ſeinem Vortheil zu lencken 310. ſtirbt 317.

Paulus IV. wird Pabſt 401. macht Anſtalt zur Reformation der Päbſtl. Curiæ, und redet von einem Concilio zu Rom 403. und der Reformation der Fürſten ibid. richtet das Inquiſitions-Tribunal zu Rom auf ibid. will die reſignation Caroli V. nicht erkennen, noch Ferdinandum für einen Kayſer 404. ſtirbt 405.

Pius IV. wird Pabſt, und approbirt die Abdanckung Caroli und erkennet Ferdinandum für einen Kayſer 405. ſeq. redet von der reformation ſeiner Curiæ und dem Concilio 407. ſucht die Fürſten zum Kriege gegen die Proteſtanten aufzuhetzen 408. reſolvirt ſich zur Wiederberuffung des Concilii 409. ſeq. beklagt ſich übern Kayſer und deſſen Printzen 410. ſchickt bullam convocationis an alle Höfe und ernennet die

Legatos 411. 416. ſucht den König in Franckr. zu beſänftigen und ein Concilium nationale zu hintertreiben 417. ſeq. macht abermal Anſtalt zur reformation ſeiner Curiæ 432. 462. läſſet das Concilium eröfnen 433. wird über die affairen deſſelben verlegen 457. ſeq. trachtet den König in Fr. und Span. auf ſeine Seiten zu ziehen 467. wird über ſeine Legaten unwillig 481. ſchickt den Viſconti dahin ab ibid. denckt an das Ende deſſelben und verſpricht die reformation 518. verfällt auf den Weg der Waffen 533. iſt froh, daß die Erlaubung des Kelchs ihm in die Hände geſpielt worden 557. 560. fürchtet ſich für dem Card. von Lothringen 560. bietet alle Ital. Prælaten nach Trident auf 562. antwortet den Fr. Geſandten ſehr ſpitz 585. wird abermal übers Concilium verlegen 586. ſchickt Befehle dahin 589. ſoll ſich nach Bononien verfügen 598. ſchickt abermahl Befehle nach Trident 603. wird kranck 607. iſt über den Card. von Lothr. mißvergnügt 627. 628. Viſconti langt zu Rom an und geht wieder nach Trident 634. 636. 644. über deſſen mitgebrachte Befehle iſt man uneins 639. ſeq. ſchickt Antwort auf die Frantz. poſtulata 663. der Kayſer ſchreibt an ihn und er antwortet 669. antwortet auch den Kayſ. und Span. Geſandten 672. und auf des Card. von Lothringen Anſchläge 673. ſchickt Moronum nach Trident 674. ſucht die reformation zu ſich zu ziehen 677. iſt mit Uberſendung einiger Decrete nicht zufrieden 695. überlegt einige Sachen mit dem

Conſiſtorio 697. entrůſtet ſich über den Sp. Geſandten 712. dencket auf das Ende des Concilii, und gibt den Legaten dazu Vollmacht 724. 730. beruft den Card. von Lothr. nach Rom 729. welcher von ihm hölflich empfangen wird 731. werden beyde beſtůrtzet über die Nachricht vom Concilio 736. der Card. kommt mit Befehlen zurůck 738. und ſucht den Streit wegen der formul prop. legatis beyzulegen 738. ſeq. iſt froh über das endlich erfolgte Ende des Concilii 759. und confirmirt die Decreta ibid. Urtheil darüber 762. läſſet profeſſionem fidei entwerffen 768.

Prædeſtinatio: die Lehre davon wird unterſucht 211. ſeq. verſchiedene Meynungen 212. inſonderheit Catharini 214. ſeq.

Prieſter oder Presbyteri, wie von den Biſchöffen unterſchieden? vid. **Biſchöffe.** ob Chriſtus die Jünger bey Einſetzung des heil. Abendmahls dazu gemacht? 570. ſeq. ihre Weihe, vid. *ordinatio.*

Proteſtanten, vid. **Lutheraner.**

R.

Rechtfertigung, die Lehre davon wird unterſucht 172. ſeq. macht den Patribus viel zu ſchaffen 178. ob das Wort juſtificare ſenſu forenſi oder effectivo zu nehmen? 195.

Reformations-**Geſchäffte**, wird von Hadriano verſucht 26. ſeq. und von den Teutſchen geſuchet 33. 72. Clemens VII. verſpricht es 35. 36. und ein Auffſatz wird gemacht 37. Paulus III. bezeigt ſich willig dazu 60. verordnet dazu

dazu Commiſſarios 67. dieſes ſoll zuerſt vor-
genommen, oder doch mit der Unterſuchung
der Lehr-Punckten verknüpft werden 86. 104.
man hört aber doch ungern davon 106. 109.
jedoch endlich genehm gehalten 107. 112. 113.
der Anfang wird gemacht 134. ob ſchon mit
ſchlechten ſucceſs 136. wie darüber ſoll deli-
beriret werden 143. man fängts nicht am
rechten Orte an 170. ſeq. es wird jedoch et-
was darinn gethan 219. aber ſehr ſeicht ver-
fahren 230. 256. 260. der Pabſt will es zu
ſich ziehen 262. die von den Legaten aufge-
ſetzte reformations-puncte werden unterſucht
268. es macht dem Pabſt bange 269. 270.
Paulus IV. will ſolche anfangen 403. item
Pius IV. 406. 432. die Kayſerl. Geſandten
dringen drauf 445. Pabſt will ſich dazu ver-
verſtehen 462 jene tragen nebſt den Frantz.
abermahl drauf an 470. und geben jene XX.
Art. reformat. ein, ſo dem Pabſt geſchicket
werden 476. 480. die reformation ſoll von
Rom anfangen 508. ſeq. der Pabſt verſpricht
ſolche 518. 537. eine ächte reformation wird
geſuchet 555. 561. 567. 583. ſeq. 597. 604. 609.
die Geſandten ſind mit den capitibus reform.
der Legaten nicht zufrieden 623. Frantzoſen
überreichen auch ihre Articulos reformationis
631. und treiben auf die Vornehmung der-
ſelben 633. 671. Pabſt verſpricht abermahl
ſolche 637. 672. 677. will aber auch princi-
pum reformationem vornehmen, nach Pau-
li IV. Exempel 403. 711. 725. 729. 732. wel-

chem zuletzt widerſprochen wird 725. 729. 736. wird endlich vergeſſen 737. und bleibt das Geſchäfft in ſeinem Haupt-Weſen unberührt, ſonderlich was der Ablaß, Anruffung der Heiligen und andre Dinge betrift 747. 764. 752.

S.

Sacramente: ob deren Sieben? 238. ob ſie alle gleich nöthig und nützlich 241. ſeq. wie ſie die Gnade würcken 243. vom Charactere indelebili 247. ob ein Prieſter was drinnen ändern möge? 249. Intentio Miniſtri ob dabey nöthig? 250. 251. ob für deren adminiſtration etwas zu geben? 257. Capita doctrinæ der Sacramente will man nicht abfaſſen 258. vid. **Abendmahl, Meß-Opfer, Tauffe, Beicht, Ehe, Oelung,** *Confirmation.*

Salvus Conductus wird Luthero geben u. gehalten 21. wird vom Kayſer auch den Proteſtanten gegeben 329. Huſſen wird er vom Kayſ. Sigismundo gegeben aber nicht gehalten, ob ſolches zu leugnen? 335. 390. deswegen wollen Proteſt. nicht trauen 335. 366. 379. 386. 388. es wird einer entworffen 390. der aber den Proteſtanten nicht anſtehet und publicirt 393. nehmen ihn doch an, um nach ihren Höfen zu ſchicken 394. kommt bey der reaſſumtion des Concilii wieder in Erwegung 438. 444.

Schrecken, über die Sünde ohne Glauben 190.

Schrift, Heilige, die Bücher derſelben werden regulirt und die Apocrypha als canoniſch erklärt 118. ſeq. was von den Verſionen zu halten? 122. ſeq. vom Verſtand derſelben 128. und ihrem

ihrem Gebrauch 130. und Mißbrauch 134. ob ein principium, daraus die theol. Streitigkeiten zu unterſcheiden? 388.

Seſſio I. 88. II. 100. III. 110. IV. 137. verſchiedene Urtheile drüber 138. ſeq. V. 168. Urtheile über derſelben Decreta 169. ſeq. VI. 226. Urtheile drüber 227. ſeq. VII. 275. VIII. 277. IX. zu Bononien 280. X. 282. XI. wieder zu Trident 330. XII. 336. XIII. 367. Urtheile drüber 368. ſeq. XIV. 377. Bedencken drüber, ibid. XV. 393. XVI. 397. XVII. 434. XVIII. 442. XIX. 465. XX. 472. XXI. 511. Urtheile über die Decreta derſelben 512. ſeq. XXII. 556. Urtheile über die Decreta 557. ſeq. XXIII. 708. Bedencken über die Decreta 709. ſeq. XXIV. 740. Urtheile über die Schlüſſe derſelben 741. XXV. 756. Bedencken darüber 764.

T.

Tauffe, ob die Erb-Sünde in ſelber getilget werde? 161. der Ketzer, ob gültig? 253.

Theologia, poſitiva & ſcholaſtica 350.

Titulus, was bedeute? 266. 451.

Traditiones, ob ſie der Grund der Glaubens-Lehren? 114. werden dafür erkandt 121. 139. womit einige nicht zufrieden 137.

Tranſubſtantiatio, deren dogma wird unterſucht 362. 368.

V.

Verdienſt Chriſti und deſſen Zurechnung 196. ſeq.

Verſiones der H. Schrifft, ob nach dem Original-Text zu prüffen? 122. ſeq.

Verſtand der H. Schrifft, ob an die Patres zu binden? 131. ſeq.

Vota im Concilio werden nicht nach den Nationen geſammlet 95 97 143. 144.

Vulgata verſio, deren Verbeſſerung wird beſchloſſen, angefangen und aufgehoben 122. ſeq. 133. ſeq. 137.

W.

Wercke, gute, ob ohne Gnade geſchehen mögen? 184. 188. 204. der Heyden, ob gut zu nennen? 185. der Dominicaner und Franciſcaner Streit drüber 187. ſeq.

Weyhe der Prieſter wird erwogen 381. ſeq. 563. vid. *Ordinatio*.

ERRATA.

ERRATA.

p. 69. l. 17. ließ Nizza p. 70. l. 14. l. 1542. p. 75. l. 23. l. verbot. l. 27. l. aufſchob p. 90. not. l. penult. l. blamerent. p. 93. l. 1. not. l. beſitze p. 94. not. l. 10. l. Interjection p. 104. in fine not. adde: abmahlet p. 107. l. 5. l. So. p. 137. l. 4. l. promulgirt p. 138. l. 2. l. Toletanus l. 16. dele, oder Scholaſtici p. 144. l. 10. l. Fieſoli. und in not. l. 3. & 4. l. Madruccio und Pacheco l. 7. l. Exemtiones p. 146. l. 12. l. Lectionen p. 184. l. 17. l. die & in notis. l. 1. & 6. l. Exemtion p. 149. l. 16. l. Prediger p. 150. l. 17. l. Pighinus p. 160. l. 13. l. Gnade p. 166. l. 1. not. l. Pallavicin p. 169. l. 20. adde poſt Hauffen, werffe. p. 172. l. 12. l. exemtionen p. 176. l. 15. l. Läßliche p. 177. l. 4. l. auch p. 193. not. l. 17. l. Thomiſten p. 194. not. l. 5. l. Nodo l. 19. l. Hypothetici p. 222. l. 9. l. Caranza p. 226. l. 4. l. cauſas l. 6. admota p. 233. l. 15. 16. l. möchten, Affect. p. 237. l. 15. adde poſt dem, Glauben. p. 242. l. ult. adde poſt, Dingen, nicht p. 244. l. 2. l. wodurch l. 21. l. wo p. 245. l. 1. not. l. bonheur p. 260. l. 19. l. Thomaſinus l. 20. l. Bingham p. 303. l. 3. not. P. Saligs p. 305. l. 12. l. Groppcro p. 306. l. 11. l. Ἐκθέσεις p. 313. l. 26. l. diœceſanas p. 334. l. 10. l. Vaſſor p. 354. l. 16. not. l. Thierſii p. 397. l. 6. not. l. Martené p. 489. l. 8. l. Fr. p. 513. l. 15. l. Milevitani p. 523. l. 8. l. Ataides p. 550. l. 13. l. nicht unerheblich. p. 590. l. 14. l. Navagerus p. 607. l. ult. adde poſt ſumtibus, *hoſtium* p. 663. l. 12. fiat parentheſis poſt könte & finiatur l. 17. poſt wäre. Die übrigen wird der gelehrte Leſer ohnſchwer ſelbſt verbeſſern.

Bayerische Staatsbibliothek München

X VII.91

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hecht, Christian

Christian Hechts, Weyl. Pastoris prim. zu Esens in Ost-Frießland, und inspect. der Schulen und des Waysenhauses daselbst, Kurtzgefaßte Historie des Tridentinischen Concilii

Gießen 1752

Conc. 307
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10393299-8
VD18 12241490